

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

128. Band

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Rems-Murr-Kreises

1993

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche
Landeskunde in Baden-Württemberg

Reihe B
128. Band

VERÖFFENTLICHUNGEN DER
KOMMISSION FÜR GESCHICHTLICHE LANDESKUNDE
IN BADEN-WÜRTTEMBERG

REIHE B

Forschungen

128. Band

Redaktion:
Otto-Heinrich Elias

Lutz Reichardt

Ortsnamenbuch
des Rems-Murr-Kreises

1993

W. KOHLHAMMER VERLAG STUTTGART

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichardt, Lutz:

Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises /
Lutz Reichardt. – Stuttgart: Kohlhammer, 1993.

(Veröffentlichungen der Kommission für
geschichtliche Landeskunde in Baden-
Württemberg: Reihe B, Forschungen; Bd. 128)
ISBN 3-17-011967-2

NE: Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg: Veröffentlichungen der
Kommission für geschichtliche Landeskunde in
Baden-Württemberg / B

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 by Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg, Stuttgart

Kommissionsverlag W. Kohlhammer Stuttgart

Herstellung: Offizin Chr. Scheufele Stuttgart
Printed in Germany

~~Kommission für
geschichtliche
Landeskunde in
Baden-Württemberg
Stuttgart~~

~~K1993~~ ~~8238~~

Inhalt

Vorwort	S. VII
NAMENBUCH	
Vorbemerkungen	S. 1
Zeichen	S. 2
Abkürzungen	S. 3
A-Z	S. 13
TYPOLOGIE	
Siedlungsnamentypen	S. 411
Bildungsweise	S. 416
Erstbelege	S. 419
QUELLEN UND LITERATUR	
REGISTER	S. 456
ÜBERSICHTSKARTE	nach S. 468

Vorwort

Mit diesem Band setzt der Verfasser die systematische Erfassung und sprachwissenschaftliche Erschließung der Siedlungsnamen Baden-Württembergs fort, nachdem er bereits entsprechende Bände über die Kreise Esslingen, Stuttgart/Ludwigsburg, Reutlingen, Tübingen, Heidenheim, Göppingen und den Alb-Donau-Kreis mit Ulm vorgelegt hat. Ähnlich wie beim Historischen Ortsnamenbuch von Bayern sollen nacheinander Namenbücher über die einzelnen Kreise des Landes erscheinen, die sich jedoch abweichend von der bayerischen Konzeption als rein sprachwissenschaftliche Arbeiten verstehen. Siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen werden nach Ansicht des Verfassers besser erst nach der onomastischen Aufarbeitung eines größeren geschlossenen Raumes und in interdisziplinärer Zusammenarbeit gezogen. Die Bearbeitung der Ortsnamenbücher soll rasch voranschreiten. Das Manuskript über die Siedlungsnamen des Ostalbkreises befindet sich in Bearbeitung. Die Namen werden bis zur Erreichung der heutigen Form belegt, für das 14. bis 17. Jahrhundert im wesentlichen aus ungedruckten archivalischen Quellen, und hinsichtlich ihrer Bildungsweise und Entwicklung erklärt. Die Art der Erfassung der urkundlichen Belege entspricht den Richtlinien für die Neubearbeitung von Förstemanns Altdeutschem Namenbuch. Die heutigen Mundartformen sind vom Verfasser neu aufgenommen worden.

Das Zustandekommen dieses Buches wäre nicht möglich gewesen ohne die freundliche Unterstützung vieler. Zu danken ist den Archivaren des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, des Generallandesarchivs Karlsruhe, der Staatsarchive Ludwigsburg, Wertheim und Neuenstein (Hohenlohe-Zentralarchiv), der Stadtarchive Schwäbisch Gmünd, Schorndorf und Esslingen, Herrn Kreisarchivar Wannenwetsch, der Landesstelle für Volkskunde Stuttgart, die das Württembergische Flurnamenarchiv betreut, den Informanten, denen wir die Mundartformen der Siedlungsnamen verdanken, Herrn Prof. Dr. Dölker, Herrn Prof. Dr. Greule, Herrn Dr. R. Kieß, Herrn Dr. M. Knaut, Herrn Prof. Dr. Nuber, Herrn Dr. H. Schäfer, Herrn Dr. U. Sieber und Herrn Dr. U. J. Wandel für wertvollen wissenschaftlichen Rat, den Kollegen von der Württembergischen Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek Stuttgart für ihre Hilfsbereitschaft und schließlich in besonderem Maße der Kommission für geschichtliche Landeskunde mit ihrem Vorsitzenden Herrn Prof. Dr. M. Schaab für die Aufnahme des Bandes in die Reihe ihrer Veröffentlichungen.

Stuttgart, im Juli 1992

Lutz Reichardt

Namenbuch

Vorbemerkungen

Bei der alphabetischen Ordnung ist zu berücksichtigen, daß die Umlaute ä, ö, ü, äu unter a, o, u, au zu suchen sind und nicht unter ae, oe, ue, aeu, daß j hinter i steht und ß als ss aufgelöst wird. Die Einordnung der Siedlungsnamen erfolgt unter ihrer amtlichen Form. Eine Ausnahme bilden die differenzierten Namen (z. B. Ober-, Unterberken), die unter ihrem Grundnamen zu suchen sind, da auf diese Weise die historische Entwicklung der Differenzierung besser zu überblicken ist. Selbstverständlich wird jedoch von der amtlichen Namensform verwiesen. Stadt- und Ortsteile stehen unter ihrem eigenen Namen. Wüstungen sind unter ihrer jüngsten, gegebenenfalls normalisierten Namensform angesetzt.

Dem Aufbau der Einzelartikel liegt das folgende Schema zugrunde:

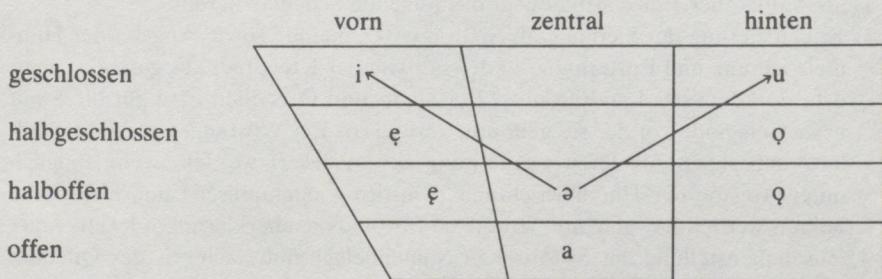
1. Klassifizierung der Siedlung als Stadt oder Gemeinde sowie Angabe der Himmelsrichtung und Entfernung, in der sie, von der Kreisstadt aus gesehen, liegt, d. h. dem Sitz des Landratsamts. Bei Stadt- und Ortsteilen wird auf die Stadt bzw. Gemeinde, zu der sie gehören, verwiesen. Bei Wüstungen wird die Siedlung angegeben, in deren Gemarkung sie lokalisiert werden, wenn möglich unter Angabe der Himmelsrichtung. Sonstige topographische und historische Fakten werden nur genannt, soweit sie für die Namenerklärung relevant sind.
2. Zusammenstellung der historischen Namenbelege mit Nachweis der Quellen, denen sie entnommen sind. Die Namen sind soweit möglich im syntaktischen Zusammenhang aufgenommen. Die Art der Überlieferung und der Zeitpunkt der Niederschrift bei kopialer und chronikalischer Überlieferung sowie sonstigem Auseinanderfall von Zeitansatz und Zeitpunkt der Niederschrift ist so genau als möglich angegeben. Bei massenhafter Überlieferung für einen Siedlungsnamen werden Originalbelege jahrhunderteweise zusammengefaßt. Bei der Wiedergabe archivalischer Quellen ist jede Normalisierung vermieden mit Ausnahme der generellen Großschreibung der Eigennamen und der Nichtunterscheidung der graphischen Varianten z/ʒ und Lang-s/Rund-s (Mhd. Gr., § 150). Am Ende ist jeweils die heutige Mundartform des Namens angegeben; sie wurde vom Verfasser neu aufgenommen.
3. Sprachwissenschaftliche Erklärung des Namens und seiner Geschichte bis zur Erreichung der heutigen amtlichen und mundartlichen Form. Grundwörter und Suffixe sind jeweils an einer Stelle zusammenfassend behandelt, auf diese wird bei den Namen gleicher Bildungsweise und im Register verwiesen.
4. Spezielle Literaturangaben zum einzelnen Namen sowie gegebenenfalls Anmerkungen.

Zeichen

+ Wüstung	* erschlossen, nicht belegt
(+) Teilwüstung bzw. aufgegangen in einer anderen Siedlung	<...> Schreibung
→ fließt in	> entwickelt sich zu < entstanden aus

Für die Aufzeichnung der heutigen Mundartform wird die Lautschrift der Zeitschrift Teuthonista mit einzelnen üblichen Erweiterungen verwendet (Möhn, 1964, S. 21–42).

Bei den Vokalen wird die Länge durch übergesetzten Querstrich gekennzeichnet (*ā ū ī*), Kürze bleibt unbezeichnet. Offenheit ist an dem untergesetzten Häkchen erkennbar (*ø œ*), Geschlossenheit am untergesetzten Punkt (*ɛ ɔ*). Nasalierung ist an der Nasalierungsschleife über dem Vokal zu erkennen (*ã*). *ə* bezeichnet den zentralen, halboffenen Indifferenzlaut zwischen *a*, *ɛ* und *ø* in der folgenden Abbildung; er erscheint sowohl in den schwäbischen Diphthongen *əi* < mhd. *i* und *əu* < mhd. *ü* als auch in unbetonter Stellung wie z. B. in Flexionsendungen.



(Abbildung nach Frey, 1975, S. 39)

Bei den Konsonanten findet sich wie üblich die Schreibung *š* für *⟨sch⟩*, *χ* für den ach-Laut, *χ* für den ich-Laut und *ŋ* für *⟨ng⟩*. Die Halbfortes werden mit *þ ð* bezeichnet.

Die phonetische Transkription steht ohne Klammern, es werden nur Kleinbuchstaben verwendet.

Das *ȝ* in Wörterbuchansetzungen wie ahd. *waȝzar*, mhd. *waȝzer* 'Wasser' ist ein sprachwissenschaftliches Kunstzeichen für die aus germ. *t* entstandene Spirans im Unterschied zur Affrikata *z* (Ahd. Gr., § 8b. Mhd. Gr., § 150f.).

Abkürzungen

A	Akten
a.	anno
Acta Aug.	Acta s. Petri in Augia. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 29 (1877) S. 1–128
Acta Salem.	Acta Salemitana. Hrsg. von F. L. Baumann. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 31 (1879) S. 47–140
ags.	angelsächsisch
ahd.	althochdeutsch
Ahd.Gr.	Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik, 14. Aufl. bearb. von Hans Eggers. Tübingen 1987
Ahd. WB	Althochdeutsches Wörterbuch. Bearb. von Elisabeth Karg-Gasterstädt u. a. Lfg. 1 –. Berlin 1952 –
Akk.	Akkusativ
alem.	alemannisch
Anf.	Anfang
anl.	anlautend
ANN	Annalen
Ann. Sindelf.	Annales Sindelfingenses. Hrsg. von A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 4) 1891 = Württ. Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte 13 (1890) Anhang S. 45–52
Ann. Zwief.	Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. von Eugen Schneider (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 3) 1889 = Württ. Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte 12 (1889) Anhang S. 1–60
anord.	altnordisch
asächs.	altsächsisch
AUB	Urkundenbuch der Reichsstadt Augsburg. Hrsg. von Christian Meyer. Bd. 1–2. Augsburg 1874–78
ausl.	auslautend
AWL	Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534 Bd. 1 –. Bearb. von Paul Schwarz u. a. Stuttgart 1958 –
AWU	Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners (1344–1392). Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1934
B	Brief
BA	Bezirksamt
Bach, DNK	Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde, Bd. 1–2. Heidelberg 1952–54
Bad. WB	Badisches Wörterbuch. Bearb. von Ernst Ochs u. a. Bd. 1–. Lahr 1925 –
Baumann, Kirchenkirnberg	Baumann, Karl: Die Flurnamen der Markung Kirchenkirnberg. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart)
Bayer.-Österr. WB	Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch. T. I; Österreich. Bearb. von Victor Dollmayr u. a. Bd. 1 –. Wien 1963 –
Bl.	Blatt

Blaub. Ann.	Tubingius, Christian: <i>Burrensis Coenobii Annales</i> . Hrsg. von Gertrud Brösamle (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 3) Stuttgart 1966
BONF	Blätter für oberdeutsche Namenforschung
Burch. Ursb.	Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg. 2. Aufl. Hrsg. von Oswald Holder-Egger u. Bernhard v. Simson. Hannover 1916 (MGH, Script. rer. Germ. in us. schol.)
BzN	Beiträge zur Namenforschung
C	Kopie, Eintragung in einem Kopialbuch
Chart. Sangall.	Chartularium Sangallense. Bd.3 (1000–1265). Bearb. von Otto P. Clavadetscher. St. Gallen 1983
CHR	Chronik
CIL	Corpus inscriptionum Latinarum. I –. Berlin 1863 –
Cod. Hirs.	Codex Hirsaugiensis. Hrsg. von E. Schneider (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 1) 1887 = Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 10 (1887) Anhang
Cod. Laur.	Codex Laureshamensis. Bearb. von Karl Glöckner. Bd. 1–3. Darmstadt 1929–36
Cod. Salem.	Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. 1–3. Hrsg. von Friedrich v. Weech. Karlsruhe 1883–95
CON	Konzept
CURB	Das Cannstatter Urbar des Konstanzer Domkapitels von 1344. Bearb. von Klaus Mohr. Stuttgart 1973. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. A., Bd.22)
Dat.	Datierung
DORS	Dorsalvermerk
DR	Druck
Dronke, Trad.	Dronke, Ernst F.J.: <i>Traditiones et antiquitates Fuldae</i> . Fulda 1844
dt.	deutsch
Du Cange, Mlat. Gl.	Du Cange, Charles: <i>Glossarium mediae et infimae latinitatis. 1–10</i> . Graz 1954 (Repr.)
Ellw. Ann.	Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen. Hrsg. von J. A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 2) 1888 = Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 11 (1888) Anhang S. 12–16
Ellw. Chron.	Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen. Hrsg. von J. A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 2) 1888 = Württembergische Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 11 (1888) Anhang S. 33–55
Ernst, Korb	Ernst, Gottlob: <i>Flurnamen von Korb</i> , O. A. Waiblingen. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
EUB	Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2. Bearb. von Adolf Diehl (Württ. Geschichtsquellen 4; 7) 1899–1905
EURB	Das Esslinger Urbar von 1304. Bearb. von Herbert Raisch. Esslingen 1966

F	Fälschung
Fabri, Ulm	Fabri, Felix: <i>Tractatus de civitate Ulmensi</i> . Tübingen 1889
FBBW	Fundberichte aus Baden-Württemberg. Bd. 1. 1974 –
FBS	Fundberichte aus Schwaben. Bd. 1. 1893 –
FC	Kopie einer Fälschung
Fetzer, Rettersburg	Fetzer, Friedrich: Die Flurnamen der Markung Rettersburg. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart.
Fetzer, Weiler	Fetzer, Friedrich: Die Flurnamen der Markung Weiler zum Stein, Kr. Backnang. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volks- kunde Stuttgart
Fischer, Geogr.	Fischer, Hermann: <i>Geographie der schwäbischen Mundart</i> . Tübingen 1895
Fischer, Schwäb. WB	Schwäbisches Wörterbuch. Bearb. von Hermann Fischer. Bd. 1–6,2. Tübingen 1904–36
Fleischer, Wortb.	Fleischer, Wolfgang: <i>Wortbildung der deutschen Gegenwarts- sprache</i> . 4. Aufl. Tübingen 1975
Flurn.	Flurname
Fm., ON	Förstemann, Ernst: <i>Altdeutsches Namenbuch</i> . Bd. 2,1,2 (Orts- u. sonstige geographische Namen). 2. Aufl. bearb. von Hermann Jellinghaus. Bonn 1913–16
Fm., PN	Förstemann, Ernst: <i>Altdeutsches Namenbuch</i> . Bd. 1 (Personen- namen). 2. Aufl. Bonn 1900
Fm. PN, Erg. Kaufmanns	Kaufmann, Henning: <i>Ergänzungsband (zu) Ernst Förste- mann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen)</i> . Hildesheim 1968
fol.	Blatt
frnhd.	frühneuhochdeutsch
Frnhd. Gr.	Moser, Virgil: <i>Frühneuhochdeutsche Grammatik</i> . Bd. I,1. I,3. Heidelberg 1929–51
Frnhd. WB	Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg. von Robert A. Anderson, Ulrich Goebel, Oskar Reichmann. Bd. 1 –. Berlin 1986 –.
FUB	Urkundenbuch des Klosters Fulda. Bd. 1. Bearb. von Ed- mund E. Stengel. Marburg 1958
FüUB	Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. 1–7. Tübingen 1877–91
gall.	gallisch
Gallus Öhem	Die Chronik des Gallus Öhem. Bearb. von Karl Brandi. Hei- delberg 1893
Geiger, Rudersberg	Geiger, Wolfgang: <i>Die Flurnamen von Rudersberg</i> . Stuttgart 1961. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
Gen.	Genitiv
Georges, Lat. HWB	Georges, Karl Ernst: <i>Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch</i> . Bd. 1–2. 14. Aufl. Hannover 1976
germ.	germanisch
GLA Karlsru.	Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe
gleichz.	gleichzeitig

got.	gotisch
Götze, Frnhd. Gl.	Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar, 7. Aufl. Berlin 1967
Gr. d. Frnhd.	Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. von Hugo Moser u. Hugo Stopp, Bd. I, 1–3. Heidelberg 1970–78
Graff, Ahd. Sprachsch.	Graff, Alfred: Althochdeutscher Sprachschatz. T. I–VI. Bern 1834. Index 1846
Grimm, DWB	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch, Bd. 1–16. Leipzig 1854–1954
Grimm, DWB Neubearb.	Grimm, Jacob u. Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung. Bd. 1–. Leipzig 1983 –
GUB	Urkunden und Akten der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. 1–2. Bearb. von Alfons Nitsch. Schwäbisch Gmünd 1966–67 (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württ., 11.12)
GUB (Spital)	Das Spitalarchiv zum Heiligen Geist in Schwäbisch Gmünd. Inventar der Urkunden, Akten und Bände. Bearb. von Alfons Nitsch. Karlsruhe 1965. (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württ., 9)
H.	Hälften
Haberkern/Wallach	Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker. Bd. 1–2. 6. Aufl. München 1980
Habsburg. Urb.	Das Habsburger Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1984
Häll. Chron.	Widman, Georg: Chronica (Widmans Chronica). Bearb. von Christian Kolb. Stuttgart 1904
Heintze/Cascorbi	Heintze, Albert und Cascorbi, Paul: Die deutschen Familiennamen ... 7. Aufl. Halle/S. 1933
Helfenst. Urk.	Kerler, H.F.: Urkunden zur Geschichte der Grafen v. Helfenstein. Ulm 1840
Henzen, Wortb.	Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung, 3. Aufl. Tübingen 1965
Hess.-Nass. VWB	Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch. Bearb. von Luise Berthold u.a. Lfg. 1–. Marburg 1927 –
Hiersche, EWB	Hiersche, Rolf: Deutsches etymologisches Wörterbuch. Lfg. 1–. Heidelberg 1986 –
Hist. Atlas von Baden-Württ.	Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Lfg. 1–11. Stuttgart 1972–1988.
Hist. Stätten Baden-Württ.	Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. 2. Aufl. Stuttgart 1980
Hist. Südwestdt. Sprachatl.	Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löfller. Bd. 1–2. Bern 1979
Hist. Welf.	Historia Welforum. Neu hrsg. von Erich König. Sigmaringen 1978
HKUB	Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal. Bd. 1–2. Bearb. von A. Hauber. Stuttgart 1910–13

Holder, Altcelt. Sprachsch.	Holder, Alfred: Altceltischer Sprachschatz. Bd. 1–3. Leipzig 1896–1907
HOUB	Hohenlohisches Urkundenbuch. Bd. 1–3. Hrsg. von Karl Weller u. Christian Belschner. Stuttgart 1899–1912
HStA Stuttg.	Hauptstaatsarchiv Stuttgart
HUB	Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 1–4. Bearb. von Eugen Knupfer und Moriz v. Rauch. Stuttgart 1904–22.
Hug/Weibel, UNB	Hug, Albert und Weibel, Victor: Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. Bd. 1 –. Altdorf 1988 –
HWB d. dt. Aberglaubens	Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. von Hans Bächtold-Stäubli. Berlin 1927–42
HZA Neuenstein	Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein
I	Inscription
idg.	indogermanisch
inl.	inlautend
INS	Insert
Jutz, Vorarl. WB	Jutz, Leo: Vorarlbergisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Wien 1956–65
Kaufmann, Erg.	Kaufmann, Henning: Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968
KC	Kopie einer Kaiser-/Königsurkunde
kelt.	keltisch
Kelten in BW	Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmich, Siegwald Schiek. Stuttgart 1981
KF	Fälschung einer Kaiser-/Königsurkunde
Kl. Pauly	Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd. 1–5. Stuttgart 1967
Kluge, EWB ²¹	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. von Walther Mitzka. Berlin 1975
Kluge, EWB ²²	Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 22. Aufl. von Elmar Seibold. Berlin 1989
korr.	korrigiert
KR	Register der königlichen Kanzlei
Krahe, Idg. Sprachw.	Krahe, Hans: Indogermanische Sprachwissenschaft. I–II. Berlin 1966–69
Krahe/Meid, Germ. Sprachw.	Krahe, Hans u. Meid, Wolfgang: Germanische Sprachwissenschaft. Bd. 1–3. Berlin 1967–69
Krieger, Topogr. WB	Krieger, Albert: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. 2. Aufl. Bd. 1–2. Heidelberg 1904–05.
KU	Kaiser-/Königsurkunde (Original)
KUB	Die Urkunden des Reichsstifts Kaisheim, 1135–1287. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1972
KURB	Die ältesten Urbare des Reichsstifts Kaisheim, 1319–1352. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1959
KW	Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreis-

	sen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907
lat.	lateinisch
LB	Lehenbuch
LB Eberh.	Lehenbuch Graf Eberhard des Greiners von Württemberg. Hrsg. von E. Schneider. In: Württ. Vierteljahrsschriften 8 (1885), S. 113–164.
LBW	Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1–8. Stuttgart 1974–83
Lex. von Schwaben	Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Schwaben. Bd. 1–2. Ulm 1791–92
Lexer, Mhd. HWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1–3 u. Nachträge. Leipzig 1869–78
Lexer, Mhd. TWB	Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 37. Aufl. Stuttgart 1986
Lib. Bann.	Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constancensi de anno 1324. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869), S. 45–62
Lib. Dec.	Liber decimationis cleri Constancensis pro Papa anno 1275. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 1 (1865), S. 1–303
Lib. Quart.	Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constancensi de anno 1324. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869), S. 1–44
Lib. Tax.	Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constantiensis de anno 1353. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 5 (1870), S. 1–118
LIT	antike literarische Quelle
Lloyd/Springer, Ahd. EWB	Lloyd, Albert L. u. Springer, Otto: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1 –. Göttingen 1988 –.
Lok.	Lokalisierung
Löwenst. Reg.	Regesten zur Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg. In: Fritz, Gerhard: Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, Sigmaringen 1986, S. 237–359
LUB	Stift Lorch. Quellen zur Geschichte der Pfarrkirche. Bearb. von Gebhard Mehring. Stuttgart 1911
M	Marginalvermerk
Martin/Lienhart, Els. WB	Martin, Ernst, u. Lienhart, Hans: Wörterbuch der Elsässischen Mundarten. Bd. 1–2. Straßburg 1899–1904
Mda.	Mundart
mdal.	mundartlich
MGH	Monumenta Germaniae Historica
mhd.	mittelhochdeutsch
Mhd. Gr.	Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Aufl. Bearb. von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen 1989
mlat.	mittellateinisch

Mlat. WB	Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Bd. 1 –. München 1967 –
mnd.	mittel niederdeutsch
mnl.	mittel niederränisch
Mon. Boic.	Monumenta Boica. 1 –. München 1763 –
Mon. Zoll.	Monumenta Zollerana. Hrsg. von Rudolph v. Stillfried u. Traugott Maercker. I. VII. IX. Berlin 1852–66
n	nördlich
N	Nekrolog
NC	Kopie eines Nekrologs
nd.	niederdeutsch
Necr. Zwif.	Necrologium Zwifaltense. In: MGH. Necr., I, 1886, S. 240–268.
Neresh. Ann.	Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen. Hrsg. von J. A. Giefel (Württ. Geschichtsquellen. Alte Folge 2) 1888 = Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte 11 (1888) Anhang S. 16–33.
nhd.	neuhochdeutsch
Niermeyer, Mlat. WB	Niermeyer, Jan Frederik: Mediae latinitatis lexicon minus. Leiden 1954–76
nnl.	neuniederländisch
nö	nordöstlich
Nom.	Nominativ
Not. Fund. St. Georgen	Die notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 9 (1858), S. 193–225
NUB	Die Urkunden der Stadt Nördlingen. Bearb. von Karl Pucher, Walther E. Vock u. Gustav Wulz. Bd. 1–4 (1233–1449). Augsburg 1952–68
nw	nordwestlich
ö	östlich
OAB	Beschreibung des Oberamts ...
obd.	oberdeutsch
Oett. Urk.	Die Urkunden der Fürstl. Oettingischen Archive in Wallerstein und Oettingen, 1197–1350. Bearb. von Richard Dertsch u. Gustav Wulz. Augsburg 1959
ONB	Ortsnamenbuch
osset.	ossetisch
Oxford Class. Dict.	The Oxford Classical Dictionary. Ed. by N. G. L. Hammond & H. H. Scullard. 2. ed. Oxford 1970
Part.	Partizip
Pedersen, Kelt. Gr.	Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen. Bd. 1–2. Göttingen 1909–13
Petersh. Chron.	Die Chronik des Klosters Petershausen. Hrsg. von Otto Feger. Sigmaringen 1978
Pfälz. WB	Pfälzisches Wörterbuch. Von Ernst Christmann u. a. Bd. 1–. Wiesbaden 1965 –

Pfeifer, EWB	Etymologisches Wörterbuch der Deutschen. Bd. 1–3. Bearb. unter Leitung von Wolfgang Pfeifer. Berlin 1989
Plur.	Plural
Pokorny, Altir. Gr.	Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1969
Pokorny, Idg. EWB	Pokorny, Julius: Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Bern 1959–69
Präs.	Präsens
Prät.	Präteritum
R	Register
r.	Vorderseite (recto)
RC	Kopie eines Registers
RE	Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearb. Hrsg. von Konrad Ziegler. R. 1, Bd. 1–23. R. 2, Bd. 1 –. Suppl. 1 –. Stuttgart 1894 –
Rechtssqu.	Württembergische ländliche Rechtsquellen. Bd. 1–3. Bearb. von Friedrich Winterlin u. a. Stuttgart 1910–1941
Reg. Adelb.	Müller, Karl Otto: Urkundenregesten des Prämonstratenser-klosters Adelberg (1178–1536). Stuttgart 1949.
Reg. Augsb.	Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. Bd. 1. Bearb. von Wilhelm Volkert. Augsburg 1985
Reg. Boic.	Regesta sive Rerum Boicarum Autographa. Vol. 1–13. Hrsg. von Karl v. Lang u. a. München 1822–1854
Reg. Episc. Const.	Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931
Reg. Imp.	Regesta Imperii
Reg. Lud. d. Bay.	Bansa, Helmut: Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern. Bd. 1–2. München 1971–74
Reg. Urspr.	Regesten zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Ur-spring bei Schelklingen, 1127–1808. Bearb. von Immo Eberl. Stuttgart 1978
REP	Archivrepertorium
Rhein. WB	Rheinisches Wörterbuch. Bearb. von Josef Müller u. a. Bd. 1–9. Bonn, Berlin 1928–71
Römer in BW	Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. 3. Aufl. Stuttgart 1986
Römer in Württ.	Die Römer in Württemberg. Hrsg. von Friedrich Hertlein, Oscar Paret u. Peter Goefßer. T. 1–3. Stuttgart 1928–32
Rot. Sanpetr.	Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. von Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv 15 (1882), S. 133–180
Schmeller, Bayer. WB	Schmeller, Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. Bd. 1–2. München 1872–77
Schmid, Neckar	Schmid, Anneliese: Das Flußgebiet des Neckar. Wiesbaden 1962 (Hydronymia Germaniae, R. A, Lfg. 1)
Schützeichel, Ahd. WB	Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 4. Aufl. Tübingen 1989
schwäb.	schwäbisch

Schwarz, DNF	Schwarz, Ernst: Deutsche Namenforschung, Bd. 1–2. Göttingen 1949–50
Schweiz. Idiot.	Schweizerisches Idiotikon. Bearb. von Friedrich Staub u. a. Bd. 1 –. Frauenfeld 1881 –
Sing.	Singular
sö	südöstlich
Socin, Mhd. NB	Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903
StA Ludw.	Staatsarchiv Ludwigsburg
StA Wertheim	Staatsarchiv Wertheim
StadtA Essl.	Stadtarchiv Esslingen
StadtA Gmünd	Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd
StadtA Schornd.	Stadtarchiv Schorndorf
Starck/Wells, Ahd. GIWB	Starck, Taylor u. Wells, J.C.: Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Heidelberg 1971 –90
STB	Steuerbuch
SUB	Urkundenbuch der Stadt Stuttgart. Bearb. von Adolf Rapp. Stuttgart 1912.
Subs. Char.	Subsidium Charitatis (1497). In: Freiburger Diözesanarchiv 25 (1896), S. 71–150
Südhess. WB	Südhessisches Wörterbuch. Bearb. von Friedrich Maurer u. a. Bd. 1 –. Marburg 1965 –.
Südwestdt. Sprachatl.	Südwestdeutscher Sprachatlas. Hrsg. von Hugo Steger, Eugen Gabriel, Volker Schupp. Lfg. 1–. Marburg 1989 –
s. v.	sub voce ‘unter dem Lemma’
sw	südwestlich
T	Landkarte
Trad. Murrh.	Gabelkover, Johann Jacob: Traditiones Murrhardtenses. In: Fritz, Gerhard: Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter, Sigmaringen 1982, Exkurs II, S. 120–126
Trad. Ursbg.	Das Traditionsbuch und das älteste Einkünfteverzeichnis des Klosters Ursberg. Hrsg. von A. Schröder. In: Jahresbericht des Historischen Vereins Dillingen 7 (1894), S. 3–39
TRANSL	Übersetzung
U	Privaturkunde (Original)
UB Hall	Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch Hall. Bd. 1–2. Bearb. von Friedrich Pietsch. Stuttgart 1967–72
UB St. Gallen	Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6. Zürich 1863–1917
UB Worms	Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Worms. Bd. 1 (627–1300). Hrsg. von Heinrich Boos. Berlin 1886
URB	Urbar
Urbacher Reg.	Regesten der Herren von Urbach. Bearb. von Robert Uhland. Stuttgart 1958
Urk. HSt Augsb.	Die Urkunden des Hochstifts Augsburg, 769–1420. Bearb. von Walther E. Vock. Augsburg 1959
Urk. RSt Augsb.	Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1023–1440. Bearb. von Richard Hipper. Augsburg 1956

UUB	Ulmisches Urkundenbuch. Bd. 1–2. Hrsg. von Friedrich Presel u. a. Ulm 1898–1900
v.	Rückseite (verso)
V	Vita
VA	Akten der römischen Kurie
VC	Kopie einer Papsturkunde
Verf. Lex ¹	Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 1. Aufl. hrsg. von Wolfgang Stammle. Bd. 1–5. Berlin 1933–55.
Verf. Lex ²	– : 2. Aufl. Hrsg. von Kurt Ruh u. a. Bd. 1 –. Berlin 1978 – Fälschung einer Papsturkunde
VF	Vatikanische Register
VR	Vries, Jan de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Leiden 1977
Vries, Anord. EWB	Papsturkunde (Original)
VU	westlich
w	Weistum
W	Walde, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 4. Aufl. Bd. 1–2. Heidelberg 1965
Walde, Lat. EWB	Wartburg, Walther v.: Französisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1 –. Bonn 1928 –
Wartburg, FEW	Württembergisches Flurnamenarchiv in der Landesstelle für Volkskunde, Stuttgart
WFlnA	Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Hrsg. von Friedrich Wilhelm u. Richard Newald. Bd. 1–4. Lahr 1932–63.
Wilhelm, Corp.	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart
WLB Stuttg.	Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Unter Leitung von Bettina Kirschstein u. Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly u. Peter Schmitt. Lfg. 1 –. Berlin 1986 –.
WMU	Wirtembergisches Urkundenbuch, Bd. 1–11. Stuttgart 1848–1913
WUB	Württembergische Geschichtsquellen, Bd. 1–25. Stuttgart 1894–1956
Württ. GeschQu.	Württembergische Regesten von 1301 bis 1500. I, Altwürttemberg, Bd. 1–3. Hrsg. vom Königl. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–1940.
Württ. Reg.	Württembergische Visitationsakten, Bd. 1 (1534) 1536–1540. Bearb. von Julius Rauscher. Stuttgart 1932
WVA	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZGO	Die Zwieflalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Neu hrsg., übersetzt u. erl. von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller, 2. Aufl. Sigmaringen 1978
Zwief. Chron.	Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte
ZWLG	

A

Adelstetten

1. Weiler 5,8 km ö von Pfahlbronn (LBW, III, S.495. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.213f. Topogr. Kt. 7124)
2. 1358 (U): ... ze *Adelstetten* ... (GUB (Spital), Nr.42, S.9. StadtA Gmünd, II.2)
- 1393 (U): ... ze *Adolffstettin* ... die von *Adolffstettin* ... (HStA Stuttg., A 157, U. 3707)
- 1393 (U): ... ze *Adelstetten* ... (HStA Stuttg., A 157, U. 3708)
15. Jh. (U): ... zü/ze/bey *Adelstetten* (6mal) ... Sitz/Sytz von *Adelsteten* (2mal)/*Adelstetten/Adelstettin* (HStA Stuttg., A 469, U. 342. StA Ludwigsb., B 177, U. 1331. 1431–1433. StadtA Gmünd, II.8. XII.3)
15. Jh. (C): ... zu *Adelstetten* (2mal) ... (StadtA Gmünd, XII.3. Dokumentenb. II, Bl.123r.)
- 1505 (U): ... gemaind/gmaind zü *Adelsteten/Adelstetten* (2mal) ... gemain gebawrbamy [= *gebuarsami] zu *Adelsteten* ... zü *Adelstetten* (3mal) ... Hanns Behaim von *Adelsteten* ... (GUB (Spital), Nr.712, S.128. StadtA Gmünd, XII.3)
- 1550 (U): ... gemaindnt deß fleckhen *Adelstötten* ... (GUB (Spital), Nr.1058, S.180. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1571 (CON): ... zu *Adelstötten* ... (GUB (Spital), Nr.1239, S.207. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1573 (CON): ... zu *Adelstetten* ... von wegen ainer gemaindtsordnung ... (GUB (Spital), A 44, S.289. StadtA Gmünd, XII.4)
16. Jh. (U/URB): *Adelstetten* (9mal). *Adelstettenn.* (StadtA Gmünd, XII.3. XII.4. B 5, S.241)
16. Jh. (C): *Adelsteten. Adelstetten. Adellstetten.* (LUB, S.158. StadtA Gmünd, XII.3)
- 1656 (A): Weyler *Adelstetten* (GUB (Spital), A 77, S.293. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1686 (T): *Adelstetten* (Kieser, 1985, III, Kt.247)
17. Jh. (U/A): *Adelstetten* (StadtA Gmünd, XII.4)
17. Jh. (C): *Adelstetten* (StadtA Gmünd, XII.4)
- 1718 (U): ... Schlöslin *Adelstetten* ... (GUB (Spital), Nr.1695, S.260. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1762 (C): *Allstöten* (GUB (Spital), Nr.1748, S.265. In StadtA Gmünd, I.b.4 nicht vorhanden und insofern nicht überprüfbar)

18. Jh. (A/URB): *Adelstetten. Adelstäten* (2 mal). (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 67r. StA Ludwigsb., B 177, Bü. 2577. StadtA Gmünd, B 8, Bl. 62v.)

Mdal. *ādlšdēdə*

3. Adelstetten war die ‘Siedlung des Adal’. Der Rufname Adal ist eine stark flektierte Kurzform zum Stamm *Aþala-/ *Aþilu- (Fm., PN, Sp. 159 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 158ff. Brechenmacher, 1957/63, S. 10 s. v. Adel). Der Beleg ⟨Adolffstettin⟩ (1393) mit der Vollform Adolf zu den Stämmen *Aþa- < *Aþala- und *Wulfa- ist sicherlich als reine Schreiberform zu beurteilen, die zur Abgrenzung des Ortsnamens gegen das Appellativum mhd. *adel* ‘Geschlecht, edles Geschlecht’ dienen sollte (Fm., PN, Sp. 158 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 151ff., 158ff. u. 1639ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 11 s. v. Adolf. Bach, DNK, II, § 40. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 20. WMU, S. 35. Hiersche, EWB, S. 30f.). Das Genitiv-s des Personennamens ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Das Grundwort -stetten ist der Dativ Plural des Appellativums ahd. mhd. *stat* ‘Ort, Stätte’ (als i-Stamm mit Umlaut), das zweifellos frühzeitig auch die Bedeutung ‘Wohnstätte, Hofstätte’ angenommen hat; das belegen die vielen mit Personennamen gebildeten -statt/-stetten-Namen, die sich im Gesamtbereich der Germania bis hin nach Skandinavien und England finden und meist Siedlungen mit großen Gemarkungen, d.h. im allgemeinen alte Siedlungen bezeichnen (Bach, DNK, II, § 595). Der Versuch, die -stetten-Namen der Schwäbischen Alb aus diesem Gesamtzusammenhang herauszunehmen und als ‘Wasser- und Raststellen, die nur zeitweilig bewohnt waren’, d.h. als ursprüngliche Flurnamen zu erklären, erscheint abwegig, nicht zuletzt wegen der überwiegenden Pluralform -stetten (Springer, 1930, S. 241 Anm. 194). Das Grundwort -stetten hatte nach dem heutigen Stand der Forschung keine nachweislich andere Bedeutung als -hofen, -hausen, -heim und -dorf (Bach, DNK, II, § 581ff. 589ff. 595. 598f.). Das gleiche gilt selbstverständlich auch für das Simplex Stetten im Vergleich mit Ortsnamen wie Hofen und Hausen. Die Schreibung ⟨-stötten⟩ (1550.1571) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Das Grundwort -stetten lautet heute im Untersuchungsgebiet mdal. šdēdə, bei Stetten im Remstal, Erbstetten und Geradstetten mit Dehnung vor schwerer Konsonanz tt šdēdə (Strohmaier, 1930, § 7f.). Diese Erscheinung beschränkt sich in diesem Fall nicht auf das Ostschwäbische, sondern ist auch im Zentralschwäbischen feststellbar. Ein weiteres Beispiel ist Stetten auf den Fildern, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Essl., S. 102). Bei Erbstetten ist die Dehnung bereits in einem Beleg von ca. 1350 feststellbar (s. Erbstetten).

4. Bohnenberger in KW, III, S. 534: Personename.

Aichberg

s. Cronhütte

Aichelbach

1. Weiler s von Oppenweiler an der Einmündung des Eichelbachs in die Murr
→ Neckar; der Eichelbach entspringt am Eichelberg (LBW, III, S.515. KW, I,
S.210. OAB Backn., 1871, S.290f. Topogr. Kt. 7022)
2. 1027 (KU): ... ad montem *Eicheneberch* ... (Bergn.) (WUB, I, Nr.219, S. 259.
VII, S.477. Springer, 1930, S.106)
1247 (VU): ... de *Aichelbach* ... (WUB, IV, Nr.1102, S.163)
1350 (U): ... ze *Aichelbach* ... (StA Ludw., B 480s, U.196)
(um 1363) (LB 1363–92): ... *Aichibach* das dorfe ... (LB Eberh., S.121. Dat.:
S.113. Lok.: S.152)
1439 (REG 1744/55): *Aichelbach* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
16. Jh. (URB): *Aichelbach* (3mal). *Aychelbach*. (HStA Stuttg., H 101, Bd.36,
Bl.278r. H 102/6, Bd.7, Bl.56r. Bd.16, Bl.638r. H 107/14, Bd.2,
Bl.33r.)
1685/86 (T): *Aychelbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16.
III, Kt.212)
1871 (DR): *Aichelbach* (OAB Backn., 1871, S.290)
Mdal. *qexlbax*
3. Aichelbach ist benannt nach seiner Lage am Eichelbach, der am Eichelberg
entspringt (s.o. 1.). Der Bergname, 1027 belegt als ⟨Eicheneberch⟩, enthält
das Adjektiv ahd. eihhin, mhd. eichin ‘aus Eiche, *aus/mit Eichen’ (Starck/
Wells, Ahd. GIWB, S.119. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.517. Springer, 1930,
S.106. 110–112. Bach, DNK, II, § 238. 317. Henzen, Worthb., § 128). Die Ent-
wicklung zur heutigen Form ⟨Eichelberg⟩ beruht auf Dissimilation von n-n zu
l-n und Ausfall des n durch Erleichterung der Dreikonsonanz -lnb- zu -lb-
(*Eichinenberg > *Eichelenberg > *Eichelnb erg > Eichelberg) (Mhd. Gr.,
§ 112. 126 Anm.2. Springer, 1930, S.106. 110–112). Zum Grundwort -berg s.
Ebersberg (Auendorf). Aichelbach ist eine sog. Klammerform aus *Eichel-
[berg]bach mit der ursprünglichen Bedeutung ‘beim Eichelberg entspringender
Bach’. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch

übertragen worden ist, ist das Appellativum ahd. bah ‘Bach, Wildbach, Fluß’, mhd. *bach* ‘Bach’ (stark flektiertes Maskulinum und Femininum) (Kluge, EWB²², S.53. Starck / Wells, Ahd. GIWB, S.40. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.108f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.551ff. Bach, DNK, II, § 297).

Aichenbachhof

1. Weiler sw von Plüderhausen am Eichenbach → Rems → Neckar (LBW, III, S.535. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.229f. Topogr. Kt. 7223)
2. 1326 (U): ... miniv güt ze *Aychibach* ... (Reg. Adelb., Nr.121. HStA Stuttg., A 469, U.121)
1488 (U): ... die gütter vnd güt zü *Aychenbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11978)
1511–15 (C um 1480–1525): *Aichenbach. Aychenbach* (LUB, S.157. 174)
1555 (URB): *Aichenbach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.5r.)
1562 (URB): ... die zween höf bey Pliderhausen genannt im *Aichenbach* ... (LUB, S.161)
1686 (T): *Aychelbacher Hoff* (Kieser, 1985, III, S.257)
1699 (URB): *Aichenbach* die zween Höfe bey Bliderhausen (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.106, Bl.523r.)
1845 (DR): *Aichenbachhof* (OAB Welzh., 1845, S.229)
Mdal. ɻɛχəbaχhɔf
3. Aichenbachhof war die ‘Siedlung am Bach mit Eichen’. Das Bestimmungswort ist wohl ebenso wie bei Aichelbach (s.o.) das Adjektiv ahd. eihhīn, mhd. eichīn ‘aus Eiche, *aus/mit Eichen’. Beim Vorliegen der Baumbezeichnung ahd. eih, mhd. eich ‘Eiche’ (Starck / Wells, Ahd. GIWB, S.119. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.516) wäre statt der überlieferten Schreibung ⟨Aychibach⟩ für *Aichīnbach eher die Schreibung *Aichbach zu erwarten. Als Vergleichsname bietet sich Aichelau, Kreis Reutlingen mit entsprechender Belegreihe an (Reichardt, ONB Reutlingen, S.13). Die späteren Formen ⟨Aychenbach/Aichenbach⟩ sind natürlich ebensogut als Genitivkomposita mit der Baumbezeichnung zu verstehen. Zum Gewässernamengrundwort -bach s. Aichelbach, zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

+Aichhalde

1. Abgegangener Hof w von Kirchberg an der Murr (LBW, III, S.513. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.112. Topogr. Kt.7022)
2. 1286 (U): ... ainin wingarten, der lit an *Aichinhalde* ... ain halben morgen, der lit auch an *Aichinhalde* ... (Flurn.) (WUB, IX, Nr.3563, S.96. 514)

1866 (DR): *Eichhalden* (Wüstungsn.) (OAB Marbach, 1866, S.112)

Flurn. *Aichhalde* (Flurkt. NO 4218)

Mdal. *éexhaldø*

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthielt ursprünglich das Adjektiv ahd. eihhīn, mhd. eichīn in der Bedeutung 'mit Eichen' (s. Aichelbach u. Aichenbachhof). Später ist an die Stelle des Adjektivs die Baumbezeichnung Eiche < ahd. eih, mhd. eich getreten (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.556. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.516. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.119). Das Grundwort ist das Appellativum ahd. halda 'Abhang, Anhöhe, Abgrund', mhd. halde, helde 'Bergabhang' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.249. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1147. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1062f. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.2 mit Erl.). Die Form *(Eichhalden)* (1866) zeigt den alten Dativ Singular nach der schwachen Deklination (s. Lindhalden) oder sekundäre Angleichung an die Siedlungsnamen auf -hofen, -hausen, -stetten usw. (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1062f. Mhd. Gr., § 183. 186. 189. Bach, DNK, II, § 112. 152).

Aichholzhof

1. Weiler sö von Unterweissach (LBW, III, S.517. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.331. Topogr. Kt.7022)

2. 1702–47 (URB): *Aicholtzhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.11, Bl.1188r. Lok.: Reg. S.381)

1871 (DR): *Aichholz* (OAB Backn., 1871, S.331)

1904 (DR): *Aichholzhof* (KW, I, S.212)

Flurn. *Eichhölzle* (Flurkt. NO 4029)

Mdal. *éexhöldshöf*

3. Als ursprüngliche Namensform ist *(Aichholz)* (1871) anzusehen, da Anhängung von -hof zur Verdeutlichung, daß ein Siedlungsname gemeint ist, bei Stellennamen relativ häufig zu beobachten ist (s. Register unter -hof), nicht aber Abfall des Grundwortes -hof. Zugrunde liegt dem auf die Siedlung übertragenen Flurnamen ein Kompositum aus mhd. eich 'Eiche' und mhd. holz 'Wald, Gehölz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.516. 1329). Zur ai-Schreibung für mhd. ei s. Aichelbach. Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

Aichstrut

(Aichstrut, Aichstruter Sägmühle)

1.1. Aichstrut: Weiler nnö von Welzheim (LBW, III, S.568f. KW, III, S.525. OAB Welzh., 1845, S.135. Topogr. Kt.7123)

1.2. Aichstruter Sägmühle: Häuser bei Aichstrut, 1952 benannt (LBW, III, S.569. Topogr. Kt.7123)

- 2.1. 1271 (U): ... in bonis ... videlicet in *Aichistrūt* ... (WUB, VII, Nr.2190, S.126)
- 1278 (U): ... in *Haichinstruet* ... (WUB, VIII, Nr.2759, S.87)
- 1278 (U): *Aichistrūt* (WUB, VIII, Nr.2795, S.113)
- 1465 (U): ... wylerschafften ... *Aychstrūtt* ... (HStA Stuttg., A 499, U.167)
- (um 1510) (C um 1480–1525): *Aichstrut* das ganz weiler (LUB, S.168)
- 1511 (U): ... zu *Eystrutt* ... (HStA Stuttg., A 499, U.379)
- 1555 (URB): *Eistrūtt* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7r.)
- 1576 (URB): *Aichstrut* (LUB, S.171)
- 1590 (U): ... zu *Aichstruet* ... (HStA Stuttg., A 499, U.74)
- 1686 (T): *Astrūth* (Kieser, 1985, III, Kt.240)
- 1717–19 (URB): *Aychstrueth* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.77r.)
- 1845 (DR): *Aichstruth* (OAB Welzh., 1845, S.135)
- 1906 (DR): *Aichstrut* (KW, III, S.525)
- Mdal. *qex̥šdrúəd*

2.2. Mdal. *qex̥šdrúədr ségmīle*

- 3.1. Aichstrut war die 'Siedlung am Eichendickicht'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. eihin, mhd. eichin 'aus Eiche, *aus/mit Eichen' (s. Aichelbach). Das Grundwort ist das Appellativum ahd. struot 'Sumpf', mhd. struot, strūt 'Flut, Meereswogen > Sumpf > Gebüsche, Buschwald, Dickicht', mdal. šdrūəd 'Gebüsche, Buschwald, Dickicht' (Schützeichel, Ahd. WB, S.186. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1254f. WFLnA. Bach, DNK, II, § 362. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1887. Keinath, 1951, S.74. Udolph, 1985, S.272–298). Die Schreibung *Haichinstruet* (1278) zeigt das bekannte etymologisch unberichtigte prothetische ⟨h-⟩ (Ahd. Gr., § 152).
- 3.2. Aichstruter Sägmühle: Das Grundwort -mühle hat in Säg(e)mühle die übertragene Bedeutung 'Maschine' (Grimm, DBW, VI, Sp.2637 Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1787ff.).

Aichstruter Sägmühle

s. Aichstrut (Aichstrut, Aichstruter Sägmühle)

Alfdorf

1. Gemeinde 29,7 km ö von Waiblingen (LBW, II, S.99. III, S.493ff. KW, III, S.526f. OAB Welzh., 1845, S.139ff., Topogr. Kt. 7124)
2. ? (C Anf. 12.Jh.): Egesbertus de *Alechdorf* (WUB, I, Anh. Nr.19, S.404. Hinsichtlich der Lok. konkurrieren Groß-/Kleinaldorf, Kr. Schwäbisch Hall, und Altdorf, Gem. Marlach, Hohenlohekreis (WUB, I, S.404, Nr.19 Anm.1. Jooß, 1987, S.35. LBW, III, S.494. IV, S.247. S.497f.) (1143) (U): ... Hurwinesbach, *Alechtorf*, Mechelingen ... (WUB, II, Nr.318,

- S. 28. GUB, I, Nr. 4, S. 2 – korr. nach dem Original im HStA Stuttg., A 471, U.14)
- 1270 (U?) (DR 1595): ... bona ... in *Alchdorf* ... (WUB, VII, Nr. 2134, S. 79. GUB, I, Nr. 35, S. 8)
- 1297 (U): ... in villa Lorch cum capella in *Altdorf* ... ecclesia in *Altdorf* ... beneficium in *Altdorf* ... Johannes dictus Bölan rector ecclesie in *Altdorf* ... (WUB, XI, Nr. 5037, S. 69. GUB, I, Nr. 74, S. 15. HStA Stuttg., A 499, U.76)
- 1349 (U): ... ze *Altorf* (4mal) ... Hainrich von *Altorf* (LUB, Nr. 61, S. 27) (LB 1363–92): ... an dem dorf ze *Altdorf* ... ze *Altdorf* ... (LB Eberh., S. 123. 140)
- 1364–93 (U): ... ze/von *Alchdorffe/Alchdorff/Altdorff* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 157, U.3707. 3708. A 499, U.149. 660)
- 1410 (U?) (DR 1595): ... in *Altorf* ... (Crusius, 1595, III, S. 334)
- 1436 (C 1538): ... zu *Alffdorff* ... (Reg. Adelb., Nr. 365, S. 62. HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 15, Bl. 263 v.)
- 1467 (C 1576): ... vonn *Alffdorff* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1499, Bl. 317r.)
15. Jh. (U/A): *Alhdorff. Alchdorf* (3mal). *Alchdorff* (6mal) (LUB, Nr. 88. GUB (Spital), U. 204. A 171. StadtA Gmünd, III.7. XII.3. StA Ludw., B 177, U. 980. HStA Stuttg., A 499, U. 78. 79. 802)
15. Jh. (C): *Alchdorf* (6mal). *Alchdorff. Altorf. Altdorf.* (LUB, S. 40f. 75. 79. 155)
- (um 1510) (C 1480–1525): *Alfdorf* (LUB, S. 166)
- 1511–ca. 1515 (C um 1480–1525): *Alchdorf. Alfdorf* (5mal) (LUB, S. 147. 149. 157f. 175)
- 1530 (U): *Alffdorff* (GUB (Spital), Nr. 852, S. 150. StadtA Gmünd, XVIII.1)
- 1539 (U): gemayndt zu *Alffdorff* (HStA Stuttg., A 499, U. 85)
- 1545 (A): das schloss *Alfdorff. Alffdorff.* (GUB (Spital), A. 150, S. 308. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1550 (U): das schloslin geen *Alffdorff* (GUB (Spital), Nr. 1057, S. 180. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1561–71 (U): *Alffdorff. das schloss/schloß (gen) Alffdorff* (2mal) (GUB (Spital), Nr. 1141. 1237. StadtA Gmünd, XII.4)
16. Jh. (U/URB): *Alchdorf. Alchdorff* (3mal). *Alffdorff* (4mal). *Alfftorf.* (LUB, S. 111. GUB (Spital), Nr. 712. 881. 910. 985. StadtA Gmünd, XII.3. XVIII.1. XVIII.2. HStA Stuttg., A 499, U. 86. 90. H 102/1, Bd. 15, Bl. 257r. H 102/45, Bd. 17, Bl. 298r.)
- 1686 (T): *Alffdorff* (Kieser, 1985, III, Kt. 248)
- 17./18. Jh. (U/A): *Alfdorf. Alffdorff* (3mal). (GUB (Spital), U. 1695. A. 47. 77. StadtA Gmünd, XII.4. HStA Stuttg., A 499, U. 93)
- Mdal. *álfqrf*
3. Alfdorf < Alechtorf (1143) < ahd. *Alachdorf < westfränk. *Alachþurpa- war nach den neueren Forschungen von Hans Jänichen und Ruth Schmidt-Wiegand,

die auf eine Anregung von Ernst Gamillscheg zurückgehen, nicht die ‘Siedlung bei der heidnischen Opferstelle/dem heidnischen Tempel’, sondern entweder die ‘Siedlung mit/bei der Kirche’ oder die ‘kleinere geschützte Siedlung’ (Gamillscheg, 1938, S.14f. Jänichen, 1955, S.24–28. Schmidt-Wiegand, 1967, S.28–32). Das Appellativum alach ist im Althochdeutschen nicht belegt, wohl aber im Westfränkischen des 6. bis 8. Jh. (Lex Salica), und zwar mit den Bedeutungen ‘kleinere geschützte Siedlung (lat. villa)’, ‘Haus (lat. casa)’ und ‘Kirchengebäude (lat. basilica)’ (Schmidt-Wiegand, 1967, passim, besonders S.38). Die vergleichbaren Appellativa anderer germanischer Sprachen, nämlich gotisch alhs ‘Tempel (der Juden in Jerusalem)’, altsächsisch alach ‘Tempel (der Juden in Jerusalem)’ und altengl. ealh ‘Tempel’ beruhen auf einer religiösen Sonderentwicklung des Appellativums, das im Germanischen zunächst die allgemeinere Bedeutung ‘Schutz, geschützter Ort, Schutz bringender Ort’ gehabt hat und zur idg. Wurzel *aleq- ‘abwehren, schützen’, vermutlich eigentlich ‘abschließen und dadurch schützen’ gehört (Gamillscheg, 1938, S.14f. Schmidt-Wiegand, 1967, S.42f. Pokorny, Idg. EWB, S.32). Jänichen hat in den Ortsnamen des Typus Alachdorf im deutschen Südwesten fränkisches alach in der Bedeutung ‘Kirchengebäude’ gesehen (1955, S.24–28). Das Problem bei dieser Deutung ist jedoch, daß die Kirchen der von ihm untersuchten Orte häufig „bis in die Zeiten der Reformation hinein Filialkapellen benachbarter Pfarrkirchen“ gewesen sind (Jänichen, 1955, S.26). In Alfdorf ist erstmals für 1297 eine Kapelle erwähnt, 1420 eine Kirche, die bis zur Reformation von der Pfarrkirche Lorch abhängig blieb (LBW, III, S.494). Jänichen hat deshalb einen Ausweg in der Weise gesucht, daß er vorgeschlagen hat, in den südwestdeutschen Orten des Typus Alachdorf jeweils das „bestimmte „Dorf“ [zu sehen], das den Aufwand für den „Alach“, d.h. die zentrale Kirche der Siedlungsgruppe, aufzubringen hatte (Wachs und sonstige gottesdienstliche Aufwendungen, Baufronen, Priesterunterhalt)“ (1955, S.27). Aber auch eine derartige fränkische Siedlungsgruppe ist bei Alfdorf nicht auszumachen (Jänichen, 1955, S.25, Nr.5). Außerdem ist die Bedeutung ‘Kirchengebäude (lat. basilica)’ für das Westfränkische erst für das 8. Jh. belegt (Schmidt-Wiegand, 1967, S.38). Es liegt deshalb näher, in den Orten des Typus Alachdorf im deutschen Südwesten ebenso, wie es Frau Schmidt-Wiegand für Nordgallien getan hat, „Militärsiedlungen [zu sehen], mit deren Hilfe die Franken ... ihre Herrschaft aufrechterhalten haben“ (1967, S.41f.). Das Problem beider Erklärungsvorschläge liegt darin, daß alach im Althochdeutschen als Appellativum nicht belegt ist, sondern nur als Rufnamenstamm, wobei die stammesmäßige Zugehörigkeit der betr. Namenträger wahrscheinlich kaum mehr aufzuklären sein dürfte (Fm., PN, Sp.74ff. u. Erg. Kaufmanns). Man wird also die Frage, ob die Namen des Typus Alachdorf und natürlich auch des Typus Alachstatt (Fm., ON, I, Sp.67ff.) als Leitformen für frühmittelalterliche fränkische Militärsiedlungen angesehen werden können, erst in einer Zusammenschau mit den Ergebnissen der archäologischen und der siedlungsgeographischen Forschung, wie sie geplant ist, entscheiden können.

Die Entwicklung unseres Ortsnamens zu seiner heutigen Form beruht auf regulärer Wiederausstoßung des Sproßvokals a (germ. *alh > westfränk./ahd. alach > mhd. alech, alch) (Ahd. Gr., § 69 u. Anm.1) sowie Neumotivierung des unverständlich gewordenen Ortsnamens durch Anlehnung an das Adjektiv mhd. alt (1297–15. Jh., C *Altdorf*, *Altorf*, *Altorf*) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.43) bzw. seit dem 15./16. Jh. an das Zahlwort elf in mdal. Form (1436, C 1538ff. *Alfdorf*, *Alffdorff*). Die traditionelle Schreibung *{alfe}* neben *{aif}* für mdal. olf < *ølf < *aifl < mhd. einlif, eilif, eilf 'elf' ist für das 14. bis 16. Jh. in schwäbischen Quellen belegt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.526. Bohnenberger, 1892, § 75–78. Strohmaier, 1930, § 44 Anm.1. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.691). Es handelt sich dabei wahrscheinlich, wie bereits in der Oberamtsbeschreibung von 1845 vermutet wurde (OAB Welzh., 1845, S.146), um eine Neumotivierung mit der Bedeutung 'Elf[höfe]dorf'. Die Vermeidung dreigliedriger Komposita durch Unterdrückung des Mittelgliedes ist eine weit verbreitete Erscheinung in der Wort- und Namensbildung (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Die heutige Aussprache des Ortsnamens als álfdorf (nicht *ólfdorf) folgt der Schreibform, wie das auch anderswo zu beobachten ist (Bach, DNK, II, § 32), oder ist an den Rufnamen Alf, eine kontrahierte Form von Adolf zu den Stämmen *Aþa- und *Wulfa-, angelehnt (Bach, DNK, I, § 27. Gottschald, 1982, S.83. Fm., PN. Sp.158 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.151ff. u. 1639ff.). Die Annahme einer ehemaligen mdal Entwicklung von χ = (ch) zu f in bestimmten Positionen (Steiner, 1967, S.31ff. Ders., 1988, S.56) kommt m.E. nicht in Frage, denn die zentral- und südschwäbische Mundartform wę(ə)rfdag < mhd. werhtac 'Werktag' ist wohl an das Verbum mhd. werben, werven, werfen, mdal. werben in der Bedeutung 'tätig sein' angelehnt (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.769. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.687ff. 714f. Fischer, Geogr., § 8, S.12f. Kt.24). Volksetymologische Umdeutung ist wohl auch für die von Steiner genannten Namenformen Laufbach, Laufbichel, Traufberg und Traufburg anzunehmen (Steiner, 1988, S.56. Dazu in der Diskussion Wiesinger a. a. O. S.67). – Das Siedlungsnamengrundwort germ. *purpa-, ahd. thorf, dorf bezeichnete nicht ausschließlich eine geschlossene ländliche Gruppensiedlung wie im Neuhochdeutschen, sondern wurde auch für Einzelhöfe verwendet (Schützeichel, 1977, S.31ff. Schmidt-Wiegand, 1967, S.28–32. Kluge, EWB²¹, S.139. Bach, DNK, II, § 598). Im Althochdeutschen ist das Appellativ mit den Bedeutungen 'Dorf, Hof, Landgut, Stadtviertel' belegt (Schützeichel, Ahd. WB, S.32). Insofern wäre eine siedlungsgeschichtliche Interpretation, die einen Gegensatz zwischen -ingen-Orten als 'Höfen einzelner Sippen' und -dorf-Orten als 'ländlichen Gruppensiedlungen' konstruiert, ein unzulässiger Anachronismus. Die Bedeutung hat sich vielmehr im Germanischen und Deutschen von 'umzäunter Platz für Tiere oder Menschen' über 'Einzelhof oder Gruppensiedlung mit Umfriedung' zu 'geschlossene ländliche Gruppensiedlung' entwickelt, wobei der Beginn der ausschließlichen Verwendung in der Bedeutung 'geschlossene ländliche Gruppensiedlung' nicht ohne weiteres aufweisbar ist und land-

schaftlich verschieden sein kann (Schützeichel, 1977, S.32. v. Gadow, 1986, S.91ff.). Die auffällige Tatsache, daß -dorf in Ortsnamen meist im Singular erscheint im Unterschied zu -hüsen/-hausen, -hofen, -stetten usw., ist durch das offenbar entscheidende semantische Merkmal 'Einfriedung' erklärbar; die gelegentlich doch zu findenden Pluralformen wie *⟨Dorfen⟩* oder ähnlich lassen für das betreffende Gebiet für ahd. mhd. dorf eher auf 'Einzelhof' als auf 'Gruppensiedlung' schließen (Schützeichel, 1977, S.32 u. Anm.94). Im Fall der Ortsnamen des Typus *Alachdorf* wurden zwei Appellativa zur Namenbildung verwendet, deren Bedeutung einander so ähnlich war, daß in der Lex Salica westfränk. alach in einer späteren Version durch *thurp* (*purpa-) ersetzt werden konnte (Schmidt-Wiegand, 1967, S.28–32). Trotzdem glaube ich nicht, daß diese Ortsnamen ursprünglich einfach *Alach gelautet haben und *purpa- sekundär zur Verdeutlichung angetreten ist, denn dafür ist der Typus Alachdorf zu häufig und in dieser Form zu früh belegt (vgl. Jäniche, 1955, S.24–26, wenn auch manche der von ihm zusammengestellten Namen nicht sicher dazugehören). Es scheint vielmehr, als hätten wir in diesem Kompositum ein weiteres Indiz für den ursprünglich militärischen Charakter der betr. Siedlungen vor uns, indem darin zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Einfriedung in diesen Fällen so gestaltet war, daß sie einen wirksamen Schutz der Siedlung darstellte.

4. Gamillscheg, 1938.

Jäniche, 1955.

Kieß, 1965.

Schmidt-Wiegand, 1967.

Allmersbach am Weinberg

1. Dorf am gleichnamigen Bach → Klöpferbach → Murr → Neckar, seit 1972 Ortsteil von Aspach. Oberhalb des Dorfes findet sich das Gewann *⟨Seeweinberge⟩*. (LBW, II, S.101. III, S.506. KW, I, S.462. OAB Marbach, 1866, S.145f. Topogr. Kt.7022)
2. 1247 (VU): ... de *Allmarsbach* ... (WUB, IV, Nr.1102, S.163)
1536–37 (URB): *Allmersbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.62v.)
1629 (URB): *Allmersbach* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
1685/86 (T): *Almersbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.213)
1866 (DR): *Allmersbach* (OAB Marbach, 1866, S.145)
1904 (DR): *Allmersbach* (KW, I, S.462)
1952 (DR): *Allmersbach am Weinberg* (Staatshandbuch für Württemberg-Baden, 1952, S.35)
Mdal. *álmršbax bəi ášbə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername Allmersbach enthält den Rufnamen Alamar zu den Stämmen *Ala- und *Mēra-/ *Mērija- oder (mit Erleich-

terung der Dreikonsonanz *-ltm- zu -lm-) den Rufnamen Altmar mit *Alda- als erstem Stamm (Fm., PN, Sp. 53 u. 62 sowie Erg. Kaufmanns zu Sp. 51ff., 55ff. u. 1099ff. Mhd. Gr., § 112). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Zur Unterscheidung von ‹Allmersbach im Tal› führt Allmersbach seit 1952 den Namenszusatz ‹am Weinberg›, der auf den Gewannamen ‹Seeweinberge› Bezug nimmt (s. o. 1.). Die Mundartform álmršbax bəi ášbə nimmt stattdessen auf die Lage bei Aspach Bezug (s. dort).

Allmersbach im Tal

1. Gemeinde 13,9 km nö von Waiblingen am Südostrand der Backnanger Bucht w der Berglen. Allmersbach liegt am gleichnamigen Zufluß zum Horbach → Weisach → Murr → Neckar. (LBW, II, S.100. III, S.502f. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.155ff. Topogr. Kt.7022)
2. 1291 (U): ... apud villam dictam *Albospach* ... (WUB, IX, Nr.4073, überprüft am Orig. im HStA Stuttg., A 539, U.27)
 - 1292 (U): ... ze/von *Alpolspach* (16mal) ... (WUB, X, Nr.4282, S.68ff.)
 - 1426 (U): ... zu *Alpolsbach* ... (HStA Stuttg., A 539, U.28)
 - 1426 (DORS): *Almaspach* (HStA Stuttg., A 539, U.28)
 - 1450ff. (URB): *Almerspach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.50r.)
 - 1495 (URB): *Almerspach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.3r.)
 - 16. Jh. (URB): *Almersbach* (2mal). *Almerspach* (2mal). *Allmerspach*. *Allmersbach*. (HStA Stuttg., A 473, Bü.11. H 102/6, Bd.7, Bl.207r. Bd.15, Bl.46r. Bd.16, Bl.655r. 657r. H 107/14, Bd.2, Bl.12v.)
 - 1629 (URB): *Almerspächlin* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
 - 1685/86 (T): *Almersbach*. *Allmersbach*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 9. III, Kt.227)
 - 1871 (DR): *Allmersbach* (OAB Backn., 1871, S.155)
 - 1904 (DR): *Allmersbach* (KW, I, S.204)
 - 1952 (DR): *Allmersbach im Tal* (Staatshandbuch für Württemberg-Baden, 1952, S.35)
- Mdal. álmršbax bəi w̥ísə
3. Der ursprüngliche Name *Alboldsbach (belegt als ‹Alpolsbach, Alpolspach, Albospach›) mit Erleichterung der Mehrfachkonsonanz -l̥dsb-) enthält den Rufnamen Alabolt zu den Stämmen *Ala- und *Balþa- oder *Albold (belegt als Altopold und Altpald) mit *Alda- als erstem Stamm und Erleichterung der Dreikonsonanz -l̥tb- zu -lb- (Fm., PN, Sp.52 u. 57 sowie Erg. Kaufmanns zu Sp.51ff., 55ff. u. 233ff. Mhd. Gr., § 112). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Seit etwa 1450 ist der Name unseres Ortes an den von Allmersbach bei Aspach angeglichen; die Ursache dafür kennen wir nicht. Als Zwischenstufe ist wohl eine Form mit Dissimilation von l-l zu l-r anzunehmen (*Albelzbach > *Albersbach > Almersbach) (Guentherodt, 1982/83, S.1140. Bach, DNK, II,

§ 759,3). Zur Unterscheidung der beiden gleichnamig gewordenen Orte diente 1629 die damalige Siedlungsgröße (⟨Almerspächlin⟩ gegenüber ⟨Almerspach⟩ für Allmersbach am Weinberg (s. dort)). Der unterscheidende Zusatz (im Tal), den unser Ort seit 1952 führt, bezieht sich auf die Lage am Südostrand der Backnanger Bucht w der Berglen (s. o. 1.). Zu Tal s. Deschenhof. Volkstümlich ist die Angabe bəi wáisa = ⟨bei Weissach⟩ (s. dort).

Alm-Siedlung

1. Wohnsiedlung ö von Murrhardt, nach 1936 erbaut (LBW, III, S.533. Topogr. Kt.7023)
2. 1658 (?): *Alm* (Flurn.) (Braun, 1956, S.44)
Straßenn. *Almstraße* (Flurkt. NO 4536)
Mdal. *alm* (Flurn. u. Siedlungsn.) (Staatl. Vermessungsamt Murrhardt u. Backnang telefon.)
3. Das Bestimmungsglied ist der Flurname ⟨Alm⟩ (1658); er geht zurück auf das Appellativum mhd. almeinde, almende, alme 'Gemeindetrift, Allmende' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.40. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.142ff. s.v. Allmende. Sp.146 s.v. Alm, Alme). Alm ist eine verkürzte Form von mdal. álmæd (Braun, 1956, S.44. Fischer a.a.O.). Das Grundwort Siedlung kennzeichnet den Namen als Bildung des 20. Jh.

+ Altennibelgau

s. Meuschenmühle (+ Altennibelgau, Meuschenmühle)

Altersberg

1. Weiler n von Kleinasbach in den Löwensteiner Bergen (LBW, III, S.507. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.223f. Topogr. Kt.6922)
2. 1247 (VU): ... de *Albersberge* ... (WUB, IV, Nr.1102, S.163)
1357 (U): *Algersperg* (HStA Stuttg., A 602, U.7372)
1376 (U) (REG um 1499): ... von *Altisberg* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.41r. Fritz, Reg., Nr.259)
1475 (U): ... zum *Algersberg* gesessen ... vom *Algersberg* fure ... (StA Ludw., B 480s, U.114)
1494 (U): Vlrich von *Alterßperg* (HStA Stuttg., A 602, U.14758)
1536–37 (URB): *Allkersperg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.63f.)
1555 (URB): *Alterßperg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.99v.)
1618 (U): ... zue *Alltersperg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.95, Bl.1r.)
1625 (U): ... zue *Altersperg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.96)

1685/86 (T): *Altersberg. Altersberger Höff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.206)

1791–92 (URB): *Alckersberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.61, Bl.32r.)

1866 (DR): *Altersberg* (OAB Marbach, 1866, S.223)

Mdal. *áldršberg*

3. Der Name Altersberg enthält, wie der Beleg von 1247 ⟨Albgersberge⟩ zeigt, den Rufnamen Albger zu den Stämmen *Albi- und *Gaiza- (Fm., PN, Sp.67 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.64ff. u. 571ff.). ⟨Albgers-⟩ ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz -lbg- zu -lg- zu ⟨Algiers-⟩ und ähnlichem geworden (Mhd. Gr., § 112). Die heutige Namensform ⟨Altersberg⟩, die in Originalurkunden seit 1494 erscheint, ist angelehnt an das ähnlich lautende Appellativum mhd. alter in der Bedeutung ‘alte Zeit’ (‘Bergsiedlung aus alter Zeit’) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.44. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.160f. Bach, DNK, II, § 40). ⟨Altisberg⟩ (1376, U, REG um 1499) ist eine fehlerhafte Lesung von *Altirsberg aus dem Jahre 1499. Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

Altfürstenhütte

s. Fürstenhütte (Alt-, Neufürstenhütte)

Althütte

1. Gemeinde 20,8 km onö von Waiblingen an der Stelle einer bis zum 16.Jh. betriebenen Glashütte (LBW, II, S.101. III, S.503ff. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.160ff. Topogr. Kt.7023)

2. 1459 (?): zu der *Glashütten* (LBW, III, S.504)

1518 (URB): *Altglashút* (HStA Stuttg., A 473, Bü.11)

1528 (URB): *Allthüttin* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.239r.)

1555 (URB): *Allthüt* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.42r.)

1569 (URB): ... das weiller zur *Alten Glasshütten* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.1272r.)

1685/86 (T): *Alte Hütten. Altehütten.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.226)

1871 (DR): *Althütte* (OAB Backn., 1871, S.160)

Mdal. *áldhidə*

3. Althütte war die ‘Siedlung bei der alten Glashütte’ (s.o. 1.) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.43. 1029. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.152ff. VI, Sp.2043). Es handelt sich um eine Gegensatzbildung zum Namen der jüngeren Schöllhütte (s.u.). Ursprünglich war Althütte einfach ‘die Glashütte’ (1459 ⟨zu der Glashütten⟩). In der Namensüberlieferung wechseln die Begriffe Glashütte und Hütte (1518 ⟨Altglashút⟩. 1528 ⟨Allthüttin⟩). Das Appellativum Hütte geht zurück auf mhd. *hütte* ‘Hütte, Zelt, Verkaufsladen, Gebäude zum Schmelzen

der Erze', *Glashütte?' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1409. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1935f.). Ob es auch die Bedeutung '*Glashütte' hatte, ist nicht erwiesen (vgl. + Glasern). <Allthüttin> (1528) kann auch eine sogenannte Klammerform aus <Alt[glas]hút> (1518) sein. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Diese Möglichkeit gilt natürlich auch für die übrigen Ortsnamen auf -hütte, die sich auf Glashütten beziehen.

Altlautern

s. Lautern (Lautern, Altlautern, Neulautern, Eisenlautern)

Am Waldsee

1. Häuser ö von Fornsbach am Fornsbacher Waldsee, vor 1952 entstanden (LBW, III, S.530. Topogr. Kt.7023)
2. Mdal. *wáldsē*
3. Das Bestimmungswort Wald geht zurück auf ahd. wald 'Wald, Wildnis, Wüste', mhd. walt 'Wald' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.692. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.657f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.365ff.). Das Grundwort -see bezeichnet im Schwäbischen einen 'Landsee jeder Größe bis zum kleinsten Tümpel'; im vorliegenden Fall decken sich allerdings mdal. und standardsprachliche Bedeutung (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1298ff.).

Aspach

(Aspach, Groß-, Kleinaspach, Wüstenbachhof)

- 1.1. Aspach: Gemeinde 16,2 km nnö von Waiblingen, 1972 gebildet aus Allmersbach am Weinberg, Großaspach, Kleinaspach und Rietenau (LBW, II, S.101. III, S.505ff.)
- 1.2. Großaspach: Dorf im flachen Tal des Klöpferbachs → Murr → Neckar, Ortsteil von Aspach seit 1972 (LBW, II, S.101. III, S.506f. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.189ff. Topogr. Kt.7022)
- 1.3. Kleinaspach: Dorf an der Einmündung des Krummenbachs in den Rohrbach/ Wüstenbach → Murr → Neckar (LBW, II, S.101. III, S.507. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.219ff. Topogr. Kt.7022)
- 1.4. Wüstenbachhof: Weiler wnw von Großaspach am Rohrbach/Wüstenbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.507. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.218. Topogr. Kt.7022)

2.1/.3. Groß-, Kleinasbach, Asbach:

- 856–864 (C 1183–95): ... in pago Murrachgouue in *Asbach* pratum ... (Cod. Laur., III, Nr.3510, S.143. Zur Lok.: Anm.1)
- 972 (C um 1281): ... haec loca et has villas ... *Aspach* ... (WUB, I, Nr.191, S.223. Dat.: LBW, III, S.506. GLA Karlsr., 67/448, Bl.47v.)
- 1269 (U): Heinricus miles de *Asbach* (HStA Stuttg., A 499, U.794)
- 1310 (U): ... der kirchensatz zv *Aspach* ... HZA Neuenstein, Gemeinschaftl. Hausarch., H 2. Fritz, Reg. Nr.106)
- 1357 (U): *Clainen Aspach* (HStA Stuttg., A 602, U.7372)
- 1371 (C 18. Jh.): ... das dorf *Aspach* ... (StA Ludw., B 139a, U.4)
- 1379 (C 18. Jh.): *Aspach* (StA Ludw., B 139a, U.6)
- 1380 (C 18. Jh.): ... zu grosen *Aspach* ... (StA Ludw., B 139a, U.9)
- ?1383 (U): ... von *Aspach* ... (Reg. Adelb., Nr.233, S.40. Lok.: S.131, aber fraglich. HStA Stuttg., A 469, U.233)
- 1388 (C 1862): ... vnser dorff *Großen Aspach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6493)
- ?1419 (U): Vlrich Stump von *Aspach* (HStA Stuttg., A 602, U.2306. Lok. in Württ. Reg., S.647, aber fraglich)
- 1451 (U): ... in (villa) *Aspach* (3mal) ... (StA Ludw., B 139a, U.26)
- 1454 (U): ... zu *Aspach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10670)
- 1469 (U): ... zü *Grossenaschpach* ... zü *Kleinaschpach* ... (StA Ludw., B 480s, U.205)
- 1478 (C 1569): Schulthaiß, Gericht vnnd Gemaindt ... zue *Clainaspach* ... (HStA Stuttg., H 102/15, Bd.12, Bl.664v.)
- 1528 (URB): *Grossen Aspach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.78r.)
- 1685/86 (T): *Grosen Asbach* (2mal). *Klein/Kl. Asbach* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.9. III, Kt.206. 213)
- 1776 (U): *Großen-Asbach* (StA Ludw., B 480s, Bü.14)
- 1866 (DR): *Klein-Aspach* (OAB Marbach, 1866, S.219)
- 1871 (DR): *Groß-Aspach* (OAB Backn., 1871, S.189)
- 1904 (DR): *Großaspach. Kleinasbach* (KW, I, S.206. 468)
Mdal. grōsašbə, glōčašbə, ášbə

2.4. Wüstenbachhof:

- 1247 (VU): ... de *Wustenasbach* ... (WUB, IV, Nr.1102, S.163. Zur Lok.: S.555 u. LBW, III, S.507)
- 1300 (U): Sizo de *Wüsten* (EUB, I, Nr.328, S.145. StA Ludw., B 169, U.242)
- 1380 (?): *Wuesten* (LBW, III, S.507)
- 1456 (U): ... curiarum Rorach, Furstenberg et *Wustenbach* ... (HStA Stuttg., A 524, U.209)
- 1633 (C 18. Jh.): *Wüstenbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.3394v.)
- 1685/86 (T): *Wüstenbachhof. Wüstenbacherhoff.* (Kieser, 1985, Reichenberger Forst, Bl.26. III, Kt.213)
- 1776 (U): *Wüstenbach* (StA Ludw., B 480s, Bü.14)

1866 (DR): *Wüstenbach* (OAB Marbach, 1866, S. 218)

1904 (DR): *Wüstenbachhof* (KW, I, S. 468)

Mdal. *wiəšdəbažhōf*

- 3.1/.3. Aspach war die 'Siedlung im/am Espenwald'. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist ein Kollektivum auf ahd. -ah(i) von der Pflanzenbezeichnung ahd. aspa, mhd. aspe, mdal. ašb 'Espe, Zitterpappel' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 36. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 101. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 342f. Bach, DNK, II, § 193). Das Kollektivsuffix -ah ist die ältere Nebenform von -ahi (Bach a. a. O.). Die konkurrierenden Deutungsmöglichkeiten haben weniger Wahrscheinlichkeit für sich. Bei einem Kompositum mit dem Grundwort ahd. -aha (s. Weissach) wäre bei den beiden frühesten Belegen von 856–864, C 1183–95 und 972, C um 1281 Formen wie ahd. *Aspaha oder mhd. *Aspache zu erwarten (Ahd. Gr., § 221. 225. Mhd. Gr., § 181. Bach, DNK, II, § 190). Bei einem Kompositum mit dem Grundwort ahd. -bah müßten diese Belege ahd. *Aspabah oder mhd. *Aspebach lauten (Ahd. Gr., § 62 Anm. 1. Henzen, Wortb., § 20a). Auch ein Kompositum mit dem Grundwort ahd. -bah und der Baumbezeichnung ahd. asc, mhd. asch 'Esche' kommt kaum in Frage, da sonst Schreibungen wie ahd. *Ascbah oder mhd. *Aschbach in der Belegkette für Aspach zu erwarten wären (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 35. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 99f. Ahd. Gr., § 187. Mhd. Gr., § 155. Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S. 12ff. s.v. Asberg). Die Schreibungen *Asbach* neben *Aspach* beruhen auf der binnendeutschen Konsonantenschwächung, d.h. in diesem Fall der Entwicklung von p in der Lautgruppe sp zur Halbfortis b (Mhd. Gr., § 101–103). Die Mundartform ašbə zeigt reguläres šb < mhd. sp auch im Inlaut und Abschwächung des -ach zu -ə (Bohnenberger, 1928, § 41. Bach, DNK, II, § 195). Seit der Mitte des 14. Jh. sind Groß- und Kleinaspach nach der Siedlungsgröße unterschieden worden (zu mhd. grōz und mhd. klein(e) mit den heutigen Bedeutungen) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1093f. u. 1513ff.). Im 1972 entstandenen Gemeindenamen *Aspach* (s.o. 1.1.) ist die Unterscheidung wieder rückgängig gemacht (Frank, 1977, S. 331. Kannenberg, 1987, S. 34f.).
- 3.4. Wüstenbachhof < 1247 *⟨Wustenasbach⟩* war 'die (temporär) aufgegebene Siedlung Aspach'. Das Differenzierungsglied ist das Adjektiv mhd. wüeste, wuoste 'wüst, öde, einsam, verlassen, leer' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 981f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1010ff.). *⟨Wüstenbach/Wustenbach⟩* (1456. 1633, C 18. Jh. 1776. 1866) ist eine Kontraktionsform aus *Wüsten[as]pach ähnlich den sog. Klammerformen (s. z.B. Aichelbach). Derartige Formen sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). *⟨Wüstenbach⟩* ist dann auch als Teilstreckenname des Rohrbachs verstanden worden (1685/86 *⟨Wüstenbacherhoff⟩* sowie Topogr. Kt. 7022), da Gewässer und an ihnen liegende Siedlungen durch Namensübertragung oft den gleichen Namen tragen (Bach, DNK, II, § 410, 2). Die Schreibungen *⟨Wüsten, Wuesten⟩* (1300. 1380) sind sog. Rückbildungen aus dem

Gewässernamen ‹Wüstenbach› (Bach, DNK, II, § 179). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof im Namen des heutigen Weilers ‹Wüstenbachhof› s. Berghöfe.

Aspergle

1. Dorf auf den Berglen und im Tal der Wieslauf → Rems → Neckar, seit 1972 Ortsteil von Rudersberg (LBW, II, S.107f. III, S.541f. KW, III, S.502. OAB Schornd., 1851, S.113ff. Topogr. Kt.7123)
 - 2.1. 1333 (U): ... wisen vnder Assperg ... (HStA Stuttg., A 499, U.98. Lok.: Urbacher Reg., S.137)
 - 1344 (URB): ... in Asperk ... (CURB, S.43. Lok.: S.45)
 - (LB 1363–92): ... wiler ze Aspach in der Wislaffen/Wiselaffen ... wiler ze Aspach in dem Ramstal ... (LB Eberh., S.136. 142. 146. Lok.: S.152. Dat.: S.113)
 - 1369 (?): Asperg (KW, III, S.502)
 - 1379 (U): ... wiler ze Aspach in dem Ramstal ... (HStA Stuttg., A 157, U.7109)
 - 1411 (U): ... ze/zü Asperg (4mal) ... (HStA Stuttg., A 157, U.6382. A 469, U.307. 308. 310)
 - 1415 (U): ... zu Asperg in der Wisslaff gelegen ... (HStA Stuttg., A 469, U.327)
 - 15./16. Jh. (U/URB): Asperg (4mal) (HStA Stuttg., A 602, U.11929. 11963. 11990. H 102/1, Bd.6, Bl.166v.)
 - 1685–86 (URB): Aspergle (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.739r.)
 - 1685–86 (T): Aschbergle. Assbergle. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.245)
 - 1851 (DR): Asberglen (OAB Schornd., 1851, S.113)
 - 1906 (DR): Aspergle (KW, III, S.502)
 - Mdal. *asþérgle*
- 2.2. 1027 (KU): ... rivi, qui dicitur Wisilaffa ... fontem Wisilaffa ... (WUB, I, Nr.219, S.259. MGH, Urk. Konr. II, Nr.107, S.150)
- 1269 (U): Wislaf (WUB, X, Nr.4869, S.505)
- 1346 (U): ... div Wislaf ... (HStA Stuttg., A 469, U.157)
- (LB 1363–92): ... in der Wislaffen/Wiselaffen ... (LB Eberh., S.136. 142. Dat.: S.113)
- 1400 (U): ... in der Wißlaff ... (HStA Stuttg., A 469, U.269)
- 1411 (U): ... in der Wislaff ... in dem Wyslafftal ... (HStA Stuttg., A 469, U.307. 309)
- 1507 (C um 1480–1525): ... in der Wislaff ... (LUB, S.194)
- (um 1515) (C um 1480–1525): ... in der Wislaff/Wyszlaff ... (LUB, S.157. 159)

- 1527 (A): ... im *Wyßlaffer tal* ... (Reg. Adelb., Nr. 617, S. 111)
- 1555 (URB): ... die *Wißlauff* ... (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 52r.)
- 1579 (URB): ... im *Wißlauffer Thaal* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 18, Bl. 653r.)
- 1624 (A): ... die *Wießlauff* ... (StA Ludw., B 113, Bü. 808a)
- 1685/86 (T): Die *Wislaufbach*. *Wischlaufbach*. *Wischlauf*. (Kieser, 1985, III, Kt. 231. 241)
- 1851 (DR): *Wieslauf* (OAB Schornd., 1851, S. 8)
- 1906 (DR): *Wieslauf* (KW, III, S. 486)
- Mdal. *wislauf*

3.1. Aspergle < 1333 ⟨Assperg⟩ war die ‘Siedlung am Eschenberg’. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung ahd. asc, mhd. asch ‘Esche’, eine maskuline Nebenform zu ahd. asca, mhd. esche ‘Esche’, die auch mdal. aš ‘Esche’ zugrundeliegt (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 35. Lexer, Mhd. TWB, S. 8. 51. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 865). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auwald). Die ss-Schreibung im Erstbeleg ⟨Assperg⟩ (1333) ist eine bekannte graphische Variante für mhd. š = ⟨sch⟩ < ahd. sk (Mhd. Gr., § 155). Später wird stattdessen ⟨s⟩ geschrieben (Asperg/-k), da im Mittelhochdeutschen nicht nur ahd. sk zu š geworden ist, sondern auch s in den Lautverbindungen sp (sh) und st (sd), und zwar mdal. auch im Inlaut (s.o. Asbach, mdal. ášbø u. Bach, DNK, II, § 41). In den aus dem Rahmen fallenden Schreibungen ⟨Aspach⟩ (LB 1363–92. 1379) ist der Ortsname an den ähnlich lautenden häufigen Flur- und Siedlungsnamen Aspach angelehnt (s.o. Aspach u. LBW, VIII, S. 24). Daß es sich um reine Schreiberformen gehandelt hat, ergibt sich daraus, daß diese Formen keinerlei namensgeschichtliche Wirkungen bei Aspergle gehabt haben. Die heutige Namensform mit dem Diminutivsuffix -(i)lin Aspergle, mdal. ášbērgle, die seit 1686/86 erscheint, ist sicherlich als Gegensatzbildung zum Asberg und der gleichnamigen Stadt im Kreis Ludwigsburg zu verstehen (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S. 12ff.). Die gleiche Funktion hatten die Lageangaben ⟨in der Wiselaffen/Wislaffen/Wisslaff⟩ (LB 1363–92. 1415) (s.u. 3.2.) und ⟨in dem Ramstal⟩ (LB 1363–92. 1379) (s. Waldrems), wobei die letztere Lokalisierung relativ grob ausgefallen ist, da Aspergle 5 km von der Einmündung der Wieslauf in die Rems entfernt liegt (Topogr. Kt. 7123). Die Präposition mhd. *in* in den Schreibungen ⟨in der Wiselaffen/Wislaffen/Wisslaff⟩ hatte auch die Bedeutung ‘an’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1423).

3.2. Der Name der Wieslauf gehört nach den vorliegenden Schreibungen zum alteuropäischen Typus der -apa-Namen, deren Hauptgebiet im westfälischen Süderbergland und in Nordhessen liegt, die aber auch im Sambre-Maas-Raum, im Baltikum, in Südbaden (Ober-/Unteralpfen, Kr. Landshut) und in Niederösterreich (Erlauf, Gerichtsbezirk Melk) belegt sind (Dittmaier, 1955, Kt. 1. Krahe, 1964, S. 93–95. Schmid, 1968, passim. Greule, 1984/85, I, Sp. 2091f. Ders., 1984/85, III, S. 96. Wiesinger, 1985, S. 326f. Schuster, 1989,

S.517f.). Dieser Namentypus enthält als Grundwort das idg. Appellativum *apā ‘Wasser’ zur Wurzel *ap-/ *ab- ‘Wasser, Fluß’ (Pokorny, Idg. EWB, S.1. 51f. Krahe a. a. O. Greule a. a. O.). Dieses ist im vorliegenden Fall in vorgermanischer Zeit an den ursprünglich einstämmigen alteuropäischen Gewässernamen *Uisila zur idg. Wurzel *ueis-/ *uis- ‘fließen, zerfließen’ verdeutlichend angetreten (Pokorny, Idg. EWB, Sp.1134. Krahe, 1964, S.50f.). Weitere ursprünglich einstämmige Namen, an die zusätzlich -apa/-affa angetreten sein dürfte, finden sich bei Dittmaier (1955, S.43–49). -affa ist die normal verschobene ahd. Form für vorgerm. -apa (Ahd. Gr., § 87). Die Schreibung *⟨Wieslauf⟩*, die in ähnlicher Form seit 1555 erscheint, stellt eine Neumotivierung des unverständlichen Gewässernamen unter Anlehnung an die Appellativa Wiese und Lauf dar, letzteres im Sinne von ‘Wasserlauf’ (Bach, DNK, II, § 40. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1030ff. VI, Sp.489, 886ff.).

4.2. Springer, 1930, S.211 (Tierbezeichnung Wiesel plus -affa)

Dittmaier, 1955, S.44 (Ursprünglich einstämmiger Gewässernname *Wisila/ *Wisula plus sekundäres -affa)

Schmid, 1961, S.230f. (wie Dittmaier)

Greule briefl. (vorgerm. -apa-Name *Uisil-apa)

Zum Vergleichsnamen Erlauf: Wiesinger, 1985, S.326f. u. Schuster, 1989, S.517f.

+Atzmannshofen

1. Abgegangene Siedlung bei Weiler zum Stein, die genaue Lage ist nicht mehr festzustellen (LBW, III, S.579). +Atzmannshofen ist weder identisch mit Weiler zum Stein, noch mit dem Gollenhof (früher: Imsenweiler) oder dem Heidenhof (s. u. 2. sowie Heidenhof).
2. 1245 (VC 15. Jh.): *Azzemanaswyler* (WUB, IV, Nr.1040, S.91. Die Lok. S.94
Anm.54 als Gollenhof ist unzutreffend. S. den Beleg von 1393)
1245 (VU?) (DR 1595): *Assemannesviler* (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. 93
Anm.fff. Zur Lok. s. den anderen Beleg für 1245)
1393 (URB): ... Wiler zum Stain ... Ymptzenwiler ... *Atzmanshouen* ...
(HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.8r. – Aus der Aufzählung ergibt sich,
daß + Atzmannshofen weder mit Weiler zum Stein noch mit Imsenhofen
(später: Gollenhof) identisch ist.)
(15. Jh.) (URB): *Atzmanßhofen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.2, Bl.7r.)
3. Atzmannshofen < 1245, VC 15. Jh. ⟨Azzemanaswyler⟩ war die ‘Siedlung des Azeman’. Der Rufname Azeman ist eine Kurzform zum Stamm *Aþa- < *Aþa-la- mit -s- oder -z-Suffix und dem diminuierenden Zusatz -man wie in *Karlman* ‘kleiner Karl = Sohn des Karl’ (Fm., PN, Sp.222 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.151ff. u. 219ff. Bach, DNK, I, § 109. Socin, Mhd. NB, S.131). Das ⟨zz⟩ in der Schreibung ⟨Azzemanaswyler⟩ ist ebenso wie ⟨z⟩ eine reguläre Schreibung

für die Affrikata ts (Ahd. Gr., § 191). In der Druckform dieser Urkunde ‹Assemannesvviler› aus dem 16. Jh. ist *zz der Vorlage durch ‹ss› wiedergegeben. Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Ab 1393 ist ein Grundwortwechsel feststellbar (*Atzmanshouen*) (Bach, DNK, II, § 656. 761). Zum Grundwort -hofen s. + Renzhofen.

Auenwald

1. Gemeinde 19,2 km nö von Waiblingen, 1971 aus den Gemeinden Ebersberg, Lippoldsweiler, Oberbrüden und Unterbrüden gebildet (LBW, II, S.101f. Topogr. Kt.7023)
2. Mdal. *áqəwāld*
3. Der im Rahmen der Gebietsreform neu gebildete Name soll die Gemarkung beschreiben als gekennzeichnet durch Bachauen und Wälder (Kannenberg, 1987, S.43. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.352f. VI, Sp.365ff.). Mit dem wissenschaftlichen Terminus Auenwald 'Pflanzengesellschaft im Bereich der Uferregion von Gewässern, vor allem Flüssen' hat der Name nichts zu tun (Meyers Enzyklopäd. Lexikon, III (1971), S.17).

+ Austrenhusen

1. Abgegangen vermutlich bei Erbstetten; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S.512. KW, I, S.465). Die Identifizierung des Belegs von 794 mit Zwingelhausen (s.u.) wird heute nicht mehr aufrechterhalten (Glöckner in Cod. Laur., III, Nr.3507, S.142 Anm.2. Vgl. Bossert, 1887, S.137).
2. 794 (C 1183–95): ... in pago Murrachgoue ... in *Austrenhusen* ... (Cod. Laur., III, Nr.3507, S.142. Lok.: LBW, III, S.512)
3. Austrenhusen war 'die im Osten befindliche Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv germ. *austra-, ahd. östar 'im Osten befindlich' (Pokorny, Idg. EWB, S.86 s.v. *austra-, S.87 s.v. *austrō-. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.453). Das germ. au, das im 8. Jh. vor s zu ahd. ö geworden ist, ist hier noch nicht als verschoben gekennzeichnet (Ahd. Gr., § 45 Anm.1). Von wo aus die Namengebung erfolgt ist, wissen wir nicht, da wir die genaue Lage der Wüstung nicht kennen. Das Grundwort des Siedlungsnamens ahd. -hūsum/-un, mhd. -hūsen, nhd. -hausen ist der alte Dativ Plural von ahd. mhd. hūs 'Haus' (Kluge, EWB²², S.297. Bach, DNK, II, § 608. Ahd. Gr., § 193). Pluralformen auf -er wie in nhd. Häuser fehlen in der Namenüberlieferung des Untersuchungsgebietes, obwohl sich die Verwendung von -er als Pluralzeichen (ursprünglich Ausgang der -iz/-az-Stämme. Mhd. Gr., § 180) bei dem Appellativum mhd. hūs bereits im 14. Jh. durchgesetzt hat (Gürtler, 1912, S.502). Das hängt zweifellos damit zusammen, daß -hūsen/-hausen als typisches Siedlungsnamenbildungs-

mittel verstanden wurde, das in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum stand (Fleischer, Wortb., S. 201ff.). Die Diphthongierung des Stammvokals mhd. ū zu mdal. əu und standardsprachlichem aø = ⟨au⟩ ist im Untersuchungsgebiet seit der zweiten Hälfte des 15. Jh. nachweisbar (Bohnenberger, 1892, § 63–66).

B

Baach

1. Dorf am Brunnbächle → Buchenbach → Murr → Neckar, seit 1971 Stadtteil von Winnenden (LBW, II, S. 113. III, S. 573. KW, I, S. 618. OAB Waibl., 1850, S. 113f. Topogr. Kt. 7122)
2. 1442 (U): ... die höfe im *Bach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1444 (U): Zu dem *Bach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2117, Bl. 37r.)
1485 (URB): Zū dem *Bach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, ohne Pag.)
1536f. (URB): Hans Körner vom *Bach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, ohne Pag. nach Bl. 35)
1555 (URB): Birckh vnd *Bach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 13v.)
1618 (?): *Baacher Acker* (Flurn.) (WFlnA)
1685/86 (T): *Bach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 16. III, Kt. 233)
1850 (DR): *Baach* (OAB Waibl., 1850, S. 113)
1904 (DR): *Baach* (KW, I, S. 618)
Mdal. *bāx*
3. Baach war die ‘Siedlung am Bach’. Das zugrundeliegende Appellativum ahd. bah ‘Bach, Wildbach, Fluß’, mhd. *bach* ‘Bach’ (stark flektiertes Maskulinum und Femininum) lautet im Untersuchungsgebiet *bax* und nicht *bāx* (Kluge, EWB²², S. 53. Starck / Wells, Ahd. GIWB, S. 40. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 108f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 551f. Fischer, Geogr., Kt. 1. Bach, DNK, II, § 297). Der Ortsname ist ebenso wie Schnait-Baach (s.u.) und Zwiefalten-Baach, Kreis Reutlingen (Reichardt, ONB Reutlingen, S. 20f.) ein interessantes Relikt einer früher offenbar weiter nach Westen reichenden mdal. Dehnung von Kurzvokalen vor schwerer Konsonanz in einsilbigen Wörtern, wie sie für den Nordosten des Schwäbischen charakteristisch ist (Fischer, Geogr., Kt. 1. Bohnenberger, 1928, § 9. Mhd. Gr., § 23a). Die Präposition im Beleg ⟨die höfe im *Bach*⟩ (1442) hatte im Mittelhochdeutschen die Bedeutungen ‘in, an, auf’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1423).

Baach

1. Weiler sö von Schnait am Beutelsbach (Schlierbach) → Schweizerbach → Rems → Neckar (LBW, III, S.566. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.178f. Topogr. Kt.7222)
2. 1340 (U): Sitze von *Bach* (EUB, I, Nr.689. Lok.: S.588. StadtA Essl., Spital, U.1155)
1347 (U): Sytze von *Bach* (EUB, I, Nr.865. Lok.: S.588. StadtA Essl., Spital, U.4987)
1357 (U): ... wisen, die ze *Bach* gelegen sint ... (EUB, I, Nr.1058c. Lok.: S.588. StadtA Essl., Spital, U.3952)
1400 (?): *Bach* (LBW, III, S.566)
1406 (U): ... wysen, die ze *Bach* gelegen sind ... (EUB, II, Nr.1867. Die Lok. (S.530) „OA Waiblingen?“ ist unzutreffend, da der Beleg nach Schnait genannt ist. StadtA Essl., Spital, U.279)
1555 (URB): *Bach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.13v.)
1583 (W): ... des müllers ... vom *Bache* ... (Rechtsqu., II, S.185. Lok.: S.930)
1686 (T): *Bach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.27. III, Kt.267)
1701–04 (URB): *Baach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.59r.)
1851 (DR): *Baach* (OAB Schornd., 1851, S.178)
1906 (DR): *Baach* (KW, III, S.509)
Mdal. *bāx*
3. S. Baach, den Stadtteil von Winnenden.

Backnang

1. Große Kreisstadt 15,2 km nnö von Waiblingen (LBW, II, S.100. III, S.498ff. Hist. Stätten Baden-Württ., S.34f. Fritz, 1982, II, passim, besonders S.15ff. KW, I, S.202ff. OAB Backn., 1871, S.124ff. Topogr. Kt.7022)
2. 1067 (U): Hesso et filius eius Hesso de *Baccananc* (Schröder, 1932/33, S.27. Reg. Augsb., Nr.314, S.188)
1116 (VC 16. Jh.): ... ecclesiam sancti Pangracii ... in villa *Backnang* ... (WUB, I, Nr.271, S.343)
1122 (C 16. Jh.): ... in villa *Baggenanc* ... (WUB, I, Nr.276, S.348)
1134 (U): ... eccliesię sancti Panchratii in *Baggenanc* ... *Bagginacensis ecclesia* ... (WUB, I, Nr.302, S.382)
1160 (C 16. Jh.): ... in villa *Baggenach* ... (WUB, II, Nr.370, S.127)
1182 (U): ... in *Bacnanch* (2mal) ... (WUB, II, Nr.432, S.222)
1189 (C 16. Jh.): ... in villa *Baggenag* ... (WUB, II, Nr.458, S.262)
1231 (U): ... in *Baggenang* ... Hartmvdus scultetus de *Baggenang* (WUB, III, Nr.783, S.276)
1231 (C 16. Jh.): ... in *Baggenang* ... Dietherus *Bagg.* prepositus (WUB, IV, Nachtr. Nr.112, S.409)

- 1244 (U): A. camerarius de *Bakenanc*. H. prepositus (et conventus) de *Bakenanc* (4mal) ... in *Bakenanc* ... (WUB, IV, Nr.1031, S.82)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *Bacgenanc* (WUB, IV, Nr.1040, S.90. 93 Anm.c)
- 1245 (VC 15. Jh.): ... apud oppidum *Backnang* ... (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
- 1268 (U): Ludewicus de *Backenant* (WUB, VI, Nr.1986, S.380)
- 1282 (U): ... dominos de *Backenang* ... (WUB, VIII, Nr.3116, S.327)
- 1290 (U): ... zu/umme *Backenant* (3mal) ... (WUB, IX, Nr.4014, S.385)
- 1291 (U): Fritzmannus de *Bakenanc* (WUB, IX, Nr.4164, S.489)
- 1295 (U): ... zi/von *Bakinanc* (3mal) ... (WUB, X, Nr.4631, S.318)
- 1297 (U): Erlint von *Bakenanc* ... zi *Bakinanc* ... (WUB, XI, Nr.5035, S.67f.)
13. Jh. (U/VU): *Baggenang*. *Baggenanc* (8mal). *Bacgenanc* (2mal). *Baggenank*. *Bakenanc* (2mal). *Backenanc* (8mal) (WUB, III, Nr.824. IV, Nr.1100. 1136. Nachtr. Nr.151 mit Korr. XI, S.576. V, Nr.1361. 1570. 1588. 1591. 1592. VI, Nr.1614. 1843. 1866. IX, Nr.3563. 3990. 4158. EUB, I, Nr.319. Cod. Salem., I, Nr.228)
- 1304 (KC): ... der stat ze *Backkenank* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6488)
- 1304ff. (URB): B. dictus Nagtoris/H./Lüdorin/Sifridus/Sifrit (dictus) de/ von *Baggenanc* / *Backenanc* / *Bakenanc* (2mal) / *Bakenanch* / *Bagnank* (EURB, S.99. 112. 121. 126. 127. 128)
- 1312 (U): ... der schulthaize, die richter vnde die burger gemainlich von *Baggenang* ... (StA Ludwigsb., B 169, U.65)
- 1324 (R): *Baggenang* (Lib. Quart., S.20)
- 1336 (C 17. Jh.): *Baggenang* (StA Ludw., B 139a, U.1)
- (um 1350) (URB): ... die herren von *Bagkenang* ... *Baggenanger*/ *Bagkenanger mes* ... (AWU, S.130. 159f.)
- (1363/64) (LB 1363–92): *Bagnank*. *Bagnangk*. (LB Eberh., S.126. 128)
- 1365 (U): Bertholt Harschinder, alter schultheizze zu *Backenat* (HOUB, III, Nr.277, S.277 (!))
- 1365 (VU): ... monasterio in *Baggenang* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6508)
- 1365 (VR): ... in *Baggenang* ... (Württ. Gesch. Qu., II, S.466)
- 1366 (U): ... in dem closter zu *Bagnank* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6509)
- 1379 (U): ... bi *Backenang* ... (StA Ludw., B 139a, U.7)
14. Jh. (U/URB): *Baggenanc*. *Backenanc*. *Bagnang*. *Bagnank*. *Bagnanch*. (EUB, I, Nr.464. StadtA Essl., Spital, U.4338. HStA Stuttg., A 469, U.156. A 602, U.6500. H 102/6, Bd.1, Bl.1v.)
- 1477 (U/VU): ... in/zü *Bachenang*/ *Backnang* (3mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U.6561–6564)
- 1487 (U): *Backnang* (StA Ludw., B 139a, U.49)
15. Jh. (U/URB): *Baggenanc*. *Backenang* (2mal). *Backnang* (5mal). *Bagnank*. *Backnangk* (2mal). (EUB, II, Nr.1975. StadtA Essl., Spital, Lagerb.15, Bl.90v. HStA Stuttg., A 602, U.6526. 6538. 6547. 6550. 6583. H 102/6, Bd.2, Titelbl. Bd.3, Bl.3r. Bd.4, Titelbl. Bd.5, Bl.12r.)

- 1504 (URB): *Backana* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.85r.)
 (um 1510) (URB 1576): *Backnanger vogtei* (LUB, S.168)
 1518 (URB): *Backana* (HStA Stuttg., A 473, Bü.11)
 1519 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Backnang* (Blaub., Ann., S.290)
 1530 (URB): *Backnag* (HStA Stuttg., A 473, Bü.12)
 1535 (A): *Backnang* (WVA, I, S.5)
 16. Jh. (URB): *Backanang. Backnang* (2mal). (HStA Stuttg., H 101, Bd.36,
 Bl.2r. H 102/6, Bd.5, Bl.69r. Bd.7, Bl.1r.)
 1685/86 (T): *Backnang* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.5.
 III, Kt.221)

Mdal. *bágənə*

3. Backnang war die '(Siedlung) beim Weideland des Bacco' (Bohnenberger in KW, I, S.202). Der Rufname Bacco ist eine Kurzform mit expressiver Vokalkürzung sowie Konsonantenverschärfung und -gemination zum Stamm ahd. *Bāg- < germ. *Bēga- (Fm., PN, Sp.231 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.231. Bach, DNK, I, § 93, 1a.b.). Das Grundwort ist das Maskulinum ahd. *wang (belegt ist das Kompositum holzwang), das verwandt mit dem Femininum ahd. wanga 'Wange' ist; ahd. *wang hatte die Bedeutung 'Feld, Wiese, Weide' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.283 s.v. holzwang. S.294 s.v. wanga. Kluge, EWB²¹, S.837. Schröder, 1944, S.263–271. Bach, DNK, II, § 366). Vergleichsnamen, die die Bedeutung 'Weideland' deutlich erkennen lassen, sind Ochsenwang, Kr. Esslingen, und der bedeutungsgleiche Name Humlangen, Alb-Donau-Kreis (Reichardt, ONB Essl., S.81. Ders., ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.160f.). Das anlautende w des Grundwortes ist in Komposita häufig frühzeitig ausgefallen (Ahd. Gr., § 109 Anm.4); als Beispiele dafür seien Botnang, der Stadtbezirk von Stuttgart (Reichardt, ONB Stuttg./Ludw., S.28) und wiederum Humlangen genannt (s.o.). Die heutige Mundartform *bágənə*, die in ähnlicher Form bereits 1504 und 1518 belegt ist (*Backana*), ist über Baggenag (1189, C 16. Jh.) aus Baggenang durch Dissimilation von n-n zu n und Abschwächung des schwachtonigen Grundworts entstanden (Mhd. Gr., § 106. Bach, DNK, II, § 60). Die Schreibungen *⟨Bacnanch/Baggenach⟩* (1182. 1160, C 16. Jh.) haben graphisches ⟨ch⟩ für auslautverhärtetes mhd. -k aus -g (Mhd. Gr., § 133f.). Die Formen *⟨Backenant/Backenat⟩* (1268. 1290. 1365) dürften auf falscher Lesung eines *c der betreffenden Vorlage beruhen (Heinemeyer, 1962, Tafel nach S.128 u. 248).
4. Bohnenberger in KW, I, S.202 (Personenn. Backo)

Bad

1. Haus sw von Neustadt. Die 1684 entdeckte Mineralquelle wurde erstmals 1710 gefäßt; 1819–1890 bestand ein Badegebäude. (LBW, III, S.562. KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.181. Topogr. Kt.7121)

2. 1850 (DR): *Badhaus* (OAB Waibl., 1850, S.181)
 1904 (DR): *Bad* (KW, I, S.625)
 Mdal. *bād*
3. Der durchsichtige Name ‹Badhaus› war eine Bezeichnung des 1819–1890 vorhandenen Badegebäudes (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.571).

Bärenbach

1. Weiler nö von Unterurbach am gleichnamigen Zufluß zur Rems → Neckar (LBW, III, S.537. KW, III, S.510. OAB Schornd., 1851, S.189. Topogr. Kt.7123)
2. 1395 (U): ... hoff ze *Berbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U.102)
 1427 (U): ... an dem steg/bi dem hof ze *Berbach* (2mal) ... (Reg. Adelb., Nr.346. HStA Stuttg., A 469, U.346)
 1498 (U): ... hoff zu *Berbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U.104)
 1504 (U): ... im *Berbach* (Gewässern.) ... (HStA Stuttg., A 499, U.103)
 1511 (C um 1480–1525): *Berenbach* (das da lygt by Urbach) (2mal) (LUB, S.174)
 (um 1515) (C um 1480–1525): *Berbach* (LUB, S.157)
 1538 (C): ... zue *Bernbach* ... (LUB, S.182)
 1574 (U): *Bärenbacher hoff* (HStA Stuttg., A 499, U.764)
 1699 (URB): *Beerenbacher Hoff. Behrenbacher Hoff.* (HStA Stuttg., H102/45, Bd.106, Bl.285r. 317r.)
 1733–35 (URB): *Beerenbachhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.13, Bl.35r.)
 1851 (DR): *Bärenbach*, früher *Berbach* (OAB Schornd., 1851, S.189)
 1906 (DR): *Bärenbach* (KW, III, S.510)
 Mdal. *bērəbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername, der ursprünglich ‹Berbach› lautete (1395 ff.), enthielt als Bestimmungswort wohl nicht die Tierbezeichnung mhd. ber ‚Bär‘ (schwach flektiertes Maskulinum), sondern das Appellativum mhd. ber ‚Beere‘ (stark flektiertes Neutrum und Femininum), da sonst eher die Form **Berenbach* zu erwarten wäre wie z.B. bei *Bärenbach*, *Bärenhöfle* und *Bärenbachhof* im Kreis Göppingen (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.182f. 183. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.632ff. 859. Keinath, 1951, S.79. Reichardt, ONB Göppingen, S.31f.). Ein Vergleichsname ist *Berwinkel* (S.21). Die heutige Namensform ‹Bärenbach›, die einen Vorläufer im Beleg von 1574 besitzt, ist an die Tierbezeichnung Bär angelehnt, und die Mundartform *bērəbax* folgt der Schreibung ‹Bärenbach› (Bach, DNK, II, § 38. 40. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.632). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die Präposition im Beleg (*im Berbach*) (1504) hatte im Mittelhochdeutschen die Bedeutungen ‚in, an, auf‘ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1423).

Bartenbach

1. Weiler sö von Sulzbach an der Einmündung des Haselbachs in die Murr → Nekkar (LBW, III, S.553. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.322f. Topogr. Kt.7023. 6923)
2. 1376 (REG um 1499): ... wilere ... *Bartenbach* ... (Fritz, Reg., Nr.257. GLA Karlsr., 67/890, Bl.38v.)
1544 (URB): *Bartennbach* (HStA Stuttg., H 148, Bd.7, ohne Pag.)
1575 (URB): (das weiller) *Bartenbach / Barttenbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.337r. Bd.41, Bl.55r.)
1685/86 (T): *Bartenbach* (Kieser, 1985, III, Kt.211)
1871 (DR): *Bartenbach* (OAB Backn., 1871, S.322)
Mdal. *bā(r)dəbax*
3. Bartenbach war die 'Siedlung am Bach(abschnitt) des Barto'. Barto ist eine Kurzform zum Stamm *Barda- (Fm., PN, Sp.247 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.247). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Bartenbach ist ein ursprünglicher Teilstreckenname des Haselbachs (s.o. 1.), benannt nach dem Anwohner Barto (Bach, DNK, II, § 737).

Bauersberg

1. Weiler nnw von Geradstetten (LBW, III, S.539. KW, III, S.505. OAB Schornd., 1851, S.134. Topogr. Kt.7122)
2. 1685/86 (T): *Busberghof. Busberger wallt. Baursbergerhof.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst., Bl.21. III, Kt.239)
1851 (DR): *Bauersberg*, früher *Schifterlinshof* (OAB Schornd., 1851, S.134)
Mdal. *bāuršberg*
3. Bauersberg könnte, wenn man von der Schreibung ⟨Baursbergerhof⟩ (1685/86) ausgeht, den Familiennamen Bauer enthalten; das Appellativum Bauer kommt wegen des Genitiv-s weniger in Frage (zu erwarten wäre *Bauernberger Hof) (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.695ff., bes. Sp.704. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.395 s.v. büre, bür. Sp.764 s.v. gebüre, gebür. Brechenmacher, 1957/63, I, S.80). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die parallelen Schreibungen ⟨*Busberghof/Busberger wallt*⟩ (1685/86) könnten evtl. als Fehllesungen für älteres **Būrsberghof/*Būrsberger wallt* in einer Vorlage erklärt werden. Wahrscheinlicher erscheint jedoch, daß die lectio difficilior ⟨*Busberghof/Busberger wallt*⟩ der ursprünglichen Namensform näher steht. Sie kann auf **Busse-berg* (mit sekundärem -berg) < **Busse* zurückgehen und 'rundliche Bodenerhebung' bedeutet haben wie der Bussen bei Offingen, Gemeinde Uttenweiler, Kr. Biberach, und zahlreiche Flurnamen im Württembergischen Flurnamenarchiv Stuttgart, die ⟨Buß, Busse, Bussen, Bussenberg⟩ geschrieben werden und mdal. busə, bus und büs lauten (WFInA. Reichardt, ONB Alb-

Donau-Kr./Ulm, S.143ff. s.v. Hausen am Bussen. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1555f.). *〈Baurbergerhof〉* (1685/86) wäre in diesem Fall eine falsche Ver- vollständigung für *Büsberger Hof mit nhd. Diphthongierung des ü zu œu = *〈au〉* und Anlehnung an den Familiennamen Bauer (s.o.) (Bach, DNK, II, § 40. Mhd. Gr., § 43. Bohnenberger 1892, § 63–66). Das Grundwort *〈-hof〉* in den Belegen von 1685/86 ist sowieso eine bloße Ergänzung des Geometers, die verdeutlichen soll, daß eine Siedlung gemeint ist (Bach, DNK, II, § 757); das zeigt deutlich der Beleg *〈Bauersberg〉* von 1851 und die Mundartform (vgl. Berghöfle). Der Nebenname *〈Schifterlinshof〉* (1851 genannt) enthält den Familiennamen Schifter mit dem Diminutivsuffix mhd. -(i)lin, einen ursprünglichen Berufsnamen mit der Bedeutung ‘Hersteller von (Pfeil-)Schäften’ zum Verb mhd. scheften, schiften ‘einen Schaft machen’ (Gottschald, 1982, S.383 s.v. Pfeil. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.682. Henzen, Wortb., § 91).

Bausche

1. Hof an einem Wald bei Eselshalden sw von Welzheim, seit 1881 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.569. KW, III, S.525. WFlnA. Topogr. Kt.7123)
2. 1906 (DR): *Bausche* (KW, III, S.525)
Flurn. (Waldteil) *Bausch* (WFlnA)
Mdal. *bœušə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname *〈Bausch〉* bezeichnete einen ‘gekrümmt hervorspringenden Waldteil’ (Keinath, 1951, S.64). Zugrunde liegt das Appellativum mdal. *Bausch* ‘gepolstertes kleines Kissen, besonders das ringförmige Kissen, das auf dem Kopf getragen wird, um Lasten darauf zu tragen’ < mhd. büs, būsch ‘schwellende Fülle’ in metaphorischer Verwendung (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.732. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.399. Kluge, EWB²², S.65f. Keinath a.a.O.). Der Siedlungsname *〈Bausche〉* steht im Dativ (Bach, DNK, II, § 152).

Beilsbach

1. Häuser nw von Fornsbach am Beilsbach →Fornsbach →Murr →Neckar, vor 1936 als Beilsbachmühle benannt, vor 1952 umbenannt (LBW, III, S.530. Topogr. Kt.7023)
2. 1936 (?): *Beilsbachmühle* (LBW, III, S.530)
1952 (?): *Beilsbach* (LBW, III, S.530)
Mdal. *bœilšbə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername Beilsbach enthält kaum das Appellativum mhd. *bil* ‘Stelle, wo das Wild auf der Jagd zum Stehen gebracht wird’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.272. Steiner, 1988, passim), denn sonst wäre

eine Namensform *Beilbach zu erwarten (Bach, DNK, II, § 172), sondern den Personennamen Beil, einen mittelbaren Berufsnamen eines Zimmermanns oder Beilschmiedes, der zu mhd. *bīhel* 'Beil' gehört (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 271. Brechenmacher, 1967/63, I, S. 94. Gottschald, 1982, S. 107). Zu -bach s. Aichelbach, zum ursprünglichen Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Beinstein

1. Dorf mit abgegangener Burg (1304ff. Burcweg), seit 1971 Stadtteil von Waiblingen. Hier befand sich nach der Chronik Burchards von Ursberg von 1229–30 (s. u. 2.) ein turmartiges römisches Grabmal, das inzwischen nicht mehr vorhanden ist. (LBW, II, S. 111. III, S. 559f. KW, I, S. 618. OAB Waibl., 1850, S. 90 u. 114f. Topogr. Kt. 7122)
2. 1086 (KU): ... in villa N. [= nomine] *Beinstein* ... (MGH, Urk. Heinr. IV, Nr. 391, S. 518. WUB, I, Nr. 238, S. 286)
1086 (DORS 12./13. Jh.): *Beienstein* (MGH, Urk. Heinr. IV, Nr. 391 Anm. 1, S. 517)
- 1101 (KC 15. Jh.): *Beienstein* (MGH, Urk. Heinr. IV, Nr. 466, S. 630. WUB, I, Nr. 258, S. 324 u. Anm. S. 327)
- 1140 (KC ca. 1280–14. Jh.): *Beginstein* (MGH, Urk. Konr. III, Nr. 43, S. 71. WUB, II, Nr. 314, S. 16 Anm.)
1140 (KC 15. Jh.): *Beygenstein* (WUB, II, Nr. 314, S. 16 Anm.)
- 1225 (C 16./17. Jh.): ... in villa *Bainstein* ... (HStA Stuttg., J 1, Bü. 136, II, Heft 37 (Waibl.), Bl. 15v.)
(CHR 1229–30): Apparet autem usque in presens titulus monumenti iuxta prefatam villam [= Waiblingen] in modum turris miro opere de quadris et sculptis lapidibus constructus, quod vulgus *Baienstein* denominat, in quo sculptum litteris reperitur, quod Clodius hoc fecit uxori sue. (Burch. Ursb., S. 5. Dat.: Verf. Lex.², I, Sp. 1119ff. Die Dat. in LBW, III, S. 560 enthält einen Druckfehler)
- 1275 (RC um 1350): *Bagenstain*. *Baggenstain*. (Lib. Dec., S. 67, überprüft am Original im HStA Stuttg., Film 1974/23, Bl. 20v.)
- 1280 (U): *Beigenstein* (WUB, VIII, Nr. 2946, S. 210)
- 1283 (U): ... universitatem *Baigenstain* ... apud *Baigenstain* ... (WUB, VIII, Nr. 3270, S. 411)
- 1304ff. (URB): In *Bainenstain*. De 2 iugeribus agrorum ... sitis in *Burcwege* ... (EURB, S. 120)
- 1344 (URB): *Bayenstain* (2mal). *Baygenstain*. Amman/minister *Baigenstain* (Personenn.) (2mal) (CURB, S. 16. 17)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Bayenstain* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
(LB 1363–92): ... in *Bainstainer veld* ... (LB Eberh., S. 140)
14. Jh. (U/URB): *Baienstain*. *Bayenstain* (6mal). *Bayenstayner weg* (2mal).

- Die erbare frowe von *Bayenstain*. Hainrich *Baienstain/Bayenstain*. (AWU, S.177. 179. 181. 186. EUB, I, Nr.1027. S.519. StadtA Essl., Spital, U.3857. 4184. 4187. 5268. HStA Stuttg., A 469, U.190)
- 1405–1408 (U): *Bayenstain* ... in *Bayenstainer velde* ... (StadtA Essl., Spital, U.4852. 4853)
- 1410 (U): *Bainstain* (HStA Stuttg., A 499, U.198)
- 1414 (C 15. Jh.): Conrat Recken schulthais zu *Bainstain* ... Syferlin vnd Hanns Märklin richter. (HStA Stuttg., A 602, U.12804)
- 1416 (U): ... der schulthaiß, die richter vnd gemaind gemainlich des dorffes zu *Bainstain* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12682)
- 1417 (U): ... ze *Bainstain* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U.12683)
- 1419–78 (U): *Bainstain* (2mal). Jos von *Bainstain*. (StadtA Essl., Reichsstadt, U.295. HStA Stuttg., A 602, U.10718. 14463)
- 1482 (U): *Beinstein* (HStA Stuttg., A 602, U.12887)
- 1537 (A): *Bainstein. Beinstein.* (WVA, I, S.415. 446)
- 1555 (URB): *Bainstein* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 90v.)
- 1685/86 (T): *Beinstein* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 9. III, Kt. 251)
- 1850 (DR): *Beinstein* (OAB Waibl., 1850, S.114)
- Flurn. *Burgweg* (Rummel, 1949, Bl.14)
- Mdal. *b̄q̄s̄d̄*
3. Der Name Beinstein scheint leicht erklärbar, da bereits eine mittelalterliche Namensdeutung durch den Prämonstratenserpropst Burchard von Ursberg von 1229/30 vorliegt (s.o. 2.). Burchard erklärt den Ortsnamen als ursprüngliche Stellenbezeichnung, die sich auf ein turmartiges römisches Grabmal bezieht (LBW, III, S.560. OAB Waibl., 1850, S.90 u. 116). Als Bestimmungswort kommt in diesem Fall nur das Appellativum mhd. *beie* 'Fenster' in Frage (auch für 'Nische')? (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.159). Dieses Appellativum ist ein Lehnwort aus afrz. *bēee*, *bäee* 'Öffnung (in einer Mauer), Höhle', das seinerseits seit 1119 belegt ist und heute *baie* lautet (Tobler-Lommatsch, I, S.897. Trésor de la langue française, IV, S.26f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.159). Ein derartiges Lehnwort war zweifellos nicht volkstümlich, sondern nur Bestandteil des ritterlichen Wortschatzes. Aus sprachwissenschaftlicher Sicht ergeben sich daraus Bedenken. Was den Wert der Deutung Burchards von Ursberg betrifft, ist zu berücksichtigen, daß es sich dabei um eine der nicht seltenen Geistlichenetymologien handeln kann, die interessant zu lesen, aber wissenschaftlich wertlos sind. Vergleichbare Versuche finden sich in der Zwiefalter Chronik des Benediktinermönchs Ortlieb (1135–37) für den Namen Achalm, in der Vita der seligen Herluka des Paul von Bernried (um 1130) für den Namen Heidenheim und besonders zahlreich im „Tractatus de civitate Ulmensi“ des Ulmer Dominikaners Felix Fabri aus dem 15. Jh. (Reichardt, ONB Reutlingen, S.9ff. Ders., ONB Heidenheim, S.79ff., besonders S.85. Felix Fabri, Tractatus de civitate Ulmensi, Tübingen 1889 *passim*). Adolf Bach hat darauf hingewiesen, daß

schon die Gelehrten der Zeit Karls des Großen viele deutsche Ortsnamen nicht mehr verstanden haben (Bach, DNK, II, § 2). Im „Königreich Württemberg“, in dem Karl Bohnenberger für die Namendeutung verantwortlich war, erscheint Burchard von Ursberg und seine Deutung nicht mehr (KW, I, S. 618). Bohnenberger denkt offenbar an einen Burgnamen (s. u.), gebildet mit dem Rufnamen Baio oder dem Appellativum mhd. *beie* ‘Fenster’ (a. a. O.). Der Rufname Baio ist eine Kurzform zum Stamm Germ. *Baia- < vorgerm. *Bojos, d. h. zum Stammesnamen der Boier, er ist vom 7. bis 11. Jh. mehrfach belegt (Fm., PN, Sp. 324 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 324ff. Birkhan, 1978, S. 205f.). Ein Burgname mit der Bedeutung ‘Burg des Baio’ oder ‘Burg mit besonderen Fenstern’ wäre sprachwissenschaftlich problemlos. Das Problem dieser Deutung liegt jedoch darin, daß eine Burg erst 1304 ff. durch den Namen *⟨Burcweg⟩* belegt ist (s. o. 2.), die Burg also später als der Ort und sein Name entstanden sein kann. Offenbar wegen dieser Unsicherheit hält das „Land Baden-Württemberg“ an der älteren Erklärung als ‘Siedlung beim turmartigen römischen Grabmal’ fest (I, S. 560) und man kann ihm darin folgen. – Das Grundwort, das Appellativum ahd. *stein* ‘Stein, Fels’, mhd. *stein* ‘Fels, Stein, Burg’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 588. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1161. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1706ff.) ist seit dem 11. Jh. zu einem typischen Burgnamenbildungsmittel geworden, zunächst für Burgen auf Felsen und steinerne Burgen, dann aber ganz allgemein (Schröder, 1944, S. 203. Schwarz, DNF, II, S. 187f. Bach, DNK, II, § 518). Das graphische *⟨ai⟩* in einem Großteil der urkundlichen Belege ist eine im Schwäbischen häufige Schreibung für mhd. *ei*, die wohl auf einer Schreibtradition seit dem Althochdeutschen beruht (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 62 mit Erl. Boesch, 1946, § 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Die Mundartform lautet im größten Teil des Untersuchungsgebiets *šdø̄*, abgesehen von einem kleinen Gebiet im Westen, zu dem auch Beinstein gehört, das *šdø̄* hat (Bohenenberger, 1928, § 24. Fischer, Geogr., Kt. 15 u. § 36. Fischer, 1895, S. 173 Karte u. S. 176). Allerdings reicht das der Standardsprache nähere *mdal.* *ø̄* beim Appellativum heute über die Isolinie für *ø̄/ø̄* vor Nasal (!) bei Fischer hinaus weiter nach Westen (Steinhausen (Aspach), Steinbach (Backnang)) und nach Norden in den Grenzbereich des Fränkischen (Steinberg (Murrhardt)) (Fischer, Geogr., Kt. 15 u. § 36. Bohnenberger, 1905, S. 76, Karte, Linie 10. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 12. Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr. 30. Jakob, 1985, I, S. 5f. 278f.). Im Namen Beinstein ist **-šdø̄* infolge seiner schwachtonigen Stellung zu *-šdø̄* abgeschwächt (Bach, DNK, II, § 60,1). Die vorliegenden urkundlichen Schreibungen für Beinstein zeigen teilweise Synkope des *e* in *Beien-* (schon 1086 *⟨Bein-⟩*), teilweise Entwicklung eines als *⟨g⟩* geschriebenen *j* als Übergangslaut nach *ei* (*Beien- > *Beijen- = ⟨Beigen-/Beygen-/Baigen-/Baygen-⟩*) (Ahd. Gr., § 66. 117. Mhd. Gr., § 118). Die Formen *⟨Begin-⟩* (1140, KC ca. 1280–14. Jh.) und *⟨Bagen-⟩* (1275, RC um 1350) sind dagegen umgekehrte Schreibungen auf dem Hintergrund der Kontraktion der Lautgruppen *egi* und *age* zu *ei* (Bach, DNK, II, § 41. Mhd. Gr.,

§ 107). Die Mundartform bō̃s̄d̄ < *bō̃n̄s̄d̄ zeigt normalen n-Ausfall vor s (Fischer, 1895, S.178) und mdal. ū̄d̄ für mhd. ei vor Nasal (Bohnenberger, 1928, § 24. Fischer, Geogr. Kt.15 u. § 36. Fischer, 1895, S.173 Karte u. S.176).

4. Bohnenberger in KW, I, S.618

Benzach

s. Siedlung Benzach

Berghöfle

1. Höfe 3 km sö von Murrhardt ca. 400 m über N.N. auf einem Berg über der oberen Murr (LBW, III, S.533. KW, I, S.205. OAB Backn., 1871, S.182. Topogr. Kt.7023)
2. 1871 (DR): *Berghöfle* (OAB Backn., 1871, S.182)
Mdal. *bérkhēfle*
3. Der erste Hof war benannt nach seiner Lage auf einem Berg über der oberen Murr (s.o. 1.). Zum Bestimmungswort Berg- s. Ebersberg (Auenwald). Das Grundwort -hof < mhd. hof 'Gehöft, Garten, Fürstenhaus' bezeichnete und bezeichnet in der Regel Einzelhöfe (Kluge, EWB²², S.313. Bach, DNK, II, § 592). Zu den gelegentlichen Schreibungen mit <-ff> vgl. den Historischen Südwestdeutschen Sprachatlas (Kt.144 u. 145 mit Erl.). Die vorliegende Form <Berghöfle> enthält das Diminutivsuffix mhd. -(i)lin. Der Plural der -hof-Namen lautet wie bei dem zugrundeliegenden Appellativum <-höfe> im Unterschied zum älteren Siedlungsnamengrundwort <-hofen> (s. Renzhofen).

Berglen

1. Gemeinde 11,7 km onö von Waiblingen, 1972–75 aus den in den <Berglen> (Keuperbergen) gelegenen Gemeinden Bretzenacker, Hößlinswart, Ödernhardt, Öschelbronn, Oppelsbohm, Reichenbach b. Winnenden, Rettersburg, Steinach und Vorderweißbuch gebildet. Vom 1.4. 72 bis 27.12. 72 hieß die neue Gemeinde <Buchenberg>. (LBW, II, S.103f. III, S.474. 518ff. OAB Waibl., 1850, S.3. OAB Schornd., 1851, S.3. Topogr. Kt.7122).
2. 1850 (DR): *In den Berglen* (Landschaftsname) (OAB Waibl., 1850, S.3)
Mdal. *bérgle*
3. Der im Rahmen der Gebietsreform neu geschaffene Name ist eine Benennung nach der Landschaft, deren größten und zentralen Teil die Gemeindegemarkung umfaßt (Kannenberg, 1987, S.47f.). Der Landschaftsname <Berglen> ist das Diminutivum zum Appellativum Berg < mhd. berc, ahd. berg 'Berg' (Starck/Well, Ahd. GIWB, S.47. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.184f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.865ff. Kluge, EWB²², S.75. Henzen, Wertb., § 91).

Berken

(Ober-, Unterberken)

- 1.1. Oberberken: Dorf auf der Liashochfläche des Schurwaldes 504 m über N.N., seit 1975 Stadtteil von Schorndorf (LBW, II, S.108. III, S.546f. KW, III, S.507. OAB Schornd., 1851, S.164ff. Topogr. Kt.7223)
- 1.2. Unterberken: Weiler sö von Oberberken 465 m über N.N. (LBW, III, S.548. KW, III, S.507. OAB Schornd., 1851, S.164f. Topogr. Kt.7223)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... undecim hubas in *Berckha* ... (Cod. Hirs., S.56.
Für eine Datierung „um 1100“ (LBW, III, S.547) gibt es im Text
keinen Anhaltspunkt)
- 1245 (VC 15. Jh.): ... *Bercka* et Gronbach ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *Berka* (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. 93 Anm.III)
- 1294 (U): ... in *Minori Berkach* ... (WUB, X, Nr.4477, S.208)
- 1294 (C 16. Jh.): ... in *Minori Berkach* ... (WUB, X, Nr.4485, S.214)
- 1317 (U): ... ze *Naeheren Berchgach* ... (Reg. Adelb., Nr.104 HStA Stuttg.,
A 469, U.104)
- 1317 (DORS): *Vnderbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.104)
- 1318 (U): Harlingers lehen von *Berkach* (Reg. Adelb., Nr.105. HStA Stuttg.,
A 469, U.105)
- 1318 (DORS): *Vnderbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.105)
- 1320 (U): ... ze *Berchach* zem *naeheren* ... (Reg. Adelb., Nr.108. HStA
Stuttg., A 469, U.108)
- 1320 (DORS): *Vnderbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.108)
- 1320 (U): ... ze dem *Mynderen Berkach* ... (Reg. Adelb., Nr.109. HStA
Stuttg., A 469, U.109)
- 1320 (DORS): *Vnderbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.109)
- 1321 (U): ... ze dem *Mynderen Berchach* ... (Reg. Adelb., Nr.110. HStA
Stuttg., A 469, U.110)
- 1322 (U): ... ze dem *Minderen Berchach* ... (Reg. Adelb., Nr.113. HStA
Stuttg., A 469, U.113)
- 1345 (U): *B[er]ghach uf der staig* (Reg. Adelb., Nr.152. HStA Stuttg., A 469,
U.152)
- 1345 (DORS): *Oberbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.152)
- 1345 (U): *Berkach* (Reg. Adelb., Nr.154. HStA Stuttg., A 469, U.154)
- 1345 (DORS): *Oberbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.154)
- 1352 (U): *Berkach* (Reg. Adelb., Nr.185. HStA Stuttg., A 469, U.185)
- 1352 (DORS): *Vnderbercken* (HStA Stuttg., A 469, U.185)
- 1406–21 (U): ... zü/zü/ze *Vndern Berkach/Vndern Berckach* (2mal)/*Vnder
Berckach* ... (HStA Stuttg., A 469, U.286. 290. 296. 310)
- 1423 (U): ... parva villula ruralis *Obernberckach* ... *villula Berckach* (predic-
ta) (3mal) ... (LUB, Nr.79, S.43. HStA Stuttg., A 469, U.341)
- 1448 (A): ... zu *Ober Berkach* ... (LUB, S.177)

- 1477 (?): *Underberchach* (LBW, III, S. 548)
(C um 1480–1525): ... zü *Ober Berkach* / *Under Berkach* ... (LUB, S. 186)
- 1481 (U): ... vonn *Öbern Berckach* / *Vnndern Berckach* ... (Reg. Adelb., Nr. 471. HStA Stuttg., A 469, U. 471)
- 1488 (VU): *Ober et Under Kerkhain* [!] (LUB, Nr. 112, S. 84)
- 1490 (U): *Ober et Under/Vnder Berckach/Berkach.* *Berckach.* *Berkach.* (LUB, Nr. 115. 115a. HStA Stuttg., A 469, U. 495)
- (1490) (A): *Ober et Under Berkain.* *Berkach* (6mal). (LUB, Nr. 115b)
- 1537 (URB): *Obernberggach.* *Obernnberggach.* *Vnndernberckach.* *Vnnderberckach.* *Vnnderbergkach.* *Vnnderberggach.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 14, Bl. 125r. 133r. 147r. 148r. 198r. 200r.)
16. Jh. (U/URB/C): *Ober Berckhach.* *Oberberckach* (2mal). *Oberberkach.* *Vnnder Berckhach.* *Underberkach.* *Berkach* (4mal) (LUB, S. 157. 175. 178. HStA Stuttg., A 469, U. 545. H 107/15, Bd. 1, Bl. 10v.)
- 1614 (URB): *Oberberckhen.* *Vnnderberckhen.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 32, Bl. 170r. 244r.)
- 1686 (URB): *Oberberckhen.* *Vnderberckhen.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 33, Bl. 339r. 474r.)
- 1686 (T): *Ober Bercken.* *OberBirckheim.* *Vnder Bercken.* *VnderBirckheim.* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl. 27. 28. III, Kt. 265)
- 1851 (DR): *Ober-Berken.* *Unter-Berken.* (OAB Schornd., 1851, S. 164)
- 1904 (DR): *Oberberken.* *Unterberken.* (KW, III, S. 507)
- Mdal. ðbrbérkə . ȫndrbérkə
3. Berken < 1294 (Berkach), dem ersten Beleg aus einer Originalurkunde, war die 'Siedlung beim/im Birkengehölz'. Morphologisch handelt es sich um eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix ahd. -ah(i) (s. Aspach) von der Baumbezeichnung ahd. birca 'Birke, Hainbuche' > mhd. birke, birche 'Birke' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 58. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 281). Der Stammvokal i ist vor dem a des Suffixes -ah(i) zu ȫ gesenkt, wie das auch in anderen Fällen der Fall ist (Ahd. Gr., § 31 Anm. 1 u. 3). Die heutige mdal. Senkung von i vor r zu ȫ im Fränkischen (mdal. bérkə bis Leonberg und Weil der Stadt) dürfte bei unserem Namen noch keine Rolle gespielt haben (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1131f. Bohnenberger, 1905, Karte, Linie 7). Die konkurrierende Namensdeutung mit dem Appellativum ahd. berg, mhd. berc 'Berg' im Sinne von 'Hügelgelände' dürfte im Hinblick auf die topographische Lage von Ober- und Unterberken weniger wahrscheinlich sein (s.o. 1.1. sowie Ebersberg (Auenwald)). Allerdings hat sich die Anlehnung des Ortsnamens Berkach an das Appellativum mhd. berc 'Berg' stark auf die Entwicklung des Ortsnamens ausgewirkt, da sie die Erhaltung des im Althochdeutschen gesenkten Stammvokals ȫ < i im Unterschied zum Appellativum mhd. birkach 'Birkenwald' bewirkt hat (Lexer, Mhd. TWB, S. 22). Als Vergleichsname zu Ober-, Unterberken bietet sich Berkach, Stadt Ehingen (Donau) an (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S. 44–46). Die dortige Diskussion der verschiedenen

Erklärungsmöglichkeiten ist jetzt im Sinne der hier vorgetragenen Erklärung zu entscheiden.). Die heutige amtliche Namensform *⟨Berken⟩*, die in ähnlicher Form in Originalbelegen seit 1614 erscheint, sowie *⟨Berkhain⟩* und (verlesen) *⟨Kerkhain⟩* (1488. 1490) sind umgekehrte Schreibungen für mdal. bérkə mit -ə < -ax = *⟨-ach⟩* in schwachtoniger Stellung (Bach, DNK, II, § 60. 195). Da -heim im 15./16. Jh. mdal. zu -ən bzw. -ə geworden ist, konnte *⟨-heim⟩* und *⟨-en⟩* auch für sonstiges mdal. -ə geschrieben werden (Bach, DNK, II, § 39,3. 582. Reichardt, ONB Heidenh., S.18 s.v. Auernheim. S.128ff. s.v. Nattheim. S.148ff. s.v. Schnaitheim. Vgl. auch Bohnenberger, 1928, § 49). Die Kopialbelege des 15./16. Jh. *⟨Berckha, Bercka, Berka⟩* (C 12. Jh., C 16. Jh. 1245, VC 15. Jh. 1245, VU?, DR 1595) dürften eher als verkürzte Schreibungen für *-ah denn als Graphien für mdal. -ə zu verstehen sein (Bach, DNK, II, § 19). Ober- und Unterberken sind seit dem Ende des 13. Jh. voneinander unterschieden worden, wenn auch nicht konsequent. In den Belegen von 1294 und 1320–22 erscheint Unterberken als 'das kleinere Berken' (zu latein. minor bzw. mhd. minner, minre, minder 'kleiner an Größe, geringer an Zahl') (Georges, Lat. HWB, II, Sp.1495ff. s.v. parvus. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2152f.), ab 1406 als 'das tiefer gelegene Berken' (s.o. 1.1. u. 1.2.). Unter- < mhd. undere 'der untere' ist der jüngere Gegensatzbegriff zu Ober-; das ältere Gegensatzpaar ist mhd. nidere 'der untere' und mhd. obere 'der obere' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.70, 132f. 1779. Bach, DNK, II, § 404,6. Kaufmann, 1958, S.63ff. Löffler, 1970, passim). Die Bezeichnung als 'das näher gelegene Berken' (1317. 1320), die durch die Dorsalvermerke eindeutig auf Unterberken zu beziehen ist, ist eine (Gelegenheits-?) Benennung aus der Sicht des Klosters Adelberg (zu mhd. nāch 'nahe') (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.3). Oberberken (so zuerst in einem Originalbeleg 1423) (s. 1.1. und 1.2.) hieß im Beleg von 1345 *⟨B[er]ghach uf der staig⟩*, war also nach seiner Lage oberhalb der steilen Straße von Schorndorf benannt (zu mhd. steige 'steile Straße, steile Anhöhe') (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1160).

Bernhalden

1. Weiler 4 km n von Oppenweiler an der Winterlauter → Lauter → Murr → Neckar (LBW, III, S.515. KW, I, S.210. OAB Backn., 1871, S.285. Topogr. Kt.6922)
2. 1702–47 (URB): *Bernhalder Mühlen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.10, Bl.464r.)
1871 (DR): *Bernhalden* (OAB Backn., 1871, S.285)
Flurn. *Bernhaldenmühle* (Flurkt. NO 4926)
Mdal. *bærnháldə*
3. Die älteste Namensform *⟨Bernhalder Mühlen⟩* (1702–47) (s. Heinlesmühle) enthält in adjektivischer Form den Flurnamen *Bernhalde. Dieser kann mit der

Tierbezeichnung ahd. bero, mhd. ber 'Bär' oder dem Personennamen Ber < Bero zum Rufnamenstamm *Bera-/ *Berin- gebildet sein (Starck/Wells, Ahd. GLWB, S.48. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.182f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.632ff. Fm., PN, Sp.260 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.258ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S.70). Im Falle der Tierbezeichnung ist der Hinweis auf das wildlebende Großtier sicher nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen, d. h. er bezieht sich auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S.176f. Bach, DNK, II, § 324). Da wir nicht wissen, wie alt der Flurname ist, ist eine Entscheidung zwischen den beiden Alternativen nicht möglich. Ich würde eine Bildung mit dem Personennamen bevorzugen. Die Pflanzenbezeichnung Beere, mdal. bēr kommt wegen des geschlossenen ē weniger in Frage, der Name kann aber natürlich an Bär oder Bero angelehnt sein (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.859f. S.o. Bärenbach). Zum Grundwort -halde s. Aichhalde.

Berwinkel

1. Weiler nnö von Sulzbach hoch auf dem Gebirgsrücken zwischen Fischbach und Haselbach, beide →Murr →Neckar (LBW, III, S.553. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.322. 325. Topogr. Kt.6923)
2. 1330 (REG um 1499): ... *Berwinckel* vnd die andern wyler uff dem walde gegen Murhart gelegen ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.35v. Fritz, Reg. Nr.141)
1330 (U) (DR 1766): ... in villa *Bernwinkel* ... (Kremer, 1766, S.359)
1441 (C um 1499): ... das wiler *Berwinckel* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.1r. Fritz, Reg. Nr.479)
1441 (U) (DR 1766): ... das Weyler *Berwinkell* ... (Kremer, 1766, S.366)
1575 (URB): *Berwinckel. Berwinckhell.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.683r. 684r.)
1575 (URB): *Beerwinckel. Beerwinckell.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.41, Bl.41r.)
1743–47 (URB): *Berwinckel* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.12, Bl.320v.)
1871 (DR): *Berwinkel* (OAB Backn., 1871, S.322)
Mdal. *bērwīŋkl*
3. Berwinkel war der 'Ort an der Stelle, wo es Beeren gab'. Zum Bestimmungswort s. Bärenbach. Zum Grundwort -winkel, das hier die Bedeutung 'abgelegene Stelle' hatte, s. Krehwinkel. Der Stammvokal i ist vor n erhalten entsprechend der Lage des Ortes im schwäbisch-fränkischen Grenzgürtel (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.851. Bohnenberger, 1905, Karte nach S.76, Linie 6).

Beutelsbach

1. Dorf am Beutelsbach (Schweizerbach) → Rems → Neckar, seit 1975/79 Stadtteil von Weinstadt. Beutelsbach gehört zum ältesten Besitz der späteren Grafen von Württemberg. Die Stiftskirche zum hl. Kreuz war Grablege des württembergischen Grafenhauses, bis Graf Eberhard der Erlauchte 1321 das Stift nach Stuttgart verlegte. (LBW, II, S.111f. III, S.564f. Hist. Stätten Baden-Württ., S.80. Mertens, 1990, passim. KW, III, S.503f. OAB Schornd., 1851, S.123ff. Topogr. Kt.7122. 7222)
2. (um 1080) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Conradus de *Butelspach* (3 mal) (Cod. Hirs., S.55f. Dat.: LBW, III, S.564. Hist. Stätten Baden-Württ., S.80 u. 920. Mertens, 1990, S.64–71)
(um 1080) (CHR um 1521) (C 1574–78): Conradus comes de *Beutelsbach* alias Wirtenberg (Blaub. Ann., S.156. Dat.: s.o.)
1238 (C 15. Jh.): Arnoldus dictus Grener/dominus Albertus/dominus Tragebot de *Butelspach/Budelsbach* (WUB, III, Nr.903, S.406)
1247 (VU): ... ecclesie de *Butelspach* ... (WUB, IV, Nr.1097, S.159)
1250 (VR): ... ecclesie de *Bubelsbac* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.36, S.473)
1251 (U): ... de *Bütelsbach/Butelsbach* ... (WUB, IV, Nr.1204, S.272f.)
1253 (C): dominus Bertoldus prepositus de *Butellbach* (WUB, V, Nr.1276, S.41)
1254 (VR): *Butelbac* (WUB, XI, Nachtr. Nr.5606, S.486)
1257 (C 15. Jh.): Bertholdus prepositus in *Bütlspach* (WUB, V, Nr.1433, S.197)
1275 (RC um 1350): *Bütelsbach* (5 mal). *Butelsbach*. (Lib. Dec., S.64. 67f. 70. 80. 136)
1278 (REP): *canonicum Beutelspachensem* (WUB, VIII, Nr.2772, S.96)
1280 (U): Gernodus canonicus (ecclesie) in *Biutelsbach* (2 mal)/*Butelsbach* ... capituli in *Bütelsbach* ... (WUB, VIII, Nr.2937. 2946. 2962)
1286 (U): magister Cunradus scolasticus de *Bütelsbach* (WUB, IX, Nr.3551, S.89)
1287/88 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): *Buthelsbach*. *Büthesbach*. *Butisbach*. (Ann. Sindelf., 1891, S.50)
1292 (C 15. Jh.): Ul. de *Beitelspach* (WUB, X, Nr.4287, S.74)
1298 (C 1299): ... iuxta *Butelsbach* ... (WUB, XI, Nr.5181, S.174)
13. Jh. (U/VU): *Butelsbach* (11 mal). *Bvtelsbach*. *Butelspach* (8 mal). *Bütelspach*. *Butilspach*. *Bvtlspach*. (WUB, V, Nr.1265. 1274. 1275. 1295. VI, Nr.1640. VII, Nr.2795. VIII, Nr.3083. IX, Nr.3683. 3855. 3870. 3956. X, Nr.4228. XI, Nr.5349. HStA Stuttg., A 474, U.694. 698. A 499, U.10)
13. Jh. (C/VC): *Buthelsbach*. *Butilsbach*. *Budelsbach*. (WUB, IV, Nr.1196. Nachtr. Nr.172. V, Nr.1365)
1304ff. (URB): In *Bütelsbach* (EURB, S.139)
1315 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Bittelbach* ... (Blaub. Ann., S.248)

- 1321 (U): ... diu gestift der corherren ze *Bütelsbach*, da unser vordern [die Grafen v. Würtemberg] begraben warn ... ze legen in unser stat ze Stuttgart ... *Bütelsbach* (2mal) ... (SUB, Nr. 54, S. 21. 24)
- 1321 (U): ... die kirchen zu *Bütelsbach* ... an dem buwe der kirchen, des chores vnd des stift ze Stuttgart ... (HStA Stuttg., A 602, U.12757)
- 1321 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in *Büttelsbach* ... (Blaub. Ann., S. 250)
- 1324 (R): Ecclesia *Bütelsbach* (Lib. Bann., S. 53)
- 1343 (U): ... scultetus, iudices et vniversitas ville in *Bütelsbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12765)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Bütelsbach* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
- (1363/64) (LB 1363–92): ... ze *Bütelsbach* ... (LB Eberh., S. 129)
- 14./15. Jh. (U): *Bütelsbach* (3mal). *Bütelsbach* (4mal). *Bütelsbach*. *Butelsbach*. *Butelsbach* (2mal) (EUB, I, Nr. 1033. StadtA Essl., Spital, U. 379. 4849. 4855. HStA Stuttg., A 602, U. 10075. 12022. 12045. 12710. 12722. 12888)
- 1501 (U): *Büttelsbach* (HStA Stuttg., A 469, U. 536)
- 1522 (U): *Beutelsbach* (HStA Stuttg., A 510, U. 11)
- 1534 (A): *Beitelsbach* (WVA, I, S. 403)
- 1535 (A): *Butelsbach*. *Beutelsbach* (2mal) (WVA, I, S. 62. 411)
- 1537 (A): *Bytelsbach*. *Byttelsbach* (2mal). *Beytelsbach* (3mal). *Peutelsbach* (WVA, I, S. 443. 448f. 472)
- 1548 (A): *Beutelsbach*. *Beutelsbach*. (WVA, I, S. 481f.)
- 1552 (W): *Beutelsbach* (Rechtsqu., II, S. 44)
- 1583 (W): *Beutelsbach* (3mal) (Rechtsqu., II, S. 180. 185)
- 1593 (W): *Beittelsbach* (Rechtsqu., II, S. 68)
- 1686 (T): *Beutelssbach*. *Beudelsbach*. (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl. 23. III, Kt. 251)
- 1705 (URB): *Beuthelsbach* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 111, Bl. 940r.)
- 1851 (DR): *Beutelsbach* (OAB Schornd., 1851, S. 123)
- Mdal. *b̄sidlsbax*

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält den Rufnamen *Biutilin. Der Rufname, der in der Form Büthelin belegt ist, ist eine Kurzform zum Stamm *Beud- (Fm., PN, Sp. 298f. u. Erg. Kaufmanns. Socin, Mhd. NB, S. 136). Das n des Diminutivsuffixes -(i)lin ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (*Biutilinsbach > *BiuteInsbach > *Biutelsbach) (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 112). Die vorliegenden Schreibungen zeigen neben ⟨iu⟩ häufig ⟨u⟩ für umgelautetes mhd. iü, da umgelautetes ü und iü seit etwa a. 1000 in ü zusammengefallen sind (Ahd. Gr., § 49. Mhd. Gr., § 77. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Bei den Schreibungen der Form ⟨Beutelsbach/Beitelsbach⟩ ist zu berücksichtigen, daß sie in Originalurkunden erst seit dem 16. Jh. erscheinen (vgl. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Kopialbelege eignen sich nicht für die Datierung sprachgeschichtlicher Erscheinungen wie der Neuhochdeutschen Diphthongierung, da die Namenformen

häufig modernisiert sind (Schützeichel, 1962, passim). Die Formen *⟨Bittelsbach⟩* (1315, CHR um 1521, C 1574–78) und *⟨Byt(t)elsbach⟩* (1537) sind umgekehrte Schreibungen, da nicht nur mhd. iü, sondern auch mhd. ī mdal. zu ēi geworden ist (Bach, DNK, II, § 41. Bohnenberger, 1928, § 26. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Lesefehler, wie sie einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten unterlaufen konnten, zeigen die Formen *⟨Bubelsbac⟩* (1250) und *⟨Butelbac⟩* (1254) aus den Vatikanischen Registern (Bach, DNK, II, § 19). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

+Bicklensweiler

1. Abgegangen sw von Winterbach, s von Engelberg (LBW, III, S.552. OAB Schornd., 1851, S.198. Topogr. Kt.7222)
2. 1471 (U): ... zü *Bückliswyler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11960)
 1471 (U): ... in *Bücklis wyler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11961)
 Flurn. *Bicklensweiler* (WFInA)
 Mdal. *bīgləswæilr*
3. Bicklensweiler war die 'Siedlung de *Buckilin'. Der Rufname *Buckilin (belegte Namensformen: Buccillin, Buccellin) kann zum Stamm *Bug- oder (mit kindersprachlicher r-Ausstoßung) zum Stamm *Burg- gehören (Fm., PN, Sp.344 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.343ff., I. II sowie Kaufmann, 1965, S.138). Da der Name mit dem Diminutiv- oder Kosesuffix -ilin gebildet ist (Kaufmann, Erg., S.9f.), ist die Bildung mit dem Stamm *Burg- wahrscheinlicher. Der Stammvokal mhd. u ist regulär umgelautet und mdal. zu i entrundet (Mhd. Gr., § 41. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Birkachhof

1. Weiler s von Welzheim, 1736 im limpurgischen Wald Birkach angelegt (LBW, III, S.569. KW, III, S.525. OAB Welzh., 1845, S.135f. Topogr. Kt.7123)
2. 1624 (A): Daß *Bürckhach* ... von *Birckhach* die Lein hinab ... (Waldn.) (StA Ludw., B 113, Bü.808a)
 1845 (DR): *Birkachhof*, auch *Birkichhof* (OAB Welzh., 1845, S.135)
 1906 (DR): *Birkachhof* (KW, III, S.525)
 Waldn. *Birkach* (Topogr. Kt.7123)
 Mdal. *bírkixhōf*
3. Das Bestimmungsglied des Hofnamens ist der Waldname Birkach, dem das Appellativum mhd. birkach 'Birkengehölz' zugrundeliegt, eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix ahd. -ah(i) von der Baumezeichnung ahd. birca 'Birke, Hainbuche', mhd. birke, birche 'Birke' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.58. Le-

xer, Mhd. HWB, I, Sp.281. III, Nachtr. Sp.86. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1131. 1131f. Bach, DNK, II, § 193f.). Das Suffix ist heute im vorliegenden Fall zu -ix abgeschwächt ähnlich wie bei mdal. sõndix = ‹Sonntag› (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1456ff. Bach, DNK, II, § 195,5). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Birkenberg

1. Hof nö von Rudersberg am ‹Birkenberg›, 1831 erbaut (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Schornd., 1845, S.236. Topogr. Kt.7023 u. 7123)
2. 1845 (DR): *Birkenberg* (OAB Schornd., 1845, S.236)
Mdal. *bírgəberg*
3. Zu den Bestandteilen des durchsichtigen Namens s. Birkachhof und Ebersberg (Auenwald).

Birkenweißbuch

s. Weißbuch (Vorderweißbuch, Birkenweißbuch)

Birkhof

1. Weiler 5 km sö von Kaisersbach, ehemals Eigentum der Kapelle zu Schadberg (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.164. Topogr. Kt. 7024)
2. 1356 (U): ... verkouft ... den haylgen der cappellen ze Schadburg bi Walntzin
... minen hof, der geheyssen ist *Vnstrüh* ... (LUB, Nr.69, S.36. Lok.: S.303. HStA Stuttg., A 499, U.618)
- 1376 (?): Hof, der geheißen ist *Ainstrut* (OAB Welzh., 1845, S.164)
- 1576 (URB): *Ainstrút*, so sonst der *Bürckhhof* genannt würdt (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.104r.)
- 1579 (URB): *Ainstruott* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.632r.)
- 1686 (T): *Bürckhoff* (Kieser, 1985, III, Kt.240)
- 1717–19 (URB): *Aynstrueth* oder *Bürckhoff* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl.72r.)
- 1807 (?): *Ainstruth* oder *Birkhof* (LBW, III, S.571)
- 1845 (DR): *Birkhof*, früher auch *Bürkhof* (OAB Welzh., 1845, S.164)
Mdal. *bírkhof*
3. Der Birkhof < 1356 ‹Vnstrüh› war ursprünglich nach seiner Lage bei einem Nachteulenumpf benannt. Das Bestimmungswort des Flurnamens war die Tierbezeichnung mhd. ūve, ūfe ‚Nachteule, Uhu‘ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.2018). Zum Grundwort mhd. struot, strüt s. Aichstrut. Die vorliegenden

Schreibungen *⟨Vnstrûth⟩* und *⟨Ainstrút⟩* enthalten umgelautetes mhd. ü, das mdal. regulär vor Nasal zu aœ diphthongiert worden ist (Bohnenberger, 1892, § 71–74). Der Umlaut ist durch die alte oberdeutsche Endung -in des Genitiv Singular verursacht (Ahd. Gr., § 221 Anm.2). Das intervokalische stimmhafte v/f ist wie w ausgefallen (Mhd. Gr., § 117. 131f.). Ab 1576 erscheint als Nebenname, der sich auf die Dauer durchgesetzt hat, der Name *⟨Bürkhof⟩*, eine Bezeichnung nach der Besitzerin, der Kapelle in Schadberg (s. den Beleg von 1356 sowie Schadberg). Das Bestimmungswort ist der Genitiv Singular mhd. bûrge zu burc ‘Burg’; der Stammvokal mhd. ü ist später regulär mdal. zu i entrundet worden (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.390. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1533ff. Keinath, 1951, S.116. Ahd. Gr., § 243. Mhd. Gr., § 184 Anm.1. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

4. Der Stellenname *⟨Vnstrûth⟩* (1356) wird 1492 auch für den benachbarten Hellershof (s. u.) verwendet.

Birkmannsweiler

1. Dorf, Stadtteil von Winnenden seit 1974 (LBW, II, S.113. III, S.574. KW, I, S.618f. OAB Waibl., 1850, S.118ff.). Birkmannsweiler liegt in der Luftlinie etwa 2 km von Bürg, der ehemaligen Burg von Winnenden, entfernt (Topogr. Kt. L 7122. Vgl. Bürg).
2. 1304ff. (URB): ... in *Berkamswiler* iuxta ripam [Buchenbach] ... (EURB, S.127, korrig. nach der Handschrift im StadtA Essl., Spital, Lagerb. 1, Bl.28r.)
 1442 (U): ... (dorff) zu *Birckmanßwyler* (4mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
 1444 (URB): *Birckmanswiller* (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.42r.)
 1524 (URB): ... zw *Birckmanswyler* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2119, Bl.221r.)
 1555 (URB): *Bürckhmanßweyler* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.13r.)
 1685/86 (T): *Birckmansweyler* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.9)
 Mdal. *birgmæšwæilr*
3. Birkmannsweiler < 1304ff. *⟨Berkamswiler⟩* enthielt wohl ursprünglich den Rufnamen *Bergan, der im Ortsnamen Berganeswilare (8.Jh.) bezeugt ist und auf *Bergwān zurückgeht mit *Berga- und *Wānō- als germanischen Stämmen (Fm-, PN, Sp.275 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.273ff. und 1521ff. sowie S.11f.). Nach einer Überlieferungslücke von fast 140 Jahren erscheint dann der Ortsname in der Form *⟨Birckmanßwyler⟩* (1442), d.h. angelehnt an den Familiennamen Birkmann (Brechenmacher, 1957/63, I, S.146). Dieser geht im deutschen Südwesten meist auf *Bürkmann zurück (Brechenmacher, 1957/63, I, S.144 s.v. Birk, S.146 s. v. Birkle) und kann deshalb auch durch den benachbarten Ortsnamen Bürg mit veranlaßt sein (s. o. l. sowie Bach, DNK, II, § 652ff.

Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 391f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 250 s. v. Burgmann). Die heutige Mundartform birgmœšwóilr zeigt reguläre Abschwächung der schwachtonigen Mittelsilbe des Siedlungsnamens -manns- und mdal. Entwicklung von sw zu šw auch im Inlaut (Bach, DNK, II, § 62. Bohnenberger, 1928, § 41). Das Siedlungsnamengrundwort -weiler ist als Appellativum gebräuchlich für eine Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 602f. Löffler, 1968, S. 36. 424). Zugrunde liegt villare, eine romanische Suffixbildung mit -ale/-are zu latein, villa 'Gutshof', die im klassischen Latein noch fehlt; sie hatte die Bedeutung 'der die villa umgebende Boden' oder 'das für den Bau einer villa bereitliegende Land' und schließlich 'Weiler' (s.o.) (Bruppacher, 1961, S. 141ff. Löffler, 1968, S. 34f.). Villare hat auf deutschem Boden im 8./9. Jahrhundert in appellativischem Gebrauch gestanden, wie die urkundliche Überlieferung aus St. Gallen erkennen lässt (Löffler, 1968, S. 37. 198ff. 424). Die Erklärung für die Verwendung dieses romanischen Appellativums ergibt sich aus der Zugehörigkeit der betreffenden Teile Deutschlands zum fränkischen Reich mit seiner germanisch-romanischen Mischkultur (Löffler, 1968, S. 31. 35f.). Als Ortsnamengrundwort ist -wiler/-weiler lange fruchtbar geblieben (Bach, DNK, II, § 605). Einen Überblick über die Verteilung der verschiedenen mittelalterlichen Schreibungen im Raum gibt der Historische Südwestdeutsche Sprachatlas (Kt. 108–110 mit Erl.). Der heutige Begriff Weiler ist sehr wahrscheinlich von den zahlreichen Siedlungsnamen auf -weiler abgeleitet (Löffler, 1968, S. 424). Der Stammvokal von villare ist von alters her lang wie der von villa (Georges, Lat. HWB, II, Sp. 348ff. Löffler, 1968, S. 199 Anm. 6); das ins Althochdeutsche übernommene ī ist in der neuhochdeutschen Standardsprache zu aę, im Schwäbischen zu əi geworden.

Bittenfeld

1. Dorf am Zipfelbach → Neckar, seit 1975 Stadtteil von Waiblingen (LBW, II, S. 111. III, S. 560. KW, I, S. 619. OAB Waibl., 1850, S. 121ff. Topogr. Kt. 7121)
2. 1225 (C 16./17. Jh.): ... in *Bittenfeld/Byttenfeld* ... (HStA Stuttg., J 1, Bü. 136, II, Heft 37 (Waibl.), Bl. 15v.)
1245 (VU?) (DR 1595): ... decimam in *Bittenuelt* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91. 93 Anm. hhh)
1245 (VC 15. Jh.): ... decimam in *Bittenfeldt* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1304ff. (URB): ... de *Bittenvelt* ... (EURB, S. 131)
1308 (U): ... von *Butenvelt* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14349)
1330 (U): ... von *Büttenvelt* ... (StA Ludwigsb., B 177, U. 1239)
1348 (U): ... ze *Bittenuelt* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14393)
(um 1350) (URB): ... ze/gen/gén *Bittenvelt* (14mal) ... Rufo von/der Vetzer von *Bittenvelt* (2mal) ... an dem *Bittenvelder wege* ... (AWU, S. 160. 168–171. 197. 199)

- 1360 (RC 16. Jh.): Siglarhusen cum filiabus *Bittenuel*t et Swainkain (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
- 1365 (U): Contzelin von *Butenuelt* (HStA Stuttg., A 602, U.10654)
- 1393 (URB): *Bittenfelt* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.10r.)
- 1435 (REG 1744): *Bittenfeld* (Steinhofer, 1744/52, II, S.794)
- 1437 (U): ... zú *Bittenfelt* hinder der bürg ... (HStA Stuttg., A 602, U.14417)
- 1464 (C 15. Jh.): ... vnser schloß vnd dorff *Bittenfeld* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14366)
- 1464 (U): ... *Bittenfeld* das dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U.6139)
- 1467 (U): ... by *Bittenfelde* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14454)
- 1471 (C 1500): ... zú *Bittenfeld* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6558)
- 1482 (U): *Byttenfeld* (HStA Stuttg., A 602, U.6569)
- 1482 (U): ... die von *Bittenfeld/Buttenfeld* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12055)
- 1495 (URB): *Bittenfeld* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.6v.)
- 1603 (W): ... flecken *Bittenveld* ... (Rechtsqu., II, S.71)
- 1685/86 (T): *Bittenfellt* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.10. III, Kt.229)
- 1850 (DR): *Bittenfeld* (OAB Waibl., 1850, S.121)

Mdal. *bíðəfeld*

3. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Bitto, eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination und -verschärfung zum bekannten, aber noch ungeklärten Stamm *Bid- (Fm., PN, Sp.301 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.301f.). Die Schreibungen 〈Bütten-/Büten-/Butten-/Buten-〉 (1308. 1330. 1365. 1471, C 1500. 1482) sind hyperkorrekte Schreibungen auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl.). Außerdem wird Anlehnung an das Appellativum mhd. büte, bütte, büten 'Gefäß, Bütte' eine Rolle gespielt haben (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.401 Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1562ff. Bach, DNK, II, § 40). Das Grundwort ahd. feld, mhd. velt bezeichnete 'waldfreies, relativ ebenes, für den Ackerbau geeignetes Gelände, breite Täler, Flußebenen' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.145. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.57f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1034. Bach, DNK, II, § 303. 369).

+ Blindweiler

1. Abgegangene Siedlung nnö von Murrhardt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.6923)
 2. 1698 (?): ... im Wyler ... (Braun, 1956, S.55)
- Flurn. *Blindweiler* (Topogr. Kt.6923)
- Mdal. *blēndwāilr*
3. Die Siedlung war im Beleg von 1698 einfach nach ihrer Siedlungsgröße benannt. Zu mhd. wīler, nhd. Weiler s. Birkmannsweiler. Der Beleg gibt eine Vorlage mit mhd. Lautstand wieder, denn 1698 ist die Diphthongierung von

mhd. ī zu ei natürlich längst durchgeführt (Bohnenberger, 1892, § 39–42). Das differenzierende Adjektiv blind, das heute im Flurnamen ‹Blindweiler› erscheint, hatte die Bedeutung ‚versteckt, nicht zu sehen‘ wie in mhd. plinter ort (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.309). Semantisch vergleichbar ist der Flurname ‹Blinde Halde› in der Gemarkung Althütte (Flurk. NO 3831).

Böhringsweiler

1. Weiler mit abgegangener Burg n von Großerlach (LBW, III, S.555. KW, I, S.661. OAB Weinsb., 1861, S.416f. Topogr. Kt. L 6922)
2. 1251 (KC 1442): *Beringerswyler* (WUB, IV, Nr.1206, S.275)
1330 (U) (DR 1751/63): ... unser Burg *Beringerswiler* ... *Burgingerswiler* [!]
... (Hanselmann, 1751/63, I, S.440)
- 1425 (U) (DR 1751/63): ... daz Berkwerk ... gelegen enhalb *Beringerswyler*
uff dem Walde ... (Hanselmann, 1751/63, I, S.492)
- 1436 (REG um 1499): *Beringerswiler* (GLA Karlsr., 67/890, Bl.40r. Fritz,
Reg., Nr.445)
- 1471 (C 1723): *Beringerswiler* (HStA Stuttg., A 602, U.14549)
- 1499 (U): *Beringersweyler* (HStA Stuttg., A 602, U.14571)
- 1556 (URB): *Beringsweyller* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.4, Bl.27r.)
- 1743–47 (URB): *Böhringsweyler* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.10r.)
Mdal. *béregswaile*
3. Böhringsweiler war die ‚Siedlung der Beringēr‘. Der Rufname Beringēr ist gebildet aus den Stämmen *Bera-/ *Berin- und *Gaiza- (Fm., PN, Sp.267 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.258ff. u. 571ff.). Die Namensform ‹Beringsweyller› (1556) zeigt Ausstoßung der schwachtonigen Mittelsilbe und Anlehnung an den Rufnamen *Bering/Biring (Bach, DNK, II, § 62b. Fm., PN, Sp.261). Die heutige Namensform ‹Böhringsweiler›, die seit 1743–47 belegt ist, enthält ein hyperkorrektes ö für e auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Die Form ‹Burgingerswiler› neben ‹Burg Beringerswiler› für 1330 ist in der Ausgabe von 1751/63 verdrückt. Zum Siedlungs-namengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Böllenbodenhof

1. Haus nö von Bittenfeld (LBW, III, S.560. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.123. Topogr. Kt.7021. 7022)
2. 1702–47 (URB): *Bollenhöflen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2434v.)
1809 (?): *Böllenhof* (LBW, III, S.560)
1812 (?): *Böllenbodenhof* (LBW, III, S.560)

1850 (DR): *Böllenbodenhof* (OAB Waibl., 1850, S.123)

Flurn. *Böllen*. *Böllenboden*. (Topogr. Kt.7021. 7022)

Mdal. *béłəhöf*

3. Der Hofname enthält den Flurnamen *〈Böllenboden〉*, eine Bezeichnung für die ‘Ebene unterhalb der rundlichen Erhebungen’ (Flurn. *〈Böllen〉*), auf der das Haus liegt. Der Flurname ist gebildet aus dem Mundartwort *ból*, regional auch gedeckt *ból* ‘rundliche Bodenerhebung’, das auf ahd. *bol* ‘Knolle, Zwiebel’, mhd. **bol* (Maskulinum) ‘rundliche Bodenerhebung’ neben dem Femininum mhd. *bolle* ‘Knospe, kugelförmiges Gefäß’ zurückgeht, sowie dem Appellativum *Boden* < mhd. *bodem*, *boden* ‘Boden, Grund’ in der Bedeutung ‘Ebene, freie Fläche’ (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1255ff. 1270. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.69. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.321. 324. WFLnA. Keinath, 1951, S.48. Bach, DNK, II, § 288). Die Belege von 1702–47 und 1809 sowie die Mundartform *béłəhöf* zeigen die Normalform des Hofnamens mit unterdrücktem Mittelglied (*Böllenhof* < *Böllen[boden]hof*); die Vermeidung dreigliederter Komposita ist in der älteren Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Die heutige amtliche Namensform *〈Böllenbodenhof〉*, die seit 1812 erscheint, ist eine Kanzlistenbildung. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

+ Bollhausen

1. Abgegangen ö von Hegnach auf einem Hügel (LBW, III, S.561. Topogr. Kt.7121)
2. Flurn.: Zu *Bollhausen* (Rummel, 1949, S.24. Topogr. Kt.7121)
Mdal. *bɔlhəusə*
3. Bollhausen war die ‘Siedlung auf dem Hügel’. Zum Bestimmungswort s. Böllenhodenhof, zum Grundwort -hausen s. + Austrenhusen.

Bonholz

1. Weiler ö von Alfdorf, jüngere Siedlung auf ehemaligen Kammergütern (LBW, III, S.495. KW, III, S.526. OAB Welzh., 1845, S.144. Topogr. Kt.7124)
2. 1845 (DR): *Bonholz* (OAB Welzh., 1845, S.144)
1906 (DR): *Bonholz* (KW, III, S.526)
Mdal. *bɔ̯holz*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname dürfte sich auf einen verwilderten Obstbaumgarten der ehemaligen Kammergüter beziehen (s.o. 1.). Es handelt sich um eine sogenannte Klammerform aus mdal. **bɔñ[garda]holz* ‘Obstbaumgartenwald’ zu mhd. *boumgarte*, *bōmgarte*, *bōngarte* ‘Baumgarten’ (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.717f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.334f.) und mhd. *holz* (s.

Aichholzhof). Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Für die Entwicklung von mdal. *bōn-* zu *bō-* sei auf mdal. *bōgōrt* ‘Baumgarten’ in Stammheim (Stadt u. Kreis Calw), Neuhausen auf den Fildern (Kr. Esslingen) und in Reutlingen hingewiesen (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 717).

Borgenhart

s. Edelmannshof

Brachelsberg

s. Stöckenhof (Stöckenhof [Bürg], Stöckenhof [Öschelbronn])

Brandhöfle

1. Höfe 4,5 km ö von Kaisersbach (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 164. Topogr. Kt. 7024)
2. 1555 (URB): *Brand* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 7r.. Lok.: Reg., S. 456)
1845 (DR): *Brandhöfle* (OAB Welzh., 1845, S. 164)
Flurn. *Brandschlag* (Topogr. Kt. 7024)
Mdal. *brādhēfle*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname bezeichnete eine ‘Stelle, wo etwas verbrannt worden ist (wahrscheinlich der Wald durch Brandrodung)’ (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1345ff., Nr. 4. Bach, DNK, II, § 370). Der Name geht zurück auf mhd. *brant* ‘Brand, Feuersbrunst, Brennen, Stelle, wo im Walde gebrannt und gereutet worden ist usw.’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 340f.). Die Mundartform *brād-* zeigt n-Ausfall und Dehnung mit Nasalierung des vorangehenden a (Bohnenberger, 1928, § 8). Zu -hof s. Berghöfle.

Braunhalde

1. Hof 4 km onö von Murrhardt, vor 1928 benannt (LBW, III, S. 533. Topogr. Kt. 7023)
2. Flurn. *Braunhalde* (Flurkt. NO 4638)
Mdal. *brāq̄haldə*
3. Das Bestimmungswort des auf die Siedlung übertragenen Flurnamens ist das Farbadjektiv *braun*, mdal. *brāq̄* < mhd. *brūn* (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1367. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 365). Zum Grundwort -halde s. Aichhalde.

Brech

1. Weiler s von Pfahlbronn (LBW, III, S.495. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.214)
2. 1318 (U): ... drin güten, div ze *Gebrächhe* sint gelegen ... (HStA Stuttg., A 493, U.186)
- 1356 (C 1912): ... zu *Gebräth* ... (GUB (Spital), Nr.1819. StadtA Gmünd, VI. b.1)
- 1364 (?): *Gebräche* (KW, III, S.534)
- 1392 (U): ... Linegg die vestin mit dem wiler genant *Gebräch* ... (HStA Stuttg., A 499, U.323)
- 1392 (U) (DR 1595): ... castellum Lineck cum villa *Gebraecha* ... (GUB, I, Nr.563. Crusius, Annales Suevici, P. III, S.315)
- 1400 (C): ... gut zu *Gebrech* ... (GUB, I, Nr.639. HStA Stuttg., A 499, U.325a)
- 1411 (U): ... gümlin/gümlin zu/ze *Gpräch/Gpräch* ... (GUB, I, Nr.733. 735. HStA Stuttg., A 499, U.329. 330)
- 1435 (U): ... zu *Brēch* ... (GUB, I, Nr.1059. HStA Stuttg., A 499, U.334)
- 1448 (U): ... zu *Bräch* ... (GUB, I, Nr.1237. HStA Stuttg., A 499, U.142)
- 1448 (DORS): *Brächt* (HStA Stuttg., A 499, U.142)
- 1464 (U): ... gümlin zu *Gebräch* ... (GUB, II, Nr.1385. HStA Stuttg., A 499, U.337)
- 1507 (U): ... zu *Gebrach* oder zu *Brech* ... (HStA Stuttg., A 499, U.340)
- 1515 (U): *Brēch* (StA Ludwigsb., B 177, U.1165)
- (um 1515) (C um 1480–1525): *Bräch* (LUB, S.158)
- 1539 (U): ... weylerschaften zu ... *Bräch* ... (HStA Stuttg., A 499, U.85)
- 1555 (URB): *Brecht* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.5v.)
- 1593 (U): ... bey *Brech* ... (HStA Stuttg., A 499, U.144)
- 1686 (T): *Brech* (Kieser, 1985, III, Kt.248)
- 1701–04 (URB): *Breech* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.65r.)
Mdal. *breχχ*
3. Brech < 1318 ⟨Gebrächhe⟩ war die ‘Siedlung auf dem umgebrochenen Land’. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. gebreche ‘umgebrochenes Land’, das Boesch sicher mit Recht auch als Bezeichnung für eine Rodung ansieht (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.759. Boesch, 1981, S.481). Der Ausfall des Präfixes mhd. gev or b und die ostschwäbische Dehnung des Stammvokals mhd. ē zu ę̄ oder ę̄ (vgl. mdal. dāx = ⟨Dach⟩) sind normal (Strohmaier, 1930, § 8. 52. Bohnenberger, 1928, § 17. Fischer, Geogr., Kt.1 mit Erl.). ⟨å, ä⟩ sind bekannte graphische Varianten für mhd. ę̄ (Bohenberger, 1892, § 23–26). Die Form ⟨Gebräth⟩ (1356, C 1912) ist verlesen für *Gebräch, die Schreibungen ⟨Brächt/Brech⟩ (1448 DORS. 1555) zeigen einen Sproßkonsonanten wie in nhd. Habicht < mhd. habech (Mhd. Gr., § 113. Kluge, EWB²², S.284). Die Form ⟨Gebraecha⟩ (1392, U, DR 1595) ist in lateinischem Kontext latinisiert (Bach, DNK, II, § 139).

Breitenfürst

1. Weiler ssw von Welzheim, 523 m über N.N. (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 136. Topogr. Kt. 7123)
2. 1225 (VR): ... in *Brettenvirst mansum unum* ... (WUB, V, Nachr. Nr. 29, S. 417)
1251 (KC 1442): *Breittenfirst* (WUB, IV, Nr. 1206, S. 275)
1380 (U): ... ze *Braitenfirst* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 146)
1430 (U): ... von *Praitenfürst* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 806)
1453 (U): ... hoff zu *Breitenfirst* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6547)
1467 (U): ... zü *Breitenfirst* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11953)
(15. Jh.) (URB): ... zü *Breitenfirst* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 2, Bl. 8v.)
(um 1510) (C um 1480–1525): *Braittenfürst* (LUB, S. 166)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Braittenfürst* (LUB, S. 158)
1576 (URB): *Braffenfürst* (das ganz weiler) (3mal) (LUB, S. 168f.)
1686 (T): *Breitenfürst* (Kieser, 1985, III, S. 244)
1845 (DR): *Breitenfürst* (OAB Welzh., 1845, S. 136)
Mdal. *brqedəfiršd*
3. Breitenfürst ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, der gebildet ist aus dem Adjektiv mhd. breit 'weit, ausgedehnt, breit' und dem Appellativum mhd. virst 'Spitze des Daches, First; Spitze des Helmes; Gebirgskamm' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 347. III, Sp. 367f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1390f. II, Sp. 1514f.). Es dürfte sich um eine Benennung aus nö oder ö Richtung handeln (Topogr. Kt. 7123). Der Erstbeleg aus den Vatikanischen Registern 1225 (VR) ‹Brettenvirst› zeigt eine Verlesung tt für *it (*Breitenvirst), wie sie bei einem des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten der Kurie durchaus vorkommen konnte (Bach, DNK, II, § 19). Die heutige amtliche Namensform ‹Breitenfürst›, die Vorgänger seit 1430 hat, ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl.).

Brend

1. Weiler nö von Pfahlbronn (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 534. OAB Welzh., 1845, S. 214f. Topogr. Kt. 7124)
2. 1364 (U): ... hübe gelegen ze *Geprende* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 149)
1393 (U): ... güt ze *Gebrände* ... (GUB (Spital), Nr. 143, S. 27f. StadtA Gmünd, III.7)
1394 (U): ... güte ze *Gebrände* ... (GUB (Spital), Nr. 146, S. 28. StadtA Gmünd, III.7)
1424 (U): ... hof ze *Brende* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 805)
1429 (U): ... gúlin ze *Brend* ... (GUB (Spital), Nr. 306, S. 57. StadtA Gmünd, XIII.7)

- 1429 (C 1474): ... gütlin zu *Prennd* ... (StadtA Gmünd, Dokb. II, Bl.137r.)
 1499 (U): ... der von *Brend* holtz ... (HStA Stuttg., A 499, U.155)
 1508 (C um 1480–1525): Köntzlin von *Brend* (LUB, S.189)
 1511 (C um 1480–1525): *Brend* (LUB, S.175)
 (um 1515) (C um 1480–1525): *Brennd* (LUB, S.157)
 1529 (URB): *Brennd* (GUB (Spital), B 220, S.325. StadtA Gmünd, B 220, Bl.46v.)
 1548 (U): ... zū *Prennd* ... (StA Ludwigsb., B 177, U.1895)
 1556 (U): Hannß Ocker von *Prenndt* (GUB (Spital), Nr.1101, S.186. StadtA Gmünd, XVIII.4)
 1562 (URB): ... weyler ... *Brend* (2mal) ... (LUB, S.161f.)
 1576 (URB): *Brenndt* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.17, Bl.116r.)
 1685/86 (T): *Brendt* (Kieser, 1985, III, Kt.243)
 1717–19 (URB): *Brendt. Brenndt. Breendl.* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.84v. 85r. 86r.)
 1845 (DR): *Brend* (OAB Welzh., 1845, S.214)
 Mdal. *brēnd*, *brēnd*
 3. *Brend* < 1364 ‹Geprende› ist eine kollektive Stellenbezeichnung zu mhd. brant (s. Brand) mit dem Präfix ga-/gi- und -ja-Suffix analog *Gebirge* im Verhältnis zu Berg (Bach, DNK, II, § 192,2b. Henzen, Wortb., § 87,4). Die Bedeutung war ‚Stelle, wo (zwecks Landgewinnung) gebrannt worden ist‘. Das Präfix mhd. ge- ist mdal. regulär ausgefallen und der Stammvokal e vor schwerer Konsonanz gedehnt (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.111f. s.v. ge-. Bohnenberger, 1928, § 8).

Bretzenacker

1. Dorf, Ortsteil von Berglen seit 1972 (LBW, II, S.103. III, S.518. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.126f. Topogr. Kt.7122)
 2. 1293 (U): ... de bonis ... in *Bretzenacker* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
 1344 (URB): ... in *Bretzenagger* ... (CURB, S.43)
 1442 (U): *Bretzenacker* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
 1444 (URB): ... zu *Bretzenacker* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.39v.)
 1485 (URB): *Bretzenacker* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
 1555 (URB): *Bretzackher* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.13v.)
 1685/86 (T): *Bretzenacker* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.236)
 1850 (DR): *Bretzenacker* (OAB Waibl., 1850, S.126)
 Mdal. *bred̄snáḡ*
 3. Bretzenacker war die ‚Siedlung auf dem Landstück des *Bretzo‘. Der Rufname *Bretzo ist eine Kurzform mit Senkung von i zu e zum Stamm *Brit- (Fm., PN, Sp.336 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.336f. Ahd. Gr., § 31 Anm.1). Das Grund-

wort ist ahd. ackar 'Landstück, Feld, Acker', mhd. acker 'Ackerfeld' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.19. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.18. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 96ff.).

4. Bohnenberger in KW, I, S.619 (Personen. Bretzo)

Breuningsweiler

1. Dorf, Stadtteil von Winnenden seit 1972 (LBW, II, S.113. III, S.574. KW, I, S.619f. OAB Waibl., 1850, S.127ff.)
2. 1293 (U): ... in *Brunigswiler* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
1443 (U): ... zü *Brüningswiller* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14752)
1444 (URB): Prüningswiller (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.40v.)
1485 (URB): *Brunyschwyler*. *Brunschwiller*. (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
1555 (URB): *Briningsweiler* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.88r.)
1570 (URB): *Breiningsweiler*. *Breiningsweyler*. *Breyningsweiler*. (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.11, Bl.582r. 584r.v.)
1685/86 (T): *Brimmersweyler*. *Bremersweiler*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.236. Lok.: I, S.240)
1702–47 (URB): *Breiningsweiler* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1600r.)
1850 (DR): *Breuningsweiler* (OAB Waibl., 1850, S.127)
Mdal. *brɔɪnɛgsw̥ɪlr*
3. Breuningsweiler war die 'Siedlung des Brüning'. Der Rufname Brüning ist eine Bildung mit -ing-Suffix zum Stamm *Brūn- (Fm., PN, Sp.339 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.338ff., 2. Zum Suffix s. Waiblingen). Im Erstbeleg *(Brunigswiler)* < *Brüningswiler ist das zweite n durch totale Dissimilation ausgefallen (Mhd. Gr., § 106). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zu seiner heutigen Form beruht auf Umlaut des ū zu ü, mdal. Entrundung von mhd. ū zu ī und regulärer Diphthongierung dieses ī zu mdal. øi (*Brüningswiler > *Brüningswiler > Brüningsweiler > Breiningsweiler); die amtliche Namensform *(Breuningsweiler)* enthält standardsprachliches qe = *(eu)* für mhd. ü (Mhd. Gr., § 41. 76f. Bohnenberger, 1892, § 71–74). Die Schreibungen *(Brunyschwyler/Brunschwiller)* (1485) zeigen Verkürzung der schwachtonigen Mittelsilbe des Siedlungsnamens und mdal. šw < sw auch im Inlaut (Bach, DNK, II, § 62. Bohnenberger, 1928, § 41. Strohmaier, 1930, § 76). Die Namensform *(Brimmersweyler)* (1685/86) ist sicherlich als Nebenname nach der damaligen maßgeblichen Familie des Ortes zu verstehen (Bach, DNK, II, § 756). Der Familienname Brimmer ist ein ursprünglicher Übername mit der Bedeutung 'Brummkopf' zum Verbum mhd. brinnen 'brummen' (Brechenmacher, 1957/63, I, S.219. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.353). *(Bremersweiler)* (1685/86) ist eine verballhornte Geometerform für Brimmersweiler (Bach, DNK, II, § 734). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Bruch

1. Weiler n von Kaisersbach, um 1720 im klostermurrhardtschen Wald angelegt (LBW, III, S.571. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.176f. Topogr. Kt.7023)
2. 1720 (?): *Oberes und Unteres Bruchhöfle* (OAB Welzh., 1845, S.177. KW, III, S.529)
1845 (DR): *Bruch*, auch *Bruchhof* (OAB Welzh., 1845, S.176)
1906 (DR): *Bruch* (KW, III, S.529)
Flurn. *Bruch* (Flurkt. NO 4238. 4239. Baumann, Kirchenkirnberg, Nr.79 u. 80)
Mdal. *brūx*
3. Der Weiler ist benannt nach einem Flurnamen. Von den für ‹Bruch› in Frage kommenden Appellativen mhd. *bruoch* ‚Moorboden, Sumpf‘, mdal. *bruox* ‚sumpfige Niederung‘ und mhd. *bruch* ‚Bruch, Riß‘, mdal. *brux*, *brūx* ‚Stelle, wo etwas gebrochen ist, wo Erde oder Steine abbrechen, Erdrutsch‘ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.362. 368. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1455f. 1456) kommt das erste aus topographischen Gründen nicht in Frage (s.o. 1.). Die Mundartform *brūx* ist dagegen in diesem östlichen Teil des Untersuchungsgebiets die reguläre Entsprechung von mhd. *bruch* ‚Bruch, Riß‘ (Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr.87. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 2. Bohnenberger, 1928, § 8). ‹Oberes und Unteres Bruchhöfle› (1720) ist eine reine Schreiberform, wie die heutige Mundartform *brūx* zeigt. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle, zu den Differenzierungsgliedern ‹Oberer› und ‹Unterer› s. Berken.

Bruch

1. Dorf am Druckerbach (< Bruchenbach) → Weissach → Murr → Neckar, seit 1971 Ortsteil von Weissach im Tal (LBW, II, S.103. III, S.516. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.165f. Topogr. Kt.7023)
2. 1495 (URB): *Bruch* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.4r.)
1498 (?): Weiller *Bruch* (LBW, III, S.516)
1528 (URB): *Brūch* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.29r.)
1536–37 (URB): Hanns von *Brūch* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.11v.)
1555 (URB): *Brūch* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.37r.)
1569 (URB): *Brūch* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.37r.)
1685/86 (T): *Brūch* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.226)
1871 (DR): *Bruch* (OAB Backn., 1871, S.165)
1904 (DR): *Bruch* (KW, I, S.204)
Mdal. *brūx*
3. Der Ortsname Bruch kann sich im vorliegenden Fall auf einen Erdrutsch oder auf eine sumpfige Niederung beziehen (s.o. 1. sowie Bruch bei Kaisersbach). Die Mundartform *brūx* weist, wenn sie lautgesetzlich ist, auf mhd. *bruch*

‘Bruch, Riß’ hin, sie kann aber auch auf einer Aussprache nach dem Schriftbild ‘Bruch’ beruhen und eigentlich auf mdal. *bruəx* < mhd. *bruoch* ‘Moorboden, Sumpf’ zurückgehen (Bach, DNK, II, § 38). Auf mhd. *bruoch* weisen die traditionellen Namensschreibungen ‘Brüch’ (1528. 1569) (Bach, DNK, II, § 30). Ich würde deshalb die Deutung des Ortsnamens als ‘Siedlung in der sumpfigen Niederung’ bevorzugen, wobei der heutige Zustand angesichts der vielfältigen menschlichen Eingriffe irrelevant ist. Der Druckerbach, an dem Bruch liegt (s.o. 1.), geht auf einen Bruchenbach < *Brucher Bach zurück (OAB Backn., 1871, S.165), ist also eine verballhornte Geometerform (Bach, DNK, II, § 734). Wie der benachbarte Däfernbach nach dem Ort Däfern benannt ist (s. dort), so der Bruchenbach nach dem Ort Bruch und nicht etwa umgekehrt (so LBW, III, S.516).

4. Bohnenberger in KW, I, S.204 (Bruch)

Bruchhof

s. Bruch (Kaisersbach)

Bruckhof

1. Weiler 4 km nw von Vordersteinenberg an der Schwarzen Rot → Lein → Kocher → Neckar an der Stelle, wo die Straße von Welzheim nach Gaildorf die Schwarze Rot überquert, 300 m n der Heinlesmühle (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.238. Topogr. Kt.7024. 7124)
2. 1717–19 (URB): *Bruckh* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl.108r.)
1852 (DR): *Bruckhof* oder *Heinlenshof* (OAB Gaild., 1852, S.238)
1906 (DR): *Bruckhof* (oder *Heinleshof*) (KW, III, S.162)
Mdal. *brúkhöf*
3. Der ursprüngliche Name ‘Bruckh’ ist ein auf den Hof übertragener Stellennname mit der Bedeutung ‘bei der Brücke’; der Stammvokal ist mdal. nicht zu ü umgelautet wie in standardsprachlichem Brücke (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1459. Bohnenberger, 1928, § 15). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe, zum Nebennamen Heinleshof s. Heinlesmühle und oben 1.

Brüden

(Ober-, Mittel-, Unterbrüden)

- 1.1. Oberbrüden: Dorf am Zusammenfluß zweier Quellbäche des Brüdenbachs → Weissach → Murr → Neckar, 288 m über N.N., seit 1971 Ortsteil von Au enwald (LBW, II, S.101f. III, S.510. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.265 ff. Topogr. Kt.7023)

- 1.2. Mittelbrüden: Weiler am Brüdenbach unterhalb von Oberbrüden, ca. 280 m über N.N. (LBW, III, S.510. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.269. 291. Topogr. Kt.7023)
- 1.3. Unterbrüden: Dorf am Unterlauf des Brüdenbachs 274 m über N.N., seit 1971 Ortsteil von Auenwald (LBW, II, S.101f. III, S.510. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.325ff. 291. Topogr. Kt.7023)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... unam hubam ad *Bruden* ... (Cod. Hirs., S.38)
 1245 (VC 15. Jh.): *Bruden* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
 1257 (C 15. Jh.): Albertus miles de *Prüden* (WUB, XI, Nachtr. Nr.5620, S.496. Lok.: S.590)
 1283 (C 15. Jh.): *Prüden* (WUB, XI, Nachtr. Nr.5697, S.549)
 1373 (R): Conrat von Wysenbach, von *Bruden* genannt (Houb, III, Nr.461, S.603. Lok.: S.694)
 1382 (U): ... gen *Obern Brüden* ... (Reg. Adelb., Nr.228. HStA Stuttg., A 469, U.228)
 1393 (URB): *Metteln Bruden. Vndern Brüden.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.3v.)
 1426 (U): ... den hofe zu *Brüdern* genant Kymenhofe ... (HStA Stuttg., A 602, U.6494)
 1439 (REG 1744/55): *Mettelbryden. Unterbryden.* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
 1450 (URB): *Mytteln Brüden. Mettelbrüden. Vnderbrüden.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.7v. 25r.)
 1495 (URB): *Vnderpruden* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.8r.)
 1501 (URB): *Mettelprüden. Vndern Brüden.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.175r. 178r.)
 1528 (URB): *Obernbriden* das Dorf. *Mettelbriden. Unndernbriden.* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.437r. 454r. 474r.)
 1536–37 (URB): *Obern Bryden. Mettelbryden. Unndern Bryden.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.9r. 10v.)
 1569 (URB): *Obernbrüden. Oberbrüden.* Das weiller *Mettelbrüden.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.76r. 77v. 100r.)
 1686/86 (T): *OberBrüden. Ober Briden. Mittelbrüden. VnderBrüden. Vnder Brüden.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.12. 16. 18. III, Kt.219. 220)
 1699 (?): *Am Brüdemer Bach* (Flurn. Gemarkung Unterweissach) (WFInA)
 Flurn. *Brüdenrain* (Gemarkung Unterweissach) (Flurkt. NO 4128)
 Mdal. *þibrbrídə, míðlbrídə, ɔndrbriðə*
3. Brüden ist ein germanischer Gewässername. Zugrunde liegt germ. *Bruðinō-, eine Ableitung mit dem in Gewässernamen häufigen -n-Suffix von germ. *bruða- 'Brühe', das auch in ahd. brod 'Brühe, Suppe, Waschlauge' vorliegt (Pokorny, Idg. EWB, S.14. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.79. Krahe, 1964, S.63). Ein Vergleichsname, der ebenfalls eine schlechte Wasserqualität be-

zeichnet, ist z. B. der der Hürbe (→ Brenz → Donau) < germ. *Hurhwinō- zu germ. *hurhwa- ‘Schmutz’, ahd. horo ‘Schlamm, Brei, Schmutz, Kot’ (Reichardt, ONB Heidenh., S. 102ff. Schützeichel, Ahd. WB, S.86). Das Grundwort -bach hat der Gewässername erst nachträglich zur Verdeutlichung erhalten; diese Erscheinung ist gut bekannt (Krahe, 1964, S.19). Im Beleg 〈Brüdern〉 (1426) hat der Schreiber den unverständlich gewordenen Ortsnamen durch Anlehnung an die Verwandschaftsbezeichnung mhd. bruoder ‘Bruder; Klostergeistlicher’ neu zu motivieren versucht (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.369). Die Form, in der der Gewässername Brüdenbach im Beleg von 1699 erscheint (Brüdemer Bach ‘Bach, der bei Oberbrüden entspringt’), beruht auf Anlehnung an die Ortsnamen auf -heim (s. Schwaikheim) (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1363. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S.23. Vgl. Bach, DNK, II, § 757). Die Schreibung 〈Brüdemer Bach〉 (1699) erlaubt keinesfalls den Rückschluß, Brüden sei ein ursprünglicher -heim-Name (KW, I, S. 209), denn das Siedlungsnamengrundwort -heim ist erst im 15. oder 16. Jh. mdal. zu -ən bzw. -ə im Nebenton verkürzt worden (s. Schwaikheim sowie Reichardt, ONB Heidenh., S.34f. 161f. Ders.: ONB Stuttg./Ludwigsb., S.83f. 88. 90. 132f. 139f. usw.). Ober-, Mittel- und Unterbrüden werden nach ihrer relativen Höhenlage am Brüdenbach unterschieden (s.o. 1.1, 1.2, 1.3). Die Differenzierungsglieder sind die Adjektive mhd. obere ‘der obere’, mhd. mittel, *mettel ‘in der Mitte, der mittlere’ und mhd. undere ‘der untere’, das jüngere Gegenstück zu mhd. nidere ‘der untere’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2186f. II, Sp.70, 132f. 1779. Kaufmann, 1958, S.63ff.). Die Schreibung 〈Mettel(n)-〉 (1393ff.) für *Mittel(n)- ist eine in schwäbischen Flurnamen häufige Nebenform, die einen Vorläufer in ahd. metal neben mittil, mittel hat (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1642 s.v. mettel. Sp.1711f. s.v. mittel. Schützeichel, Ahd. WB, S.130).

4. KW, I, S.209: Der Ausgang von einer Form *Bridenheim ist mit den historischen Namensschreibungen unvereinbar.

Büchelberg

(Vorder-, Hinterbüchelberg)

- 1.1. Vorderbüchelberg: Weiler n von Spiegelberg. Im 14. und 15. Jh. ist löwensteinischer Besitz wahrscheinlich zu machen. (LBW, III, S.557. Fritz, 1986, S.128. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.309. Topogr. Kt.6922)
- 1.2. Hinterbüchelberg: Weiler onö von Murrhardt, 15 km von Vorderbüchelberg entfernt. Im 14. Jh. ist löwensteinischer Besitz nachgewiesen. (LBW, III, S.533. Fritz, 1986, S.108. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.261. Topogr. Kt.7023)
- 2.1. Vorderbüchelberg:
1471 (?): Büchelberg (LBW, III, S.557)

1475 (URB): *Buchelberg by Wüstenrode* (HStA Stuttg., H 127, Bd.102, Bl. 84v.)

1528 (URB): *Biechelberg by Wüstenraud. Büchelberg.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2029, Bl. 530r. 532r.)

1871 (DR): *Vorder-Büchelberg* (OAB Backn., 1871, S.309)

1904 (DR): *bíəχlb̥erg. fɔrdrbíəχlb̥erg*

2.2. Hinterbüchelberg:

1191 (C 13. Jh.) (C 16./17. Jh.): ... decimationem *Büechelberg* ... (Trad. Murrh., S.123. Dat.: S.126. Fritz, 1982, S.125f.)

1376 (U) (REG um 1499): ... von *Büchelberg* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl. 41r. Fritz, Reg., Nr.259)

1471 (?): *Büchelberg* (LBW, III, S.533. Das dort mitgenannte Adverb mhd. aber 'abermals' gehört nicht zum Namen, sondern weist nur darauf hin, daß zwei Weiler den Namen ⟨Büchelberg⟩ tragen. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.11)

1475 (URB): *Büchelberg by Murhart* (HStA Stuttg., H 127, Bd.102, Bl.83v.)

1528 (URB): *Biechelberg bei Murhart. Biechelberg.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2029, Bl. 500r.v.)

1556 (URB): *Hinderbiechelberg. Biechelberg.* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.4, Bl.29r. 30r.)

1685/86 (T): *Büchelberg. Büchelsberg.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.21. III, Kt.210)

1701 (URB): *Büechelberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl.19r.)

1743–47 (URB): *Bichelberg* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.146v.)

1871 (DR): *Hinterbüchelberg* (OAB Backn., 1871, S.261)

1904 (DR): *Hinterbüchelberg* (KW, I, S.209)

Mdal. *bíəχlb̥erg. hēndrbíəχlb̥erg.*

3. Der Name Büchelberg enthält das Adjektiv ahd. buohhīn, mhd. büechīn, buochīn 'aus Buchenholz, von der Buche, *aus Buchen' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.85. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.378). Die Entwicklung des Ortsnamens zu seiner heutigen Form ⟨Büchelberg⟩ beruht auf Dissimilation von n-n zu l-n und Ausfall des n nach Erleichterung der Dreikonsonanz -lnb- zu -lb- (*Buohhīnenberg > *Büechilnberc > *Büechilnb̥erc > Büchelberg > mdal. biəχlb̥erg = ⟨Büchelberg⟩) (Mhd. Gr., § 112. 126 Anm.2. Springer, 1930, S.110–112). Eine parallele Entwicklung zeigt der Name Aichelbach (s.o.). Der Diphthong ahd. uo in *Buohhīnenberg ist regulär umgelautet und mdal. zu iə entrundet (Mhd. Gr., § 41. Bohnenberger, 1892, § 103–106). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die beiden ursprünglich gleichnamigen Orte Vorder- und Hinterbüchelberg sind 1475 und 1528 durch Lageangaben genauer bezeichnet worden (bei Wüstenrot, Kr. Heilbronn, bzw. bei Murrhardt (s.u.)). Die heutigen Namenzusätze ⟨Vorder-/Hinter-⟩, die die 15 km voneinander entfernt liegenden Weiler unterscheiden (s.o. 1.1. u. 1.2.), sind nur erklärbar, wenn man sie auf Löwenstein, Kr. Heilbronn,

bezieht; sie sind in der Zeit der württembergischen Reservatenvogtei Löwenstein entstanden (1556 (Hinderbiechelberg)) (LBW, IV, S.136). Vorderbüchelberg war 'das näher (an Löwenstein) gelegene Büchelberg', Hinterbüchelberg 'das (von Löwenstein) entferntere Büchelberg' (Bach, DNK, II, § 404, II, 6).

Buchenbachhof

1. Hof im Tal des Buchenbachs → Murr → Neckar sö von Birkmannsweiler, früher aus Ober- und Unter-Buchenbach bestehend (LBW, III, S.574. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.119f. Topogr. Kt.7122)
2. 1485 (URB): *Vnderbüchenbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
1509 (?): *Obern Buchenbach* (LBW, III, S.574)
1524 (?): *Unnder Buchenbach* (LBW, III, S.574)
1685/86 (T): *Büchenbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.24. III, Kt.236)
1850 (DR): *Buchenbachhof* ... Dieser Hof teilte sich früher in Ober- und Unter-Buchenbach (OAB Waibl., 1850, S.119f.)
Mdal. *búəxəbaχhöf*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält als Bestimmungswort die Baumbezeichnung ahd. buohha, mhd. buoche 'Buche' im Genitiv Plural (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.85f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.386. Mhd. Gr., § 181). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach, zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle und zu den Differenzierungsgliedern Ober-/Unter- s. Berken.

Buchengehren

(Buchengehren, Buchengehrener Sägmühle)

- 1.1. Buchengehren: Weiler 4,3 km nö von Pfahlbronn auf dem Höhenrücken zwischen der Rot und dem Oberen Gellbach (LBW, III, S.495. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.215f. Topogr. Kt.7124)
- 1.2. Buchengehrener Sägmühle: Häuser bei Buchengehren, nach 1912 benannt (LBW, III, S.495. Vgl. auch OAB Welzh., 1845, S.215. Topogr. Kt.7124)
- 2.1. 1365 (U): ... güt ze *Büchigern* ... (HStA Stuttg., A 469, U.201)
1367 (U): ... by *Büchigern* ... (HStA Stuttg., A 469, U.205)
1411 (U): ... zu *Büchingēr* ... (HStA Stuttg., A 469, U.306)
1462 (U): ... zü *Buchingern* ... (HStA Stuttg., A 469, U.428)
1511 (C um 1480–1525): *Biechingern* (LUB, S.175)
(um 1511) (C um 1480–1525): ... in *Biechingeren* ... (LUB, S.147)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Buchinger* (LUB, S.157)

- 1523–24 (URB): *Biechingörn* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 469d, Bl. 210v.)
 1538 (URB): *Büchingern* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 15, Bl. 201r.)
 1555 (URB): *Biechingen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 7r. Lok.: Rep., S. 456)
 1562 (URB): *Büechingern. Buechingern.* (LUB, S. 161f.)
 1571 (U): *Büchengern* (GUB (Spital), Nr. 1237, S. 206. StadtA Gmünd, XII. 4)
 1576 (URB): *Büechingebrn* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 187, Bl. 39r.)
 1701–1704 (URB): *Büechingärn* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 9, Bl. 171r.)
 1845 (DR): *Buchengehren* (OAB Welzh., 1845, S. 215)
 Mdal. *buəχəgáerə*
- 2.2. 1845 (DR): Dazu [zu Buchengehren] gehört die 1/8 St. entfernte, bei der Einmündung der Roth in die Lein gelegene *Sägmühle* mit Wirthshaus und Schmiede (OAB Welzh., 1845, S. 215)
 Mdal. *buəχəgáerər ségmílē*
- 3.1. Buchengehren ist benannt nach dem keilförmigen Höhenrücken zwischen der Rot und dem Oberen Gellbach, auf dem es liegt (s. o. 1.). Zugrunde liegt das Appellativum ahd. mhd. *gēr*, *gēre* ‘Speer mit Eisenspitze’ in metaphorischer Verwendung (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 197. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 869. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 378ff.) Die Bedeutung ‘keilförmiges Stück Land’ ist auch appellativisch belegt in der Wendung ‘diutscher lande gēt ein *gēre* über *Rin*’ ‘Deutschland reicht keilförmig über den Rhein (nach Westen)’ (Lexer a. a. O.). Die Mundartform -gaerə hat reguläres *a* für mhd. *ē* (Bohnenberger, 1928, § 17). Die Schreibung {-görn} ist eine hyperkorrekte Form auf dem Hintergrund der parallelen mdal. Entwicklung von mhd. *ō* zu *a* (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1929, § 19). Das Bestimmungswort von Buchengehren ist erst seit dem Beleg von 1845 die Baumbezeichnung Buche. Die früheren Belege weisen sämtlich auf eine Herkunft vom Adjektiv mhd. *büechin*, *buochin* in der Bedeutung ‘mit Buchen’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 378. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1492); die Schreibungen *(Biechin-)* zeigen mdal. Entrundung von mhd. *üe* zu *io* (Bohnenberger, 1928, § 23). Im Beleg *(Biechingen)* (1555) ist der Name an die -ingen-Namen angelehnt (s. Waiblingen). Derartige unechte -ingen-Namen finden sich auch sonst gelegentlich. Ein Beispiel ist Lenglingen, Kreis Göppingen, das das Suffix -ingen erst seit dem 17. Jh. erhalten hat (Reichardt, ONB Göppingen, S. 140f.).
- 3.2. Die Buchengehrener Sägmühle ist nach ihrer Lage bei Buchengehren benannt. Zu Sägmühle s. Aichstruter Sägmühle.

Buchengehrener Sägmühle

s. Buchengehren (Buchengehren, Buchengehrener Sägmühle)

Buhlbronn

1. Dorf in den Berglen, Stadtteil von Schorndorf seit 1972 (LBW, II, S.108. III, S.546. KW, III, S.504. OAB Schornd., 1851, S.131f. Topogr. Kt.7123)
2. 1344 (URB): ... in *Blünbrunne* ... (CURB, S.43, überprüft an Abb.4 nach S.XIV)
1404 (U): ... zwischen *Bülbrun* vnd dem Vordern Wisbüch ... (HStA Stuttg., A 469, U.279)
- 1411 (U): *Bülbrun* das wyler gelegen in der Wislaff ... ze *Bülbrun* ... (HStA Stuttg., A 469, U.308. 309)
- 1412 (U): *Bülbrun* das wyler (4mal) (HStA Stuttg., A 469, U.312)
- 1481 (U): *Bülprün* (HStA Stuttg., A 469, U.471)
- 1483 (U): ... zu/von *Bülnbron/Bülnbronn* ... (HStA Stuttg., A 469, U.474, Bl.1r. U.475)
- 1524 (URB): *Bülbrunn. Bülbrown.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.6, Bl.224r.v.)
- 1595–98 (URB): *Buolbronn* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.505r.)
- 1685/86 (T): *Bühlbron. Buhlbron.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.235)
- 1685–86 (URB): *Buelbronn* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.921r.)
- 1851 (DR): *Buhlbronn* (OAB Schornd., 1851, S.131f.)
Mdal. *buəlbrōn*
3. Buhlbronn war die '(Siedlung) an der Quelle des Buolo'. Der Rufname Buolo ist eine Kurzform zum Stamm *Böl- (Fm., PN, Sp.326 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.325f.). Die Flexionsendung -(e)n ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (**Buolnbrun* > *Bülbrun*) (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 112). Der aus der Belegreihe herausfallende Erstbeleg ist zweifellos als Fehllesung einer Vorlageform **Bülnbrunne* zu verstehen. Das Grundwort ist das Appellativum ahd. brunno, mhd. brunne, mdal. brōn(ə) 'natürliche Quelle, künstlicher Brunnen' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.80f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.366. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1470ff. Kluge, EWB²², S.109. Bach, DNK, II, § 300. Springer, 1930, S.205ff.).

+ Bulmershütte

1. Abgegangene Glashütte nö von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.531. Baumann, Kirchenkirnberg, Nr.6. Topogr. Kt.7024)
2. Flurn. *Bulmershütte*, mdal. *búlmərshidə* (Baumann, Kirchenkirnberg, Nr.6)
3. Das Bestimmungsglied ist der Familienname Bullemer/Bulmer, der verschiedener Herkunft sein kann (Gottschald, 1982, S.136 s.v. Bullemer. LBW, IV, S.469 s.v. Bulmer (als Siedlernname). Brechenmacher, 1957/63, I, S.178 s.v. Bollmann). Zum Grundwort -hütte s. Althütte.

Buoch

1. Dorf auf der Buucher Höhe, seit 1970 Ortsteil von Remshalden (LBW, II, S.107. III, S.538f. KW, I, S.620. OAB Waibl., 1850, S.132f. Topogr. Kt.7122)
2. 1270 (U): ... ville *Büche* ... (WUB, VII, Nr.2122, S.68)
1270 (U): ... ecclesia in *Büch* ... (WUB, VII, Nr.2182, S.120)
1275 (RC um 1350): *Büch* (Lib. Dec., S.64)
1280 (U): ... de *Büch* ... (WUB, VIII, Nr.2946, S.210)
1293 (U): ... de bonis ... in *Buch* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
1324 (R): Ecclesia *Buch* (Lib. Bann., S.53)
1344 (URB): ... in *Büche* ... (CURB, S.42)
(um 1350) (URB): ... an dem *Bücher wege* ... (AWU, S.181)
1360 (RC 16. Jh.): *Büch* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
(LB 1363–92): *Büch* (LB Eberh., S.140)
1442 (U): *Büch* das dorff (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1472–1534 (U/A): *Büch. Buch* (2mal) (WVA, I, S.398. HStA Stuttg., A 602, U.7960. 12036)
1555 (URB): *Buoch* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.89v.)
1685/86 (T): *Büch* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.236)
1850 (DR): *Buoch* (OAB Waibl., 1850, S.132)
Mdal. *buəx*
3. Buoch war die 'Siedlung im (Buchen-)Wald'. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet mit dem neutralen oder maskulinen Kollektivum mhd. buoch, das seine Bedeutung von 'Buchenwald' zu 'Waldung' überhaupt erweitert hat (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1490f.).

Burg

1. Landgut ssw von Beutelsbach, 1877 erbaut, seit 1958 Filiale der Stanford University, Palo Alto, USA. Von einer mittelalterlichen Burg an dieser Stelle ist nichts bekannt; eine solche befand sich auf dem Kapellenberg ö von Beutelsbach (LBW, III, S.565. Hist. Stätten Baden-Württ., S.80 s.v. Beutelsbach. Topogr. Kt.7122 u. 7222. Flurkt. NO 2721)
2. Flurn. *Burg* (Flurkt. NO 2721)
Mdal. *burg*
3. Das Landgut ist benannt nach dem Gewann, auf dem es errichtet ist (Flurkt. NO 2721. Telefon. Auskunft des Stadtmessungsamts Weinstadt). Der Sachbezug des Flurnamens *(Burg)* ist nicht geklärt (s.o. 1.). Zum Appellativum *Burg* s. Ebersberg.

Bürg

s. Winnenden (Winnenden, Bürg, Höfen)

Burghöfle

1. Höfe nö von Rudersberg 0,5 km nö des ehemaligen Schlosses Waldenstein, zu dem es als Forstgut gehörte; Reste des mittelalterlichen Vorgängerbaues des Schlosses aus dem 13. Jh. sind erhalten (LBW, III, S. 542. KW, III, S. 537. OAB Welzh., 1845, S. 236. Topogr. Kt. 7123)
2. 1743 (URB): *Burghöfle* und Oberndorff (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.22, Bl. 21v.)
(nach 1790) (A): *Burghöflen* (HStA Stuttg., A 249, Bü. 2288)
1845 (DR): *Burghöfle* (OAB Welzh., 1845, S. 236)
Mdal. *bürkhēfle*
3. Das Burghöfle ist benannt nach seiner ehemaligen Zugehörigkeit zu Schloß, früher Burg Waldenstein (s.o. 1.). Zum Bestimmungswort s. Ebersberg (Auenwald), zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Das jüngere Gegenstück des Namens ist das benachbarte Schloßhöfle (s.u.).

Burgholz

(Burgholz, Burgholzer Sägmühle, Burgholzhof)

- 1.1. Burgholz: Weiler 4,5 km n von Pfahlbronn, ehemaliges Zubehör der Burg Hohenstaufen (Göppingen) (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 534. OAB Welzh., 1845, S. 216. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. Burgholzer Sägmühle: Haus n von Pfahlbronn bei Burgholz, nach 1912 nach einer früheren Sägmühle benannt (LBW, III, S. 495. Topogr. Kt. 7124)
- 1.3. Burgholzhof: Hof n von Pfahlbronn bei Burgholz, nach 1952 benannt (LBW, III, S. 495. Topogr. Kt. 7124)
- 2.1. 1435 (REG 1744): *Burdholz* (Steinhofer, 1744/52, II, S. 794)
1446 (U): ... zum *Burgoltz* gesessen/gelegen (2 mal) ... (StA Ludw., B 177, U.1639)
1451 (C 17. Jh.): das *Burdolz* (LBW, III, S. 495)
1477 (?): *Burdolf* (OAB Welzh., 1845, S. 216)
1497 (U): ... zum *Burgholtz* hinder Manholtz (2mal) ... (StA Ludw., B 177, U.1181. HStA Stuttg., A 499, U.154)
1499 (U): ... im wiler zum *Burholtz* ... die gmaind zum *Burgholtz* ... Jorgen maier zum *Burgholtz* ... güt vnd lehenschafft zum *Burgholtz* ... (HStA Stuttg., A 499, U.155)
(um 1510) (C um 1480–1525): ... zu *Burgholz* das ganz weiler ... (LUB, S.168)

16. Jh. (U/URB): *Burgholz*. *Burgholtz* (2 mal). *Burgholltz*. (LUB, S.170. HStA Stuttg., H 101, Bd.469d, Bl.210r. H 102/1, Bd.15, Bl.268r.)
- 1686 (T): *Burckholtz* (Kieser, 1985, III, Kt. 243)
- 1717–19 (URB): *Burgholtz* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.90r.)
- 1845 (DR): *Burgholz* (OAB Welzh., 1845, S.216)
- Mdal. *búrgls*
- 2.2. 1686 (T): *Burgholtzer Segmühl* (Kieser, 1985, III, S.243)
- Mdal. *búrgldsr séagmíle*
- 2.3. Mdal. *búrgholdshöf*, *gmōē hóedlē*
- 3.1. Burgholz ist, wie die Belegreihe zeigt, kein ursprünglicher Flurname mit dem Grundwort -holz (s. Aichholzhof), denn ein derartiger Beleg erscheint in einer Originalurkunde erstmals 1497. Burgholz gehört vielmehr wie die benachbarten Orte Rienharz, Höldis und sicher auch Mannholz (s.u.) zu den sogenannten Genitivischen Siedlungsnamen (s. Rienharz). Zugrunde liegt der Rufname *Burdolf (belegt: Burdo und Burdin), gebildet aus den Stämmen *Burpi- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp.345, 1639ff. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.346 u. 1639ff.). Er erscheint als Siedlername 1477 im Nominativ oder Dativ ⟨Burdolf⟩ und 1451 (C 17. Jh.) im Genitiv ⟨Burdolz⟩ mit Erleichterung der Dreikonsonanz lfs zu ls = ⟨lz⟩ (Mhd. Gr., § 112). Im Kopialbeleg von 1744 für 1435 ⟨Burholz⟩ ist der zweite Stamm bereits an -holz angelehnt (⟨-holz⟩ für -*ols). Das namensgeschichtliche Bindeglied zu der seit 1497 herrschenden Form ⟨Burghol(t)z⟩ ist der Beleg ⟨Burgoltz⟩ (1446), ein Genitivischer Siedlungsname, in dem der seltener Rufname *Burdolf durch den ähnlich klingenden häufigeren Rufnamen Burgolf ersetzt ist mit *Burg- als erstem Stamm (Fm., PN, Sp.350 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.346ff.). Die Umdeutung des Genitivischen Siedlungsnamens in ein Kompositum mit dem Grundwort -holz und dem Appellativum Burg als Bestimmungswort (s. Reichenberg) wurde gestützt durch die Zugehörigkeit des Weilers zur Burg Hohenstaufen (s.o. 1.1.).
- 3.2. Zum Namen der Burgholzer Sägmühle s. 3.1. sowie Aichholzer Sägmühle.
- 3.3. Zum Namen Burgholzhof s. 3.1. sowie Berghöfle.
- In der Mundartform *gmōē hóedlē* hat sich der alte Flurname erhalten, gebildet aus dem Adjektiv gemein, mdal. *gmōē* < mhd. *gemein(e)* ‘gemeinsam, gemeinschaftlich, zur Gemeinde gehörig’ und dem Appellativum Heide, mdal. *hóedlē* < mhd *heide* ‘relativ ebenes, unbebautes, wildbewachsenes Land’ (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.322ff. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.839f. 1207f.).
- 4.1. KW, III, S.534: Die Angabe, die Schreibung ⟨Burdolf⟩ sei „sicher fehlerhaft“, ist unzutreffend.
- OAB Welzh., 1845, S.216: Hier wird noch richtig von einer Verdrängung des Namens ⟨Burdolf⟩ durch ⟨Burgholz⟩ gesprochen.

Burgholzer Sägmühle

s. Burgholz (Burgholz, Burgholzer Sägmühle, Burgholzhof)

Burgholzhof

s. Burgholz (Burgholz, Burgholzer Sägmühle, Burgholzhof)

Burgstall an der Murr

1. Dorf an der Murr → Neckar, Ortsteil von Burgstetten seit 1971. Auf die voraus-zusetzende mittelalterliche Burg weisen die Flurnamen *(Burgweg, Burgäcker)* (1866) (s.u. 2.). (LBW, II, S.102. III, S.511. KW, I, S.464. OAB Marbach, 1866, S.172ff. Topogr. Kt.7022)
2. 1301 (U): ... apud *Burstal* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10698)
1301 (DORS 15.Jh.): In *Burgstall* (HStA Stuttg., A 602, U.10698)
1310 (U): ... div vischentze ze *Burgstal* ... (HZA Neuenstein, Gemeinschaftl. Hausarch. H 2. Fritz, Reg., Nr.106)
1317 (U): ... ze *Burgstal* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10646)
(um 1350) (URB): ... ze *Burgstal* ... (AWU, S.163)
1380 (URB): *Bürstal* (AWU, S.326)
1393 (URB): *Burstal* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.5r.)
1446 (URB): *Burgstal* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.75r.)
1462 (U): *Burgstall* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.6556)
1478 (U) (DR 1768): *Burgstal* (Sattler, Grafen, III, Beil. Nr.77, S.117)
1485 (URB): *Burgstal* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
(15. Jh.) (URB): *Burchstall. Burstal.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.2, Bl.7r. 12r.)
1555 (URB): *Bursstall* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.17v.)
1685/86 (T): *Burstall* (2mal). *Burschtall.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.10. III, Kt.221. 222)
1702–47 (URB): *Burrstall* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2073v.)
1866 (DR): *Burgstall.* Flurn.: *Burgweg, Burgäcker.* (OAB Marbach, 1866, S.178)
Mdál, *búršdl*
3. Burgstall war die 'Siedlung an der Stelle einer Burg' (KW, I, S.464). Zugrunde liegt das Appellativum mhd. *burcstal, burgstal* 'Stelle, Standort einer Burg; die Burg selbst' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.392. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1542f.). Die vorliegenden Schreibungen *(Burstal)* (1301ff.) und die Mundartform *búršdl* zeigen Erleichterung der Mehrfachkonsonanz *rgst* zu *rst/rsd* (Mhd. Gr., § 112). Zum Gewässernamen Murr im Namenszusatz *(an der Murr)* seit 1964 (LBW, II, S.102) s. Murrhardt.

4. Mit römischen Überresten, die sich vielerorts finden, hat der Name Burgstall nichts zu tun (vgl. OAB Marbach, 1866, S.177f.).

Burgstetten

1. Gemeinde 11,8 km nnö von Waiblingen, 1971 aus den Gemeinden Burgstall an der Murr und Erbstetten gebildet (LBW, II, S.102. III, S.511ff.)
2. –
3. Der im Jahre 1971 im Zusammenhang mit der Gebietsreform für die aus Burgstall an der Murr und Erbstetten gebildete Gemeinde neu geschaffene Name ist wohl am angemessensten als Kurzform eines Doppelnamens nach dem Vorbild moderner Kurzwörter zu bezeichnen. Vergleichbar mit Burgstetten < Burg-[stall]-[Erb]stetten ist z.B. die Länderbezeichnung Benelux < Be[lgium]-Ne[derland]-Lux[emburg] (Bach, DNK, II, § 264f. Fleischer, Wortb., S.230ff.). Diese nicht unproblematische Form der Ortsnamengebung hat im deutschen Südwesten einen Vorgänger aus dem Jahre 1700, als Teile der Gemarkungen von Nordheim und Hausen an der Zaber (beide heute Kr. Heilbronn) zusammengelegt wurden und der neu gegründete Ort den Namen Nordhausen < Nord[heim]-Hausen erhielt (KW, I, S.284. LBW, IV, S.103f. Bach, ONK, II, § 265.1). Sie hat im vorliegenden Fall zu einem durchaus befriedigenden Ergebnis geführt, da sich der Ortsname Burgstetten angenehm unauffällig in die Namenlandschaft einfügt und sich eine abgegangene Burg auf dem Gemeindegebiet befunden hat (s. Burgstall an der Murr).

Burkhardshof

1. Weiler w von Birkmannsweiler (LBW, III, S.574. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.121)
2. 1444 (URB): ... an dem *Elhartzwiller pfad* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.16r.)
1485 (URB): ... zū *Ellertzwyller* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, Bl.72r.)
1524 (URB): ... zw *Elhartwyler/Elhartzwylar* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2119, Bl.219r. 220r.)
1555 (URB): *Eltzweyler* der Houe (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.90v.)
1685/86 (T): *Burckhardshof. Ebhardtsweilerhof.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.21. III, Kt.233)
1702–47 (URB): *EllhardtsWeiler* oder *BurckhardtsHof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1600r.)
Mdal. *búrkærtshöf*
3. Burkhardshof < 1444 <*Elhartzwiller pfad*> war die 'Siedlung des Edelhart'. Der Rufname Edelhart ist gebildet aus den Stämmen *Aþala-/ *Aþilu- und *Harðu-

(Fm., PN, Sp.171 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.158ff. u. 749ff.). Die vorliegende Schreibung *Elhart* < **Edlhart* < **Edelhart* beruht auf alter Assimilation von dl zu l, wie wir sie auch beim Rufnamen *Ulrich* < *Uodlrich* < *Uodalrich* finden (Mhd. Gr., § 105 Anm. 3. Fm., PN, Sp.1191 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1182ff.). Im Beleg 〈*EltzweylerEbbardtsweilerhofBurckhardtshof*

Buschhöfle

1. Hof n von Rudersberg (LBW, III, S.542. KW, III, S.537. OAB Schornd., 1845, S.236. Topogr. Kt.7123)
2. 1809 (?): *Buschhöfle* (LBW, III, S.542)
1845 (DR): *Buschhöfle* (OAB Schornd., 1845, S.236)
Mdal. *búšhēfle*
3. Der Hofname enthält entweder das Appellativum Busch 'Busch, Gebüsch, Wald' oder den daraus entstandenen Familiennamen Busch (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1551ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S.254). In Anbetracht der Lage des Hofes an einem Waldrand (Topogr. Kt.7123) würde ich die erstgenannte Möglichkeit bevorzugen. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Bushof

1. Weiler nnö von Sulzbach (LBW, III, S.553. OAB Backn., 1871, S.261. Topogr. Kt.6923)
2. 1871 (DR): Eine Gruppe von Häusern bei Eschenstruet führt den Namen *Bußhof* (OAB Backn., 1871, S.261)
Mdal. *búəshōf*
3. Die Mundartform búəshōf lässt erkennen, dass der Hofname das Appellativum Buße, mdal. buəs 'Vergütung für Beschädigung; Privatstrafe für Rechtsverletzung; Kirchenbuße' in einer der genannten Bedeutungen enthält (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1556f.). Es handelt sich also um einen Ereignisnamen (Bach, DNK, II, § 402). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Butzberg

1. Haus sö von Grab beim Buzberg, seit 1936 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.555. Topogr. Kt.6933. Flurk. NO 5035)
2. 1827 (?): Viehweid im *Hohen oder Buzberg* (Flurn.) (Kayser, 1958/59, S.41) Flurn. *Buzberg* (Flurk. NO 5035)
Mdal. *búðsberg*
3. Bu(t)zberg ist ein Bergname, der auf der volkstümlichen Vorstellung von der Existenz und dem Wirken von Poltergeistern in Wäldern und anderswo beruht (Dölker mündl.). Als Bestimmungswort dient das Appellativum mhd. butze in der Bedeutung 'klopender Kobold, Poltergeist, Schreckgestalt, Butze(mann)' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.402f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1569ff.). Die übrigen Bedeutungen von mhd. butze, nämlich 'abgeschnittenes Stück, Masse, Klumpen, Nasenschleim' (Lexer, ebda.) kommen sicherlich nicht in Frage. Vergleichbar ist z. B. der Wald- und Wüstungsname Butzen bei Bernstadt im Alb-Donau-Kreis (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.73f.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Zum Nebennamen *Hohenberg (1827) s. Hohenacker.

C

+ Charlottenhof

1. Abgegangener Hof wnw von Oppenweiler (LBW, III, S.515. Topogr. Kt.7022)
2. 1798 (A): der *Charlottenhof* (StA Ludw., B 139a, Bü.88)
1839–40 (A): *Charlotten-Hof* (StA Ludw., B 139a, Bü.133, Bl.4r.)
1854 (?): *Charlottenhof* (LBW, III, S.515)
1855–56 (A): Abbruch des *Charlottenhofs* (StA Ludw., B 139a, Bü.559, Bl.1r.)
3. Das Bestimmungsglied des Hofnamens ist der aus dem Französischen im 17./18. Jh. übernommene Frauenname Charlotte (Bach, DNK, I, § 317.2). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Cottenweiler

1. Dorf, Ortsteil von Weissach im Tal seit 1971 (LBW, II, S.103. III, S.516f. KW, I, S.204f. OAB Backn., 1871, S.166f. Topogr. Kt. 7023)

2. 1231 (C): ... in *Cottenwilare* ... (WUB, III, Nr. 783, S. 276)
 1319 (U): ... in *Cottenwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6499)
 1439 (REG 1744/55): *Kottemeyler* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
 15. Jh. (U/URB): *Kottenwiler* (3mal). *Kottenwyler*. (HStA Stuttg., A 602,
 U. 6533. 6535. 12017. H 102/6, Bd. 5, Bl. 4r.)
 1501 (URB): *Kottenwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 275r.)
 1555 (URB): *Kottenweyller* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 38r.)
 1569 (URB): *Cottenweiller* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 15, Bl. 44r.)
 1685/86 (T): *Kottenweiler*. *Cottenweyler*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger
 Forst, Bl. 16. III, Kt. 227)
 Mdal. *khódəwɔɪl̥r*
3. Cottenweiler war 'die aus Häusern ohne Zubehör an Feldern und Äckern beste-hende Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. kote, kot 'Hütte', mdal. Kotte 'Speicher', Kottenhaus 'Haus ohne Zubehör an Feld und Äckern' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1690. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 657f.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Der Beleg ⟨Kottemeyler⟩ (1439, REG 1744/55) enthält kein mdal. m < w, sondern ist verlesen für *Kotteweyler (vgl. Strohmaier, 1930, § 59). Der Name ist im Untersuchungsgebiet ein zweites Mal vorhanden (s. Kottweil).

Cronhütte

1. Weiler osö von Kaisersbach am Eichberg mit ehemaliger Glashütte (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 164. Topogr. Kt. 7024)
2. 1535 (U): ... in der *Glaßhitten* ... *bey Schatburg* ... (HStA Stuttg., A 499,
 U. 628. Lok.: LWB, III, S. 571)
- 1535 (C 17. Jh.): ... die *Glaßhiten* *bey Schatpurg*, *Kronhit* genant ... (HStA
 Stuttg., A 499, Bü. 54)
- 1537 (A): Glashütten umb Schorndorf: ... *Cronhitt* ... (WVA, I, S. 475)
- 1555 (URB): *Kronhut* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 7r.)
- 1576 (URB): ... zu *Aichberg* das ganz weiler ... *Aichberg* ... (LUB, S. 168.
 171)
- 1682 (URB): ... das Weyler *Aychberg* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 87,
 Bl. 1062r.)
- 1686 (T): Weiler *Cronhütten* (Kieser, 1985, III, Kt. 240)
- 1700–1702 (URB): *Cronhütten* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 37, Bl. 657r.)
- 1717–19 (URB): *Aychberg* oder *Cronhüttin* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204,
 Bl. 60r.)
- 1845 (DR): *Cronhütte*, auch *Aichberg* genannt (OAB Welzh., 1845, S. 164)
 Mdal. *gróhidið*
3. Der ursprüngliche Name des Weilers ⟨Aichberg⟩ (1576) war ein auf die An-siedlung übertragener Geländename (Topogr. Kt. 7024) mit der Bedeutung

‘(Siedlung) am Berg mit Eichenwald’. Das Bestimmungswort ist die Baumezeichnung mhd. eich ‘Eiche’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.516. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.556). Zum graphischen ⟨Ai-⟩ für ei s. Aichelbach, zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Nach der Gründung der Glashütte bei Aichberg (die Lokalisierung ⟨bey Schatburg/-purg⟩ (1535) ist sehr grob) (s. Schadberg) ersetzte allmählich der Industriename ⟨Cronhütte⟩ den alten Siedlungsnamen ⟨Aichberg⟩ (1686ff.) (Bohnenberger in KW, III, S.528). Cronhütte ist eine sog. Klammerform aus *Kron[wald]hütte. Zur Morphologie und zum Geländenamen Kronwald s. Menzlesmühle < 1305 ⟨Cronmül⟩. Zum Grundwort -hütte s. Althütte

Cronmühle

s. Menzlesmühle

D

Däfern

1. Weiler sö von Lippoldsweiler am Däfernbach → Weissach → Murr → Neckar (LBW, III, S.510. KW, I, S.207. OAB Backn., 1871, S.211f. Topogr. Kt.7023)
2. 1495 (URB): *Tefern* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.4v.)
1498 (?): *Täffern* (LBW, III, S.510)
1501 (URB): *Teffern* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.50v.)
1518 (URB): *Deffern. Teffren.* (HStA Stuttg., A 473, Bü.11)
1528 (URB): *Teffern* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.562r.)
1530 (URB): *Teffern* (HStA Stuttg., A 473, Bü.12)
1536–37 (URB): *Täfern* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.11v.)
1555 (URB): *Teffers* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.37r.)
1568 (URB): *Deffern* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.16, Bl.744r.)
1569 (URB): ... das weiller *Deffern* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.32r.)
1685/86 (T): *Defern. Deffern.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.226)
1871 (DR): *Däfern* (OAB Backn., 1871, S.211)
Mdal. *défrn*
3. Däfern war eine Bezeichnung für eine Gastwirtschaft. Der Name geht zurück auf das Appellativum ahd. *taverna* ‘Krämerbude, Schenke, Kneipe’, mhd. ta-

verne, taferne, taberne, tavern, täfern, täfer 'Schenke' (Starck/Wells, Ahd. GLWB, S. 623. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1411f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 18ff.). Der Umlaut des a zu e ist analoger Umlaut wahrscheinlich zu -er-Pluralen wie Kälber (mhd. täfer, täfern) (vgl. Lüssy, 1982/83, S. 1085 ff.). Ahd. taverna, mhd. taverne ist ein Lehnwort aus dem Italienischen (Kluge, EWB²², S. 724). Durch die Entlehnung nach der Lautverschiebung erklärt sich der Unterschied zu den Zabern-Orten Saverne (romanisiert), Dep. Bas-Rhin, Frankreich < Tres Tabernae (Ammianus Marcellinus, Res gestae, XVI, 11, 11), Rheinzabern, Kr. Germersheim, Rheinland-Pfalz < Tabernae (Amm. Marc., XVI, 2, 12) und Bad Bergzabern, Kr. Südliche Weinstraße, Rheinland-Pfalz, die auf lateinisch taberna zurückgehen (Bach, DNK, II, § 446, 1. Ahd. Gr., § 87b. Georges, Lat. HWB, II, Sp. 3000f.). Die singuläre Form <Teffers> (1555) ist eine reine Schreiberform in der Art der Genitivischen Siedlungsnamen (s. Rienharz). Der Däfernbach, an dem Däfern liegt (s.o. 1.), ist nach dem Ort benannt (Springer, 1930, S. 196).

Dauernberg

1. Weiler sö von Spiegelberg hoch auf einem Bergrücken zwischen dem Lautertal und dem Siebenbachtal (LBW, III, S. 557. KW, I, S. 210. OAB Backn., 1871, S. 290. Topogr. Kt. 6922)
2. (um 1410–1420) (URB 1489) (C 1567): ... biß ghenn Jettenbach, da dannen
biß zú dem *Durnberger* ... (HStA Stuttg., H 107/19, Bd. 1, Bl. 3r. Dat.: Kieß, 1958, S. 11. Lok.: Dr. Kieß briefl.)
1439 (REG 1744/55): *Turnberg* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
1528 (URB): *Dürnberg*. *Dürnberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 35, Bl. 244r.
Bd. 36, Bl. 245r.)
1706–26 (URB): ... des hoffs *Daurnberg* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 40,
Bl. 16v.)
1871 (DR): *Dauernberg* (OAB Backn., 1871, S. 290)
Mdal. *dáqrnberg*
3. Dauernberg < 1439, REG 1744/55 <Turnberg> war die 'Siedlung auf dem Berg mit dem Turm'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. turn, durn, turen, duren 'Turm' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1582f.). Die Form <Durnberger> (um 1410–1420, URB 1489, C 1567) zeigt statt des Stellennamens den Namen des Hofbesitzers. Die Form <Dauern-> ist eine falsche Schreiberverhochdeutschung von ursprünglichem mdal. *dūrnberg mit regulär gedehntem ü vor r plus Dental (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 9. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 501f.). Die heutige Mundartform dáqrnberg folgt der Schreibung (Bach, DNK, II, § 38). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

Degenhof

1. Weiler ö von Hertmannsweiler (LBW, III, S.575. KW, I, S.622. OAB Waibl., 1850, S.153. Topogr. Kt. 7122)
2. 1442 (U): ... der hofe zum *Degen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1444 (?): *Degen* (LBW, III, S.575)
1493 (C 15. Jh.): ... des schäfhofs ... zum *Degen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14744)
1524 (?): Schafhof zum *Tegenn* (LBW, III, S.575)
1685/86 (T): *Degenhoff* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.21. III, Kt.233)
Mdal. *déğəhōf*
3. Der ursprüngliche Name 〈zum Degen〉 (1442) ist ein Familienname in der Funktion eines Hofnamens. Der Familienname Degen kann eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Thegna- sein oder ein ursprünglicher Beiname, gebildet aus dem Appellativum ahd. *degan* ‘Soldat, Gefolgsmann’, mhd. *degen* ‘Knabe, Krieger, Held’ (Brechenmacher, 1957/63, I, S.284. Fm., PN, Sp.1406 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1406ff. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.92. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.414. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.128f.). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe.

Deschenhof

1. Höfe 3 km nw von Vordersteinenberg im kurzen Tal des Krättenbachs →Schwarzen Rot →Rot →Kocher →Neckar (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaildorf, 1852, S.238. Topogr. Kt.7024)
2. (um 1511) (C um 1480–1525): ... Mittelwyler, Walen, *Dåschental* ... (LUB, S.147)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Täschental* (LUB, S.157)
1562 (URB): (der hof) *Deschenthal* (2mal) (LUB, S.161f.)
1623 (A): ... vff dem *Teschenhof* ... (GUB (Spital), A 93, S.296. StadtA Gmünd, XVIII.4)
1852 (DR): *Deschenhof*, auch *Teschenhof*, früher *Teschenthal* (OAB Gaildorf, 1852, S.238)
Mdal. *déşəhōf*
3. Deschenhof < 〈Dåschental〉 (um 1511, C um 1480–1525) ist eine Benennung nach dem kurzen Tal des Krättenbachs, einem taschenförmigen Seitental der Schwarzen Rot (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *tasche*, *tesche*, mdal. *dęš* ‘Tasche’ in metaphorischer Verwendung (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1406f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.89f.). Das Grundwort -tal < ahd. mhd. *tal* hatte und hat die allgemeine Bedeutung ‘Gegensatz zu Berg’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.621f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1397. Fischer,

Schwäb. WB, II, Sp.36f. Bach, DNK, II, § 287). Die heutige Namensform ‹Deschenhof› ist eine sogenannte Klammerform aus *Deschen[tal]hof. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261).

Döllenhof

1. Hof 4 km n von Pfahlbronn (LBW, III, S.495. KW, III, S.535. Topogr. Kt.7124)
2. 1906 (DR): *Döllen Hof* (KW, III, S.535)
Flurn. *Tellen* (Topogr. Kt.7124)
Mdal. *déłø*, *déłehōf*
3. Der Flurname ‹Tellen›, nach dem der Hof benannt ist, ist gebildet mit dem Appellativum spätmhd. telle ‚Vertiefung im Gelände, Schlucht‘ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1418. Kluge, EWB²², S.133. Keinath, 1951, S.55). Er steht im Dativ Singular, dem Kasus seines häufigsten Gebrauchs (Bach, DNK, II, § 152). Wie die primäre Mundartform *déłø* erkennen lässt, lautete der Hofname ursprünglich auch einfach *Tellen. Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle. Das ‹ö› in der amtlichen Namensform Döllen Hof ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ø (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.).

Dornhalden

1. Höfe s. von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaildorf, 1852, S.238. Topogr. Kt.7124)
2. 1852 (DR): *Dornhalden* (OAB Gaildorf, 1852, S.238)
Flurn. *Dornhalde* (Topogr. Kt.7124)
Mdal. *dőrhald*
3. Das Bestimmungswort des auf die Siedlung übertragenen Flurnamens ist die Pflanzenbezeichnung Dorn, mdal. in diesem Teil des Untersuchungsgebietes *dőrə* < mhd. *dorn* ‚Dorn, Dornstrauch, Dorngebüsch‘ (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.278ff. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.452. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 22. Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr.87). Zum Grundwort -halde s. Aichhalde.

Dresselhof

(Ober-, Mittel-, Unterdresselhof)

1. Drei Weiler n von Unterweissach auf dem Dresselberg zwischen der Weissach und dem Dresselbach → Weissach → Murr → Neckar, 1936 in Oberdresselhof, Mitteldresselhof und Unterdresselhof aufgeteilt (LBW, III, S. 517. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 332f. Topogr. Kt. 7022. Flurk. NO 4127)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... Wissach inferius et superius com molendino, Hittins-pach, Bruden, *Tresselbach*, Sachsenwiler ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. Zweifel an der Lokalisierung (S. 94 Anm. 14) sind unberechtigt)
1245 (VU?) (DR 1595): *Trafelbach* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. Zur Lok. s. o.)
1393 (URB): *Drehselbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 1, Bl. 4r.)
1459 (U): ... vß sechs wusten gutern/gütern mitnamen *Trechselbach/Treßelbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6550. 6551)
1699 (?): *Dresselhäulin. Dresselberg.* (Flurn.) (WFlnA)
1702–47 (URB): *Tresselhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 11, Bl. 694r.)
1745 (?): *Drexelberg/Dresselberg* (Flurn.) (WFlnA)
1871 (DR): *Dresselhof* (OAB Backn., 1871, S. 332)
1904 (DR): *Dresselhof* (KW, I, S. 212)
Flurn. *Oberer/Unterer Dresselberg* (Flurk. NO 4127)
Mdal. *drēslhōf*
3. Der ursprüngliche Name 〈Drehselbach, Tresselbach〉 (1245, VC 15. Jh.; 1393 ff.) enthält den Personennamen (Berufsnamen) Drehsel, assimiliert Dres-sel (Mhd. Gr., § 141) zu mhd. draehsel, drēhsel 'Drechsler' (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 340. 345. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 457). Das Genitiv-s ist durch Dissimilation von s – s zu s ausgefallen (*Drehselsbach > Drehselbach) (Mhd. Gr., § 106). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die Schreibung 〈Trafelbach〉 (1245, VU?, DR 1595) ist vom Herausgeber verlesen (a für *e, f für *Lang-s). Die heutige Namensform 〈Dresselhof〉 (1702 ff.) ist eine sog. Klammerform aus *Dressel[bach]hof oder *Dressel[berg]hof (mit dem benachbarten Flurnamen). Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden werden, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle, zu den Differenzierungsgliedern 〈Ober-/Mittel-/Unter-〉 s. Brüden.

Drexelhof

1. Weiler sö von Rettersburg (LBW, III, S. 520. KW, I, S. 626. OAB Waibl., 1850, S. 193. Topogr. Kt. 7122)
2. 1344 (URB): ... curia zu dem *Drehsel* ... (CURB, S. 43)
1442 (U): ... zwo hoffstet genant zum *Drechssel* vnd zum *Kysel* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14730)

- 1485 (URB): ... zum *Trechssell* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, ohne Pag.)
 1524 (?): Hof zum *Trechsel* (OAB Waibl., S. 193)
 1570 (URB): *Trechselhof* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 11, Bl. 190r.)
 1702–47 (URB): *Trexelhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 13, Bl. 1074v.)
 1850 (DR): *Drexelhof* (OAB Waibl., 1850, S. 193)
 Mdal. *dréglshöf*
 3. Der ursprüngliche Name (zu dem Drehsel) (1344) 'zum Drechsler' (s. Dresselhof) ist ein Personename in der Funktion eines Hofnamens. Die Schreibung (Drexel-) beruht auf der standardsprachlichen Entwicklung von mhd. hs zu nhd. ks wie in mhd. *vuhs* > nhd. (Fuchs) = fuks (Mhd. Gr., § 140). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

E

Ebene

1. Hof 3,5 km n von Murrhardt, vor 1928 benannt (LBW, III, S. 533. Topogr. Kt. 6923)
 2. Flurn. *Ebene* (Flurkt. NO 4835)
 Mdal. *ēbnę*
 3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet mit dem Appellativum Ebene, mdal. *ēbnę* < mhd. ebene 'Ebene' < ahd. ebanī, ebana 'Fläche' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 115. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 500. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 530).

Eberhardsweiler

1. Weiler nö von Welzheim (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 136f. Topogr. Kt. 7123)
 2. 1365 (U): ... zü *Eberhartzwyler* ... (GUB, I, Nr. 356, S. 66. HStA Stuttg., A 499, U. 163)
 1421 (U): ... ze *Eberhartswiler* (2mal)/*Eberhartzwyler* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 499, U. 164. StA Ludw., B 177, U. 1309)
 1422 (U): ... ze *Eberhartswiler* (4mal) ... (StadtA Gmünd, XVII.5. StA Ludw., B 185, U. 1515. HStA Stuttg., A 499, U. 165. 166)
 15. Jh. (U): *Eberhartzwyler*. *Eberhartzwyler*. (HStA Stuttg., A 499, U. 167. 265)

- 1523/24 (URB): *Ebertzwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 469 d, Bl. 210 r.)
 1576 (URB): *Eberhartswailer*. *Eberhardsweiler*. (LUB, S. 168. 171)
 1579 (URB): *Eberhartzweyller* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 18, Bl. 628 r.)
 1591 (U): *Eberhardtsweiler* (HStA Stuttg., A 499, U. 171)
 1686 (T): *Eberhardtsweiler* (Kieser, 1985, III, Kt. 244)
 1717–19 (URB): *Eberhartsweyhler* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 112 r.)
 Mdal. *ębərđsw̥iłr*, *ębərđsw̥aıłr*
3. Eberhardsweiler war die ‘Siedlung des Eberhart’. Der Rufname Eberhart ist gebildet aus den Stämmen *Eþura- und *Harðu- (Fm., PN, Sp. 441 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 438ff. u. 749ff.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Ebersberg

1. Dorf, seit 1971 Ortsteil von Auenwald. Das Schloß geht auf einen mittelalterlichen Vorgängerbau zurück, von dem noch der Bergfried und die Ringmauer erhalten sind. Der sich unter der Burg entwickelnde Burgweiler gehörte anscheinend anfänglich noch zu Lippoldsweiler (s.u.). (LBW, II, S. 101 f. III, S. 509. KW, I, S. 205. OAB Backn., 1871, S. 169 ff. Topogr. Kt. 7023)
2. 1193 (KU): Typoldus/Dipoldus de *Euersberc/Euersberch* (WUB, II, Nr. 481, S. 295)
- 1236 (U): dominus Burchardus de *Ebersperch* (WUB, III, Nr. 879, S. 377. Lok.: S. 513)
- 1236 (U): dominus Burcardus d[e] *Erbersperc* (WUB, III, Nr. 878, S. 376. Die Lok. in Anm. 3 ist korrigiert auf S. 513)
- 1251 (U): nobilis vir Fr. de *Ebersperc* (WUB, IV, Nr. 1204, S. 271. Zur Lok.: S. 274 Anm. 3 u. S. 509)
- 1257 (C 15. Jh.): F. nobilis de *Ebersperg* (2mal) (WUB, XI, Nr. 5620, S. 496. Lok.: S. 598)
- 1260–93 (U/KU/VU): (dominus/nobilis vir) Albertus/Albreht/Burcardus/Bur./Otto de/von *Ebersberc/Ebersperc* (2mal)/*Ebersberch* (7mal)/*Ebersperch* (5mal) (WUB, V, Nr. 1591. 1592. VI, Nr. 1614. VII, Nr. 2064. 2419. 2537. VIII, Nr. 2677. 2759. 2795. 2918. IX, Nr. 3670. XI, Nachtr. Nr. 5705. HUB, I, Nr. 53. HStA Stuttg., A 469, U. 40)
- 1297 (C): Albertus de *Ebersberg* (WUB, XI, Nr. 4975, S. 26. Fritz, Reg., Nr. 79)
- 1311–44 (U): Engelhart/Eng./Walther von *Ebersberg* (2mal)/*Ebersperg/Ebersperch/Ebirsperrg* (HOUB, II, Nr. 371. 838. HStA Stuttg., A 177, U. 3. A 469, U. 148. StadtA Essl., Spital, U. 5310)
- 1328 (U): ... Bürrch ze *Ebersperch* ... Engelhart von *Ebersperch* (HStA Stuttg., A 602, U. 6489)
- (LB 1363–92): Diether/Walther/die von *Ebersperg* (6mal) (LB Eberh., S. 115. 117. 138. 140f. Dat.: S. 113)

- 1442 (U): *Ebersperg* (2mal) vnser vestin/das sloß (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
- 1453 (U): ... zü *Ebersperck* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6544)
- 1486 (U): ... das schloß *Ebersberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6497)
- 1685/86 (T): *Ebersberg* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.24. III, Kt.226)
- Mdal. éəbršberg. šlos éəbršberg
3. Der Berg- und Burgname Ebersberg enthält entweder die Tierbezeichnung ahd. ebur, mhd. eber 'männliches [Wild- oder Haus-] Schwein' oder den zum gleichen Stamm *Ebura- gehörigen Rufnamen Eber (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.115. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.505f. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.531. Fischer, Geogr., Kt.3 u. § 20. Fm., PN, Sp.438 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.438ff. Socin, Mhd. NB, S.12). Im ersten Fall läge ein Ereignisname vor, der sich auf eine eindrucksvolle Begebenheit mit einem wildlebenden Großtier bezieht (Schröder, 1944, S.176f. Bach, DNK, II, § 324. Keinath, 1951, S.81), oder (bei Annahme eines ursprünglichen Burgnamens) (s.u.) eine Bezeichnung nach dem Wappentier des Burgbesitzers (Bach, DNK, II, § 518, S.231f.), im anderen Fall eine Benennung nach dem Namen des Besitzers. Eine landwirtschaftliche Erklärung des Namens im Sinne von 'Schweineberg' kommt weniger in Frage, da sonst eine Namensform *Eberberg und nicht Ebersberg zu erwarten wäre (Bach, DNK, II, § 172. Schröder, 1944, S.177). Ich würde die Erklärung des Namens Ebersberg als Bildung mit der Tierbezeichnung bevorzugen. Das als Grundwort dienende Appellativum ahd. berg, mhd. berc 'Berg' war semantisch nicht so scharf von ahd. burg, mhd. burc 'befestigte Höhe, Burg, Stadt' geschieden wie im Neuhochdeutschen (Kluge, EWB²¹, S.66. 111f. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.47. 86. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.184f. 390. Bach, DNK, II, § 374). Das zeigen z.B. die Namen Nürnberg und Bamberg, bei denen zweifellos die Burg und nicht der Hügel das Wesentliche war, sowie der Wechsel von -burg und -berg in der Namensüberlieferung für ein und denselben Burgnamen. Insofern konnte natürlich ein ursprünglicher Geländename wie Ebersberg ohne Veränderung zum Namen der Burg Ebersberg werden. Es ist jedoch ebensogut möglich, daß Ebersberg ein ursprünglicher Burgname wie Nürnberg und Bamberg ist, d.h. erst zum Zeitpunkt des Burgbaus entstanden ist. Von den vorliegenden urkundlichen Belegen ist 〈Erbersberc〉 (1236) natürlich fehlerhaft von einer Vorlage abgeschrieben. Die Formen 〈Euersberc/Euersberch〉 (1193, KU) stammen nicht aus einer Privaturkunde der Region und entsprechen nicht deren Mundart, sondern zeigen einen Schreiber der königlichen Kanzlei, der aus dem nördlich angrenzenden fränkischen Mundartgebiet stammte, in dem intervokalisch b zu w geworden ist (Fischer, Geogr. Kt.19 u. § 52. Haug, 1946, Linie v).
4. KW, I, S.205: 'Schweinsberg' – Der Beleg von 1371 〈Ebersperglin〉 (GLA Karlsru., 67/890, Bl.21r.) bezieht sich wahrscheinlich auf Ebersberg bei Oberrot, Kr. Schwäbisch Hall (Fritz, Reg., Nr.235).

Ebersberg

(Ebersberg, Ebersbergmühle)

- 1.1. Ebersberg: Weiler osö von Kaisersbach auf dem Ebersberg (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S.165. Topogr. Kt.7024)
- 1.2. Ebersbergmühle: Hof s Ebersberg, 1604 als Sägmühle errichtet (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.165. Topogr. Kt.7024)
- 2.1. Ebersberg:
 - 1382 (U): ... in dem wiler ze *Ebersperglin* ... (HStA Stuttg., A 469, U.223. Lok. nach LBW, III, S.571)
(um 1510) (C um 1480–1525): *Ebersperg* ist ain hof (LUB, S.166)
 - 1555 (URB): *Ebersperg* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7r.)
 - 1576 (URB): ... der hof *Ebersperg* ... *Ebersberg* ... (LUB, S.168. 170)
 - 1685/86 (T): *Ebersberger Hoff* (Kieser, 1985, III, Kt.224)
 - 1845 (DR): *Ebersberg* (OAB Welzh., 1845, S.165)
Mdal. éøbršbørg
- 2.2. Ebersbergmühle:
 - 1685/86 (T): *Segmühl* (Kieser, 1985, III, Kt.240)
 - 1845 (DR): *Ebersbergermühle* (OAB Welzh., 1845, S.165)
Mdal. éøbršbørgmíle
- 3.1. S. Ebersberg, den Ortsteil von Auenwald. Es handelt sich im vorliegenden Fall sicherlich um einen mit einem Personennamen gebildeten ursprünglichen Geländenamen. Die Bildung mit dem Diminutivsuffix -(i)lin 〈*Ebersperglin- 3.2. Der ursprüngliche Name der Ebersbergmühle war einfach 〈*Segmühl**

+ Ebersberg

1. Abgegangene Burg mit Burgweiler sö von Unterberken, vor 1410 abgegangen (LBW, III, S.548. Topogr. Kt.7223)
2. 1385 (U): *Ebersperglin* daz wiler (HStA Stuttg., A 469, U.237. Lok. nach LBW, III, S.548)
Flurn. *Burgholz* (Topogr. Kt.7223)
3. S. Ebersberg, den Ortsteil von Auenwald. Im vorliegenden Fall kann ebenfalls ein ursprünglicher Burgname vorliegen, der erst im Zusammenhang mit dem Burgbau entstanden ist. Das Diminutivsuffix -(i)lin im Beleg 〈*Ebersperglin*

Ebersbergmühle

s. Ebersberg (Ebersberg, Ebersbergmühle)

Ebni

1. Weiler 3 km wsw von Kaisersbach auf der *⟨Ebni⟩* genannten Hügelreihe des Welzheimer Waldes (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.165. Topogr. Kt.7023)
2. 1284 (U): ... decimas in Monenwiler et in *Ebenin* ... (WUB, VIII, Nr.3307, S.432. HStA Stuttg., A 469, U.40)
1528 (URB): *Ebni* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.532r.)
1555 (URB): *Ebne* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7r.)
1595–98 (URB): Zur *Ebnin* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.633r.)
1629 (URB): Zu der *Oeben* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
1685/86 (T): Weiler *Ebne* (Kieser, 1985, III, Kt.225)
1685–86 (URB): Zur *Ebnin* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1120r.)
1702–47 (URB): *Ebnin* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.11, Bl.1003v.)
1741 (URB): Zur *Ebne* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.42, Bl.6r.)
1845 (DR): *Ebni* (OAB Welzh., 1845, S.165)
Mdal. *ēbne*
3. Der Name Ebni unterscheidet sich von dem bedeutungsgleichen jüngeren Namen Ebene (s.o.) durch die traditionelle Schreibung *⟨Ebni⟩*. Der Name ist im Dativ Singular, dem Kasus seines häufigsten Gebrauchs, festgeworden (Ahd. Gr., § 227f. Mhd. Gr., § 181–183 Anm.3. Bach, DNK, II, § 152). *⟨Oeben⟩* (1629) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.).

Ebni

1. Häuser nö von Waldrems, nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden (LBW, III, S.502. Topogr. Kt.7022)
2. Flurn. Auf der *Ebni* (Flurkt. 3926. Topogr. Kt.7022)
Mdal. *ēbne*
3. S. Ebni bei Kaisersbach.

Ebnisee

1. Haus 5,5 km nnw von Welzheim am gleichnamigen See, einem ehemaligen Floßsee für die Brennholzflößerei auf der Wieslauf und der Rems bis nach

- Waiblingen, 1952 benannt (LBW, III, S. 569. OAB Welzh., 1845, S. 68f. 165. Topogr. Kt. 7023)
2. 1804 (A): *Ebne-Floß-See*. *EbniFloßSee*. *EbneHolzSee*. (Gewässern.) (HStA Stuttg., A 429, Bü. 2290)
 - 1845 (DR): *Ebni-See* (Gewässern.) (OAB Welzh., 1845, S. 68f. 165)
Mdal. *ébn̄esaē*
 3. Zum Bestimmungsglied Ebni s. Ebni bei Kaisersbach. Das Grundwort ist das Appellativum See, mdal. saē, das in der Mundart die Bedeutung 'Landsee jeder Größe bis zum kleinsten Tümpel' hat (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1298ff.), bzw. das Kompositum Floßsee oder Holzsee (1804) (s. o. 1.).

Eckartsweiler

1. Weiler n von Welzheim (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 137)
2. 1362 (U): ... ze Eckartswyler (2 mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6491. 6492)
1423 (U): ... by Eckhartzwiler ... (GUB, I, Nr. 901, S. 156. StA Ludw., B 177, U. 1675)
1442 (U): *Eckhartswyler* (HStA Stuttg., A 602, U. 14730)
1528 (URB): *Eckhartswyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 546r.)
1576 (URB): *Eckartsweiler* (2 mal) (LUB, S. 168. 170)
1686 (T): *Eckhardtsweiler* (Kieser, 1985, III, Kt. 241)
Mdal. *egardswōīlr*
3. Eckartsweiler war die 'Siedlung des Eckehard'. Der Rufname Eckehard ist gebildet aus den Stämmen *Agjō- und *Harðu- (Fm., PN, Sp. 21 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 14ff., II u. 749ff.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Edelmannshof

1. Abgelegene Höfe im Wald ö von Rudersberg nahe dem ehemaligen Schloß Waldenstein, dessen Zubehör der erste Hof gewesen ist (LBW, III, S. 542. KW, III, S. 536. OAB Welzh., 1845, S. 236. Topogr. Kt. 7123)
2. 1407 (U): *Borgenhart*. Das wyler under Waldenstein. (HStA Stuttg., A 602, U. 11916)
1790 (A): *Edelmanns-* oder vormahliger *Borgenhardts Hof* (HStA Stuttg., A 249, Bü. 2288)
1792 (?): *Burkhardshof* und auch *Edelmannshof* (LBW, III, S. 542)
1845 (DR): *Edelmannshof* oder *Burkhardshof* (OAB Welzh., 1845, S. 236)
Mdal. *édlmanshōf*
3. ⟨Borgenhart⟩, wie der ursprüngliche Name lautete, war die 'verborgene Wald-

siedlung' (s. o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Partizip Präteriti des Verbums ahd. *bergan*, mhd. *bergen* 'bergen, aufheben, sich verbergen' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.47. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.190. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.870. Mhd. Gr., § 247). Der mdal. Ausfall des Präfixes *ge-* in mhd. **geborgen* ist normal (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.111ff.). Mit dem Rufnamen Burke zum Stamm **Burg-* hat der Name Borgenhart primär nichts zu tun, da die Senkung von mhd. *ur* zu *or* erst weiter nördlich im Fränkischen und im Niederdeutschen stattfindet (Brechenmacher, 1957/63, I, S.186 s. v. Bork(e). S.251 s. v. Burk(e). Fm., PN, Sp.347 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.346ff. Bohnenberger, 1905, Karte nach S.76, Linie 7. Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr.30). Zum Grundwort -hart s. Hardthof. Später ist zur Verdeutlichung, daß die Siedlung gemeint war, das Grundwort -hof angetreten (s. Berghöfe). Die Schreibung *{Borgenhardts Hof}* (1790) zeigt ein Fugen-s oder den Hofnamen als Namen des Hofbesitzers (Fleischer, Worth., S.125ff. Bach, DNK, I, § 345). Die Form *{Burkhardshof}* enthält statt Borgenharts- den ähnlich lautenden Ruf- und Familiennamen Burkhard (Brechenmacher, 1957/63, I, S.251). Die heutige Namensform *{Edelmannshof}*, die seit 1790 belegt ist, ist mit dem Übernamen Edelmann gebildet, der zur Gruppe der bekannteren Übernamen König, Herzog, Graf, Baron gehört (Brechenmacher, 1957/63, I, S.377. Bach, DNK, I, § 255, 13).

Eibenhof

1. Hof 6 km n von Plüderhausen bei Breitenfürst (LBW, III, S.535. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.230. Topogr. Kt.7123)
2. 1424 (C 17. Jh.?): *Eibenhof* gen. *Streitmars* (LBW, III, S.535)
 1555 (URB): *Streitmarshoue* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.5v.)
 1561 (URB): ... die beede Höue Kösings vnnd *Streitmars* genant ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1486, Bl.640r.)
 1576 (URB): ... der hofe *Streitmars* ... (LUB, S.168)
 1576 (URB): *Streutmarß* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.183, Bl.128r.)
 1602 (URB): *StreitmarsHof* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1497, Bl.1158r.)
 1686 (T): *Eibenhof* (Kieser, 1985, III, Kt.244)
 Mdal. *śibəhōf*
3. Nach der Mehrzahl der Belege zu urteilen, war die ursprüngliche Namensform mhd. **Strītmars*, nhd. *Streitmars*, d.h. der Rufname oder bereits Familiename **Strīmar*/**Streitmari* (zu den Stämmen **Strīda-* und **Mēra-/*Mērija-*) im Genitiv Singular (Fm., PN, Sp.1366 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1099ff., I u. 1366). Der Typus der Genitivischen Siedlungsnamen ist zusammenfassend unter Rienharz behandelt. Zum unfesten Grundwort -hof (1555. 1602) s. Berghöfe. Der Nebenname Eibenhof, den der Hof heute trägt (auch schon 1686), enthält als Bestimmungswort die Baumbezeichnung Eibe (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.554). *{Eibenhof}* im Beleg für 1424 ist offenbar ein Zusatz des 17.Jh.

Eierhof

1. Haus nnw von Welzheim (LBW, III, S. 569. Topogr. Kt. 7123)
2. 1952 (?): *Eierhof* (LBW, III, S. 569)
Mdal. *ꝝerhōf*
3. Das Haus ist offenbar nach einer Hühnerfarm benannt (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 549 ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Einöd

1. Weiler n von Kleinasbach (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 468. OAB Marbach, 1866, S. 224. Topogr. Kt. 6922)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Einote* (WUB, IV, Nr. 1041, S. 91. 93 Anm. oo)
1357 (U): *Aynōt* (HStA Stuttg., A 602, U. 7372)
1361 (U): ... vf der müln ze *Eynōth* ... (StA Ludw., B 480s, U. 108)
1555 (URB): *Onnait* ... ain Weyller (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 22v.)
1685/86 (T): *Aynōth. Einödt.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 17.
III, Kt. 206)
1702–47 (URB): *Einöd* oder *Ainath* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 14,
Bl. 2081r.)
1866 (DR): *Einöde* (OAB Marbach, 1866, S. 224)
1904 (DR): *Einöd* (KW, I, S. 468)
Mdal. *ꝝenad*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet mit dem Appellativum ahd. *einōti*, *einōdi* 'Einöde, Wüste, Einsamkeit', mhd. *einoete*, *einoede*, *einōte* 'Einsamkeit, Einöde, Wüste, allein stehender Bauernhof' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S. 122. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 527. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 631. Bach, DNK, II, § 388).

+ Einsiedel

1. Abgegangene Einsiedlerklause s von Sulzbach (LBW, III, S. 554. Topogr. Kt. 7022)
2. Flurn. *Einsiedel* (Topogr. Kt. 7022)
Mdal. *â̄esidl*
3. Der Name ist die Personenbezeichnung *Einsiedel* < mhd. *einsidel(e)* 'Eremitt'
in der Funktion eines Siedlungsnamens (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 647. Le-
xer, Mhd. HWB, I, Sp. 528).

Eisenlautern

s. Lautern (Lautern, Altlauftern, Neulautern, Eisenlautern)

Eisenschmiedmühle

1. Haus 4 km osö von Murrhardt an der Murr → Neckar (LBW, III, S. 533. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. 7023)
2. 1575 ff. (URB): *Lauckenmulin. Lauckhemühl. Lauckhmulin. Lauckenmül.*
*Lauckenmühl. *oder Eißenchmittin* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 2, Bl. 215r. 216r. 218r. 219r. Reg. Bl. 1v. – *Zusatz in einer Schrift des 17. Jh.)
1685/86 (T): *Eysenschmider Segmühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 218)
1698 (URB): *Lauckenmühl. oder Eyßenschmittin* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 13, Bl. 400r.)
1871 (DR): *Eisenschmiedmühle* (OAB Backn., 1871, S. 215)
Mdal. *ēisəšmīdmīlē*
3. Die ursprüngliche Namensform *〈Lauckenmulin〉* (1575 ff.) enthielt den Familiennamen Lauck < Lücas (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 158). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. 1698 und als Nachtrag des 17. Jh. im Urbar von 1575 ff. erscheint zusätzlich die Funktionsbezeichnung *〈Eyßenschmittin/Eißenchmittin〉* 'Eisenschmiede' (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 679). Die heutige Namensform *〈Eisenschmiedmühle〉* enthält die Berufsbezeichnung oder den Bei- bzw. Familiennamen Eisenschmi(e)d (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1818f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 395).

Ellenweiler

1. Weiler nö von Oppenweiler (LBW, III, S. 515. KW, I, S. 210. OAB Backn., 1871, S. 285, Topogr. Kt. 7022)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... Hyningen, Remse, Vautswyler, Aglinswiler, Conwyler, Murre ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. Lok.: S. 93 Anm. 6 u. LBW, III, S. 515)
1245 (VU?) (DR 1595): *Astelinsviler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. S. 93 Anm. 1 u. 6)
1439 (REG 1744/55): *Ellenweiler* (Steinhofer, 1744/55, S. 809)
1528 (URB): *Ellenwyler* der Hofe (HStA Stuttg., H 101, Bd. 35, Bl. 260r.)
1555 (URB): *Ellenweyller* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 30v.)
1685/86 (T): *Alenweylerhof. Ellweylerhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 21. III, Kt. 212)
Mdal. *ēləwəilr*
3. Der Name Ellenweiler ist erst seit 1439 nachweisbar. Vorher hieß die Siedlung

⟨Aglinswiler⟩ (1245, VC 15. Jh.); die Form ⟨Astelinsvviler⟩ (1245, VU?, DR 1595) ist vom Herausgeber verlesen. Der Ortsname enthielt den Rufnamen Agilin zum Stamm *Agila- (Fm., PN, Sp. 29 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 27ff.). Die Neubenennung mit dem Rufnamen Ello zum Stamm *Alja- hängt zweifellos mit einem Besitzerwechsel zusammen (Fm., PN, Sp. 79 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 79ff. Bach, DNK, II, § 756). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Enderbach

1. Weiler 4,8 km onö von Pfahlbronn. Ein Bach ist auf der Gemarkung nicht mehr vorhanden, aber der Flurname ⟨Altebach⟩ weist auf einen ehemaligen Zufluß zur Lein → Kocher → Neckar hin (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 534. OAB Welzh., 1845, S. 217. Topogr. Kt. 7124)
2. 1379 (U): Cunntze von *Enderbach* (GUB, I, Nr. 460. HStA Stuttg., A 499, U. 660)
- 1408 (?): *Enderbach* (LBW, III, S. 495)
- 1424–26 (U): Berhtold/Berchtold/Berchtolt von *Enderbach* (3 mal) (GUB, I, Nr. 908. 938. GUB (Spital), Nr. 273. StA Ludw., B 177, U. 1736. 1830. StadtA Gmünd, XVI.11)
- 1455 (U): Haintz Strölin von *Enderbach* (GUB (Spital), Nr. 451. StadtA Gmünd, XVII.5)
- 1461 (U): Barbara Strölin von *Anderbach/Enderbach* (GUB (Spital), Nr. 472. StadtA Gmünd, XVII.5)
- 1468–77 (U): Cüntz/Contz/Hanns *Enderbach* (2 mal) / *Ennderbach* (GUB, II, Nr. 1609. 1764. StA Ludw., B 177, U. 1381. HStA Stuttg., A 499, U. 303. 665)
- (um 1515) (C um 1480–1525): *Ennderbach* (LUB, S. 158)
- 1530 (U): *Enderbach* (GUB (Spital), Nr. 852. StadtA Gmünd, XVIII.1)
- 1539 (U): ... weylerschaften zu Bräch vnnd *Enderbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 85)
- 1557 (U): ... zu *Enderbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 184)
- 1573 (A): ... zwischa Adelstetta vnd *Enderspach* ... (GUB (Spital), A 45. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1682 (URB): *Enderbach* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 87, Bl. 646r.)
- 1717–19 (URB): *Enderbach* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 119r.)
- 1845 (DR): *Enderbach* (OAB Welzh., 1845, S. 217)
Mdal. éndrbax
3. Der Name weist durch sein Grundwort -bach (s. Aichelbach) auf einen heute nicht mehr vorhandenen Zufluß zur Lein hin. Der Flurname ⟨Altebach⟩ ‘ehemaliger Bach, ehemaliges Bachbett’ (s.o. 1.) bestätigt diese Annahme (Springer, 1930, S. 151f.). Das evtl. in Flur- und Ortsnamen denkbare Appellativum

ahd. bah 'Rücken' entfällt unter diesen Umständen als Deutungskonkurrenz (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.40. Bach, DNK, II, § 288. Kluge, EWB²¹, S.43). Beim Bestimmungsglied denkt man zuerst an den unter Endersbach genannten biblischen Namen Andreas bzw. an den germanischen Rufnamen Antheri (s.u.), aber die konsequente Schreibung in der Form 〈Enderbach〉 ohne Genitiv-s erweckt Zweifel. Eine Erleichterung der Dreikonsonanz -rsb- in einer Form *Endersbach ist zwar möglich, aber nicht die Regel (s. Endersbach) (Bach, DNK, II, § 172. 177. Mhd. Gr., § 112). Als Alternative bietet sich eine Bildung mit dem Stamm des Verbums mhd. endern, ändern 'ändern, sich ändern (z.B. den Wohnsitz)' an im Sinne von 'der seinen Lauf ändernde Bach' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.552). Parallelen für diesen nicht häufigen Bildungstypus wären ein Straßename wie Plappergasse und evtl. ein Ortsname wie Betbur, Kanton Zürich, Schweiz < 9. Jh. Bedebur zu ahd. betabür 'Tempel, Grabkapelle' (Bach, DNK, II, § 173,1. Henzen, Wortb., § 36, S.70. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.48). Ich würde die letztgenannte Erklärung bevorzugen.

4. Die in der Oberamtsbeschreibung Welzheim für 1352 genannten Walther und Johann von Enderbach (S.217) beruhen auf einer Fehllesung der betr. Urkunde (HStA Stuttg., A 499, U.838). Die dort genannten Personen heißen Walther und John von *Rinderbach*.

Endersbach

1. Dorf an der Einmündung des Stettener Haldenbachs in die Rems → Neckar, seit 1975/79 Stadtteil von Weinstadt. Auf der vergleichsweise großen Gemarkung von Endersbach sind nö des Ortes im Gewann 〈Heerberge〉 und sw des Ortes im Gewann 〈Halde〉 Hofgrablegen des 4. bzw. 7. Jh. entdeckt worden. (LBW, II, S.111f. III, S.565. KW, I, S.620f. OAB Waibl., 1850, S.135ff. Topogr. Kt.7122. Schmid, Neckar, S.46. 112. Dr. Knaut, Landesdenkmalamt Baden-Württ. mündl.)

2. 1278 (U): ... de *Andrespach* ... (WUB, VIII, Nr.2795, S.113)
1291 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... castra in Wabelingen, in Berge, in *Andresbach* destruxerunt (Ann. Sindelf., 1891, S.51)
1327 (U): pfaff Heinr. der *Anderspacher* (EUB, I, Nr.558, S.268)
1337 (U): ... wingarten ... ze *Endrispach* ... (StadtA Essl., Spital, U.5044)
1344 (U): Walther der *Aendrespacher* (EUB, I, Nr.790, S.402)
1348 (U): ... wingarten ... ze *Åndelspach* ... (StadtA Essl., Spital, U.4164)
1349 (U): *Åndespach* (EUB, I, Nr.912, S.452)
(um 1350) (URB): ... ze *Endrispach* (2mal) ... (AWU, S.176)
1358 (U): ... dez schulthaissen von *Ånderspach* wingarten ... (StadtA Esslingen, Spital, U.4165)
1360 (RC 16. Jh.): Waiblingen cum filiabus videlicet ... *Enderspach* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)

- (um 1363) (LB 1363–92): ... ze *Endrispach* ... (LB Eberh., S.119. Dat.: S.113)
- 1379 (U): *Änderschbach* (EUB, II, Nr.1480, S.199)
- 1391 (U): *Ändrispach* (EUB, II, Nr.1692, S.323)
- 1392–1410 (U): *Endelspach* (3mal) (EUB, II, Nr.1670a. 1748. StadtA Essl., Spital, U.4993)
- 1428 (U): ... der schulthaiß, die richter vnd die gantz gemainde dez dorffs zü *Enderspach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12019)
- 1442–60 (U): *Endelspach* (2mal) (HStA Stuttg., A 469, U.385. A 602, U.12029)
- 1486 (U): Hainrich Rielin schulthais zü *Endersperg* (HStA Stuttg., A 602, U.11970)
- 1534–48 (A): *Enderspach* (4mal) (WVA, I, S.404. 411. 443. 482)
- 1552 (W): *Endersbach. Enderspach.* (Rechtsqu., II, S.42. 45)
- 1593 (W): *Endersbach* (Rechtsqu., II, S.65)
- 1686 (T): *Endersbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.23b. III, Kt.251)

Mdal. *éndršbax*

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält entweder den biblischen Namen Andreas oder den germanischen Rufnamen Antheri zu den Stämmen *And- und *Harja- (Socin, Mhd. NB, S.65f. Fm., PN, Sp.103 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.102ff. u. 760ff. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.189ff. Bohnenberger in KW, I, S.620). Der Umlaut des anlautenden A- ist bei *Ender* < Antheri lautgesetzlich und beruht bei *Endris/Enders* < Andreas auf Analogie zu den Rufnamenkurzformen auf -i (Mhd. Gr., § 41. Brechenmacher, 1957/63, I, S.31. 404. Bach, DNK, I, § 97, 4f.). Die größere Wahrscheinlichkeit hat der germanische Rufname für sich. Wenn sich auch die frühmittelalterlichen Grablegen des 4. bzw. 7. Jh. auf Höfe *bei Endersbach* und nicht auf dieses selbst beziehen (s.o. 1.), so lässt doch die Größe der Gemarkung von Endersbach auf ein relativ hohes Alter der Siedlung schließen (OAB Waibl., 1850, S.136. Bach, DNK, II, § 466,2). Der biblische Name Andreas, eingedeutscht meistens mit Initialakzent *Ándres*, *Éndres*, erscheint nach Socins Untersuchung oberrheinischer Personennamen beim Adel frhestens ab 1220 und wird häufiger ab 1270, nachdem Geistliche bereits vereinzelt im 7. und 8. Jh. Andreas hießen (Socin, Mhd. NB, S.65f. 83. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.189ff. Bach, DNK, I, § 119). Wenn Endersbach nach einem Andreas benannt wäre, müßte es also nach einem Geistlichen benannt oder aber erst kurz vor seiner Erstnennung im Jahr 1278 entstanden sein. Beides erscheint nicht sehr wahrscheinlich, so daß die Schreibungen *⟨Andrespach/Åndrespach⟩* (1278. 1291. 1344. 1349) und *⟨Endrispach⟩* (1337. um 1350. um 1363) als Schreiberformen zu verstehen sein dürften, die von Kanzlisten geistlichen Standes an den biblischen Namen Andreas angelehnt worden sind (Bach, DNK, II, § 40). Die Schreibung *⟨Änderschbach⟩* (1379) ist dagegen ebenso wie die häufigen Formen *⟨Anderspach/*

Endersbach) problemlos mit der Ausgangsform *Anthersbach und der heutigen Mundartform ēndršbax zu vereinen (Bohnenberger, 1928, § 18. 41). Die Nebenformen 〈Āndeſpach/Endeſpach〉 (1348. 1392–1410) zeigen den in südwestdeutschen Mundarten bekannten r-/l-Wechsel wie in Kirche/Kilche (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 391ff. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 114 mit Erl. Mhd. Gr., § 121f.). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die Form 〈Endersperg〉 (1486) ist fehlerhaft von einer Vorlage abgeschrieben.

Engelberg

1. Weiler sw von Winterbach beim abgegangenen Augustinerkloster Engelberg (LBW, III, S. 552. KW, III, S. 511. OAB Schornd., 1851, S. 197f. Topogr. Kt. 7222)
 2. 1466 (U): ... in monte *Enngelberg* ... domum ordinis sancti Augustini fratrum ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11950)
 - 1469 (U): Vunser Lieben Frowen zu dem *Engelberg* ... zum *Engelberg* sant Augustins ordens ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11955. 11958)
 - 1471 (U): ... zum *Engelberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11960)
 - 1487 (U): ... vom *Engelberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11976)
 - 1537 (A): ... vom/uf dem *Engelberg* (3mal) ... des *Engelbergs* ... (WVA, I, S. 420. 433. 473)
 - 1562 (U): ... vorßknecht vff dem *Engelberg* bey Winterbach ... (GUB (Spital), Nr. 1159, S. 195. StadtA Gmünd, XVII.4)
 - 1686 (T): *Engelberg. Oberhof.* (Kieser, 1985, Kt. 258)
 - 1737–40 (URB): *Engelberg* das Priorat. Deß Clösterlens auff dem *Engelberg*; jetzo der Herrschaft Württemberg aigene güther ... (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 15, Bl. 64r.)
 - 1851 (DR): *Engelberg* ... besteht aus dem sogenannten Schloßgut mit dem *Unterhof* und aus dem *Oberhof*, welch letzterer wieder aus dem Klopferhof und dem Clemenshof zusammengesetzt ist (OAB Schornd., 1851, S. 197)
- Mdal. *dr éylberg*
3. Engelberg ist wie der vergleichbare Name 〈Engelgarten〉 = latein. 〈Hortus Angelorum〉 in Würzburg oder 〈Engelsberg〉 = latein. 〈Mons Angelorum〉 bei Miltenberg ein Klostername, wie sie seit dem 13. Jh. unter dem Eindruck der Gedankenwelt der Mystik entstanden sind (Bach, DNK, II, § 521,2). Das Bestimmungswort mhd. engel 'Engel' steht im Genitiv Plural (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 555. Mhd. Gr., § 177). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Zu den Namen Oberhof und Unterhof s. Berken und Berghöfle.

+ Erbach

1. Abgegangener Hof ö von Fellbach beim Schüttelgraben → Rems → Neckar (LBW, III, S. 562. KW, I, S. 625. OAB Waibl., 1850, S. 181 mit falscher Lok. nw von Fellbach. Rummel, 1949, S. 37. Schreiber, 1963, S. 18. Topogr. Kt. 7121. 7122)
2. (um 1350) (URB): In *Erbach* (AWU, S. 187)
1394 (U): ... ze Velbach ... gen *Erbach* ... (EUB, II, Nr. 1725. StadtA Essl., Spital, U. 4197)
1400 (U): ... in *Erbach* in banno ville Velbach ... (EUB, II, Nr. 1740c. StadtA Essl., Spital, U. 277)
?1400–1424 (U): ... in dem/den *Elrbach* (2mal) ... ze *Erbach* ... (EUB, II, Nr. 1907. 1907b. 1907f. Bei der Lok. (S. 544) konkurriert der Erbachhof bei Neustadt (s.u.))
1557 (?): ... in *Erbach* ... (Schreiber, 1963, S. 18. Lok.: S. 6)
1750 (?): ... im *Erbbach* ... (Schreiber, 1963, S. 18. Lok. s.o.)
1824 (?): ... im *Erbach* ... (Schreiber, 1963, S. 18. Lok. s.o.)
Flurn. *Erbach* (Topogr. Kt. 7121)
3. Erbach ist benannt nach dem ursprünglichen Namen des Schüttelgrabens (s. o. 1.). Der Gewässername ist gebildet mit der Baumbezeichnung ahd. erila, elira, mhd. erle 'Erlé' (Kluge, EWB²², S. 186. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 132. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 647. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 697. 815. Springer, 1930. S. 108). Die Namensform ⟨Erbach⟩ ist aus *Elrbach*/*Elrbach* durch Erleichterung der Dreikonsonanz -rlb-/lrb- zu -rb- entstanden (Mhd. Gr., § 112). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Erbachhof

1. Weiler nö von Neustadt am Erbach → Rems → Neckar (LBW, III, S. 562. KW, I, S. 625. OAB Waibl., 1850, S. 181. Topogr. Kt. 7121. 7122)
2. 1344 (LB 1363–92): ... hof ze *Elrbach* ... (LB Eberh., S. 114)
1346 (U): ... gen *Elrbach* ... (EUB, I, Nr. 839a. StadtA Essl., Spital, U. 4185)
1347 (U): ... wisen gelegen im *Elrbach* (Flurn.) ... (Reg. Adelb., Nr. 160. HStA Stuttg., A 469, U. 160)
1349 (U): ... ze *Elrbach* vnder dem Büchberge gelegen ... ze *Elrbach* ... (EUB, I, Nr. 903. StadtA Essl., Spital, U. 4187)
?1400–1424 (U): ... in dem/den *Elrbach* (2mal) ... ze *Erbach* ... (EUB, II, Nr. 1907. 1907b. 1907f. Bei der Lok. konkurriert + Erbach bei Fellbach (s.o.))
1685/86 (T): *Erbichhof*. *Erlachhof*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 21. III, Kt. 234)
1850 (DR): *Erbachhof* (OAB Waibl., 1850, S. 181)

Mdal. *érbiχhōf*

3. S.o. + Erbach. Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle. Die Form *⟨Erlachhof⟩* neben dem richtigen *⟨Erbichhof⟩* im Beleg von 1685/86 ist eine fehlerhafte Geometerform unter Anlehnung an den häufigen Flurnamen Erlach 'Stelle mit Erlen' (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.813)

Erbstetten

1. Dorf, Ortsteil von Burgstetten seit 1971 (LBW, II, S.102. III, S.512. KW, I, S.465. OAB Marbach, 1866, S.178ff. Bossert, 1887, S.61f. Topogr. Kt. 7022)
2. 794 (C 1183–95): ... in pago Murrachgouue ... in *Stetin* ... (Cod. Laur., III, Nr.3507, S.142. Lok.: Anm.1 zu Nr.3507 sowie Bossert, 1887, S.61 u. LBW, III, S.512)
856–864 (C 1183–95): ... in pago Murrachgouue ... in *Atunstete iurnales XII* ... (Cod. Laur., III, Nr.3510, S.143. Lok.: Anm.2 zu Nr.3510 sowie Bossert, 1887, S.61 u. LBW, III, S.512)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *Egenensteten* (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. S.93
Anm.hh. Lok.: S.94 Anm.29 sowie Bossert, 1887, S.61)
- 1245 (VC 15. Jh.): *Eguerstetten* (WUB, IV, Nr.1040, S.91. Lok.: S.94 Anm.29
sowie Bossert, 1877, S.61 u. LBW, III, S.512)
- 1287 (C um 1499): ... der kirchen zū *Erffstetten* ... (GLA Karlsru., Abt.67,
Bd.889, Bl.39r. Fritz, Reg., Nr.27)
- 1297 (U): *Erpfesteten* (EUB, I, Nr.292, S.124)
- 1302 (U): ... pharre ze *Erphsteten* ... (HStA Stuttg., A 498. U.20)
- 1304ff. (URB): dominus Heinricus sacerdos dictus de *Erbsteten* ... (EURB,
S.126. Lok.: S.177)
- (um 1350) (URB): *Erpfstetten* (5mal) (AWU, S.161f. 164)
14. Jh. (U/URB): *Erphesteten*. *Erphstetten* (2mal) (EUB, I, Nr.470. 620.
HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.5r.)
- 1446 (URB): *Erbstetten* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.76r.)
15. Jh. (U/URB): *Erpfstetten*. *Erpsteten*. *Erbstetten* (5mal). (Sattler, Grafen,
III, Beil. Nr.77, S.117. HStA Stuttg., A 602, U.14754. H 102/6, Bd.2,
Bl.6v. 11r. Bd.3, Bl.3v. 9r. Bd.5, Bl.5v.)
- 1555 (URB): *Erbstetten* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.96r.)
- 1685/86 (T): *Erbstetten* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.10.
III, Kt.221)

Mdal. *erbšdēdə, erbšdēdə*

3. Der ursprüngliche Name *⟨Stetin⟩* (794, C 1183–95) bedeutete einfach 'bei den Hofstätten' (s. Adelstetten). Zum Namen der Murr im Gaunamen *⟨Murrachgouue⟩* s. Murrhardt. In der Folgezeit erscheinen als nachträglich hinzugefügte Bestimmungsglieder des unspezifischen Ortsnamens verschiedene Personennamen. Der Beleg *⟨Atunstete⟩* (856–64, C 1183–95) enthält den Frauennamen

Ata, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung zum Stamm *Aþa- (Fm., PN, Sp.153 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.151ff. Ahd. Gr., § 221), der Beleg 〈Egenensteten〉 (1245) den männlichen Rufnamen Egino zum Stamm *Agin-/ *Agan- < *Agi-/ *Aga- (Fm., PN, Sp.37 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.36ff.). Die Parallelform 〈Eguerstetten〉 (1245, VC 15.Jh.) beruht auf einer fehlerhaften Lesung des Kopisten (Eguer- für *Egnen-). Die heutige Form des Ortsnamens enthält schließlich den stark flektierten Rufnamen *Erpf (belegt Erph, Erf), eine Kurzform zum Stamm *Erp(p)a- (Fm., PN, Sp.485 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.485ff.). Das Genitiv-s ist vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zur heutigen amtlichen und mdal. Form Erbstetten = ərbšdēdə, die Vorgänger seit 1304ff. hat, beruht auf Erleichterung der Mehrfachkonsonanz rpfst zu rpst (Mhd. Gr., § 112) und Anlehnung an mhd. erbe (Neutr.) 'Erbe, Grundeigentum, Erbschaft' oder an mhd. erbe (Mask.) 'Nachkomme, Erbe' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.609). Bei der Mundartform ərbšdēdə ist es interessant festzustellen, daß die Dehnung des e vor schwerer Konsonanz tt (s. Adelstetten) bereits im Beleg 〈Erpfstetten〉 (um 1350, URB) erscheint.

4. Vgl. Erbstetten, Stadtteil von Ehingen (Donau), Alb-Donau-Kreis (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.110f.).

Erlach

(Groß-, Kleinerlach, Erlach)

- 1.1. Großerlach: Gemeinde 29,0 km nnö von Waiblingen. Vor der Bildung einer eigenen Gemeinde i. J. 1848 war Großerlach Zubehör von Sulzbach. (LBW, II, S.110. III, S.554ff. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.198ff. Topogr. Kt.6923)
- 1.2. Kleinerlach: Weiler nw von Großerlach (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.201 u. 264. Topogr. Kt.6923)
- 1.3. Erlach: Häuser sö von Großerlach. 1737 wurde hier eine Glashütte erbaut, die 1865 nach Zuffenhausen verlegt wurde. 1891 wurde die Arbeiterkolonie Erlach im Sinne v. Bodelschwinghs gegründet. (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.201f. Topogr. Kt.6923)
- 2.1/.2. Groß-, Kleinerlach:
1364 (REG um 1499): ... zu *Erlach* ... (Fritz, Reg., Nr.213. GLA Karlsruhe, 67/890, Bl.37v.)
1441 (C um 1499): ... das wiler *Erlach* ... (Fritz, Reg., Nr.479. GLA Karlsruhe, 67/890, Bl.1r.)
1441 (DR 1766): ... das Weyler *Erbach* ... (Kremer, 1766, S.366)
1544 (URB): *Erlach* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
1556 (URB): *Erlach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.4, Bl.54v.)

- 1575 (URB): *Erlach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.763r. Bd.41, Bl.208r. 209r.)
- 1629 (URB): *Erlach* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
- 1743–47 (URB): *Erlach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.12, Bl.321r.)
- 1871 (DR): *Groß-Erlach. Klein-Erlach*, auch *Unter-Gmachreich* (OAB Backn., 1871, S.198. 201)
- 1904 (DR): *Großerlach. Kleinerlach.* (KW, I, S.206)
Mdal. érlɪχ, grōsérliχ, glāérliχ, gmáxraiχ
- 2.3. Erlach:
- 1743–47 (URB): *NeuErlach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.148v.)
- 1871 (DR): *Erlach*, Glashütte (OAB Backn., 1871, S.201)
- 1904 (DR): Arbeiterkolonie *Erlach* (KW, I, S.206)
Mdal. d' kh̄olonī
3. Der auf die Siedlungen übertragene Flurname Erlach ist gebildet mit dem Appellativum mhd. erlach 'Erlengebüsch', einer Ableitung mit dem Kollektivsuffix ahd. -ah(i) von der Baumbezeichnung ahd. erila, elira, mhd. erle, mdal. érl 'Erle' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.132. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.647. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.815f.) Zu -ah(i) s. Aspach. Die Form ⟨Erbach⟩ (1441, DR 1766) beruht auf einer Fehllesung des Herausgebers oder Druckers. Die Mundartform érlɪχ zeigt Abschwächung des Suffixes -ah(i) unter Nebenton zu -iχ ähnlich wie bei s̄ndiχ = ⟨Sonntag⟩ (Bach, DNK, II, § 195. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1456). Zu den Differenzierungsgliedern ⟨Groß-⟩ und ⟨Klein-⟩ s. Aspach. Die Mundartformen entsprechen der Lage der Siedlungen im Bereich der fränkisch-schwäbischen Sprachgrenze (Bohnenberger, 1905, Karte, Linie 9a, 10. Haag, 1946, Karte, Linie εε). Zum Nebennamen ⟨Unter-Gmachreich⟩ für Kleinerlach s. Oberfischbach. Die dritte Ansiedlung mit dem Grundnamen Erlach, die 1737 erbaute ehemalige Glashütte, hieß 1743–47 ⟨NeuErlach⟩, später einfach ⟨Erlach⟩ und heißt heute mdal. kh̄olonī nach der 1891 gegründeten v. Bodelschwinghschen Arbeiterkolonie.

Erlenhof

1. Weiler 1 km sw von Ödernhardt (LBW, III, S.518. KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.184. Topogr. Kt.7122)
2. 1702–46 (URB): *Plapphof*, vorhin *Kontzen* oder *Vayhingers Hof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.46, Bl.312r.)
1850 (DR): *Plapphof* (OAB Waibl., 1850, S.184)
1904 (DR): *Erlenhof* (KW, I, S.625)
Mdal. érləhöf
3. Der Hof hat seinen Namen nachweislich mehrfach gewechselt. Zunächst erscheinen als Bestimmungsglied Familiennamen (Vaihinger, Plapp) bzw. der

Vorname Konz zu Konrad, d.h. zu den Stämmen *Könja- und *Rē¹ða- (Brechenmacher, 1957/63, II, S.90. Fm., PN, Sp.373f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.372ff. u. 1203ff.). Vaihinger ist ein Herkunftsname, der sich auf Stuttgart-Vaihingen oder Vaihingen an der Enz, Kr. Ludwigsburg, bezieht (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S.158f. 159). *Plapp ist wie Plappert 'Schwätzer' ein Übername zum Verbum mdal. + plappen, einer Nebenform zu plappern 'schwätschen', die im Schweizerischen noch erhalten ist (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1155. Schweiz. Idiot., V, Sp.127, Nr.6. Sp.128). Der Erklärungsvorschlag Brechenmachers (1957/63, I, S.151), der den Namen zu mdal. blōb = ⟨blau⟩ stellt, ist phonetisch unbefriedigend (Fischer, Geogr., Kt.7. Ders., Schwäb. WB, I, Sp.1180ff.). Seit 1904 ist die heutige Form des Hofnamens ⟨Erlenhof⟩ überliefert. Sie enthält die Baumbezeichnung Erle < mhd. erle 'Erle' (s.o. Erlach). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Eschelhof

1. Weiler 3 km s von Sulzbach an der Quelle des Eschelbachs → Murr → Neckar (LBW, III, S.553. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.322f. Topogr. Kt.6923. 7023)
2. 1501 (URB): *Eschelbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.56r.)
 1544 (URB): *Eschelbach* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
 1575 (URB): *Eschelbach* (2mal). *Eschelbacherhof*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.733r. Bd.41, Bl.73r. 74r.)
 1685/86 (T): *Nestelhof*. *Nestelhoff*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.26. III, Kt.211. Lok.: I, S.246)
 1702–47 (URB): *Eschelhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.4107r.)
 1871 (DR): *Eschelhof* (OAB Backn., 1871, S.322)
 Mdal. éšlhōf
3. Der erst spät belegte, auf die Siedlung übertragene Gewässername ⟨Eschelbach⟩ (1501) geht nach Springer auf eine ursprüngliche Form *Eschinēnbach zurück mit dem Adjektiv mhd. eschin, eschen 'aus Eschenholz, aus/mit Eschen' als Bestimmungswort (Springer, 1930, S.110ff. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.708). Die Bedeutung 'aus/mit Eschen' ergibt sich zweifelsfrei aus der Wendung ⟨zuo dem eschinēn walde⟩ (Lexer a.a.O.). Die vorliegende Form ⟨Eschelbach⟩ ist durch Dissimilation von n – n zu l – n und Erleichterung der Dreikonsonanz -lnb- zu -lb- zu erklären (*Eschinēnbach > *Eschilenbach > *Eschilnbach > Eschenbach) (Springer, 1930, S.111. Mhd. Gr., § 106. 112). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die heutige Form des Siedlungsnamens ⟨Eschelhof⟩ mit dem Grundwort -hof (s. Berghöfe) ist eine sog. Klammerform aus ⟨Eschel[ba]ch(er)]hof⟩ (1575). Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II,

§ 261). 〈Nestelhof(f)〉 (1685/86) ist eine verbalhornte Geometerform mit Agglutination der Präposition in (*in Eschelhof* > **Neschelhof*) und Anlehnung an den Familiennamen Nestle (Bach, DNK, II, § 58. Brechenmacher, 1957/63, II, S.313).

4. Springer, 1930, S.110ff.

Eschenstruet

1. Weiler nö von Sulzbach (LBW, III, S.553. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.261. Topogr. Kt.6923)
2. 1471 (?): *Eschenstruet* (LBW, III, S.553)
1475 (URB): *Eschestrüt* (HStA Stuttg., H 127, Bd.102, Bl.83r.)
1493 (URB): ... zū *Eschenstrüdt* ... (HStA Stuttg., H 127, Bd.109 ohne Pag.)
1556 (URB): ... Morbach ... *Eselstrüth* ... Niemandtskling ... (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.4, Bl.28v.)
1575 (URB): *Eschenstruot* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.41, Bl.106r.)
1700 (URB): *Eschenstruet* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.14, Bl.511r.)
1701 (URB): *Eschenstrueth* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl.125)
1743–47 (URB): *Eschenstrüth* und Niemandtskling (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.146v.)
1871 (DR): *Eschenstruet* (OAB Backn., 1871, S.261)
Mdal. *ešəšdrúð*
3. Eschenstruet war die ‘Siedlung am Buschwald aus Eschen’. Das Bestimmungswort ist entweder der Genitiv Plural der Baumbezeichnung mhd. esche, der femininen Nebenform des Maskulinums mhd. asch ‘Esche’ oder das Adjektiv mhd. echīn, eschen ‘aus Eschenholz, aus/mit Eschen’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.99f. 708. S.o. Eschelhof). Der Vergleichsname Aichstrut < 1271 〈Aichistrüt〉, 1278 〈Haichinstruet〉 (s.o.) macht die Bildung mit dem Adjektiv zur wahrscheinlicheren. Die Schreibung 〈*EselstrüthEschelstruth* (Bach, DNK, II, § 40. S.o. Eschelhof). Zum Grundwort -stru(e)t s. Aichstrut.

Eselshalden

1. Weiler sw von Welzheim, 1722 angelegt (LBW, III, S.569. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.217. Topogr. Kt.7123)
2. 1845 (DR): *Eselshalden* (OAB Welzh., 1845, S.217)
Mdal. *ēslshaldə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält entweder die Tierbezeichnung Esel < mhd. esel oder den zugehörigen Familiennamen Esel (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.867ff. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.708f. Brechenmacher,

1957/63, I, S.419). Bei einem Flurnamen auf -halde (s. Aichhalde) würde ich die Erklärung mit der Tierbezeichnung bevorzugen.

Eulenhof

1. Weiler w von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.165. Topogr. Kz. 7023)
2. 1697 (?): *Eulengreut* (Waldn.) (OAB Welzh., 1845, S.165)
1735–36 (URB): *Eulenhoff*, zwey Häuser (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.33r.)
1741 (URB): *Ewlenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.42, Bl.19r.)
1845 (DR): *Eulenhoſ* (OAB Welzh., 1845, S.165)
Mdal. *áiləhöf*
3. Der Hofname enthält ebenso wie der 1697 genannte Waldname ‹Eulengreut› die Tierbezeichnung Eule < mhd. iuwel, iule ‚Eule‘ (Kluge, EWB²², S.192. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.895f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1464). Es handelt sich um eine sog. Klammerform aus *Eulen[greut]hof; derartige Bildungen sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–33. Bach, DNK, II, § 261). ‹-greut› geht zurück auf mhd. geriute ‚durch Rodung urbar gemachtes Stück Land‘ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.884. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.406f.). Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle.

+ Eulenhof

1. Abgegangen ö von Stetten (im Remstal) (LBW, III, S.26. Rummel, 1949, S.13)
2. Flurn. *Eulenhoſ* (Rummel, 1949, S.13)
Mdal. *áiləhöf*
3. S. Eulenhoſ bei Kaisersbach.

Eulenhof

1. Hof nö von Unterurbach (LBW, III, S.537. KW, III, S.510. OAB Schornd., 1851, S.189. Topogr. Kt. 7123)
2. 1733–35 (URB): *Eulenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.13, Bl.75r.)
1851 (DR): *Eulenhoſ* (OAB Schornd., 1851, S.189)
Mdal. *áiləhöf*
3. S. Eulenhoſ bei Kaisersbach.

Eulenhöfle

1. Weiler sw von Murrhardt (LBW, III, S. 533. KW, I. S. 109. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. 7023)
2. 1700 (?): *Prommersberg-Höflen* (LBW, III, S. 533)
1871 (DR): *Eulenhöfle* (OAB Backn., 1871, S. 215)
Flurn. *Bromersberg* (Flurk. NO 4433)
Mdal. *ſiləhēfle*
3. Der Hof war zunächst nach seiner Lage am Bromersberg benannt. Der Flurname (s.o. 2.) enthält den Familiennamen (Übernamen) Brommer 'knurriger Mensch' zum Verbum brummen, mdal. bróma 'dumpfe Töne hervorbringen' (Brechenmacher, 1957/63, I. S. 224. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1469). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Zur heutigen Namensform *(Eulenhöfle)* s. Eulenhof bei Kaisersbach.

F

(+) Fährmannshaus

1. Haus nnö von Hegnach an der Rems → Neckar, seit 1886 als Wohnplatz genannt, aufgegangen in Hegnach (LBW, III, S. 561. Ortsvorsteher von Hegnach telefon. KW, I, S. 622)
2. 1904 (DR): *Fährmannshaus* (KW, I, S. 622)
3. Das Fährmannshaus war der 'Wohnsitz des Fährmanns/Fergen'. Das Bestimmungswort ist das standardsprachliche, mdal. nicht belegte Appellativum Fährmann (Fischer, Schwäb. WB, II u. Nachtrag in VI, 2, passim). Das Grundwort -haus < ahd. mhd. hūs bezeichnete und bezeichnet Einzelhäuser oder -höfe (Kluge, EWB²², S. 297. Bach, DNK, II, § 609).

Fautspach

1. Weiler onö von Sechselberg am Fautsbach → Murr → Neckar; im 16. Jh. ist hier eine Glashütte belegt (LBW, III, S. 505. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 302 f. Topogr. Kt. 7023)
2. 1518 (URB): *Fautspach* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 11)
1528 (URB): *Fautspach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 239 r.)
1530 (URB): *Vautzpach* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 12)

- 1536–37 (URB): ... in der glashúten in *Vaudtspach* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.25r.)
- 1537 (A): Glashütten umb Schorndorf: ... *Vontspach* by Murhart (WVA, I, S.475. Die Lok. als „Fornsbach“ (S.557) ist unzutreffend (s.u.))
- 1555 (URB): *Fautspach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.40v.)
- 1685/86 (T): *Pfaudtsbach. Buchsbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.218)
- 1871 (DR): *Fautsbach* (OAB Backn., 1871, S.302)
Mdal. *fáqdšbə, fáqdšbax*
3. Die Siedlung ist benannt nach dem ‘Bach des Vogtes’. Zur Amtsbezeichnung Vogt s. Fautschweiler. Der Name hat sich bei Fautspach wahrscheinlich auf den Vorsteher der ehemaligen Glashütte bezogen (s.o. 1.). Die Schreibung *⟨Vontspach⟩* (1537) beruht auf einen Lesefehler für **Voutspach*. Zum *⟨Pf-⟩* im Beleg *⟨Pfaudtsbach⟩* (1685/86) s. Fautschweiler. Der Nebenname *⟨Buchsbach⟩* (1685/86) enthält das Kollektivum mdal. *buəx* < mhd. *buoch* ‘Buchenwald, Waldung überhaupt’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.386. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1490f. Keinath, 1951, S.16). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

+ Fautschweiler

1. Abgegangene Siedlung ca. 1 km n von Allmersbach im Tal, ehemals zur Burg Reichenberg gehöriger württembergischer Besitz (LBW, III, S.503. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.159. Topogr. Kt.7022)
2. 1245 (VC 15.Jh.): ... *Hyningen, Remse, Vautswyler, Aglinswiler, Conwyler, Murre* ... (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *VVirtesviler* (WUB, IV, Nr.1040, S.90 u. Anm.k, S.93)
- ?1459 (U): ... vß sechs wüsten güttern mitnamen Treßelbach, die zwey Mürlin, Sachssenwyler, *Pfautzwyler*, Germanßwiler ... (HStA Stuttg., A 602, U.6551. Die Lok. ist unsicher, denn in der anderen Ausfertigung dieser Urkunde steht an der betr. Stelle *⟨Strutswiler⟩* (s. + Streitweiler))
- 1528 (URB): *Vougtswyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.396r.)
- 1532 (?): *Vaugtsweyler* (WFlnA)
- 1555 (?): *Fautschweiller* (WFlnA)
- 1576 (?): *Fautschweiler Acker* (WFlnA)
- 1684 (?): In den *Fautschweiler Äckern* (WFlnA)
Flurn. *Fautschweiler* (WFlnA u. Topogr. Kt.7022)
Mdal. *pfq̩tšwáilr*
3. Fautschweiler war die ‘Siedlung des Vogtes’. Das Bestimmungswort ist die Amtsbezeichnung mhd. *voget*, *vogt*, *voit*, *vout*, *vougt* ‘Schirmherr einer Kirche oder eines Klosters; Beamter, der in Abwesenheit des Fürsten dessen Rechte wahrnimmt’, im vorliegenden Fall in letzterer Bedeutung, da es sich um würt-

tembergischen Besitz gehandelt hat (s.o. 1.) (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 429f. Haberkern/Wallach, 1980, II, S. 647f.). Die Formen mhd. *voit* und *vout* beruhen auf zwei möglichen Kontraktionen der Lautgruppe mhd. *oge* (Mhd. Gr., § 108 Anm. 4 u. 6), mhd. *vougt* ist eine Kontaminationsform von mhd. *voget* und mhd. *vout*. Die Parallelüberlieferung des Erstbelegs *⟨Vautswyler⟩* (1245, VC 15. Jh.) in der Form *⟨VVirtesviler⟩* in einem Druck von 1595 ist verlesen oder umgedeutet. Zum Siedlungsnamen mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Im heutigen Flurnamen *⟨Fautschweiler⟩* und seinen Vorgängern ist mhd. *sw* auch im Inlaut *mdal.* zu *šw* geworden (Strohmaier, 1930, § 76. Bohnenberger, 1928, § 41). Die Mundartform *pfotšwāilr* zeigt bekanntes, etymologisch nicht berechtigtes *pf-* statt *f-*, dessen Herkunft ungeklärt ist (Fischer, Geogr., Kt. 19 u. § 60) sowie Reduzierung des Diphthongs mhd. *ou* zu *o* infolge der Betonung des Namens auf dem Grundwort -weiler (Bach, DNK, II, § 61. Vgl. Strohmaier, 1930, § 44 Anm. 1).

+ Fehrbach

1. Abgegangener Weiler w von Geradstetten am Zehntbach → Rems → Neckar (LBW, III, S. 539. KW, III, S. 504. OAB Schornd., 1851, S. 137. Topogr. Kt. 7122)
2. (LB 1363–92): ... ze Gerhartsteten vnd an dem hof ze *Verherbach* im Ramstal (2mal) ... ze *Verherbach* dem dorff in dem Ramstal ... (LB, Eberh., S. 136. 142. 146. Dat.: S. 113)
1379 (U): ... ze *Verherbach* dem hoffe in dem Ramstal ... (HStA Stuttg., A 157, U. 7109)
1393 (U): ... hof ze *Verherbach* ... (HStA Stuttg., A 157, U. 7111)
1400 (U): ... hofe zü *Verherbach* ... (HStA Stuttg., A 157, U. 7113)
1415 (C 18. Jh.): ... der hoff ze *Verherbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11919)
1588 (URB): *Vherhenbach. Vherenbach.* (HStA Stuttg., H 129, Bd. 1441, Bl. 231r. 233r.)
1851 (DR): *Fehrbacher Feld* (Flurn.) (OAB Schornd., 1851, S. 137)
3. Fehrbach war die 'Siedlung am Abschnitt (des Zehntbaches), an dem Schweine gehalten wurden' (Bach, DNK, II, § 737). Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung mhd. *varch* (Plural: *verher* und *verhen*) 'Schwein, Ferkel', *mdal. farȝ*, Diminutivum *fērlę* 'das zahme Schwein' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 20. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 949). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Fehrbach < *Verherbach* war ursprünglich ein Genitivkompositum. Die Flexionsendung -er ist durch Haplologie geschwunden (Bach, DNK, II, § 65).
4. Belege mit den Differenzierungsgliedern ⟨Ober-/Unter-⟩ (LBW, III, S. 539) konnte ich in den im Literaturverzeichnis genannten Archiven nicht auffinden.

+ Felgen-Sägmühle

1. Um 1897 abgegangen ö von Hintersteinenberg am Reichenbach → Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 497. OAB Gaild., 1852, S. 238. Topogr. Kt. 7124)
2. 1852 (DR): *Felgen-Sägmühle* (OAB Gaild., 1852, S. 238)
Flurn. *Sägmühlwald* (Topogr. Kt. 7124)
3. Felgen-Sägmühle war eine Funktionsbezeichnung für eine Sägemühle, in der Radfelgen hergestellt wurden (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1046f. V, Sp. 538f.)

Fellbach

1. Große Kreisstadt 3,8 km sw von Waiblingen auf der Hochfläche des Schmiedener Feldes. Der für den Ortsnamen vorauszusetzende Bach existiert heute nicht mehr. Zum Schüttelgraben (früher Erbach < Erlbach) → Rems → Neckar s. + Erbach. Zu einem heute unbekannten Bach im Stadtgebiet s. + Gretenbach. Weitere heute unbekannte Bäche im Stadtgebiet sind im Beleg von 1375 genannt (s.u. 2.). Des weiteren ist bekannt, daß bis 1801 ein Wassergraben die Kirche von Fellbach umgab (LBW, II, S. 104. III, S. 521ff. KW, I, S. 309ff. OAB Cannst., 1895, S. 533ff. Topogr. Kt. 7121. 7122)
2. (um 1121) (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): *Iuxta ... Velbach ...* (Zwief. Chron., S. 224 u. 340. Dat.: LBW, III, S. 522 u. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 207)
(um 1185) (U) (DR 1595): *... praedii in Velbach ...* (WUB, II, Nr. 440, S. 236)
1229 (VU) (DR 1636): *... in Velbach ...* (WUB, III, Nr. 766, S. 253)
1245 (VC 15. Jh.): *... Velbach curiam, vineas et areas cum suis pertinentiis ...* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1245 (VU?) (DR 1595): *Vellach* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91 u. S. 93 Anm. kkk)
1257 (U): *M. de Velebach* (WUB, V, Nr. 1424, S. 188)
1258 (U): *Hainricus de Velbach ministerialis noster [der Grafen v. Würtemberg]* (WUB, V, Nr. 1465, S. 231)
1272 (U): *... in banno Velbach ...* (WUB, VII, Nr. 2306, S. 216)
1275 (RC um 1350): *Velbach* (Lib. Dec., S. 70)
1277 (U): *... in/de Velbach (5 mal) ... scultetus eiusdem ville ...* (WUB, VIII, Nr. 2727, S. 63)
1282 (U): *... de/in Velbach (3 mal) ... vinearum ... in Velbach in monte anteriori ...* (WUB, VIII, Nr. 3116, S. 327)
1298 (C 1388): *... villam, quae dicitur Welbach ... iudices in villa dicta ...* (EUB, I, Nr. 306. StadtA Essl., Spital, Kopialb. 63, Bl. 17r.)
1300 (C 17. Jh.): *... in villa Wellbach ...* (WUB, XI, Nr. 5428, S. 368)
13. Jh. (U): *Velbach (2 mal). Bertoldus/Geroldus/Hainricus/Hainrich/Reinhardus/Wolf de/von Velbach (7 mal)* (WUB, VII, Nr. 2116. IX,

- Nr. 3892. X, Nr. 4380. XI, Nr. 5100. EUB, I, Nr. 279. StadtA Essl., Spital, U. 4183)
13. Jh. (C): *Velbach* (4mal) (WUB, VI, Nr. 1784. 1972. IX, Nr. 3705. X, Nr. 4873)
- 1344 (LB 1362–92): ... wingarten ze *Velbach* ... (LB Eberh., S. 116. Dat.: S. 113)
- 1346 (C 1388): ... dez ammans von *Velbach* ... (EUB, I, Nr. 827. StadtA Essl., Spital, Kopialb. 63, Bl. 13r.)
- 1349 (U): ... wingarten ... ze *Velbach* (2mal) an Haldenbach gelegen ... (StadtA Essl., Spital, U. 4188. 5052)
- 1351 (U): her Hainrich ritter von *Velbach* (HStA Stuttg., A 602, U. 7832)
- 1360 (RC 16. Jh.): Waiblingen cum filiabus videlicet ... *Velbach* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
- 1375 (U): ... ze *Velbach* in dem Stiebach vnd dem Strikelbach ... Bentz Fru stinger schulthais vnd vogt ze *Velbach* (EUB, II, Nr. 1412. StadtA Essl., Spital, U. 4193)
14. Jh. (U/URB/LB): *Velbach* (31mal). *Vellbach*. *Vēlbach*. *Velbacher weg* (7mal). *Velbecher weg*. *Velbacher zehende*. (AWU, S. 176f. 180f. 184. 187. CURB, S. 1. 10. 13–16. 18f. 22. EURB, S. 135. 138. LB Eberh., S. 134. 136f. 149. 151. EUB, I, Nr. 389. II, Nr. 1480. 1784. StadtA Essl., Spital, U. 277. 4184. 4197)
- 1409 (U): *Felbach* (2mal) (EUB, II, Nr. 1900, S. 458)
- 1483 (C um 1480–1525): *Velbach* (LUB, S. 77)
- 1490 (U): Schultheis, Richtere vnnd Ganntze Gemeinde des dorffs zū *Velbach* (HStA Stuttg., A 602, U. 7889)
- 15./16. Jh. (U/A): *Velbach* (2mal) (WVA, I, S. 64. HStA Stuttg., A 469, U. 479)
- 1686 (T): *Felbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl. 23b. III, Kt. 246)
- 1895 (DR): *Fellbach* (OAB Cannst., 1895, S. 533)
Mdal. *fēlbax*
3. Fellbach war die '(Siedlung am) Weidenbach'. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung ahd. *felawa* 'Silberweide, Salweide', mhd. *velwe*, *Weidenbaum*', mdal. *fēlbə* 'Weidenbaum, Silberweide' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 145. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 61. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1032f.). Der frühzeitige Ausfall des *w* vor dem mit *b* anlautenden Grundwort -bach durch Assimilation ist normal (**Felwbach* > *Felbach*) (Ahd. Gr., § 99 Anm. 3. Mhd. Gr., § 105 Anm. 2). Zu -bach s. Aichelbach.
4. Der Erklärungsvorschlag in der Oberamtsbeschreibung Cannstatt von 1895 (S. 540f.), Fellbach sei eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ah(i) von der oben genannten Baumbezeichnung ahd. *felawa*, mhd. *velwe* (zu -ah(i) s. Aspach), ist nach dem gegenwärtigen Forschungsstand nicht haltbar. Die Entwicklung der Lautgruppe mhd. *lw* zu *lb* wie in mhd. *swalwe* zu nhd. *Schwalbe*

erscheint in schwäbischen Urkunden zuerst Ende des 13. Jh. (Mhd. Gr., § 117. Kaufmann, 1890, § 144,2. Frnhd. Gr., I, 3, § 131,3). Die historischen Belege für Fellbach zeigen jedoch viel früher und durchgehend ⟨lb⟩ statt des zu erwartenden *lw (in Originalbelegen: um 1185, 1229, 1257, 1258, 1272). – Zu ahd. bah ‘Rücken’ s. Enderbach.

Fischbach

(Ober-, Mittel-, Unterfischbach)

- 1.1. Oberfischbach: Weiler w von Großerlach am Fischbach → Murr → Neckar, 408 m über N.N. (LBW, III, S.556. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.201. Topogr. Kt.6922)
- 1.2. Mittelfischbach: Weiler sw von Großerlach am Fischbach (s.o.), 350 m über N.N. Im 16. Jh. bestand hier eine würtembergische Glashütte. (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.201. Topogr. Kt.6922)
- 1.3. Unterfischbach: Weiler ssw von Großerlach am Fischbach (s.o.) 339 m über N.N. (LBW, III, S.556. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.201. Topogr. Kt.6923)
2. 1439 (REG 1744/55): *Vischbach* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
 1528 (URB): *Fischbach/Fyschbach* der Hofe (HStA Stuttg., H 101, Bd.35, Bl.240r. Bd.36, Bl.241r.)
 1575 (URB): *Vischbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.41, Bl.33r.)
 1629 (URB): *Vischbach* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
 1701 (URB): *Fischbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl.153r.)
 1743–47 (URB): *Fischbach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.148v.)
 1871 (DR): *Ober-Fischbach*, auch *Gmachreich* genannt. *Mittelfischbach*, auch *Ranzenhof* genannt. *Unter-Fischbach* (OAB Backn., 1871, S.201)
 1904 (DR): *Oberfischbach*, auch *Gmachreich*. *Mittelfischbach*, auch *Stangen-hof*. *Unterfischbach*.
 Mdal. *öbrfišbaꝝ, gmáxraiꝝ, mídfišbaꝝ, úndrfišbaꝝ*
3. Der durchsichtige Gewässername enthält die Tierbezeichnung ahd. fisc, mhd. visch ‘Fisch’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.160. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.369. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1515ff.). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Zu den Differenzierungsgliedern Ober-, Mittel- und Unter- s. Brüden. Das u in der Mundartform úndrfišbaꝝ ist fränkisch (Bohnenberger, 1928, § 99. Bohnenberger, 1905, Karte, Linie 6). Der Nebenname für Oberfischbach ⟨Gmachreich⟩ ist ein Ortsnickname, der auf die Armut der im 19. Jh. dort überwiegend lebenden Tagelöhner zielte (OAB Backn., 1871, S.201). Er hatte die Bedeutung ‘bei den langsam reich werdenden Leuten’ entsprechend der mdal. Wendung ⟨gemach reichen tut wohl⟩ ‘langsam reich werden hält an’ (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.311f. V, Sp.250). Die Mundartform gmáxraiꝝ

zeigt fränkisches ai für mhd. ī (Bohnenberger, 1928, § 97. Bohnenberger, 1905, Karte, 9a. Haag, 1946, Karte, Linie ai). Auch für Mittelfischbach sind zwei Nebennamen überliefert. ‹Ranzenhof› (1871) ist eine sog. Klammerform aus *Ranzen[berg]hof mit dem benachbarten Flurnamen ‹Ranzenberg› als Bestimmungsglied (Topogr. Kt. 6922. 6923). Mdal. Ranzen ist in der Bedeutung ‚Bauch‘ eine metaphorische Bezeichnung für eingetiefe oder aufgewölbte Geländestücke (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 133f. Keinath, 1951, S. 55). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). ‹Stangenhof› (1904) < *Stangen-[holz]hof ‚Hof beim Jungholz‘ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1636f.) ist ebenfalls eine Klammerform. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).

+ Fliegenhof

1. Abgegangene Siedlung s von Oberberken im Tal des Fliegenbachs → Nassach → Fils → Neckar (LBW, III, S. 548. Topogr. Kt. L 7322). Die frühere Lok. bei Baiereck, Kr. Göppingen, ist damit überholt (LBW, III, S. 342. KW, III, S. 503. OAB Schornd., 1851, S. 120).
2. 1535 (URB 1598): ... mein hof im *Fluigenbach* ...; ain wyß im *Fliegenbach* ..., genannt die Alt Hütstatt ... (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 22, Bl. 347v. 349v. 350r.)
 1555 (URB): *Fleugenbach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 58v.)
 1563 (URB): *FliegenHoff* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1489, Bl. 669r.)
 1598–1603 (URB): *Fluigenhof* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 22, Bl. 345r.)
 1686 (T): *Fliegenhoff* (Kieser, 1985, III, Kt. 265)
 1701–1702 (URB): *Fluigenhoff* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 36, Bl. 165r.)
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ist gebildet mit der Insektenbezeichnung mhd. vliege, oberd. *vliuge (belegt fliuga), mdal. fluig ‚Fliege‘ (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 401. Ahd. Gr., § 47. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 71 u. 72 mit Erl. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1569f.) und dem Grundwort -bach (s. Aichelbach). Die spätere Namensform ‹Fliegenhof› (1563ff.) ist eine sog. Klammerform aus *Vliugen[bach]hof. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Flohhof

s. Oberweiler bei Oppelsbohm

Fornsbach

1. Dorf im Tal des Fornsbachs → Murr → Neckar, seit 1971 Stadtteil von Murrhardt (LBW, II, S.105f. III, S.530. KW, I, S.205. OAB Backn., 1871, S.177ff. Topogr. Kt.7023)
2. 1364 (REG um 1499): ... hübe zū *Fürnspach* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.38r. Fritz, Reg., Nr.211)
1376 (REG um 1499): ... wilere ... *Furnspach* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.38v. Fritz, Reg., Nr.257)
1376 (REG 1766): *Fürnspach* (Krémer, 1766, S.343)
(um 1410) (C um 1499): ... die von *Fürnspach* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.12v. Fritz, Reg., Nr.342)
- 1466 (URB): *Furnspach* (HStA Stuttg., H 127, Bd.101, Bl.46v.)
1544 (URB): *Furnnspach* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
1590 (URB): *Fürnspach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.10, Bl.35r.)
1685/86 (T): *Fürnbach. Fornsbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.24. III, Kt.217)
1698 (URB): *Fürnspach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.46, Bl.5r.)
1717 (URB): *Fornspach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.562r.)
1871 (DR): *Fornsbach* (OAB Backn., 1871, S.177)
Mdal. *fórnshə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält die Fischbezeichnung mdal. Furn, Förm(e), Förm (stark flektiertes Maskulinum), die für verschiedene Fischarten verwendet wird (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1864. Bad. WB, II, S.260. Schweiz. Idiot., I, Sp.1021f.). Sie stellt wahrscheinlich eine Kürzung des Maskulinums mhd. vorhenfisch, *vurhenvisch 'Forelle' dar (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.469). Dem Kompositum mhd. vorhenvisch, *vurhenvisch liegt als Simplex das Femininum mhd. forhen, vorhen, ferhin, fören, forne, vörne, furn, fürn, for, fur < ahd. forahana, *furhana, forna, *furna, forha 'Forelle' zugrunde (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.171. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.468f. Pokorny, Idg. EWB, S.320f. Ahd. Gr., § 32. Bohnenberger, 1926, S.214). Heute ist das mhd. u in *{Furnspach}* vor r zu o geworden infolge der Lage des Baches und der Siedlung im schwäbisch-fränkischen Grenzgürtel (Bohnenberger, 1928, § 99. Bohnenberger, 1905, Karte, Linie 7. Springer, 1930, S.121). Zu -bach s. Aichelbach.

Frankenweiler

1. Weiler sw von Grab (LBW, III, S.555. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt. 6923)
2. 1575 (URB): *Franckhenweiler. Franckhenweyler.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.33r. 44r.)

1685/86 (T): *Franckenweiler* (Kieser, 1985, III, Kt. 203/204)

1698 (URB): *Franckhenweyhler* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 13, Bl. 79r.)

1702–47 (URB): *Franckhenweilerhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 15, Bl. 3880v.)

1717 (URB): *Franckenweyler. Franckhenweiler. Franckhenweiller.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 23, Bl. 400r. 401r. 403v.)

Mdal. *frāggəwəilr*

3. Frankenweiler kann den Stammesnamen der Franken oder den zum gleichen Stamm *Franka- gehörigen Rufnamen Franco oder schließlich den späteren Familiennamen Frank(e) enthalten (Schmidt-Wiegand, 1988, S. 66ff. Schützeichel, Ahd. WB, S. 58. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 490. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1696f. Fm., PN, Sp. 515 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 515f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 495). Da der Ort jedoch, was seine Mundart betrifft, im schwäbisch-fränkischen, genau genommen schwäbisch-löwensteinischen Grenzgürtel liegt, liegt es nahe, in ihm den Stammesnamen zu sehen, auch wenn der Ortsname erst spät überliefert ist (Bohnenberger, 1905, Kt. nach S. 76, Isolinienbündel 2/4/6/7/9a und 3/10/11/13. Haag, 1946, Kt. Steger, 1983, S. 16, Nr. 30). Einen vergleichbaren Namen trug die Wüstung Frankenbach im Bereich von Stuttgart-Mitte (Decker-Hauff, 1966, S. 27f. Reichardt, ONB Stuttg./Ludw., S. 46). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Fratzenklingenhof

(Fratzenklingenhof, Fratzenwiesenhoef)

1.1. Fratzenklingenhof: Hof 3,5 km w von Kaisersbach (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 166. Topogr. Kt. 7023)

1.2. Fratzenwiesenhoef: Hof 3,5 km w von Kaisersbach (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 166. Topogr. Kt. 7023)

2. 1564 (?): *Fratzenacker* (Waldn.) (LUB, S. XIII u. Anm. 2. Das Original konnte ich im HStA Stuttg. nicht mehr auffinden)

1735–36 (URB): ... an der *Frazenklingen* (Flurn.) ... *Frazenklingenhöffen*, drey Häuser ... *Frazenwisenhöffle* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 25, Bl. 32v. Bd. 26, Bl. 70v. 81r.)

1741 (URB): *Frazenklingenhöfflin* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 42, Bl. 15r.)

1845 (DR): *Fratzenklingenhoef*, früher *Franzenklingenhoef*. *Fratzenwiesenhoef*, früher *Franzenwiesenhoef*. (OAB Welzh., 1845, S. 166).

1906 (DR): *Fratzenklingenhoef*. *Fratzenwiesenhoef*. (KW, III, S. 528)

Mdal. *frādʒəglīŋəhōf. frādʒəwīsəhōf*

3. Die Höfe sind benannt nach den entsprechenden Flurnamen 〈Fratzenklinge〉 (1735–36) und *Fratzenwiese; als weiterer Flurname ist 〈Fratzenacker〉 belegt (1564). Diese Flurnamen enthalten nicht den Personennamen Franz, wie in der Oberamtsbeschreibung von 1845 vermutet wird (s. o. 2.), denn der

Rufname Franz lautet nirgendwo anders als fränds oder frēnds (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1699), und auch der Übername *Fratze ‘eingebildeter, eitler Mensch’ zum Mundartwort Fratze mit dieser Bedeutung kommt sicherlich kaum in Frage (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1704. Vgl. Brechenmacher, 1957/63, I, S.496 mit unzutreffender Erklärung). Die Flurnamen enthalten vielmehr das Mundartwort Fratz ‘Recht auf Abweidung durch das Vieh; Fütterung’ zum Verbum fretzen ‘abweiden, verfüttern’ (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1703f. 1747ff.). Zu den Grundwörtern der Flurnamen -klinge und -wiese s. Klingen und Wiesenhof; zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle.

Fratzenwiesenhof

s. Fratzenklingenhof (Fratzenklingenhof, Fratzenwiesenhof)

Fritzhof

1. Hof nw von Pfahlbronn, 1718 angelegt (LBW, III, S.495. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.217. Topogr. Kt. 7123)
2. 1845 (DR): *Fritzhof* (OAB Welzh., 1845, S.217)
Mdal. *fríðshöf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Fritz zum gleichlautenden Rufnamen, einer Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Friþu- (Fm., PN, Sp.529 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.526ff., I. Bach, DNK, I, § 100,1). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Fritzhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Frühmeßhof

1. Weiler nnö von Kirchberg an der Murr; in Kirchberg gab es 2 Frühmessereien (LBW, III, S.513. KW, I, S.467. OAB Marb., 1866, S.218. Topogr. Kt. 7022)
2. 1702–47 (URB): *Bittstötter-* oder *FrühmeßHoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.2948r.)
1781 (URB): *FrühmessHoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.59, ohne Pag.)
1866 (DR): *Frühmeßhof* (OAB Marb., 1866, S.218)
Mdal. *fríðmeshöf*
3. Das Bestimmungswort ist die kirchliche Bezeichnung Frühmesse ‘Messe, die früh morgens gelesen wird’; der Frühmesser, der die Messe täglich las, bezog Einkünfte aus einer entsprechenden Stiftung (Grimm, DWB, IV, Sp.318. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1802. Haberkern/Wallach, 1980, I, Sp.35 s.v. Altarista. Sp.67f. s.v. Beneficium ecclesiasticum. Sp. 217 s.v. Frühmesse). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Der Nebenname ⟨Bittstötter-Hoff⟩ (1702–47)

enthält die Amtsbezeichnung *Bittstetter ‘Frühmesser’ zu mhd. betestat ‘Betstätte’ (Lexer, Mhd. TWB, S.19. Vgl. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1628 s.v. Betstatt, Sp.1629 s.v. Bettafel).

Fürstenhof

1. Weiler w von Großaspach auf der Hochfläche zwischen dem Wüstenbach und dem Klöpferbach (LBW, III, S.506. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.197f. Topogr. Kt.7022)
2. 1393 (URB): *Fürstemb[er]g* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.15v.)
1456 (U): ... curiarum Rorach, *Furstenberg* et Wustenbach ... (HStA Stuttg., A 524, U.209)
1485 (URB): Schaffery zu *Furstenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
1528 (URB): *Fürstenberg/Furstenberg* der Hofe/Hoffe (HStA Stuttg., H 101, Bd.35, Bl.140r. Bd.36, Bl.141r.)
1569 (URB): *Fürstenberg* der Hof (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.986r.)
1573 (C): ... des *Fürstenbergischen Hoffs* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.172r.)
1633 (C 18. Jh.): *Fürstenhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.3394v.)
1685/86 (T): *Fürstenhoff. Furstenhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.21. III, Kt.213)
1776 (U): *Fürstenhof* (StA Ludw., B 480s, Bü.14)
1871 (DR): *Fürstenhof* (OAB Backn., 1871, S.197)
Mdal. *fíršdəhōf*
3. Der ursprüngliche Hofname *(Fürstenberg/Furstenberg)* enthält sicherlich nicht die Standesbezeichnung mhd. vürste ‘Fürst’ (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.612. Vgl. Fürstenhütte), sondern das Adjektiv im Superlativ mhd. vürderster ‘der vorderste’ unter Ausstoßung der schwachtonigen Mittelsilbe -der- (*Vürderstenberc > Fürstenberg) (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.465 s.v. vorderst/vurdrist. Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Au-enwald). Der Erstbeleg *(Furstemb[er]g)* (1393) zeigt Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105). Die seit dem 17. Jh. auftretende Namensform *(Fürstenhof(f))* ist eine sog. Klammerform aus *Fürsten[berg]hof. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe. Die Form *(Fürstenbergischer Hoff)* (1573, C) ist eine Variante dazu.

Fürstenhütte

(Alt-, Neufürstenhütte)

- 1.1. Altfürstenhütte: Weiler nnw von Großerlach, 1605 von Württemberg als Glashütte angelegt, die zeitweilig den Hof belieferte und 1690 nach einem Brand eingegangen ist (LBW, III, S. 555. KW, I, S. 661. OAB Weinsberg, 1861, S. 415f. Topogr. Kt. 6923)
- 1.2. Neufürstenhütte: Dorf nw von Großerlach, 1695 als Glashütte angelegt, die bis 1771 betrieben worden ist (LBW, III, S. 555f. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 262ff. Topogr. Kt. 6923)
2. 1629 (URB): *Fürstenhütten* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
1715 (URB): *FürstenHütten* (HStA Stuttg., H 118, Bd. 70, getr. Pag.)
1743–47 (URB): *AltFürstenhüttin. NeuFürstenhüttin.* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 10, Bl. 148r.)
1755 (?): *Glaß- oder Neuenfürstenhütten* (Häfner, Neufürstenhütte, S. 39)
1861 (DR): *Altfürstenhütte* (OAB Weinsberg., 1861, S. 415)
1871 (DR): *Neufürstenhütte* (OAB Backn., 1871, S. 262)
Mdal. *fíršdəhiðə, áldfiršdəhiðə; glóshiðə, náifiršdəhiðə*
3. <Fürstenhütten>, wie Altfürstenhütte 1629 genannt wurde, war die ‘Glashütte des Herzogs von Württemberg’ (s.o. 1.1.). Das Bestimmungswort ist die Standesbezeichnung Fürst ‘Reichsfürst, Mitglied des Reichsfürstenrats’ (Haberkern/Wallach, 1987, I, S.218 s.v. Fürst. II, S.521f. s.v. Reichsfürst, Reichsfürstenrat. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1878f.). „Gnädiger Fürst und Herr“ war um 1600 die übliche Anrede für den Herzog von Württemberg (Johannes Kepler, Gesammelte Werke, München 1937ff., XV, S. 96. XVII, S. 207. Dr. U. Sieber mündl.). Zum Grundwort -hütte s. Althütte. Neben der Unterscheidung der beiden ehemaligen Glashütten (s.o. 1.1. u. 1.2.) nach dem Alter (1743–47 <Alt-/Neufürstenhüttin>) gilt mdal. primär der einfache Name *fíršdəhiðə* für Altfürstenhütte und *glóshiðə* für Neufürstenhütte, dessen Glashütte noch bis 1771 in Betrieb war (s.o. 1.2.). Die Mundartform *glóshiðə* zeigt fränkisches ñ für gedehntes mhd. a (Bohnenberger, 1928, § 93. Bohnenberger, 1905, Karte nach S.76, Linie 3).

G

Gaisbühl

1. Weiler nw von Murrhardt, wohl im 18. Jh. angelegt (LBW, III, S. 533. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. 7023)
2. 1871 (DR): *Gaisbühl* (OAB Backn., 1871, S. 215)
Mdal. *góesbıl*, *gáisbıl*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet aus der Tierbezeichnung Geiß 'Ziege' und dem Appellativum Bühl 'Hügel' (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1510 ff. III, Sp. 230 ff.). Die Mundartformen zeigen schwäbisches *qe* bzw. fränkisches *ai* für mhd. *ei* entsprechend der Lage des Weilers an der betr. Isolinie (Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 12. Ders., 1905, S. 76, Karte, Linie 10. Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr. 30). *i/ɪ* ist die normale mdal. Entsprechung von mhd. *ü* (Bohnenberger, 1928, § 21. 99).

Gallenhof

1. Weiler nö von Sechselberg, nach 1736 entstanden (LBW, III, S. 505. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 302. Topogr. Kt. 7023)
2. 1871 (DR): *Gallenhof* (OAB Backn., 1871, S. 302)
1904 (DR): *Gallenhof* (KW, I, S. 211)
Mdal. *gáləhöf*
3. Das Bestimmungsglied des ursprünglichen Hofnamens ist der Familienname Gall(e) (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 526). Es handelt sich dabei um einen ursprünglichen Taufnamen zum Namen des hl. Gallus (16. Oktober) (Lex. f. Theol. u. Kirche, IV, Sp. 507 f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 32 ff. Socin, Mhd. NB, S. 69). Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfe.

Gallenhöfle

1. Hof w von Kaisersbach, 1749 erstmals genannt (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 166. Topogr. Kt. 7023)
2. 1845 (DR): *Gallenhöfle* (OAB Welzh., 1845, S. 166)
1906 (DR): *Gallenhöfle* (KW, III, S. 528)
Mdal. *gáləhēfle*
3. S. Gallenhofer bei Sechselberg.
4. Die Lokalisierung des Belegs von 1555 (URB) {Zell und Altbach, auch der *Gallenhoue* sind Adelbergisch} (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 11 v.) im

Repertoriumsregister (S. 30) als in der Gemarkung Kaisersbach gelegen ist unzutreffend (s.o. 1.).

+ **Gandelhof**

1. Abgegangen bei Weinstadt-Strümpfelbach; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S. 567)
2. 1347 (U): ... vs dem *Gangelhofe* ... (EUB, I, Nr. 865. StadtA Essl., Spital, U. 4987)
1499 (C 1690): ... der *Gandelhoff* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1517, Bl. 57r.)
1629 (?): *Gandelhofäcker* (Flurn.) (LBW, III, S. 567)
3. Der Erstbeleg ⟨Gangelhof(e)⟩ enthält den Personennamen *Gangel, der wie Gangler/Gängler wohl als Übername zum Verbum mhd. *gangeln*, dem Iterativum zu mhd. *gān*, *gēn* 'gehen' zu verstehen ist; das Verbum *gangelen* hat sich mdal. in der Bedeutung 'gemäßelich tun' erhalten (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 527 s.v. Gangler, Gengler. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 733f. 736. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 44 s.v. *gangelen*. 45f. s.v. Gängler). Der ursprüngliche Rufname *Gangilo zu Stamm *Gang- kommt für den mhd. Personennamen *Gangel weniger in Frage, da sonst Umlaut des Stammvokals *a* zu erwarten wäre (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 527 s.v. *Gäng(le)*. Fm., PN, Sp. 596f. u. Erg. Kaufmanns. Mhd. Gr., § 41). Die spätere Namensform ⟨Gangelhof(f)⟩ beruht auf Dissimilation von *g* – *g* zu *g* – *d* bzw. Assimilation von *ng* zu *nd* (Mhd. Gr., § 105f. Guentherodt, 1982/83, S. 1139ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Der Hofname war sicherlich ursprünglich ein Genitivkompositum (< **Gangelnhof*).

Gänshof

s. Oberes Mutzenhöfle

Gärtnershof

1. Weiler w von Kirchenkirnberg (LBW, III, S. 531. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 177. Topogr. Kt. 7023. 7024)
2. 1700–1702 (URB): *Gärtnershof* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 37, Bl. 487r.)
1845 (DR): *Gärtnershof* (OAB Welzh., 1845, S. 177)
Mdal. *gérðnærshōf*
3. Der Name enthält entweder die Berufsbezeichnung Gärtner oder den daraus entstandenen Familiennamen (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 77. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 531). Ich würde die letzgenannte Alternative bevorzugen, da sonst eher eine Namensform wie *Gartenhof zu erwarten wäre (vgl. Rei-

chardt, ONB Heidenh., S.152f. s.v. Seegartenhof). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Gausmannsweiler

1. Weiler n von Welzheim mit abgegangener Burg an der Quelle der Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S.569. KW, III, S.525. OAB Welzh., 1845, S.137. Topogr. Kt.7023)
2. ? 1269 (U): ... decimis novalium in *Burcstal* ... (WUB, VII, Nr.2041, S.4. LBW, III, S.569)
1362 (?): *Gospoldswiler*. *Gauspachswiler*. (KW, III, S.525)
1442 (U): ... die drú wyler Egkhartzwyler, Syboltzwyler vnd *Gonßoltzwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1462 (U): *Gosswaldswyler* (Reg. Adelb., Nr.428, S.72f. HStA Stuttg., A 469, U.428)
1498 (?): *Gausmannsweiler* (LBW, III, S.569)
1528 (URB): *Gaußmanßwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.537r)
1555 (URB): *Gauchspachsweiler* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7r.)
1576 (URB): *Gouchpoltzweiler* (LUB, S.168)
1576 (URB): *Gouchspachßweyler* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.183, Bl.81r.)
1686 (T): *Gaugsbach* (Kieser, 1985, III, S.225)
Flurn. *Bürg* (Topogr. Kt.7023)
Mdal. *gaqslswáilr*, *gaqsmanswáilr*
3. Zur wohl noch appellativischen Benennung <Burcstal> (1269) s. Burgstall a.d. Murr, zu <Bürg> (Flurn.) s. Bürg. Groß- und Kleinschreibung ist in der betr. Urkunde von 1269 noch willkürlich (HStA Stuttg., A 499, U.794). Gausmannsweiler war die 'Siedlung des Gözbald'. Der Rufname Gözbald ist gebildet aus den Stämmen *Gauta- und *Balpa- (Fm., PN, Sp.614 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.606ff. u. 233ff.). In der heutigen Namensform <Gausmannsweiler> ist nur die Diphthongierung von mhd. ö zu mdal. aq lautgesetzlich (Bohnenberger, 1928, § 19). Im übrigen ist die Namensform ebenso wie die verschiedenen anderen Schreibvarianten eine vervollständigende Schreiberform für eine tatsächliche Namensform, die mdal. gaqsls- entspricht, das durch Reduktion des zweiten Rufnamenstammes in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen entstanden ist (*Gözbaldswíler > *Göslswíler > *Gauslsweiler > mdal. gaqslwáilr) (Bach, DNK, II, § 62. Löffler, 1968, S.262ff.). Eine entsprechende Vielfalt von ähnlich lautenden Personennamen findet man in der urkundlichen Überlieferung für Baltmannsweiler, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Essl., S.16f.). Im vorliegenden Fall erscheinen die Rufnamen *Gözwald (1462) mit *Wald- als zweitem Stamm, wozu auch <Gonßoltz-> mit hyperkorrektem <on> für ö gehört (1442), und Gausmann < Gözmann mit dem Stamm *Manna- (Fm., PN, Sp.619, 620 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.606ff., 1088ff. u. 1496ff.

Socin, Mhd. NB, S.126. Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 37). Die Schreibungen 〈Gaugsbach〉 (1686) und 〈Gauspachswiler, Gauchspachsweiler, Gouchspachßweyler〉 (1362. 1555. 1576) enthalten statt des Personennamens einen ähnlich lautenden Nebennamen der Lein (s.o. 1.), der ebenfalls ein reines Schreiberprodukt sein dürfte. Der Name enthält die Vogelbezeichnung mhd. *gouch* ‘Kuckuck’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1057f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 94f. s.v. *Gauch*) und das Grundwort -bach (s. Aichelbach). Die Schreibung 〈Gouchpoltzweiler〉 (1576) ist eine Kontaminationsform zwischen **Gausboldsweiler* und **Gauchsachsweiler* (Bach, DNK, II, § 657,4). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Gebenweiler

1. Weiler ssö von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.166f. Topogr. Kt. 7023)
2. ? 1085 (C Anf. 12. Jh.): *Gebeneswilare* (WUB, I, Anh. Nr.6, S.395. Zur. Lok.: S.396 Anm.8–10 u. S.395. KW, III, S.528. LBW, III, S.571. Vgl. auch Jooß, 1987, S.30)
 - 1410 (U): ... ze *Gebenwiler* ... (HStA Stuttg., A 499, U.198)
 - 1425 (U): ... ze *Göbenwiler* (2mal) ... (LUB, Nr.79, S.44)
 - 1425 (U): ... ze *Gebenwiler* ... (LUB, Nr.79a, S.44)
 - 1437 (U): *Gewenwiler* (2mal) (GUB, I, Nr.1086, S.185f. HStA Stuttg., A 499, U.265)
 - 1447 (U): *Gebenwyler* (GUB, I, Nr.1226, S.210. HStA Stuttg., A 499, U.200)
 - 1448 (A): *Gebenwyler. Gewyler.* (LUB, S.176)
 - 1450 (C 16. Jh.): *Gebenweiler* (2mal). *Gebenweiller.* (LUB, Nr.83, S.48)
 - 1452 (U): *Gebenweyler* (6mal) (LUB, Nr.85, S.53f.)
 - 1467 (U): ... in villa *Gebenwilere dicta* ... (LUB, Nr.83a, S.48)
 - 1487 (U): *Gebenweyler* (GUB (Spital), Nr.618, S.112. StadtA Gmünd, XVIII.1)
 - 1491 (U): ... villula/villule/villae/in/ad *Gebenwiler/Gebenweiler* (8mal)/*Gebenweyler* (2mal) ... (LUB, Nr.117, S.94–99)
 - 15. Jh. (C): *Gebenwiler* (3mal). *Gebenweiler* (2mal). (LUB, S.61. 75. 155. 198)
 - 16. Jh. (U/A/URB): *Gebenwiler. Gebenweiler* (3mal). *Gebenweyler.* (LUB, S.165. 168f. 178. GUB (Spital), Nr.948, S.163. StadtA Gmünd, XVIII.4)
 - 1686 (T): *Gebenweiler* (Kieser, 1985, III, Kt.240)
 - Mdal. *gēbəwəil̩r*
3. Gebenweiler war, wenn sich der Beleg 〈Gebeneswilare〉 (1085) auf unseren Ort bezieht, die ‘Siedlung des Gebin’. Der Rufname Gebin ist eine Kurzform mit dem Suffix -in zum Stamm **Gebō-* (Fm., PN, Sp.632 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.630ff.). Die Erhaltung des germ. e vor dem i der Folgesilbe ist durchaus

bekannt und dürfte auf Anlehnung an den häufigeren nicht abgeleiteten Rufnamen Gebo beruhen (Ahd. Gr., § 30 Anm.1. Fm., PN, Sp.631). Dieser erscheint ab 1410 als Bestimmungsglied. Das ⟨ö⟩ im Beleg ⟨Göbenwiler⟩ (1425) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Die Schreibung ⟨Gewenwiler⟩ (1437) zeigt fränkisches w für intervokalisches b (Bohnenberger, 1928, § 106). Die Form ⟨Gewyler⟩ (1448) dürfte aus *Gewenwyler kontrahiert sein. Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Gebenweiler-Gehren

1. Weiler ssö von Kaisersbach bei Gebenweiler (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.167. Topogr. Kt.7023)
2. 1809 (?): *Geiernhof* (LBW, III, S.571)
1845 (DR): *Gebenweiler Gehren* ... früher unter dem Namen *Gairenhöfle* bekannt ... *Gebenweiler-Gehren* (OAB Welzh., 1845, S.167. 265)
1906 (DR): *Gebenweiler-Gehren* (früher *Gairenhöfle*) (KW, III, S.528)
Mdal. *gērə*, *gēbəwɔ̄ilrgērə*, nicht mehr *gārə*
3. (Gebenweiler-)Gehren trägt wie die übrigen Gehren-Orte des Untersuchungsgebiets (s. u.) einen auf den Hof übertragenen Flurnamen mit der Bedeutung 'beim keilförmigen Stück Land, Wald' (s. Buchengehren). Die Anfügung des Grundwertes ⟨-hof⟩ in den vorliegenden Belegen diente nur zur Verdeutlichung, daß eine Siedlung gemeint war; sie ist rein schreibsprachlich (Bach, DNK, II, § 757). Der Doppelname Gebenweiler-Gehren bezeichnet *Gehren genauer als ehemaligen Ortsteil von Gebenweiler (s.o.) im Unterschied zu den übrigen Gehren-Orten des Untersuchungsgebiets (s. Buchengehren, Grasgehren, Heppichgehren). In den beiden unterschiedlichen Belegen von 1845 ⟨Gebenweiler Gehren⟩ und ⟨Gebenweiler-Gehren⟩ zeigt sich noch ein Schwanken zwischen einer syntaktischen Gruppe mit adjektivischem ersten Glied (s. Gebenweiler Sägmühle) und dem Doppelnamen.

Gebenweiler Sägmühle

1. Häuser sö von Kaisersbach bei Gebenweiler, 1952 benannt (LBW, III, S.571. Topogr. Kt. 7023)
2. Mdal. *gēbəwɔ̄ilr ségmīlē*
3. Der Ortsteil ist benannt nach seiner ursprünglichen Zugehörigkeit zu Gebenweiler (s.o. 1.). Das Erstglied der syntaktischen Gruppe ⟨Gebenweiler Sägmühle⟩ steht für *Gebenweilerer und zeigt dissimilatorischen Silbenschwund (Haplologie) (Bach, DNK, II, § 65). Zum Grundwort s. Aichstruter Sägmühle.

Gehäuhaus

1. Haus sö von Pfahlbronn, um 1840 benannt (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 534.
OAB Welzh., 1845, S. 217. Topogr. Kt. 7124)
2. 1845 (DR): *Gehäuhaus* (OAB Welzh., 1845, S. 217)
1907 (DR): *Gehäuhaus* (KW, III, S. 534)
Flurn. *Herrenhau* (Topogr. Kt. 7124)
Mdal. *kháqhäuser*
3. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mdal. Gehau (Plural: Gehäu) 'ausgehauene Waldstrecke, die wieder überwachsen soll' (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 187). Zum Grundwort -haus s. Fährmannshaus.

Geheime Mühle

1. Haus sw von Beinstein (LBW, III, S. 560. KW, I, S. 168. OAB Waibl., 1850, S. 114. 116. Topogr. Kt. 7122)
2. 1442 (?): *Kymenmühle* (KW, I, S. 618)
1555 (URB): *Kaymenmulin* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 13v.)
1686 (T): *Keimermühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 251)
1850 (DR): *Keimenmühle*, auch, aber unrichtig *Geheimenmühle* (OAB Waibl., 1850, S. 116)
1904 (DR): *Geheimemühle*, verderbt aus Keimen- (KW, I, S. 618)
Flurn. *Geheimen Mühle* (Rummel, 1949, S. 14)
Mdal. *khāēməmīlē*
3. Die 'Geheime Mühle' war die 'Mühle des Kimo'. Der ab 1266 belegte Personename Kimo ist wie nhd. Sprößling ein metaphorischer Beiname für einen Nachkommen eines Geschlechts, gebildet aus dem Appellativum ahd. kimo, kím 'Sproß, Keim', mhd. kíme, kím '(Pflanzen-)Keim' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 330. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1571. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 309). 'Geheime' ist eine umgekehrte Schreibung für mdal. khāēmə-, da auch die Lautgruppe geh- mdal. zu kh- geworden ist (Bach, DNK, II, § 41. Bohnenberger, 1928, § 43). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Die Schreibung 'Kymenmühle' (1442) mit dem graphischen Dehnungszeichen (h) entspricht nicht dem Schreibbusus der Mitte des 15. Jh., sondern ist von einem späteren Schreiber modernisiert worden, wie ein Vergleich mit den übrigen -mühle-Namen zeigt (Mhd. Gr., § 142 Anm. 3).

Gemachreich s. Oberfischbach

Geradstetten

1. Dorf, Ortsteil von Remshalden seit 1974 (LBW, II, S.107. III, S.539. KW, III, S.504. OAB Schornd., 1851, S.132ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 1290 (U?) (DR 1595): Rufo de *Gehartstetin* (WUB, IX, Nr.3933, S.328)
1291 (U): Rufo de *Gerhartstetin* (WUB, IX, Nr.4066, S.417)
1344 (U): ... von *Gerhartzstetten* ... (EUB, I, Nr.786, S.400. StadtA Essl., Spital. U.5310)
1344 (LB 1363–92): ... ze *Gerhartsteten* ... (LB Eberh., S.115. Dat.: S.113)
1360 (RC 16. Jh.): Ecclesia Schorendorf cum filiabus videlicet Smithain, *Gerhartstetten* et Wiler (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
(LB 1363–92): *Gerhartsteten* (6mal). *Gerharsteten*. (LB Eberh., S.136. 138. 140–142. 146. 149. Dat.: S.113)
(1367–85) (LB 1363–92): ... wingarten ze *Gerhartsteten* ... (LB Eberh., S.125. Dat.: S.113)
1379 (U): ... ze *Gerhartsteten* dem dorffe ... (HStA Stuttg., A 157, U.7109)
14. Jh. (U/URB/LB): *Gerhartsteten* (6mal). *Gerhartstetten*. (SUB, Nr.163. CURB, S.14. LB Eberh., S.117. 119. 128f. HStA Stuttg., A 602, U.11898)
1415 (U): *Gerhartzstetten* (Reg. Adelb., Nr.325, S.55)
1478 (U): ... zu Heckbach, Grünbach vnd *Gerentstetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11965)
1496 (U): ... scultetus, communitas villanorum et incolarum villagy *Gerhartstetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12073)
15. Jh. (U): *Gerhartsteten*. *Gerhartstetten*. (StA Ludw., B 177, U.1245. HStA Stuttg., A 602, U.11925)
1534 (A): *Geratsteten* (WVA, I, S.401)
1535 (A): *Geratstetten* (WVA, I, S.410)
1548 (A): *Geratstetten*. *Geradstetten*. (WVA, I, S.481)
1552 (W): *Geratstetten* (Rechtsqu., II, S.34)
1576 (W) (C 17. Jh.): *Geradstetten*. *Gerathstetten*. (Rechtsqu., II, S.171. 178)
1588 (URB): *Gerhardtstetten*. *Geratstettenn*. (HStA Stuttg., H 129, Bd.1441, Bl.27r. 57r.)
1685/86 (T): *Gerentstetten* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.10. III, Kt.239)
1702–47 (URB): *Gerentstetten* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1608v.)
Mdal. *gēradšdēdə*
3. Geradstetten war die ‘Siedlung des Gēhart’. Der Rufname Gēhart ist gebildet aus den Stämmen *Gaiza- und *Harðu- (Fm., PN, Sp.579 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.571ff. u. 749ff.). Das Genitiv-s ist in den meisten Belegen vor dem mit s anlautenden Grundwort -stetten ausgefallen (Bach, DNK, II, § 177); Ausnahmen sind die Schreibungen ⟨*Gerhartzstetten*⟩ (1344 u. 1415) mit graphischem ⟨tz⟩ für ts (Mhd. Gr., § 150). Der Erstbeleg ⟨*Gehartstetin*⟩ (U?, DR 1595) ist

vom ersten Herausgeber verlesen. Die heutige Namensform *(Geradstetten)*, mdal. *gērādšēdēdā* zeigt ē für mhd. ę wie der Rufname Gerhard sowie Reduzierung des zweiten Rufnamenstammes in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62b). Die Schreibungen *(Gerenstetten)* enthalten hyperkorrektes *(-en)* für -əd (Bach, DNK, II, § 39). Zum Grundwort -stetten und der Dehnung des e vor schwerer Konsonanz s. Adelstetten.

Germannsweiler

1. Weiler sw von Backnang, Stadtteil (LBW, III, S.500. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.153. Topogr. Kt. 7022)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... *Germarswyler*, Muspach, Hyningen, Remse ... (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
1245 (VU?) (DR 1595): *Germarsviler* (WUB, IV, Nr.1040, S. 90 u. 93 Anm. f)
1393 (URB): *Gmerswiler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.17v.)
1459 (U): ... vß sechs wusten gutern ... mitnamen ... *Germanswiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6550)
1459 (U): *Germanbwiler* (HStA Stuttg., A 602, U.6551)
1702–47 (URB): *Germersweilerhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2076r.)
1871 (DR): *Germannsweiler*, zuweilen auch *Weigleshof* genannt (OAB Backn., 1871, S.153)
Mdal. *germäršwāl̄r*
3. Germannsweiler < 1245, VC 15. Jh. *(Germarswyler)* war die 'Siedlung des Gērmār'. Der Rufname Gērmār ist gebildet aus den Stämmen *Gaiza- und *Mēra-/ *Mērija- (Fm., PN, Sp.583 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 571ff. u. 1099ff., I). Zum mdal. ę für mhd. ę in Gēr- s. Geradstetten. Der zweite Rufnamenstamm ist infolge seiner schwachtonigen Mittelstellung im Siedlungsnamen gekürzt worden (Bach, DNK, II, § 62b). In der heutigen amtlichen Namensform *(Germannsweiler)* und ihren Vorgängern seit 1459 ist mdal. -märš- durch schreibsprachliches *(-manns-)* ersetzt (Bach, DNK, II, § 760). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Im Beleg *(Germersweilerhof)* (1702–47) ist die damalige Siedlungsgröße genauer bezeichnet (zum Grundwort -hof s. Berghöfle). Entsprechend erscheint im Beleg von 1871 der Nebenname *Weigleshof* mit dem Familiennamen Weigle (Brechenmacher, 1957/63, II, S.759f.). Dieser Familienname geht auf den Rufnamen Wigilo zum Stamm *Wiga-/ *Wiha- zurück (Fm., PN, Sp.1578 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1576ff.).

Giefnagel s. Maierhof

Gieshof

1. Häuser n von Spiegelberg an einem Nebenarm der Lauter → Murr → Neckar (LBW, III, S.557. KW, I, S.211 u. 666. OAB Backn., 1871, S.303. Topogr. Kt.6922)
2. 1871 (DR): *Gieshof* (OAB Backn., 1871, S.303)
1904 (DR): *Grieshof*, korrigiert in: *Gieshof* (KW, I, S.211. 666)
Mdal. *giəshōf*
3. Der Gieshof ist benannt nach dem schmalen Nebenarm der Lauter, an dem er liegt (s.o. 1.). Zugrunde liegt das Appellativum mdal. Giesse < mhd. gieze ‘fließendes Wasser, schmaler, tiefer Flußarm’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1011. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.651f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

+ Girswiler

1. Abgegangen bei Buchengehren; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S.496. OAB Welzh., 1845, S.216)
2. 1367 (U): *Gyrswiler* gelegen by Büchigern (Reg. Adelb., Nr.205, S.35. HStA Stuttg., A 469, U.205)
1411 (U): *GyrsWýler* (Reg. Adelb., Nr.306, S.52. HStA Stuttg., A 469, U.306)
3. Der Siedlungsname enthält als Bestimmungsglied den Personennamen (Übernamen) Gir zur Vogelbezeichnung mhd. *gír* ‘Geier’, mdal. *goir* ‘Geier’ und allgemein ‘Raubvogel’ (Brechenmacher, 1957/63, I, S.538. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1019. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.219f.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wíler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

+ Giselmar

1. Abgegangene Siedlung bei Oppenweiler; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S.515. KW, I, S.210)
2. 1244 (U): ... decimis in Richenbach, in Sciwerin et in *Giselmar* ... (WUB, IV, Nr.1031, S.83. Lok.: S.83 Anm.6 u. LBW, III, S.515)
1245 (VC 14. Jh.): ... Rychenbach ... castrum Richenberg ... *Giselmar* ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91. Lok.: LBW, III, S.515)
3. Giselmar ist ein Personenname in der Funktion eines Hofnamens (‘beim Giselmar’). Der Rufname Giselmar ist gebildet aus den Stämmen *Gisil- und *Mēra-/Mērija- (Fm., PN, Sp.654 u. Erg. Kaufmanns zu So, 647ff. u. 1099ff., I).

Glaitenhof

1. Hof sw von Sechselberg nahe der Quelle des Glaitenbachs → Däfernbach → Weissach → Murr → Neckar (LBW, III, S. 505. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 300. 303. Topogr. Kt. 7023)
2. 1736–44 (URB): Hof *Glaiten* (OAB Backn., 1871, S. 303)
1746 (?): In der *Glaiten* (Flurn.) (WFlnA)
1871 (DR): *Glaitenhof* (OAB Backn., 1871, S. 300)
Flurn. *Glaiten*. *Glaitenberg*. *Glaitenbach*. (WFlnA)
Mdal. *glóedəhöf*, *gláedəhöf*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ⟨Glaiten⟩ ist gebildet mit dem Appellativum mhd. *geleite* ‘Leitung, Führung’ in der konkreten Bedeutung ‘Holzrutsche’, wie sie noch für das Schweizerische belegt ist (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 809. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 285ff. Schweiz. Idiot., III, Sp. 1499 s.v. *G'leit*, Nr. 2). Die Flexionsendung -en der Form ⟨Glaiten⟩ und die belegte syntaktische Gruppe ⟨In der Glaiten⟩ lassen darauf schließen, daß mhd. *geleite* nicht nur Neutrum, sondern ebenso wie das bedeutungsgleiche mhd. *leite* auch Femininum gewesen ist (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 809 s.v. *geleite*. 1872f. s.v. *leite*). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe. Es unterscheidet die dortige Siedlung vom ⟨Glaitenberg⟩ und dem dort entspringenden ⟨Glaitenbach⟩ (s.o. 1.).

Glaserhof

s. Grasgehren

+ *Glasern

1. Abgegangene Glasmachersiedlung s von Breitenfürst (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 102. 136. Topogr. Kt. 7123)
2. ? 1278 (U): ... apud *Glasarios* ... (WUB, VIII, Nr. 2759, S. 87. Lok.: LBW, III, S. 569. Andere Lok. (Gläserhof bei Altersberg, Ostalbkrr.): OAB Gaild., 1852, S. 130. KW, III, S. 146. LBW, IV, S. 719)
Flurn. *Gläseracker* (Topogr. Kt. 7123)
3. *Glasern war die ‘Glasmachersiedlung’. Zugrunde liegt die Berufsbezeichnung mhd. *glasare*, *glaser* ‘Glaser’ im Dativ Plural (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1029. Bach, DNK, II, § 266). Der Name ist nur in latinisierter Form, d.h. mit lateinischer Flexionsendung überliefert (1278 ⟨apud Glasarios⟩) (Bach, DNK, II, § 140). Der heutige Flurname ⟨Gläseracker⟩ basiert auf Glasfunden auf dem betr. Gewann.

Gmachreich
s. Oberfischbach

Gmeinweiler

1. Weiler ssö von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.167. Topogr. Kt. 7023)
2. 1448 (A): *Gmainwyler* (LUB, S.176)
1538 (URB): *Gmeinwyler*. *Gmainwyler*. *Gemeinweiler*. *Gmeinweiler*. *Gmainweyler*. (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.15, Bl.108r.v. 109r. 113v.)
- 1576 (URB): *Gemeinweiler* (2mal) (LUB, S.168f.)
- 1686 (T): *Gemeinweiler* (Kieser, 1985, III, Kt.240)
Mdal. *gm̥ēwəilr*
3. Gmeinweiler war 'die von zweien oder mehreren gemeinsam gegründete Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *gemeine*, *gemein* 'mehreren gehörig, gemeinschaftlich', mdal. *gm̥ōē* 'zweien (oder auch wenigen) gemeinsam' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.839f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.322ff.). Die Synkopierung des e im Präfix mhd. *ge-* ist mdal. normal (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.111f.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. *-wiler*, nhd. *-weiler* s. Birkmannsweiler.

Göckelhof

1. Weiler 2 km wnw von Kirchenkirnberg am Göckelbach → Otterbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.177. Topogr. Kt.7023. 7024)
2. 1685/86 (T): *Gegelhof*. *Gegelhoff*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.21, III, Kt.217)
1845 (DR): *Göckelhof* (OAB Welzh., 1845, S.177)
1906 (DR): *Göckelhof* (KW, III, S.529)
Mdal. *géglhōf*
3. Der Hof ist benannt nach seiner Hühnerzucht oder nach der Lage am Göckelbach (s.o. 1.). Im letzteren Fall läge eine sog. Klammerform aus *Göckel[bach]hof vor. Dieser Typus ist in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Ich würde die letzter genannte Möglichkeit bevorzugen. Das Bestimmungswort des Gewässernamens ist die im Schwäbischen verbreitete Tierbezeichnung *Gockel(er)* für den Hahn, die in diesem Teil des Untersuchungsgebiets mdal. *gégl* lautet (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.729ff. besonders Sp.732). Zum Gewässernamengrundwort *-bach* s. Aichelbach, zum Siedlungsnamengrundwort *-hof* s. Berghöfle.

+ Gollenhof

1. Abgegangener Hof nö von Großerlach, seit 1889 als Wohnplatz genannt, 1891 abgebrannt (LBW, III, S.556. Topogr. Kt.6923)
2. Flurn. *Gollenhof* (Topogr. Kt.6923)
Mdal. *góləhōf*
3. Der Hofname enthielt sicherlich ebenso wie der des Gollenhofes bei Weiler zum Stein (s. u.) eher den Familiennamen Goll als die entsprechende Vogelbezeichnung Goll 'Dompfaff, Gimpel' (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.660 s.v. Gimpel. Sp.746 s.v. Goll).

Gollenhof

s. Weiler zum Stein (Gollenhof, Weiler zum Stein)

Grab

1. Dorf beiderseits des äußereren obergermanischen Limes, von dem in der Gemarkung Wallreste noch streckenweise erhalten sind, seit 1974 Ortsteil von Groß-erlach (LBW, II, S.110. III, S.554f. KW, I, S.205f. OAB Backn., 1871, S.183ff. Topogr. Kt.6923)
2. ? (13. Jh.) (C 13. Jh.) (C 16./17. Jh.): ... decimationem *Graben* ... (Trad. Murrh., S.124 u. Anm. n. Dat.: S.126)
1471 (C 1723): *Grabe* (HStA Stuttg., A 602, U.14549)
1475 (URB): *Grabe* (HStA Stuttg., H 127, Bd.102, Bl.82r.)
1493 (URB): ... zu *Grabe* ... (HStA Stuttg., H 127, Bd.109, ohne Pag.)
1528 (URB): *Grab* (HStA Stuttg., H 101, Bd.2029, Bd.517r.)
1556 (URB): *Grab* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.4, Bl.28v.)
1700 (URB): *Graab* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl.165r.)
1700 (U): *Schweingraben* (Flurn.) (Kayser, 1958/59, S.88)
1715 (URB): *Grab* (HStA Stuttg., H 118, Bd.70, getr. Pag.)
1743–47 (URB): *Graab* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.146r.)
1871 (DR): *Grab* (OAB Backn., 1871, S.183)
Flurn. *Schweingraben*, mdal. ſwā̄isgrābə (Flurkt. NO 5134. 5234. Kayser, 1958/59, S.88)
Mdal. *grāb*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ⟨Grabe(n)⟩ bezieht sich auf den ehemaligen römischen Limes (s. o. 1.). Als Flurname lautet er heute ⟨Schweingraben⟩ 'Schweinegraben' (Kayser, 1958/59, S.88. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.778ff. V, Sp.1264f.). ⟨Grabe(n)⟩ geht zurück auf das Appellativum ahd. *grabo* 'Furche, Damm, Graben', mhd. *grabe* 'Graben' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.237. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1064. Fischer, Schwäb. WB, III,

Sp.778ff.). Die Mundartform des Siedlungsnamens und des Flurnamens lautet heute grāb, šwā̄isgrāb nicht etwa fränkisch *grōwə, obwohl Grab deutlich n der von Karl Bohnenberger festgestellten Isolinien ö/ā für mhd. a und w/b für mhd. b liegt (Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr.30. Bohnenberger, 1905, Karte nach S.76, Linie 3. Bohnenberger, 1953, Karte, Linien 3 u. 18).

4. OAB Backn., 1871, S.187. Bohnenberger in KW, I, S.205. Kayser, 1958/59, S.88

Grairich

1. Häuser ssö von Kaisersbach, seit 1952 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S. 571. Topogr. Kt.7023)
2. Mdal. *gráerix*
3. Grairich ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, gebildet mit dem Appellativum mhd. geroerach, gerōrach 'Röhricht, mit Schilfrohr bedeckter Platz', einem Kollektivum auf -ah(i) (s. Aspach) zur Pflanzenbezeichnung ahd. mhd. rōr 'Schilfrohr' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 491. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 886. II, Sp. 486. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 423). Die Mundartform gráeरix hat reguläres æ für mhd. ö und zeigt Abschwächung von -ax = <-ach> zu -ix wie in sóndix = <Sonntag> (Bohnenberger, 1928, § 19. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1456). Ein Vergleichsname ohne das Präfix ge- ist Röhrach (s.u.)

Grasgehren

1. Häuser 3,5 km wsw von Kaisersbach auf dem Gebirgsrücken der Ebni (LBW, III, S. 571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.167. Topogr. Kt.7023)
2. 1555 (URB): *Grasgewr* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7r.)
1595–98 (URB): *Grasgern* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.638r.)
1685/86 (T): *Glaserhof* (Kieser, 1985, III, Kt. 225. Lok.: I, S.259 s.v. Grasgehren)
1685–86 (URB): *Graßgern* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1137r.)
1701–1704 (URB): *Grasgern* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.65v.)
1741 (URB): *Grassgehrn.* *Grasgehrn.* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.42, Bl.31r.v.)
1845 (DR): *Grasgehren* (OAB Welzh., 1845, S.167)
Mdal. *grāsgaerə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname hatte die Bedeutung 'grasbewachsenes keilförmiges Stück Land'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *gras* 'Gras', mhd. *gras* 'Gras, grasbewachsener Ort' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.237. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1071. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.794ff.). Zum Grundwort mhd. *gēr*, *gēre* s. Buchengehren. Die Schreibung

⟨Grasgewr⟩ (1555) beruht auf einer Mundartform *grāsgaer(ə) mit aę für mhd. ē und ist eine hyperkorrekte Schreibung, da auch mhd. öu = ⟨ew⟩ zu mdal. aę geworden ist (Bach, DNK, II, § 39. 41. Bohnenberger, 1928, § 17. 27). Der Nebenname ⟨Glaserhof⟩ (1685/86) enthält den Familiennamen Glaser (Brenchenmacher, 1957/63, I, S. 563). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

(+) Grauhaldenhof

1. Höfe nö von Rudersberg an der Stelle eines zuvor abgegangenen Hofes (LBW, III, S. 542. KW, III, S. 536. OAB Welzh., 1845, S. 236. Topogr. Kt. 7123)
2. 1792 (?): Wüstenhöfle (Flurn.) (LBW, III, S. 542)
1807 (?): Grauhaldenhöfle (LBW, III, S. 542)
1845 (DR): Grauhaldenhof, auch Wüstenhöfle (OAB Schornd., 1845, S. 236)
Mdal. *graqháldəhöf*
3. Der Grauhaldenhof ist nach seiner Lage benannt. Das Bestimmungsglied ist der Flurname *Graue Halde (vgl. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 808). Das Adjektiv grau < mhd. grā, grāwes ‘grau, altersgrau’ kann sich z.B. auf die Asche eines Brandes beziehen (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1063. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 807f.). Zu Halde s. + Aichhalde. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle. Der Flurname Wüstenhöfle (1792 und als auf den Nachfolgehof übertragener Nebenname 1845) weist auf eine abgegangene Vorgängersiedlung hin. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv wüst in der Bedeutung ‘wüst, leer, unbebaut, öde’ (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1010ff., 1.).

+ Gretenbach

1. Abgegangene Siedlung bei Fellbach; die genaue Lage ist unbekannt (LBW, III, S. 523)
2. 1304 ff. (URB): In Velbach. De domo et orto Alberti dicti Schühinc, sitis in Gretenbach (EURB, S. 138)
3. ⟨Gretenbach⟩ war sicherlich nicht nach einer Margarete, sondern nach einem ‘Krötenbach’ benannt (⟨Gretenbach⟩ für mdal. *grédəbax). Als Vergleichsnname bietet sich der Krettenhof, Kr. Göppingen < 1379 ⟨Kretenbach⟩ an (Reichardt, ONB Göppingen, S. 129). Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. kreta, krota, mhd. krete, krote, krot, mdal. grod ‘Kröte’ (Kluge, EWB²², S. 415. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 346. 348. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1750f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 783ff.). Daß sich die Wortform mhd. krete nur noch in Stellennamen erhalten hat, nicht aber im appellativischen Wortschatz der Mundart, ist auch aus dem Südhessischen bekannt (Südhess. WB, III, Sp. 1810f.). Zu -bach s. Aichelbach.

Greuthof

1. Hof ssw von Vordersteinenberg beim Wald Greut, 1952 benannt (LBW, III, S. 497. Topogr. Kt. 7124)
2. Waldname *Greut* (Topogr. Kt. 7124)
Mdal. *gréithōf*
3. Der Hof ist benannt nach seiner Lage beim Wald Greut (s.o. 1.). Dieser Name geht auf das Appellativum mhd. geriute 'Stück Land, das durch Roden urbar gemacht ist' zurück (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 884. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 406f.); er hatte die ursprüngliche Bedeutung '(Wald) bei der Rodung'. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle.

Greuthöfle

1. Hof w von Hintersteinenberg beim Wald Greut (LBW, III, S. 497. KW, III, S. 162. OAB Gaild., 1852, S. 238. Topogr. Kt. 7124)
2. 1852 (DR): *Greuthöfle*, auch *Kreuthöfle* (OAB Gaild., 1952, S. 238)
Waldname *Greut* (Topogr. Kt. 7124)
Mdal. *gréithēfle*
3. S. Greuthof.

Gronbachmühle

1. Haus am ö Ortsrand von Sulzbach am Gronbach → Murr → Neckar, 1904 erstmals genannt (LBW, III, S. 553. KW, I, S. 212. Topogr. Kt. 6923)
2. 1904 (DR): *Gronbachmühle* (KW, I, S. 212)
Mdal. *grō̩baxmīlē*
3. Der Gewässername Gronbach ist mit dem mdal. nicht umgelauteten Farbadjektiv grün gebildet (s. Grunbach). Zum Siedlungsnamengrundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Großaspach

s. Aspach (Aspach, Groß-, Kleinaspach, Wüstenbachhof)

+ Größe

1. Abgegangene Siedlung nö von Großaspach beim gleichnamigen Wald (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 206. OAB Backn., 1871, S. 291. Topogr. Kt. 7022)
2. 1439 (REG 1744/55): *Greüssnen* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)

1528 (URB): *Gresenn*. *Gresenn* ist ain wald ... wald zu *Gresach* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 407r. 408r.)

1680 (?): ... in der *Größen* ... am *Gresemmer Weg* ... (WFlnA)

Flurn. *Größe*, mdal. *gráesə*, *grésə* (Topogr. Kt. 7022. WFlnA. Walcher, Großaspach, Nr. 54)

3. Größe ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname (Waldname), gebildet mit dem Abstraktum mhd. *groeze* 'Größe, Dicke' in der konkreten Bedeutung 'großer Wald' (s. o. 1.) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1095. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 856f. Keinath, 1951, S. 60). Die Mundartform *gráesə* hat reguläres ae für mhd. ö (Bohnenberger 1928, § 19). Ein Gegenstück ist der häufige Flurname 'Breite' zu mhd. *breite* 'ausgedehntes Landstück' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 347. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1391f. Keinath, 1951, S. 60). Die Schreibung 'Gresach' neben 'Gresenn' im Beleg von 1528 ist an Waldnamen wie *Birkach*, *Heslach* usw. angelehnt (vgl. Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsb., S. 22f. 69).

Großerlach

s. Erlach (Groß-, Kleinerlach, Erlach)

Großheppach

s. Heppach (Groß-, Kleinheppach)

Großhöchberg

s. Höchberg (Groß-, Kleinhöchberg)

Grunbach

1. Dorf am gleichnamigen Zufluß zur Rems → Neckar, seit 1974 Ortsteil von Remshalden (LBW, II, S. 107. III, S. 539f. KW, III, S. 505. OAB Schornd., 1851, S. 147ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 1142 (U? Jerusalem) (DR 1636): Conradus de *Torimbach* (Besold, 1636, I, Denkendorf, Nr. 3, S. 453 – sehr fehlerhaft)
- 1142 (U? Jerusalem) (C 14. Jh.) (DR 1849 Paris): [Conradus de] *Coronbach* (WUB, II, Nr. 316, S. 18 Anm. – sehr fehlerhaft. Lok.: S. 19 Anm. 2)
- 1142 (U? Jerusalem) (C 14. Jh.) (DR 1849 Paris): Conradus de *Conronbach* (WUB, II, Nr. 316. S. 18 – sehr fehlerhaft. Lok.: S. 19 Anm. 2)
- 1238 (C 15. Jh.): ... de Winterbac et *Grünbach* plebani ... (WUB, III, Nr. 903, S. 406)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *Grumbach* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91 u. 93 Anm. mmm)

- 1245 (VC 15. Jh.): ... Bercka et *Gronbach* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
- 1273–75 (U): (C.) de *Grünbach/Grunbach* decanus (WUB, VII, Nr. 2313. 2502)
- 1275 (RC um 1350): (in/de decanatu) *Grünbach/Grinbach/Granbach* (Lib. Dec., S. 64. 67. 72)
- 1288 (C): *Grombach* (WUB, IX, Nr. 3743, S. 207)
- 1293 (U): ... in *Grunbach* ... (WUB, X, Nr. 4409, S. 161)
- 1324 (U): ... wingarten ze *Grvnbach* ... (GUB, I, Nr. 121. HStA Stuttg., A 499, U. 252)
- 1324 (R): Ecclesia *Grumbach* (Lib. Bann., S. 53)
- 1344 (LB 1363–92): ... ze *Grünbach* ... (LB Eberh., S. 115. Dat.: S. 113)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Grünbach* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
- (LB 1363–92): *Grünbach* (7mal). *Grunbach*. (LB Eberh., S. 119. 121. 126f. 132. 138–140. Dat.: S. 113)
14. Jh. (U): *Grünbach. Grvnbach.* (LUB, Nr. 44. StA Ludw., B 177, U. 2025)
- 1425 (U): ... zü *Grünbach* dem dorff im Ramßtall ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12246)
- 1447 (U): Hanß *Gronbach* (Reg. Adelb., Nr. 399. HStA Stuttg., A 469, U. 399)
- 1478 (U): *Grünbach* (HStA Stuttg., A 602, U. 11965)
- 1488 (U): *Grünbach* (GUB, II, Nr. 2059. StA Ludw., B 177, U. 1136)
- 1534 (A): *Grumbach* (WVA, I, S. 401)
- 1535 (A): *Grunbach* (WVA, I, S. 410)
- 1537/38 (URB/A): *Gronbach* (3mal). *Grombach.* (WVA, I, S. 440. 443. HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 13, Bl. 28r.)
- 1548–55 (URB/A): *Grunbach. Grumbach. Gronbach.* (WVA, I, S. 481. HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 49r.)
- 1685/86 (T): *Grünbach. Grümbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 10. III, Kt. 239)
- 1702–47 (URB): *Gronbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1608v.)
- 1851 (DR): *Grunbach* (OAB Schornd., 1851, S. 147)
- Mdal. grō̄ðbaꝝ

3. Grunbach war die '(Siedlung am) grünen Bach'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *gruoni*, mhd. *grünē* 'grün', und zwar ohne Umlaut des *uo*, wie das in älteren schwäbischen Gewässernamen häufiger festzustellen ist (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 242. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1097f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 867ff. Bohnenberger, 1928, § 15. Mhd. Gr., § 41 Anm. 7. Springer, 1930, S. 94). Die heutige Mundartform *grō̄ðbaꝝ* zeigt reguläres *ȫ* für mhd. *uo* vor Nasal sowie Ausfall des Nasals im Silbenauslaut (Bohnenberger, 1928, § 23. 37). Übergangsformen in der historischen Überlieferung sind *{Grumbach/Grombach}* mit Assimilation von *nb* zu *mb* (Mhd. Gr., § 105). Die drei Versionen des Erstbelegs von 1142, die erhalten sind, zeigen grobe Verlesungen des anlautenden *G*-. Ein Vergleich der Schreibungen für *G*, *C* und *T*, wie sie Heinemeyer in seinen „*Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift*“ für

das Jahr 1141 gibt (1962, Tafel 1/2 nach S. 8 unter C u. G I. Tafel 3/4 nach S. 48 unter T), zeigt, daß diese durchaus verwechselt werden konnten, da sie alle drei einem sehr hohen, schmalen C ähneln mit mehr oder weniger ausgeprägtem Aufwärtsbogen am unteren Ende. Die vorliegende Form *⟨Torimbach⟩* ist verlesen für *Grunbach mit *⟨To⟩* für das oben beschriebene *G und *⟨im⟩* für *un. Die Form *⟨Coronbach⟩* steht für *Gronbach oder *Grönbach mit *⟨Co⟩* für *G. In der Form *⟨Conronbach⟩* ist zusätzlich ein diakritisches Zeichen über dem Namen als Kürzungsstrich für n mißverstanden worden. Zum Gewässernamengrundwort -bach s. Aichelbach.

Gundelsbach

1. Weiler nö von Großheppach am gleichnamigen Zufluß zur Rems → Neckar. 1359 wurde hier ein kleines Kloster des Paulinerordens durch die Stadt Waiblingen gestiftet, seit 1400 entstanden Höfe (LBW, III, S. 566. KW, I, S. 621. OAB Waibl., 1850, S. 142f. Topogr. Kt. 7122)
2. 1359 (C 14. Jh.): ... zwen morgen landez in dem *Gündelsbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14394)
1497 (C 1509): ... der *Gundelsbach* güt ... im *Gundersbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14493 ohne Pag. U.14494 ohne Pag.)
1685/86 (T): *Gundelsbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 21. III, Kt. 239)
1850 (DR): *Gundelsbach* (OAB Waibl., 1850, S. 142)
Mdal. *gōndlšbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält den Rufnamen Gundolf zu den Stämmen *Gunþi-/ *Gunþa- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 711f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 693ff. u. 1639ff.). Die Schreibungen *⟨Gundelsbach⟩* zeigen Erleichterung der Dreikonusanz -lfs- zu -ls, die Form *⟨Gundersbach⟩* (1497, C 1509) den bekannten -r-/ -l-Wechsel wie in mdal. *kirχə/kilχə* (Bach, DNK, II, § 62b. Mhd. Gr., § 112. 121. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 391. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. E 15. E 16. 144 mit Erl.). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

+ Guntersweiler

1. Abgegangen w von Leutenbach (LBW, III, S. 578. WFlnA)
2. 1272 (U): *Gunterswiler* (WUB, VII, Nr. 2303, S. 214. Die Lok. als Hertmannsweiler auf S. 516 ist unzutreffend (s. 1272, R 1600))
1272 (R 1600): *Guntersweiler*, so man yetz nempt Hertmannsweiler (WUB, VII, Nr. 2303 Anm. 1, S. 214. EUB, I, Nr. 118 Anm. 1, S. 28. StadtA Essl., Spital, Registraturb. A, Bl. 296r. Die Lok. als Hertmannsweiler im Re-

gistraturbuch von a. 1600 muß auf einem Irrtum beruhen, denn im Urbar von 1444 (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117) sind *beide* Siedlungen, Hertmannsweiler und Guntersweiler, genannt (s.u. sowie Hertmannsweiler); außerdem gibt es einen Flurnamen (Guntersweiler) w von Leutenbach (s.u.). Vgl. auch LBW, III, S.575 u. 578)

1304ff. (URB): ... versus/in *Güntherswiler* (3mal) ... (EURB, S.125f. Die Lok. als Hertmannsweiler ist nicht zutreffend (s.o.))

1444 (URB): ... gen *Güntharßwiller* (2mal) ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.29r.)

1568 (?): das *Guntersweiler oder Lörchenlehen* (WFlnA)

Flurn. das *Guntersweiler oder Lerchenlehen* (WFlnA)

3. Guntersweiler war die 'Siedlung des Gunter'. Der Rufname Gunter/Günther ist gebildet aus den Stämmen *Gunþi-/*Gunþa- und *Harja- (Fm., PN, Sp.702 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.693ff. u. 760ff. Socin, Mhd. NB, S.19). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

4. Nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung ist Guntersweiler nicht mit Hertmannsweiler (s.u.) identisch (LBW, III, S.575 u. 578. Vgl. den Beleg 1272, R 1600). Auch mit dem Flurnamen (Kurzweil) bei Leutenbach (Flurk. NO 3721. Fetzer, Weiler z. Stein, Nr.42 u. 78) ist Guntersweiler nicht identisch, da auch für Kurzweil ein Eintrag im Urbar von 1444 vorhanden ist (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.25r.).

Gutmachhof

1. Hof 5 km n von Murrhardt, vor 1928 erbaut (LBW, III, S.533. Topogr. Kt.2923)
2. Mdal. *gúətmazhōf*
3. Gutmachhof ist ein modernes Stammkompositum aus dem Familiennamen *Gutmach und dem Grundwort -hof (Bach, DNK, II, § 174. S. Berghöfle). *Gutmach < *Gutgemach (belegt in der Form Ghudghemak aus Hannover) gehört zu dem häufigeren Familiennamen Gemach (Brechenmacher, 1957/63, I, S.544 s.v. Gemach, S.617 s.v. Gutgemach. Gottschald, 1982, S.205 s.v. Gemach). Es handelt sich um einen ursprünglichen Übernamen, gebildet aus dem Adjektiv mhd. gemach 'bequem, gemächlich', mdal. gmāχ, gmaχ 'langsam, ruhig' und dem adverbiell gebrauchten Adjektiv mhd. guot, mdal. guət 'gut' in verstärkender Funktion ('immer schön langsam') (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.832. 1121f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.311f. 940ff., besonders Sp.943 unter d). Der Ausfall des inlautenden g < ge (*Gutmach < mdal. *guətgmaχ = *(Gutgemach)) ist mdal. normal (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.111ff. Vgl. Mhd. Gr., § 112).

H

Hafental

1. Hof nnö von Vordersteinenberg im gleichnamigen Wald bei einem Zufluß zum Reichenbach → Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 497. KW, III, S. 158. OAB Gaildorf, 1852, S. 208. Topogr. Kt. 7124)
2. 1852 (DR): *Hafenthal* (OAB Gaildorf, 1852, S. 208)
Flurn. *Hafental* (Topogr. Kt. 7124)
Mdal. *hāfədāl*
3. Das Bestimmungswort des auf die Siedlung übertragenen Flurnamens ist das Appellativum mdal. Hafen 'jede Art von Geschirr aus Ton, Stein, Metall' < mhd. *haven* 'Hafen, Topf' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1195. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1018). Es weist wohl auf entsprechende Lese- oder Bodenfunde hin. Zum Grundwort -tal s. Deschenhof.

Hager

1. Weiler nö von Sulzbach, 1928 erstmals als Wohnplatz genannt (LBW, III, S. 553. Topogr. Kt. 6923)
2. Mdal. *hāgr*
3. Hager ist ein Familienname in der Funktion eines Siedlungsnamens ('beim Hager'). Der Familienname Hager ist ein ursprünglicher Beiname nach der Wohnstätte (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 634. Socin, Mhd. NB, S. 377). Es handelt sich um eine Ableitung auf -er von mhd. *hac* 'Dorngesträuch, Gebüsche, Einfriedigung, eingefriedeter Ort' in der letztgenannten Bedeutung (Bach, DNK, I, § 135. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1136f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1028ff.).

Hägerhof

1. Höfe sw von Kaisersbach (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 167. Topogr. Kt. 7023)
2. 1501 (?): zum *Heger* (LBW, III, S. 571)
1555 (URB): zum *Hergern* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 7r.)
1576 (URB): ... der ganz *Hägerhöfe* ... (LUB, S. 168)
1595–98 (URB): zum *Heger* denn hofe (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 28, Bl. 634r.)
- 1602 (U): *Heegerhof* (HStA Stuttg., A 499, U. 273, Bl. 1r.)

1685–86 (URB): zum *Heger* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 34, Bl. 1127r.)

1686 (T): *Hegerhoff* (Kieser, 1985, III, Kt. 241)

1717ff. (URB): *Hägerhoff* hinder Welzheimb [aus Lorcher Sicht] (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 144v.)

1845 (DR): *Hägerhof*, auch Hof *Heger* (OAB Welzh., 1845, S. 167)

Mdal. *hēgrhōf*

3. Der ursprüngliche Name ‹zum Heger› (1501) war ein Familienname in der Funktion eines Hofnamens. Der Familienname *Heger* ist ein ursprünglicher Berufsname, gebildet aus dem Appellativum mhd. *heger* ‚Forstbediensteter‘ (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 677. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1206. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1331). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe.

Haghof

(Haghof, Hagnühle, Hagofer Ölmühle)

1.1. **Haghof:** Weiler wnw von Pfahlbronn nahe dem ehemaligen äußereren obergermanischen Limes (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 534. OAB Welzh., 1845, S. 217f. Topogr. Kt. 7123)

1.2. **Hagnühle:** Hof n von Haghof im Tal der Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 534. OAB Welzh., 1845, S. 218. Topogr. Kt. 7123)

1.3. **Hagofer Ölmühle:** Haus nnö von Haghof an der Lein, zwischen 1907 und 1912 benannt (LBW, III, S. 495. Topogr. Kt. 7123)

2.1. **Haghof:**

1407 (U): ... daz wiler zum *Hag* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11916)

1467 (U): ... hoff zum *Hage* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11953)

(1511–15) (C um 1480–1525): ... (ad) *Hag* (3mal) ... (LUB, S. 147. 157. 174)

1545 (U): Margareth Beckin vom *Hag* (GUB (Spital), Nr. 1010, S. 173. StadtA Gmünd, XVII. 6)

1555 (URB): *Haghewe* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 5v.)

1562 (URB): Zum *Haag* die zwen höf (seyen deren nit mehr) ... Zum *Hag* (*Haghof*) ... (LUB, S. 161f.)

1576 (URB): ... der *Haghofe* ... *Haghof* ... (LUB, S. 168. 170)

1686 (T): *Haghoff* (Kieser, 1985, III, Kt. 249)

1845 (DR): *Haghof*, früher Zum *Hag* (OAB Welzh., 1845, S. 217)

Flurn. *Hag* (Topogr. Kt. 7123. Flurkt. NO 3239)

Mdal. *hāghōf*

2.2. **Hagnühle:**

1417 (U): ... mülin ... genant die *Hagmülin* ... (GUB, I, Nr. 822, S. 144. HStA Stuttg., A 499, U. 262)

1425 (U): ... müllin ... genant div *Hagmüllin* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 263)

1431 (U): ... der mülin güt *Hagmulin* ... (GUB, I, Nr.1005, S.172. HStA Stuttg., A 499, U.264)

1437 (U): ... der *Hagenmülin* by Weltzan gelegen ... (GUB, I, Nr.1086, S.185f. HStA Stuttg., A 499, U.265)

1576 (URB): *Hagmulin* (2mal) (LUB, S.167. 169)

1686 (T): *Hagmühl* (Kieser, 1985, III, Kt.244)

1845 (DR): *Hagmühle* (OAB Welzh., 1845, S.218)

Mdal. *hágmile*

2.3. Hagofer Ölmühle:

Mdal. *hágħo fr̥ ēlmile*

3.1. Die ursprüngliche Namensform von Haghof ⟨zum Hag/Hage⟩ (1407, 1467ff.) war ein auf die Ansiedlung übertragener Flurname, gebildet aus dem Appellativum mhd. *hac* 'Dornesträuch, Gebüschen, Einfriedigung, umhegter Ort/Wald' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1136f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1028ff. Keinath, 1951, S.111). Welche der genannten Bedeutungen der Namensgebung zugrunde lag, ist nicht mehr zu ermitteln. Der Flurname ⟨Hag⟩ findet sich noch heute etwa 200 m ö von Haghof (s.o. 2.1.). Mit dem äußeren obergermanischen Limes hat er nichts zu tun; auf diesen weisen die Flurnamen ⟨Pfahl, Langer Pfahl, Kurzer Pfahl, Pfahlwasen⟩, von denen letzterer zwischen dem Gewann ⟨Hag⟩ und den Überresten der ehemaligen römischen Grenzbefestigung liegt (Flurkt. NO 3239. Vgl. Pfahlbronn). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

3.2. Die Hagmühle war 'die zum Hof ⟨Hag⟩ gehörende Mühle'. Zum Ortsnamen Hag s. Haghof, zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

3.3. Hagofer Ölmühle ist eine syntaktische Gruppe aus dem neueren Namen von Haghof mit dem Grundwort -hof (s. Haghof) und dem Appellativum Ölmühle (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.57)

Hagofer Ölmühle

s. Haghof (Haghof, Hagmühle, Hagofer Ölmühle)

Hagmühle

s. Haghof (Haghof, Hagmühle, Hagofer Ölmühle)

Haldenhof

1. Häuser s von Haghof w von Pfahlbronn am Abhang über dem Walkersbacher Tälchen (LBW, III, S.495. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.218. Topogr. Kt.7123)

2. 1686 (T): *Haldenhoff* (Kieser, 1985, III, S.249)

1845 (DR): *Haldenhof* (OAB Welzh., 1845, S. 218)

Mdal. *háldəhöf*

3. Zum Bestimmungsglied s. Aichhalde, zum Grundwort -hof s. Berghöfe. Hal-denhof ist ein Genitivkompositum.

Hals

1. Aus zwei Teilen bestehender Weiler nnw von Großerlach auf einer kleinen Anhöhe über dem sich hier mit dem von Finsterrot herziehenden Taleinschnitt vereinigenden Tal der Rot → Kocher → Neckar (Unterhals, 460 m über N.N.) bzw. sö davon an der Straße von Wüstenrot nach Mainhardt (Oberhals, 480 m über N.N.) (LBW, III, S. 555. KW, I, S. 661. OAB Weinsberg, 1861, S. 414 s.v. Unterhals. S. 417f. s.v. Oberhals. Topogr. Kt. 6923)
2. 1556 (URB): *Vffdemhalls* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 4, Bl. 30v.)
1608 (?): *uff dem Hals* (KW, I, S. 661. LBW, III, S. 555)
1629 (URB): *Vff dem Halß* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
1743–47 (URB): *Auff dem Halß* (HStA Stuttg., H 107/13, Bl. 153v.)
1861 (DR): *Unterhals. Oberhals.* (OAB Weinsberg, 1861, S. 414 u. 417)
1904 (DR): *Hals* (KW, I, S. 661)
Mdal. *hals*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ‘Hals’ ist im vorliegenden Fall eine metaphorische Bezeichnung für eine ‘schmale Anhöhe’; er geht zurück auf mhd. *hals* ‘Hals, Kehle’, metaphorisch ‘Gang, Öffnung, Röhre, fortlaufende schmale Anhöhe, schmale Erdzunge’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1154f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1072ff. Keinath, 1951, S. 183). Der Name wurde in den früheren Belegen durchweg wie ein Flurname mit Präposition und Artikel gebraucht und teilweise sogar zusammengeschrieben (1556 ‘Vffdemhals’) (Bach, DNK, II, § 145). Zu den Differenzierungsgliedern in den Belegen ‘Unterhals/Oberhals’ (1871) s.o. 1 sowie Berken.

Hammer

1. Häuser nw von Sulzbach an der Lauter → Murr → Neckar, seit 1936 als Wohnplatz genannt. Von der vorauszusetzenden Hammerschmiede ist nichts mehr bekannt. (LBW, III, S. 553. Topogr. Kt. 6922)
2. Mdal. *häm̥r*
3. Hammer ist eine Bezeichnung für einen ehemaligen Eisen- oder Kupferham-mer, eine Hammerschmiede; zugrunde liegt mhd. *hamer* ‘Hammer, Hammerwerk, Hammerschmiede’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1163. Grimm, DWB, IV, 2, Sp. 313ff., Nr. 7. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1091f. Keinath, 1951, S. 130).

Hammerschmiede

1. Häuser osö von Murrhardt an der Murr → Neckar, vor 1928 benannt; noch im 19. Jh. war dort eine Hammerschmiede in Betrieb (LBW, III, S. 533. Topogr. Kt. 7023)
2. Mdal. *hāmr̄smidɔ*, *hāmr̄smidɔ*
3. Hammerschmiede ist wie Hammer (s.o.) eine Bezeichnung für ein Hammerwerk. Das Grundwort ist im vorliegenden Fall mdal. Schmitte < mhd. smitte 'Schmiede' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1016. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1007f.).

Hangweide

1. Häuser sö von Rommelshausen, vor 1952 benannt (LBW, III, S. 526. Topogr. Kt. 7221)
2. Flurn. *Hangweide*, mdal. *hāgwqed* (Topogr. Kt. 7122. WFlnA)
3. Der durchsichtige, auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet aus den Appellativen Hang 'Abhang' und Weide 'Weideplatz' (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1146. VI, Sp. 573f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1165. III, Sp. 737f.).

Hanweiler

1. Dorf, Stadtteil von Winnenden seit 1972 (LBW, III, S. 575. KW, I, S. 621. OAB Waibl., 1850, S. 145ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 1477 (U): ... im Tronbach ... genannt *Hainwyler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14733)
1685/86 (T): *Hahnweiler* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 17. III, Kt. 237)
1850 (DR): *Hahnweiler* (OAB Waibl., 1850, S. 145)
1904 (DR): *Hanweiler* (KW, I, S. 621)
Mdal. *hāwəl̄r*
3. Hanweiler < 1477 ⟨Hainwyler⟩ war nicht die 'Siedlung im Hain', denn das Appellativum Hain ist im Schwäbischen unbekannt (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1045), sondern die 'Siedlung des Hegino/Heino' (*Heinenwiler > *Heinwiler) (Bach, DNK, II, § 62a). Der Rufname Hegino, kontrahiert Heino ist eine Kurzform zum Stamm *Hagan-/ *Hagin- (Fm., PN, Sp. 718 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 718ff. Mhd. Gr., § 107). Die Entwicklung zur heutigen Namensform ⟨Hanweiler⟩ beruht wie bei Hohnweiler (s.u.) auf der mdal. Entwicklung von mhd. ei vor Nasal zu ɔ̃ (vgl. auch Beinstein). Zusätzlich ist allerdings bei Hanweiler Anlehnung an die Tierbezeichnung Hahn, mdal. hā erfolgt (Bach, DNK, II, § 40. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1094ff.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. wīler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

4. Der Beleg von 1426 〈Heinwiler〉 (HStA Stuttg., A 602, U.6494) bezieht sich nach den im Kontext genannten Orten Brüden und + Schnarrenberg bei Hohnweiler eindeutig auf Hohnweiler (s. u.) und nicht auf Hanweiler.

Harbach

1. Weiler am gleichnamigen Zufluß zur Murr → Neckar wnw vom Stadtzentrum von Murrhardt (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
2. 1504 (?): *Harttpach* (Gewässern.) (Braun, 1956, S.25)
 1575 (?): *Hartberg* (Flurn.) (Braun, 1956, S.25)
 1575 (URB): *Harppach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.123r.)
 1685/86 (T): *Harbach* (Kieser, 1985, III, Kt.211)
 1698 (URB): *Harppach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.214r.)
 1702–47 (URB): *Haarbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.3881r.)
 1871 (DR): *Harbach* (OAB Backn., 1871, S.215)
 Mdal. *hárba*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält wie der benachbarte Bergname 〈Harberg〉 (Topogr. Kt.7023) das Appellativum mhd. hart, mdal. hārd ‘(als Viehweide dienender) Wald’ (s. Hardthof). *Hartbach ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz -rtb- zu -rb- zu Harbach geworden (Mhd. Gr., § 112). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

+ Hardthof

1. Abgegangener Hof w von Stetten im Remstal (LBW, III, S.526. KW, I, S.315. OAB Cannst., 1895, S.611f. Topogr. Kt.7221)
2. 1294 (U): ... den hof, der bi Steten lit, den man nennet ze Hart ze Hart/
Hartte (2mal) ... (WUB, X, Nr.4545, S.257)
 1302 (U): ... den hof, der bi Stetin lit, den man nemet *Zehart* ... (HStA Stuttg., A 469, U.85)
 1412 (U): ... hof genant *Hard* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14353)
 1457 (C 18. Jh.): ... denn houe zu *Hardt* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7859)
 1481 (U): ... der *Harthoff* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7874)
 1485 (U): ... der *Harthoue* ... (HStA Stuttg., A 602, U.7879)
 Flurn. *Hardtacker*, *Hardtwiesen* (Rummel, 1949, S.13)
 Mdal. *hárdagr. hárdwís*
3. Der ursprüngliche Name 〈Hart〉 (1294) ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, gebildet mit dem Appellativum ahd. hard, mhd. hart, mdal. hārd ‘(als Viehweide dienender) Wald’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.255. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1185). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

Harnersberg

1. Weiler n von Fornsbach beim Harnersberg (483 m) (LBW, III, S. 530. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. 7023)
2. 1700 (URB): *Harnsperghöfflin* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 14, Bl. 561 r.)
1717 (URB): *Harnsperg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 23, Bl. 570 r.)
1871 (DR): *Harnersberg*, Hof (OAB Backn., 1871, S. 215)
Mdal. *hárnřšberg*. *ršídøhöf*.
3. Der auf die Siedlung übertragene Bergname geht auf *Harnasberg zurück, eine metaphorische Bildung mit dem Appellativum mhd. harnas, harnasch 'Harnisch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1185). Der Flurname 〈Harnischberg〉 ist anderorts belegt (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1185. Keinath, 1951, S. 52). Die Schreibungen 〈Harns-〉 und 〈Harners-〉 stehen für mdal. abgeschwächtes *harn(ə)š- (Bach, DNK, II, § 39). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Zum Nebennamen *ršídøhöf* s. Raithöfle.

Harrenberg

1. Weiler ö von Sulzbach auf dem Harberg (LBW, III, S. 553. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 318. Topogr. Kt. 6923)
2. 1806 (?): *Harrenberg* (LBW, III, S. 553)
1871 (DR): *Harrenberg* (OAB Backn., 1871, S. 318)
Waldn. *Harberg* (Topogr. Kt. 6923)
Mdal. *hárberg*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname 〈Harberg〉 (s.o. 1.) ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz -rtb- zu -rb- aus *Hartberg entstanden (s.o. Harbach) (Mhd. Gr., § 112. Keinath, 1951, S. 18), enthält also das Appellativum mhd. hart, mdal. hárd '(als Viehweide dienender) Wald' (s. Hardthof). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). 〈Harrenberg〉 ist eine reine Schreiberform auf dem Hintergrund des häufigen Ausfalls der Flexionsendung -en in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 62).

Haselbach

(Haselbach, + Haselhof, + Haselmühle)

- 1.1. Haselbach: Weiler sö von Alfdorf am Haselbach → Waldauer Bach → Schweizerbach → Rems → Neckar (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 526. OAB Welzh., 1845, S. 144. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. + Haselhof: Abgegangener Hof nw von Haselbach am Haselbach (s.o.) (KW, III, S. 526. OAB Welzh., 1845, S. 144. Topogr. Kt. 7124)
- 1.3. + Haselmühle: Abgegangene Mühle ca. 1,5 km sw von Haselbach am Haselbach (s.o.) (KW, III, S. 526. OAB Welzh., 1845, S. 145)

- 2.1. 1393 (U): ... der hof in dem *Haselbach* ... (HStA Stuttg., A 157, U.3707) (um 1515) (C um 1480–1525): *Haselbach* (LUB, S.158)
- 1579 (URB): *Hasselbach* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.366r.)
- 1686 (T): *Haselbacher Hef* (Kieser, 1985, III, Kt.247)
- 1845 (DR): *Haselbach* (OAB Welzh., 1845, S.144)
- 1906 (DR): *Haselbach* (KW, III, S.526)
Mdal. *hāslbax*
- 2.2. 1845 (DR): *Haselhof* (OAB Welzh., 1845, S.144)
- 1904 (DR): *Haselhof* (KW, III, S.526)
- 2.3. 1845 (DR): *Haselmühle* (OAB Welzh., 1845, S.145)
- 1904 (DR): *Haselmühle* (KW, III, S.526)
3. Der Gewässername Haselbach enthält die Pflanzenbezeichnung ahd. hasal, hasel, mhd. hasel, mdal. hāsl 'Haselnußstrauch' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.258. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1192. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1207 s.v. Hasel I. Springer, 1930, S.79). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Haselhof und Haselmühle sind sog. Klammerformen aus *Hasel[bach]hof und *Hasel[bach]mühle. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zu den Grundwörtern -hof und -mühle s. Berghöfle und Heinlesmühle.

Haselbachmühle

1. Haus nö von Sulzbach am Haselbach →Murr →Neckar, seit 1936 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.553. Topogr. Kt.6923)
2. Mdal. *hāslbaxmīle*
3. Zum Gewässernamen s. Haselbach, zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Haselbachmühle ist ein modernes Trikompositum im Unterschied zu älteren volkstümlichen Bildungen wie Haselmühle < *Hasel[bach]mühle (s.o.).

Haselhof

1. Weiler s von Haghof w von Pfahlbronn (LBW, III, S.495f. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.218. Topogr. Kt.7123)
2. 1686 (T): *Haselhoff* (Kieser, 1985, III, S.249)
- 1845 (DR): *Haselhof* (OAB Welzh., 1845, S.218)
Mdal. *hāslhōf*
3. Der ursprüngliche Hof ist benannt nach einem Garten mit Haselnußsträuchern. Das Bestimmungswort ist die Pflanzenbezeichnung mdal. hāsl = ⟨Hasel⟩ 'Haselnußstrauch' (s.o. Haselbach). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Haselhof

s. Haselbach (Haselbach, + Haselhof, + Haselmühle)

Haselmühle

s. Haselbach (Haselbach, + Haselhof, + Haselmühle)

Hasenhof

1. Weiler w von Murrhardt (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
2. 1871 (DR): *Hasenhof* (OAB Backn., 1871, S.215)
1904 (DR): *Hasenhof* (KW, I, S.209)
Mdal. *hásəhöf*
3. Der ursprüngliche Hofname enthält sicherlich eher den Familiennamen (Übernamen) Hase als die zugrundeliegende Tierbezeichnung Hase 'Feld-, Stallhase' (Brechenmacher, 1957/63, I, S.657. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1201ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Haubersbronn

1. Dorf im Wieslauftal, seit 1975 Stadtteil von Schorndorf (LBW, II, S.108. III, S.546. KW, III, S.505. OAB Schornd., 1851, S.141ff. Topogr. Kt.7123)
2. 1296 (U): *Huprhtesbrunnen* (!) (WUB, X, Nr.4869, S.505)
1300 (U): Diepolt der schulthaize von *Huprehtesbrunne* (WUB, XI, Nr.5541, S.444)
(um 1363) (LB 1363–92): ... ze *Huprehtzbrunnen* ... (LB Eberh., S.121. Dat.: S.113)
1417 (U: Aalen): ... ze *Haupprechtzbrunnen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11919a)
1451 (U): ... ze *Hüppelßbronn* an dem dorffe ... (StA Ludw., B 177, U.1156. GUB, II, Nr.1262)
1456 (U): ... zu *Hüppelsprunnen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11940)
1470 (U): ... die gantze gemeynde der armen lewtte zü *Hupperspron* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11959)
1493 (U): ... zu *Huppelspron* ... (StA Ludw., B 177, U.1159. GUB, II, Nr.2182)
1511 (C um 1480–1525): *Hupelsbronn*. *Huppelsbronn*. (LUB, S.171. 174)
(um 1511) (C um 1480–1525): *Huppelsbronn*. *Hüppelsbronn*. (LUB, S.147)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Huppelsbrunn* (LUB, S.157)
1534 (A): *Hupersbronn* (WVA, I, S.405)

- 1535 (A): *Hauperspron* (2mal) (WVA, I, S.408)
 1537 (A): *Hupersbron. Hupersbronn. Haupperspron.* (WVA, I, S.422. 460)
 1548 (A): *Huperspron* (WVA, I, S.482)
 1551 (U): *Hüppersbron* (HStA Stuttg., A 499, U.137, ohne Pag.)
 1552 (W): ... zue *Hauppersbron* ... (Rechtsqu., II, S.53)
 1562 (URB): *Haupperspron* (2mal) (LUB, S.161)
 1685–86 (URB): *Haupperßbronn* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1098r.)
 1686 (T): *Haubtersbron* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.23b. III,
 Kt. 250)
 1851 (DR): *Haubersbronn* (OAB Schornd., 1851, S.141)
 Mdal. *hœubrœbrōn*
 3. Haubersbronn enthält den Rufnamen Hugubert/Hugibert zu den Stämmen
 *Hugu- und *Berhta-; die vorliegenden Schreibungen Hupreht, Huppert und
 Hupert sind mehrfach belegt (Fm., PN, Sp.924f. u. Erg. Kaufmanns zu
 Sp.277ff. u. 922ff.). Die verkürzten Formen mit anlautendem ⟨Hup-⟩ zeigen
 frühe Assimilation von -gb- zu -b(b)- (Mhd. Gr., § 105 Anm.3). Der Ortsname
 ⟨Huprethesbrunne⟩ ist durch Abschwächung der schwachtonigen Mittelsilbe
 über *Huppertsbrun zu ⟨Hupersbron⟩ geworden (Bach, DNK, II, § 63. Mhd.
 Gr., § 112). Das mehrfach in den Belegen erscheinende ⟨Huppels-/Hüppels-/
 Hüppels-⟩ beruht auf Anlehnung an den ähnlich lautenden Rufnamen Huppold
 < *Hugubald/Hugibald mit *Balpa- als zweitem Stamm (Fm., PN, Sp.923f. u.
 Erg. Kaufmanns zu Sp.233ff.). Die Formen mit dem Diphthong ⟨au⟩ für mhd.
 u in Hug- von 1417 ⟨Haupprechtzbrunnen⟩ (aus Aalen) bis zur heutigen Na-
 mensform ⟨Haubersbronn⟩ erklären sich, da eine Kontraktion von *-ugu- zu
 *-ū- analog -igi- zu -i- nicht bekannt ist (Mhd. Gr., § 107), wohl durch Anleh-
 nung der Lautgruppe hub- nach Dehnung des u in offener Silbe zu *ū (Mhd.
 Gr., § 45f.) an das Appellativum mhd. hüb, mdal. hœub 'Hut, Mütze, Haube'
 bzw. an die zugehörige Berufsbezeichnung auf -er (Lexer, Mhd. HWB, I,
 Sp.1372. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1231f. Henzen, Worth., S.160. Bre-
 chenmacher, 1957/63, I, S.666 s.v. Hauber). Vergleichbar ist der nicht seltene
 Familienname Haubold < Hug(u)bald (Brechenmacher, 1957/63, I, S.666).
 ⟨Hauptersbron⟩ (1686) ist eine verballhornte Geometerform (Bach, DNK, II,
 § 734). Zum Grundwort -bronn s. Buhlbronn.

+ Haufler

1. Abgegangener Hof nw von Neustadt (LBW, III, S.562. WFlnA. Topogr.
 Kt.7121)
2. 1262 (U): ... in Waiblingen et curiam in *Hohflvrn* ... (WUB, VI, Nr.1685,
 S.85)
- 1304ff. (URB): ... de 2 iugeribus agrorum sitis in *Hochfluor*, qui agri dicuntur
 Waibelingersgüt ... versus *Hochflur* ... (EURB, S.122. 124)

(um 1350) (URB): In/ze *Hochflür/Hochflur*. Bentze von *Hochflür*. (AWU, S.188)

Flurn. *Haufler* (WFlnA. Topogr. Kt.7121), mdal. *háqflør*

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält das Adjektiv mhd. *hōch* (s. Hohenacker) und das Appellativum mhd. *vluor* 'Flur, Feldflur, Saatfeld' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.421. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1594f. Keinath, 1951, S.88). Die Mundartform *háqflør* = < *Haufler* > zeigt reguläres *aq* für mhd. *ō* und im Nebenton abgeschwächtes *-flør* für mdal. **fluər* (Bohnenberger, 1928, § 19. Bach, DNK, II, § 60).

Hausen

1. Weiler ö von Murrhardt an der Murr (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backnang, 1871, S.261. Topogr. Kt. L 7122)
2. 1575 (URB): *Hausen* ... das weyler. *Hausen/Haußen* (2mal) *an/ahn der Murr* (2mal)/*Mhur*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.45r. 46r. 49r. 114r.)
1685/86 (T): *Hausen* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.218)
1698 (URB): *Haußen an der Murr* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.99r.)
Mdal. *häuser*
3. Hausen bedeutete einfach 'bei den Häusern' (s. + Austrenhusen). In den Belegen von 1575 und 1698 wurde der unspezifische Ortsname durch eine Lageangabe von anderen gleichlautenden Ortsnamen unterschieden. Zum Gewässernamen Murr s. Murrhardt.

Hebsack

1. Dorf im Remstal zwischen Geradstetten und Winterbach, seit 1972 Ortsteil von Geradstetten, seit 1974 von Remshalden (LBW, II, S.107. III, S.540. KW, III, S.506. OAB Schornd., 1851, S.144ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 1299 (U): ... vinearum in *Hebsach* ... (WUB, XI, Nr.5201, S.189. Lok.: S.608)
1313 (U): ... wingarten ze *Hebesake* ... (GUB, I, Nr.97. StA Ludwigsb., B 177, U.1244)
1344 (?): *Hebsagge* (KW, III, S.606)
(um 1363) (LB 1363–92): ... ze *Hebsak* (2mal)/*Hebsagge* ... (LB Eberh., S.116. 121. 131. Dat.: S.113)
1400 (URB): *Hebsakg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1475, Bl.23r.)
15. Jh. (U): *Hebsack* (5mal). *Hebsak*. (HStA Stuttg., A 157, U.6383. A 469, U.291. 325. A 602, U.11951. StA Ludw., B 177, U.1245)
16. Jh. (A/URB): *Hebsack* (2mal). *Hepsackh* (2mal). (WVA, I, S.411. 422. HStA Stuttg., H 102/1, Bd.13, Bl.22r. H 107/14, Bd.2, Bl.46r.)

1685/86 (T): *Hebsack. Hepsack.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 11.
III, Kt. 239)

1702 (URB): *Hebsackh* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 245a, Bl. 175v.)

1705 (URB): *Heppsack* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 111, Bl. 908r.)

1851 (DR): *Hebsack* (OAB Schornd., 1851, S. 144)

Mdal. *hēbsīχ*

3. Der Name Hebsack muß im Zusammenhang mit dem Zinkennamen Hebsack bei Überlingen-Lippertsreute (Bodenseekreis), dem Namen der Häusergruppe Hebsack bei Bonndorf-Gündelwangen (Kr. Waldshut) sowie etwa 30 Gewannnamen der Form *⟨der/an (dem)/uff (dem)/hinder/under Hebsach/Hebsack/Hebsackacker/Hebsacker⟩* behandelt werden, die in Baden-Württemberg nachgewiesen sind (AWU, S. 222. Jänicke, 1956, S. 70–72). Der Name Hebsack, mdal. *hēbsīχ* geht zurück auf mhd. Hebsach (1299) aus der syntaktischen Gruppe mhd. *heb sach ‘fang wieder einen Rechtsstreit an’. Es handelt sich um einen sog. imperativischen Namen für einen umstrittenen Acker, Weinberg usw., der gebildet ist aus dem Imperativ des Verbums mhd. heben ‘heben, erheben, anfangen, stiften, sich erheben, sich aufmachen’ und dem Appellativum mhd. sache, sach ‘Streit, Streitsache, Rechtshandel’ (Bach, DNK, II, § 159. Mhd. Gr., § 181. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1199f. II, Sp. 564f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1306ff. V, Sp. 513ff.). Der artikellose Gebrauch des Substantivs (*heb sach statt *heb ein(e) sach) ist in diesem Fall durchaus möglich (Mhd. Gr., § 421). Vergleichbare Bildungen sind z.B. der Hofname *⟨Siehdichfür⟩* (s. Stiftsgrundhof), der ursprüngliche Weinberg-, heute Stadtteilname von Stuttgart *⟨Luginsland⟩* sowie der Personename *⟨Hebestrit⟩* ‘fang wieder Streit an’ (Bach, DNK, II, § 159. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 97f. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 672f.). Auch im vorliegenden Fall ist nicht ganz sicher zu entscheiden, ob Hebsach ursprünglich ein Gewannname wie Streitacker, Streitberg usw. gewesen ist (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1854f.) oder ein Übername einer Person, der auf ihren Besitz übertragen worden ist, aber die Überlieferungslage spricht eher für einen ursprünglichen Flurnamen (s.o.). Der Personename Hebsack (1392) wird wie Hebsacker von Brechenmacher als Herkunftsname angesehen (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 673). Die Mundartform *hēbsīχ* zeigt reguläre Abschwächung der zweiten Silbe im Nebenton wie z.B. auch der Ortsname Aurich (Kr. Ludwigsburg) < 1157 *‘Vraha* oder (ähnlich) der Wochentagsname *sōndīχ* = *⟨Sonntag⟩* (Bach, DNK, II, § 60. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 14. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1456). Die vorliegenden historischen Schreibungen sind abgesehen vom Erstbeleg *⟨Hebsach⟩* (1299) an das ähnlich lautende Appellativum mhd. sac, sack, sach, sak, sag ‘Sack, Tasche’ angelehnt (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 562f. Bach, DNK, II, § 40). Die zum Vergleich herangezogenen Gewannnamen *⟨Hebsackacker⟩* und *⟨Hebsacker⟩* (s.o.) sind Komposita des Namens Hebsack mit dem Appellativum Acker in der Bedeutung ‘Streitacker’; im Fall von *⟨Hebsacker⟩* < *Hebsackacker ist die zweite Silbe durch Haplologie ausgefallen (Bach, DNK, II, § 65). Das maskuli-

ne Genus des Flurnamens *〈der Hebsack〉* hat sich ursprünglich auf den so genannten Acker oder Weinberg bezogen (Maskulina) wie das feminine Genus des Flurnamentypus *〈die Gerlachin〉* zum Familiennamen Gerlach auf die ‘Wiese des Gerlach’ (Femininum) (Bach, DNK, II, § 224). Unser Ortsname Hebsack hatte entsprechend den im Kontext der Urkunden von 1299, 1313 usw. genannten Weinbergen und seiner Lage an der Gemarkungsgrenze von Geradstetten und Winterbach (Jänichen, 1956, S. 74) die Bedeutung ‘Siedlung bei dem [zwischen Geradstetten und Winterbach] umstrittenen Weinberg’.

4. Jänichen, 1956, S. 69–75: Die Annahme (S. 74), Hebsack gehe vermutlich auf eine vordeutsche (romanische) Bezeichnung für ‘Herrengut’ zurück (man erkennt das Vorbild Victor Ernst), wird durch keinen Ansetzungsvorschlag konkretisiert und verstößt gegen das Prinzip der ausschließenden Etymologie, nach dem ein Name nur dann als vordeutsch zu erklären ist, wenn ein Anschluß an den ahd. oder mhd. Wortschatz nicht möglich ist (Greule, 1984/85, I, S. 2089f.). – Vogt, 1959/60, S. 169–173: Die Erklärung (S. 171f.) als *habes-ah(h)i ‘Uferbuschlandschaft am Bach’ ist morphologisch und damit auch semantisch nicht haltbar, da ein Appellativum im Genitiv (*habes-) nicht Basis einer Ableitung mit dem Kollektivsuffix ahd. -ah(i) sein kann (Bach, DNK, II, § 193f.). – Reichardt, 1990, passim.

Hegnach

(Hegnach, Kleinhegnach, Hegnachmühle)

- 1.1. Hegnach: Dorf, Stadtteil von Waiblingen seit 1975 (LBW, II, S. 111. III, S. 560f. KW, I, S. 621f. OAB Waibl., 1850, S. 148ff. Topogr. Kt. 7121)
- 1.2. Kleinhegnach: Weiler w von Neustadt (LBW, III, S. 562. KW, I, S. 625. OAB Waibl., 1850, S. 181f. Topogr. Kt. 7121)
- 1.3. Hegnachmühle: Hof onö von Hegnach, 1874 erbaut (LBW, III, S. 561. KW, I, S. 622. Topogr. Kt. 7121)
2. 1282 (U): *relicta Wiprehti de Hegenach* (WUB, VIII, Nr. 3116, S. 328)
1304ff. (URB): In *Hagenach* (EURB, S. 124)
1342 (U): *Haegnach* (EUB, I, Nr. 730, S. 369)
1344 (URB): *dictus Hégnach/Hågnäch/Hegnach* (Personenn.) (CURB, S. 5. 6. 8)
1344 (LB 1363–92): ... ze Hegnach ... (LB Eberh., S. 116. Dat.: S. 113)
(um 1350) (URB): In *Großen Hegenach*. In/zu *Clain Hegenach* (2mal).
(Bentze/Haintze von) *Hegenach* (Personenn.) (3mal) (AWU, S. 174. 178. 188)
- 1360 (RC 16. Jh.): Waiblingen cum filiabus videlicet ... *Hegnach* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
(LB 1363–92): *Hegnach* (2mal) (LB Eberh., S. 133. 137. Dat.: S. 113)
1363 (R 1600): Ulrich von *Hegnaw* (EUB, II, Nr. 1200a, S. 32. StadtA Essl., Spital, Registraturbuch A, Bl. 217r.)

15. Jh. (U): ... zu *Hagnach* ... zu *Grossen Hägnach* / *Grossen Hägnach* / *Grossen Hegnach* ... zu *Kleinen Hägnach* / *Kleinen Hegnach* / *Klain Hegnach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14363. 14402. 14418. 14437)
- 1515 (U): Ulrich *Högnach* (Reg. Adelb., Nr. 577. HStA Stuttg., A 469, U. 577)
- 1555 (URB): *Hegnen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 13v.)
- 1686 (T): *Hegna. Hegnaw. Klein Hegnerhoff.* (Kieser, 1985, II, Schorndorfer Forst, Bl. 23b. III, Kt. 242)
- 1727 (W): ... die (herrschaftliche) schäferei zu *Hegnau* (2 mal) ... (Rechtsqu., II, S. 76. 79. Lok.: S. 932)
- 1850 (DR): *Hegnach. Klein-Hegnach.* (OAB Waibl., 1850, S. 148. 181)
- 1904 (DR): *Hegnach. Kleinhegnach. Hegnachmühle* (KW, I, S. 621. 622. 625)
Mdal. *hégnə. glō̄hēgnə. hégnəmīlē*
3. Hegnach ist ein auf die Siedlungen übertragener Flurname, der gebildet ist aus dem Appellativum ahd. *haganahe*, *haganehe*, einem Kollektivum mit dem Suffix ahd. -ahi zu ahd. *hagan* 'Weiß-)Dorn', mhd. *hagen* 'Dornbusch, Dorn' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 247. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1142. Bach, DNK, II, § 193 f.). Der Stammvokal a ist durch das i der zweitfolgenden Silbe zu mhd. ä umgelautet (ahd. **Hagnahi* > mhd. *Haegnach* > mdal. *hégnə*) (Mhd. Gr., § 41 Anm. 2. Bohnenberger, 1892, § 19–22). Das ⟨ö⟩ in der Form ⟨*Högnach*⟩ (1515) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1892, § 51–54). Das Suffix -ahi ist infolge seiner schwachtonigen Stellung mdal. zu -ə abgeschwächt worden (mdal. *hégnə*) (Bach, DNK, II, § 195). Diese Abschwächung wird in den Schreibungen seit dem 16. Jh. faßbar (1555 ⟨*Hegnen*⟩, 1686 ⟨*Hegna*⟩); die Formen ⟨*Hegnaw*⟩ (1363, R 1600. 1686) sind an das Grundwort -au angelehnt (s. Michelau). Zu den Differenzierungsgliedern Groß- und Klein- s. Asbach. Zum Grundwort -mühle im Namen der Hegnachmühle s. Heinlesmühle.

Hegnachmühle

s. Hegnach (Hegnach, Kleinhegnach, Hegnachmühle)

Hegnauhof

1. Weiler sw von Oberurbach (LBW, III, S. 537. KW, III, S. 507. OAB Schornd., 1851, S. 168. Topogr. Kt. 7123)
2. 1541 (URB): Im *Hegnach*. (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1478, Bl. 15v.)
- 1686 (T): *Hegnerhoff* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl. 28. III, Kt. 257)
- 1734–35 (URB): *Hegnach-Hoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 20, Bl. 477r.)

1851 (DR): *Hegnau-Hof*, früher *Hegnach-Hof* (OAB Schornd., 1851, S.168)

1906 (DR): *Hegnauhof* (KW, III, S.507)

Mdal. *hēgnōhōf*

3. Wie der Erstbeleg ⟨Hegnach⟩ (1541) zeigt, war Hegnauhof ebenso wie Hegnach, Stadt Waiblingen (s.o.), ursprünglich die 'Siedlung beim Dorngebüsch'. Später ist Anlehnung an die Bildungen auf -au erfolgt (s. Michelau). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

Heidenhof

1. Weiler n von Weiler zum Stein; im Wald ⟨Brand⟩ haben sich Reste eines römischen Gutshofes gefunden (LBW, III, S.578. KW, I, S.474. OAB Marbach, 1866, S.309. Topogr. Kt.7022. Römer in Württ., III, S.392. FBBW, 8 (1983), S.365)

2. 1473 (?): *Haydenhoff* (LBW, III, S.578)

1485 (URB): Zum *Haidenhoff* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)

1555 (URB): *Haidenhoue* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.95v.)

1685/86 (T): *Heydenhoff* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.21. III, Kt.228)

1866 (DR): *Heidenhof* (OAB Marbach, 1866, S.309)

1904 (DR): *Heidenhof* (KW, I, S.474)

Mdal. *hōqdəhōf*

3. Der Name Heidenhof ist im Zusammenhang mit Flurnamen wie Heidenschmiede, Heidengraben (1551), Heidenbühl (1598), Haidenloch (1557) und Heidenklinge (ab 1350) zu sehen (WFlnA. Dölker, 1933, Nr.180, S.161f.). Diese sind Ausdruck volkstümlicher Vorstellungen des Spätmittelalters und der Neuzeit, die sich an Grabhügeln, Resten von Befestigungsanlagen, Höhlen usw. entzündet haben (HWB d. d. Aberglaubens, III, Sp.1634–1653). Alle diese Namen wie auch unser Hofname enthalten das Appellativum Heide 'Nichtchrist' im Genitiv Plural; der Sachbezug ist in unserem Falle der römische Gutshof, dessen Reste im Wald ⟨Brand⟩ zu sehen waren (s.o. 1.) (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1332f. s.v. Heide I. Sp.1336f. s.v. Heiden-). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Heiningen

1. Dorf, Stadtteil von Backnang seit 1972 (LBW, II, S.100. III, S.501. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.203ff. 291. Topogr. Kt. 7022)

2. 1134 (U): ... *predium ... in pago Hvningen situm in comitatu Adelberti ...* (WUB, I, Nr.302, S.382)

- 1245 (VU?) (DR 1595): *Huningen* (WUB, VI, Nr.1040, S.90 u. 93 Anm.h)

- 1245 (VC 15. Jh.): *Hyningen* (WUB, IV, Nr.1040, S. 90)
 1439 (REG 1744/55): *Höning* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
 1495 (URB): *Hüning* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 2v.)
 1497 (URB): *Hyningen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 26r.)
 1501 (URB): *Höning*. *Húning*. *Huning*. (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5,
 Bl. 49r. Bd. 7, Bl. 89r. 90r.)
 1503 (URB): *Höning* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 70r.)
 1528 (URB): *Heyning* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 356r.)
 1555–68 (URB): *Heining*. *Heyning*. (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 16,
 Bl. 667r. H 107/14, Bd. 2, Bl. 36r.)
 1685/86 (T): *Heining* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 17. III,
 Kt. 227)
 Mdal. *hāęneŋə*

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Waiblingen behandelt. Heiningen enthält den Rufnamen Hüni oder Hüno zum Stamm *Hüni- (Fm., PN, Sp. 930 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 929ff.). Die heutige Mundartform hāęneŋə enthält reguläres āę aus umgelautetem mhd. ū vor Nasal (Bohnenberger, 1892, § 71–74). Die Schreibungen ⟨Höning, Höning⟩ (1439, VU?, DR 1595. 1501. 1503) sind umgekehrte Schreibungen: Da mhd. ö zu mdal. ae geworden ist, konnte für mdal. āę (unter Vernachlässigung der Nasalierung) auch ⟨ö/ ö⟩ geschrieben werden (Bohnenberger, 1892, § 55–58. Bach, DNK, II, § 41). Das ⟨y⟩ in den Schreibungen ⟨Hyningen⟩ ist eine normale graphische Variante für älteres mdal. i < mhd. ü (Bohnenberger, 1892, § 71–74).

Heinleshof s. Bruckhof

Heinlesmühle

1. Hof 4 km nw von Vordersteinenberg an der Schwarzen Rot → Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 497. KW, III, S. 162. OAB Gaild., 1852, S. 238. Topogr. Kt. 7024. 7124)
2. (um 1510) (C um 1480–1525): ... ain mülin ... haiszt die *Hainlis mülin* ... (LUB, S. 167)
- 1515 (U): ... zur *Hainlismülin* ... (Reg. Adelb., Nr. 579 a, S. 102. HStA Stuttg., A 469, U. 579 a)
- 1538 (URB): *Hainlinsmülin* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 15, Bl. 297r.)
- 1576 (URB): *Hainlinsmülin*. *Heinlinsmülin*. (LUB, S. 168. 170)
- 1686 (T): Segmühl die *Heinlingsmühl* (Kieser, 1985, III, S. 240)
- 1852 (DR): *Heinlensmühle* (OAB Gaild., 1852, S. 238)
- 1906 (DR): *Heinlesmühle* (KW, III, S. 162)
- Mdal. *hōęligsmilę*

3. Der Mühlenname enthält den Familiennamen *Heinle/Hainli, eine ursprüngliche Rufnamenkurzform mit dem Diminutivsuffix -(i)lin zu Heinrich < Heinrich zum Stamm *Haima-/Haimi- (Socin, Mhd. NB, S.143. Brechenmacher, 1957/63, I, S.686 s. v. Heinleman. Fm., PN, Sp.733f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.731ff.). Die Mundartform hōēligsmilē < 1686 ⟨Heinlingsmühl⟩ zeigt mdal. n-Ausfall und Einschub eines g durch Anlehnung an Personennamen mit dem -(i)ing-Suffix (-lig < -ling) (Bohnenberger, 1928, § 37. Bach, DNK, I, § 106. 128). Das Grundwort -mühle, mdal. milē < mhd. mül, müle < ahd. mulin, mulī < lat. molinae ‘Mahlwerk mit mehreren Steinen’ bezeichnet meist eine durch Wasserkraft angetriebene Mühle (Kluge, EWB²², S.491. Bach, DNK, II, § 373. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1787ff. Bohnenberger, 1928, § 21). In Zusammensetzungen wie Sägemühle, Ölmühle, Walkmühle und Schleifmühle werden auch sonstige Säge-, Stampf- und Schleifwerke Mühle genannt (Grimm, DWB, VI, Sp.2637 unter 3). Bach, DNK, II, § 373).

Hellershof

1. Weiler nw von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gildorf, 1852, S.238. Topogr. Kt. 7024. 7124)
2. 1386 (U): ... den zehenden zü *Livoltzwyler* ... (Reg. Adelb., Nr.238, S.41. HStA Stuttg., A 469, U.238)
1459 (C 1501): ... zü *Livoldswyler* ... (Reg. Adelb., Nr.418, S.71. HStA Stuttg., A 469, U.418)
1469 (U): ... zu *Lewboltzwyler* ... (Reg. Adelb., Nr.449, S.76. HStA Stuttg., A 469, U.449)
1470 (U): ... die segmüllin zu *Lützelwyler* ... (GUB, II, Nr.1537, S.41. Lok.: S.242. HStA Stuttg., A 499, U.368)
1492 (U): ... Hanns *Heller* ... gütlin zü *Lutolzwiler* ..., das man nempt *Unnstruth* ... (LUB, Nr.69 Anm., S.37. HStA Stuttg., A 499, U.625)
1493 (U): ... verlühenn vnd gelühenn ... vnnser lehenn zü *Lewboltzwyler* dem beschaidenn Hannßen *Heller* ... (Reg. Adelb., Nr.515, S.87. HStA Stuttg., A 469, U.515)
(um 1510) (C um 1480–1525): *Lüttliswyler* (LUB, S.167)
1515 (U): Hanns *Heller* von *Liwtlibwyller* (HStA Stuttg., A 499, U.374)
1515 (U): ... zü *Lewboltzweyler* ... (Reg. Adelb., Nr.579a, S.102. HStA Stuttg., A 469, U.579a)
1538 (URB): *Lüpoltzweyler* oder *Hellerrhoffe* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.15, Bl.294r.)
1555 (URB): *Hellerhoue* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7r.)
1576 (URB): ... der hofe *Leutlinsweiler*, den man sonst pflegt zu nennen *Hellershofe* ... *Leuthlinsweiler* genannt *Hellershof* ... (LUB, S.168. 170)

1700–02 (URB): *Hellershof. Höllershof.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.37, Bl.764r.)

Mdal. *hēlrshōf*

3. Der Hellershof < 1386 (Livoltzwyler) war die 'Siedlung des Liutold'. Der Rufname Liutold ist gebildet aus den Stämmen *Leudi- und *Wald- (Fm., PN, Sp.1948 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1030ff. u. 1496ff.). Der zweite Rufnamenstamm ist infolge seiner schwachtonigen Mittelstellung im Siedlungsnamen abgeschwächt und verkürzt worden (um 1510, C 1480–1525 (Lüttliswyler), 1515 (Liwtlißwyller)) (Bach, DNK, II, § 62b). Deshalb erscheint in der urkundlichen Überlieferung auch gelegentlich statt Liutold der Rufname *Liubold* mit *Balpa- als zweitem Stamm als Schreibervervollständigung der verkürzten Form (1469/1493/1515 (Lewboltzwyler/-weyler), 1538 (Lüpoltzweyler)) (Fm., PN, Sp.1035 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.233ff.). Andere Schreibervarianten sind 1576 (Leutlinsweiler) mit dem Diminutivsuffix -(i)lin und 1470 (Lützelwyler) mit dem Adjektiv mhd. lützel 'klein, gering, wenig' (Henzen, Worth., § 91. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1999). Ein ähnlich häufiger Wechsel des Bestimmungsgliedes findet sich bei Gausmannsweiler (s.o.) und bei Baltmannsweiler, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Essl., S.16f.). Zum Grundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Zum gelegentlich als Nebenname auftretenden Stellennamen (Unnstruth) (1492) s. Birkhof. Der heutige Name Hellershof und seine Vorgänger seit 1538 enthalten den Familiennamen Heller 'Mann aus Schwäbisch Hall' oder 'Mann, der einen Heller als Abgabe zu leisten hat' (Socin, Mhd. NB, S.378. Brechenmacher, 1957/63, I, S.644 s.v. Haller. S.690 s.v. Heller). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Heppach (Groß-, Kleinheppach)

- 1.1. Großheppach: Dorf an der Einmündung des Heppachs in die Rems → Nekkar, seit 1975/79 Stadtteil von Weinstadt (LBW, II, S.111f. III, S.565f. KW, I, S.621. OAB Waibl., 1850, S.140ff. Topogr. Kt.7122)
- 1.2. Kleinheppach: Dorf am Heppach (s.o.) oberhalb von Großheppach, seit 1972 Ortsteil von Korb (LBW, II, S.105. III, S.527f. KW, I, S.623. OAB Waibl. 1850, S.165ff. Topogr. Kt.7122)
2. 1278 (U): Fridricus (!) miles de *Heggebach* (WUB, VIII, Nr.2795, S.113)
1279 (U): *Heckebach* (EUB, I, Nr.148, S.42)
1280 (U): *Heckebach* ... dictus *Heckebacher* ... (WUB, VIII, Nr.2946, S.210)
1281 (U): ... in *Grosenheckenbach* ... (WUB, VIII, Nr.3094, S.313)
1284 (U): ... in *Hekkebach superiori* ... [= Kleinheppach] (WUB, VIII, Nr.3299, S.429)
1287 (U): ... apud *Heckebach* ... (EUB, I, Nr.148a. HStA Stuttg., A 474, U.698)

- 1290 (U): ... vinearum ... in *Heggebach* (2mal) ... (WUB, IX, Nr.3956, S.343)
- 1291 (U): ... villam *Heggebach* ... (WUB, IX, Nr.4070, S.420)
- 1297 (U): ... apud *Obernheggebach* [= Kleinheppach] vineis ... (WUB, XI, Nr.5031, S.64)
- 1299 (U): *Heggebach* (EUB, I, Nr.317, S.138)
- 1300 (U): Siffrid von *Heckebach* (EUB, I, Nr.322, S.140)
- ? 1304ff. (URB): Wolframus de *Hekebach* (EURB, S.102. Lok. unsicher: *Heggbach* Kr. Biberach?)
- 1330 (U): ... wingarten ze *Heggebach* ... (GUB, I, Nr.145. StA Ludw., B 177, U.1239)
- 1335 (U): Albrecht der *Heckebaecher* (EUB, I, Nr.662, S.330)
- 1339 (U): ... wingarten ... ze *Obern Heckebach* ... = [Kleinheppach] (Reg. Adelb., Nr.139 mit falscher Lok. als *Großheppach* (S.144). HStA Stuttg., A 469. U.139)
- 1343 (U): *Obernheggbach* (EUB, I, Nr.759, S.385)
- (um 1350) (URB): *Hëckebach. Hëckebachs lehen.* (AWU, S.184)
- 1354 (U): ... ze *Obernheckbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14748)
- 1355 (U): *Hegbach. Obern Heggbach.* (EUB, I, Nr.1033. 1034)
- 1360 (RC 16. Jh.): Waiblingen cum filiabus, videlicet *Hagbach* ... *Obernhägbach* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
- (LB 1363–92): ... ze/in *Heggebach/Hegkbach/Hegbacher mark* ... Syfrid *Hegbecher* ... (LB Eberh., S.123. 135. 140. Dat.: S.113)
- 1365 (U): *Hegbach* (EUB, II, Nr.1251, S.56)
- 1382 (U): ... ze *Obernheckpach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14352)
- 1398 (U): *Undern Heggbach* [= *Großheppach*] (EUB, II, Nr.1768, S.373)
- 1398 (U): ... dorff zu *Großheckbach* ... vnd das burgstal ... (HStA Stuttg., A 602, U.11911)
- 1419–47 (U/URB): *Heckbach* (2mal). *Hegbach.* (EUB, II, Nr.1984. StadtA Essl., Spital, Lagerb. 17, ohne Pag.)
- 1465 (C 1605): ... den WeegZoll zue *Großenheppach* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1494, Bl.705r.)
- 1466 (U): ... zu *Grossen Heckbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12032)
- 1481 (C 1605): Schultheiß, Gericht vnd gantze Gemeinde zue *Großenheckbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1494, Bl.691v.)
- 1495 (U): ... wingarten zu *Klain Heckpach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14491)
15. Jh. (U): *Heckbach* (2mal) (HStA Stuttg., A 469, U.529. A 602, U.11965)
- 1534 (A): *Grossenhepach. Clainhepach* (2mal). (WVA, I, S.402)
- 1535 (A): *Grossenheppach. Clainhepach.* (WVA, I, S.410)
- 1537–48 (A): *Grossenheckbach. Grossenheckpach* (3mal). Pfarr *Heckbach.* (WVA, I, S.443. 449. 480ff.)

- 1552 (W): ... zue *Großen Heppach/Kleinen Heppach* ... *Heppach* ...
 (Rechtsqu., II, S.39. 41. 45)
- 1685/86 (T): *Grossen Heppach/Hepach. Klein Heppach/Hebbach.* (Kieser,
 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.11. III, Kt.237. 251)
- 1850 (DR): *Groß-Heppach. Klein-Heppach.* (OAB Waibl., 1850, S.140. 165)
- 1904 (DR): *Großheppach. Kleinheppach.* (KW, I, S.621. 623)
 Mdal. *graqshéþax. glóþhéþax*

3. Heppach war die '(Siedlung) an dem von Hecken gesäumten Bach'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. hegga, mhd. hecke, hegge 'Hekke', eine -jō(n)-Bildung zu ahd. hag, hac, mhd. hac 'Dorngestrüch, Geibusch, Einfriedigung, umhegter Ort' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.247. 261. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1136f. 1201. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1035. 1317. Henzen, Worth., § 86. Mhd. Gr., § 96). Die heutige Namensform *{Heppach}*, mdal. héþax beruht auf Ausstoßung der schwachtonigen Mittelsilbe des Siedlungsnamens und Assimilation von <-ckb-/ckp/-ggb/-gb-> = gþ zu <-pp/-bb-> = þ (Hecke(n)bach > Heckbach > Heppach) (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 105). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Zu den Differenzierungsgliedern *{Ober-/Unter-}* s. Berken, zu *{Groß-/Klein-}* s. Aspach.
4. Die Belege *{Siferidus de Hengesbach}* (1236) und *{Ernfridus de Hengesbach}* (1269) beziehen sich aus sprachlichen und topografischen Gründen nicht auf Groß-/Kleinheppach, sondern auf eine Wüstung bei Spraitbach-Hinterlintal im Ostalbkreis (WUB, III, Nr.869, S.366 und Anm.3. KW, III, S.158. LBW, IV, S.760. Anders LBW, III, S.565).

Heppichgehren

1. Häuser 3,4 km wsw von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.167. Topogr. Kt.7023)
2. 1563 (?): *Happichgehren. Heppichgehren.* (Flurn.) (LBW, III, S.571)
 (16.Jh.) (?): *Happichshöflen* (LBW, III, S.571)
- 1735–36 (URB): *Happichshöffen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.26, Bl.123r.)
- 1845 (DR): *Heppichgehren*, früher richtiger *Happichshöflen* (OAB Welzh., 1845, S.167)
- 1906 (DR): *Heppichgehren* (KW, III, S.528)
 Mdal. *héþixgaerə*
3. Heppichgehren ist nicht der falsche Name, wie die Oberamtsbeschreibung Welzheim von 1845 vermutete, sondern nach Ausweis des Flurnamens von 1563 und der Mundartform héþixgaerə der ursprüngliche Name des Hofes am gleichnamigen Wald. Heppichgehren ist eine Bezeichnung für einen 'keilförmigen Wald, in dem es Habichte gab'. Das Bestimmungswort ist die Vogelbezeichnung mhd. habech, habich, mdal. habix, héþix 'Habicht' (Lexer, Mhd. HWB, I,

Sp.1130. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1004ff.). Zum Grundwort mhd. *gēr*, *gēre* s. Buchengehren. Die Belege *⟨Happichshöf(f)len⟩* sind reine Schreiberformen, die verdeutlichen sollten, daß der Hof und nicht der Wald gemeint war (Bach, DNK, II, § 757). Wie die vergleichbare Schreibung *⟨SalbengehrnHöfflen⟩* für Salbengehrn zeigt (s.u.), liegt der Form *⟨Happichshöf(f)len⟩* eine sogenannte Klammerform **Happich[gern]Höfle* zugrunde (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zu -hof s. Berghöfle.

Hertlinshof

s. Taubenhof

Hertmannsweiler

1. Dorf, Stadtteil von Winnenden seit 1971 (LBW, II, S.113. III, S.575. KW, I, S.622. OAB Waibl., 1850, S.151ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 1393 (U): Wolfselden ... *Hirsmanswiler/Hirsmanwiler* ... Nemersbach ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.5v. 6r.)
1400 (C): *Hartmasweiler* (GUB, I, Nr.639, S.111. HStA Stuttg., A 499, U.325a)
1423 (C 17. Jh.): ... zu *Hertmanßweiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14761)
1442 (U): *Hertmanßwyler* das dorff (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1444 (URB): *Hertmanswiller. Herttmanswiller.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2117, Bl.33r. 34v.)
1453 (?): *Hirssmannsweiler* (LBW, III, S.575)
1485 (URB): *Hertmanßwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
1498 (?): *Hartmannesweiler* (LBW, III, S.575)
(15. Jh.): *Hirßmanswiler* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.2, Bl.8v. 10v.)
1555 (URB): *Hartmanßweyler. Hertmanßweyler.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl.13r. 86v.)
1569 (URB): *Hertmannssweiller. Herttmansweiller.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.95r. 96r.)
1685/86 (T): *Harthmansweiler. Herdtmansweyler.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.11. III, Kt.233)
Mdal. *herdmršwſilr*
3. Hertmannsweiler war die ‘Siedlung des Hartman/Hertman’. Der Rufname Hartman ist gebildet aus den Stämmen **Harðu-* und **Manna-* (Fm., PN, Sp.755 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.749ff. u. 1088ff.). Die Nebenform Hertman (Fm., PN, Sp.755) ist durch das Adjektiv ahd. *herti, harti* ‘unbiegsam, hart wie Stein’ beeinflußt (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp.749ff. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.272). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -*wiler*, nhd. -*weiler* s. Birkmannsweiler. Der Nebenname *⟨Hirsmanswiler⟩* oder ähnlich (1393. 1453.

15. Jh.) enthält anstelle des Rufnamens das Appellativum mhd. *hirseman 'Hirsebauer' mit der Pflanzenbezeichnung mhd. hirse, hirs 'Hirse' und mhd. man 'Mann'; vergleichbar ist der Familienname Hiersemann (Brechenmacher, 1957/63, I, S.723. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1304. 2021ff.). Ein Übername mit dem Appellativum mhd. hirz 'Hirsch' und dem diminuierenden Namenszusatz -man wie in Karlman 'kleiner Karl' kommt im vorliegenden Fall sicherlich weniger in Frage (Fm., PN, Sp.845. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1305f. Bach, DNK, I, § 143,6).
4. Der Beleg 〈Gunterswiler〉 (1272) und der entsprechende Esslinger Registraturbuchseintrag 〈Guntersweiler, so man yetz nempt Hertmannsweiler〉 (WUB, VII, Nr. 2303, S. 214. StadtA Essl., Registrurb. A, Bl. 296r.) bezieht sich nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung nicht auf Hertmannsweiler, sondern auf die Wüstung + Guntersweiler w von Leutenbach (s.o. Guntersweiler).

Heslachhof

1. Weiler ö von Oberbrüden (LBW, III, S.510. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.265. Topogr. Kt.7023)
2. 1393 (URB): *Heselach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.3v.)
 1439 (REG 1744/55): *Heßlach* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
 1450 (URB): *Heslach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.8r.)
 1501 (URB): *Häßlach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.187r.)
 1528 (URB): *Heßlach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.499r.)
 1569 (URB): *Heslach* der Hof (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.106r.)
 1685/86 (T): *Heselhof. Heserhof.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.22. III, Kt.219)
 1871 (DR): *Heslachhof* (OAB Backn., 1871, S.265)
 Mdal. *hēslixhōf*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname Heslach ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix ahd. -ahi von der Pflanzenbezeichnung ahd. hasal, hasel, mhd. hasel 'Haselstrauch' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.258. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1192. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1207. Bach, DNK, II, § 193). Die vorliegenden Schreibungen und die Mundartform *hēslixhōf* zeigen den Sekundärumlaut des Stammvokals a durch die Suffixvariante -ahi (Bach, DNK, II, § 193. Mhd. Gr., § 41 Anm. 2. Bohnenberger, 1928, § 17). Ein Vergleichsname ist Stuttgart-Heslach, ein Gegenstück ohne Umlaut des a, d.h. mit der älteren Suffixvariante ahd. -ah ist Hohen- und Häfnerhaslach, Kreis Ludwigsburg (Bach, DNK, II, § 193. Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S.64f. 69). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof (*Heslachhof*) s. Berghöfle.
4. Der 1252 genannte Beleg 〈Heselech〉 (WUB, IV, Nr.1235, S.303) bezieht sich auf den Heßlachshof bei Dörzbach-Hohebach im Hohenlohekreis (LBW, IV, S.186).

+ Hetzelhof

1. Abgegangener Hof auf den Löwensteiner Bergen beim Warthof nö von Kleinaspach; die Feldmark wurde nach 1862/63 aufgeforstet (LBW, III, S. 507. OAB Marbach, 1866, S. 224)
2. 1555 (URB): *Hetzlinsperg ain houe* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 22v.)
1685/86 (T): *Hetzehof. Hetzelhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 26. III, Kt. 206)
1866 (DR): *Hezelhof* (auch *Hezelberg, Hezelsberg*) (Wüstungsname) (OAB Marbach, 1866, S. 224)
3. Hetzelhof < 1555 (Hetzlinsperg) war die ‘Siedlung des Hezilin auf dem Berg’. Der Ruf- oder Familiennname Hezilin/Hetzel ist eine Kurzform mit -s- oder -z- Suffix sowie dem Diminutivsuffix -(i)lin zum Stamm *Haþu-/*Haðu- oder (mit kindersprachlicher r-Ausstoßung) zum Stamm *Harja- (*Herimannus qui est Hezelo*) (Fm., PN, Sp. 805 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 803ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 711). Zum ursprünglichen Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Der Erstbeleg (Hetzlinsperg) (1555) zeigt den Ortsnamen noch als Genitivkompositum. Die spätere Namensform (Hetzehof) ist ein Stammkompositum, und zwar eine sog. Klammerform aus *Hetzel[berg]hof. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenforschung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Heutensbach

1. Dorf am Heutensbach → Horbach → Murr → Neckar, seit 1972 Ortsteil von Allmersbach im Tal (LBW, II, S. 101. III, S. 503. KW, I, S. 206. OAB Backn., 1871, S. 205ff. 291. Topogr. Kt. 7022)
2. 1245 (VC 15. Jh.): *Hittinspach* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90)
1245 (VU?) (DR 1595): *Hirtingesbach* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90 u. 93 Anm. q)
1403 (U): ... lehen zü *Hüttingsbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6526)
1428 (U): ... den hoff ze *Hutenspach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12017)
1439 (REG 1744/55): *Hüttispach* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
1450ff. (URB): *Hüttenspach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 3, Bl. 37v.)
1480 (URB): *Hüttinspach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 4, Bl. 18v.)
1501 (URB): *Hüttenspach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 180r.)
1528 (URB): *Hyttennspach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 340r.)
1536–37 (URB): *Heytenspach. Heutalspach.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 13r. Nach Bl. 35 ohne Pag.)
1568–69 (URB): *Heutensbach* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 15, Bl. 40r. Bd. 16, Bl. 755r.)

1685/86 (T): *Heidensbach. Heydelsbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.227)

1871 (DR): *Heutensbach* (OAB Backn., 1871, S. 205)
Mdal. *háidənšbaꝝ, háidlšbaꝝ*

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält den Rufnamen *Hü-tiñ, eine Kurzform mit -n-Suffix zum Stamm *Hüði- (Fm., PN, Sp. 921 u. Erg. Kaufmanns). Die Schreibung 〈Hútingsbach〉 (1403) ist an den ca. 20 km entfernten Namen Heutingsheim, Kr. Ludwigsburg < 1293 〈Hútingshain〉 angelehnt (Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg, S.71). Die Form 〈Hirtingesbach〉 (1245, VU?, DR 1595) zeigt darüber hinaus Verlesung von *ú als 〈ir〉. 〈Heutalsbach〉 (1536–37) ist eine Schreiberform für mdal. *háidlšbaꝝ* neben *háidənšbaꝝ*, das auf Anlehnung an mdal. Heidel ‘Heidelbeere’ beruht (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1335). Im übrigen hat die Mundartform reguläres øi für umgelautetes ahd. mhd. ü und die Schreibform 〈Heutensbach〉 standardsprachliches 〈eu〉 (Bohnenberger, 1892, § 71–74. Mhd. Gr., § 77). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Hinterbüchelberg

s. Büchelberg (Vorder-, Hinterbüchelberg)

Hintermurrhärle

s. Murrhärle (Vorder-, Hintermurrhärle)

Hintersteinenberg

s. Steinenberg (Vorder-, Hintersteinenberg)

Hintervöhrenberg

s. Vöhrenberg (Vorder-, Hintervöhrenberg)

Hinterwestermurr

s. Westermurr (Vorder-, Hinterwestermurr, Westermurrer Mühle, Westermurrer Sägemühle)

Hirschkeller

(Hirschkeller, Hirschsägwerk)

1.1. Hirschkeller: Gasthaus sö von Murrhardt, vor 1928 benannt (LBW, III, S.533. Topogr. Kt.7023)

- 1.2. Hirschsägwerk: Werk sö von Murrhardt beim Hirschkeller, vor 1928 benannt (LBW, III, S. 533)
2. –
3. Hirschkeller ist ein charakteristischer Wirtshausname, gebildet mit der Tierbezeichnung Hirsch und dem Appellativum Keller (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1305. s.v. hirz. 1541. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1684ff. IV, Sp. 319ff.). Dieser Namentypus geht auf Zunfthäuser zurück, die mit einem bestimmten Zeichen wie z.B. einem Anker oder einem Waldhorn geschmückt waren (Bach, DNK, I, § 244,3. II, § 545. Reichardt, ONB Tübingen, S. 98f. s.v. Waldhörnle). Das Hirschsägwerk ist nach seiner Lage beim Hirschkeller benannt. Es handelt sich um eine sog. Klammerform aus *Hirsch[keller]sägwerk. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung gut bekannt (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).

Hirschlauf

1. Siedlung n von Neustadt, 1936 angelegt (LBW, III, S. 562. Topogr. Kt. 7121)
2. Mdal. *hiršlaof*
3. Hirschlauf ist ein jägersprachlicher Ausdruck, der 1936 für die neue Siedlung gewählt wurde. Ein entsprechender Flurname ist in der betr. Flurkarte und im Liegenschaftskataster nicht verzeichnet (Staatl. Vermessungsamt Waibl. telefon. Rummel, 1949, passim). Es handelte sich offenbar um einen ehemaligen 'Platz zum Abjagen des Wildes'. (Buck, 1880, S. 111. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1684ff. s.v. Hirsch. IV, Sp. 1030ff. s.v. Lauf, Nr. 6).

Hirschsägwerk

s. Hirschkeller (Hirschkeller, Hirschsägwerk)

Höchberg

(Großhöchberg, Kleinhöchberg)

- 1.1. Großhöchberg: Weiler nö von Spiegelberg (LBW, III, S. 557. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1971, S. 308. Topogr. Kt. L 6922)
- 1.2. Kleinhöchberg: Weiler nnw von Sulzbach (LBW, III, S. 553. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1971, S. 323. Topogr. Kt. L 6922)
- 2.1. Großhöchberg:
 1027 (KU): ... ad medium montis *Hochbure* (Flurn.) ... (MGH, Urk. Konr. II, Nr. 107, S. 150. WUB, I, Nr. 219, S. 259)
 1300 (U) (REG um 1499): ... zu Trütenbach vnnd *Hochbür* ... (GLA Karlsru., 67, Bd. 890, Bl. 19v. Fritz, Reg., Nr. 88)

1361 (U) (REG um 1499): ... zu Grossen Hochbür ... (GLA Karlsr., 67, Bd. 890, Bl. 20r. Fritz, Reg., Nr. 201)

1528 (?): Höchberg (LBW, III, S. 557)

1556 (URB): Höchberg (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 4, Bl. 29r.)

1743–47 (URB): Höchberg. Hechberg. (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 10, Bd. 13r. 146v.)

Mdal. *héxberg*, *grōshéxberg*

2.2. Kleinhöchberg:

1441 (U) (C um 1499): ... das wiler genant Klein Hochberg über Sultzbach ... (GLA Karlsr., 67, Bd. 890, Bl. 1r. Fritz, Reg., Nr. 479)

1544 (URB): Klein Höchberg (HStA Stuttg., H 158, Bd. 7, ohne Pag.)

1575 (URB): Khleinen Höchberg (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 40, Bl. 703r.)

1575 (URB): Kleinen/Klainen Hochberg (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 41, Bl. 103r. 104r.)

Mdal. *glāihéxberg*

3. Höchberg ist ein ursprünglicher Bergname, der auf die benachbarten Siedlungen übertragen worden ist. Er ist gebildet aus dem Appellativum ahd. hōhburi 'Hügel, Anhöhe' (Femininum), einem Gegenstück zu dem als Flurname häufigen Maskulinum Burren < ahd. *burro < germ. *burjan- 'Erhebung, Anhöhe, Hügel'; beide Verbalnomina gehören zum Verbum ahd. burien, burren 'aufheben' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 86 s.v. burī. S. 281 s.v. hōhburi. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1545f. Bad. WB, I, Sp. 377. Keinath, 1951, S. 48. Buck, 1880, S. 41. Henzen, Wörth., § 84b. Ahd. Gr., § 222. 230). Der Stammvokal ö des Adjektivs zeigt Umlaut durch das i der zweitfolgenden Silbe und mdal. Entrundung des *ö zu fränkischem ē (Mhd. Gr., § 41 Anm. 5. Bohnenberger, 1928, § 98 u. 95). Der Stammvokal u des Grundworts ahd. -buri ist ebenfalls umgelautet und vor r mdal. zu e gesenkt worden (Mhd. Gr., § 41. Bohnenberger, 1928, § 99 u. 97). Die Schreibung {-berg} für *-bērə lag lautlich und semantisch nahe (1441, U, C um 1499 (Klein Hochberg)). Zu den Differenzierungsgliedern (Groß-) und (Klein-), die entsprechend der Lage der Weiler an der schwäbisch-fränkischen Sprachgrenze nicht mehr schwäbisch lauten, s. Aspach (Fischer, Geogr., Karte 10 u. 15. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 7 u. 12).

Höfen

s. Winnenden (Winnenden, Bürg, Höfen)

Höfenäckerle

1. Häuser 2,4 km w von Kaisersbach im Wald (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 168. Topogr. Kt. 7023)

2. 1735–36 (URB): *Häffneräckerle*, drey Häuser. *HäffnerÄckerlen*. (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 25, Bl. 33r. Bd. 26, Bl. 244v.)
 1741 (URB): *Hofenäckerlen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 42, Bl. 38r.)
 1815 (?): *Häfenäckerle* (LBW, III, S. 571)
 1845 (DR): *Höfenäckerle*, auch *Häfenäckerle* (OAB Welzh., 1845, S. 168)
 Mdal. *hēfnegrle*, *hēfnegrle*
3. Die ursprüngliche Namensform *〈Häffneräckerle〉* (1735–36) ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname mit der Bedeutung 'beim kleinen Landstück der Töpfer'. Das Bestimmungswort ist die Berufsbezeichnung Hafner/Häfner < mhd. *havenaere*, *havner* 'Töpfer' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1195. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1024). Zum Grundwort -acker s. Bretzenacker. *〈Häffneräckerle〉* war ein pluralisches Genitivkompositum (Bach, DNK, II, § 165). Die spätere Namensform *〈Häfenäckerle〉* (1815, 1845) zeigt Ausfall der schwachtonigen Mittelsilbe -er- (Bach, DNK, II, § 62). *〈Höfenäckerle〉* ist eine phonetisch ungenaue und morphologisch unkorrekte Schreiberform für mdal. *hēfnegrle* auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39f. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.).

Hoffeld

1. Weiler n von Murrhardt hinter dem Hofberg (LBW, III, S. 533. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215. Braun, 1956, S. 31 Abb. Topogr. Kt. 7023)
2. 1504 (?): *Hoffeld* (Flurn.) (Braun, 1956, S. 30)
 1575 (URB): *Hoffelden* (der Hoff) (2mal) (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 2, Bl. 144r.)
 1685/86 (T): *Hoffelderhof* (Kieser, 1985, III, Kt. 210)
 1698 (URB): *Hoffeld* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 13, Bl. 258r.)
 1717 (URB): *Hoffeldt* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 23, Bl. 322r.)
 1871 (DR): *Hoffeld* (OAB Backn., 1871, S. 215)
 Mdal. *hōfld*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname *〈Hoffeld〉* (1504) und sein Gegenstück *〈Hofberg〉* (s. o. 1.) beziehen sich auf den Wolkenhof (s. u.). Hoffeld war 'das zum [Herren-]Hof gehörige waldfreie Gelände' (Braun, 1956, S. 30). Zum Bestimmungswort s. Berghöfle, zum Grundwort -feld s. Bittenfeld. Der Beleg *〈Hoffelden〉* (1575) ist eine reine Schreiberform unter Anlehnung an die pluralischen Siedlungsnamen auf -hofen, -hausen, -stetten usw. (Bach, DNK, II, § 112).

Hohenacker

1. Dorf in einer Senke der Winnender Hochfläche, seit 1975 Stadtteil von Waiblingen (LBW, II, S.111. III, S.561. KW, I, S.623. OAB Waibl., 1850, S.163 ff. Topogr. Kt.7121)
2. 1304ff. (URB): In Hagenach ... *Henaker* ... In Swaighain ... (EURB, S.124)
? 1344 (URB): H./dictus *Honacker* (Personenn.) (4 mal) (CURB, S.13f. 16f.)
1350 (U): ... ze *Hänacker* zum swilbrunne ... (HStA Stuttg., A 469, U.175.
Reg. Adelb., Nr.175: Die Bezeichnung als Flurn. (S.149) ist unzutref-
fend)
(um 1350) (URB): In/ze/von *Honacker* (2 mal)/*Honagker* (3 mal) ... an den
Honagger wege ... (AWU, S.167. 171f.)
? (um 1363) (LB 1363-92): *Honakker* (Personenn.) (LB Eberh., S.119. Dat.:
S.113)
1428 (U): ... tzū *Honacker* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14405)
1433 (U): ... zü *Honacker* dem dorffe ... (HStA Stuttg., A 602, U.14409)
1465 (U): ... zü *Honacker* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14450)
1477 (U): ... zü *Honacker* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12044)
1482 (U): ... zü *Honnacker* (2 mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U.12055)
1685/86 (T): *Hohnacker* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.11.
III, Kt.234)
1702-47 (URB): *Hohnacker* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2074r.)
1705 (URB): *Hohnacker* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.111, Bl.984r.)
1850 (DR): *Hohenacker* (OAB Waibl., 1850, S.163)
Mdal. *hönagr*
3. Hohenacker war die 'Siedlung auf dem hoch gelegenen Landstück'. Das Be-
stimmungswort ist das Adjektiv ahd. hōh, mhd. höch, mdal. haq(ꝝ) 'hoch'
(Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.280. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1312f. Fischer,
Schwäb. WB, III, Sp.1704ff.). Zu -acker s. Bretzenacker. Der Erstbeleg *(Hen-
aker)* (1304ff.) zeigt Umlaut des mhd. ö durch die alte oberdeutsche Genitiv-
endung -in und mdal. Entrundung dieses ö zu ē (Ahd. Gr., § 221 Anm. 2. Boh-
nenberger, 1892, § 55-58). Der Umlaut hat sich nicht erhalten. Die Schreibung
(Hänacker) (1350) hat ⟨ä⟩ für mdal. aq < mhd. ö, sonst ist mhd. ö vor Nasal
zu ö geworden (Bohnenberger, 1892, § 47-50, Fischer, 1895, S.176).

Hohenbrach

1. Weiler wsw von Grab auf dem gleichnamigen Berg (586 m über N.N.), Anfang
des 19. Jh. gegründet (LBW, III, S.555. KW, I, S.205. OAB Backn., 1871,
S.187. Topogr. Kt.6923)
2. 1700 (U): ... in der *Hohenbraach* (Flurn.) ... (Kayser, 1958/59, S.58)
1812 (?): *Hohenbrech* (LBW, III, S.555)

- 1824 (?): *Hohenbrack* (LBW, III, S.555)
 1828 (?): *Hohenbrach* (LBW, III, S.555)
 1871 (DR): *Hohenbrach* (OAB Backn., 1871, S.187)
 1904 (DR): *Hohenbrach*, mdal. *hawərāx* (KW, I, S.205)
 Flurn. *Hohbrach*, mdal. *uf dr hōəbrāx, uf əm hōəbrāx* (Flurkt. NO 5032. 5033.
 5132. Kayser, 1958/59, S.58)
 Mdal. *hōəbrāx, hawərāx*
3. Die Erklärung des Namens ist durch die spät einsetzende Überlieferung sehr erschwert. Vielleicht geht der Name wie der Name Prevorst bei Oberstenfeld, Kr. Ludwigsburg, < 1357 (Brechfirst) auf einen 'Bergrücken, wo es Windbruch gibt' zurück (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S.120f.). Zugrunde läge das Appellativum mhd. *wintbreche* (Femininum) 'Windbruch' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.915) mit dem Adjektiv mhd. *hoch* (s. Hohenacker). Die Form (Hohenbrach) (1812) statt **Hohen[wint]brech(e)* wäre eine sog. Klammerform. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). (Hohenbraach) (1700) und (Hohenbrack) (1824) wären in diesem Fall reine Schreiberformen in Anlehnung an die Appellativa Brach(e) 'umgebrochenes, unangebautes Gelände' bzw. mdal. Bracke 'Baracke' (Bach, DNK, II, § 40. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1331f. 1339. Keinath, 1951, S.91), von denen sich (Hohenbrach) durchgesetzt hat mit Aussprache nach dem Schriftbild (Bach, DNK, II, § 38). Die mdal. Nebenform *hawərāx* neben *hōəbrāx* weist auf einen Übernamen aus der Sicht der Nachbargemeinden mit der Bedeutung 'sie haben Rauch'. Die Namensform zeigt die fränkischen Charakteristika w für intervokalisches b und ä für standardsprachliches und schwäbisches aø < mhd. ou (mhd. rouch) (Bohnenberger, 1928, § 101. 106. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.512f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.171f.).
4. Einen Zusammenhang des Namens Hohenbrach mit den in Nordrhein-Westfalen und Hessen verbreiteten Flurnamen (Bracht) halte ich für unwahrscheinlich (Dittmaier, 1952, S.177. Bach, DNK, II, § 362. 369. 375. 622. Ramge, 1987, S.1401–1432)

Hohenstein

1. Häuser n von Murrhardt, zwischen 1907 und 1912 benannt (LBW, III, S.533. Topogr. Kt.7023)
2. Flurn. *Hohenstein* (WFlnA)
 Mdal. *háošdö̑ē* (WFlnA), *hōəšdö̑ē*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname hatte die Bedeutung 'beim hohen Felsen' (WFlnA). Zum Bestimmungswort s. Hohenacker, zum Grundwort -stein s. Beinstein. Die Mundartformen entsprechen der Lage der Häuser an

der betr. Isolinie aq/ö für mhd. ö im Adjektiv höch (Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 7. Haag, 1946, Karte. Steger, 1983, Karte u. Beschreibung Nr.31).

Hohnweiler

1. Weiler s von Lippoldswaeler. (LBW, III, S.510. KW, I, S.207 OAB Marbach, 1871, S.211f. Topogr. Kt.7923)
2. 1426 (U): ... das gümlin zu *Heinwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6494)
1462 (U): *Haynwyler* (Reg. Adelb., Nr.428, S.72f. HStA Stuttg., A 469, U.428)
1495–1499 (URB): *Hainwyler* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.8r. 36v.)
1501–1528 (URB): *Hainwilre*. *Hainwyler*. *Haynwyler*. (HStA Stuttg., A 473, Bü.11. H 101, Bd.36, Bl.573r. H 102/6, Bd.5, Bl.50v.)
1528 (URB): *Hainwyler*. *Hanwyler*. (HStA Stuttg., H 101, Bd.35, Bl.573r. 578r.)
1530 (URB): *Hanweiler* (HStA Stuttg., A 473, Bü.12)
1536–1537 (URB): *Heynwylar*. *Homwyler*. *Homweiler*. (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.14r. 22r. 26r.)
1555 (URB): *Honweyller* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.37r.)
1569 (URB): *Honweiller* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.35r. Bd.17, Bl.918r.)
1685/86 (T): *Henweiler*. *Hanweyler*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, S.226)
1702–47 (URB): *Hohnweiler* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.11, Bl.543r.)
Mdal. *hōñwəilr*
3. Hohnweiler < 1426 (*Heinwiler*) war nicht die ‘Siedlung im Hain’, denn das Appellativum Hain ist im Schwäbischen unbekannt (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1045), sondern die ‘Siedlung des Hegino/Heino’. Der Rufname Hegino, kontrahiert Heino ist eine Kurzform zum Stamm *Hagan-/ *Hagin- (Fm., PN, Sp.718 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.718ff. Mhd. Gr., § 107). Die Flexionsendung -en ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (*Heinenwiler > Heinwiler) (Bach, DNK, II, § 62a). Die heutige Namensform *(Hohnweiler)* beruht auf der Mundartform *hōñwailr* mit ȫs < mhd. ei vor Nasal (s. Beinstein). Die Schreibungen *(Hon-/Han-/Hom-)* des 16. Jh. weisen bereits auf diese mdal. Entwicklung.
4. Die Belege im Sturmfeder-Archiv (StA Ludw., B 139a, U.12. 14. 16. 28) beziehen sich nicht auf Hohnweiler, Rems-Murr-Kr., wie R. Seeberg-Elverfeldt im Register angibt (S.196).

Höldis

1. Weiler n von Pfahlbronn (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 534. OAB Welzh., 1845, S. 219. Topogr. Kt. 7124)
2. 1380 (?): *Heldes* (KW, III, S.534)
13.. (= 14. Jh.) (U): ... zü dem *Häldis* ... (GUB, I, Nr.78. StA Ludw., B 177, U.2050)
1410 (U): ... das gütlin züm *Häldis* ... (GUB (Spital), Nr.206. StadtA Gmünd, III.7)
1422 (U): ... zü dem *Häldis* (2 mal) ... (GUB, I, Nr.877. HStA Stuttg., A 499, U.166. GUB (Spital), Nr.263. StadtA Gmünd, XVII.5)
1429 (U): ... gütlin züm *Häldis* ... (GUB (Spital), Nr.306. StadtA Gmünd, XIII.7)
1512 (C 16. Jh.): ... gütter zum *Heldis* ... (GUB (Spital), Nr.747. StadtA Gmünd, XIV.5)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Heldis* (KUB, S.158)
1529 (URB): *Heldis* (GUB (Spital), B 220. StadtA Gmünd, B 220, Bl.21r.)
1686 (T): *Heldesweiler* (Kieser, 1985, III, Kt.243)
1717–1719 (URB): *Höldis* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.144r.)
Mdal. *héldis*
3. Höldis ist ein sog. Genitivischer Siedlungsname (s. Rienharz). Höldis war der '(Hof) des *Häldi'. Der Personenname *Häldi (belegt Haldi und Helt) (Brenchenmacher, 1957/63, S. 642 s.v. Halde mit unzutreffender Erklärung; S.689 s.v. Held) ist entweder der altdeutsche Rufname *Häldin zum Stamm *Halēþ-/ *Halip-/ *Halup- oder ein Beiname entsprechend schweizer. Haldi 'wer den Kopf auf der Seite trägt', Häldi 'wer eine (auf die Seite) geneigte Haltung hat', zum Verbum mhd. helden 'neigen' (Fm., PN, Sp.740 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.740ff. Kluge, EWB²², S.303f. s.v. Held. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1228. Schweiz. Idiot., II, S.1177. 1180). Das <ö> in der amtlichen Namensform <Höldis> und dem Beleg von 1717–19 ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Zum Siedlungsnamengrundwort -weiler, das im Beleg von 1686 zur Verdeutlichung angefügt worden ist, s. Birkmannsweiler.

+ Holzbuckel

1. Abgegangenes Waldgütchen sw von Kaisersbach zwischen Ebni und dem Hägerhof (LBW, III, S.572. OAB Welzh., 1845, S.168. Topogr. Kt.7023)
2. 1845 (DR): *Holzbuckel* (OAB Welzh., 1845, S.168)
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname bezeichnete einen 'Hügel im Wald'. Zum Bestimmungswort s. Aichholzhof. Das Grundwort ist das Appellativum

Buckel 'Höcker, Rücken von Menschen und Tieren, Erhöhung, Unebenheit, Hügel' (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1500ff.).

Horbach

1. Weiler sö von Waldrems an der Quelle des Horbachs → Weissach → Murr → Neckar (LBW, III, S.502. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.334. Topogr. Kt.7022)
2. 1871 (DR): *Horbach* (OAB Backn., 1871, S.334)
1904 (DR): *Horbach* (KW, I, S.212)
Mdal. *hórbiχ*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername hatte die Bedeutung 'der schmutzige Bach'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mdal. Hor(b) < mhd. hor, -wes 'kotiger Boden, Kot, Schmutz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1337f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1812). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Hördthof

(Hördthof, Hördter Mühle)

- 1.1. Hördthof: Weiler 4 km n von Murrhardt (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.6923)
- 1.2. Hördter Mühle: Hof 3,9 km n von Murrhardt am Trauzenbach → Murr → Neckar, wohl im 18. Jh. entstanden (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.6923)
- 2.1. 1575 (URB): (der Hof) *Hördt* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.149r. 152r.)
1698 (URB): *Hördt* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.276r.)
1685/86 (T): *Härthhof* (Kieser, 1985, III, Kt.203)
1717 (URB): *Hördt* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.415r.)
1871 (DR): *Hördthof* (OAB Backn., 1871, S.215)
Flurn. *Hördtfeld* (Flurkt. NO 4934)
Mdal. *hérðhōf*
- 2.2. 1871 (DR): *Hördtermühle* (OAB Backn., 1871, S.215)
Mdal. *hérðr mīlē*
- 3.1. Der ursprüngliche Name 〈Hördt〉 (1575ff.) geht nach Karl Bohnenberger wahrscheinlich auf das Appellativum mhd. hart zurück (s. Hardthof), und zwar auf den Dativ Singular *herti des Femininums, das es im Mittelhochdeutschen neben dem Neutrum gab und das in der fränkischen Mundart das Normalgenus ist (Bohnenberger, 1926, S.216. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1189. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1184ff.). Als Vergleichsnamen gibt Bohnenberger den Ortsnamen 〈Marhörd〉 und die Flurnamen 〈Hördfeld〉 und 〈Hörd-

bach> an (a. a. O.). Dadurch wird die Alternative, nämlich ein Flurname mit der Bedeutung 'harte Stelle', gebildet mit dem Abstraktum ahd. *hartī*, mhd. *herte* 'Härte' weniger wahrscheinlich (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 257. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1266. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1191f.). <Hördt> ist eine hyperkorrekte Schreibung für *Hert auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

- 3.2. Zu Hördt s. 3.1., zu Mühle s. Heinlesmühle
4. Bohnenberger, 1926, S. 215f.

Hördter Mühle

s. Hördthof (Hördthof, Hördter Mühle)

Hornungshof

1. Weiler nw von Kleinasbach, 1747 als Waldrodung gegründet (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 468. OAB Marb., 1866, S. 224. Topogr. Kt. 6922)
2. 1785–1812 (URB): *Hornungshof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 69, Bl. 108r.)
1791–92 (URB): *Hornungshoff* (HStA Stuttg., H 107, Bd. 61, Bl. 67r.)
1866 (DR): *Hornungshof* (OAB Marb., 1866, S. 224)
Mdal. *hórnugshōf*
3. Der ursprüngliche Hofname enthält den Familiennamen Hornung; dieser kann ein Zeitname zu ahd. hornung, mhd. *hornunc* 'Februar' sein, eine -ing/-ung-Ableitung vom Stamm **Hurna(n)-* oder ein ursprünglicher Beiname entsprechend anord. *hornungr*, ags. *hornungsunu*, afries. *horning*, mlat. *ornungus* 'unehelicher Sohn < im Winkel erzeugter Sohn' (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 732. Gottschald, 1982, S. 258. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 285. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1342. Bach, DNK, I, § 255, 7. 336, 5. Kluge, EWB²², S. 317. Fm., PN, Sp. 867 u. Erg. Kaufmanns. Reichardt, ONB Tüb., S. 49f. s. v. Hirrlingen). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.
4. Der Beleg 1247 <Hornungeshouen> (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163 bezieht sich auf die gleichnamige Wüstung auf der Gemarkung Steinheim a. d. Murr, Kr. Ludwigsburg (LBW, III, S. 458. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 81 s.v. + Hornungshofen. Die Angabe in KW, I, S. 468 ist dementsprechend zu korrigieren).

Hörschhof

(Hörschhof, Hörschhöfer Sägmühle)

- 1.1. Hörschhof: Weiler n von Sechselberg auf einer Anhöhe nahe der Quelle des Hörschbachs → Murr → Neckar (LBW, III, S.505. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.302. Topogr. Kt.7023)
- 1.2. Hörschhöfer Sägmühle: Haus bei Hörschhof n von Sechselberg, um 1930 benannt (LBW, III, S.505. Topogr. Kt.7023)
2. 1027 (KU): ... duorum rivorum *Heroltosbach* et *Wizzaha* ... (WUB, I, Nr.219, S.259 mit unzutreffender Lok. als Holzbach (S.432). Lok.: Bohnenberger, 1926, S.219. Springer, 1930, S.167. Schmid, Neckar, S.52)
- 1495 (URB): *Herspach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.8v.)
- 1502 (URB): *Sesselberg* vnd *Hersperg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.62r.)
- 1528 (URB): *Herspach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.508r.)
- 1555 (URB): *Herschoue* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.38v.)
- 1569 (URB): ... der *Herschhoue* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.1293r.)
- 1685/86 (T): *Herschhof*. *Herschhoff*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 21. III, Kt. 219)
- 1701 (URB): *Hörschhof* Weissacher Amts (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl.233r.)
- 1702–47 (URB): *Hörschhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.11, Bl.549)
- 1871 (DR): *Hörschhof* (OAB Backn., 1871, S.302)
Mdal. *héřšhōf*. *héřšhōfr* *séəgmīlē*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ⟨Heroltosbach⟩ (1027) enthält den Rufnamen Herolt < Hariwald zu den Stämmen *Harja- und *Wald- (Fm., PN, Sp.779 f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.760ff. u. 1496ff.). Die ritterliche Amtsbezeichnung Herold kommt nicht in Frage, da sie erst im späten Mittelhochdeutschen als heralt, herolt belegt ist (Kluge, EWB²², S.306. Haberkern/Wallach, 1987, S.279). Die Entwicklung des Gewässer- und Siedlungsnamens zur 1495 belegten Namensform ⟨*Herspach*⟩ beruht auf Reduzierung des zweiten Rufnamenstammes in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen mit Synkope und Erleichterung der Mehrfachkonsonanz (Heroltosbach > *Heroltsbach > *Herolsbach > *Herosbach > *Heresbach > Herspach) (Bach, DNK, II, § 62b. Mhd. Gr., § 54. 112). Das ⟨ö⟩ in der amtlichen Namensform ⟨Hörschbach/Hörschhof⟩ und den Vorgängern seit 1701 ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Bohnenberger, 1892, § 51–54. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Hörschhof ist morphologisch eine sog. Klammerform aus *Hers[bach]hof. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unter-

drückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach, zu -hof s. Berghöfle. Die singuläre Nebenform des Siedlungsnamens *⟨Hersperg⟩* (1502) bezieht sich auf die Lage der Siedlung auf einer Anhöhe (s.o. 1.). Zur Hörschhöfer Sägmühle s. Aichstruter Sägmühle

4. Bohnenberger, 1926, S. 219. Springer, 1930, S. 167. Braun, 1956, S. 25. 77: Belege der Form *⟨Hirschbach, -klinge⟩*, wie sie Braun für 1698–1800 angibt, habe ich nicht auffinden können (s.o. 2.).

Hörschhöfer Sägmühle

s. Hörschhof (Hörschhof, Hörschhöfer Sägmühle)

Hößlinswart

1. Dorf in den Berglen 364 m über N.N. an einem von Wäldern umgebenen Abhang, seit 1975 Ortsteil von Berglen (LBW, II, S. 103f. III, S. 518f. KW, III, S. 506. OAB Schornd., 1851, S. 149f. Topogr. Kt. 7122)
2. 1347 (U): Brüder Hainrich des Mayers (sälichen) svn von *Hesliwart* (3mal) (HStA Stuttg., A 469, U.160. 161)
1428 (U): ... gen *Heslinwart* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12017)
1555 (URB): *Heßlinwart* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 45v.)
1685/86 (T): *Heselwarth* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 11. III, Kt. 238)
1851 (DR): *Höslinswart(h)* (OAB Schornd., 1851, S. 149)
1904 (DR): *Hößlinswart* (KW, III, S. 506)
Mdal. *hēslwārd*
3. Hößlinswart < 1347 *⟨Hesliwart⟩*, 1428 *⟨Heslinwart⟩* war ‘der von Haselgebüsch umgebene Beobachtungsplatz/-turm’. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *heslīn*, *heslīn* ‘von der Hasel, mit Haseln’; die zweite Bedeutung ergibt sich zweifelsfrei aus der überlieferten syntaktischen Gruppe *⟨der heseline brunne⟩* ‘die Quelle unter Haselsträuchern’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1278. Bach, DNK, II, § 163, 3. Henzen, Worth., § 128). Zum Grundwort -wart(e) s. Warthof. Die heutige amtliche Namensform *⟨Hößlinswart⟩*, die erst seit dem 19. Jh. erscheint, enthält ein hyperkorrektes (ö) für e auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę und ein analoges (falsches) Genitiv-s wie in den mit Personennamen gebildeten Ortsnamen (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Der Personenname Hezilo zum Stamm *Haþu- mit -s-Suffix kommt als ursprüngliches Bestimmungsglied des Ortsnamens Hößlinswart nicht in Frage, da sonst zumindest einzelne Schreibungen der Form *Hezlinwart/*Hezliwart mit ⟨z⟩ für die Affri-

kata ts in der Namensüberlieferung zu erwarten wären (Fm., PN, Sp. 804f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 803ff.).

Hundsberg

(Vorderhundsberg, Hundsberg)

- 1.1. Vorderhundsberg: Weiler w von Welzheim, ursprünglich im Besitz des Klosters Lorch, 10 km von Lorch entfernt (LBW, III, S.569. KW, III, S.535. OAB Welzh., 1845, S.224. Topogr. Kt.7123. Freizeitkt. Rems-Murr-Kr. 9. Aufl.)
- 1.2. Hundsberg: Weiler ssw von Altersberg, Gemeinde Gschwend, Ostalbkreis, ehemals zur Hälfte im Besitz des Klosters Lorch, 12,5 km von Lorch entfernt (LBW, IV, S.719. KW, III, S.146f. OAB Gaildorf, 1852, S.131. Freizeitkt. Rems-Murr-Kr. 9. Aufl.)
- 2.1. Vorderhundsberg:
 - 1392 (U): ... ze *Hunsperg* ... (StA Ludw., H 49, U.2)
 - (um 1510) (C um 1480–1525): *Hundsperg* (LUB, S.167)
 - (um 1515) (C um 1480–1525): *Hundsperg* (LUB, S.159)
 - 1576 (URB): ... zu *Vorderhundsberg* das ganz weiler ... *Vorderhundsberg* ... (LUB, S.168f.)
 - 1686 (T): *Hundtsberg* (Kieser, 1985, III, Kt.244)
 - 1717–19 (URB): *Vorderhundsberg* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.224r.)
 - 1845 (DR): *Vorderhundsberg* (OAB Welzh., 1845, S.224)
 - Mdal. *fqrdrhöndsbērg*
- 2.2. Hundsberg:
 - 1382 (U): ... zü *Hünssperg* in dem wiler ... (Reg. Adelb., Nr.224, S.38. HStA Stuttg., A 469, U.224)
 - 1431 (U): Gernolt der alt von *Hunsperg* (HStA Stuttg., A 499, U.302)
 - 1468 (U): ... an dem hof *Hundsperg* ... den *Hundspurger wald* ... (HStA Stuttg., A 499, U.303)
 - 1475 (U): Cünrat Wöltz von *Hinderen Hundsperg* (HStA Stuttg., A 499, U.304)
 - 1556 (U): ... von *Hundsperg* ... (GUB (Spital), Nr.1101, S.186. StadtA Gmünd, XVIII.4)
 - 1717–19 (URB): Hundtsberg (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.225v.)
 - 1852 (DR): *Hundsberg*, zum Unterschied von dem gleichnamigen Orte im Oberamt Welzheim auch *Hinterhundsberg* genannt (OAB Gaildorf, 1852, S.131)
 - Mdal. *höndsbērg*
3. Hundsberg < 1392 ⟨Hunsperg⟩ bzw. 1382 ⟨Hünssperg⟩ war ‘Hunis Siedlung auf dem Berg’. Das Bestimmungsglied ist der Rufname Huni, eine Kurzform

mit expressiver Vokalkürzung zum Stamm *Hüni- (Fm., PN, Sp. 930 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 929ff. Bach, DNK, I, § 93, 1b). Später ist nach n ein Sproßkonsonant d entstanden und/oder Anlehnung an die Tierbezeichnung mhd. hunt 'Hund' erfolgt (Mhd. Gr., § 113. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1387f. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1873ff.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die Differenzierungsglieder <Vorder-> und <Hinter-> beziehen sich auf die Entfernung von Lorch (s.o. 1.1. u. 1.2.).

Hunzelhof

s. Neuhof bei Kirchberg a. d. Murr

Hüttenbühl

1. Weiler wnw von Vordersteinenberg (LBW, III, S. 497. KW, III, S. 162. OAB Gaildorf, 1852, S. 239. Topogr. Kt. 7124)
2. 1686 (T): *Hofhüttenbühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 240)
1852 (DR): *Hüttenbühl* (OAB Gaildorf, 1852, S. 239)
Mdal. *híðəbil*
3. Der auf dem Hüttenbühl erbaute Hof (1686 Hofhüttenbühl) war benannt nach seiner Lage. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält das Appellativum Hütte 'kleines, leicht gebautes Häuschen' (s. Althütte). Zum Grundwort -bühl s. Gaisbühl.

Hüttlen

1. Weiler w von Spiegelberg, seit 1886 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S. 557. KW, I, S. 211. Topogr. Kt. 6922)
2. Flurn. *Hüttlen*, mdal. *híðlesegr, híðleswísə* (WFlnA. Flurkt. NO 5125)
Mdal. *híðle*
3. Der Name hatte und hat die Bedeutung 'bei den kleinen, leicht gebauten Häusern' (s. Althütte).

I

Ilgenhof

1. Höfe ö von Unterurbach (LBW, III, S.537. KW, III, S.510. OAB Schornd., 1851, S.189. Topogr. Kt.7123)
2. 1734–35 (URB): *Illgenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.20, Bl.439r.)
1771 (?): *Ilgenhof* (LBW, III, S.537)
1851 (DR): *Ilgenhof* (OAB Schornd., 1851, S.189)
1906 (DR): *Ilgenhof* (KW, III, S.510)
Mdal. *ílgəhōf*
3. Der Hofname kann die Pflanzenbezeichnung mdal. Ilge, Gilge 'Lilie' < mhd. lilie, gilge mit derselben Bedeutung enthalten (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1016. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.17f.). Gilge ist jedoch auch eine mdal. Form für den Namen des hl. Ägidius (Namengleichung für 1541 belegt) (Bach, DNK, I, § 312. Brechenmacher, 1957/63, I, S.559. Gottschald, 1982, S.83). Den Ausgangspunkt für die Entwicklung von Ägidius zu Gilge bildet eine Nebenform *Gilius* (Gottschald, 1982, S.82); das j in der Endung -jus = <ius> wurde teilweise als <g> geschrieben wie z.B. bei mhd. scherje, scherge 'Scherge' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.708. Mhd. Gr., § 118). Der Vergleich unseres Hofnamens (zu -hof s. Berghöfle) mit den Namen + Sankt Gilgen bei Weidenstellen im Alb-Donau-Kreis und Ilgenhof bei Reichenbach unter Rechberg im Kreis Göppingen (1720 <Gilgen Hoff>) legt es nahe, auch bei unserem Hofnamen an den Familiennamen Gilge und nachträgliche Kanzlistenanhaltung an den Pflanzennamen zu denken (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.251f. Ders., ONB Göppingen, S.121f.).

+ Immenrot

s. + Simonrot

Immerich

1. Haus ö von Waiblingen (LBW, III, S.563. KW, I, S.618. OAB Waibl., 1850, S.92 u. 104. Topogr. Kt. 7121. 7122)
2. 1850 (DR): *Immerich. Emmerich.* (OAB Waibl., 1850, S.92 u. 104)
1904 (DR): *Immerich* (KW, I, S.618)
Mdal. *é̄mərɪx*
3. Immerich ist ein Familiennname in der Funktion eines Hausnamens. Der Familiennname *Immerich (belegt Imrich) ist ein ursprünglicher Rufname, der aus

den Stämmen *Ermana-/ *Irmina- und *Ríka-/ *Ríkja- gebildet ist (Gottschald, 1982, S. 269 u. 270. Fm., PN, Sp. 482 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 473ff. u. 1253ff.). Die ursprüngliche Namensform Irminrich (Fm., PN, Sp. 482) ist durch Dissimilation von r-r zu r zu *Im(m)e(n)rich geworden (Mhd. Gr., § 106). Das anlautende mhd. i ist heute vor Nasal regulär zu mdal. ē gesenkt und nasalisiert (Bohnenberger, 1928, § 20).

+ Isenmühle

1. Abgegangen ö von Kapf s von Vordersteinenberg am Schmidbach → Leim → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 497. OAB Gaild., 1852, S. 240 u. Kt. Topogr. Kt. 7124)
2. 1251 (KC 1442): ... molendinum, quod vulgariter dicitur *Ysenmühl* ... (WUB, IV, Nr. 1206, S. 275. Lok.: S. 276 Ann. 7)
3. Die ūsenmühle war eine durch Wasserkraft getriebene Hammerschmiede, in der Eisen verarbeitet wurde (Bach, DNK, II, § 373). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. ūsen ‘Eisen’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1454f.). Zum Grundwort -mühle auch in der übertragenen Bedeutung ‘Schlagwerk’ s. Heinlesmühle. Vgl. auch Eisenschmiedmühle.

Ittenberg

1. Weiler s von Sulzbach (LBW, III, S. 553. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 323. Topogr. Kt. 7023)
2. 1376 (U) (REG um 1499): ... wilere ... *Ickenberg* ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl. 38v. Fritz, Reg., Nr. 257)
1376 (REG 1766): *Ickenbach* (Kremer, 1766, S. 343)
1466 (URB): *Ittemberg* (HStA Stuttg., H 127, Bd. 101, Bl. 41v.)
1544 (URB): *Yttenberg* (HStA Stuttg., H 158, Bd. 7, ohne Pag.)
1575 (URB): ... (das weiler) *Ittenberg* (2 mal) ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 40, Bl. 576r. Bd. 41, Bl. 78r.)
1685/86 (T): *Jettenberg* (Kieser, 1985, III, Kt. 211. Lok.: I, S. 263)
1702–47 (URB): *Ittenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 15, Bl. 3882r.)
1706 (B): *Jettenberg* (HStA Stuttg., A 561, Bü. 67)
1871 (DR): *Ittenberg* (OAB Backn., 1871, S. 323)
Mdal. *ídəberg*
3. Ittenberg enthält den Rufnamen Itto, eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverdoppelung und -verschärfung zum Stamm *Iþja- (Fm., PN, Sp. 943 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 943ff., II). Die Form ⟨Ittemberg⟩ (1466) zeigt Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105). Die Schreibungen ⟨Jettenberg⟩ (1685/86. 1706) sind reine Schreiberformen unter Anlehnung an den Frauennamen

Jette < Henriette (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1434). Die Kopialbelege *{Ickenberg/-bach}* (1376) sind verlesen für *Ittenberg. Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

J

Jägerhof

1. Häuser nö von Murrhardt, Anfang des 20. Jh. nach der Besitzerfamilie Jäger benannt (LBW, III, S.533f. Bürgermeisteramt Murrhardt telefonisch. Topogr. Kt.7023)
2. Mdal. *jégrhōf*
3. Der Familienname Jäger < mhd. jegere, jeger 'Jäger', nach dem die Häuser benannt sind (s.o. 1.), ist häufig eine ursprüngliche Amtsbezeichnung für den 'Stadtjäger' oder 'Revierförster' (Brechenmacher, 1957/63, I, S.764. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1476. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.62). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Jägerhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Jehlinsmühle

s. Voggenmühlhöfle

Jux

1. Dorf am Fuß des Juxkopfes (533 m über N.N.), um 1700 als Glashütte neu gegründet nach einer Siedlungsunterbrechung von vier Jahrhunderten; seit 1971 Ortsteil von Spiegelberg, mit dem es entstehungsgeschichtlich eng verbunden ist (s. Spiegelberg) (LBW, II, S.110. III, S.556f. KW, I, S.207. OAB Backn., 1871, S.207ff. Topogr. Kt.6922)
2. 1243 (VU?) (DR 1595): *Iuches* (WUB, IV, Nr.1040, S.90. 93 Anm.o)
1245 (VC 15. Jh.): *Iuchs* cum omnibus pertinentiis (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
1254 (U): ... villam *Iuchez* cum agris cultis et incultis, pratis, pascuis, silvis ...
(WUB, V, Nr.1316, S.84)
- 1257 (U): ... villa[m] *Iuchis* ... (WUB, V, Nr.1434, S.198)
(um 1260) (U): ... de villa que dicitur *Iuchese* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.40,
S.477)

1702–47 (URB): ... in der Spiegelhütten *Jux/Juxt* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.10, Bl.202r. 312v.)

1785–1812 (URB): *Jux* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.69, Bl.176r.)

Flurn. *Juxkopf. Juxwald.* (Flurkt. NO 5025)

Mdal. *juks*

3. Jux < 1243 ⟨Iuches⟩, 1254 ⟨Iuchez⟩ ist kein Genitivischer Siedlungsname wie Rienharz, Höldis usw. (s. dort), sondern der ursprüngliche Name des Juxkopfes, der auf die Siedlung übertragen worden ist. Vergleichbar ist der Bergname Jux n von Rudersberg (Geiger, 1961, Nr.57). Es handelt sich offenbar um Benennungen von Festplätzen, wie wir sie von den Spielbergen kennen (s. Spielhof), gebildet mit dem Verbalmomen mhd. jüchezen, *juchezen ‘das Jauchzen’ in der Bedeutung ‘Ort, wo man jauchzt’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1484). Die Quantität des u bei dem lautmalenden Verbum mhd. jüchezen, *juchezen war unterschiedlich, wie die schwäbischen Mundartformen juxtsə und jüxtsə zeigen, die auf mhd. *juchezen zurückgehen (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.108). Das e in Iuches ist heute synkopiert und mhd. xs = ⟨chs⟩ regulär zu ks geworden (graphisch ⟨x⟩) wie in nhd. fuks = ⟨Fuchs⟩ < mhd. vuhs (Mhd. Gr., § 56. 140). Die Flurnamen ⟨Juxkopf⟩ und ⟨Juxwald⟩ sind nachträgliche Differenzierungen des ursprünglichen Bergnamens ⟨Iuchez⟩ (1254).

K

Kaisersbach

1. Gemeinde 26,1 km onö von Waiblingen auf der Höhe des Welzheimer Waldes etwa 1 km vom Ursprung der Lein → Kocher → Neckar entfernt. Die Siedlung ist auf ehemals staufischem Gebiet entstanden an der Grenze gegen das ehemalige Territorium des Klosters Murrhardt (LBW, II, S.112. III, S.570ff. Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. V.4. Fritz, 1982, passim. KW, III, S.528f. OAB Welzh., 1845, S.160ff. Topogr. Kt.7023)
2. 816 [= 817] (KF 12. Jh.) (INS 13. Jh.) (C 16./17. Jh.): ... terminis ... zum *Kaisersbuoch* ... (Trad. Murrh., S.121. Dat.: S.125f.)
1375 (U): ... vß den drien güten ze *Kaiserspüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.213)
1379 (U): ... von *Kaiserspüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.216)
1382 (U): ... ze *Kayserspüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.228)
1448 (A): *Kaiserspach* (LUB, S.176)

- 1491 (U): ... zü *Kayßerspuch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.508)
- 1504–38 (U/URB/A): *Kaysersbūch. Kayßerspuoch. Kayserspūch.* (Reg. Adelb., Nr. 617. HStA Stuttg., A 469, U.542. H 102/1, Bd.15, Bl.1v.)
- 1552 (W) (C 17. Jh.): Zu *Kaiserspach* (Rechtsqu., II, S.25)
- 1569 (URB): *Kaisersbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.93r.)
- 1576 (URB): ... zu *Kaiserspuch* das ganz weiler ... *Kaiserspach* ... (LUB, S.168. 170)
- 1685/86 (T): *Keysersbach* (Kieser, 1985, III, Kt.224/225)
- 1741 (URB): *Kayserspach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.42, Bl.22r.)
- 1812–39 (URB): *Keisersbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.70, Bl.2v.)
- 1845 (DR): *Kaisersbach* (OAB Welzh., 1845, S.160)
- Mdal. *kháęrsbax*
3. ⟨Kaiserspūch⟩, wie die Siedlung ursprünglich hieß (1375 ff.), war die ‘Siedlung im kaiserlichen [d.h. staufischen] Wald’ (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist mhd. keiser ‘Kaiser’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1536f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.149f.). Die Mundartform hat bei Kaiser nur standardsprachliches æ (Fischer a.a.O.). Zum ursprünglichen Grundwort -buoch s. Buoch. Es ist später durch das häufigere -bach ersetzt worden (s. Aichelbach), das durch die nahe Leinquelle gerechtfertigt schien. Mit der nur in einer gefälschten Urkunde überlieferten, aber im Kern zutreffenden Gründungsdotation Kaiser Ludwigs des Frommen für das Kloster Murrhardt a. 817 (s. Murrhardt sowie Fritz, 1982, S.37ff. 50ff. 151ff.) hat der Siedlungsname ⟨Kaiserspūch⟩ (1375) sicher nichts zu tun (so LUB, S. VIII). Der im Beleg für 816 [= 817] genannte Name ⟨Kaisersbuoch⟩ ist nicht der Erstbeleg für die im 12. oder 13. Jh. gegründete Siedlung (LUB, S. VIIIIf. IX Anm.1), sondern ein im 13. Jh. zur genaueren Grenzbeschreibung des ehemaligen klostermurrhardtschen Territoriums eingefügter Zusatz des Schreibers des Traditionsbuches, das den „Traditiones Murrhardtenses“ J. J. Gabelkovers zugrunde liegt (Fritz, 1982, S.120–126).
4. LUB, S. VIII (Murrhardter Waldschenkung Kaiser Ludwigs des Frommen)

Kallenberg

1. Weiler wsw von Althütte auf einem Ausläufer des Welzheimer Waldes, 502 m über N.N. (LBW, III, S.504. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.163f. Topogr. Kt.7023)
2. 1408 (U): ... unser gutlin ... ze *Kallenberg* ... Wernner von *Kallenberg* (HStA Stuttg., A 602, U.6531)
- 1439 (REG 1744/55): *Kallenberg* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
- 1459 (U): ... zu *Kallenberg/Callenberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6550. 6551)
- 1528 (URB): *Kallenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.332r.)
- 1555 (URB): *Kalenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.39r.)

- 1569 (URB): *Kallenberg. Khallenberg.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.1269r. 1270r.)
- 1685/86 (T): *Kalenberg* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.22. III, Kt.226)
- 1702–47 (URB): *Kahlenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.11, Bl.542v.)
- 1871 (DR): *Kallenberg* (OAB Backn., 1871, S.163)
Mdal. *kháləberg*
3. Der auf die Siedlung übertragene ehemalige Flurname hatte die Bedeutung 'auf dem kahlen Berg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. kal, Genitiv kalwes 'kahlköfig, kahl' (Kluge, EWB²², S.346f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1494. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.151). Die überwiegenden ll-Schreibungen beruhen auf Assimilation des lautgesetzlichen lb, das aus dem inlautenden lw der flektierten Form entstanden ist, zu ll (**Kalwenberg* > **Kalbenberg* > *Kallenberg*) (Mhd. Gr., § 105. 117). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Au-enwald).
4. Ob sich der Beleg für 1348 in GUB, I, Nr.203 auf unser Kallenberg bezieht, konnte nicht überprüft werden, da sich die Urkunde im Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd nicht auffinden ließ. Auch der Beleg für 1350 (C 1483) (GUB, I, Nr.231) konnte im HStA Stuttgart nicht ermittelt werden, da die angegebene Archivsignatur und Blattzählung falsch ist.

Kaltenbronnhof

1. Häuser 3 km wsw von Kaisersbach, im 18. Jh. bei einer Quelle als Forstgut entstanden (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.168. Topogr. Kt.7023)
2. 1735–36 (URB): *Kaltenbronnenhöfflen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.32v.)
- 1845 (DR): *Kaltenbronnhof* (OAB Welzh., 1845, S.168)
- 1906 (DR): *Kaltenbronnhof* (KW, III, S.528)
Mdal. *khaldəbrónhōf*
3. Der durchsichtige Hofname enthält als Bestimmungsglied einen Gewässernamen, der aus dem Adjektiv kalt und dem Appellativum Brunnen, mdal. brōn(ə) 'Quelle, Brunnen' gebildet ist (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1470ff. IV, Sp.168ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Kammerhof

1. Weiler ö von Oberweissach; Näheres über den offensichtlich ehemals vorhandenen herzoglichen Hof ist mir nicht bekannt (LBW, III, S.517. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.272. Topogr. Kt. 7023)

2. 1871 (DR): *Kammerhof* (OAB Backn., 1871, S.272)
 1904 (DR): *Kammerhof* (KW, I, S.209)
 Mdal. *khámrhōf*
3. Kammerhof 'curtis fiscalis' ist eine juristische Bezeichnung für einen landesherrlichen Fronhof; Kammer hatte in diesem Zusammenhang die Bedeutung 'Finanzbehörde' (Haberkern/Wallach, 1987, I, S.323 s.v. Kammer. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.180ff., 2a). Zu -hof s. Berghöfle.

Kapf

1. Dorf auf einer Kuppe über dem Tal der Lein → Kocher → Neckar; Ortsteil von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaeldorf, 1852, S.239. Topogr. Kt.7124)
2. 1342 (C 1576): Chúnradt der Heldening von *Kapff* (GUB, I, Nr.174. HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.474r.)
 1469 (U): Hanns von *Kapff* (GUB, II, Nr.1516. StA Ludwigsb., B 177, U. 980)
 1469 (U): ... von *Kappff* ... (HStA Stuttg., A 469, U.449)
 (um 1485) (C um 1480–1525): ... in *Capff* ... Petrus de *Capff* (LUB, Nr.103, S.79)
 (um 1515) (C um 1480–1525): *Capff* (LUB, S.158)
 1520 (U): *Kapff* (GUB (Spital), Nr.794. StadtA Gmünd, XVII.6)
 1560 (C): ... zu *Kapff* ... (GUB (Spital), Nr.1131. StadtA Gmünd, I. a.2)
 1570 (C 16. Jh.): ... zū *Kapff* ... (GUB (Spital), Nr.1225. StadtA Gmünd, XV.5)
 1576 (URB): *Kapff* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.17, Bl.84r.)
 1852 (DR): *Kapf* (OAB Gaeldorf, S.239)
 Flurn. *Kapffeld*. *Kapffeldle*. (Topogr. Kt.7124)
 Mdal. *khapf*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname *Kapf (belegt: Kapffeld, Kapffeldle) ist eine häufige Bezeichnung für Aussichtsberge (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.201. Keinath, 1951, S.49. Bach, DNK, II, § 288, S.259). Zugrunde liegt das Verbalnomen ahd. kapf 'Anhöhe', mhd. kapf 'runde Bergkuppe' < '*Ort, von dem man Ausschau hält' zum Verbum ahd. kapfēn, mhd. kapfen 'schauen, gaffen' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.321. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1512).

Karlshof

1. Weiler nw von Großaspach, vor 1800 gegründet (LBW, III, S.507. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.197. Topogr. Kt. 7022)
2. 1871 (DR): *Karlshof* (OAB Backn., 1871, S.197)
 1904 (DR): *Karlshof* (KW, I, S.206)
 Mdal. *khárləshōf*, *khárlshōf*

- Der Hofname enthält den Familiennamen Karl, der auf den entsprechenden Rufnamen zu ahd. karl 'Mann, Ehemann' zurückgeht (Schützeichel, Ahd. WB, S. 155. Kluge, EWB²², S. 366 s.v. Kerl. Gottschald, 1982, S. 281, Fm., PN, Sp. 359f. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Karnsberg

- Weiler onö von Murrhardt auf der Höhe, 479 m über N.N. (LBW, III, S.535. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
- 1575 (URB): ... (das weyler) *Karnsperg/Karnßberg* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.158r. 159r.)
1685/86 (T): *Karnsberg* (Kieser, 1985, III, Kt.210)
1698 (URB): *Karnsperg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.288r.)
1702–47 (URB): *Karnsperg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.3881r.)
1871 (DR): *Karnsberg* (OAB Backn., 1871, S.215)
Mdal. *kórn̄sberg*, *kárnsberg*
- Karnsberg < *Karnersberg durch totale Dissimilation von r-r zu r bzw. haplogischen Silbenschwund (*Karnersberg > Karnsberg) (Mhd. Gr., § 106. Bach, DNK, II, § 65) war die 'Siedlung des Karrenführers auf dem Berg'. Die Berufsbezeichnung mhd. karner (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 236) ist eine Variante zu mhd. karrer 'Karrenführer' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1522). Die Mundartform kórnsberg zeigt fränkisches ö für mdal. gedehntes a vor r (Bohnenberger, 1928, § 94). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).
- Zu warnen ist vor dem Artikel „Kar“ bei Buck (1888, S.130ff.), der abgesehen von Nr.3 und 6 unbewiesene Spekulationen enthält.

Käsbach

- Weiler sö von Murrhardt am Käsbach → Taubenbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.261. Schmid, Neckar, S.57. Topogr. Kt.7023)
- 1575 (URB): ... das weyler *Käßbach* (2mal) ... *Käßbach* ... *Keeßbach* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.196r. 197r. 213r. Bd.5, Bl.68r.)
1685/86 (T): *Kesbach* (Kieser, 1985, III, S.218)
1698 (URB): *Kaeßbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.356r.)
1717 (URB): *Kaeßbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.455r.)
1871 (DR): *Käsbach* (OAB Backn., 1871, S.261)
Mdal. *khésbax*
- Der auf die Siedlung übertragene Gewässername war nach dem Schaum des Wassers benannt (Springer, 1930, S.89). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mdal. khēs 'Käse usw.' < mhd. kaese 'Käse' (Lexer, Mhd. HWB, I,

- Sp. 1525f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 243). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.
4. Springer, 1930, S. 89

Katharinenhof

1. Schloß und Häuser nö von Strümpfelbach bei Backnang; das Jagdschlößchen ist 1847 von Prinz Friedrich von Württemberg erbaut worden (LBW, III, S. 502. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 316f. Topogr. Kt. 7022)
2. 1871 (DR): *Katharinenhof* (OAB Backn., 1871, S. 316)
1904 (DR): *Katharinenhof* (KW, I, S. 211)
Mdal. *khadrinəhōf*
3. Das Jagdschlößchen ist nach Katharina, der Gemahlin Prinz Friedrichs von Württemberg, benannt (s.o. 1.). Der Heiligenname Katharina ist griechischen Ursprungs (Gottschald, 1982, S. 283. Lex. f. Theol. u. Kirche, VI, Sp. 60ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

+ Katzenbach

1. Abgegangener Hof nö von Rietenau an der Quelle des Rohrbachs → Murr → Neckar (LBW, III, S. 508. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 299f. Topogr. Kt. 6922. 7022)
2. 1528 (URB): *Katzenbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 34, I, Bl. 49v.)
Flurn. *Katzenbach* (Topogr. Kt. 6922)
Mdal. *khádsəbaꝝ*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername (Teilstreckenname des Rohrbachs) ist mit der Tierbezeichnung mhd. katze 'Katze' gebildet (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1531. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 264ff. Bach, DNK, II, § 737). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.
4. Die in der Oberamtsbeschreibung Backnang erwähnten Belege von 1455 und 1509 habe ich in den im Quellenverzeichnis genannten Archiven nicht auffinden können.

+ Katzenbrunnen

1. Abgegangener Hof n von Oberurbach (LBW, III, S. 537. KW, III, S. 508. OAB Schornd., 1851, S. 74. 170. Topogr. Kt. 7123)
2. 1448 (A): ... zu *Kaczenbronn* ... (LUB, S. 177)
1455 (U: Augsburg): ... in Urbach Inferiori ac curiis *Kutzenbrun* et Plyderwis ... (LUB. S. 59)
- 1487 (C 1535) (C 1708): ... der Hoff zu *Katzenbronn* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11973)

(um 1515) (C um 1480–1525): *Katzenbrunnen* (LUB, S.159)
1538 (C): ... zue *Katzabrun* ... (LUB, S.181)
1579 (URB): *Katzenpron* (LUB, S.166)
Gewässer- u. Waldn.: *Katzenbrunnen*. *Katzenbrunnenbach*. (Topogr. Kt.7123)
Mdal. *khadsəbrōn*

3. Zum Bestimmungswort s. + Katzenbach, zum Grundwort -brunnen/-bronn s. Buhlbronn. Die Augsburger Schreibung *⟨Kutzenbrun⟩* (1455) beruht auf der Fehllesung einer Vorlage durch einen ortsfremden Schreiber.

Keimenmühle

s. Geheime Mühle

Kellerklinghöfle

1. Höfe sw von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.170f. Topogr. Kt.7123. 7023)
2. 1536–37 (URB): *Kellerklingen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.26, Bl.274v.)
1735–36 (URB): *Kellerklingenköffen*, zwey Häuser (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.23r.)
1845 (DR): *Kellerklinghöfle* (OAB Welzh., 1845, S.170)
Mdal. *khérlgleŋə*
3. Zum Bestimmungswort s. Hirschkeller, zum Grundwort s. Klingen. Der genaue Sachbezug ist nicht mehr zu eruieren. Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

Kernen im Remstal

1. Gemeinde 2,9 km s von Waiblingen unter dem Kernen, der höchsten Erhebung des Schurwalds (513 m über N.N.), 1975 entstanden aus den Gemeinden Rommelshausen und Stetten im Remstal, 1977 umbenannt aus Stetten-Rommelshausen (LBW, II, S.109. III, S.525f. Kannenberg, 1987, S.42f. Topogr. Kt.7221)
2. 1738–40 (URB): Nahmen des Walds ... 7. Beyburg, worunter auch die *Kernen* (Flurn.) ... (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.17, Bl.203v.)
Flurn. *Auf dem Kernen*, mdal. uf m *khérnə* (Schreiber, 1962, S.35)
Mdal. *khérnə*
3. Kernen ist eine metaphorische Bezeichnung für einen zentral gelegenen Hauptberg (Dittmaier, 1963, S.138f.). Der Bergname ist gebildet mit dem Appellativum ahd. *kerno*, *kern* 'Kern, Korn', mhd. *kerne*, *kern* 'Kern; der Inhalt des Korns und dieses selbst, besonders Dinkel; das innere feste Holz', metaphorisch

‘das Innere, der Mittelpunkt, die Hauptsache’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 328. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1555f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 341ff.). Die Flexionsendung -en ist im Schwäbischen auch in den Nominativ Singular eingedrungen (Fischer a.a.O.). *⟨Kern⟩* ist als Berg- und Siedlungsname mehrfach belegt. Als ältestes Beispiel sei Moselkern, Kr. Cochem-Zell, Rheinland-Pfalz < 981 *⟨Kerne⟩* genannt (Fm., ON, I, Sp. 1665 fälschlicherweise unter kēran. Vgl. Dittmaier a.a.O., wo auch weitere Bergnamen *⟨Kern⟩* nachgewiesen sind). Der Flurname *⟨Auf dem Kernen⟩* für unseren Bergnamen gibt das Genus richtig wieder. Der Beleg von 1738–40 *⟨worunter auch die Kernen⟩* ist eine fehlerhafte Schreiberform (Bach, DNK, II, § 40). Der in der Gebietsreform entstandene neue Gemeindenname für Rommelshausen und Stetten *⟨Kernen im Remstal⟩* nimmt Bezug auf die Lage der beiden Orte unter dem Kernen (s.o. 1.) und im Remstal (s. Rems). Ob die einfache Namensform **Kernen* als neuer Gemeindenname nicht vielleicht zweckmäßiger gewesen wäre, sei dahingestellt, denn der Berg Kernen liegt natürlich nicht im Remstal (Topogr. Kt. 7121. 7221).

4. Dittmaier, 1963, S. 138f.

Kernershof

1. Weiler nw von Geradstetten an einem Vorberg der Buucher Höhe (LBW, III, S. 539. KW, III, S. 505. OAB Schornd., 1851, S. 134. Topogr. Kt. 7122)
2. 1685/86 (T): *Hegelsbergerhof. Heichelsbergerhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 21. III, Kt. 239. Lok.: I, S. 244)
- 1702–47 (URB): Bauersperger Roll- und *Kernershof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1612r.)
- 1851 (DR): *Kernershof* oder *Kernersberg* (OAB Schornd., 1851, S. 134)
- 1906 (DR): *Kernershof* (KW, III, S. 505)
Mdal. *khērn̥r̥shōf*
3. Der Name dieses Hofes hat gewechselt. Die frühesten Belege *⟨Hegelsbergerhof/Heichelsbergerhoff⟩* (1685/86) zeigen eine syntaktische Gruppe mit einem Bergnamen in adjektivischer Form (s.o. 1.), der als Bestimmungsglied entweder den Familiennamen Hegel oder Heuchle enthält (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 631 s.v. Hägel(e), S. 677 s.v. Hegel(e), S. 721 s.v. Heuchle). Der Familienname Hegel < *Hagil̥n ist eine Kurzform mit dem Suffix -il̥n zum Stamm *Hag- (Fm., PN, Sp. 715ff. u. Erg. Kaufmanns). Der Familienname Heuchle, mdal. entrundet *hāiy̥le, < *Hūchill̥n ist eine Kurzform mit expressiver Vokaldehnung und Konsonantenverschärfung (germ. g > k) sowie dem gleichen Suffix -il̥n zum Stamm *Hugu- (Fm., PN, Sp. 922ff. u. Erg. Kaufmanns sowie Kaufmann, 1965, S. 249ff.). Da sich die Namensform *⟨Hegelsbergerhof⟩* in der zunächst aufgenommenen Karte Kiesers findet, während die Form *⟨Heichelsbergerhoff⟩* als Unterschrift der später ausgeführten Ortsansicht erscheint, wür-

de ich die Namensform *Hegelsberger Hof für die ursprünglichere halten. Die heutige Namensform Kernershof, die seit dem 18. Jh. belegt ist, enthält den Familiennamen Kerner, der verschiedener Herkunft sein kann, aber wahrscheinlich auf mhd. *kerner*, eine Nebenform zu *karrer* 'Karrenführer' zurückgeht (Brechenmacher, 1957/63, II, S.31. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1522 s.v. *karrer*. Sp.1556 s.v. *kerner*. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.236 s.v. *Kärrner*. Sp.345 s.v. *Kerner*). Das Nebeneinander der Namensformen ⟨Kernershof⟩ und ⟨Kernersberg⟩ im Beleg von 1851 lässt darauf schließen, daß Kernershof als sog. Klammerform aus *Kerners[berg]hof verstanden worden ist (s. Döker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Der Beleg von 1702–47 zeigt die damalige Zugehörigkeit des Kernershofes zum Bauersberger Hof (s. Bauersberg).

Kieselhof

1. Weiler nnw von Murrhardt (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.6923. 7023)
2. 1544 (URB): *Meylenberg* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
1575 (URB): *Meyllenberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.751r.)
1590 (URB): *Meulenberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.10, Bl.35r.)
1685/86 (T): *Kiselhof* (Kieser, 1985, III, Kt.204)
1871 (DR): *Kieselhof* (OAB Backn., 1871, S.215)
Mdal. *khísłhöf*
3. Der ursprüngliche Name ⟨Meylenberg⟩ enthielt den Ruf- oder Familiennamen Meyle < Magilo, d.h. eine Kurzform mit -l-Suffix zum Stamm *Maga-/ *Magil (Fm., PN, Sp.1068 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1067ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S.250). Das ⟨eu⟩ der Schreibung ⟨Meulenberg⟩ (1590) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. öu zu ae (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1892, § 95–98). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Der seit 1685/86 erscheinende neue Name ⟨Ki(e)seldorf⟩ enthält den Familiennamen Ki(e)sel, einen Übernamen zum Appellativum mhd. *kisel* 'Kieselstein' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.39f. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1589. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.421). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Kieselhof

1. Weiler onö von Rettersburg (LBW, III, S.520. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.193. Topogr. Kt. 7122)
2. 1442 (U): ... zwo hofstet genant zum Drechssel vnd zum *Kysel* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)

1702–47 (URB): *Kübelhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2076r.)

1850 (DR): *Kieselhof* (OAB Waibl., 1850, S.193)

Mdal. *khislhōf*

3. Der ursprüngliche Name *〈zum Kysel〉* (1442) ist ein Personename in der Funktion eines Hofnamens. Zum Personennamen Kysel s. Kieselhof bei Murrhardt. Das *〈ü〉* in der Form *〈Kübel-〉* (1702–47) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

+ Kikishardt

1. Abgegangene Siedlung zwischen Winterbach und Engelberg (LBW, III, S.552. KW, III, S.511. OAB Schornd., 1851, S.198. Topogr. Kt.7222)
2. 1304ff. (URB): ... versus *Kikishart* ... (EURB, S.119)
1400 (URB): *Kikginshart* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1475, Bl.21v.)
1471 (U): ... zü/in *Kickishart* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U.11960. 11961)
1537 (A): ... von den beiden höven uf dem *Gickishart* ... (WVA, I, S.436)
Flurn. *Kikishardt* (Reiser, Winterbach, ohne Zählung)
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält den Rufnamen *Kickin (belegt: Ghikin), eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -gemination zum Stamm *Gig- (Fm., PN, Sp.637 u. Erg. Kaufmanns). Die in der Oberamtsbeschreibung Schorndorf genannte Namensform *〈Kilkenshart〉* ist verlesen für *〈Kikginshart〉* (s. o. 2. unter a. 1400). Zum Grundwort -hart s. Hardthof.

Killenhof

1. Höfe bei Schadberg sö von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.168. Topogr. Kt.7024)
2. 1489 (?): *Kullin* (OAB Welzh., 1845, S.168)
(15. Jh.) (?): *Kullinhof* (KW, III, S.528)
1845 (DR): *Killenhof* (OAB Welzh., 1845, S.168)
Flurn. *Killen* (WFlnA)
Mdal. *khīlə* (Flurn. u. Siedlungsn.)
3. *〈Kullin〉* < *Künlinen ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname mit der ursprünglichen Bedeutung 'bei den Kaninchen'. Zugrunde liegt die Tierbezeichnung mhd. küniclin, künlin, mdal. khīlə 'Kaninchen' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1775. 1777. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.829 s.v. Külle). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

Kirchberg an der Murr

1. Gemeinde 12,6 km n von Waiblingen in einem kleinen Seitental der Murr, 284 m über N.N., d.h. ca. 70 m oberhalb der Murr (LBW, II, S.102. III, S.512f. KW, I, S.467f. OAB Marbach, 1866, S.213ff. Topogr. Kt.7022)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Kircberc* (WUB, IV, Nr.1040, S.91. S.93 Anm. kk)
1245 (VC 15. Jh.): *Kircperg* (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
1247 (VU): ... in villa de *Kirperc* ... ville de *Kireberg* ... (WUB, IV, Nr.1102, S.163)
1279 (U): Bertoldus plebanus in *Kirperhc* (2mal) (WUB, VIII, Nr.2882, S.170)
1283 (U): ... in villa dicta *Kirberc* ... (WUB, VIII, Nr.3294, S.427)
1285 (C): Bertoldus rector in *Chirchberch* (WUB, IX, Nr.3470, S.40)
1286 (U): *Kirperik* (WUB, IX, Nr.3563, S.96)
1290 (U): C. dictus de *Kirhperc* canonicus ibidem (WUB, IX, Nr.3956, S.344)
1300 (U): ... in *Kirchberch* ... (StA Ludw., B 169, U.242)
1302 (U): ... ze *Kirchberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10642)
1323 (U): ... ze *Kirchperg* an dem dorfe ... (HStA Stuttg., A 602, U.6500)
1345 (U): Wortwin burger von *Kirchberg* (HStA Stuttg., A 602, U.6490)
(um 1350) (URB): In/ze *Kirberg* (7mal) (AWU, S.160. 161. 163. 164)
(1363/64) (LB 1363–92): ... ze *Kyrchberg* (2mal) ... (LB Eberh., S.119. 128.
Dat.: S.113)
1380 (URB): ... in *Kirchberg*/ *Kürhberg* ... (AWU, S.326)
1393 (URB): ... zu *Kyrchb[er]g* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.15v.)
1395 (U): ... ze *Kyrpperg* ... (StA Ludw., B 480s, U.200)
1436 (U): Schulthais zu *Kirchberg* (HStA Stuttg., A 602, U.10665)
1453–1501 (U/URB): *Kirchberg*. *Kirchperg*. *Kirperg*. *Kyrperg*. (HStA Stuttg., A 602, U.6544. 6569. H 102/6, Bd.5, Bl.7r. Bd.7, Bl.213r.)
1569 (URB): *Kürpperg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.66v.)
1685/86 (T): *Kirberg* (2mal). *Kirbergermühl*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.11. III, Kt.222)
1824 (DR): *Kirchberg an der Murr* (Kgl. Württ. Hof- u. Staatshandbuch, 1824, S.174)
Mdal. *khiberg*
3. Kirchberg war die 'Siedlung bei der Kirche auf der Anhöhe', wobei das Appellativum ahd. *berg*, mhd. *berc* 'Berg' einfach die erhöhte Lage in einem Seitental über der Murr bezeichnete (s. o. 1.) (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.47. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.184f. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.865ff.). Tübingen-Kilchberg, dessen Name dieselbe Bedeutung hat, liegt sogar nur 9 m über dem Neckar auf der Niederterrasse (Reichardt, ONB Tübingen, S.58). <-berch, -perhc> (1279. 1285) sind graphische Varianten für -berc; <-perik> (1286) zeigt einen mdal. Sproßvokal nach r (Ahd. Gr., § 173. 178. Mhd. Gr., § 57). Das Bestimmungswort ist ahd. *kirihha*, *kilihha*, mhd. *kirche*, *kilche* 'Kirche, Kir-

chengebäude' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.332. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1580f. Kluge, EWB²², S.371. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.391ff.). 〈Kirh-, Kirc-〉 sind normale graphische Varianten, 〈Kire-〉 in einer Papsturkunde von 1247 ist wohl verlesen für *Kirc- (Ahd. Gr., § 173. 178. Bach, DNK, II, § 19). 〈Kürh-, Kür-〉 (1380. 1569) sind hyperkorrekte Schreibungen auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.86 mit Erl.). Die relativ häufigen Schreibungen 〈Kirberg〉 und ähnlich, die zur heutigen Mundartform khíberg geführt haben, zeigen Erleichterung der Dreikonsonanz rxb = 〈rchb〉 zu rb (Mhd. Gr., § 112). Die Mundartform khíberg ist daraus durch mdal. r-Ausfall oder totale Dissimilation von r-r zu r entstanden (Kirberg > Kiberg) (Mhd. Gr., § 106. Vgl. Fischer in OAB Cannstatt, 1895, S.177, der mdal. r-Ausfall für sein Untersuchungsgebiet ablehnt). Zum Gewässernamen Murr im Namenszusatz 〈an der Murr〉 s. Murrhardt.

Kirchenacker

1. Hof w von Rudersberg (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.236. Topogr. Kt.7123)
2. 1744–70 (?): *Kirchacker. KirchenAcker.* (Flurn.) (WFlnA)
1771–84 (?): Im *Kirchenacker* (Flurn.) (WFlnA)
1807 (?): *Kirchenäckerle* (LBW, III, S.542)
1845 (DR): *Kirchenacker* (OAB Welzh., 1845, S.236)
Mdal. *khírɔagr*
3. Zum Bestimmungswort s. Kirchberg a.d. Murr, zum Grundwort -acker s. Bretzenacker. Als ursprüngliche Namensform ist das Stammkompositum 〈Kirchacker〉 (1744ff.) anzusehen (Bach, DNK, II, § 174).

Kirnberg

(Kirchenkirnberg, Eichenkirnberg)

- 1.1. Kirchenkirnberg: Zerstreut gebautes Dorf im bergigen Quellgebiet des Kirnbachs → Glattenzainbach → Rot → Kocher → Neckar; 1182 von Kloster Murrhardt mit allen Besitzrechten an Kloster Adelberg übergeben, in dessen Besitz es sich bis ins 16. Jh. befand; seit 1971 Stadtteil von Murrhardt (LBW, II, S.106. III, S.530f. Fritz, 1982 passim. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.172ff. Topogr. Kt.7024)
- 1.2. Eichenkirnberg: Weiler bei Altersberg, Gemeinde Gschwend, Ostalbkreis; 1,5 km onö von Kirchenkirnberg auf einer Höhe über den beiden Zainbach-tälchen, sicher ursprünglich zu dem weit auseinandergezogenen Dorf Kirchenkirnberg gehörig (LBW, II, S.195. IV, S.719. KW, III, S.146. OAB Gaildorf, 1852, S.130. Topogr. Kt.7024)

2.1. Kirchenkirnberg:

- 1182 (U): ... ville in *Cûrinberch* ... villam *Curinberch* ... (WUB, II, Nr. 432, S. 221)
- 1234 (KU): ... advocatia curie in *Churemberch* ... (WUB, III, Nr. 849, S. 344)
- 1248 (VU): ... de *Curimberc* ... (WUB, IV, Nr. 1119, S. 182. Lok.: S. 504)
- 1266 (U): ... in *Kvrinberc* ... (WUB, VI, Nr. 1883, S. 275)
- 1288 (U): ... advocatia curie in *Churemberch* ... (WUB, IX, Nr. 3777, S. 227)
- 1376 (REG um 1499): ... von *Kirchenn Kûrnberg* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl. 41 r. Fritz, Reg., Nr. 259)
- 1378 (U): sant *Gangolff* ze *Kûernb[er]Jg* (HStA Stuttg., A 469, U. 216. Reg. Adelb., Nr. 216. Die Lok. als Eichenkirnberg in LBW, IV, S. 719 trifft nicht zu; vgl. LBW, III, S. 530)
- 1462 (U): ... von *Kûrnberg* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 428)
- 1490 (U): sant *Gangolff* zu *Kûrnberg* (HStA Stuttg., A 469, U. 503)
- 1491 (U): *Kurnperg* (3 mal) (LUB, Nr. 117, S. 97)
- 1497 (U): ... zû *Kirchenkûrnberg* ... (GUB (Spital), Nr. 673, S. 121. StadtA Gmünd, XVI. 3)
- 1536 (U): *Kirchnkirnberg* (HStA Stuttg., A 469, U. 646)
- 1538 (URB): *Kirchinkirnberg*. *Kirchinkirnbach*. (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 15, Bl. 79 r. 52 r.)
- 1616 (U): *Kûrnberg* (HStA Stuttg., A 499, U. 315)
- 1629 (URB): *Kirchenkûrnberg* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
- 1685/86 (T): *Kirchenkernberg* (Kieser, 1985, III, Kt. 217)
- 1700–1702 (URB): *Kirchenkûrnberg*. *Kürchenkûrnberg*. (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 37, Bl. 174 r. 218 r.)
- 1702–1747 (URB): *Kirchenkirnberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 15, Bl. 4105)

Mdal. *khirnb̥erχ*, *khirnb̥erg*

2.2. Eichenkirnberg:

- 1575 (URB): *Aichenkûrnberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 5, Bl. 56 r.)
- 1629 (URB): *Aichenkûrnberg* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
- 1701 (URB): *Aichenkirnberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 19, Bl. 11 r.)
- 1852 (DR): *Eichenkirnberg* (OAB Gaildorf, 1852, S. 130)

Mdal. *khirnb̥erχ*, *khirnb̥erg*

3. Kirchen- und Eichenkirnberg, die im Quellgebiet des Kirnbachs bzw. seiner Nachbarschaft liegen (s.o. 1.1. u. 1.2.), tragen als Grundnamen eine sog. Klammerform aus **Kûrn[bach]berg*. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zu -bach s. Aichelbach, zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. *quirn*, *kurn*, mhd. *kürne*, *kûrn*, *kurn* ‘Mühlstein, Mühle’ (Starck/Wells, Ahd.

GIWB, S.469. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1794. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.413). Die Schreibungen 〈Cūrin-, Curin-, Kvrin-, Curim-, Churem-〉 (1182–1288) zeigen einen Sproßvokal nach r, der später wieder geschwunden ist, sowie teilweise Assimilation von nb zu mb (Curimberc, Churemberch) (Ahd. Gr., § 69. Mhd. Gr., § 57 u. 105). Die heutige Mundartform khírnþerx hat entrundetes i für mhd. ü und fränkisches -rχ < -rg (Bohnenberger, 1928, § 21. 99. 106. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 18). Das Differenzierungs-glied 〈Kirchen-〉 im Namen Kirchenkirnberg ist der Genitiv Singular des Appellativums Kirche (s. Kirchberg a.d. Murr) in der Bedeutung ‘im Besitz der Kirche (d. h. des Klosters Adelberg)’ (s.o. 1.1.). Der Namenszusatz 〈Eichen-〉 in Eichenkirnberg bezieht sich auf eine Eiche oder einen Eichenbe-stand; morphologisch kann 〈Eichen-〉 der Genitiv Singular oder Plural der Baumbezeichnung sein (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.556).

- 4.1. Fritz, 1982, S.127ff. (Die Namenserklärung wird offengelassen. Zu einer angeblichen Vogelbezeichnung Kirn ‘Geier’ ist festzustellen, daß sie im Althoch-deutschen oder Mittelhochdeutschen nicht belegt ist (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.332. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.158 s.v. kirn. Sp.1555 s.v. kerne, kern)).
- 4.2. Eichenkirnberg: Die Belege von 1338 (LBW, IV, S.719) und 1367 (OAB Gaildorf, 1852, S.130) habe ich in den im Literaturverzeichnis genannten Archiven nicht auffinden können.

Kirchenkirnberg

s. Kirnberg (Kirchenkirnberg, Eichenkirnberg)

Kirschenhardthof

1. Weiler s von Burgstall an der Murr (LBW, III, S.512. KW, I, S.465. OAB Waibl., 1850, S.157f. Topogr. Kt.7022)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... Schwaickam, molendinum Staina, *Hart*, Azzemanaswyler, Siglerhusen ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91. Lok.: S.517)
1685/86 (T): *Kirschenhartshoff*. *Kirchartshoff*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.26. III, Kt.229)
1830 (C): ... des *Kirschenharthofes* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.70, Bl.163 v.)
1850 (DR): *Kirschenhardthof* früher auch *Harthof* (OAB Waibl., 1850, S.157)
Mdal. *khiršəhárdhōf*
3. Zum ursprünglichen Namen 〈Hart〉 (1245, VC 15. Jh.) s. Hardthof. Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe. Der differenzierende Zusatz 〈Kirschen-〉 zur Unterscheidung von anderen Hard-/Hardt-/Harthöfen (LBW, VIII, S.206. 208) bezieht sich auf die entsprechende Obstproduktion (Fischer,

Schwäb. WB, IV, Sp. 415ff.). 〈Kirchartshoff〉 (1685/86 für *Kirchhartshof) bei Kieser ist eine Schreibung eines ortsfremden Geometers, der seine Herkunft aus einem Mundartgebiet, in dem teilweise *r̥* für *r̥χ* gesprochen wird, nicht verleugnen kann (Bach, DNK, II, § 39. 40. 734. Vgl. Pfälz. WB, IV, Sp. 230f.). Die Schreibungen 〈Kirschenharthoff/Kirchartshoff〉 (1685/86) zeigen außerdem das neuzeitliche Fugen-s, das sich nicht durchgesetzt hat (Fleischer, Worthb., S.125ff.).

Kirschenwasenhof

1. Hof ö von Unterschlechtbach, seit Anfang des 19. Jh. bekannt (LBW, III, S.543. KW, III, S.537. OAB Welzh., 1845, S.243. Topogr. Kt.7123)
2. 1845 (DR): *Kirschwasen Hof*. *Kirschwasen* (Flurn.) (OAB Welzh., 1845, S.243)
1906 (DR): *Kirschenwasen Hof* (KW, III, S.537)
Mdal. *khiršwāsəhōf*
3. Das Bestimmungsglied des Hofnamens ist der Flurname Kirschwasen (1845); zu seinen Bestandteilen s. Kirschenhardthof und Wasenmühle. Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Klaffenbach

1. Dorf an der Wieslauf → Rems → Neckar, Ortsteil von Rudersberg (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.237. Topogr. Kt.7123)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Claffenbach* (WUB, IV, Nr.1040, S.90. 93 Anm.w)
1245 (VC 15. Jh.): *Klaffenbach* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
1317 (U): ... div güt ze *Claffenbach* ... (Reg. Adelb., Nr.101. HStA Stuttg., A 469, U.101)
1407 (U): *Klaffenbach* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
1569 (URB): ... das weiller *Claffenbach* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl. 1236r.)
1595–98 (URB): *Klapfennbach* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.244r.)
1685/86 (T): *Klaffenbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.20. III, Kt.231)
1845 (DR): *Klaffenbach* (OAB Welzh., 1845, S.237)
Mdal. *gláfəbāx*
3. Klaffenbach war die '(Siedlung) am rauschenden Bach [d.h. der Wieslauf]'. Das Bestimmungswort ist das Partizip Präsens des Verbums ahd. *klaffōn*, *klapfōn* 'klirren, rasseln, krachen, rauschen', mhd. *klaffen* 'schallen, tönen, klapfern' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.333. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1597). Die Namensform Klaffenbach ist aus *Klaffendenbach durch dissimilatorischen Silbenschwund entstanden (Bach, DNK, II, § 164, S.129). Eine Parallelie ist der

- Klaffenbach → Isar → Donau < 11. Jh. 〈Chlaffintinbach〉 (Bach a.a.O. Snyder, Donau, S.47). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.
4. Springer, 1930, S.116: *klaffe ist im Mhd. weder in der Bedeutung 'Ackerunkraut' noch 'Spalt, Schlucht' belegt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1597).

Kleinaspach

s. Aspach (Aspach, Groß-, Kleinaspach, Wüstenbachhof)

Kleinerlach

s. Erlach (Groß-, Kleinerlach, Erlach)

Kleinhegnach

s. Hegnach (Hegnach, Kleinhegnach)

Kleinheppach

s. Heppach (Groß-, Kleinheppach)

Kleinhöchberg

s. Höchberg (Groß-, Kleinhöchberg)

Klettenhöfle

1. Höfe 3,5 km sö von Murrhardt (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
2. 1575 (URB): *Klettenhöfflin* ... ain guettlin ... genannt das *Klettenfeldt* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.28r.)
1717 (URB): *Klettenhöfflen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.513)
1871 (DR): *Klettenhöfle* (OAB Backn., 1871, S.215)
Mdal. *glēdəhēfle*
3. Der Hofname ist, wie das im Beleg von 1575 gleichzeitig genannte 〈Klettenfeldt〉 zeigt, eine sog. Klammerform aus *Kletten[feld]höfle. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das Bestimmungswort des Flurnamens Klettenfeld(t) ist die Pflanzenbezeichnung Klette < mhd. klette mit derselben Bedeutung (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1621. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.486). Zum Grundwort -feld s. Bittenfeld. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Bergköfle.

Klingen

1. Weiler sö von Murrhardt im Tal der Murr → Neckar (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
2. 1403 (U) (REP 20.Jh.): ... zu *Oberklingen* ... (HStA Stuttg., Rep. A 508, Bl.190 (Verlust 1763). Fritz, Reg., Nr.327: Oberklingen war ein Teil von Klingen)
- 1575 (URB): *Klingen. Clingen. Khlingen. Chlingen.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.4r. 5r. 10r. 12r.)
- 1685/86 (T): *Klingen. Klingenhof.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.218)
- 1698 (URB): *Clingen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.9r.)
- 1717 (URB): *Clingen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.486r.)
- 1871 (DR): *Klingen* (OAB Backn., 1871, S.215)
Mdal. *glīŋə*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist gebildet mit dem Appellativum ahd. *klingo*, *klinga* 'Gebirgsbach, Sturzbach', mhd. *klinge* 'Talschlucht, Gebirgsbach' (Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.336. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1624f.) Die Mundartform *glīŋə* zeigt nicht die normale Senkung von mhd. i vor n zu ē (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 490f. Bohnenberger, 1928, § 20). Der Name ⟨Klingen⟩ steht im Dativ Singular (Bach, DNK, II, § 152).

Klingenmühle

(Klingenmühle, Klingenmühlhöfle)

- 1.1. Klingenmühle: Haus 2,8 km wnw von Welzheim im engen Tal der Wieslauf → Rems → Neckar (LBW, III, S.569. KW, III, S.525. OAB Welzh., 1845, S.138. Topogr. Kt.7123)
- 1.2. Klingenmühlhöfle: Haus oberhalb der Wieslauf bei der Klingenmühle 6,5 km sw von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.168. Topogr. Kt.7023. 7123)
- 2.1. 1701–1704 (URB): *KlingenMühl* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.66v.)
1741 (URB): *Klingenmühl* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.42, Bl.29r.)
1845 (DR): *Klingenmühle* (OAB Welzh., 1845, S.138)
1906 (DR): *Klingenmühle* (KW, III, S.525)
Mdal. *glīŋəmūlē*
- 2.2. 1735–36 (URB): *Klingenhöfflen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.33r.
Bd.26, Bl.301v.)
1806 (?): *Klingenhöfle* (LBW, III, S.571)
1845 (DR): *Klingenmühlhöfle* (OAB Welzh., 1845, S.168)
1906 (DR): *Klingenmühlhöfle* (KW, III, S.528)
Mdal. *glīŋəmūlhəfle*

- 3.1. Die Klingenmühle war die 'Mühle im engen Tal (der Wieslauf)'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum Klinge (s. Klingen). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Klingenmühle ist ein Genitivkompositum.
- 3.2. Das Klingenmühlhöfle ist nach seiner Lage bei der Klingenmühle benannt. Die Belege 〈Klingenhöfflen〉 von 1735–36 sind sog. Klammerformen aus *Klingen[mühl]höflen. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Klingenmühlhöfle

s. Klingenmühle (Klingenmühlhöfle)

Köchersberg

1. Weiler sö von Murrhardt auf einem hohen Bergrücken 454 m über N. N. (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 205. OAB Backn., 1871, S. 182. Topogr. Kt. 7023)
2. 1376 (REG 1766): *Kochersberg* (Kremer, 1766, S. 343)
 1544 (URB): *Köchersperg* (HStA Stuttg., H 158, Bd. 7, ohne Pag.)
 1590 (URB): *Kochersperg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 10, Bl. 37r.)
 1685/86 (T): *Kochersberg. Kechersberg.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 17. III, Kt. 218)
 1698 (URB): *Köchersperg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 46, Bl. 335r.)
 1871 (DR): *Köchersberg* (OAB Backn., 1871, S. 182)
 Flurn. *Köchersberg. Köchersbüchle.* (Flurkt. NO 4435. Schmid, Neckar, S. 63. Springer, 1930, S. 161)
 Mdal. *khéχršberg*
3. Der ursprüngliche Hofname Köchersberg enthält den Bei- oder Familiennamen *Kocher/*Köcher 'Koch', eine Nebenform auf -er zu Koch wie Becker zu Beck und Schmi(e)der zu Schmi(e)d (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 80: Joh. Cicer (1300)). Belegt ist das feminine Appellativum mhd. *kocherin* 'Köchin' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1660). Die heutige Namensform 〈Köchersberg〉 zeigt Umlaut vor dem Suffix -er < mhd. -aere < ahd. -āri (Henzen, Worth., § 98. Mhd. Gr., § 41); die Mundartform *khéχršberg* hat reguläres ę für mhd. ö (Bohnenberger, 1928, § 19). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

Königsbronnhof

1. Weiler wnw von Rudersberg, ehemals Besitz des Stiftes Backnang; von Besitzrechten des Klosters Königsbronn, Kr. Heidenheim, ist nichts bekannt (LBW,

- III, S. 542. KW, III, S. 536. OAB Welzh., 1845, S. 237. Topogr. Kt. 7122 (Flurn. Brunnen, Waldname Königsbronn). Hist. Stätten Baden-Württ., S. 415ff. Reichardt, ONB Heidenh., S. 112–117)
2. 1444 (URB): ... die von *Küngsprun* ... *Küngsprun* ... an dem *Küngsprun* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2117, Bl. 39v. 41v.)
- 1459 (U): ... zu Rodmanswiler, zu *Kungsprunnen*, zu Obirn Slechtbach vnd zu Vndern Slechtbach ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6550)
- 1459 (U): ... zü *Küngspronn* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6551)
- 1485 (URB): *Kungsbrun* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, ohne Pag.)
- 1501 (URB): *Küngßbronn* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 285v.)
- 1536/37 (URB): *Königsbronn*. *Küngsbron*. (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 33r. u. unpag. Folgeseiten)
- 1555 (URB): *Kingischsbron* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 43v.)
- 1569 (URB): *Königsbrun* die zwen Höff (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 1246r.)
- 1685/86 (T): *Königsbronnerhof*. *Königsbronnerhoff*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 22. III, Kt. 232)
- 1702–47 (URB): *Königsbronnhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 11, Bl. 541v.)
- 1845 (DR): *Königsbronnhof* (OAB Welzh., 1845, S. 237)
- Mdal. *khēnigšbrōnhōf*
3. Da der Weiler keine Beziehung zum Kloster Königsbronn im Kreis Heidenheim hat (s. o. 1.), dürfte es sich um einen Ereignisnamen handeln ('Quelle, aus der der König getrunken hat') (Bach, DNK, II, § 402). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *künic*, *künec* 'König' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1774f.). Zum Grundwort -bronn s. Buhlbronn, zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle. Die Schreibungen 〈*Königsbronnerhof/-hoff*

+ Konwiler

1. Abgegangen nö von Welzheim in der Nähe von Eberhardsweiler; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S. 569 s.v. Cunenweiler. OAB Welzh., 1845, S. 136f.)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Conenvviler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90 u. 93 Anm. m)
 1245 (VC 15. Jh.): *Conwyler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90)
 1352 (U): *Chūnewiler* (LUB, Nr. 65, S. 29)
 1421 (U): ... (ze) *Kūnenwiler* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 499, U. 164)
 1450 (URB): *Konwiler*. *Conviler*. (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 3, Bl. 9r. 12v.)
3. Konwiler war die 'Siedlung des Kuono'. Der Rufname Kuono ist eine Kurzform zum Stamm *Könja- (Fm., PN, Sp. 372 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 372ff.). Der Diphthong mhd. *uo* ist im Schwäbischen vor Nasal zu ō̄ gesenkt und teilweise

zu ō reduziert worden (Bohnenberger, 1892, § 99–102). Die Flexionsendung -en in Kūnenwiler ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Konzenhof

s. Erlenhof

Korb

1. Gemeinde 3,5 km onö von Waiblingen (LBW, II, S.105. III, S.527f. KW, I, S.623. OAB Waibl., 1850, S.167ff. Topogr. Kt.7122)
2. 1270 (U): ... bona ... aput *Korbe* ... (WUB, VII, Nr.2124, S.70)
1297 (U): ... vinearum apud *Korbe* ... (WUB, XI, Nr.5031, S.64)
1304ff. (URB): ... curiam in *Corbe* ... versus *Corb* ... in *Corbe* ... (EURB, S.121. 123)
1328 (U): Cvnrat Neggerstain von *Korber* (HStA Stuttg., A 602, U.14390)
(um 1350) (URB): In/gén/gen/von *Korbe* (6mal) ... an dem *Körber pfade/wege* (2mal) ... (AWU, S.167f. 178. 186)
1360 (RC 16. Jh.): Waiblingen cum filiabus videlicet ... *Korb* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
1379 (U): ... ze *Korb* (2mal) ... (EUB, II, Nr.1480, S.200)
1389 (U): ... dez dorffs ze *Korbe* ... (EUB, II, Nr.1652, S.296)
1392 (U): ... ze *Korb* ... (HStA Stuttg., A 469, U.250)
14. Jh. (U): ... ze/gen *Korbe* (3mal)/*Korb* ... (EUB, II, Nr.1784. StadtA Essl., Spital, U.4368. 4370. 5264)
1484 (U): ... dorff *Korb* (2mal) ... schulthaiss, gericht vnd gemeinde ... zu *Korb* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14474)
15. Jh. (U): ... zü/ze/von *Korbe* (3mal)/*Korb* (3mal) ... (EUB, II, Nr.1900. HStA Stuttg., A 602, U.12930. 14461)
1555 (URB): ... fleckhen *Korb* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.90v.)
1685/86 (T): *Korb* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.12. III, Kt.237)
1850 (DR): *Korb* (OAB Waibl., 1850, S.167)
Mdal. *khqrb*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname 〈*KorbeKorbe*

Synkopierung des e in geh- mit Assimilation von gh- zu kh- sowie der generellen Entwicklung von inlautendem w nach r zu b (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.111. Bohnenberger, 1928, § 35. Mhd. Gr., § 117). Der seltsame Beleg *⟨Cvnrat Neggerstain von Korber⟩* (1328) enthält einen Fehler des Schreibers; es muß heißen *Cvnrat Neggerstain von Korbe oder *Cvnrat Neggerstain der Korber.

4. Bohnenberger in KW, I, S.623

Köshof

1. Hof 5,5 km n von Plüderhausen (LBW, III, S.535. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.230. Topogr. Kt.7123)
2. 1561 (URB): *KösingsHofe* ... die beede Höue *Kösings* vnd Streittmars genant ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1486, Bl.640r.)
1576 (URB): Hoff *Kösingen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.183, Bl.156r.)
1602 (URB): *KösingsHof*. *KößingsHof*. *KhößingsHof*. *KhösßingsHof*. (HStA Stuttg., H 101, Bd.1497, Bl.1158r.v. 1160v. 1161r.)
1683 (URB): Hof *Kösingen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.194, Bl.132r.)
1686 (T): *Häsingshoff* (Kieser, 1985, III, Kt.249. Lok.: I, S.264)
1733–35 (URB): *Kößingshoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.13, Bl.341v.)
1845 (DR): *Käshof*, besser *Kößhof* (OAB Welzh., 1845, S.230)
1906 (DR): *Köshof*, angeblich ehemals *Kesingen* (KW, III, S.536)
Mdal. *khēshōf*
3. Der Köshof war der 'Hof des *Kösing'. Der Familienname *Kösing ist wie der häufigere Name Kös ein ursprünglicher Übername mit der Bedeutung 'Schwätzer', der auf mhd. köse, köse 'Rede, Gespräch, Geschwätz' zurückgeht und im Fall von *Kösing zusätzlich das Suffix -ing enthält (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 97. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1686. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.649. Bach, DNK, I, § 106). Die heutige Mundartform khēshōf beruht auf abgeschwächtem *khēsəshōf < Kösingshof und zeigt Entrundung von mhd. ö sowie Anlehnung an das Appellativum Käse, mdal. khēs (Bach, DNK, II, § 62. Bohnenberger, 1928, § 17. 19. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.243ff.). Zum Grundwort -hof s. Bergköhle. Die Namensüberlieferung lässt die Unsicherheit der Schreiber, wie der Hofname zu verstehen sei, deutlich erkennen (1686 *⟨Häsingshoff⟩*). 1576 und 1683 *⟨Hoff/Hof Kösingen⟩*); der Köshof geht natürlich keinesfalls auf einen -ingen-Namen zurück (s. Waiblingen).

+ Kostesohl

1. Abgegangener Hof sö von Hegnach (LBW, III, S.561. WFlnA)
2. 1344 (LB 1363–92): ... ze *Kostensol* der zehent vz dem hof ... (LB Eberh., S.115. Dat.: S.113)

(um 1363) (LB 1363–92): ... hof ... der da lit zwischen Weiblingen vnd Heg-nach, heist *Gostesol* ... (LB Eberh., S.123. Dat.: S.113)

1715 (?): *Costesohler Weg* (Flurn) (WFLnA)

Flurn. *Oberer Kostesohl*, mdal. *kóšdəsɔl* (WFLnA)

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist eine Bezeichnung für eine mors-tige Stelle, wo eine Pflanzenart mit Namen Koste wuchs. Das Bestimmungswort ist mhd. koste ‘*Origanum*’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1687. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.653), das Grundwort das Appellativum ahd. sol, sul ‘sumpfige Stelle, Lache, Suhle’, mhd. sol, söl ‘*Kotlache*, worin sich das Wild zu wälzen pflegt’ (Schützeichel, Ahd. WB, S.177. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 568. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1051. Schweiz. Idiot., VII, Sp.766. Grimm, DWB, X, 1, Sp.1448. Bach, DNK, II, § 309). Das Grundwort ist wahrscheinlich nicht identisch mit mhd. sul, sol ‘*Salzwasser, -brühe*’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1292. Grimm, DWB, X, 1, Sp.1447f. Pokorny, Idg. EWB, S.879. Vgl. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1433. 1436 u. Keinath, 1951, S.45).

Kottweil

1. Weiler onö von Steinach hoch auf den Berglen (LBW, III, S.520. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.181. Topogr. Kt.L 7122)
2. 1555 (URB): *Kottweyller* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.45v.)
1685/86 (T): *Cottenweyler*, korr. in: *Cottweyl. Kottweil.* (Kieser, 1985, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.235)
1706–26 (URB): *Cottnweyl* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.40, Bl.66r.)
1851 (DR): *Kottweil* (OAB Schornd., 1851, S.181)
Mdal. *khódwɔil*
3. Kottweil < *Kottenwiler (s. Cottenweiler) war ‘die aus Häusern ohne Zubehör an Feldern und Äckern bestehende Siedlung’. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. kote, kot ‘Hütte’, mdal. Kotte ‘Speicher’, Kottenhaus ‘Haus ohne Zubehör an Feld und Äckern’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1690. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.657f.). Die Flexionsendung -en in *Kottenwiler ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Es ist im vorliegenden Fall zu mdal. -weil verkürzt wie der vergleichbare Name des Esslinger Stadtteils Weil < 1183 ⟨Wilare⟩ (Reichardt, ONB Essl., S.110). Es handelt sich hierbei um eine Assimilation von lr zu r in mdal. wəilr (Löffler, 1968, S.212).

Krehwinkel

1. Weiler mit neuen Wohngebieten w von Asperglen, von drei Bergen eng eingeschlossen (LBW, III, S.541. KW, III, S.502. OAB Schornd., 1851, S.116. Topogr. Kt.7123)
2. 1344 (URB): ... in *Kraen winkel* ... (CURB, S.43)
1406 (U): ... zü *Kröwinkel* ... (HStA Stuttg., A 524, U.121. Lok.: Urbacher Reg., S.140)
1411 (U): *Kråwinckel*. *Kräywinckel*. *Kraywinkel*. (HStA Stuttg., A 469, U.307. 308. 310)
1439 (U): *Krewinckel* (2 mal). Hainrich von *Krewinckel*. (HStA Stuttg., A 602, U.11929)
1475 (U): *Krewinkel* (HStA Stuttg., A 602, U.11963)
1481 (U): *Kreenwinckel* (HStA Stuttg., A 469, U.471)
1524 (URB): *Kröwinckel*. *Krownickel*. (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.6, Bl.145 r.v.)
1535 (U): Schulthais zu *Krewinckel* (HStA Stuttg., A 469, U.638)
1537 (A): *Crow Winckel* (WVA, I, S.462)
1552 (W) (C 17. Jh.): *Krewinkhell* (Rechtsqu., II, S.25)
1595–98 (URB): *Krewinckhell* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.337)
1685/86 (T): *Kreewinckel*. *Grewinckel*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.235)
1702–47 (URB): *Grehewinckel* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1292 v.)
1851 (DR): *Krehwinkel*, auch *Krähwinkel* (OAB Schornd., 1851, S.116)
Mdal. *gręawęgkl*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält die Tierbezeichnung Krähe, die als lautmalendes Wort viele Varianten aufweist, < mhd. krā, krāe, krāēe, krāwe, krōwe, krō, krēwe, krāhe, kreige, krēg, krē ‘Krähe’, selten ‘Kranich, Star’ < ahd. krā, krāha, krāia, krāwa ‘Krähe, Kranich’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.343. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1699. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.664f.). Das Grundwort ist ahd. *winkil* ‘Winkel, Ecke’, mhd. *winkel* ‘Winkel, Ecke, abseits gelegener, verborgener Raum (eigentlich und metaphorisch)’, (ze *winkel* ‘abseits’), das sich im vorliegenden Fall konkret auf die eingeschlossene Lage des Ortes bezieht (s.o. 1.) (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.732. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.904f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.851f. Keinath, 1951, S.64). Der Stammvokal i ist vor n mdal. regulär zu ē gesenkt und nasalisiert (Bohnenberger, 1928, § 20).

Krettenbach

s. Stixenhof

Kronmühle
s. Menzlesmühle

+ Kühnenbach

1. Abgegangene Siedlung w von Pfahlbronn am Kühnenbach → Walkersbach
→ Rems → Neckar (Topogr. Kt. 7123)
2. 1380 (U): ... zwen hōf ze *Kienybach* ... (GUB, I, Nr. 475. HStA Stuttg., A 602, U.11909)
1407 (U): ... den hof zū *Kienenbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
1467 (U): ... des hoffs zū *Kömbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11953)
Gewässern. *Kühnenbach* (Topogr. Kt. 7123)
Mdal. *khē̃bax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält nach Ausweis der beiden frühesten Belege das Adjektiv mhd. *kienin* 'von Kienholz, *beim Kienholz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1568). Es handelt sich um eine Benennung nach einem Kiefernbestand (zu. mhd. *kienboum* 'Kiefer') (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1568). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die heutige amtliche Form des Gewässernamens ⟨Kühnenbach⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. *üe* zu *iə* (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1892, § 103–106). Die Mundartform *khē̃bax* hat reguläres *ës* für mhd. *ie* und *üe* vor Nasal (Bohnenberger, 1928, § 23). Der Beleg ⟨*Kömbach*⟩ (1467) ist ebenfalls eine hybride Schreibung (mit ⟨ö⟩ für mdal. *ës*) und Assimilation von *nb* zu *mb* (Bach a.a.O. Bohnenberger, 1892, § 51–54. Mhd. Gr., § 105).
4. Springer, 1930, S.172: Springer hatte keine historischen Namensschreibungen zur Verfügung.

Kuhnweiler

1. Weiler nnw von Großerlach (LBW, III, S.555. KW, I, S.622. OAB Weinsb., 1861, S.418. Topogr. Kt. 6923)
2. 1373 (U): ... des houes wegen zū *Künwiler* (4mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U.6518. Lok.: Württ. Reg., S.653)
1426 (U): ... wegen *Cünwilers* ... (Fritz, Reg., Nr.397. StA Ludwigsb., B 189, U.264)
1743–47 (URB): *Kühnweyler* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10, Bl.148r.)
1758 (?): *Kühnhof* (LBW, III, S.555)
1861 (DR): *Kuhnweiler* (OAB Weinsb., 1861, S.418)
Mdal. *khúɔnwaɪl̥r*
3. Kuhnweiler war die 'Siedlung des Kuono'. Der Rufname Kuono ist eine Kurz-

form zum Stamm *Kōnja- (Fm., PN, Sp. 372 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 372ff.). Der Diphthong mhd. *uo* ist in diesem Teil des Untersuchungsgebiets vor Nasal nicht zu *ȫ* gesenkt wie im Schwäbischen (s. + Konwiler), sondern entsprechend der Lage des Ortes im Grenzgürtel zwischen dem Schwäbischen und dem Fränkischen (genau genommen dem Löwensteinischen) als *uə* erhalten (Bohnenberger, 1905, Kt. nach S.76, Isolinienbündel 3/10/11/13 und 2/4/6/7/9a. Bohnenberger, 1928, § 102). Die Flexionsendung *-en* in **Kuonenwiler* ist in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. *-wiler*, nhd. *-weiler* s. Birkmannsweiler. Zum gelegentlich damit wechselnden Grundwort *-hof* s. Berghöfle.

Kurzach

1. Weiler wsw von Nassach an der Quelle der Kurzach → Mühlbach/Bottwar → Murr → Neckar (LBW, III, S.557. KW, I, S.469. OAB Marbach, 1866, S.252f. Topogr. Kt.6922)
2. 1524 (URB): ... *Nassach* ... *Kurtzhart* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.112, Bl.205r.)
1555 (URB): *Kurtzach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.28v.)
1633 (C 18. Jh.): *Kurtzach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.3394v.)
1685/86 (T): *Kurtzach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.198)
1776 (U): *Kurzach* (StA Ludw., B 480s, Bü.14)
1866 (DR): *Kurzach* (OAB Marbach, 1866, S.252)
Mdal. *khúrdsix*
3. Der ursprüngliche Siedlungsname ⟨*Kurtzhart*⟩ (1524) und der Gewässername ⟨*Kurzach*⟩ (s. o. 1.) müssen im Zusammenhang erklärt werden, wobei der Gewässername in der Regel der ältere Name ist (Bach, DNK, II, § 410,2.4.). ⟨*Kurtzhart*⟩ war demnach die ‘Siedlung im Wald an der Kurzach’. Es handelt sich um eine sogenannte Klammerform aus **Kurz[ach]hart*. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das Adjektiv ahd. mhd. *kurz* hatte die gleiche Bedeutung wie heute (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.355. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1797f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.868ff.). Zum Gewässernamengrundwort ahd. *-aha* s. Weissach, zu *-hart* s. Hardthof. ⟨*Kurtzhart*⟩ hat sich allerdings als Siedlungsname nicht durchsetzen können. Ab 1555 erscheint stattdessen der Gewässername ⟨*Kur(t)zach*⟩ auch als Name der Siedlung, wie das in aller Regel der Fall ist (vgl. die Ortsnamen auf *-aha*, *-bach* im Register sowie die Fluss- und Ortsnamen Rems und Murr).

L

Lammwirtschaft

1. Gasthaus 4,1 km osö von Murrhardt, vor 1928 benannt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.7023)
2. Mdal. läm
3. Lamm ist ein verbreiteter Wirtshausname, der auf dem Wirtshausschild basiert; dieses weist teilweise auf Metzgereien hin (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.939. VI, Sp.880f.). Wirtschaft ist auch in der Mundart gleichbedeutend mit Wirtshaus (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.880f., Nr.2b)

Langenberg

1. Weiler w von Welzheim am Saum einer kleinen Bergfläche s des Wieslauftals (LBW, III, S.569. KW, III, S.535. OAB Welzh., 1845, S.219. Topogr. Kt.7123)
2. 1407 (U): *Langenberg* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
(um 1510–um 1525) (C um 1480–1525): *Langenberg* (5 mal) (LUB, S.147. 157. 167. 174f.)
1562 (URB): Zu *Langenberg* das ganz weyler (LUB, S.161)
1576 (URB): Zu *Langenberg* das ganz weiler. *Langenberg*. (LUB, S.168. 170)
1686 (T): *Langenberg* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.28. III, Kt. 244)
Mdal. *lägəberg*
3. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. lang 'lang, groß, ausgedehnt', mhd. lanc 'lang' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.359. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1818. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.977ff.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Au-enwald).

+ Laßweiler

1. Abgegangen n von Großhöchberg (LBW, III, S.557. Flurk. NO 5328)
2. Flurn. *Laßweiler* (Flurk. NO 5328. WFlnA. Walcher, Spiegelberg, Nr.33 u. Kt.)
3. Der Name ist wegen fehlender historischer Belege nicht mit Sicherheit zu erklären. Es scheint jedoch, als enthielte er das Appellativum mhd. laʒze 'Höriger' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1845). Der Ausfall der Flexionsendung -en in *Laʒ-zenwiler in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen wäre normal (Bach, DNK, II, § 62). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -wei-ler s. Birkmannsweiler.

Lauchhof
s. Oberweiler bei Oppelsbohm

Laufenmühle

1. Haus 2 km w von Welzheim an der Einmündung des Edenbachs in die Wieslauf
→ Rems → Neckar; die ehemalige Mühle gehörte zu Welzheim (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 138. Topogr. Kt. 7123)
2. 1564 (URB): *Lauffenmühl* (HStA Stuttg., H 156, Bd. 110, Bl. 2r.)
1576 (URB): *LauffenMühl* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 183, Bl. 9 v.)
1686 (T): *Lauffer Weltzermühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 241)
1845 (DR): *Laufenmühle* (OAB Welzh., 1845, S. 138)
1906 (DR): *Laufenmühle* (KW, III, S. 525)
Mdal. *lāofəmīlē*
3. Die Laufenmühle war die 'Mühle an der Stromschnelle'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *loufe* 'Stromschnelle' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1967. Bach, DNK, II, § 305. Keinath, 1951, S. 43). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Laufenmühle ist ein Genitivkompositum. Die Schreibung ⟨Lauffer Weltzermühl⟩ (1686) ist eine Geometerform, die zweifellos niemals gesprochen worden ist (Bach, DNK, II, § 734). Mit dem Namen der Wieslauf (s. Aspergle) hat der Name der Laufenmühle nichts zu tun.

Lautern
(Lautern, Altlautern, Neulautern, Eisenlautern)

- 1.1. Lautern: Weiler nw von Sulzbach an der Lauter → Murr → Neckar (LBW, III, S. 553. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 323. 325. Topogr. Kt. 6922)
- 1.2. Altlautern: Weiler nw von Neulautern (s. 1.3.) im oberen Tal der Lauter → Murr → Neckar (LBW, IV, S. 152. KW, I, S. 657. OAB Weinsb., 1861, S. 316. Topogr. Kt. 6922)
- 1.3. Neulautern: Dorf im oberen Lautertal (s. 1.2.), seit 1973 Ortsteil von Wüstenrot, Kr. Heilbronn. Von 1488 bis 1821 bestand hier eine Glashütte. (LBW, II, S. 135. IV, S. 152. KW, I, S. 657. OAB Weinsb., 1861, S. 313ff. Topogr. Kt. 6922)
- 1.4. Eisenlautern: Weiler im Lautertal (s. 1.1.) n von Spiegelberg, 1710 als Hammerschmiede gegründet (LBW, III, S. 557. KW, I, S. 657. OAB Weinsb., 1861, S. 316. Topogr. Kt. 6922)
- 2.0. Gewässername:
1027 (KU): ... influat *Lutiraha* eandum Murram, et sic in sursum per *Luttiraha* usque Siuerenesbach (WUB, I, Nr. 219, S. 259. MGH, Urk. Konr. II., Nr. 107, S. 150)

2.1. Lautern:

- ? 1245 (VC 15. Jh.): ... Kircperg [a. d. Murr] ... *Luter* ... Botwar ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91. Zur fraglichen Lok.: S. 94 Anm.32)
- ? 1245 (VU?) (DR 1595): ... Kircberc, *Lirter*, Botebor ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. S.93 Anm.kk, ll, mm. Zur fraglichen Lok.: S.94 Anm.32)
- 1375 (U): ... zü *Lutrun in dem Murrtal* ... (HStA Stuttg., A 177, U.6. Fritz, Reg., Nr.254)
- 1376 (REG 1766): ... das dorf Sulzbach und der weiler *Luter* ... (Kremer, 1766, S.343)
- 1544 (URB): *Lauter. Lauther. Lauthern.* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
- 1575 (URB): *Lautter* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.229r.)
- 1702–47 (URB): *Lauttern* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.10, Bl.305v.)
- 1812–39 (URB): *Baurenlautern* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.70, Bl.106v.)
- 1871 (DR): *Lautern*, ... gewöhnlich *Bauernlautern* genannt (OAB Backn., 1871, S.323)

Mdal. *l̥audərn*

2.2. Altlautern:

- (um 750–802) (C 1150–65): ... bona sua in ... Bunningen, *Lûtra* et in Hessingesheim ... (FUB, I, Nr.221, S.320. Dat.: S.XXVIII. Lok.: S.609)
- 779 (C 828): ... in istis locis ... Bunninga, *Luutra* ... (FUB, I, Nr.86a, S.159. Dat.: S.XIXf. Lok.: S.609)
- ? 1251 (U): Berhtoldus de *Luter* (WUB, IV, Nr.1164, S.233. Zur fraglichen Lok.: S.233 Anm.4 u. S.525)
- 1559 (URB): *Altlautter* (HStA Stuttg., H 158, Bd.14, Bl.193v.)

Mdal. *âldl̥audərn*

2.3. Neulautern:

- 1545 (?): *Newe Lauter* (LBW, IV, S.152)
- 1559 (URB): *Newlautter* (HStA Stuttg., H 158, Bd.14, Bl.161r.)
- 1861 (DR): *Neulautern* (OAB Weinsb., 1861, S.313)

Mdal. *n̥âil̥audərn*

2.4. Eisenlautern:

- 1861 (DR): *Eisenlautern*, auch *Hammerschmiede* genannt (OAB Weinsb., 1861, S.316)
- 1904 (DR): *Eisenlautern* (KW, I, S.657)

Mdal. *âisel̥audərn*

3. Der den vier Siedlungsnamen zugrundeliegende Gewässername Lauter geht entweder auf ahd. *Lütiraha* (1027) oder auf ahd. *Lûtra/Luutra* (um 750–802, C 1150–65. 779, C 828) zurück. Im ersten Fall handelt es sich um ein Kompositum mit dem Grundwort ahd. -aha (s. Weissach) und dem Adjektiv ahd. *lütar*, *hlütar*, *hluttar*, mhd. *lüter* 'rein, lauter, klar' (Starck/Wells, Ahd.

GIWB, S.390. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1996. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1061ff.). Im anderen Fall handelt es sich einfach um das substantivierte feminine Adjektiv ahd. *lütara* 'die Reine', d.h. 'der reine, klare Bach' (Ahd. Gr., § 255. Krahe, 1964, S.25). Die vorliegenden frühen Schreibungen für Altlautern (s. 2.2.) weisen auf die letztgenannte Alternative, so daß die Form *⟨Lut(t)iraha⟩* (1027, KU) als Verdeutlichung für **Lüt(t)ira* zu verstehen sein dürfte. Derartiges sekundäres Antreten von -aha ist gut bekannt (Krahe, 1964, S.21). Der Beleg *⟨Lirter⟩* (1245 unter 2.1.) ist vom Herausgeber verlesen (DR 1595). Die Mundartform *lóudærn* zeigt schwäbisches *əu* für mhd. *ü*, aber -rn im Auslaut, d.h. nicht schwäbisches **lóudarə* (Bohnenberger, 1928, § 21. 99. 110. Haag, 1946, Linie ai. Vgl. Reichardt, ONB Alb-Donau-Kreis/ Ulm, S.186f.). Zu den Differenzierungsgliedern *⟨Alt-/Neu-⟩* s. Althütte. Eisenlautern ist nach der ehemals dort vorhandenen Eisenhammerschmiede benannt (s.o. 1.4. u. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.677).

Lehnenberg

1. Weiler nnw von Reichenbach bei Winnenden am Rand der Stubensandsteinplatte oberhalb des Buchenbachs (LBW, III, S.520. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.191. Topogr. Kt.7122. Realprobe)
2. 1308 (?): *Leneberg* (LBW, III, S.520)
 - 1442 (U): ... wyler *Lenenberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
 - ? 1444 (URB): ... under *Lenenberg* (Flurn) ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.43r.)
 - 1555 (URB): *Lenenberg. Lennenberg* · (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 49r. 89r.)
 - 1685/86 (T): *Linneberg. Leineberg.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.236)
 - 1702–47 (URB): *Lennenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1704r.)
 - 1850 (DR): *Lehnenberg* (OAB Waibl., 1850, S.191)
 - Mdal. *lēnəberg*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält das Appellativum mhd. *lene*, mdal. *lēsnə*, *lēnə* 'Lehne (an einem Stuhl)' in metaphorischer Verwendung für einen unten flachen, oben steil werdenden Abhang, vom Buchenbach aus gesehen (s.o. 1.) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1879. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1173f. Keinath, 1951, S.54). Nach dem Erstbeleg *⟨Leneberg⟩* (1308) zu urteilen, war der Name zunächst ein Stammkompositum, bevor er zum Genitivkompositum *⟨Lenenberg⟩* (1442ff.) wurde (Bach, DNK, II, § 172. 173f.). Die Schreibungen *⟨Leineberg, Linneberg⟩* (1685/86) sind angelehnt an die Baumbezeichnung nhd. *Lehne*, *Leinbaum* 'Spitzahorn' < mhd. *līne*, *līmboum*, *līnboum* < ahd. *līmboum*, *līnboum*, *lintboum* (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.376. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1922. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1174. Kluge, EWB²², S.435). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

+ Leineck
(+ Leineck, Leinecksmühle)

- 1.1. Leineck: Abgegangene Burg ö von Pfahlbronn auf einem Geländesporn oberhalb der Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 535. OAB Welzh., 1845, S. 220f. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. Leinecksmühle: Hof ö von Pfahlbronn an der Lein unterhalb der abgegangenen Burg + Leineck (s.o. 1.1.) (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 353. OAB Welzh., 1845, S. 219f. Topogr. Kt. 7124)
- 2.0. Gewässername Lein:

1251 (KC 1442): ... ad ripam, que dicitur *Leyn* ... (WUB, IV, Nr. 1206, S. 275)

1352 (U): ... in der *Line* (2 mal) ... (HStA Stuttg., A 469, U. 183)

1379 (U): ... an der *Lyn* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 660)

1398 (U): ... die *Lyn* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 324)

1411 (U): ... die *Lyne* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 329)

1435 (U): ... an der *Line* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 334)

1436 (U): ... in der *Lyne* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 664)

1441 (U): ... an der *Lein* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 8525)

1441 (U): ... an der *Leyn* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 177)

1475 (KU): ... die *Lyne* ... (STA Ludw., B 177, U. 236)

1562 (URB): ... ihenet der *Lein* ... (LUB, S. 161)

1686 (T): Die *Lein* (Kieser, 1985, III, Kt. 243)

Mdal. *lā̄*

- 2.1. Leineck:

1331 (U): Rvdiger von *Lynege* (HStA Stuttg., A 499, U. 321)

1333 (U): Chūnrat von *Linege* (HStA Stuttg., A 499, U. 322)

1346 (U): Rüdgerus von *Lynegg* (HStA Stuttg., A 499, U. 642)

(um 1363) (LB 1363–92): ... der *Linegger* ... Adelhait von *Lynege* (LB Eberh., S. 116. Dat.: S. 113)

1392 (U): ... *Linegg* die vestin mit dem wiler genant Gebräch ... von *Linegg* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 323)

1392 (U) (DR 1595): ... castellum *Lineck* cum villa *Gebraecha* ... (Crusius, Annales Suevici, P. III, S. 315)

1398 (U): ... vnsern tail *Linek* der burg vnd dez burgstals vnd vnsriv güt daselbest ... vnsr müli ... (HStA Stuttg., A 499, U. 324)

14. Jh. (U): Johans von Rinderbach genant von *Linecke/Lynegge*. Johans von *Linegge/Lynegg* (genant von Walthusen). Hans von Walthusen, den man von *Linegg* nemmet. (HStA Stuttg., A 469, U. 183. 202. 205. A 499, U. 660. StadtA Essl., Spital, U. 1322)

1401 (U): ... vnsern tail *Linek* der burg vnd dez burgstals vnd vnsriv güt daselbest ... vnsr mülyn ... (HStA Stuttg., A 499, U. 326)

1411 (U): ... burg (ze) *Lynegg/Lynegk* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 329. 330)

- 1417 (U): ... *Lyneck* daz bürgelin vnd burgstadel ... (HStA Stuttg., A 499, U.333)
- 1435 (U): *Lynegk* die burg (HStA Stuttg., A 499, U.334)
- 1464 (U): *Lynegk* die burg (HStA Stuttg., A 499, U.337)
- 1471 (U): Brüder Eucharius *Lynecker* (GUB (Spital), Nr.518, S.96. StadtA Gmünd, III.4)
- 1506 (U): Frantz *Leinecker* (GUB (Spital), Nr.723, S.130. StadtA Gmünd, IX.1)
- 1507 (U): *Leineck* die burgk vnnd burgstall, item div mülin (HStA Stuttg., A 499, U.340)
- (um 1515) (C um 1480–1525): *Lyneck* die mülin und burg (LUB, S.158)
- 1534 (A): Petrus *Leynecker* (WVA, I, S.399)
- 1555 (URB): *Leineckh* das Schlösslin vnd ain Mulin darbey (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7v.)
- 1573 (U): *Leynegkh* die burg (HStA Stuttg., A 499, U.344)
- 1579 (URB): ... zü *Leineckh* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.407r.)
- 1686 (T): *Leinecker Schlösle* (Kieser, 1985, III, Kt.248)

2.2. Leinecksmühle:

- 1398 (U): ... unsern tail Linek der burg vnd dez burgstals vnd vnseriv güt daselbest ... vnser müli ... (HStA Stuttg., A 499, U.324)
- 1401 (U): ... vnsern tail Linek der burg vnd dez burgstals vnd vnseriv güt daselbest ... vnser mülyn ... (HStA Stuttg., A 499, U.326)
- 1411 (U): ... vnser [der v. Leineck] mülin vnder der burg gelegen ... (HStA Stuttg., A 499, U.329)
- 1435 (U): ... die Mülin vnder der Burg ... (HStA Stuttg., A 499, U.335)
- 1507 (U): Leineck die burgk vnnd burgstall, item div mülin (HStA Stuttg., A 499, U.340)
- (um 1515) (C um 1480–1525): Lyneck die mülin und burg (LUB, S.158)
- 1555 (URB): Leineckh das Schlösslin vnd ain Mulin darbey (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.7v.)
- 1579 (URB): *Leineckhmülen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.380r.)
- 1686 (T): *Leineckmühl* (Kieser, 1985, III, Kt.248)
- 1717–19 (URB): *Leineckhsmihlin* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.178r.)
- 1845 (DR): *Leinecksmühle*, Mahl- und Sägmühle (OAB Welzh., 1845, S.219)
Mdal. *läęęgsmilę*

3. Dem Namen der abgegangenen Burg und der zugehörigen Mühle liegt der Gewässername Lein zugrunde (s.o. 2.0.). Der Gewässername, dessen Schreibungen auf ahd. *Lína weisen, – die Form *{Leyn}* (1251, KC 1442) zeigt den Lautstand zur Zeit der Kopie von 1442 – geht kaum auf ahd. *Lín-aha ‘Ahornbach’ zurück, ein Kompositum mit der Baumbezeichnung ahd. líne, leine ‘Spitzahorn’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.376. Bach, DNK, II, § 318) und dem Grundwort ahd. -aha (s. Weissach), denn sonst wären Schreibungen mit

⟨-aha/-a⟩ zu erwarten wie bei dem Vergleichsnamen Linach (Stadt Furtwangen, Schwarzwald-Baar-Kreis) < 1299, C 13./14. Jh. ⟨Lina⟩, 1300 ⟨Līna⟩, 1323 ⟨Linach⟩, 1357 ⟨Linna⟩, 1370 ⟨Lyna⟩, 1413 ⟨Lynach⟩, 1491 ⟨Lynnach⟩ (Krieger, Topogr. WB, II, S. 79. Vgl. Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S. 276 s. v. Sondernach. Ders., ONB Reutlingen, S. 132f. s. v. Urach. S. 149f. s. v. Zwiefalten. Ders., ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 14 s. v. Aurich). Es handelt sich vielmehr um die vorgerm. einstämige Bildung *Līna zur idg. Wurzel *lei- ‘gießen, fließen, tröpfeln’ oder idg. *lei- ‘schleimig, durch Nässe glitschiger Boden, ausgleiten’, falls die beiden Wurzeln nicht überhaupt zusammengehören (Pokorny, Idg. EWB, S. 662ff., 664f. Schmid, 1962, S. 215ff.). Vergleichbar sind der Gewässername *Līna für den Oberlauf des Karlbachs → Eckbach → Eisbach → Altbach → Rhein, Rheinland-Pfalz (Greule briefl.) sowie die Gewässernamen *Līna und *Linara auf den britischen Inseln (Nicolaisen, 1957, S. 22). Der Name der Lein wird wegen der britischen Parallelen von Greule mit Recht als keltisch angesehen (Greule briefl.). – Das Grundwort -eck im Burgnamen Leineck geht zurück auf das Appellativum ahd. ecka, egga ‘Schneide, Spitze, Ecke’, mhd. ecke, egge ‘Schneide, Spitze, Kante, Winkel, Ecke’, das sich über die Bedeutung ‘vorspringender Fels, schmaler Felsgrat, Geländesporn (mit einer Burg)’ zu einem generell für Burgnamen verwendeten Bildungsmittel entwickelt hat (Schützeichel, Ahd. WB, S. 41. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 507. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 533ff. Schwarz, DNF, II, S. 188. Bach, DNK, II, § 518. Reichardt, 1987, I, passim). Der Name der Leinecksmühle (zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle) war zunächst ein Stammkompositum mit dem Burgnamen Leineck als Bestimmungsglied (1579 ⟨Leineckhmülen⟩). Zum modernen Genitivkompositum ist der Name erst im 18. Jh. geworden (Henzen, Worthb., § 25).

4. Schmid, 1962, S. 215–217. Greule briefl.

Leinecksmühle

s. + Leineck (+ Leineck, Leinecksmühle)

Leinhalde

1. Häuser bei Aichstrut nnö von Welzheim an der Lein → Kocher → Neckar, 1952 benannt (LBW, III, S. 569. Topogr. Kt. 7023)
2. Mdal. *lǟehaldə*
3. Der durchsichtige Name ist gebildet aus dem Gewässernamen Lein (s. Leineck) und dem Grundwort -halde (s. Aichhalde).

Leinhalden

1. Hof w von Alfdorf am Abhang des Leintals nahe der abgegangenen Burg Leineck (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 526. OAB Welzh., 1845, S. 145. Topogr. Kt. 7124)
2. 1845 (DR): *Leinhalde* (Flurn.). *Leinhalden*. (OAB Welzh., 1845, S. 145)
Mdal. *lā̄ehald*
3. S. o. Leinalde.

Lettenstich

1. Weiler w von Welzheim, 1735/36 angelegt (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 138. Topogr. Kt. 7123)
2. 1735–36 (URB): *Lettenstich* (2mal) *Lettenstichhöflein*. (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 25, Bl. 33r. 89v. Bd. 26, Bl. 327v.)
1845 (DR): *Lettenstich* (OAB Welzh., 1845, S. 138)
Mdal. *lēdəšdīx*
3. Lettenstich ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, gebildet aus den Appellativen mdal. Lette 'Tonboden' (< mhd. lettē 'Lehm') und Stich 'Stich; Ausgestochenes; steile Stelle eines Weges' (< mhd. stich 'Stich; abschüssige Stelle; steile Anhöhe') (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1890. II, Sp. 1186. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1191f. V, Sp. 1749ff.). Als ursprüngliche Bedeutung des Flurnamens ist 'Stelle, wo Ton gestochen wird' anzunehmen. Die Alternative 'lehmiger steiler Weg' mit Stich in der anderen Bedeutung und dem Adjektiv mdal. lettē 'lehmig, tonig' (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1192) erscheint weniger wahrscheinlich. *〈Lettenstichhöflein〉* (1735–36) ist eine Gelegenheitsbildung des Schreibers, die der Verdeutlichung der Tatsache dienen sollte, daß eine Siedlung gemeint war (Bach, DNK, II, § 757). Zu -hof s. Berghöfle.

Leukers

1. Häuser s von Kirchenkirchberg (LBW, III, S. 531. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 177. Topogr. Kt. 7023)
2. 1538 (?): uff den *Leyckers* (LBW, III, S. 531)
1845 (DR): *Leuckers* (OAB Welzh., 1845, S. 177)
Mdal. *lēigršd*
3. Der Typus der Genitivischen Siedlungsnamen ist zusammenfassend unter Rienharz behandelt. Leukers war der 'Hof des *Leuker'. Der Familienname *Leuker (belegt: Läger) geht zurück auf den Rufnamen Liutgēr/Liutkēr, der gebildet ist aus den Stämmen *Leudi- und *Gaiza- (Fm., PN, Sp. 1039f. u. Erg. Kauf-

manns zu Sp. 1030ff. u. 571ff. Gottschald 1982, S. 325). Die heutige Namensform Leukers zeigt reguläre Diphthongierung von umgelautetem mhd. *iu* zu *idal.* *æi* und standardsprachlichem *øe* = *⟨eu⟩* sowie Assimilation von *tg* über *tk* zu *k* (**Liutgers* > **Liutkers* > **Liukers* > **Leikers* = *⟨Leukers⟩*) (Bohnenberger, 1928, § 26. Mhd. Gr., § 105 Anm. 3). Die Mundartform *lóigršd* beruht auf Lenisierung des intervokalischen *k* zu *g*, Entwicklung der Lautgruppe *rs* zu *rš* sowie Entwicklung eines Sproßkonsonanten im Auslaut ähnlich nhd. *jemand* < mhd. *ie man* ‘irgendein Mensch’ (Bohnenberger, 1928, § 35 u. 41. Mhd. Gr., § 113. 227. Kluge, EWB²², S. 340).

Leutenbach

1. Gemeinde 8,5 km nö von Waiblingen am Buchenbach → Murr → Neckar (LBW, II, S. 114. III, S. 577f. KW, I, S. 624. OAB Waibl., 1850, S. 171ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 1304ff. (URB): ... in *Liutenbach/Lüttenbach* ... (EURB, S. 127)
 1328 (U): Cūnrat von *Liutenbach* (Reg. Adelb., Nr. 123. HStA Stuttg., A 469, U. 123)
 1362–66 (U): Hainrich/der von *Lutenbach* (2mal) (EUB, II, Nr. 1192. 1263c. StadtA Essl., Spital, U. 4947. 5268)
 1393 (URB): *Lütembach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 1, Bl. 6v.)
 1442 (U): *Lüttembach* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U. 14730)
 1444–85 (U/URB): *Lütenbach. Lüttenbach. Lüttenbach. Luttenbach* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 14754. 14755. H 101, Bd. 792, ohne Pag. 2117, Bl. 24r. StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl. 65r.)
 1493 (?): *Luitenbach* (KW, I, S. 624)
 (15. Jh.) (URB): *Liwittenbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 2, Bl. 10v.)
 1555 (URB): *Leittenbach. Lauttenbach.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 12r. 90r.)
 1569 (URB): ... flecken *Luittenbach* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 1410r.)
 1685/86 (T): *Luitenbach. Luidtenbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 12. III, Kt. 233)
 1781 (URB): *Luitenbach* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 236, Bl. 14v.)
 1850 (DR): *Leutenbach* (OAB Waibl., 1850, S. 171)
 Mdal. *lúidəbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername hatte die Bedeutung ‘Bachschnitt des Liuto’. Es handelt sich um einen Teilstreckennamen des Buchenbachs (Bach, DNK, II, § 737). Der Rufname Liuto ist eine Kurzform zum Stamm **Leudi-* (Fm., PN, Sp. 1031f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1030ff.). Der nicht umgelautete Diphthong mhd. *iu* ist mdal. regulär zu *ui* geworden (mdal.

lúidəbax); die Schreibung ⟨Leutenbach⟩ entspricht der standardsprachlichen Entwicklung von mhd. iu (Bohnenberger, 1928, § 25. Mhd. Gr., § 77). Zu -bach s. Aichelbach.

Liebensgern

s. Schulerhof

Liemannsklinge

1. Weiler nnö von Sulzbach oberhalb des Haselbachs → Murr → Neckar (LBW, III, S. 553. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. 6923)
2. 1471 (?): *Liemansklingen* (LBW, III, S. 553)
1528 (URB): *Liemandsklingen* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2029, Bl. 523r.)
1556 (URB): *Niemandtskling* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 4, Bl. 29r.)
1575 (URB): *Liemartzklingen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 41, Bl. 116r.)
1701 (URB): *Liemandsklingen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 19, Bl. 277r.)
1743–47 (URB): Eschenstrüth und *Niemandtskling* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 10, Bl. 146v.)
1871 (DR): *Liemannsklinge* (OAB Backn., 1871, S. 215)
Mdal. *lē̄smə̄sgliŋə*
3. Das Bestimmungsglied des auf die Siedlung übertragenen Flurnamens ist der Personenname *Lieman (belegt: Liuman) zu den Stämmen *Leuba- und *Manna- (Fm., PN, Sp. 1027 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1018ff. u. 1088ff.). Die Schreibungen ⟨Liemandsklingen⟩ (1528. 1701) zeigen einen Sproßkonsonanten nach n (Mhd. Gr., § 113), ⟨Niemandtskling⟩ (1556. 1743–47) beruht auf Schreiberetymologie (Bach, DNK, II, § 40) und ⟨Liemartzklingen⟩ (1575) enthält ein r durch Dissimilation von m-n zu m-r (Mhd. Gr., § 106). Zum Grundwort -klinge s. Klingen.

(+) Liemersbach

1. Weiler ö von Großerlach am Fuchsbach → Rot → Kocher → Neckar, 1726 von löwensteinischen Leibeigenen als Waldrodung an der Stelle einer Vorgängersiedlung des späten Mittelalters gegründet (LBW, III, S. 555. KW, I, S. 206. OAB Backn., 1871, S. 201. Topogr. Kt. 6923)
2. 1556 (URB): *Liemmerspach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 4, Bl. 58r.)
1743–47 (URB): *Lehmerspach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 10, Bl. 153r.)
1807 (?): *Lämmerspach* (LBW, III, S. 555)
1871 (DR): *Liemersbach* (OAB Backn., 1871, S. 201)
Flurn. *Alt Liemersbach. Neu Liemersbach.* (Flurkt. NO 5132)
Mdal. *lē̄smr̄sbax*

3. Der von der Vorgängersiedlung übernommene Name (1556 *⟨Liemmersbach⟩*). Flurn. *⟨Alt Liemersbach⟩*) enthält den Familiennamen Liemar, einen ursprünglichen Rufnamen zu den Stämmen *Leuba- und *Mēra-/ *Mērija- (Fm., PN, Sp. 1027 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1018ff. u. 1099ff.). Die heutige Mundartform lē̄mršbax zeigt reguläres mdal. ē̄ < mhd. ie < ahd. io vor Nasal (Bohnenberger, 1892, § 23. Ahd. Gr., § 47). Die Schreibungen *⟨Lehmersbach⟩* (1743–47) und *⟨Lämmersbach⟩* (1807) bieten graphische Annäherungen an den mdal. Diphthong ē̄. Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Liemersbach ist ein Teilstreckenname des Fuchsbachs ('Bachabschnitt des Liemar') (Bach, DNK, II, § 737).

Lindental

1. Weiler w von Schlechtbach in der Quellmulde des Lindenbächle → Wieslauf → Rems → Neckar (LBW, III, S. 543. KW, III, S. 537. OAB Welzh., 1845, S. 243. Topogr. Kt. 7123)
2. 1344 (URB): ... in *Lintal* ... (CURB, S. 42. Lok.: S. 53)
 1536–37 (URB): ... zū *Lindenthal* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 33r.)
 1555 (URB): *Lindintall* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 43r.)
 1563 (?): *Lindithal* (LBW, III, S. 543)
 1685/86 (T): *Lindenthal* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 25. III, Kt. 232)
 1845 (DR): *Lindenthal*, früher *Lindithal* (OAB Welzh., 1845, S. 243)
 1906 (DR): *Lindental* (KW, III, S. 537)
 Mdal. *lēndədāl*
3. Der Siedlungsname muß sicherlich im Zusammenhang mit dem Bachnamen Lindenbächle (s. o. 1.) erklärt werden, wobei der Bachname in der Regel der ältere Name ist (Bach, DNK, II, § 410, 2.4.). Auszugehen ist demnach von einer sogenannten Klammerform *Lint[bach]tal (vgl. 1344 *⟨Lintal⟩*). Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Es handelte sich ursprünglich um ein Stammkompositum mit der Baumbezeichnung ahd. linta, mhd. linde 'Linde' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 378. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1924. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1251f.). Der Stammvokal mhd. i ist heute mdal. vor Nasal regulär zu ē gesenkt und nasalisiert (Bohnenberger, 1928, § 20). Zu -bach s. Aichelbach, zu -tal s. Deschenhof. Seit dem 16. Jh. erscheint der Siedlungsname als Genitivkompositum (1536–37 *⟨Lindenthal⟩*); auch der Bachname *⟨Lindenbächle⟩* hat heute diese morphologische Struktur. Daneben zeigen sich im 16. Jh. Reflexe einer Anlehnung des Ortsnamens an das Adjektiv mhd. lindin 'aus Lindenholz, von der Linde, *mit Linden' (1555 *⟨Lindintall⟩*. 1563 *⟨Lindithal⟩*) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1926).

+ Lindhalden

1. Abgegangene Siedlung osö von Stetten im Remstal (LBW, III, S. 526. KW, I, S. 317. OAB Cannst., 1895, S. 650. Topogr. Kt. 7222)
2. (um 1363) (LB 1363–92): ... wingarten ze *Linthalden* bi Steten ... (LB Eberh., S. 123. Dat.: S. 113)
(1363/64) (LB 1363–92): ... wingarten ... ze *Linthalden* bi Steten, hūser vnd hofstatt, ecker vnd wisen ... ze *Linthalden* bi Steten in dem Ramstal ... (LB Eberh., S. 129. 132. Dat.: S. 113)
1400 (URB): *Linthalden*. *Lynthalden*. (HStA Stuttg., H 101, Bd. 1475, Bl. 54v. 55r.)
Flurn. *Lindhalde* (Topogr. Kt. 7222)
3. Zur Baumbezeichnung Linde s. Lindental, zum Grundwort -halde s. Aichhalde.

Lindle

1. Wohnsiedlung w des Stadtzentrums von Fellbach, 1934 erbaut (LBW, III, S. 523. Topogr. Kt. 7121)
2. Mdal. *lēndle*, *līndle*
3. Lindle ist kein alter auf die Siedlung übertragener Flurname, sondern eine 1934 neu gebildete Benennung nach einer alten Linde (Rommel, 1949, passim. Staatl. Vermessungsamt Waibl. telefon. LBW, III, S. 523). Zur Baumbezeichnung Linde s. Lindental.

Linsenhof

1. Weiler nw von Rettersburg am Fuß des Zwerenberg (LBW, III, S. 520. KW, I, S. 626. OAB Waibl., 1850, S. 193. Topogr. Kt. 7122)
2. 1536–37 (URB): ... zu *Zwerchenberg* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 35r.)
1624 (?): *Zwerenberg* (LBW, III, S. 520)
1685/86 (T): *Zwerenbergerhof*. *Linsenhof*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 21. III, Kt. 232)
1702–47 (URB): *Zwerenberg* oder *LinßenHöfflen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 13, Bl. 2283r.)
1765 (URB): *Linsenhöfflen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 56, Bl. 7r.)
1850 (DR): *Linsenhof* (OAB Waibl., 1850, S. 193)
Mdal. *lāēsəhōf*
3. Der ursprüngliche Name Zwer(ch)enberg hatte die Bedeutung '(Siedlung) am querliegenden oder schrägen Berg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv

mhd. twer(ch), dwer(ch) 'quer, schräg' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1598 s.v. twer, Sp.1599 s.v. twerch. Kluge, EWB²², S.820 s.v. zwerch. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1436ff. Keinath, 1951, S.67). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Der 1685/86 erstmals als Nebenname auftretende heutige Name 〈Linsenhof〉 ist eine Bezeichnung nach dem hauptsächlich angebauten landwirtschaftlichen Produkt, nämlich der Linse, mdal. lǟs < mhd. linse, lins 'Linse' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1928. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1255f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

+ Lippenhof

1. Abgegangener Hof in der Nähe von Backnang; die genaue Lage ist nicht mehr zu ermitteln.
2. 1495 (URB 1495ff.): *Lyppenhoff* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.2v.)
1496 (URB 1495ff.): *Lippenhoff* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.11r.)
1503 (URB 1495ff.): *LippenHoff* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.70r.)
3. Das Bestimmungsglied des Hofnamens ist der Familienname Lipp, der auf den griechischen Namen (Taufnamen) Philippus zurückgeht (Brechenmacher, 1957/63, II, S.197. Gottschald, 1982, S.385f.) Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Lippoldsweiler

1. Dorf am Westfuß des Ebersberges (s. Ebersberg), Ortsteil von Auenwald seit 1971 (LBW, II, S.101f. III, S.509f. KW, I, S.207. OAB Backn., 1871, S.209ff. Topogr. Kt. 7023)
2. 1495 (URB): *Lupoltwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.8v.)
1528 (URB): *Lipoltwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.593r.)
1568 (URB): *Lippoltzweiller* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.16, Bl.788r.)
1569 (URB): *Lippoltzweiller* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.42r.)
1685/86 (T): *Liepoltsweiler. Liebersweyler*, württembergisch, unter Ebersberg.
(Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.24. III, Kt.219)
1871 (DR): *Lippoldsweiler* (OAB Backn., 1871, S.209)
Mdal. *liboldswsîlr*
3. Lippoldsweiler war die 'Siedlung des Liupold'. Der Rufname Liupolt < Liutbold ist gebildet aus den Stämmen *Leudi- und *Balpa- (Fm., PN, Sp.1034f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1030ff. u. 233ff.). Die Assimilation von tb zu p(p) ist alt (Liutbold > Liup(p)olt) (Mhd. Gr., § 105 Anm.3). Die Entwicklung des Ortsnamens zu seiner heutigen Form Lippoldsweiler beruht auf der mdal. Entwicklung von nicht umgelautetem mhd. iu zu ui (graphisch verkürzt als 〈u〉 oder 〈i〉) und Reduzierung des Diphthongs ui zu i infolge der Betonung des Ortsnamens auf dem Grundwort -wiler (Bach, DNK, II, § 61. Löffler, 1968, S.262ff.

Bohnenberger, 1892, § 87–90. Ders.: 1928, § 25). Gegenstücke mit umgelautesem mhd. *iu* sind die Schreibungen *Lewboltzwyler/-weyler* und *Leutlinsw-eiler* für den Hellershof (s. o.) (Bohnenberger, 1928, § 26). Das gleiche Nebeneinander von *mdal. ui* und *əi < mhd. iu* findet sich im Kreis Esslingen bei den Ortsnamen *Ruit auf den Fildern* und *⟨Nürtingen-Reudern⟩* (Reichardt, ONB Essl., S. 89f. u. 92f.). Die Schreibungen *Liebersweyler/Liepoltsweiler* (1685/86) sind verballhornte Geometerformen (Bach, DNK, II, § 734). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. *-wiler*, nhd. *-weiler* s. Birkmannsweiler.

+Lofelinswiler

1. Abgegangen in der Nähe von Siebersbach und Sulzbach an der Murr; die genaue Lage ist nicht bekannt (Fritz, 1986, S. 116)
2. 1361 (REG um 1499): ... zu *Lofelinswiler* ... (Fritz, Reg. Nr. 201. GLA Karlsru., 67, Bd. 890, Bl. 20r.)
3. Lofeinswiler war die 'Siedlung des Löffelin'. Der Personenname Löffelin ist ein sog. mittelbarer Berufsname für einen Löffelmacher (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 202 s. v. *Löffel*. Bach, DNK, I, § 247). Der Personenname ist gebildet mit dem Appellativum mhd. *leffel*, *löffel*, *loffel* 'Löffel' und dem Diminutivsuffix *-(i)lin* (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1856. Henzen, Wortb., § 91). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. *-wiler*, nhd. *-weiler* s. Birkmannsweiler.

Lutzenberg

1. Weiler w von Althütte auf einem Ausläufer des Welzheimer Waldes (LBW, III, S. 504. KW, I, S. 204. OAB Backn., 1871, S. 163f. Topogr. Kt. 7023)
2. 1407 (U): *Lützenberfg* (HStA Stuttg., A 602, U. 11916)
? 1439 (REG 1744/55): ... Kottemeyler ... Wattenwyler. *Lenzberg*. Kallenberg. Radmannswyler ... (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
- 1444 (U): ... zü *Lützenberg* an dem hof, den man nempt des grawen hof ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6541)
- 1501 (URB): *Lützenberg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 284v.)
- 1528 (URB): *Lützenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 322r.)
- 1569 (URB): ... das weiller *Luitzenberg* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 1241r.)
- 1685/86 (T): *Lützenberg* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 18. III, Kt. 226)
- 1702–47 (URB): *Luitzenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 11, Bl. 544v.)
- 1871 (DR): *Lutzenberg* (OAB Backn., 1871, S. 163)
Mdal. *lūdzəberg*
3. Lutzenberg enthält nach den vorliegenden Schreibungen den Rufnamen *Liuzo*,

eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Leudi- (Fm., PN, Sp. 1033 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1030ff.). Die Formen 〈Lutzenberg〉 (1569, 1702–47) enthalten reguläres mdal. ui für nicht umgelautetes mhd. iu (Bohnenberger, 1928, § 25). Der Beleg 〈Lenzberg〉 (1439, REG 1744/55) ist, wenn er sich auf Lutzenberg bezieht, was vom Kontext nahegelegt wird, verlesen für *Liužberg. Die heutige Namensform 〈Lutzenberg〉 ist an den häufigeren Ruf- oder Familiennamen Lutz(e) < Luzzo, eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Hlūþa-/ *Hluþa- angelehnt (Fm., PN, Sp. 850 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 848ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 220). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Au-enwald).

Lutzensägmühle

1. Weiler osö von Murrhardt an der Murr → Necker (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. 7023)
2. 1576 (?): *Luzenseegmühl* (Braun, 1956, S. 69)
1685/86 (T): *LutzenSägmühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 210)
1871 (DR): *Lutzensägmühle* (OAB Backn., 1871, S. 215)
1904 (DR): *Lutzensägmühle* (KW, I, S. 209)
Mdal. *luðsəségmílē*
3. Der Mühlename enthält den Familiennamen Lutz(e), eine ursprüngliche Rufnamenkurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Hlūþa-/ *Hluþa- (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 220. Fm., PN, Sp. 850 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 848ff.). Zum Grundwort s. Aichstruter Sägmühle.
4. Der im „Land Baden-Württemberg“ (LBW, III, S. 534) genannte Beleg 〈Lauckenmühl (1575) bezieht sich auf die Eisenschmiedmühle (s.o.).

M

Maierhof

(Maierhof, Maierhofer Sägmühle)

- 1.1. Maierhof: Häuser sö von Alfdorf beim Wald 〈Tiefnagel〉 (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 526. OAB Welzh., 1845, S. 145. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. Maierhofer Sägmühle: Hof s von Alfdorf, nach 1906 benannt (LBW, III, S. 495, Topogr. Kt. 7124)
- 2.1. Maierhof:

- 1395 (C 1538): ... güetlin, das genannt ist zū dem *Düfnagel* ... (Reg. Adelb., Nr. 260. HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 15, Bl. 266r.)
- 1686 (T): *Meyerhof* (Kieser, 1985, III, Kt. 247)
- 1700–1702 (URB): *Giefnagelshof* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 37, Bl. 788r.)
- 1845 (DR): *Meierhof* ... In älteren Zeiten hieß er „*Giefnagel*“ oder „*Gipfnagel*“ (OAB Welzh., 1845, S.145)
- Waldn. *Tiefnagel* (Topogr. Kt. 7124)
- Mdal. *mōerhōf*
- 2.2. Maierhofer Sägmühle:
- Mdal. *mōerhōfr sēgmīle*
3. Der ursprüngliche Name des Maierhofes *⟨Düfnagel⟩* (1395, C 1538) ist ein Personennname in der Funktion eines Hofnamens. Er ist als solcher auch auf den zugehörigen Waldbesitz übertragen worden und hat sich im Waldnamen *⟨Tiefnagel⟩* erhalten. *⟨Düfnagel⟩* ist ein Übername für einen ‘Menschen mit langen (vornehmen) Fingernägeln’, der gebildet ist mit dem Adjektiv mhd. tief, tiuf ‘weit, weitläufig, weit herabhängend, lang, breit, tief’ und dem Appellativum mhd. nagel ‘Nagel an Händen und Füßen; Nagel oder Schraube aus Metall oder Holz usw.’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.15f. 1432. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.195. IV, Sp.1924ff.). In der späteren Namensform *⟨Giefnagelshof⟩* (1700–1702) ist das Adjektiv tief, dessen Bedeutung sich auf ‘tief’ verengt hatte (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.195), durch das Appellativum *Gief < mhd. gief ‘Tor, Narr’ ersetzt worden (‘Mensch mit den Fingernägeln eines Toren’) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1010). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Der heutige Name *⟨Maierhof⟩*, der seit 1686 belegt ist, ist eine Funktionsbezeichnung für den ‘Fronhof, den der Maier im Auftrag des Grundherrn verwaltet’ (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1409ff. s.v. Maier. 1412 s. v. Maierhof. Haberkern/Wallach, 1980, II, S.422f.). Die Amtsbezeichnung ahd. meior, meiur, meiger, mhd. meier, meiger, mdal. mōer, maer geht auf latein maior(em) ‘der Größere, Höherstehende’ zurück (Kluge, EWB²², S. 471. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.405. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2074f. Fischer, Schwäb. WB, IV Sp.1409ff. Georges Lat. HWB, II, Sp.768ff. s.v. magnus). Zum Appellativum Sägmühle im jungen Namen der Maierhofer Sägmühle (s.o. 1.2.) s. Aichstruter Sägmühle.

Maierhofer Sägmühle

s. Maierhof (Maierhof, Maierhofer Sägmühle)

Mannenberg

1. Dorf, Ortsteil von Rudersberg, ca. 2 km vom ehemaligen Schloß Waldenstein entfernt, zu dessen Herrschaft es gehörte (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.237. Topogr. Kt. 7023. 7123)

2. 1317 (U): ... div güt ... ze *Mannenberch* ... (Reg. Adelb., Nr.101. HStA Stuttg., A 469, U.101)
- 1407 (U): *Mannenberg* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
- 1518 (URB): *Mannaberg* (HStA Stuttg., A 473, Bü.11)
- 1555 (URB): *Manenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.42r.)
- 1685/86 (T): *Manneberg* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.226)
- 1845 (DR): *Mannenberg* (OAB Welzh., 1845, S.237)
- Mdal. *mānəberg*
3. Mannenberg kann wie der vergleichbare Ortsname Mannheim < 766, C 12. Jh. ⟨Mannenheim⟩ den Rufnamen Manno zum Stamm *Manna- enthalten (Fm., PN, Sp.1090 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1088ff. LBW, V, S.221. Krieger, Topogr. WB, II, S.139f.). Die Alternative ist eine Bildung mit dem Appellativum ahd. man 'Mann, Mensch', mhd. man 'Mann, Mensch, Lehensmann, Eigenmann, Höriger usw.' in einer der genannten Bedeutungen im Genitiv Plural (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.397. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2021ff. Haberkern/Wallach, II, S.409f. s.v. Mann. S.385ff. s.v. Lehen. I, S.167 s.v. Eigenmann. S.285 s.v. Höriger). Für die letztere Alternative spricht die Lage bei und die Zugehörigkeit zu Burg/Schloß Waldenstein (s.o. 1. sowie Waldenstein), so daß diese wohl zu bevorzugen ist (vgl. allerdings auch Burghöfe und Schloßhöfe). Eine konkrete Erklärung der Bedeutung von mhd. man in diesem Namen müßte im Zusammenhang mit der geplanten siedlungsgeschichtlichen Auswertung versucht werden. Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

Mannenweiler

1. Weiler sö von Grab (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.187. Topogr. Kt. 6923)
2. 1370 (REG um 1499): ... zu *Manhartswiler* ... (Fritz, Reg., Nr.231. GLA Karlsru., 67, Bd.890, Bl.39r.)
- 1376 (REG um 1499): ... von *Manhartzwiler* ... (Fritz, Reg., Nr.259. GLA Karlsru., 67, Bd.890, Bl.41r.)
- 1575 (URB): *Mannaweyler*. *Manaweiler*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.291r. 294r.)
- 1685/86 (T): *Manweyler* (Kieser, 1985, III, Kt.203)
- 1701 (URB): *Mannawehler* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl.321r.)
- Mdal. *mánəwəilr*
3. Mannenweiler war die 'Siedlung des Manhart'. Der Rufname Manhart ist gebildet aus den Stämmen *Manna- und *Harðu- (Socin, Mhd. NB, S.152. Fm., PN, Sp.1088ff. u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1088ff. u. 749ff.). Der zweite Rufnamenstamm ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen zu ə abgeschwächt und verkürzt worden (1575 ⟨Mannaweyler/Manaweiler⟩, mdal.

- manəwəi̯l̥r) (Bach, DNK, II, § 62b), das in der amtlichen Namensform 〈Mannenweiler〉 hyperkorrekt als 〈en〉 geschrieben wird, da die Flexionsendung -en m̥dal. zu -ə geworden ist (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 49). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -w̥ler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.
4. Der Beleg 1284 〈Monenwiler〉 (WUB, VIII, Nr. 3307, S. 432) wird im Gegensatz zu der dortigen Lokalisierung (S. 527) heute nicht mehr mit Mannenweiler in Verbindung gebracht, sondern entweder auf die Nonnenmühle bei Althütte bezogen oder als selbständige Wüstung angesehen (LUB, S. VIII Anm. 2 u. S. 227). Sprachlich und topographisch gibt es keinerlei Bedenken gegen die Identifizierung mit der Nonnenmühle (s. dort).

Mannholz

(Mannholz, Mannhölzer Ölmühle)

- 1.1. Mannholz: Weiler 3,5 km n von Pfahlbronn, benachbart dem Weiler Burgholz (s.o.) (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 535. OAB Welzh., 1845, S. 221. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. Mannhölzer Ölmühle: Haus bei Mannholz, zwischen 1907 und 1912 benannt (LBW, III, S. 496. Topogr. Kt. 7124)
- 2.1. 1497 (U): ... zum Burgholtz hinder *Manholtz* (2mal) ... (StA Ludw., B 177, U.1181. HStA Stuttg., A 499, U.154)
 1499 (U): ... by *Manholtz* ... (HStA Stuttg., A 499, U.155)
 (um 1515) (C um 1480–1515): *Manholtz* (LUB, S. 158)
 1523 (U): Ruf von *Manholtz* (HStA Stuttg., A 469, U. 603)
 1524 (U): ... von *Manholtz* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 606)
 1576 (URB): ... zu *Manholz* das ganz weiler ... *Manholz* ... (LUB, S. 168. 170)
 1686 (T): *Manholtz* (Kieser, 1985, III, Kt. 243)
 1845 (DR): *Manholz* (OAB Welzh., 1845, S. 221)
 1906 (DR): *Mannholz* (KW, III, S. 535)
 Mdal. *māəls*
- 2.2. Mdal. *māəlsr ēlmīlē*
- 3.1. Mannholz kann ein auf die Siedlung übertragener Flurname sein, gebildet mit dem Appellativum mhd. man ‘Mann, Mensch, Lehensmann, Eigenmann, Höriger usw.’ (s. Mannenberg) und dem Grundwort -holz (s. Aichholzhof). Auszugehen wäre in diesem Fall von einer Form *Mannenholz mit dem Bestimmungswort im Genitiv Plural (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2021. Mhd. Gr., § 177), denn bei einer Ursprungsform *Mannesholz wäre Erhaltung des Genitiv-s zu erwarten (s. Mannshaupten u. Bach, DNK, II, § 166. 177). Die Alternative zu dieser Namenserklärung ist, daß 〈Manholtz〉 (1497ff.) gar kein ursprünglicher Flurname mit dem Grundwort -holz ist, sondern ebenso wie die benachbarten Orte Rienharz, Höldis und Burgholz ein sogenannter Geni-

tivischer Siedlungsname (s. Rienharz). Beim benachbarten Weiler Burgholz, wo die Belegreihe 60 Jahre früher einsetzt (s. dort), ist die Herkunft aus einem ursprünglichen Siedlernamen klar zu erkennen. Zugrunde läge bei ‹Manholtz› (1497ff.) der Rufname Manolf oder Manolt, gebildet aus den Stämmen *Manna- und *Wulfa- oder *Wald- (Fm., PN, Sp. 1091, 1092 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1088ff., 1496ff. u. 1639ff.). Die Ausgangsform *Manolfs oder *Manolts wäre durch Erleichterung der Dreikonsonanz lfs bzw. Its regulär zu *Manols geworden, das der Umdeutung zu ‹Manholtz› zugrunde liegt (Mhd. Gr., § 112. Bach, DNK, II, § 40). Ich halte die letztgenannte Alternative für die wahrscheinlichere. Die Mundartform mā̃ls lässt keine Entscheidung zu, sie wäre in beiden Fällen normal (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1441ff. s.v. Mann).

3.2. Zur Mannhölzer Ölmühle s. 3.1. sowie Hagofer Ölmühle.

Mannhölzer Ölmühle

s. Mannholz (Mannholz, Mannhölzer Ölmühle)

Mannshaupten

1. Weiler w Schornbach auf dem Schapfenbuckel (382 m), einem Bergvorsprung über dem Schornbachthal (LBW, III, S.548. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.181f. Klingel, 1961, S.15–17. Topogr. Kt.7122)
2. 1344 (URB): ... curia dicta *Manshopt* ... (CURB, S.43)
1424–76 (URB): *Manshöpten* (Klingel, 1961, S.16)
1536–37 (URB): *Mannshúppten* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.59v.)
1555 (URB): *Mamßhaupt* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.46r.)
1561 (URB): *Manshaupt* (Klingel, 1961, S.16)
1569 (URB): *Mannshaubten* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.65r.)
1571 (URB): *Manshaupten* (Klingel, 1961, S.16)
1579 (URB): *Mannßhöpten* (Klingel, 1961, S.16)
1584 (URB): *Manshöppten* (Klingel, 1961, S.16)
1675 (URB): *Mantzhaften* (Klingel, 1961, S.16)
1685/86 (T): *Manshaupten. Manshaupten.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.238)
1702–47 (URB): *Mannßhaupten* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1608v.)
1851 (DR): *Mannshaupten* (OAB Schornd., 1851, S.181)
Mdal. *mansháqbđə*
3. Mannshaupten < 1344 ‹Manshopt› ‘Kopf eines Menschen’ ist ein metaphorischer Flurname, der auf die Siedlung übertragen ist (Bach, DNK, II, § 743). Zugrunde liegt ein Kompositum aus den Appellativen mhd. man ‘Mann, Mensch, Lehensmann usw.’ und mhd. houbet ‘Kopf, Haupt an Menschen und

Tieren' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1346f. 2021ff. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1246ff.). ⟨o⟩ und ⟨ú⟩ sind graphische Varianten für mhd. ou, ⟨ö⟩ für mhd. öü (Bohnenberger, 1892, § 91–98). Die Formen im Dativ Plural 1424–76 ⟨Manshöpten⟩, 1536–37 ⟨Mannshúptten⟩, 1569 ⟨Mannshaubten⟩ usw. sind an die Siedler- und Siedlungsnamen auf -ingen, -hofen, -hausen, -stetten usw. angelehnt und bezeichnen damit deutlicher, daß ein Siedlungsname und nicht das zugrundeliegende Appellativum oder der metaphorische Bergname (s.o.) gemeint war (Bach, DNK, II, § 112).

Manolzweiler

1. Weiler sw von Winterbach (LBW, III, S.551f. KW, III, S.511. OAB Schornd., 1851, S.198f. Topogr. Kt. 7222)
2. 1400 (URB): *Manatzwiler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1475, Bl.21r.)
1447 (URB): *Manoltzwiler. Mannoltwyler.* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 17, ohne Pag.)
1469 (U): ... das wyler *Manetwyler* ... willer genant *Mannantzwiller* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11957. 11958)
1471 (U): *Manartzwyler* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.11960. 11961)
1537 (A): *Manetswiler. Manetzweiler.* (WVA, I, S.436)
1686 (T): *Manoltsweiler. Manholtsweiler.* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.27. III, Kt.259)
1737–40 (URB): *Manolzweyler* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.15, Bl.15r.)
Mdal. *mánəðswɔɪl̥r, móñoldswɔɪl̥r*
3. Manolzweiler war nach den vorliegenden historischen Schreibungen entweder die 'Siedlung des Manhart' oder die 'Siedlung des Manolt'. Der Rufname Manhart ist gebildet aus den Stämmen *Manna- und *Harðu-, der Name Manolt enthält neben dem Stamm *Manna- den Stamm *Wald- (Socin, Mhd. NB, S.152. Fm., PN, Sp.1091 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.749ff., 1088ff. u. 1496ff.). Im ersten Fall ist die ursprüngliche Namensform ⟨*Manartwyler, Manatzwiler*⟩ (1400. 1471) nach Abschwächung zu ⟨*Manetswiler, Manetwyler*⟩ (1469. 1537) von den Schreibern durch Anlehnung an den Rufnamen Manolt zu ⟨*Manoltzwiler, Manoltsweiler*⟩ (1447. 1686ff.) vervollständigt worden. Im anderen Fall ist die ursprüngliche Namensform ⟨*Manoltzwiler*⟩ (1447) infolge der schwachtonigen Mittelstellung des zweiten Rufnamenstammes im Siedlungsnamen zu ⟨*Manetwyler, Manatzwiler*⟩ (1400. 1469) abgeschwächt und verkürzt worden (Bach, DNK, II, § 62b). Ich würde die letztgenannte Erklärung bevorzugen, obwohl die vollständige Form ⟨*Manoltzwiler*⟩ vor 1686 nur einmal belegt ist (1447). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Marxenhof

1. Haus w von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.571. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.177. Topogr. Kt.7023)
2. 1575 (URB): *Plapphöflin* (2mal). *Blapphöfflin*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.340r. 343r. Reg., Bl.1v.)
1575 (URB) (Nachtrag 17. Jh.): ... oder *Marxenhöfflin* (HStA Stuttg., H 102/54, Reg. Bl.1v.)
1698 (URB): *Plapphöfflin* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.610r.)
1845 (DR): *Marxenhof* oder *Plapphöfle* (OAB Welzh., 1845, S.177)
1906 (DR): *Marxenhof* oder *Plapphöfle* (KW, III, S.529)
Mdal. *márgsəhōf*
3. Zum ursprünglichen Namen Plapphöfle s. Erlenhof (früherer Name). Die heutige Namensform Marxenhof enthält den Familiennamen Marx, der auf den biblischen Namen (Taufnamen) Marcus zurückgeht (Brechenmacher, 1957/63, II, S.238). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Maubach

1. Dorf am gleichnamigen Zufluß zur Murr → Neckar, seit 1971 Stadtteil von Backnang (LBW, II, S.100. III, S.501. KW, I, S.207. OAB Backn., 1871, S.212ff. Topogr. Kt.7022)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Mubach* (WUB, IV, Nr.1040, S.90. 93 Anm.g)
1245 (VC 15. Jh.): *Mupach* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
1366 (U): ... ze *Mupach* in dem wyler ... Vlrich von *Mupach* (HStA Stuttg., A 602, U.6511)
1377 (U): ... zü *Muppach* ... Vlrich von *Muppach* (HStA Stuttg., A 602, U.6516)
1380 (U): ... zü *Mumpbach* ... Agnes von *Mumpbach* (HStA Stuttg., A 602, U.6520)
1380 (DORS 14. Jh.): ... zü *Mupach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6520)
1390 (U): ... ze *Muppach* in dem wyler ... Vlrich von *Muppach* (HStA Stuttg., A 602, U.6521)
1453 (U): ... zu *Muppach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6547)
15. Jh. (U/URB): *Muppach* (5mal) (HStA Stuttg., A 602, U.6574. 6575. H 102/6, Bd.3, Bl.4r. Bd.5, Bl.2r.)
1568 (URB): *Mauppach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.16, Bl.407r.)
1685/86 (T): *Maubach*. *Maupach* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.228)
1739–40 (URB): *Maubbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.50, Bl.225r.)
1871 (DR): *Maubach* (OAB Backn., 1871, S.212)
Mdal. *məubə*

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ist nicht aus dem Deutschen oder Germanischen zu erklären (KW, I, S. 207. Bei Springer, 1930, fehlt der Bachname). Die nächstverwandten Bildungen sind die Gewässernamen Murr (s. Murrhardt) und Maulach → Jagst → Neckar < 15. Jh. ⟨Maul(l)ach⟩ < 1357 und 1366 ⟨Mulach⟩ < *Mūlā plus sekundärem -aha, die beide zur idg. Wurzel *meu-, *meuθ-, *mū- 'feucht, modrig, netzen, unreine Flüssigkeit, beschmutzen' gehören (Pokorny, Idg. EWB, S.741f. Schmid, 1961, S.211. Schmid, 1962, S.68f.). Auch in unserem Fall dürfte eine ursprünglich einstämige Bildung anzusetzen sein, nämlich *Mūwā, die sekundär durch -bach ergänzt worden ist. (Zu den Ergänzungen von -aha und -bach s. Krahe, 1964, S.19. 21.) Aus *Mūwā plus -bach mußte regulär die überlieferte Namensform ⟨Mubach⟩ = mübax werden (Ahd. Gr., § 62 Anm.1. § 110 Anm.1). Die relativ häufigen Schreibungen ⟨Muppach⟩ (1377ff.) weisen auf mdal. Halbfortis b statt der Lenis b infolge des unmittelbar vorausgehenden Namenakzents (mūbax > mūbax). Die nur in einer Urkunde erscheinende Form ⟨Mumpbach⟩ (1380) ist eine reine Schreiberform unter Anlehnung an den Verbalstamm mum- von mdal. mumla, momla 'murmeln' ('Siedlung am murmelnden Bach') (Fischer, Schwäb. WB, IV, S.1806f.). Daß hier eine bloße Schreiberetymologie vorliegt (Bach, DNK, II, § 40), zeigt der Dorsalvermerk der betr. Urkunde, der regulär ⟨Mupach⟩ lautet (1380, DORS 14. Jh.).

(+) Mautzenhof

1. In Waltersberg aufgegangener Hof (Kieser, 1985, I, S.266)
2. 1685/86 (T): *Mautzenhof* (Kieser, 1985, III, Kt.219)
3. Der Hofname enthielt den Familiennamen Mautz, einen ursprünglichen Beinamen zum Verbum mdal. māōtsa = ⟨mau(n)zen⟩ in der Bedeutung 'immer jammern, lamentieren, sich weinerlich, unzufrieden, verdrießlich ausdrücken' (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 245. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1551). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Meilenberg

s. Kieselhof

Menzles

1. Weiler 4 km ö von Kaisersbach (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.168. Topogr. Kt.L 7122 u. L 7124)
2. 1576 (URB): ... zu Menzlis das ganz weiler ... (LUB, S.168)
1682 (URB): *Mentzlins. Mäntzlins.* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.87, Bl.1208r.
1213r.)

- 1700–1702 (URB): *Müntzlins* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 37, Bl. 663r.)
 1717–1719 (URB): *Mentzlens* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 178v.)
 1845 (DR): *Menzlens*, auch *Münzlens* und *Menzlis* (OAB Welzh., 1845, S. 168)
 1906 (DR): *Menzles* (KW, III, S. 528)
 Mdal. *mén̄dsløs*

3. Der Typus der Genitivischen Siedlungsnamen ist zusammenfassend unter Rienharz behandelt. Menzles war ursprünglich der ‘Hof des *Menzilin’. Der Rufname oder schon Familienname *Menzilin (belegt ist der Frauenname Menzila) ist eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Mand- (Fm., PN, Sp. 1094 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1093f.). Die Schreibungen (*Müntzlins/Münzlens*) (1700–1702, 1845) zeigen ein hyperkorrektes ü für e auf dem Hintergrund der mdal. Entwicklung von mhd. ün zu en (Bach, DNK, II, § 39. Strohmaier, 1930, § 36).

Menzlesmühle

1. Haus am Gauchshauser Bach → Schwarzen Rot → Lein → Kocher → Neckar beim Kleinen Gronwald nahe Menzles 3,5 km ö von Kaisersbach (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 168. Topogr. Kt. 7024)
2. 1305 (U): ... molendono dicto *Cronmül* ... (GUB, I, Nr. 89, S. 18. HStA Stuttg., A 499, U.525)
 1576 (URB): ... die *Kronmühl* ... (LUB, S. 168)
 1682 (URB): *Cronmühl* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 87, B. 1289r.)
 1845 (DR): *Menzlens-Mühle* (OAB Welzh., 1845, S. 168)
 1906 (DR): *Menzlesmühle* (KW, III, S. 528)
 Flurn.: *Großer Cronwald*. *Cronhalde*. *Crongehren*. *Kleiner Cronwald*. *Kronwiesen*. (Topogr. Kt. 7024. Flurkt. NO 3942)
 Mdal. *mén̄dsløsmüle*
3. Der ursprüngliche Name (*Cronmül*) (1305) ist eine sog. Klammerform aus *Kron[wald]mulin ‘Mühle beim Kranichwald’ (vgl. v. Reitzenstein, 1986, S. 212 s. v. Kronach). Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1939, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das Bestimmungswort des Waldnamens ist die Tierbezeichnung mhd. kranech(e), kranche(e), kran ‘Kranich’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1709. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1709). Die Isolinie für fränkisches mdal. ö aus gedecktem mhd. a verläuft heute 4,5 km n vom Großen Kronwald (Bohnenberger, 1905, S. 173 u. Karte, Linie 3. Ders., 1953, S. 45f. u. Karte, Linie 3. Fischer, Geogr., Karte 2. Topogr. Kt. 7024). Zu -wald s. Am Waldsee. Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Der heutige Name Menzlesmühle ist an den benachbarten Weiler Menzles angelehnt (s. dort).

Mettelbach

(Mettelbach, + Mettelchristbach)

- 1.1. Mettelbach: Weiler w von Kirchenkirnberg am Otterbach (früher: Gänzbach). Der Otterbach ist der mittlere Quellarm der Murr. Der westliche Quellarm, an dem Vorder- und Hinterwestermurr liegen (s. dort), heißt heute einfach Murr, der östliche Quellarm ist der Göckelbach (Gänzbach). (LBW, III, S.531. KW, I, S.529. OAB Welzh., 1845, S.177. Bohnenberger, 1926, S.212–214. Topogr. Kt.7023)
- 1.2. + Mettelchristbach: Abgegangene Glashütte des Klosters Murrhardt s von Mettelbach an der Einmündung des Pfaffenbachs in den Otterbach (Topogr. Kt.7023). Mettelbach und + Mettelchristbach sind entgegen der Annahme in der Oberamtsbeschreibung Welzheim (1845, S.177) nicht identisch; sie werden im Urbar von 1717 getrennt aufgeführt (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.603ff. bzw. 661ff.).
- 2.1. 1575 (URB): ... (das weyler) *Mettelbach* (2mal) ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.269r. 270r.)
1685/86 (T): *Medelbach. Mettelbusbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.217)
1698 (URB): *Mettelbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.494r.)
1717 (URB): *Mettelbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.603r.)
1845 (DR): *Mettelbach*, ehemals Mettelchristbach [letzteres ist unzutreffend (s.o. 1.2.)] (OAB Welzh., 1845, S.177)
Mdal. *médlbäx*
- 2.2. 1550 (?): *Mettelchristbach* (OAB Welzh., 1845, S.177)
1700 (URB): *Mettelchristbach* ... dieses Weyller ... von des Closters [Murrhardt] Wald Bruch aufgerichtet, anfänglich eine Glashüttin daselbsthin erbawet, und ihme der Nahme *MettelChristbach* gegeben worden ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.14, Bl.662r.)
1717 (URB): *MettelChristbach* ... in dem so genannten Brüch, so dem Kl. Murrhardt Haigenthümblich ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.667r.)
- 3.1. Mettelbach war 'der mittlere Bach [d.h. der mittlere Quellarm der Murr]' (s.o. 1.1.). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. mittel, mettel, mdal. mídl, médl 'der mittlere' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2186. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1642 s.v. mettel. Sp.1711f. s.v. mittel. Bohnenberger, 1926, S.213. Springer, 1930, S.57. 105). Zu -bach s. Aichelbach. Die Schreibung *{Mettelbusbach}* neben *{Medelbach}* (1685/86) ist eine Gegensatzbildung zu Mettelchristbach (s. 3.2.) mit der anzunehmenden Bedeutung 'Siedlung an der Einmündung des Busbachs in den Mettelbach'. *Busbach dürfte der kleine Zufluß geheißen haben, der bei Mettelbach in den Otterbach (damals: Mettelbach) mündet (Topogr. Kt.7023); es handelt sich dabei um eine Bildung mit dem Flurnamen Busse 'rundliche Bodenerhebung' (s. Bauersberg).

3.2. Mettelchristbach war die 'Siedlung an der Einmündung des *Christbaches (heute: Pfaffenbach) in den Otterbach (damals: Mettelbach)' Der Name *Christbach 'Bach des Herrn' ist ein typischer Name für klösterlichen Besitz (s.o. 1.2.) (Bach, DNK, II, § 521,2). Vergleichbar sind Ortsnamen wie Christgarten (Gemeinde Ederheim, Kr. Donau-Ries, Reg. Bez. Schwaben, Bayern) oder Gotteszell (Kr. Regen, Reg. Bez. Niederbayern, Bayern) (v. Reitzenstein, 1986, S. 93. 157). Mit Mettelchristbach morphologisch vergleichbar ist z. B. der Name Neckarsulm 'Siedlung an der Einmündung der Sulm in den Neckar' (Kreis Heilbronn). Es handelt sich dabei um eine nachträgliche Differenzierung des Grundnamens (in unserem Falle *Christbach) zur Unterscheidung von gleichnamigen Gewässern oder Orten (vgl. Reichardt, ONB Esslingen, S.72ff. s.v. Neckartailfingen und Neckartenzlingen).

Mettelberg

(Mettelberg, Mettelberger Sägmühle)

1.1. Mettelberg: Weiler ssw von Fornsbach auf der Hochfläche oberhalb von Mettelbach (LBW, III, S.530. KW, I, S.205. OAB Backn., 1871, S.182. Topogr. Kt.7023)

1.2. Mettelberger Sägmühle: Haus s von Fornsbach im Tal unterhalb von Mettelberg, vor 1936 benannt (LBW, III, S.530. Topogr. Kt.7023)

2.1. Mettelberg:

1376 (REG 1766): ... die hoefe und weiler Fürnspach, *Meckenberg*, Hinterwestermur ... (Kremer, 1766, S.343)

(um 1410) (C um 1499): ... die von Fürnspach, *Mettelberg vnd Hindern Westermurr* ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl.12v. Fritz, Reg., Nr.342)

1544 (URB): *Mettelberg* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)

1590 (URB): *Mettelberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.10, Bl.37r.)

1685/86 (T): *Mettelberg. Mettelbach* (!) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.25. III, Kt.218. Mettelbach meint Mettelberg und nicht Mettelbach (s.o.))

1698 (URB): *Mettelberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.46, Bl.357r.)

Mdal. *médlberg*

2.2. Mettelberger Sägmühle:

1685/86 (T): *Segmühl* (Kieser, 1985, III, S.217. Lok.: I, S.266)

Mdal. *médlbergr ségmile*

3.1. Mettelberg < 1376, REG 1766 (Meckenberg) war ursprünglich die 'Siedlung des Meck(e) auf dem Berg'. Der Rufname Meck(e) ist eine Kurzform mit expressiver Konsonantenverschärfung und -gemination zum Stamm *Maga-/ *Magi- (Fm., PN, Sp.1067 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1067ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S.245). Später ist der Ortsname an den von Mettelbach (s.o.) als Gegensatzbildung angeglichen worden ('die Bergsiedlung' gegenüber der

‘Siedlung am Bach’ (Bach, DNK, II, § 759,2). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die Schreibung 〈Mettelbach〉 neben 〈Mettelberg〉 im Beleg von 1685/86 beruht auf Verwechslung.

- 3.2. Zur Mettelberger Sägmühle s.o. 3.1. sowie Aichstruter Sägmühle

Mettelberger Sägmühle

s. Mettelberg (Mettelberg, Mettelberger Sägmühle)

+ Mettelchristbach

s. Mettelbach (Mettelbach, + Mettelchristbach)

Metzlinsweiler

(Metzlinsweiler Mühle, Metzlinsweiler Hof)

- 1.1. Metzlinsweiler Mühle: Haus nw von Häubersbronn (LBW, III, S.547. KW, III, S.505. OAB Schornd., 1851, S.144. Topogr. Kt. 7123)
- 1.2. Metzlinsweiler Hof: Weiler osö von Buhlbronn, 1862 erstmals als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.546. KW, III, S.504. Topogr. Kt. 7123)
- 2.1. Metzlinsweiler Mühle:
 - 1344 (URB): ... in *Mezzelins wiler* ... (CURB, S.43)
 - 1346 (U): ... zwischen *Metzlinswiler* vnd Mvtispach ... (Reg. Adelb., Nr.157, S.27. HStA Stuttg., A 469, U.157)
 - 1349 (U): ... von *Metzlins wyler* ... (Reg. Adelb., Nr.168, S.29. HStA Stuttg., A 469, U.168)
 - 1357 (U): ... *Metzlinswiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11899)
 - 1376 (REG um 1499): *Meytzlinswiler* (Fritz, Reg., Nr.259. GLA Karlsruhe, 67, Bd.890, Bl.41r.)
 - 1555 (URB): *Metzlinsweyller* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.4r.)
 - 1686 (T): *Mezlesweilermühl* (Kieser, 1985, III, Kt.250)
Mdal. *mędłsłëswæilrmüle*
- 2.2. Metzlinsweiler Hof:
 - 1906 (DR): *Metzlinsweilerhof* (KW, III, S.504)
Mdal. *mędłsłëswæilr(hof)*
3. Der Grundname Metzlinsweiler enthält den Rufnamen Mezelīn, eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix sowie dem Diminutivsuffix -(i)lin zum Stamm *Maþa- (Fm., PN, Sp.1120 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1108ff. u. 1119ff.). Die ey-Schreibung für mhd. ę (1376, REG um 1499) ist gut bekannt, aber noch nicht überzeugend erklärt (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.14 mit Erl.). Zum Siedlungsnamengrundwort -mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Die heutigen amtlichen Namenformen 〈Metzlinsweiler Mühle/Metzlinsweiler

Hof> sind sprachlich nicht recht befriedigend, da sie den Eindruck erwecken, als bezögen sich die Namen auf einen Ortsnamen *Metzlinsweil. Tatsächlich liegt Haplologie (totale Silbendissimilation) vor (*Metzlinsweilerer Mühle/Hof > Metzlinsweiler Mühle/Hof) (Bach, DNK, II, § 65). Zu Mühle und Hof s. Heinlesmühle und Berghöfle.

Metzlinsweiler Hof

s. Metzlinsweiler (Metzlinsweiler Mühle, Metzlinsweiler Hof)

Metzlinsweiler Mühle

s. Metzlinsweiler (Metzlinsweiler Mühle, Metzlinsweiler Hof)

Meuschenmühle

(+ Altennibelgau, Meuschenmühle)

- 1.1. + Altennibelgau: Abgegangene Siedlung bei der Meuschenmühle oder bei Rienharz im Nibelgau, einem kleinen Bereich des Welzheimer Waldes (LBW, III, S.481. 495. KW, III, S.526. OAB Welzh., 1845, S.102ff. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. Meuschenmühle: Höfe 4,5 km nw von Alfdorf an der Stelle der ehemals zu + Altennibelgau gehörigen Mühle (LBW, III, S.495. KW, III, S.526. OAB Welzh., 1845, S.145. Topogr. Kt.7124)
2. 1271 (U): ... bona nostra in *Nibelgôv* ... (WUB, VII, Nr.2190, S.126)
1278 (U): ... bonis sitis apud *Nibelgoú* ... (WUB, VIII, Nr.2759, S.87)
1301 (U): ... daz h̄velin, daz ze *Nibelgwowe* lit ... (StA Ludwigsb., B 177, U.1590)
1305 (U): ... bonis in *Nibelgów* ... (HStA Stuttg., A 499, U.525)
1376 (U): ... an den güten ze *Nibelgów* ... (HStA Stuttg., A 499, U.526)
1499 (U): Hans muller zu *Nivbelgew* ... zu *Alten Nivbelgew* ainß tagwercks wisen mit der hofstat ... (HStA Stuttg., A 499, U.155)
1553 (U): ... zu *Nibelgee* ... (HStA Stuttg., A 499, U.527)
1576 (URB): *Nübelgöwmülin*. *Nübelgawmülin*. (LUB, S.168)
1576 (URB): Renharts. Der klein zehent zu *Alten Nübelgaw*, so die von Renharts inhaben ... (LUB, S.170)
1579 (URB): *Nübelgew die Mülen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.373r.)
1686 (T): *Übelgarnermühl* (Kieser, 1985, III, Kt.243. Lok.: I, S.343)
1701–1704 (URB): *Nübelgäw jetzo MeuschenMühl* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.184r.)
1845 (DR): *Meuschenmühle* (OAB Welzh., 1845, S.145)
Mdal. *mdešəmīlē*

3. Der ursprüngliche Landschaftsname Niblgöu, der dann auf die Siedlung in diesem kleinen Teil des Welzheimer Waldes übertragen worden ist (s.o. 1.), enthält als Bestimmungswort das Appellativum mhd. genibel(e), das Kollektivum zu mhd. nebel ‘Nebel’ mit der Bedeutung ‘Nebelmasse, nebelige Stelle’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 858. II, Sp. 44f. Henzel, Worth., § 87,4). Das Grundwort ist mhd. göu, gou, geu ‘Gegend, Landschaft, Gau’, im vorliegenden Fall als reine Landschaftsbezeichnung (LBW, III, S.481). Niblgöu ist aus *Gniblgöu durch Dissimilation von g-g zu g entstanden (Mhd. Gr., § 106. Guentherodt, 1982/83, S.1143ff.). Ein Simplex mit der gleichen Bedeutung ‘nebelige Stelle’ ist Gniebel, der Ortsteil von Pliezhausen, Kr. Reutlingen, < 1328 ⟨Gnibel⟩ (Reichardt, ONB Reutl., S.53f.). Die auffällige Schreibung ⟨Niblgwowe⟩ (1301) scheint an ein Verbalnomem zu mhd. weben ‘sich hin und her bewegen, weben, spinnen usw.’ angelehnt zu sein (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.718. Kluge, EWB, 21. Aufl., S.841). Ab 1499 wird der alte Siedlungsplatz von Niblgöu als ⟨Alten Nivbelgew⟩ bezeichnet, während die zugehörige Mühle ⟨Nübelgöwmulin/Nübelgawmulin⟩ (1576) bzw. ⟨Nübelgew die Mülen⟩ (1579) genannt wird. Zu -mühle s. Heinlesmühle. Das ⟨ü⟩ in ⟨Nübel-⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.86 mit Erl.). Die Schreibung ⟨Übelgarnermühl⟩ bei Kieser (1686) ist eine verbalhornte Geometerform (Bach, DNK, II, § 734). Der heutige Name ⟨Meuschenmühle⟩ erscheint seit dem Anfang des 18. Jh. (1701–1704 ⟨Nübelgäw jetzo MeuschenMühl⟩). Er enthält entweder das Adjektiv mdal. mäusch ‘morsch, mürbe (von Holz), halbfaul (von Obst)’ oder den zugehörigen Familiennamen Mäusch; ich würde letzteres für wahrscheinlicher halten (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1561. Brechenmacher, 1957/63, II, S.244).
4. G. Brude, 1980, S.77 nach K. Abele, 1929, S.104 (Nachtrag im Exemplar Wirt. Gesch. oct. 2 der WLB Stuttg.): Die Ansicht, der Name Nibelgau weise durch Anklang an den norddeutschen Siedlungsnamen Niebüll, Kr. Nordfriesland, Schleswig-Holstein, auf eine ursprünglich friesische Ansiedlung hin, hält sprachwissenschaftlicher Kritik nicht stand. Die These stellt einen Verstoß gegen das methodologische Prinzip der ausschließenden Etymologie dar, nach dem ein Name nur dann aus einer anderen Sprache erklärt werden darf, wenn ein Anschluß an den ahd. oder mhd. Wortschatz nicht möglich ist (Greule, 1984/85, S.2089f.). Außerdem wäre ein Gau-Name, gebildet mit einem *mitgebrachten* Siedlungsnamen unter den bekannten frühmittelalterlichen Gau-Namen ohne Parallele (v. Polenz, 1961, S.75–79). Die Auslassungen K. Abeles (1929, S.70ff.) über angebliche Spracheigentümlichkeiten und Ortsnamenbesonderheiten niedersächsischer Herkunft sind unbewiesene und unzutreffende Behauptungen eines sprachwissenschaftlichen Laien.

Michelau

1. Weiler sö von Schlechtbach ö der Wieslauf → Rems → Neckar (LBW, III, S. 543. KW, III, S. 537. OAB Welzh., 1845, S. 244. Topogr. Kt. 7123)
2. 1278 (?): *Michlow* (LBW, III, S.534)
1384 (U): ... von *Michlö* ... (HStA Stuttg., A 469, U.235a)
1407 (U): *Michlow* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
1436 (U): ... zū *Michelowe* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11926)
1486 (U): ... zū *Michlow* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11970)
(um 1510) (C um 1480–1525): *Michelow* (LUB, S.166)
1551 (U): *Michlaw* (2mal) (HStA Stuttg., A 499, U.137 ohne Pag.)
1569 (URB): *Michelaw.* *Michelaw.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.1223r.
1237r.)
1576 (URB): ... zu *Michelau* das ganz weiler ... *Michelau* ... (LUB, S.168.
170)
1686 (T): *Michelaw* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.27. III,
Kt.245)
1845 (DR): *Michelau*, früher *Michenlau* (OAB Welzh., 1845, S.244)
Mdal. *míglao*
3. Michelau war die ‘Siedlung in der großen Flußaue (der Wieslauf)’. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *mihhil* ‘groß, großartig, mächtig’ mhd. *michel* ‘groß’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.413. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2132. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1655f.). Das Grundwort ist ahd. *ouwa* (< *auwa, *auwia), mhd. *ouwe* ‘Land am Wasser, von Wasser umflossenes Land, Wasser, Strom’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.456. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.192f. Kluge, EWB²², S.47. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.352f. Bach, DNK, II, § 297. 307). Die in der Oberamtsbeschreibung Welzheim von 1845 genannte angebliche frühere Namensform *Michenlau* hat sich in der urkundlichen Überlieferung, soweit sie mir heute noch zugänglich war, nicht gefunden. Da sie auch nicht in die Belegreihe paßt, dürfte es sich um einen laienhaften Deutungsversuch des Namens unter Anlehnung an mdal. *laq(x)* ‘licher Wald’ < mhd. *lōch*, *lō* handeln (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1276ff. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1449f.).
4. Bohnenberger in KW, III, S.537 (‘große Au’)

Miedelsbach

1. Dorf an der Einmündung des Tannbaches in die Wieslauf → Rems → Neckar, seit 1973 Stadtteil von Schorndorf (LBW, II, S.108. III, S.547. KW, III, S.506f. Topogr. Kt.7123)
2. 1297 (U): ... an der muln da ze *Mütinspach* ... der Koelner von *Mütinspach* (WUB, XI, Nr.4965, S.18)

- 1316–17 (U): Albreht (von) *Mötispach* (3mal) (Reg. Adelb., Nr. 98. 100. HStA Stuttg., A 469, U.98. 100)
- 1317 (U): ... güt ... ze *Mütispach* (2mal) (Reg. Adelb., Nr.102. HStA Stuttg., A 469, U.102)
- 1322 (U): ... in *Mütenspach* ... (Reg. Adelb., Nr.112. HStA Stuttg., A 469, U.112)
- 1326 (U): Albreht *Mötisbach* (Reg. Adelb., Nr.121. HStA Stuttg., A 469, U.121)
- 1342 (U): ... von *Muȏtisbach* ... (Reg. Adelb., Nr.143. HStA Stuttg., A 469, U.143)
- 1344 (LB 1363–92): ... ze *Mütispach* (2mal) ... (LB Eberh., S.115. Dat.: S.113)
- 1346–1400 (U): *Mütispach. M̄tispach* (2mal). *Mütespach* (2mal) (Reg. Adelb., Nr.157. 241. 269. HStA Stuttg., A 469, U.157. 241. 269)
- 1384 (U): ... ze *Mütelspag* ... (Reg. Adelb., Nr.235a. HStA Stuttg., A 469, U.235a)
- 1410–11 (U): ... ze *Mütispach* (2mal) ... (Reg. Adelb., Nr.303. 310. HStA Stuttg., A 469, U.303. 310)
- 1415 (U): *Motenspach* (Urbacher Reg., Nr.211, S.44; im StadtA Schorndorf)
- 1424 (U): *Mütelsbach* (HStA Stuttg., A 602, U.11923)
- 1429–38 (U): *Mü̑tispach* (2mal) ... (Reg. Adelb., Nr.353. 377. HStA Stuttg., A 469, U.353. 377)
- 1447 (U): *Mü̑tilspach* (Reg. Adelb., Nr.399. HStA Stuttg., A 469, U.399)
- 1511 (C 1480–1525): *Miettenspach* (LUB, S.174)
- (um 1511) (C um 1480–1525): *Mittelspach* (LUB, S.147)
- (um 1515) (C um 1480–1525): *Mietelspach* (LUB, S.157)
- 1551 (U): *Miettelspach* (HStA Stuttg., A 499, U.137 ohne Pag.)
- 1562 (URB): *Muetelspach* (2mal) (LUB, S.161)
- 1685–86 (URB): *Mietelspach* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.345r.)
- 1686 (T): *Mittelsbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst., Bl.24. III, Kt.245)
- 1733–35 (URB): *Mietelspach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.13, Bl.55v.)
- 1906 (DR): *Miedelsbach* (KW, III, S.506)
Mdal. *mí̑edl̄šbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ‹Mü̑tinspach› (1297), der ältere Name des Tannbaches (s.o. 1.), enthält den Rufnamen *Muotin (belegt Muatin), eine Kurzform mit dem -in-Suffix zum Stamm *Mōða- (Fm., PN, Sp.1128 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1126ff.). Der Diphthong ahd. uo ist regulär zu mhd. üe umgelautet und mdal. zu iø entrundet (Mhd. Gr., § 41. 83. Bohnenberger, 1892, § 103–106). ‹ü, uø, ö› sind bekannte graphische Varianten für mhd. üe (Bohnenberger, 1892, § 103–106. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.83 mit Erl.). Die vorliegenden Schreibungen zeigen häufig n-Ausfall durch Erleichterung der Dreikonsonanz -nsb- zu -sb- oder Ersetzung des n durch l infol-

ge Anlehnung an die Diminutiva auf -(i)lin (Mütinspach > Mütispach/Mütlspach > Müetelsbach > Miedelsbach) (Mhd. Gr., § 112. Henzen, Worth., § 90f.). Zu -bach s. Aichelbach.

Mittelbrüden

s. Brüden (Ober-, Mittel-, Unterbrüden)

Mitteldresselhof

s. Dresselhof (Ober-, Mittel-, Unterdresselhof)

Mittelfischbach

s. Fischbach (Ober-, Mittel-, Unterfischbach)

Mittelschlechtbach

s. Schlechtbach (Ober-, Mittel-, Unterschlechtbach)

Mittelschöntal

s. Schöntal (Ober-, Mittel-, Unter-, + Neuschöntal)

Mittelweiler

1. Weiler nö von Pfahlbronn zwischen Wahlenheim und Buchengehren (LBW, III, S.496. KW, III, S.535. OAB Welzh., 1845, S.221. Topogr. Kt.L 7124)
2. 1421 (U): ... hoff genant der Vaihing by *Mittelwiler* gelegen ... (HStA Stuttg., A 499, U.164)
1511–um 1515 (C 1480–1525): *Mittelwyler* (3mal) (LUB, S.147. 157. 175)
1523–24 (URB): *Mitelwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.469d, Bl.210v.)
1538 (URB): *Mittelwyler. Mittelweyler.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.15, Bl.218r. 219r.)
1562 (URB): *Mittelweyler. Müttelweyler.* (LUB, S.161f.)
1576 (URB): *Mittelweyler. Müttelweyler.* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.187, Bl.33r. 35r.)
Mdal. *midlw̄ilr*
3. Mittelweiler war die 'in der Mitte (zwischen Wahlenheim und Buchengehren) gelegene Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *mittel* 'in der Mitte, mittlerer' (Kluge²², EWB, S.482. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2186f. Bach, DNK, II, § 404, II, 6). Die Schreibungen 〈Müttel-〉 (1562. 1576) zeigen ein

hyperkorrektes ⟨ü⟩ für i auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit. Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Mönchhof

1. Weiler onö von Kaisersbach mit einem Schullandheim seit 1965/67; alter Besitz des Klosters Adelberg (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 168f. Topogr. Kt. 7023)
2. 1343 (?): ... in *Münchhofe* ... (LBW, III, S. 571)
1379 (U): ... zü dem *Münchhoff* ... (Reg. Adelb., Nr. 216, S. 37. HStA Stuttg., A 469, U. 216)
1444 (U): Stephan vom *Münchhof* ... vil iäre der ... herren von Adelberg ... amptman gewesen (Reg. Adelb., Nr. 391, S. 66. HStA Stuttg., A 469, U. 391)
1538 (URB): *Münchhofen* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 15, Bl. 146r.)
1685/86 (T): *Münchshoff* (Kieser, 1985, III, Kt. 224)
1701–04 (URB): *Münchhoffen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 9, Bl. 66r.)
1845 (DR): *Mönchhof*, auch *Mönchhofen* (OAB Welzh., 1845, S. 168)
1906 (DR): *Mönchhof* (KW, III, S. 528)
Mdal. *ménχhōf*
3. Mönchhof war der 'Hof der (Adelberger) Mönche' (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. münech, münicch, munich, münch, munch 'Mönch' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2229f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1736f.). Es stand wohl ursprünglich im Genitiv Plural (*Münchehof > Münchhof(e)); der Ausfall der Flexionsendung -e in unbetonter Mittelstellung im Siedlungsnamen ist normal (Bach, DNK, II, § 98–100). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe. Die Formen ⟨Münchhoff⟩ (1685/86) und ⟨Münchhofen/ Münchhoffen/Mönchhofen⟩ (1538. 1701–04. 1845) sind reine Schreiberformen unter Anlehnung an die -hofen-Namen (s. Renzhofen) bzw. an den häufigeren Ortsnamenbildungstypus Personename/Personenbezeichnung im Genitiv Singular plus Grundwort (Karlshof, Bischofshofen).

Morbach

1. Weiler sö von Grab an der Quelle des Morbaches → Rot → Kocher → Neckar (LBW, III, S. 555. KW, I, S. 206. OAB Backn., 1871, S. 187. Topogr. Kt. 6923)
2. 1471 (C 1723): *Morbach* (HStA Stuttg., A 602, U. 14549)
1556 (URB): *Morbach* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 4, Bl. 28v.)
1685/86 (T): *Mürbach* (Kieser, 1985, III, Kt. 203)

- 1701 (URB): *Mohrbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.19, Bl. 285r.)
 1785–1812 (URB): *Morbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 69, Bl. 2v.)
 1801–25 (?): *Morbächle* (Kayser, 1958/59, S.75)
 1871 (DR): *Morbach* (OAB Backn., 1871, S.187)
 Mdal. *mǫrbax*

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält nicht das standard-sprachliche Appellativum Moor, denn dieses ist ein niederdeutsches Wort, das erst im 17. Jh. in die hochdeutsche Literatursprache aufgenommen worden ist (Pfeifer, EWB, S.1124). Auch das Appellativum mhd. muor, mdal. muør ‘Sumpf, Morast, Moor’ kommt aus lautlichen Gründen kaum in Frage, allerdings ist die Schreibung 〈Mürbach〉 (1685/86) daran angelehnt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2240. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1819. Schweiz. Idiot., IV, Sp.386f.). Der Name Morbach weist vielmehr auf ehemalige Schweinezucht hin. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung mhd. móre ‘weibliches Schwein’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.2198. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1746f., III. Schweiz. Idiot., IV, Sp.377f. Martin/Lienhart, Els. WB, I, Sp.702f.). Die heutige Mundartform mórbax hat reguläres fränkisches ŋ für mhd. ō entsprechend der Lage des Baches und Ortes im fränkisch-schwäbischen Grenzbereich (Bohnenberger, 1928, § 98. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 7). Semantisch vergleichbar ist wahrscheinlich der Ortsname Berghülen im Alb-Donau-Kreis (zu mhd. barc ‘männliches (verschnittenes) Schwein’) (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.42ff.). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Mühle

1. Häuser w von Neustadt links der Rems → Neckar (LBW, III, S.562. KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.181. Topogr. Kt.7121)
 2. 1629 (A): ... ein *Mühlin vnnder Neuenstatt* ... (HStA Stuttg., A 206, Bü.5207)
 1850 (DR): *Mühle* (OAB Waibl., 1850, S.181)
 1904 (DR): *Mühle*, Haus (Pappenfabrik) (KW, I, S.625)
 Mdal. *mīle*
 3. S. Heinlesmühle und Neustadt.

+ Mühlhöfle

1. Abgegangen nö von Baach beim gleichnamigen Wald (LBW, III, S.566. Topogr. Kt.7222)
 2. Waldn. *Mühlhöfle*, mdal. *mīlhēfle* (Topogr. Kt.7222)
 3. Zum Bestimmungswort s. Heinlesmühle, zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Offenbar hat nach der Aufgabe der Mühle zeitweilig noch ein Hof bestanden.

Murrhardt

1. Stadt 25,4 km nö von Waiblingen an der Murr → Neckar (LBW, II, S. 105. III, S. 528ff., besonders S. 531ff. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 544f. KW, I, S. 207ff. OAB Backn., 1871, S. 215ff. Topogr. Kt. 7023). In römischer Zeit lag hier ein Kohortenkastell, das zum Südabschnitt des obergermanischen Limes gehörte (Römer in BW, S. 448ff.). Es wurde von den Franken übernommen (Fritz, 1982, I, S. 18–49, besonders S. 48f., dem wir überhaupt hinsichtlich der frühmittelalterlichen Geschichte des Klosters Murrhardt folgen) und mag infolge seiner Grenzlage in den Kämpfen mit den Alemannen eine gewisse militärische Rolle gespiegelt haben. Wohl schon früh war dieses in der späteren Überlieferung *⟨Hunnenburg⟩* genannte Kastell mit einem königlichen Wirtschaftshof verbunden, der die Viehhaltung in der Umgebung organisierte. In der ersten Hälfte des 8. Jh. erhielt der Hof eine Kirche. Nach einem ersten Versuch der Sippe der Waltriche, unter Mitwirkung des Bischofs Megingoz von Würzburg in Murrhardt in der zweiten Hälfte des 8. Jh. ein Kloster zu gründen, gelang dieses dem urkundlich genannten Walthericus (817, KF 12. Jh., C 1550) nach 814. Er, der vorher Abt des Klosters Neustadt gewesen war (Neustadt am Main, Kr. Main-Spessart, Reg. Bez. Unterfranken, Bayern), wurde der erste Abt des Klosters Murrhardt. Der Flur- und Ortsname Waltersberg (s.u.) bewahrt seinen Namen. Das Kastell wurde als Steinbruch für das neue Kloster verwendet.

2.1. Murrhardt:

788 (KF 11./12. Jh.) (C 13. Jh.): ... loca ... celulasque ... *Murrahart* nuncupata ... (WUB, I, Nr. 35, S. 37. Quellenkritik nach LBW, III, S. 531)

815 (CHR 1550): Stiftung des closters *Murrhardt* ... an dem flusz *Murha* ...

Hunnenburg, wie etlich wollen, etwann von den Hunnen zue den zeiten alsz Attila ihr König Teutschland verwüstete, dagegen sagen etliche, dasz solch schlosz von den Schwaben wider die Hunnen zue einer gegenwehr gebauen ... einn priester ... Waltericus genandt ... einn kirchlein und wohnung auffzuerichten, darin mit 12 waldtbrüdern zue wohnen ... (Häll. Chron., S. 128ff.)

817 (KF 12. Jh.) (C 1550): ... fratribus in *Murhart* ... venerabilis heremita Walthericus nomine ... locum ... in nemore prope castrum nostre proprietatis [Kaiser Ludwigs des Frommen], quod vulgo Hunnemburg dicitur, iuxta rivum qui *Murra* vocatur ... parochias ... *Murhart* ... Predictum quoque castrum Hunnemburg ... destrui et eisdem lapidibus ecclesiam aedificari precepimus ... de castro Hunnenberg Gisolfus et Richerus fratres ... locum *Murrhart* a nobis fundatum ... (WUB, I, Nr. 78, S. 87f. Dat.: Fritz, 1982, S. 37)

873 (C): ... in pago *Murrahgouue* ... ad monasterium *Murrahart* ... (WUB, I, Nr. 147, S. 173. Historia et commentationes Academiae ... Theodo-ro-Palatinae, VI (Hist.) (1789), S. 106f.)

- 993 (KU): ... loca ... *Murrahart* (!) ... (MGH, Urk. Ottos III., Nr.140, S.551. WUB, I, Nr.196, S.230)
- 993 (KF 12. Jh.): ... loca ... *Murrehart* ... (MGH, Urk. Ottos III., Nr.431, S.866)
- 999 (KU): ... abbatias ... *Murrehart* ... (MGH, Urk. Ottos III., Nr.315, S.741. WUB, I, Nr.200, S.234 mit fälschlicher Lesung (*Murehart*))
- 1003 (KU): ... loca ... cellulasyque ... *Murrehart* ... (MGH, Urk. Heinr. II., Nr.37, S.42. WUB, I, Nr.201, S.236)
- 1025 (KU): ... loca ... cellulasyque ... *Murrehart* ... (MGH, Urk. Konr. II., Nr.37, S.40. WUB, I, Nr.218, S.258)
- 1027 (KU): ... quandam silvam circa monasterium *Murrehart* ... sitam in pago *Murrechgouue* ... (MGH, Urk. Konr. II, Nr.107, S.150. WUB, I, Nr.219, S.259 mit der Lesung (*silvam*))
- 1139–56 (U): Heinricus abbas de *Murrehart* (2mal) (WUB, II, Nr.309. 354)
- 1182 (U): Herbortus abbas totusque eius conventus/totumque capitulum ... in *Murreharth* (2mal) ... (WUB, II, Nr.432, S.221)
- 1231 (U): Heinricus de *Murrehart* (WUB, III, Nr.783, S.276)
- 1257 (C 15. Jh.): ... viro discreto sacerdoti officianti populum in *Murhart* ... (WUB, XI, Nachtr. Nr.5620, S.496)
- 1259 (VU): ... abbatii (monasterii) de *Murrehart* (2mal)/*Morrehart* ... (WUB, V, Nr.1553. 1554. 1561)
- 1272 (VU): ... monasterii de *Murichait* (!) ... (WUB, VIII, Nr.2275, S.191)
- 1281 (U) (DR 1766): ... advocatia de *Murreharta* ... (Kremer, 1766, S.355)
- 1286 (U): ... in *Murrehart* ... (WUB, IX, Nr.3492, S.53)
- (um 1287) (CHR 1550): ... dasz stättlein [Murrhardt] ... von einem abbt daselbst, desz geschlechts von Hohenstein ... erstlich zu einem marckth umbgraben ... (Häll. Chron., S.138. Fritz, Reg., Nr.30. Fritz, 1982, S.100)
- 1288 (U): dictus Scriba advocatus in *Murrehart* (WUB, IX, Nr.3777, S.227)
- 1289 (KC 15. Jh.): ... de/in *Murenhart* (2mal) ... (WUB, IX, Nr.3813, S.251. GLA Karlsru., 67/866, Bl.155v.)
- 1293 (KU): ... de *Morrenhart* ... (WUB, X, Nr.4348, S.118)
- 1293 (C 1685): Mylo abbas in *Murrhardt* (WUB, X, Nr.4456, S.195)
- 1295 (U): Milo abbas/conventus in *Murhart* (2mal)/*Murhart* (WUB, X, Nr.4650, S.332f.)
- 1296 (U): Heinricus abbas monasterii in *Murhart* (WUB, X, Nr.4789, S.439)
- 1300 (C 15. Jh.): ... in *Murhart* ... (WUB, XI, Nr.5407, S.350. GLA Karlsru., 67/866, Bl.157v. Fritz, Reg., Nr.86)
- (13. Jh.) (C 13. Jh.) (C 16./17. Jh.): ... in *Murhart* ... (Trad. Murrh., S.123. Dat.: S.126)
- 1301 (U): *Murrehart* (EUB, I, Nr.341, S.150)
- 1310 (U): die herren von *Mvrre hart* (HZA Neuenstein, Gemeinschaftl. Hausarch., H 2. Fritz, Reg., Nr.106)

- 1318 (C 17. Jh.): ... *Murrhart* die Stadt ... (StA Wertheim, Abt. F, 131, Nr. 1. Fritz, Reg., Nr. 117)
- 1325 (VR): *Morrehart* (3mal) (Württ. Gesch. Qu., II, S. 38. 382)
- 1328 (KU) (DR 1766): ... castrum et civitatem *Murhart* ... (Kremer, 1766, S. 358)
- 1332 (KU) (DR 1766): ... burg vnnd stadt *Muhrhartt* ... (Kremer, 1766, S. 360)
- 1338 (U): ... des closters ze *Murrehart* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 138)
- 1342 (C 1576): *Múrrhardt* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 36, Bl. 474r.)
- 1366 (U): ... closters zü *Murrhart* ... (HStA Stuttg., A 508, U. 38)
- 1369 (U): ... stat (ze) *Mürrehart* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 602, U. 10920)
- 1389 (C 1406): Eckhart abt zü *Múrhart* vnd dartzü der prior vnd der couent gemainlich zü *Murrhart* ... der schulthaiß vnd die rihter vnd die burger gemainlich ... der stat zu *Múrrhart* ... (HStA Stuttg., A 508, U. 2. Fritz, Reg. Nr. 299)
- 1462 (KU): ... des closters zu *Múrhart* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 4604)
15. Jh. (U): *Murrhart* (3mal). *Murhart*. (HStA Stuttg., A 508, U. 7. A 602, U. 10666. 12932)
- 1519 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Murhart* (Blaub. Ann., S. 290)
- 1600 (CHR): *Murrhart* closter, stat und ampt (HStA Stuttg., A 508, Bü. 13a, Bl. 3r.)
16. Jh. (U/URB): *Murrhart* (2mal). *Murhart*. (WVA, I, S. 34. HStA Stuttg., A 469, U. 630. H 102/54, Bd. 2, Bl. 4r.)
- 1685/86 (T): (Statt) *Mührhardt* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 6. III, Kt. 210)
- 1700 (URB): Closter *Murrhardt* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 12, Bl. 1r.)
Mdal. *múrød*
- 2.2. Murr → Neckar:
- (180–192) (I): VICANI MVRRENSES (Ethnikon) (CIL, XIII, Nr. 6454. Haug-Sixt, 1914, Nr. 323, S. 459. Dat.: S. 460)
- 790–820 (C 1183–95): ... in pago *Murrachgowe* ... (Bezirksn.) (Cod. Laur., III, Nr. 2462, S. 38)
- 815 (CHR 1550): ... an dem flusz *Murha* ... (Häll. Chron., S. 128)
- 817 (KF 12. Jh.) (C 1550): ... iuxta rivum qui *Murra* vocatur ... (WUB, I, Nr. 78, S. 87)
- 832 (C 1183–95): ... in pago *Murrachgouue* ... (Bezirksn.) (Cod. Laur., III, Nr. 3512, S. 143)
- 844 (C 1183–95): ... in pago *Murrahgouue* ... (Bezirksn.) (Cod. Laur., III, Nr. 3505, S. 142)
- 850–856 (C 1183–95): ... in *Murragouue* ... (Bezirksn.) (Cod. Laur., III, Nr. 3505, S. 142)
- 873 (C): ... in pago *Murrahgouue* ... (Bezirksn.) (WUB, I, Nr. 147, S. 173).

Historia et commentationes Academiae ... Theodoro-Palatinae, VI
(Hist.) (1789), S.106)

1009 (C 13. Jh.): ... in pago *Murrensi* ... (Bezirksn.) (WUB, I, Nr.210, S.248)

1027 (KU): ... in pago *Murrechgouue* ... in fluvium, qui vocatur *Murra* et per ascensum eius, quoad influat Lutiraha eandem *Murram* ... (MGH, Urk. Konr. II., Nr.107, S.150. WUB, I, Nr.219, S.259)

(um 1260) (U): ... aquam que dicitur *Murra* ... (WUB, VI, Nachtr. Nr.40, S.477)

1304ff. (URB): ... an de *Murr* ... versus *Murre* ... (EURB, S.124. 128)

(um 1350) (URB): ... jenent der *Murre* ... (AWU, S.155)

1442 (U): ... an der *Murr* ... (Schneider, 1911, Nr.15, S.41)

1469 (U): ... der bach die *Murre* ... die *Murre* ... (HUB, I, Nr.862, S.484)

1476 (U): ... of der *Mur* ... (HUB, II, Nr.1151, S.125)

1550 (CHR): ... an den flusz *Murrha* ... an die *Murrha* ... (Häll. Chron., S.8. 10)

1685/86 (T): Die *Mühr* (Kieser, 1985, III, Kt.212)

1871 (DR): Die *Murr* (OAB Backn., 1871, S.10)

Mdal. *d'mur*

3. 〈Murrahart〉 'Weidewald an der Murr' ist eine Bezeichnung für den fränkischen Königshof beim ehemaligen Römerkastell an der Murr (s. o. 1.) (Bohnenberger, 1926, S.212ff., besonders S.214). Zum Grundwort -hart s. Hardthof. Das Bestimmungsglied ist der Gewässername Murr. Murr < *Murre* < *Murra* < **Mursa* gehört zum Typus der alteuropäischen Gewässernamen (s. Rems). Es handelt sich um eine Bildung mit -s-Suffix zu einer r-Erweiterung der idg. Wurzel *meu-/ *meuə-/ *mū- 'feucht, modrig, netzen, unreine Flüssigkeit (auch Harn), beschmutzen' (Pokorny, Idg. EWB, S.741f. Schmid, 1962, S.66f.). Vergleichbare Namen, die auf Flußnamen zurückgehen, sind das antike *Mursa* in Pannonien (Kl. Pauly, III, Sp.1474), Mörs (Kr. Wesel, Reg. Bez. Düsseldorf, Nordrhein-Westfalen) < 855, ca. 1155 〈in Murse〉 und um ein n-Suffix erweitert *Morschen* (Schwalm-Eder-Kr., Hessen) < 1061 〈*Mursina*〉 (Schmid, 1962, S.67). Als ursprüngliche Bedeutung der Murr ist demnach 'der unreine, modrige Fluß' anzusetzen. Die Assimilation von rs zu rr im Namen der Murr (**Mursa* > *Murra*) ist bereits keltisch, wie der Beleg VICANI MVRRENTES (180–192, I) zeigt (Greule briefl.), und nicht erst germanisch (Ahd. Gr., § 121,2 Schmid, 1962, S.68). Die nicht seltenen Schreibungen 〈*Murrah-/Murrach-*〉 in den Bezirksnamen sind an das ähnlich lautende Gewässernamengrundwort ahd. -aha, mhd. -ache angelehnt (s. Weissach). 〈*Murren-/Muren-/Morren-*〉 sind reine Schreiberformen, die den femininen Gewässernamen auf -a in den Genitiv Singular nach der schwachen Deklination setzen (Mhd. Gr., § 183. 186). Das 〈o〉 beruht auf der alten Alternanz von u/o (Ahd. Gr., § 32. Mhd. Gr., § 34), nicht etwa auf fränkischem or < ur wie beim Namen Fornsbach (s.o.). 〈*Murreharta*〉 (1281) ist eine latinisierte

- Schreibung (Bach, DNK, II, § 140), ‹Murichait› (1272, VU) stammt von einem Schreiber der päpstlichen Kanzlei, der offensichtlich des Deutschen nicht mächtig war (Bach, DNK, II, § 19).
4. Bohnenberger, 1926, S.212ff. Schmid, 1962, S.66ff.

Murrhärle

(Vorder-, Hintermurrhärle)

- 1.1. Vordermurrhärle: Weiler 2,2 km n von Murrhardt, von alters her murrhardtisch (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.6923)
- 1.2. Hintermurrhärle: Weiler 2,5 km n von Murrhardt, von alters her murrhardtisch (LBW, III, S.533. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.6923)
2. 1504 (?): *Murrhärdlin* (Braun, 1956, S.26)
 1575 (URB): ... (das Weyler) *Murrhörlin* (2 mal) ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.220r. 221r.)
 1600 (?): *Murrhärlin* (Braun, 1956, S.26)
 1685/86 (T): *Vordermuhrhärle. Hindermuhrhörle.* (Kieser, 1985, III, Kt.210)
 1698 (URB): *Murrhörlin* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.422r.)
 1702–47 (URB): *Hinter/Vorder Murrhärlin* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.3880v.)
 1717 (URB): *Fürter Murherlen. Hinder Murherlen.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.352r. 374r.)
 1871 (DR): *Vordermurrhärle. Hintermurrhärle.* (OAB Backn., 1871, S.215)
 Mdal. *fórdrmurhérle. héndrmurhérle*
 3. Murrhärle war ‚das kleine Murrhardt‘ (s.o. 1.1. u. 1.2.). Zugrunde liegt der Ortsname Murrhardt (s.o.) mit dem Diminutivsuffix -(i)lín (Henzen, Wortb., § 91). Das d in der Lautgruppe rdl ist durch Erleichterung der Dreikonsonanz ausgefallen (Murrhärdlin > Murrhärlin) (Mhd. Gr., § 112). Das ö in der Schreibung ‹Murrhörlin› ist eine hyperkorrekte Form auf den Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928. § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Die seit 1685/86 erscheinenden Differenzierungsglieder ‹Vorder-/Hinter-› beziehen sich auf die Entfernung von Murrhardt (s.o. 1.1. u. 1.2.).

Mutzenhof

(Gänshof, Mutzenhof)

- 1.1. Gänshof: Weiler w von Kirchenkirnberg 400 m über N.N. (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.177. Topogr. Kt.7023. 7024)

1.2. Mutzenhof: Hof w von Kirchenkirnberg 370 m über N.N., 1710 erbaut (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.177. Topogr. Kt.7023. 7024)

2.1. Gänshof:

1575 (URB): *Mutzenhöflin* ... die Höflen, die *Mutzenhöflen* genannt ...
(HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.280r. 281r.)

1685/86 (T): *Mützenhof* (Kieser, 1985, III, S.217)

1698 (URB): *Mützenhölle* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.514r.)

1717 (URB): *Obermuzenhöfflen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.641r.)

1749 (?): *Gänßhöfflen* (LBW, III, S.531)

1845 (DR): *Gänshof*, auch *oberes Mutzenhöfle* (OAB Welzh., 1845, S.177)

1906 (DR): *Gänshof* (früher *Oberes Mutzenhöfle*) (KW, III, S.529)

Mdal. *gēshōf*

2.2. Mutzenhof:

1717 (URB): *Untermuzenhöfflen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.651r.)

1845 (DR): *Mutzenhof*, auch das *untere ... Mutzenhöfle* (OAB Welzh., 1845, S.177)

1906 (DR): *Mutzenhof* (KW, III, S.529)

Mdal. *mūdṣəhōf*

3. Der Name Mutzenhof enthält den Familiennamen Mutz(e), der verschiedener Herkunft sein kann (Brechenmacher, 1957/63, II, S.301. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1857ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Nach der Anlage des unteren Mutzenhöfles im Jahre 1710 sind die beiden Siedlungen nach der relativen Höhenlage unterschieden worden (s. 1.1. u. 1.2.); zu den Differenzierungsgliedern 〈Oberer〉 und 〈Unterer〉 s. Berken. Die heutige Namensform 〈Gänshof〉 für das obere Mutzenhöfle enthält die Tierbezeichnung Gans, die mdal. in diesem Teil des Untersuchungsgebietes gōs und im Plural gēs lautet (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.46ff.).

N

Nassach

1. Dorf an einem kleinen Zufluß zur Winterlauter → Lauter → Murr → Neckar, seit 1971 Ortsteil von Spiegelberg (LBW, II, S.110. III, S.557. KW, I, S.469. OAB Marbach, 1866, S.250ff. Topogr. Kt.6922)

2. 1555 (URB): *Nassach. Nasach.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.28v. 103r.)
1633 (C 18. Jh.): *Naßbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.3394v.)

1685/86 (T): *Nassach* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19. III, Kt. 198)

1776 (U): *Nassach* (StA Ludw., B 480s, Bü. 14)

1866 (DR): *Nassach* (OAB Marbach, 1866, S. 250)

Mdal. *násix*

3. Nassach war sicherlich die ‘Siedlung am Nesselbach’. Der Name, der ein genaues Gegenstück im Kreis Göppingen besitzt (Reichardt, ONB Göpp., S. 154f.), ist gebildet mit der Pflanzenbezeichnung ahd. *nazza*, mhd. **nasse* ‘Nessel’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 433. Springer, 1930, S. 80). Zum Grundwort ahd. -aha s. Weissach. Das konkurrierende Kollektivum ahd. **nazzah* ‘Stelle mit Nesseln’, vergleichbar mit *farmahi* ‘Stelle mit Farn’ zu ahd. *faram* ‘Farn’ oder *lielach* ‘Stelle mit Waldreben’ zu ahd. *liola* ‘Waldrebe’ (Bach, DNK, II, § 193ff.), ist angesichts der Lage von Nassach an einem Wasserlauf (s.o. 1.) weniger wahrscheinlich (vgl. Aspach).

Neckarrems

s. Rems (Neckarrems, Waldrems)

Necklinsberg

1. Weiler mit neuem Wohnplatz wnw von Asperglein (LBW, III, S. 541f. KW, III, S. 502. OAB Schornd., 1851, S. 116f. Topogr. Kt. 7122)

2. 1293 (U): ... de bonis ... in *Necklinsperg* ... (WUB, X, Nr. 4409, S. 161)

1343 (U): ... ze *Neklinsb[er]g* (2 mal) ... (HStA Stuttg., A 469, U. 148)

1344 (URB): ... in *Nechlinsberg* ... (CURB, S. 43)

1407 (U): *Neklisperg* (HStA Stuttg., A 602, U. 11916)

1411 (U): ... ze *Näcklinsperg* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 308)

1512 (U): *Neckelsperg* (GUB (Spital), Nr. 751, S. 134f. StadtA Gmünd, XVIII.1)

1524 (URB): *Necklisperg* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 6, Bl. 258r.)

1685/86 (T): *Neckelsberg* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 18. III, Kt. 235)

1851 (DR): *Necklinsberg* (OAB Schornd., 1851, S. 116)

Mdal. *eglšbér̄g*

3. Necklinsberg war die ‘Siedlung des Negelin auf dem Berg’. Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Der Personenname Negelin ist ein mittelbarer Berufsname für den Nagelschmied; morphologisch handelt es sich um das Diminutivum auf -(i)lin zu ahd. *nagal*, *negil*, mhd. *nagel* ‘Nagel’ (Fm., PN, Sp. 1146 u. Erg. Kaufmanns. Socin, Mhd. NB, S. 155 mit unzutreffender Einordnung unter den Taufnamen. Bach, DNK, I, § 336, 4. 395, 6. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 303. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 429. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 15f. Henzen,

Wortb., § 91). Die vorliegenden Schreibungen zeigen frühzeitige Synkope des unbetonten e und Verhärtung des g im Silbenauslaut zu k (**Negelins*- > **Neglins* > *Neklins*-) (Mhd. Gr., § 54. 100). Die häufigen ck-Schreibungen für k sind sicherlich auch durch Anlehnung an das Diminutivum zu mhd. nac, nacke 'Hinterhaupt, Nacken' zu erklären (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 3). Die Mundartform *eglšberg* hat das anlautende n durch Aphärese verloren (**in Negelsberg* < **in Egelsberg*) (Bach, DNK, II, § 58,1. Mhd. Gr., § 106).

Nellmersbach

1. Dorf am Höllachbach → Buchenbach → Murr → Neckar, seit 1975 Ortsteil von Leutenbach (LBW, II, S.114. III, S.578. KW, I, S.624. OAB Waibl., 1850, S.178f. Topogr. Kt.7022. 7122)
2. 1071 (KC 1170–75): In *Nitmaresbach* II hübę (Cod. Laur., I, Nr.132, S.401. Lok.: III, S.322)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *Nedemarsbach* (WUB, IV, Nr.1040, S.91. 93 Anm. bbb und ccc)
- 1245 (VC 15. Jh.): *Nedemarspach* (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
1304ff. (URB): ... versus *Nelmarsbach* ... (EURB, S.127)
- 1334 (U): ... zv̄ *Nedmersbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14747)
- 1393 (URB): *Nemersbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.6v.)
- 1442 (U): *Nelmerspach* (das wyler) (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
- 1485 (URB): *Nelmerspach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
- 1494 (U): *Nelmerspach* (HStA Stuttg., A 602, U.14759)
- 1685/86 (T): *Nelmersbächle*. *Nellmersbächle*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.228)
- 1850 (DR): *Nellmersbach* (OAB Waibl., 1850, S.178)
Mdal. *nēlmršbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält als Bestimmungsglied einen Personennamen. Im Beleg von 1071 (KC 1170–75) ⟨*NitmaresbachNedemarsbach/NedemerspachNendemarsbach* > *Nedemarsbach/Nedemerspach*) (Mhd. Gr., § 106). Der Beleg ⟨*NemersbachNemersbach* < **Nedmersbach*) (Mhd. Gr., § 105). Die Formen ⟨*Nelmarsbach/NelmerspachNellmersbach*

ben, beruhen auf der bekannten Dissimilation von n-n zu n-l wie in mhd. scherninc > nhd. Schierling, einer Alternative zum oben genannten dissimilatorischen n-Schwund, und Erleichterung der Dreikonsonanz -ndm- zu -nm- (*Nendmarsbach > *Nenmarsbach > Nelmarsbach) (Mhd. Gr., § 106. 112). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach

4. Bohnenberger in KW, I, S.624 (Personenn. Nidmar?) – Ein Rufnamenstamm *Nid- mit kurzem i ist unbekannt (Fm., PN u. Erg. Kaufmanns passim)

Neufürstenhütte

s. Fürstenhütte (Alt-, Neufürstenhütte)

Neuhaus

1. Weiler n von Fornsbach (LBW, III, S.530. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
2. (frühes 19. Jh.) (?): Hub Fornsbach oder Neuhaus (LBW, III, S.530)
1871 (DR): Neuhaus (OAB Backn., 1871, S.215)
1904 (DR): Neuhaus (KW, I, S.209)
Mdal. náihæus oder fórnσbø
3. Neuhaus war 'das neuerbaute Anwesen'. Das Bestimmungswort neu erscheint hier in der fränkischen Mundartform nai (Haag, 1946, Karte, Linie ui). Zum Grundwort -haus s. Fährmannshaus. Die Isolinie əu/aø für mhd. ü verläuft weiter nördlich (Haag, 1946, Karte, Linie ai). Zum Nebennamen (Hub Fornsbach), mdal. fórnσbø s. Fornsbach. Das mdal. Appellativum Hub(e) bezeichnet ein kleineres Bauerngut, speziell die ertragfähige Landfläche mit oder ohne Gebäude (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1842f.).

Neuhof

1. Weiler wsw von Kirchberg a.d. Murr beim Wald (Hundsloch) (LBW, III, S.513. KW, I, S.467. OAB Marbach, 1866, S.218. Topogr. Kt.7021)
2. 1866 (DR): Neuhof, früher Hunzelhof (OAB Marbach, 1866, S.218)
1903 (DR): Neuhof, früher Hunzelhof (KW, I, S.467)
Waldn. Hundsloch, mdal. húndsl (Topogr. Kt.7021)
Mdal. núihöf, náihöf
3. Der ursprüngliche Hofname (Hunzelhof) enthielt den Waldnamen (Hundsloch), mdal. húndsl als Bestimmungsglied (s.o. 1.). Der Waldname ist gebildet aus der Tierbezeichnung mhd. hunt 'Hund' und dem Appellativum mhd. lōch 'Gebüsch, lichter Wald, Gehölz' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1387f. 1949. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.1873ff. IV, Sp.1276ff.). Es handelt sich dabei wohl

ebenso um einen Ereignisnamen, der sich auf ein eindrucksvolles Erlebnis mit einem wildlebenden Großtier bezieht, wie beim Namen Hundholz, dem früheren Namen des Dorfes Adelberg (Schröder, 1944, S.176. Bach, DNK, II, § 324. Keinath, 1951, S.80. Reichardt, ONB Göpp., S.13ff. s.v. Adelberg). Die Mundartform hún̄sl statt *hún̄slaq erklärt sich offenbar durch Anlehnung an das Appellativum Loch, mdal. lqx 'Höhle usw.' (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1264ff.) und den Initialakzent. Zum Grundwort -hof s. Berghöfe. Seit 1866 ist statt ⟨Hunzelhof⟩ der Allerweltsname ⟨Neuhof⟩ nachweisbar.

Neuhof

1. Hof s von Welzheim, 1952 erstmals als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.569. Topogr. Kt.7123)
2. Mdal. *núihöf. náihöf.*
3. S. Neuhof bei Kirchberg a.d. Murr.

Neulautern

s. Lautern (Lautern, Altlauren, Neulautern, Eisenlautern)

Neumühle

1. Haus sö von Birkmannsweiler im Tal des Buchenbachs →Murr →Neckar. Die Neumühle war die Nachfolgerin der Mühle auf dem Buchenbachhof (LBW, III, S.574. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.121. Topogr. Kt.7122)
2. 1850 (DR): *Neumühle* (OAB Waibl., 1850, S.121)
1904 (DR): *Neumühle* (KW, I, S.619)
Mdal. *núimíle, náimíle*
3. S. Neuhaus und Heinlesmühle.

Neumühle

1. Haus wnw von Burgstall a.d. Murr, vor 1952 benannt (LBW, III, S.511. Topogr. Kt.7022)
2. Mdal. *náimíle*
3. S. Neumühle bei Birkmannsweiler. Das Bestimmungswort erscheint bei diesem jungen Namen (s.o. 1.) nur in der halbmdl. Form noi (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.2005ff.).

+ Neuschöntal

s. Schöntal (Ober-, Mittel-, Unter-, + Neuschöntal)

Neustadt

s. Waiblingen (Waiblingen, Neustadt)

Neustetten

(Oberneustetten, Unterneustetten)

- 1.1. Oberneustetten: Weiler w von Kirchenkirnberg, ca. 345 m über N.N. (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.177f. Topogr. Kt.7023)
- 1.2. Unterneustetten: Weiler w von Kirchenkirnberg, 339 m über N.N. (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt.7023)
2. 1266 (U): ... in Niwestein et in Kvrinberc ... (WUB, VI, Nr.1883, S.275)
1538 (URB): *Newstetten* dem hoff (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.15, Bl. 234r.)
1575 (URB): *Newstetten. Newstettenn.* Das weyler *Newstetten*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.296r. 297r. 301r.)
1685/86 (T): *Oberneustetten. Weiler Neustetten. Neustetten* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.217)
1698–1702 (URB): *Newstetten. Neustethen.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.37, Bl.487r. H 102/54, Bd.13, Bl.544r.)
1702–47 (URB): *OberNeustetten. UnterNeustetten.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.3881 v. 4073r.)
Mdal. *þbrnaišdēðə. úndrnaišdēðə*
3. Neustetten bedeutete einfach 'bei den neuen Hofstätten'. Zum Grundwort -stetten s. Adelstetten. Das Bestimmungswort, das Adjektiv mhd. niuwe 'neu' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.92f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.2005 ff.), lautet hier entsprechend der Lage der beiden Weiler an der fränkisch-schwäbischen ai/ui-Grenze für mhd. iu mdal. nai und nicht nui (Haag, 1946, Karte, Linie ui). Ober- und Unterneustetten wurden seit dem 17./18. Jh. nach der relativen Höhenlage unterschieden (s.o. 1.1. u. 1.2.) (zu den Differenzierungsgliedern Ober-/Unter- s. Berken). Vorweg ging anscheinend eine Unterscheidung nach der Siedlungsgröße; *⟨Das weyler Newstetten/Weiler Neustetten⟩* (1575. 1685/86) dürfte sich auf Unterneustetten beziehen und *⟨Newstetten dem hoff⟩* (1538) auf Oberneustetten (s. Birkmannsweiler und Berghöfle).

Neuweilerhof

(+ Neuwiler, Neuweilerhof)

- 1.1. + Neuwiler: Abgegangene Siedlung wohl w von Plüderhausen an der Stelle des 1727 angelegten Neuweilerhofs (vgl. OAB Welzh., 1871, S.230)

1.2. Neuweilerhof: Höfe w von Plüderhausen, 1727 wohl an der Stelle der abgegangenen Siedlung +Neuwiler (s.o. 1.1.) angelegt (LBW, III, S.535. 536. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.230. Topogr. Kt. 7223)

2.1. + Neuwiler:

1460 (U): ... zu *Nüwyler* ... (Reg. Adelb., Nr.421, S.71. Lok.: S.155. HStA Stuttg., A 469, U.421)

(um 1515) (C um 1480–1525): *Neŵwyler* (LUB, S.158)

2.2. Neuweilerhof:

1734–35 (URB): *Neuweilerhöflen*. *Neuweylerhöfflen*. (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.20, Bl.127v. 128r.)

1845 (DR): *Neuweiler*, Hof (OAB Welzh., 1871, S.230)

1906 (DR): *Neuweilerhof* (KW, III, S.536)

Mdal. *nuiwšílrhōf*, *nɔiwišílrhōf*

3. Der mittelalterliche Ort war einfach 'die neue Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. niuwe 'neu' (s. Neustetten). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Der Name des 1727 gegründeten Hofes enthält aller Wahrscheinlichkeit nach den als Überrest der mittelalterlichen Wüstung +Neuwiler erhaltenen Flurnamen *Neuweiler als Bestimmungsglied. Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

+ Neuwiler

s. Neuweilerhof (+ Neuwiler, Neuweilerhof)

Neuwirtshaus

1. Häuser nw von Vordersteinenberg an der Straße von Welzheim nach Gschwend, um 1775 von Limpurg angelegt (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaildorf, 1852, S.239. Topogr. Kt.7024)

2. 1852 (DR): *Neuwirtshaus* (OAB Gaild., 1852, S.239)

1906 (DR): *Neuwirtshaus* (KW, III, S.162)

Mdal. *nuiwírdshæus*, *nɔiwiřdshæus*

3. Neuwirtshaus ist ein nicht seltener Gasthausname (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.881f.). Man denke z.B. an den gleichnamigen Stuttgarter Stadtteil, dessen Name auf eine um 1600 dort vorhandene Herberge zurückgeht, wenn auch die Wohnsiedlung aus dem 20. Jh. stammt (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S.108).

(+) Nibelgau

s. Meuschenmühle (+ Altennibelgau, Meuschenmühle)

Niederheckenhof

1. Hof 3 km nw von Pfahlbronn, zwischen 1877 und 1881 benannt (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 535. Topogr. Kt. 7123)
2. 1906 (DR): *Niederheckenhof* (KW, III, S. 535)
Flurn. *Niederhecke* (Flurkt. NO 3339)
Mdal. *n̄idrhégəhōf*
3. Der Hofname enthält den Flurnamen *〈Niederhecke〉*, eine Bildung aus dem Adjektiv *nieder* ‘von geringer Höhe’ und dem Appellativum *Hecke* ‘(Dorn-) Hecke’ (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1317ff. IV, Sp. 2029ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Niederheckenhof ist ein Genitivkompositum.

Nonnenmühle

1. Hof onö von Althütte (LBW, III, S. 504. KW, I, S. 204. OAB Backn., 1871, S. 160. Topogr. Kt. 7023).
2. 1284 (U): ... decimas in *Monenwiler* et Ebenin ... (WUB, VIII, Nr. 3307, S. 432. Die Lok. S. 527 als Mannenweiler b. Grab ist überholt. Vgl. LUB, S. VIII Anm. 2 u. S. 227 sowie Mannenweiler, 4.)
1434 (U): *Munnenmulin* (LUB, S. VIII Anm. 2)
1528 (URB): *Münenmilin*. *Münnenmilin*. (HStA Stuttg., H 101, Bd. 35, Bl. 556r. Bd. 36, Bl. 556r.)
1555 (URB): *Münenmül*. *Nünnenmulin*. (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 7r. Bd. 2, Bl. 43v.)
1685/86 (T): *Nonnenmühl* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 22. III, Kt. 225)
1871 (DR): *Nonnenmühle* (OAB Backn., 1871, S. 160)
Mdal. *nónəmīlē*
3. Die Nonnenmühle < 1284 *〈Monenwiler〉*, 1434 *〈Munnenmulin〉* war die ‘Siedlung des Muno/*Mono’. Der Rufname Muno/*Mono ist eine Kurzform zum Stamm *Muni- (Fm., PN, Sp. 1136 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1136ff.). Der Wechsel von u und o ist normal (Ahd. Gr., § 32). Später ist das unverständlich gewordene Bestimmungsglied des Ortsnamens an das Appellativum mhd. *nunne* ‘Nonne’ angelehnt worden (1555 *〈Münenmül, Nünnenmulin〉*) (Bach, DNK, II, § 40. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 120f.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Ab 1434 erscheint stattdessen offenbar aufgrund veränderter sachlicher Gegebenheiten das Grundwort mhd. *mül*, *müle* ‘Mühle’ (s. Heinlesmühle).

O

Oberberken

s. Berken (Ober-, Unterberken)

Oberbrüden

s. Brüden (Ober-, Mittel-, Unterbrüden)

Oberdresselhof

s. Dresselhof (Ober-, Mittel-, Unterdresselhof)

Obere Roßstaig

s. Roßstaig (Roßstaig, Obere Roßstaig)

+ Obere Schafscheuer

s. Schafscheuer (+ Obere, Untere Schafscheuer)

Oberes Bruchhöfle

s. Bruch (Kaisersbach)

Oberes Mutzenhöfle

s. Mutzenhof (Gänshof, Mutzenhof)

Oberfischbach

s. Fischbach (Ober-, Mittel-, Unterfischbach)

Obermühle

(Obermühle, + Untermühle)

1.1. Obermühle: Hof nnö von Welzheim an der Lein → Kocher → Neckar (LBW,

III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 138. Topogr. Kt. 7123)

1.2. + Untermühle: Abgegangen ö von Welzheim an der Lein (KW, III, S. 525.
OAB Welzh., 1845, S. 139)

- 2.1. 1564 (URB): *Obermüllin* (HStA Stuttg., H 156, Bd.110, Bl.1r.)
 1845 (DR): *Obermühle* (OAB Welzh., 1845, S.138)
 1906 (DR): *Obermühle* (KW, III, S.525)
 Mdal. *᳕brmīlē*
- 2.2. 1564 (URB): *VnderMüllin* (HStA Stuttg., H 156, Bd.110, Bl.1v.)
 1845 (DR): *Untermühle* (OAB Welzh., 1845, S.139)
 1906 (DR): *Untermühle* (KW, III, S.525)
3. Die beiden Mühlen sind nach ihrer relativen Höhenlage an der Lein benannt
 (s. Berken und Heinlesmühle).

Oberndorf

s. Rudersberg (Rudersberg, Oberndorf)

Oberneustetten

s. Neustetten (Oberneustetten, Unterneustetten)

Oberschlechtbach

s. Schlechtbach (Ober-, Mittel-, Unterschlechtbach)

Oberschöntal

s. Schöntal (Ober-, Mittel-, Unter-, + Neuschöntal)

Obersteinenberg

s. Steinenberg (Steinenberg, Obersteinenberg)

Obertorhöfe

1. Höfe 1,5 km nnö von Kirchberg a.d. Murr, nach 1952 benannt. Die Höfe liegen ca. 340 m über N.N. oberhalb von Kirchberg mit 284 m über N.N. (LBW, III, S.513. Topogr. Kt.7022)
2. Flurn. *Oberes Thor. Oberes Thorhau.* (Flurkt. NO 4320)
 Mdal. *᳕brd᳕rhef*
3. Die Höfe sind benannt nach ihrer Lage im Gewann *⟨Oberes Thor⟩* (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.270f. V, Sp.6ff.). Auf was für eine Art Tor sich der Flurname konkret bezogen hat, ist nicht mehr sicher zu ermitteln; vielleicht hat es sich um ein Tor in einem Zaun gegen das Wild gehandelt (Roth, Kirchberg, telefon.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Oberurbach

s. Urbach (Urbach, Ober-, Unterurbach)

Oberweiler

1. Weiler w von Oppelsbohm auf einer Höhe am Wald 402 m über N.N. (gegenüber 308 m bei Oppelsbohm) (LBW, III, S.519. KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.189. Topogr. Kt.7122)
2. 1813 (?): *Floh-* oder *Lauchhof* (LBW, III, S.519)
1815 (?): *Oberweiler* oder *Lauchhof* (LBW, III, S.519)
1850 (DR): *Oberweiler*, sonst auch *Lauchhof* und *Flohhof* genannt (OAB Waibl., 1850, S.189)
1904 (DR): *Oberweiler*, auch *Lauch-* und *Flohhof* genannt (KW, I, S.625)
Mdal. *öbrwɔɪlrhöf*
3. Der erste Hof war nach seinem Gemüseanbau benannt (zu Lauch < mhd. louch mit der gleichen Bedeutung) (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1966. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.1028). Der Nebenname *(Flohhof)* enthält entweder die Tierbezeichnung Floh < mhd. vlōh, vlō ‘Floh’ oder (wahrscheinlicher) den daraus gebildeten Personennamen (Übernamen) Floh (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.409. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1576ff. Gottschald, 1982, S.187). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Die amtliche Namensform *(Oberweiler)* nimmt Bezug auf die relative Höhenlage gegenüber Oppelsbohm (s.o. 1.) (zu Ober- s. Berken) und bezeichnet die Siedlungsgröße, die inzwischen erreicht ist, genauer (zu -weiler s. Birkmannsweiler). In der Mundart hat sich eine Kontaminationsform zwischen den beiden Namen *(Lauchhof)* und *(Oberweiler)* entwickelt, nämlich *öbrwɔɪlrhöf* (Bach, DNK, II, § 265).

Oberweissach

s. Weissach (Ober-, Unterweissach, Weissach im Tal)

Ödernhardt

1. Dorf in den Berglen, Ortsteil von Berglen seit 1972 (LBW, II, S.104. III, S.519. KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.184f. Topogr. Kt.7122)
2. 1428 (U): ... zü/ze/von *Ödenhart* (3mal)/*Ödernhart*/*Odernhart* (2mal) ...
(HStA Stuttg., A 602, U.12017)
1442 (U): *Odenehart* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1485 (URB): *Ödernhard* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792 ohne Pag.)
1542 (URB): *Ödernnhart* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.5, Bl.96r.)
1555 (URB): *Edenhart* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.13v.)
1595–98 (URB): *Edernhart* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.293v.)

- 1685/86 (T): *Edernhardt. Ödernhardt.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.235)
- 1685–86 (URB): *Edernhardt* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1144r.)
- 1850 (DR): *Oedernhardt* (OAB Waibl., 1850, S.184)
- 1904 (DR): *Ödernhardt* (KW, I, S. 625)
- Mdal. ȝdrnhārd
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname mit dem Grundwort -hart (s. Hardthof), dessen ursprüngliche Namensform 〈Odenhart〉 (1442) oder 〈Ödenhart〉 (1428) gewesen ist, enthält als Bestimmungswort entweder das Adjektiv ahd. ōdi, ȫde 'leer', mhd. ȫede 'leer, ȫde, unbebaut, unbewohnt', mdal. ȫd 'ȫde, verlassen' oder den Rufnamen Ōdo zum Stamm *Auða- (Schützeichel, Ahd. WB, S. 202. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.140f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.36f. Fm., PN, Sp.186 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 185ff.). Ich würde die letztgenannte Alternative bevorzugen. Zweifellos hat man jedoch recht bald in dem Namen das Adjektiv mhd. ȫede, ȫde (s.o.) vermutet und ihn daran angelehnt. Daraus erklärte sich die spätere Verwendung des Komparativs mhd. ȫēder 'unbebauter, unbewohnter' statt des Positivs, die zum Ausdruck brachte, daß die Siedlung allenfalls *vergleichsweise* unbewohnt war (Mhd. Gr., § 203f. 396).
4. LBW, III, S.519 (Personenn. oder von ȫd)

+ Ödin

1. Abgegangener Hof bei Klaffenbach ö von Rudersberg; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S.543. OAB Welzh., 1845, S.237)
2. 1593 (?): Zur *Oedin* (OAB Welzh., 1845, S.237)
- 1595–98 (URB): Zur *Ödin* vff dem hof (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.637v.)
- 1685–86 (URB): Zur *Ödin* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1136r.)
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname geht zurück auf das Appellativum ahd. ȫdi 'Einöde, Wüste', mhd. ȫede 'unbebauter, unbewohnter Grund', mdal. Öde 'unbebautes Stück Land' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.449. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.141. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.37f.). Vgl. den Artikel + Ein-ȫd; die ursprüngliche Bedeutung ist nicht dieselbe.

Oeffingen

1. Dorf, Stadtteil von Fellbach seit 1974 (LBW, II, S.105. III, S.523f. KW, I, S.314. OAB Cannst., 1895, S.594ff. Topogr. Kt. 7121)
2. 789 (C 1183–95): ... in pago Neckergouue in uilla *Vffingen* ... (Cod. Laur., III, Nr.3794, S.258. Lok.: Anm.2 zu Nr.3794)

- (1176–88) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): domnus Conradus presbiter de *Offingen*
 (Cod. Hirs., S. 52)
- 1225 (C 16./17. Jh.): ... in *Offingen* ... (HStA Stuttg., J 1, Bü. 136, II, Heft 37
 (Waibl.), Bl. 15v.)
- 1275 (RC um 1350): *Öffingen* (Lib. Dec., S. 65)
- 1277–87 (U): *Offingen* (3mal) (WUB, VIII, Nr. 2638. 2725. IX, Nr. 3603)
- 1280 (C 13./14. Jh.): ... curia in *Oeffingin* ... (WUB, VIII, Nr. 2972. GLA
 Karlsru., 67, Bd. 1164, S. 163)
- 1304ff. (URB): In *Offingen* (EURB, S. 133)
- 1313 (U): ... ze *Öffingen* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 95)
- 1324 (R): Ecclesia *Oeffingen* (Lib. Bann., S. 53)
- 1329 (U): ... ze *Oeffingen* in dem dorffe ... ze *Oeffingen* ... (EUB, I, Nr. 577.
 StadtA Essl., Spital, U. 4660)
- (um 1350) (URB): *Öffingen* (2mal) (AWU, S. 177. 190)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Offingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
14. Jh. (U): *Offingen* (2mal). *Öffingen* (5mal). *Öffingen*. (HStA Stuttg., A
 469, U. 96. 156. 189. 246. A 602, U. 7840. StadtA Essl., Spital, U. 4661.
 4662)
15. Jh. (U): *Öffingen*. *Öffingen* (2mal). (EUB, II, Nr. 1900. HStA Stuttg., A
 602, U. 14361. 14387)
- 1538 (URB): *Effingen* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 108, Bl. 7r.)
- 1555 (URB): *Effingen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 13v.)
- 1618 (W): ... des flecken(s) und dorfs *Öffingen* (2mal) ... (Rechtsqu., II,
 S. 211)
- 1686 (T): *Öffingen*. *Effingen*. (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl. 29. III,
 Kt. 242)

Mdal. éfęŋə

3. Der Typus der -ingen-Namen ist zusammenfassend unter Waiblingen behandelt. Oeffingen enthält den Rufnamen Uffo/Offo, eine Kurzform zum noch nicht sicher geklärten Stamm *Uf- (Fm., PN, Sp. 1474 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1474, I). Der Erstbeleg 〈Vffingen〉 (789, C 1183–95) hat reguläres u vor dem i des Suffixes -ingen; die jüngeren Schreibungen 〈Offingen/Öffingen〉 (ab 12./13. Jh.) sind dagegen dem Rufnamen Offo angeglichen, dessen u- vor dem o der Folgesilbe zu o- gesenkt ist, und zeigen deshalb das jüngere ö- (Ahd. Gr., § 32 u. Anm. 2. Mhd. Gr., § 41 Anm. 5). Die heutige Mundartform éfęŋə hat reguläres e aus umgelautetem mhd. ö (Mhd. Gr., § 67. Bohnenberger, 1892, § 51–54).

+ Ölmühle

1. Abgegangen 1 km s von Großaspach am Klöpferbach → Murr → Neckar an der Stelle der heutigen Talmühle (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 206. OAB Backn., 1871, S. 198. Topogr. Kt. 7022)

2. 1871 (DR): *Oelmühle* (OAB Backn., 1871, S.198)
 1904 (DR): *Ölmühle* (KW, I, S.507)
 3. S. Heinlesmühle.

Oppelsbohm

1. Dorf in den Berglen, Ortsteil von Berglen seit 1972 (LBW, II, S.104. III, S.519.
 KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.186ff. Topogr. Kt.7122)
2. 1293 (U): ... de bonis ... in *Opolspam* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
 1344 (URB): ... in *Opelsbowe* ... (CURB, S.43, überpr. an Abb.4 nach
 S.XIV)
 1411 (U): ... ze *Oppelsbäm* ... (HStA Stuttg., A 469, U.308)
 1442 (U): *Öppelsbom* das dorff (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
 1444 (URB): ... zü *Oppelschbowm* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117,
 Bl.39v.)
 1524 (URB): *Oppelßbam* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.6, Bl.275v.)
 1542 (URB): *Oppelsbom* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.5, Bl.106r.)
 1595–98 (URB): *Oppelspom* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.629r.)
 1685/86 (T): *Oppelsbom. Oppelsbaum.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst,
 Bl.14. III, Kt.235)
 1685–86 (URB): *Oppelspohn* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1094r.)
 1702–47 (URB): *Oppelspohn* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2074v.)
 1765 (URB): *Oppelspohn* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.56, Bl.32r.)
 1850 (DR): *Oppelsbom* (OAB Waibl., 1850, S.186)
 1904 (DR): *Oppelsbohm* (KW, I, S.625)
 Mdal. *qblšbōm*
3. Das Bestimmungsglied des Ortsnamens ist der Rufname Œpolz zu den Stämmen
 *Auða- und *Balpa- (Fm., PN, Sp.190 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.185ff. u. u.
 233ff.). Die Länge des anlautenden ō ist infolge der Betonung des Ortsnamens
 auf dem Grundwort (mdal. *qblšbōm*) reduziert worden (Bach, DNK, II,
 § 61,2). Das t in *Opoltsbōm ist durch Erleichterung der Mehrfachkonsonanz
 *Itsþ zu lsb regulär ausgefallen (Mhd. Gr., § 112). Das Grundwort des Ortsna-
 mens ist nach Ausweis der Belegkette das Appellativum mhd. boum bōm, bōn,
 bām 'Baum', mdal. bōm 'Baum, Obstbaum' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.334.
 Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.710ff.). Es handelt sich bei Oppelsbohm demnach
 wahrscheinlich um einen Ereignisnamen (Bach, DNK, II, § 402). Eine Reduk-
 tion aus *Opoltsbōm[garten] 'beim Obstbaumgarten des Opolt' wäre unge-
 wöhnlich; zu erwarten wäre stattdessen *Oppelsgarten, eine sogenannte Klam-
 merform aus *Opolts[boum]garten (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II,
 § 261). Die Schreibung ⟨Opelsbowe⟩ (1344) ist an das Appellativum mhd. bū,
 spätmhd. bou 'Gebäude' angelehnt (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.689f.). *Spätmhd.*
 -*bowe (Dativ Singular) kann unserem Erstbeleg ⟨Opolspam⟩ (1293) nicht
 zugrunde liegen.

Oppenweiler

1. Gemeinde 19,8 km nnö von Waiblingen (LBW, II, S.102f. III, S.514f. KW, I, S.209f. OAB Backn., 1871, S.272ff. 291. Topogr. Kt. 7022)
2. 1114 (KU): ... in *Oppiwiler* ... (WUB, I, Nr.269, S.340)
1295 (U): Burcardus de *Oppenwiler* dictus Sturmveder (WUB, X, Nr.4650, S.332)
1362 (U): ... ze *Oppenwyler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6506)
(1363/64) (LB 1363–92): ... *Oppenwiler* daz bürglin vnd waz darzu gehört ...
(LB Eberh., S.130. Dat.: S.113)
1368 (C 1388): ... gen *Oppenwiler* ... (EUB, II, Nr.1316, S.84. StadtA Essl., Spital, Kopialb. 63, Bl.18r.)
1379 (U): ... ze *Oppenwiler* (3mal) ... (StA Ludw., B 139a, U.7)
1391 (U): ... in villa *Oppenwiler* ... (StA Ludw., B 139a, U.11)
1432 (U): ... by *Oppenweiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6495)
1461 (U): *Oppenwiller an der Mür* (Urbacher Reg., Nr.394, S.77)
1487 (U): ... armen lüten zú *Oppenwiler* ... (StA Ludw., B 139a, U.49)
1536/37 (URB): *Oppenwyler* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.2r.)
1685/86 (T): *Oppenweyler* [= das Schloß]. *Oppenweyler* das dorff. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.26. III, Kt. 212)
Mdal. óþəwæilr
3. Oppenweiler war die 'Siedlung des Oppo'. Der Rufname Oppo ist eine zweistämmige Kurzform mit expressiver Vokalkürzung aus Œt-bald, Œt-bert oder ähnlich, d.h. zum Stamm *Auða- und einem mit b anlautendem zweitem Stamm wie z.B. *Balþa- oder *Berhta- (Bach, DNK, I, § 91, II. 93, 1. Fm., PN, Sp.189f. 1173 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.185ff., 233ff., 277ff. u. 1173f.). Der Erstbeleg *(Oppiwiler)* (1114) zeigt noch die alte oberdeutsche Genitivendung -in, und zwar entweder in verkürzter Form oder infolge eines übersehenen Kürzungsstriches für n in der Vorlage als ⟨i⟩ (Ahd. Gr., § 221 Anm.2). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Die Diphthongierung des Stammvokals ī ist relativ früh belegt (1432) (vgl. Bohnenberger, 1892, § 39–42). Zum Gewässernamen in der Lageangabe ⟨an der Mür⟩ (1461) s. Murrhardt.
4. Der 1295 genannte *(Burcardus de Oppenwiler dictus Sturmveder)* (s.o. 2.) ist nicht bereits im Jahre 1288 erwähnt (vgl. LBW, III, S.514. OAB Backn., 1871, S.280. Bader, 1843, S.32 Anm.45).

Öschelbronn

1. Dorf, Ortsteil von Berglen seit 1972 (LBW, II, S.104. III, S.519. KW, I, S.625f. OAB Waibl., 1850, S.185f. Topogr. Kt.7122)
2. 1293 (U): ... de bonis in ... *Eschelbrunnen* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)

- 1324 (U): *Eschelbrunnen* (HUB, I, Nr.108, S.48)
- 1344 (URB): ... decima in *Eshelbrunne* ... (CURB, S.42)
- 1442 (U): *Eschelbrunnen* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
- 1444 (URB): *Eschelbrun* (2mal). *Öschelbrun.* (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.39v. 47r. 48r.)
- 1485 (URB): *Eschelbrunn* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
- 1542 (URB): *Öschelbronn* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.5, Bl.227r.)
- 1555 (URB): *Eschelbron* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.13v.)
- 1685/86 (T): *Eschelbron. Nestelbron.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.18. III, Kt.232. Lok.: I, S.232)
- 1765 (URB): *Eschelbronn* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.56, Bl.5r.)
- Mdal. *ęšlbrōn*
3. Öschelbronn war die ‘Siedlung an der Quelle mit Eschen’. Der Name enthält wie sein Gegenstück Eschelhof < Eschelbach (s.o.) das Adjektiv mhd. eschin ‘aus Eschenholz; aus/mit Eschen’ (s. Eschelhof, wo auch die lautliche Entwicklung erklärt ist). Die heutige Namensform ⟨Öschelbronn⟩, die Vorgänger seit dem 15. Jh. hat, ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Zum Grundwort -bronn s. Buhlbronn. Zur Geometerform ⟨Nestelbron⟩ (1685086) s. Eschelhof.
4. Bohnenberger in KW, I, S.625 (Personenname *Asculo). Springer, 1930, S.110–112 (Adjektiv mhd. eschin, eschen ‘aus Eschenholz, aus Eschen’). Jänichen, ONB Böblingen, S.108 (besondere Brunnenfassung).

Osterhof

1. Weiler nö von Grunbach am Osterberg (LBW, III, S.540. KW, III, S.505. OAB Schornd., 1851, S.138f. Topogr. Kt.7122)
2. 1685/86 (T): *Osterberghof. Osterhof.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.22. III, Kt.239)
- 1702–46 (URB): *Osterberghof. OßerbergHof.* [!] (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.46, Bl.8r. 311r.)
- 1851 (DR): Hof *Osterhof*, früher *Osterberg* oder *Oesterberg* (OAB Schornd., 1851, S.138)
- 1906 (DR): *Osterhof* (früher *Oster-* oder *Österberg*) (KW, III, S.505)
Flurn. *Osterberg. Unterm Osterberg.* (Rummel, 1949, S.32)
- Mdal. *áošdrhōf. őšdrhōf*
3. Osterhof ist eine sog. Klammerform aus Oster[berg]hof (1685/86). Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Der als Bestimmungsglied des Hofnamens dienende Bergname Osterberg enthält das Adjektiv mhd.

öster, mdal. áošdr 'im Osten befindlich'; es handelt sich um eine Lagebezeichnung von Grunbach aus (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.176. Fischer, Schwäb. WB, Sp. 90f. Topogr. Kt.7122). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald), zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle.

P

Pfahlbronn

(Pfahlbronn, Pfahlbronner Mühle)

- 1.1. Pfahlbronn: Dorf, Ortsteil von Alfdorf seit 1972; der äußere obergermanische Limes verlief mitten durch den heutigen Ort und ist w des Dorfes auf 400 m noch als Graben und Wall sichtbar (LBW, III, S.495. Hist. Stätten Baden-Württ., S.477. Römer in BW, S.422, Abb.239. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.209ff. Topogr. Kt.7123 u. 7124. Flurkt. NO 3239 u. 3240)
- 1.2. Pfahlbronner Mühle: Haus 4 km sw von Pfahlbronn am Abhang des Walkersbacher Tals, zwischen 1835 und 1843 benannt (LBW, III, S.496. KW, III, S.534. OAB Welzh., 1845, S.211. Topogr. Kt.7123 u. 7124)
- 2.1. 1293 (U): ... de bonis ... in *Pfalbrunnen* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
1329 (U: Lorch): ... ze *Pfaulbrunne* ... (GUB, I, Nr.143a, S.29. HStA Stuttg., A 499, U.556)
1330 (U: Lorch): ... güt ze *Pfaulbrunne* ... (GUB, I, Nr.144a, S.30. HStA Stuttg., A 499, U.555)
1373 (U): ... ze *Pfalbrunen* ... (GUB, I, Nr.408, S.74. StA Ludw., B 177, U.1612)
1448 (A): ... zu *Pfalbron* ... (LUB, S.177)
(C um 1480–1525): ... de *Pfalbrunn* ... (LUB, S.188)
15. Jh. (U): *Pfalbrun* (3mal) (HStA Stuttg., A 469, U.530. A 499, U.200. 557)
16. Jh. (U/A/URB): *Pfalbrun*. *Pfalbrunn* (3mal). *Pfalbron* (2mal). *Pfahbronn* (6mal) (LUB, S.116. 117. 178. GUB (Spital), Nr.1057. A 150. StadtA Gmünd, XII.4. HStA Stuttg., A 499, U.101. 558. H 102/1, Bd.15, Bl.250r. 251r. StA Ludw., B 177, U.1165)
16. Jh. (C): *Pfalbrun* (5mal). *Pfalbrunn*. *Pfalbron* (2mal) (LUB, S.158. 179f. 181f.)
- 1686 (T): *Pfahlbron* (Kieser, 1985, III, Kt.248)
- 1692 (A): Schulthaß des *Pfahlbronner ambts* (GUB (Spital), A 50, S.289f. StadtA Gmünd, XII.4)

1700–19 (URB): *Pfahlbronn* (2mal) (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.37, Bl.779r. H 102/45, Bd.204, Bl.184r.)

1728–30 (URB): ... zu *Pfahlbronn* der ganze weyler ... (LUB, S.164)

Flurn. *Pfahl*, *Langer Pfahl*, *Kurzer Pfahl*, *Pfahlwasen* (Topogr. Kt.7123. Flurkt. NO 3239. 3240. Die Flurn. begleiten die Überreste der römischen Grenzbefestigung (s.o. 1.1.) s und n der Straße von Haghof nach Pfahlbronn.)

Mdal. *pfölbren*

2.2. 1842 (DR): *Pfahlbronner-Sägmühle* (OAB Welzh., 1845, S.211. 266)

1906 (DR): *Pfahlbronner Mühle* (KW, III, S.534)

Mdal. *pfölbrenr mīlē*

3.1. Pfahlbronn war die 'Siedlung an der Quelle beim Überrest der römischen Grenzbefestigung' (s.o. 1.). Die Flurnamen *⟨Pfahl, Langer Pfahl, Kurzer Pfahl, Pfahlwasen⟩* entlang dem Verlauf des ehemaligen Limes enthalten den Namen germ. *Päl > ahd. Pfäl, ein Kollektivum mit der ursprünglichen Bedeutung 'Palisade' < latein. *ante/post/ad pālos 'vor/hinter/an den Pfählen (= der Grenzbefestigung)' zu latein. pālus 'Pfahl', das in die Zeit der römisch-germanischen Grenznachbarschaft im 3. Jh. zurückgeht (Georges, Lat. HWB, II, Sp.1452. Fabricius, 1914, S.5f. Kluge, EWB²¹, S.540. Bach, DNK, II, § 377. Bach, 1964, S.27f. 102). Daneben steht das aus latein. pālus entstandene *Appellativum* ahd. pfäl 'Pfahl, Pflock', mhd. pfäl, phäl 'Pfahl', mdal. pföl, pfaöl '(Weinberg-/Grenz-)Pfahl' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.459. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.223. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1004f.). Seine Entlehnung hat in der Regel nicht zur Umformung des alten Namens germ. *Päl, ahd. Pfäl 'Limes' in die Form ahd. *Pfälum 'bei den Pfählen' geführt, da dieser als Name offenbar bereits fest mit den Überresten der römischen Grenzbefestigung verbunden war. Der Stammvokal ahd. mhd. ā ist heute im Untersuchungsgebiet regulär zu mdal. ö geworden; das aö in den Schreibungen *⟨Pfaulbrunne⟩* aus Lorch (1329. 1330) ist in Urkunden und Urbaren des 13. bis 15. Jh. häufig und hat sich auch in Teilgebieten des Schwäbischen erhalten wie in dem östlich anschließenden Gebiet, das bis kurz vor Lorch reicht (Bohnenberger, 1892, § 11–14. Fischer, Geogr., Karte 7. Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 6. Wiesinger, 1970, Karte 10. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Karte 38–42 mit Erl.). Zum Grundwort -bronn s. Buhlbronn.

3.2. Zur Pfahlbronner Mühle < 1842 *⟨Pfahlbronner-Sägmühle⟩* s. 3.1. und Aichstruter Sägmühle.

Pfahlbronner Mühle

s. Pfahlbronn (Pfahlbronn, Pfahlbronner Mühle)

Pfahlbühlhof

s. Wolfshof

Pfahlenhof

1. Hof s von Vordersteinenberg, 1952 benannt (LBW, III, S.497. Topogr. Kt.7124)
2. 1951 (A): *Pfahlenhof* (Verwaltungsstelle Vordersteinenberg, Standesamtsakten)
Mdal. *pfaləhōf*
3. Als Bestimmungsglied des Hofnamens kommt wegen der Form Pfahlenhof nur der Familienname Pfahl in Frage (Brechenmacher, 1957/63, I, S.120. Bach, DNK, I, § 46. 48). Bei einer Bildung mit dem stark flektierten Appellativum Pfahl oder einem daraus entstandenen Flurnamen müßte der Hofname *Pfahlhof (Stammkompositum) oder *Pfählhof (pluralisches Genitivkompositum) lauten (s. Pfahlbronn). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Pfeilhof

1. Haus s von Baach (Winnenden) (LBW, III, S.573. KW, I, S.618. OAB Waibl., 1850, S.114. Topogr. Kt. 7122)
2. 1524 (?): Hof zum *Pfeil* (LBW, III, S.573)
1569 (URB): Der hof/Hof zum *Pfeil* ... der *Pfeilhof* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2123, Bl.266r.v.)
1850 (DR): *Pfeilhof* oder Hof zum *Pfeil* (OAB Waibl., 1850, S.114)
Mdal. *pfeilhōf*
3. Der ursprüngliche Name ‹zum Pfeil› (1524) war ein Familienname in der Funktion eines Hofnamens. Der Familienname Pfeil (belegt 1299 als Phīl) ist ein Berufsnname für den Pfeilschmied zu mhd. phīl 'Pfeil, Pfeileisen' (Brechenmacher, 1957/63, I, S.125. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.245). Es handelt sich um einen sog. mittelbaren Berufsnamen nach dem Produkt des Handwerkers wie auch beim Namen Nagel (Bach, DNK, I, § 247). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe.

Pfeilhof

s. Spielhof (Spielhof, + Spielwald)

Plapphof

s. Erlenhof

Plapphöfle

s. Marxenhoft

Platte

1. Häuser osö von Grab, seit 1936 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.555. Topogr. Kt.6923)
2. Flurn. *Platte* (Kayser, 1958/59, S.79)
Mdal. *bláðə*
3. Der ursprüngliche Flurname ist gebildet mit dem Appellativum mhd. *blate*, *plate* 'Felsplatte, Glatze, besonders die Tonsur des Geistlichen usw.' mdal. *bláðə* 'von Vegetation entblößte, den Boden oder Fels zeigende Stelle' (Lexer, Mhd. TWB, S.23. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1172f.).

Plattenwald

1. Siedlung nö von Backnang, seit 1951 entstanden (LBW, III, S.501. Topogr. Kt.7022)
2. Flurn. *Platte* (Topogr. Kt.7022)
Mdal. *bláðəwald*
3. Das Bestimmungsglied ist der Flurname Platte (s.o. 2. sowie Platte bei Grab). Zum Grundwort s. Am Waldsee.

Plüderhausen

1. Gemeinde 21,5 km ö von Waiblingen (LBW, II, S.106. III, S.534ff. KW, III, S.535f. OAB Welzh., 1845, S.224ff. Topogr. Kt. 7223)
2. (C um 1100 aus St. Paul im Lavanttal, Kärnten, Österreich): Gozolt de *Bliderhösun* (WUB, VI, Nachtr.10, S.442. Vgl. WUB, II, Anh. S.396) (um 1100) (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Gosolt/Friderun de *Bliderhusen* (Cod. Hirs., S.57)
(C 1138–52): Gozzolt de *Bliderhüsén* (WUB, II, Anh., S.396)
1278 (U): Cunradus plebanus de *Bliderhusen* (WUB, VIII, Nr.2759, S.87)
1295 (U): dominus Diepoldus viceplebanus in *Bliderhusen* (WUB, X, Nr. 4644, S.327)
1345 (U): ... die wingarten ze *Pliderhusen* ... (GUB, I, Nr.184, S.36. StA Ludw., B 177, U.1850)
1374 (U): ... ze *Bliederhusen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11904)
14. Jh. (U): *Bliderhusen* (2mal). *Blyderhusen*. (HStA Stuttg., A 469, U.222. A 499, U.130. A 602, U.11901)

- 1421 (U): *Blyderþhusen* das dorff ob Schorndorf gelegen (HStA Stuttg., A 602, U.11920)
- 1470 (U): *Plyderhusen*. *Pliderhausen* (2mal). *Plyderhausen* (20mal). *Plüderhausen*. (LUB, Nr. 92, S. 64–68)
15. Jh. (U): *Bliderhusen* (2mal). *Pliderhusin*. *Pliderhusenn*. *Plyderhusen*. *Plüderhüßen*. *Plüderhüßenn*. (LUB, Nr. 98. 107. StadtA Gmünd, I. b. 4 u. III. 5. HStA Stuttg., A 469, U.492. 506. 512)
15. Jh. (C): *Bliderhusen*. *Plyderhusen* (2mal). *Plüderhusen*. *Bliderhausen*. *Pliderhausen*. *Plüderhausen*. (LUB, S. 191f. 198)
- 1552 (W): *Plüderhausen* (Rechtssqu., II, S. 55)
16. Jh. (U/A/URB): *Bliderhusen* (2mal). *Pliderhusen* (2mal). *Bliderhausen*. *Pliderhausen* (5mal). (WVA, I, S. 404. 409. 425. 481f. LUB, S. 161. 168. HStA Stuttg., A 499, U.137 ohne Pag. StadtA Gmünd, XIII. 3)
16. Jh. (C): *Plyderhusen* (2mal). *Plüderhausen*. (LUB, S. 147. 157. 174)
- 1686 (T): *Bliederhausen*. *Pliederhausen*. (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl. 23. III, Kt. 256)
- 1778 (A): *Plütterhausen* (StA Ludw., B 177, Bü. 482)
Mdal. *blīdrhāusə*
3. Plüderhausen war die ‘Siedlung des Blíðer’. Der Rufname Blíðer < *Blíðheri ist gebildet aus den Stämmen *Blíþja- und *Harja- (Fm., PN, Sp. 315 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 313ff. u. 760ff. Bohnenberger in KW, III, S. 535). Es fällt auf, daß abgesehen von dem relativ späten Beleg ⟨Blyderþhusen⟩ (1421) das Genitiv-s des Bestimmungsgliedes fehlt, das vor dem Grundwort -hüsen/-hauen in aller Regel erhalten ist (Bach, DNK, II, § 174b. 177). Die Ursache dafür ist die naheliegende Neumotivierung des Ortsnamens als ‘Siedlung der Fröhlichen/Freundlichen’ unter Anlehnung an das zum gleichen Stamm *blíþja- gehörige Adjektiv ahd. blíði, mhd. blide ‘froh, heiter, freundlich’ in substantivierter Form (mhd. Blíðerhüsen < ahd. *Blíðerohūsun (Genitiv Plural)) (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 66. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 307. Bach, DNK, II, § 98. Ahd. Gr., § 248. Mhd. Gr., § 196). Der Stammvokal ī ist infolge der Betonung der -hausen-Namen auf dem Grundwort (Blíðer[s]hüsen) zu i gekürzt worden (Bach, DNK, II, § 61). Wäre das nicht der Fall gewesen, müßte der Name Plüderhausen heute ein ⟨ei⟩ enthalten wie der vergleichbare Ortsname Pléidelsheim < 794, C 1183–95 Blíðoluesheim (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 117). Ein Gegenstück zu Plüderhausen, was die i-Kürzung betrifft, ist Pliezhausen < 1092 Plíðolfeshūsin (Reichardt, ONB Reutl., S. 107f.). Die vorliegenden Schreibungen für Plüderhausen zeigen ⟨i, y, ie, ü, ü⟩ für sekundär in offener Silbe zu ī gedecktes mhd. i (mdal. blīdrhāusə) (Mhd. Gr., § 45. Bohnenberger, 1892, § 35–38). Das ⟨ie⟩ in den Belegen ⟨Bliederhausen⟩ (1374) und ⟨Bliederhausen/Pliederhausen⟩ (1686) ist eine rein schreibsprachliche Erscheinung, die (als umgekehrte Schreibung) ihren Ursprung in der mitteldeutschen Monophthongierung von mhd. ie zu i hat (Frnhd. Gr., I, 1, § 8. Vgl. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 18 mit Erl.). Das ⟨ü, ü⟩ in den Belegen ab 1470

⟨Plüderhausen⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -hüsen/nhd. -hausen s. Austrenhusen. Die Diphthongierung des Stammvokals mhd. ü ist in Schwäbischen Quellen erstmals im Beleg von 1470 feststellbar; die Form ⟨-hösun⟩ (C um 1100 aus St. Paul im Lavanttal in Kärnten, Österreich) ist bairisch (Ahd. Gr., § 19c, 3).

Plüderwiesenho^f

1. Höfe 4,6 km n von Plüderhausen (LBW, III, S.535. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.230f. Topogr. Kt.7123)
2. 1455 (U): ... curiis ... *Plyderwis* ... (LUB, Nr.87, S.59)
1490 (U): *Pliderwyss* (Flurn.) (HStA Stuttg., A 602, U.11979)
1538 (C): ... zue *Pliderwisen* ... (LUB, S.182)
1555 (URB): *Pliderwisen* zwen houe (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.5v.)
1686 (T): *Pliederwiesenhoff* (Kieser, 1985, III, Kt.249)
1701–1704 (URB): *Plüderwüßen*. 2 Höff. (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.68v.)
1728–30 (URB): ... die zwey hof zu *Bliderwisz* ... (LUB, S.165)
1845 (DR): *Plüderwiesenho^f* (OAB Welzh., 1845, S.230)
Mdal. *bliedrwi^zəhōf*
3. Der Plüderwiesenho^f < 1455 ⟨Plyderwis⟩ war der '(Hof) auf der zu Plüderhausen gehörigen Wiese' (s.o. 1. sowie Plüderhausen). Es handelt sich um eine sogenannte Klammerform aus **Blider[husen]wise*. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das Grundwort ist mhd. wise 'Wiese' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.938. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.886ff.). Das ⟨ü⟩ im Beleg ⟨Plüderwüßen⟩ (1701–1704) und in der heutigen amtlichen Namensform ⟨Plüderwiesenho^f⟩ ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl.). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe.

R

Raithöfle

1. Hof osö von Murrhardt auf einer Rodungsinsel auf dem Köchersberg (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 205. OAB Backn., 1871, S.182. Topogr. Kt.7023)
2. 1685/86 (T): *Rethhoff* (Kieser, 1985, III, Kt.218)
1871 (DR): *Raithöfle* (OAB Backn., 1871, S.182)
1904 (DR): *Raithöfle* (KW, I, S. 205)
Flurn. *Raitberg* (Topogr. Kt.7023)
Mdal. *ráithéfle*
3. Das Raithöfle war der 'kleine Hof auf der Rodungsinsel' (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum Reute, schwäbisch ráidə, fränkisch ráidə 'Rodung, Neubruch' < mhd. riute 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.471. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.320ff.). Die Schreibung ⟨Rethhoff⟩ (1685/86) weist wohl noch auf den schwäbischen Diphthong əi; die heutige Mundartform raidə hat fränkisches ai entsprechend der Lage des Hofes an der entsprechenden Isolinie (Bohnenberger, 1905, Kt. nach S.76, Linie 13. Haag, 1946, Linie ui). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Der Flurname ⟨Raitberg⟩ ist eine Benennung nach der Rodungsinsel (s.o. 1.).

Ranzenhof

s. Mittelfischbach

Ravenswiler

s. Schillinghof

Reichenbach

1. Weiler nö von Oppenweiler am Reichenbach →Murr →Neckar (LBW, III, S.515. KW, I, S.210. OAB Backn., 1871, S.285. 291. Topogr. Kt.7022)
2. 1244 (U): ... decimis in *Richenbach* ... (WUB, IV, Nr.1031, S.82)
1245 (VU?) (DR 1595): ... *Richenbach* cum suis pertinentiis ante castrum Richenbon [!], bona et molendinum ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91. 93
Anm.z und aa)
- 1245 (VC 15. Jh.): ... *Rychenbach* cum suis pertinentiis ante castrum Richenberg, bona et molendinum ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
- 1393 (URB): *Richembach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.2r)

- 1439 (REG 1744/55): *Reichenbach* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
 1450 (URB): *Rychenbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 3, Bl. 8v.)
 1487 (U): *Richenbach* (StA Ludw., B 139a, U. 49)
 1528 (URB): *Rychenbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 267r.)
 1568 (URB): *Reichenbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 16, Bl. 621r.)
 1685/86 (T): *Reichenbacherhofis Kohlhawwald* (Flurn.) (Kieser, 1985, III, Kt. 212)
 1871 (DR): *Reichenbach*, Weiler (OAB Backn., 1871, S. 285)
 Mdal. *r̥iχəbaχ*
3. Reichenbach war die 'Siedlung am wasserreichen Bach'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *rīhhi* 'reich, wohlhabend, mächtig', mhd. *rīch(e)* 'reich, vornehm, mächtig' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 484. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 416f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 250ff. Springer, 1930, S. 94ff.). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die Schreibung *〈Richembach〉* (1393) zeigt Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105).

Reichenbach bei Winnenden

1. Dorf über einen heute namenlosen Seitenbach der Steinach → Buchenbach → Murr → Neckar, seit 1972 Ortsteil von Berglen (LBW, II, S. 104. III, S. 519f. KW, I, S. 626. OAB Waibl., 1850, S. 190ff. Topogr. Kt. 7122)
 2. 1442 (U): *Richembach* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U. 14730)
 1485 (URB): *Richenbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, ohne Pag.)
 1555 (URB): *Reichenbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 89v.)
 1685/86 (T): *Reichenbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19. III, Kt. 236)
 1850 (DR): *Reichenbach* (OAB Waibl., 1850, S. 190)
 1904 (DR): *Reichenbach* (KW, I, S. 626)
 Mdal. *r̥iχəbaχ*
3. Zum Grundnamen Reichenbach und der Schreibung *〈Richembach〉* (1442) s.o. Reichenbach. Zum unterscheidenden Zusatz *〈bei Winnenden〉* s.dort.

Reichenberg

1. Dorf, ehemaliger Burgweiler der Burg Reichenberg auf dem gleichnamigen Berg gegenüber der Einmündung des Reichenbachs in die Murr (s. Reichenbach); Ortsteil von Oppenweiler seit 1942 nach Vereinigung unter dem Namen Reichenberg im Jahre 1938 (LBW, III, S. 515. KW, I, S. 210. OAB Backn., 1871, S. 285ff. 291f. Topogr. Kt. 7022. J. Zehender, Oppenweiler telefon.)
 2. 1231 (U): ... montem in *Richenberg*, ubi nunc castrum situm est ... molendinum sub *Richenberg* [= Rüflensmühle] ... (WUB, III, Nr. 783, S. 276)

- 1245 (VU?) (DR 1595): ... Richenbach cum suis pertinentiis ante castrum *Richenbon* [!], bona et molendinum ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91. 93
Anm.z und aa)
- 1245 (VC 15. Jh.): ... Rychenbach cum suis pertinentiis ante castrum *Richenberg*, bona et molendinum ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
- 1253 (C 13./14. Jh.) ... in castro *Richinberc* ... (Cod. Salem., I, Nr. 284, S. 321)
- 1260 (?): Arnoldus advocatus de *Richemberg* (OAB Backn., 1871, S. 292)
- 1290 (U): C. dictus de *Richemberc* (WUB, IX, Nr. 3956, S. 344)
- 1297 (U): ... castrum *Richenberc* ... (WUB, XI, Nr. 5043, S. 74)
- 1304 (KC): ... an der Burg ze *Richenberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6488)
- 1319–50 (U): *Richenberg* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U. 6499. StA Ludw., B 480s, U. 196)
- 1393 (URB): *Richemb[er]g* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 1, Bl. 1v.)
- 1396 (C 18. Jh.): *Richenberg* (StA Ludw., B 139a, U. 12)
- 1439 (REG 1744/55): *Reichenberg* (die Vestin) (2mal) (Steinhofer, 1744/55, II, S. 808f.)
- 1453 (U): *Richemberg. Rychemberg* (HStA Stuttg., A 602, U. 6544. 6546)
- 1487 (U): ... den armen lüten von *Richemberg* ... (StA Ludw., B 139a, U. 49)
- 1528 (URB): *Rychenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 206r.)
- 1555 (URB): *Reichenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 31r.)
- 1568 (URB): *Reichenberg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 16, Bl. 634r.)
- 1685/86 (T): *Reichenberg* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 15.
III, Kt. 212)

Mdal. *r̄eih̄berg*

3. Burg und zugehörige Siedlung sind benannt nach ihrer Lage auf dem Reichenberg (s.o. 1. sowie den Beleg von 1231 unter 2.). Der Bergname Reichenberg ist eine sog. Klammerform aus *Reichen[bach]berg (s. die Belege von 1231 und 1245 sowie Reichenbach (Oppenweiler)). Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das als Grundwort dienende Appellativum ahd. *berg*, mhd. *berc* 'Berg' war semantisch nicht so scharf von ahd. *burg*, *bur(u)c*, mhd. *burg* 'befestigte Höhe, Burg, Stadt' geschieden wie im Neuhochdeutschen (Kluge, EWB, 21. Aufl., S. 111f. Bach, DNK, II, § 374). Das zeigen z.B. die Namen *Nürnberg* und *Bamberg*, bei denen zweifellos die Burg und nicht der Hügel das Wesentliche war, sowie der Wechsel von -burg und -berg in der Namensüberlieferung für ein und denselben Burgnamen. Insofern konnte natürlich ein ursprünglicher Flurname wie Reichenberg ohne Veränderung zum Namen der Burg Reichenberg werden (s.o. 1.). Die Schreibung *⟨Richenbon⟩* (1245, VU?, DR 1595) ist verlesen, die Belege der Form *⟨Richemberc⟩* oder ähnlich (1290ff.) zeigen Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105)
4. Bohnenberger in KW, I, S. 210 (Reichen[bach]berg)

Rems

(Neckarrems, Waldrems)

- 1.1. Neckarrems: Dorf an der Einmündung der Rems in den Neckar, seit 1975 Ortsteil von Remseck a. Neckar, Kr. Ludwigsburg. Bei dem Ortsadel des 13. und 14. Jh. handelt es sich um württembergische Ministerialen bzw. Vögte. (LBW, II, S.84f. III, S.446. KW, I, S.624. OAB Waibl., 1850, S.173ff. Schmid, Neckar, S.92. Topogr. Kt.7121)
- 1.2. Waldrems: Dorf am Langenbach → Maubach → Murr → Neckar, seit 1972 Stadtteil von Backnang. Von irgendeiner Beziehung der württembergischen Ministerialen oder Vögte von Neckarrems zu Waldrems ist nichts bekannt. (LBW, II, S.100. III, S.502. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.332ff. Schmid, Neckar, S.68. Topogr. Kt.7022)
- 2.1. Neckarrems:
- 1080 (KU): ... in ... pago *Ramesdal* ... (Bezirksname) (WUB, I, Nr.235, S.283. MGH, Urk. Heinr. IV., Nr.325, S.427)
- 1229 (C 13./14. Jh.): Albertus dere *Ramesére/Remesere* (WUB, III, Nr.760, S.248. Nr.761, S.249)
- 1232 (U): Albertus *Ramesarius* (WUB, III, Nr.823, S.319)
- 1268 (C 13./14. Jh.): ... apud *Rems* ... Wolfradus miles de *Rems* (WUB, VI, Nr.1972, S.364)
- 1269 (U): Wolframus de *Raems* (WUB, VII, Nr.2064, S.25)
- 1269 (U): ... in castro *Remmese* ... Wolframus advocatus de *Remmese* ministerialis noster [der Grafen v. Württemberg] (WUB, VII, Nr.2071, S.31)
- 1270 (U): Wolframus de *Raemse* (WUB, VII, Nr.2116, S.64)
- 1274 (U): ... fluvii, qui dicitur *Raemse* ... (WUB, VII, Nr.2419, S.304)
- 1275 (U/KU): *Remse* (2mal) (WUB, VII, Nr.2532. 2536)
- 1277 (U): *Raemse* (WUB, VIII, Nr.2725, S.62)
- 1279 (U): Albertus plebanus in *Raemse/Remse* (WUB, VIII, Nr.2855, S.154 u. Anm.f)
- 1281 (U): (Herter advocatus) de *Remese* (2mal) (WUB, VIII, Nr.3072, S.291)
- 1286 (KU): ... burge Wittelingen unde *Remiz* ... (WUB, IX, Nr.3576, S.104)
- 1287 (KU): ... vesten *Remse* unde Wittelingen ... (WUB, IX, Nr.3670, S.158)
- 1292 (U): ... zwishun der *Rámse* vnd Vildern ... (WUB, X, Nr.4282, S.70)
- 1294 (U): Albertus plebanus de *Ráms* (WUB, X, Nr.4499, S.226)
- 1298 (U/KU): ... iuxta fluvium *Rames* ... die burg/burch ze *Rams* (2mal) ... (WUB, XI, Nr.5136. 5188. 5189)
- 1304ff. (URB): Reinhardus de *Rámse* ... pontem trans *Rámsas* ... (EURB, S.122)

- 1324 (R): Ecclesia *Räimse* (Lib. Bann., S.53)
- 1327 (U): ... in dem *Ramstal* ... (StadtA Essl., Reichsstadt, U.2489)
- 1344 (U): *Raems* (StadtA Essl., Spital, U.5310)
- (um 1350) (URB): ... an/jensit der *Remse* (6mal) ... in/ze/von *Remse* (9mal) ... ze *Rêmser brunne* ... an dem *Remser weg* ... (AWU, S.172. 174. 178. 181. 182. 189. 195. 196. 197)
- (LB 1363–92): ... in dem/im *Ramstal* (3mal)/*Ramstale* ... ob *Rems* ... Rüfo von *Rems* (LB Eberh., S.123. 129. 136. 142. 146. Dat.: S.113)
- 1392 (U): ... *Remß* vnd der *Necker* ... zu *Remß* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14397)
- 1393 (URB): *Neggerremse* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.11v.)
- 1425 (U): ... im *Ramßtale* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12246)
- 1429–86 (U): ... (dú, die) *Rems*/*Remß* (4mal)/*Remsz* ... zü *Rems* ... (LUB, Nr.107. HStA Stuttg., A 602, U.14421. 14429. StA Ludw., B 177, U.236. 1660. 1875)
- 1464 (U): *Rems* das *burgstal* und *Rems* und *Neckergroyningen* die dorffer (HStA Stuttg., A 602, U.6139)
- (C um 1480–1525): *Remese* (LUB, S.201)
- 1482 (U): *Remß* (HStA Stuttg., A 602, U.12055)
- 1537–38 (A/C): ... an/bei der *Rems* (2mal) ... (WVA I, S.453. LUB, S.181)
- 1593 (W): ... an der/gegen der/von der/bis an die *Rembs* (3mal)/*Rimbs* ... (Rechtsqu., II, S.68f.)
- 1655 (URB): *Neckher Rembs.* *Neckher Rembß.* (HStA Stuttg., H 102/80, Bd.10, Bl.734r.v.)
- 1685/86 (T): *Necker Rems.* *Neckar Rems.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.12. III, Kt.242)
- 1850 (DR): *Neckarrems* (OAB Waibl., 1850, S.173
Mdal. *rēms*, *negrēms*

2.2. Waldrems:

- 1245 (VU?) (DR 1595): *Ramese* (WUB, IV, Nr.1040, S.90 u. S.93 Anm.i)
- 1245 (VC 15. Jh.): ... Mupach, Hyningen, *Remse*, Vautswyler ... (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
- 1439 (REG 1744/55): *Remß* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
- 1450 (URB): ... Vnderbrüden ... *Rems* (3mal) ... Obern Wissach ... *Rems* (3mal) ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.13v. 14r. 20.r.v. 26v.)
- 1488 (URB): *Remß* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.4, Bl.15r.)
- 1495 (URB 1495ff.): *Rems* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.3r.)
- 1501 (URB 1495ff.): *Remß* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.49r.)
- 1501 (URB): *Waltremß.* *Waldtremß.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.57r. 58r.)
- 1503 (URB 1495ff.): *Rems* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.70r.)
- 1528 (URB): *Waldrems* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.374r.)

1555 (URB): *WaldRemß* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 36r.)
1568 (URB): *Waldrembs* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 16, Bl. 501r.)
1684 (URB): *Walldrembs* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2126, Bl. 421v.)
1685/86 (T): *WalltRems. Walltrems.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19. III, Kt. 228)

1871 (DR): *Waldrems* (OAB Backn., 1871, S. 332)

Mdal. *waldréms*

3. Neckarrems und Waldrems liegen nicht am gleichen Fluß oder Bach wie etwa Neckarsulm und Obersulm an der Sulm → Neckar, sondern 12,5 km voneinander entfernt an verschiedenen Wasserläufen (s.o. 1.1. u. 1.2.). Auch von einem siedlungsgeschichtlichen Zusammenhang von Waldrems mit Neckarrems ist nichts bekannt (s.o. 1.2.). Neckarrems enthält den Namen der Rems → Neckar, Waldrems den früheren Namen des Langenbachs → Maubach → Murr → Neckar, dessen heutiger Name Langenbach offenbar jung ist (Schmid, Neckar, S. 68) und zur Unterscheidung von der bedeutenderen Rems → Neckar gewählt worden ist. Die Erscheinung, daß ein Ort in seinem Namen den Namen des Gewässers, an dem er liegt, bewahrt hat, während der Wasserlauf selbst umbenannt ist, ist in der Namensforschung vielfach nachgewiesen (Bach, DNK, II, § 410, 3). Hinzu kommt, daß auch der Maubach, die Murr und der Neckar, in die der Langenbach fließt, sehr altertümliche Namen tragen (s. Maubach, Murrhardt u. Neckarrems). Weitere Rems-/Ramsbäche (mit sekundärem -bach?) sind bei Springer genannt (Springer, 1930, S. 123). Eine Parallel für das Vorkommen zweier identischer Namen in relativer räumlicher Nähe sind die beiden Glattbäche bei Groß- und Kleinglattbach, Kr. Ludwigsburg, die rechtsseitig bzw. linksseitig in die Enz fließen (Schmid, Neckar, S. 39f. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 55f.). Das Unterscheidungsbedürfnis war bei kleinräumigeren Verkehrsräumen offenbar geringer als heute. Der Gewässername Rems gehört zu den von Hans Krahe und seinen Schülern systematisch untersuchten alteuropäischen Gewässernamen (s.u. 4.), einer Schicht altertümlicher Bildungen aus der spätindogermanischen Periode Mitteleuropas vor der Ausbildung der Einzelsprachen, d.h. des Keltischen, Germanischen, Illyrischen usw. Semasiologisch handelt es sich um Namen aus Wasserwörtern, um Benennungen nach Eigenschaften des Wassers, um Benennungen nach dem Bachbett und schließlich bei den Nachzüglern auch um Benennungen nach anderen Bedeutungsinhalten. Morphologisch sind diese Namen einfache feminine -ā-Stämme, -iā-Stämme und -uā-Stämme (neben selteneren maskulinen -os-/ios/-uos-Stämmen) sowie Ableitungen mit Suffixen, die ein m oder n oder r oder l oder nt oder s oder st oder k oder t enthalten (also z.B. -asa-, -isa-, -osa oder -usa lauten), bzw. mit Kombinationen dieser Suffixe (z.B. Au-s-ona). Dem Namen Rems < ahd. *Rāmis(i)a liegt idg. *Rēmis(i)a zugrunde, eine Ableitung mit -s-Suffix von der idg. Wurzel *rem-/ *rom-/ *rōm- 'ruhen', und zwar von der Dehnstufe *rēm- mit der Bedeutung 'die Ruhige', d.h. 'der ruhig fließende Wasserlauf'

(Pokorny, Idg. EWB, S.864. Schmid, 1962, S.56ff.). Die vorliegenden Schreibungen zeigen ⟨a, á, ae, å, äi, ê, e⟩ für den Umlaut des ahd. ā < idg. ē (Krahe, Idg. Sprachw., I, § 17. Mhd. Gr., § 41 Anm.3. Bohnenberger, 1892, § 27–30). Heute ist der Vokal mdal. vor Nasal geschlossen, nasalisiert und zu č gekürzt (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.303f. Bohnenberger, 1928, § 11–18). Die Formen ⟨Rembs⟩ (1568ff.) enthalten einen Sproßkonsonanten, der später wieder geschwunden ist (Mhd. Gr., § 129). Zum unterscheidenden Namenszusatz ⟨Wald-⟩ (ab 1501) s. Am Waldsee. Der Gewässername Neckar im Namenszusatz ⟨Neckar-⟩ (1393 ⟨Neggerremse⟩) < idg. *Nikros ist ein alteuropäischer maskuliner Gewässername mit -r-Suffix zur idg. Wurzel *neik-/ *ník-/ *nik- ‘anfallen, losstürzen, heftig beginnen, Zank, Streit’, der etwa die Bedeutung ‘der heftige, böse, schnelle Fluß’ hatte (Pokorny, Idg. EWB, S.761. Schmid, 1962, S.115ff. Krahe, 1964, S.96f. Schmid, Neckar, S.81. Reichardt, ONB Essl., S.71f.). Für die Entwicklung von idg. i zu ahd. e gibt es Parallelen, die Gemination des k vor r ist lautgesetzlich, und die Entwicklung eines Sproßvokals a vor r ist häufig belegt (Ahd. Gr., § 31 Anm.1. 65. 96).

4. Zum Typus der alteuropäischen Gewässernamen: Krahe, 1964, S.32ff. Zum Namen Rems: Schmid, 1962, S.56ff.

Remshalden

1. Gemeinde 10,6 km osö von Waiblingen, 1972–74 entstanden aus den Dörfern Buoch, Grunbach, Geradstetten, Hebsack und Rohrbronn. Die Dörfer liegen im Remstal, am Hang der Bucher Höhe bzw. auf dieser (Buoch). (LBW, II, S.107. III, S.537ff. Topogr. Kt.7122)
2. 1444 (URB): ... an der *Ramþalden* (Flurn.) ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2117, Bl. 33v.)
Mdal. *rémshaldə*, *rémsháldə*
3. Der ursprüngliche Flurname ist gebildet aus dem Gewässernamen Rems (s. Rems) und dem Grundwort -halde (s. Aichhalde). Die Übernahme dieses Namens als neuer Gemeindenname ist eine gelungene Lösung des schwierigen Problems, das jede Namensvergabe im Zusammenhang mit der Gebietsreform dargestellt hat.

Remsmühle

1. Haus wsw von Hohenacker an der Rems → Neckar, seit 1869 genannt (LBW, III, S.561. KW, I, S.623. Topogr. Kt.7121)
2. 1904 (DR): *Remsmühle* (KW, I, S.623)
Mdal. *rém smile*
3. S. Waldrems und Heinlesmühle.

+ Renzhofen

1. Abgegangene Siedlung sw von Bittenfeld; bis 1936 existierte noch eine Mühle, die Riezhofermühle (LBW, III, S.560. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.124)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Rudinshouen* (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. 93 Anm.iii S.93)
1245 (VC 15. Jh.): ... decimam in Bittenfeldt et in *Renshofen* bona ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
1393 (URB): ... Bittenfelt ... *Rünshouen* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.11r.)
1437 (U): ... zü *Ryenhofen* [!] ... bi dem dorf zü Bittenfelt ... (HStA Stuttg., A 602, U.14417)
1439 (U): ... zü *Renßhofen* by Bittenfeld gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U.14421)
1450 (URB): *Renshofen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.15v.)
1464 (U): ... Bittenfeld das dorff, *Rienshofen* das wyler daby ... (HStA Stuttg., A 602, U.6139)
1467 (U): ... zu *Renshoffen* dem dorff by Bittenfelde gelegen ... (HStA Stuttg., A 602, U.14454)
1478 (U): ... zü Lüttenbach, *Rönshofen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14754)
1484 (U): ... zu *Renßhouen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14475)
1603 (W): ... flecken Bittenveld und weiler *Renshoven* ... (Rechtsqu., II, S.71)
1685/86 (T): *BidenfelderMühl* (Kieser, 1985, III, Kt.234. Lok.: I, S.271)
1702–47 (URB): ... die *Rembshöfer Mühlin* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2433v.)
1850 (DR): *Rientzhofer Mühle* (OAB Waibl., 1850, S.123)
1904 (DR): *Riezhofermühle* (KW, I, S.616)
Flurn. Zu *Renzhofen* (Rummel, 1949, S.12)
3. Renzhofen war die 'Siedlung des Ruodín'. Der Rufname Ruodín ist eine Kurzform mit -In-Suffix zum Stamm *Hröþ- (Fm., PN, Sp. 888 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885 ff.). Der Diphthong ahd. uo ist vor dem -in-Suffix zu üe umgelautet und dieses mdal. zu iø entrundet und schließlich vor Nasal zu ë gesenkt und nasalisiert worden; mhd. üe erscheint graphisch als ⟨ü, ü, u⟩, mdal. iø als ⟨ie⟩ und mdal. ë als ⟨e⟩ (Mhd. Gr., § 41. Bohnenberger, 1892, § 103–106). Auffällig ist beim Ortsnamen Renzhofen die ab 1393 in Originalbelegen feststellbare Kontraktion von *Rüedenshoven zu *Rünshouen* infolge Sykopierung des schwachtonigen e der Mittelsilbe (< i) und Assimilation von dn zu n (Bach, DNK, II, § 62. Mhd. Gr., § 54b. 105). Die Schreibung ⟨Rönshofen⟩ (1478) zeigt hyperkorrektes graphisches ⟨ö⟩ auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 19). Der Beleg ⟨Rembshöfer Mühlin⟩ (1702–47) für

den Siedlungsrest (s.o. 1.) ist an den Gewässernamen Rems angelehnt (s. Rems). Im Beleg 〈BidenfelderMühl〉 (1685/86) ist die Riezhofermühle nach dem größeren Nachbarort Bittenfeld benannt (s.o.). – Das Siedlungsnamengrundwort -hofen gehört zum Appellativum ahd. mhd. *hof* ‘Gehöft, Garten, Fürstenhaus’ in der erstgenannten Bedeutung (Kluge, EWB, S.313. Bach, DNK, II, § 589). Die -hofen-Namen stehen im alten nicht umgelauteten Dativ Plural nach der a-Deklination, während das Appellativum heute in die i-Deklination übergetreten ist (Plural: Höfe); ebenso wie -hausen (s. Austrenhusen) steht -hofen als typisches Siedlungsnamenbildungsmittel in Opposition zu dem ihm zugrundeliegenden Appellativum (Bach, DNK, II, § 111. 589. Mhd. Gr., § 177. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.280. Mhd. HWB, I, Sp.1320f. Fleischer, Wortb., S.201ff.).

Rettersburg

1. Dorf in einem Tälchen in den Berglen, Ortsteil von Berglen seit 1972; von einer Burg oder einem hochmittelalterlichen Kloster ist nichts überliefert (LBW, II, S.104. III, S.520. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.192ff. Topogr. Kt.7122)
2. 1293 (U): ... de bonis ... in *Retterspurg* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
1344 (URB): ... in *Ratisspurg* ... (CURB, S.43 – überprüft an Abb.4 nach S. XIV)
1442 (U): *Raterspurg* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
1444 (URB): ... zü *Reterschburg* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.39v.)
1485 (URB): *Retterspurg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
1536–37 (URB): *Retterspurg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.33v.)
1542 (URB): *Retersburg* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.5, Bl.32r.)
1555 (URB): *Rötterspurg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.88r.)
1570 (URB): *Retterspurg* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.11, Bl.206r.)
1685/86 (T): *Redersberg. Redersburg* (korrigiert aus Redersberg) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.232)
1765 (URB): *Retterspurg. Rötterspurg. Röderspurg.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.56, Bl.10r. 14v. 15v.)
1850 (DR): *Rettersburg* (OAB Waibl., 1850, S.192)
Mdal. *rēdršburg*
3. Rettersburg kann den Rufnamen *Retere* < Rather(i) zu den Stämmen *Hraþa- oder *Raþa- und *Harja- enthalten (Fm., PN, Sp.760ff., 875 u. 1203ff., II. Socin, Mhd. NB, S.45). Zum Grundwort -burg s. Ebersberg (Auenwald). Die Alternative ist, daß Rettersburg gar kein ursprünglicher Burgname ist (s.o.1.), sondern der ursprüngliche Name eines kleinen Klosters mit dem Namen ‘Berg des Erretters (Christus)’ zu mhd. *rettaere* ‘Retter’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.411) analog Klosternamen wie Engelberg (s.o.), Engelgarten, Christgarten und ähnlich, wie sie seit dem 13.Jh. unter dem Eindruck der

Gedankenwelt der Mystik entstanden sind (Bach, DNK, II, § 521, 2. v. Reitzenstein, 1991, S. 94). Für die -burg-Schreibung für -berg, die auf der bekannten unscharfen Abgrenzung der beiden Appellativa im Mittelalter beruht (s. Ebersberg (Auenwald)), gibt es Parallelen wie z.B. den Stuttgarter Flurnamen Reinsburg < 1286 Rainburg, 1304 Rainspurch, der nie eine Burg bezeichnet hat (Dölker, 1933, S. 123f.). Ich würde die letztgenannte Erklärung bevorzugen. Das ⟨ö⟩ in den Belegen ⟨Rötterspurch, Röderspurg⟩ (1555. 1765) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. 41. Bohnenberger, 1892, § 51–54 u. 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mi Erl.).

Reute

1. Häuser sw von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt. 7023)
2. 1538 (?): ... im *Newen Gereutt* ... (LBW, III, S.531)
1845 (DR): *Reute* (OAB Welzh., 1845, S.178)
Mdal. *r̥eide*
3. Reute war die 'Siedlung bei der Rodung'. Zugrunde liegt nach dem einzigen älteren Beleg ⟨im Newen Gereutt⟩ (1538) das Appellativum mdal. G(e)reut < mhd. geriute 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 884. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 405 ff.) mit dem Adjektiv neu < mhd. niuwe (s. Neustetten). Die heutige Namensform zeigt statt dessen das bedeutungsgleiche Appellativum Reute < mhd. riute (s. Reutenhof).

Reutenhof

1. Weiler ö von Oppenweiler (LBW, III, S.515. KW, I, S.210. OAB Backn., 1871, S.285. 291. Topogr. Kt. 7022)
2. 1393 (URB): die *Rúte* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.2r.)
1439 (REG 1744/55): *Reütin* (Steinhofer, 1744/55, S.809)
1450 (URB): *Rütt. Rütten.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.8v. 18v.)
1480 (URB): *Rütten* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.4, Bl.35r.)
1528 (URB): *Rütten der Hofe* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.273r.)
1568 (URB): *Reüttin Hof* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.16, Bl.169r.)
1685/86 (T): *Reidenhof* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.22)
1702–47 (URB): *Reuttenhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.10, Bl.200v.)
Mdal. *r̥eidehōf*
3. Reutenhof < 1393 ⟨die Rúte⟩ war die 'Siedlung bei der Rodung'. Zugrunde liegt das Appellativum mhd. riute, mdal. r̥eide = ⟨Reute⟩ 'durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.471. Fischer, Schwäb. WB,

V, Sp.320ff.). Da der Diphthong ahd. mhd. *iu* frühzeitig vor dem ahd. *i* der Folgesilbe umgelautet und zu *ü* kontrahiert worden ist (Ahd. Gr., § 49. Mhd. Gr., § 77), finden sich neben der traditionellen Schreibung *<iu>* auch *<u, ȳ, ü, u, i>*; heute ist umgelautes mhd. *iü* regulär zu *əi* = *<ei>* diphthongiert (Ahd. Gr., § 49. 51. Mhd. Gr., § 77. Bohnenberger, 1892, § 87–90). Die heutige amtliche Namensform *<Reutenhof>* ist durch Zusammenrückung aus der Apposition *<Rüten der Hofe>* (1528) <**ze Riuten dem hove* entstanden. (Mhd. Gr., § 183. 186. Bach, DNK, II, § 159f.). Zu *-hof* s. Berghöfle.

Rienharz

(Rienharz, Rienharzer Sägmühle)

- 1.1. Rienharz: Weiler w von Pfahlbronn (LBW, III, S.496. KW, III, S.535. OAB Welzh., 1845, S.221f. Topogr. Kt. 7123)
- 1.2. Rienharzer Sägmühle: Häuser ssö von Rienharz, zwischen 1854 und 1858 benannt (LBW, III, S.496. Topogr. Kt.7123)
- 2.1. 1352 (U): ... *biz an Renharder steg [an der Lein]* ... (Reg. Adelb., Nr.183. Lok.: S.158. HStA Stuttg., A 469, U.183)
1357 (U): ... *gut ... zu dem Reinhartz* ... (GUB, I, Nr.280. HStA Stuttg., A 499, U.575)
1357 (DORS): *zem Renhartz* (HStA Stuttg., A 499, U.575)
1369 (U): ... *vogtay zü dem Reinhartz* ... (GUB, I, Nr.377. HStA Stuttg., A 499, U.576)
1400 (U): ... *güt zem Renhartz* ... (HStA Stuttg., A 499, U.577)
1419 (U): ... *zum Renharts* ... (GUB, I, Nr.848. HStA Stuttg., A 499, U.578)
1465 (U): ... *wylerschafften* ... *zum Renhartz* ... (HStA Stuttg., A 499, U.167)
(C um 1480–1525): (zu) *Renhardt* (2mal) (LUB, S.159. 188)
1499 (U): die von *Renhardt* (GUB, II, Nr.2302. HStA Stuttg., A 499, U.155)
1576 (URB): (zu) *Renharts* (2mal) (LUB, S.168. 170)
1576 (URB): ... *das weyler Rienharts* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.187, Bl.46r.)
1579 (URB): *Renharts* (LUB, S.166)
1579 (U): ... *zum Rienharts* ... (HStA Stuttg., A 499, U.579)
1580 (A): ... *der schulthaiß zu Reinhartz* ... (GUB (Spital), A 46. StadtA Gründ, XII.4)
1600 (U): ... *zu Rienhardt* ... (HStA Stuttg., A 499, U.584)
1609 (A): ... *Schulthaiß zue Renharts* ... (StA Ludw., B 177, Bü.2227)
1609 (U): ... *zue Rienhardz* ... (HStA Stuttg., A 499, U.585)
1623 (?): *Rienhardts* (KW, III, S.535)
1686 (T): Weiler *Renhardts* (Kieser, 1985, III, S.243)

1717–1719 (URB): *Rienharts* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 195r.)

1728–30 (URB): ... zu *Reinharts*. In disem weyler sein nur eylf behausungen
... (LUB, S. 165)

1845 (DR): *Rienharz*, früher Renhartz und Reinharts (OAB Welzh., 1845,
S. 221)

Mdal. *rēðs*

2.2. Mdal. *rēðs* *séðgmile*

3.1. Rienharz ist ein Personenname im Genitiv in der Funktion eines Ortsnamens, ein sog. Genitivischer Siedlungsname ('bei Reinharts (Wohnsitz)') (Bach, DNK, II, § 623ff.). Derartige Bildungen sind innerhalb Baden-Württembergs vor allem im Allgäu, in den Löwensteiner Bergen und eben im Welzheimer Wald bekannt (Keinath, 1951, S.15. Löffler, 1973, S. XXVIIIf.), als Kurznamen für Kleinsiedlungen sind sie im nachbarlichen Verkehr aber sicherlich überall gebräuchlich gewesen (Bach, DNK, II, § 625. S.u. Schafhof < 1592 (zu Weickmars)). Sie finden sich z.B. auch im Kreis Tübingen, im Alb-Donau-Kreis und im Kreis Heidenheim (Reichardt, ONB Tüb., S. 21f. 66ff. 75f. Ders., ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.153. Ders., ONB Heidenh., S.128ff.). Der Typus der Genitivischen Siedlungsnamen ist alt; er ist seit dem 9. Jh. belegt (Bach, DNK, II, § 623. Löffler, 1973, S.72, Nr. 380. 383). Zu grunde liegt im vorliegenden Fall der Rufname Reinhart < Reginhard, der gebildet ist aus den Stämmen *Ragina-/ *Ragana- und *Harðu- (Fm., PN, Sp.1230 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1221ff. u. 749ff.). Das ei in Reinhartz (1357), das auf Kontraktion von mhd. egi zu ei beruht (Mhd. Gr., § 107), ist mdal. vor Nasal zu ē geworden (1352 Renharter steg. 1400 Renhartz) (Bohnenberger, 1892, § 80). In der heutigen Mundartform *rēðs* (= *rēðs*) sind das n des ersten Stammes und das h und r des zweiten Stammes *Harðu-regulär ausgefallen (Strohmaier, 1930, § 62. 64. 78). Die amtliche Namensform *Rienharz*, die seit dem 16. Jh. erscheint, ist eine hyperkorrekte Schreibung; da mhd. ie vor nasal mdal. zu ē̄ geworden ist, konnte auch für mdal. ē̄ in *rēðs* (ie) geschrieben werden (Bach, DNK, II, § 39. 41. Bohnenberger, 1928, § 23). Das (z) bzw. frühere (tz) im Namensausgang ist eine normale Schreibvariante für ts (Mhd. Gr., § 150). – Die Genitivischen Siedlungsnamen, die aus schwach flektierten Personennamen gebildet sind, zeigen die Endung -en (s. Winzen). Obwohl sich bei der schwachen Deklination der Genitiv und der Dativ Singular nicht unterscheiden (Mhd. Gr., § 186), hält man auch in diesem Fall den Genitiv für den ursprünglichen Kasus im Hinblick auf die Verhältnisse bei den stark flektierten Genitivischen Siedlungsnamen, wo es fast nur Bildungen im Genitiv wie Adelgunz < 1290 Adilgundis gibt (Bach, DNK, II, § 623. Löffler, 1973, S.72, Nr. 380. 383).

3.2. Zum Attribut Rienharzer s. 3.1., zu Sägmühle s. Aichstruter Sägmühle.

Rienharzer Sägmühle

s. Rienharz (Rienharz, Rienharzer Sägmühle)

Rietenau

1. Dorf im Tal des Klöpferbachs → Murr → Neckar, seit 1972 Ortsteil von Aspach (LBW, II, S.101. III, S.507f. KW, I, S.210f. OAB Backn., 1871, S.293ff. Topogr. Kt.7022)
2. (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): ... ad *Ritenowa* XX hubas ... *Ritenowa* ... (Cod. Hirs., S.31)
1262 (C 16. Jh.): ... villam *Rietinowe/Rietnowe* ... (WUB, VI, Nr.1681. 1682)
1263–65 (C 16. Jh.): ... (villam) (in) *Rietnowe* (3mal)/*Rietnowe* ... (WUB, VI, Nr.1728. 1741. 1757. 1835)
1270 (C 1400): ... unser [des Klosters Hirsau] dorf *Rietnowe* ... (WUB, VII, Nr.2171, S.111)
14. Jh. (U): *Rietenowe. Rietenow* (2mal). (EUB, I, Nr.501. II, Nr.1701a. HStA Stuttg., A 602, U. 6522)
1417 (U): *Rietnow* (HStA Stuttg., A 157, U.4436)
1555 (URB): *Rietenow. Rieten.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 32 v. 105 v.)
1564–66 (URB): *Riettenheim. Rüettenheim.* (HStA Stuttg., H 102/71, Bd. 2, Bl. 63r. 72v. Heimerdinger, 1962, S.2)
1685/86 (T): *Riethenaw. Ridena.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.14. III, Kt.213)
1776 (U): *Rietheim* (StA Ludwigsb., B 480s, Bü.14)
1871 (DR): *Rietenau* (OAB Backn., 1871, S.293)
Mdal. *rīdənə*
3. Rietenau war ‘*Riotos Siedlung in der Bachaue (des Klöpferbachs)’. Der Rufname *Rioto (belegt: Ryodho) ist eine Kurzform zum Stamm *Reuða- (Fm., PN, Sp.1253 u. Erg. Kaufmanns. Bach, DNK, I, § 180, 1c). Zum Grundwort -au s. Michelau. Es ist heute mdal. zu -ə abgeschwächt (*ríðənə*). Die Abschwächung ist seit dem 16. Jh. belegt (1555 ⟨Rieten⟩. 1685/86 ⟨Ridena⟩). Die belegten Formen ⟨Riettenheim/Rüettenheim⟩ (1564–66) und ⟨Rietheim⟩ (1776) sind hyperkorrekte Kanzlistenschreibungen für **ríðənə* und **ríðən*. Da -heim seit dem 15. Jh. mdal. zu -ən bzw. sogar zu -ə geworden war, konnte man für sonstiges -ən/-ə auch ⟨-heim⟩ schreiben (Bach, DNK, II, § 39,3). Die gleiche Erscheinung zeigt auch die Geschichte der Ortsnamen Fleinheim, Nattheim und Schnaitheim, Kr. Heidenheim, deren ⟨-heim⟩ erst aus dem 15. bzw. 16. Jh. stammt (Reichardt, ONB Heidenh., S.59ff. 128ff. 148ff.). Der Beleg ⟨Rüettenheim⟩ (1564–66) zeigt darüber hinaus noch hyperkorrektes ⟨üe⟩ für iə auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. üe zu iə (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 23).
4. Bohnenberger in KW, I, S.210 (Personenn. Rioto)

+ Riezhofermühle

s. + Renzhofen

Robert-Kaess-Siedlung

1. Werkssiedlung der Lederfabrik Carl Kaess GmbH am w Stadtrand von Backnang, vor dem Zweiten Weltkrieg angelegt (LBW, III, S.501)
2. Mdal. *d'sidloŋ*
3. Die Siedlung ist nach dem Firmenchef oder einem Mitglied seiner Familie benannt (s.o. 1.). Der Familienname Kaess ist ein sog. mittelbarer Berufsname nach dem Produkt der Arbeit (Brechenmacher, 1957/63, II, S.15f. Bach, DNK, I, § 247). Das Grundwort -siedlung ist ein charakteristisches Namensbildungsmittel des 20. Jh.

Röhrach

1. Weiler sö von Kleinasbach am Rohrbach (Wüstenbach) →Murr →Neckar (LBW, III, S.507. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.224. Topogr. Kt.7022)
2. ? 1328 (U): ... daz holtz ... gelegen ze dem *Rörach* zwischen der tieffen klingen vnd der Kersenklingen (Flurn.) ... (Reg. Adelb., Nr.123. Lok.: S.159. HStA Stuttg., A 469, U.123)
- 1456 (U): ... curiarum *Rorach*, Furstenberg et Wustenbach ... (HStA Stuttg., A 524, U.209)
- 1494 (U): ... vsser vnd ab mynem hofe gelegen zu *Rorach* ... (StA Ludw., B 480s, U.206)
- 1501 (URB): *Rörach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.302v.)
- 1555 (URB): *Rorach* ain weyller (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.23r.)
- 1685/86 (T): *Rörach. Rohracher Hof.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.213)
- 1791–92 (URB): *Röhrachhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.61, Bl.118r.)
- 1866 (DR): *Röhrach* (OAB Marbach, 1866, S.224)
Mdal. *ráeriꝝ*
3. Röhrach war die 'Siedlung beim Röhricht'. Der auf die Siedlung übertragene Flurname ist ein Kollektivum auf ahd. -ah(i) (s. Asbach) zur Pflanzenbezeichnung ahd. mhd. rör 'Schilfrohr' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.491. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.486. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.396ff.). Der Stammvokal ahd. mhd. ö ist durch die Suffixvariante ahd. -ahi umgelautet und heute zu mdal. ae diphthongiert worden; die fehlende Umlautbezeichnung in Schreibungen wie ⟨Rorach⟩ (1456 und öfter) ist nichts Ungewöhnliches (Bach, DNK, II, § 193. Mhd. Gr., § 41. Bohnenberger, 1892, § 55–58).

Rohrbach

1. Weiler nw von Oppenweiler am Rohrbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.515. KW, I, S.210. OAB Backn., 1871, S.290. Springer, 1930, S.127. Topogr. Kt.6922. 7022)
2. 1432 (U): ... vnser ḡte genant *Rorbach* ... gelegen by Oppenweiler ... (HStA Stuttg., A 602, U.6495)
1439 (REG 1744/55): ... sammt dem *Rorbach* ... (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
1536–37 (URB): ... im *Rorbach* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.6r.)
1789 (URB): *Rohrbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.54, Bl.4r.)
1871 (DR): *Rohrbach* (OAB Backn., 1871, S.290)
Mdal. *r̄rbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält die Pflanzenbezeichnung ahd. mhd. rōr 'Schilfrohr, Röhricht' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.491. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.486. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.396). Die Mundartform *rōrbax* zeigt reguläres fränkisches ō für mhd. ū vor r entsprechend der Lage des Baches und Ortes nahe der aq/ō-Isolinie für mhd. ū (Bohnenberger, 1953, Karte, Linie 7. Bohnenberger, 1928, § 98). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Rohrbronn

1. Dorf am Abhang der Berglen, seit 1972 Ortsteil von Gerasstetten, seit 1974 von Remshalden (LBW, II, S.107. III, S.540. KW, III, S.508. OAB Schornd., 1851, S.170ff. Topogr. Kt.7122)
2. 1400 (URB): *Rorbrunn* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1475, Bl.22r.)
1555 (URB): *Rörbrun* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.48v.)
1685/86 (T): *Rohrbron* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.238)
1702–46 (URB): *Rohrbronn* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.46, Bl.179r.)
1851 (DR): *Rohrbronn* (OAB Schornd., 1851, S.170)
Mdal. *raqrbrōn*. *rōrbrōn*.
3. Rohrbronn ist benannt nach der Art der Quellfassung bei der Siedlung. Das Bestimmungswort ist nicht die Pflanzenbezeichnung mhd. rōr 'Schilfrohr, Röhricht', sondern das Appellativum mhd. rōre, roere 'Rohr, Röhre, Brunnenröhre' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.486. 487. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.396ff. Springer, 1930, S.133). Zum Grundwort -bronn s. Buhlbronn.
4. Springer, 1930, S.133

Rollhof

1. Hof nw von Geradstetten (LBW, III, S. 539. KW, III, S. 505. OAB Schornd., 1851, S. 134. Topogr. Kt. 7122)
2. 1685/86 (T): *Rollhof* (Kieser, 1985, III, Kt. 239)
1702–47 (URB): Bauersperger *Roll-* und *Kernershof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1612 r.)
1851 (DR): *Rollhof* (OAB Schornd., 1851, S. 134)
1906 (DR): *Rollhof* (KW, III, S. 505)
Mdal. *rólhōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Rolle, eine ursprüngliche zweistämmige Kurzform zu *Rudolf*, d.h. zu den Stämmen *Hrōþ- und *Wulfa- (Bach, DNK, I, § 91, II. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 426. Socin, Mhd. NB, S. 159 s.v. Rolle. Fm., PN, Sp. 918f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff. u. 1639ff.). Die Flexionsendung -en in *Rollenhof ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Zum Grundwort -hof s. Berg höfle. Der Beleg von 1702–47 lässt die damalige Zugehörigkeit des Rollhofes zum Bauersberger Hof erkennen (s. Bauersberger Hof).

Rommelshausen

1. Dorf, Ortsteil von Kernen im Remstal seit 1975 (Neubenennung 1977) (LBW, II, S. 109. III, S. 525f. KW, I, S. 315. OAB Cannst., 1895, S. 607ff. Topogr. Kt. 7121)
2. (CHR 1137/38) (C 16. Jh.): Cunrat de *Rumoldishusen* (Zwief. Chron., S. 272)
1146 (KU): Wortwin de *Rumoldeshusen* (MGH, Urk. Konr. III, Nr. 159, S. 290. WUB, II, Nr. 323, S. 39)
1269–83 (U): (dominus) Johannes / Dietherus / Dieterus de *Rumoldeshusen* / *Rumolteshusen* / *Rumoltshusen* (2 mal) / *Rumolzhusen* (WUB, VII, Nr. 2071. 2160. 2219. 2557. VIII, Nr. 3284)
1270 (U?) (DR 18. Jh.): Joannes/Dietherus de *Rumeltheshusen* (WUB, VII, Nr. 2116, S. 64)
1273 (U): Johannes de *Rumolshusen* (WUB, VII, Nr. 2313, S. 222)
1275 (RC um 1350): *Rumoltschusen* (Lib. Dec., S. 64)
1278 (U): Johannes de *Rumeltshusen* (WUB, VIII, Nr. 2831, S. 140)
1299 (U): ... zü *Rumolshusen* ... (WUB, XI, Nr. 5234, S. 214)
1304 ff. (URB): ... iuxta *Rummoltshusen* ... (EURB, S. 122)
1324 (R): Ecclesia *Rumolzhusen* (Lib. Bann., S. 53)
(um 1350) (URB): *Rümoltzhusen*. *Rummoltzhusen* (7 mal). *Rummoltzhuser weg.* (AWU, S. 176. 180. 187f.)
1360 (RC 16. Jh.): *Rumolzhusen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)

1392 (U): *Romeltzhusen* (EUB, II, Nr. 1670a, S. 307. StadtA Essl., Spital, U. 4851)

14. Jh. (U): *Rumoltzhusen* (11 mal) (EUB, I, Nr. 688. II, Nr. 1480. 1692. StadtA Essl., Spital, U. 609. 4849. 5268. HStA Stuttg., A 602, U. 14396)

1478 (C 1709): Schultheis ... Gericht und gantze Gemeind deß dorffis *Rummels-haußen* ... (HStA Stuttg., H 102/72, Bd. 123, Bl. 299r v.)

15. Jh. (U/URB): *Rümelzhusen*. *Rumelsshussen*. *Romeltzhusen* (2 mal) (EUB, II, Nr. 1900. StadtA Essl., Spital, U. 4853. Lagerb. 15, Bl. 93r. HStA Stuttg., A 602, U. 7888)

1548 (A): *Rumelshausen* (WVA, I, S. 481)

1686 (T): *Rommelshausen*. *Rommelshaussen*. (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, S. 25. III, Kt. 252)

Mdal. *r̥ɔmlsháusə*

3. Rommelshausen war die 'Siedlung des Rumold'. Der Rufname Rumold wird auf *Ruomwald zu den Stämmen *Hrōma- und *Wald- oder auf *Rūmwald zu ahd. Rūma 'die Stadt Rom' und *Wald- zurückgeführt (Fm., PN, Sp. 885 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 883 ff. u. 1496 ff. Schröder, 1944, S. 109). Wahrscheinlich ist für den deutschen Südwesten die erstere Erklärung zutreffend und Rumold aus *Ruomwald wie Ulrich aus Uolrich früh kontrahiert worden (vgl. Fm., PN, Sp. 1191 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1182 ff.), denn die Verkürzung findet sich nicht nur beim Ortsnamen Rommelshausen, d. h. im Nebenton (mdal. *r̥ɔmlsháusə*), sondern auch beim Familiennamen Rommel/Rummel (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 427. 448). Die heutige Namensform von Rommelshausen und ihre Vorgänger zeigen mdal. vor Nasal gesenktes und nasalisiertes ö < mhd. u und Erleichterung der Dreikonsonanz -lts- zu -ls- (Bohnenberger, 1928, § 21. Mhd. Gr., § 112). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. Austrenhusen.

Roßstaig

(Roßstaig, Obere Roßstaig)

1.1. Roßstaig: Weiler nw von Spiegelberg, in der ersten Hälfte des 18. Jh. gegründet. Im 19. Jh. wurden Untere Roßstaig und Innere Roßstaig (nahe Spiegelberg) unterschieden (LBW, III, S. 557. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 308f. Topogr. Kt. 6922)

1.2. Obere Roßstaig: Weiler nw von Spiegelberg, seit 1889 als Wohnplatz genannt, vorher Teil von Roßstaig (LBW, III, S. 557. KW, I, S. 211. Topogr. Kt. 6922)

2. 1702–47 (URB): *Roßstaig* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 14, Bl. 3234 v.)

1747–85 (URB): *Roßstaig* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 68, Bl. 647 v.)

1785–1812 (URB): *Roßstaig* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 69, Bl. 67 r.)

1871 (DR): Der Weiler *Roßstaig* besteht aus drei Theilen, nämlich dem oberen ... – die eigentliche, im Volksmunde so benannte *obere Roß-*

staige –, dann aus dem ... am Berghange gelegenen Theile – Sensenbach, auch die *untere Roßstaige* genannt –, ferner aus dem in unmittelbarer Nähe von Spiegelberg gelegenen ... Theile – die sogenannte *innere Roßstaige* (OAB Backn., 1871, S. 308f.)

1904 (DR): *Roßstaig. Innere Roßstaig. Obere Roßstaig.* (KW, I, S. 211)

Mdal. *róss̄daig. ȫbərə róss̄daig*

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname (Straßename) bezeichnete eine ‘nur mit Pferden (nicht mit Wagen) benutzbare steile Straße (= die obere Roßstaig)’ (s.o. 2: 1871). Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung Roß, die zusammen mit Gaul in der Mundart heute für ‘Pferd’ gebraucht wird (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1038f. s.v. Pferd. III, Sp.102ff. s.v. Gaul. V, Sp.411ff. s.v. Roß). Das Grundwort Steige, schwäbisch šdqęg, fränkisch (wie im vorliegenden Fall) šdaig ‘steile Straße’ geht zurück auf mhd. steige ‘steile Straße’ und ahd. steiga ‘steiler Weg’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.588. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1160. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1700ff. Bohnenberger, 1905, Karte nach S.76, Linie 10).

Rotbachhöfle

1. Hof 3 km sö von Kaisersbach an der Blinden oder Finsteren Rot → Lein → Kocher → Neckar; wohl im 18. Jh. angelegtes Forstgut (LBW, III, S.571. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.18. 169. Schmid, Neckar, S.96. Springer, 1930, S.76. Topogr. Kt.7024)

2.1. Blinde Rot:

816 (C 13. Jh.) (C 16./17. Jh.): ... ad rivum, quod *Rota* vocatur ... (Trad. Murrh., S.121. Dat.: S.126)

1424 (U): ... in der *Rot* ... (Reg. Adelb., Nr.342. S.58. HStA Stuttg., A 469, U.342)

1431 (U): ... an der *Rot* ... (Reg. Adelb., Nr.356, S.60. HStA Stuttg., A 469, U.356)

1445 (U): *Rott* (GUB, I, Nr.1185, S.202. StA Ludw., B 177, U.1875)

1490 (U): ... an der *Rot* ... (Reg. Adelb., Nr.503, S.85. HStA Stuttg., A 469, U.503)

1686 (T): Die *Roth* (Kieser, 1985, III, S.240)

1845 (DR): *Rothbach*, der auch die *Finstere* oder *Blinde Roth* heißt ... *Blinde Roth* (OAB Welzh., 1845, S.18. 169)

Mdal. *d'raođ*

2.2. Rotbachhöfle:

1845 (DR): *Rotbachhöfle* (OAB Welzh., 1845, S.169)

1906 (DR): *Rotbachhöfle* (KW, III, S.529)

Mdal. *rágdbaxhēfle*

3. Der Hof ist benannt nach seiner Lage an der Blinden oder Finsteren Rot (s.o.)

1.). Dieser Gewässername, belegt 816 (C 13. Jh., C 16./17. Jh.) als ‹Rota›, hatte die Bedeutung ‚die Rote, d.h. der Bach, der rötliches Wasser führt‘. Es handelt sich morphologisch um das substantivierte Adjektiv ahd. *rōt* ‚scharlachrot, braunrot‘, mhd. *rōt* ‚rot‘ als Femininum analog Namen wie die Lauter ‚die Reine‘, die Blau ‚die Blaue‘ usw. (Krahe, 1964, S. 24f. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 492f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 502f. Reichardt, ONB Alb-Donaub-Kr./Ulm, S. 56ff., 185f., 186f.). Der Gewässername lautet mdal. regulär *raqd*; die Isolinie *aq-qə* für mhd. *ō* verläuft nicht weit *nō* von der Blinden Rot (Bohnenberger, 1953, Kt. Linie 7). Die amtliche Namensform ‹Blinde/Finstere Rot› bezieht sich auf die Undurchsichtigkeit des dunklen Wassers (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1201ff., besonders Sp. 1204). Auch das ‹-bach-› im Hofnamen Rotbachhöfle ist nur ein schreibsprachlicher Zusatz. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle.

Rotenmad

1. Höfe 3,1 km w von Kaisersbach, nach 1721 entstandenes Forstgut (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 169. Topogr. Kt. 7023)
2. 1735–36 (URB): *Rothenmaadhöffen*. *RotheMaadHöfflen*. (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 25, Bl. 33r. Bd. 26, Bl. 229v.)
1845 (DR): *Rothenmad*, richtiger *Rotenmad* (OAB Welzh., 1845, S. 169)
1906 (DR): *Rotenmad* (KW, III, S. 529)
Mdal. *raqdmað*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname hatte die Bedeutung ‚rote Wiese‘. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv *rot* (s. Rotbachhöfle); es kann sich auf entsprechenden Pflanzenbewuchs oder auf den Erdboden beziehen (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 430ff., Nr. 4f.). Das Grundwort ist das Appellativum mdal. *mād* = ‹Mad› ‚Wiese, Waldwiese, Neubruchwiese‘, genauer: ‚einmäßige Wiese, die einmal im Jahr gemäht und dann beweidet wird‘ (Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1372 ff.). Der Erstbeleg ‹Rothenmaadhöffen› (1735–36) ist eine Gelegenheitsbildung, die nicht gesprochen worden ist; der Schreiber hat das Grundwort -höflen ergänzt, um zum Ausdruck zu bringen, daß die Ansiedlung und nicht nur die Wiese gemeint war (Bach, DNK, II, § 757). Zu -hof s. Berghöfle.

+ Rothmannsweiler

1. Abgegangen nw von Rudersberg (LBW, III, S. 543. KW, III, S. 536. OAB Schornd., 1845, S. 236. Geiger, 1961, Nr. 81)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Rodematsvviler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90 u. 93 Anm. v)
1245 (VC 15. Jh.): *Rodmaswyler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90)

- 1407 (U): *Rodmanswiler* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
- 1439 (REG 1744/55): *Radmannswyler* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
- 1459 (U): ... zu *Rodmanswiler / Rodmanßwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6550. 6551)
- 1498 (URB): *Rodmanswyler* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- 1500 (URB): *Rodmannsweiler* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- ? 1555 (URB): Ruodersperger Huott ... *Rūmoltzweyler* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2. Bl. 44r. Lok.: Rep., S. 361. Vgl. den Beleg von 1702–47)
- 1558 (URB): *Rodmansweiller* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 4, Bl. 96v.)
- 1562–63 (URB): *Rodmanßweyler* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- 1693 (URB): *Rodmannsweiler* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- ? 1702–47 (URB): Rüdersperger Hūth ... *Rūmoltzweyler modo Rottmannsweiler* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1379r. Lok.: Rep., S. 383)
- ? 1706–26 (URB): Rüdersperger Hueth ... *Rūmoltzweyler* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 40, Bl. 47r. Lok.: Rep., S. 409. Vgl. den Beleg von 1702–47)
- 1716 (URB): *Rodmannsweyler. Rottmannsweyler.* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- 1769 (URB): *Rodmannsweiler* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- Flurn. *Rothmannsweiler* (Geiger, 1961, Nr. 81)
- Mdal. *rōmršwáilr* (Geiger, 1981, Nr. 81)
3. Rothmannsweiler war nach der paläographisch zweifelhaften Druckform ⟨Rodematsviler⟩ (1245, VU?, DR 1595) die 'Siedlung des *Ruodmat'. Die Alternative ist, daß die richtige Schreibung *Rodemarswiler lautete, d. h. den Rufname Ruodmar enthielt, und verlesen ist (Bach, DNK, II, § 19. Heinemeyer, 1962, Tafel 8/9 nach S. 120). Die Rufnamen sind gebildet aus den Stämmen *Hrōþ- und *Maþa- bzw. *Mēra-/ *Mērija- (Fm., PN, Sp. 911 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff., 1099ff. u. 1108ff.). In der Form ⟨Rodmaswyler⟩ (1245, VC 15. Jh.) ist die Dreikonsonanz tsw/*rsw zu sw erleichtert (Mhd. G., § 112). Die Entwicklung des Ortsnamens zu seiner heutigen Mundartform rōmršwáilr beruht aus seiner Betonung auf dem Grundwort mhd. -wiler (Bach, DNK, II, § 61. Löffler, 1968, S. 262ff.). Es handelt sich dabei um eine Reduzierung des Diphthongs mhd. uo im Nebenton zu o, Assimilation von dm zu m und mdal. r-Einschub (*Ruodmatswiler/*Ruodmarswiler > Rodmaswýler > rōm(r)swáilr) (Bach, DNK, II, § 61 u. 62. Strohmaier, 1930, § 62). Die Schreibungen ⟨Rodmanswiler / Rothmannsweiler⟩ sind bloße Schreibervervollständigungen der Mundartform (Bach, DNK, II, § 760, S. 572). Die Form ⟨Radmannswyler⟩ (1439, REG 1744/55) ist verlesen oder an das Appellativum Rad angelehnt. Die dreimal auftretenden Schreibungen ⟨Rūmol(t)zweyler⟩ (1555. 1702–47. 1706–26), die sich nach dem Zusatz ⟨modo Rottmannsweiler⟩ 'jetzt Rothmannsweiler' (1702–47) zu urteilen auf + Rothmannsweiler beziehen (ebenso HStA Stuttg., Rep. H 107, S. 361. 383. 409), zeigen einen Nebennamen nach der damaligen Besitzerfamilie (Bach, DNK, II, § 756, 3). Der Personename Ru-

molt gehört zu *Hrōma- oder dem Namen der Stadt Rom (ahd. Rūma) und *Wald- (Fm., PN, Sp.885 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.883ff. u. 1496ff.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Rötleshof

1. Hof w von Backnang (LBW, III, S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.154. Topogr. Kt.7022)
2. 1702–47 (URB): *Rädlinhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2624r.)
1739–40 (URB): *Rödlinhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.50, Bl.240r.)
1781 (URB): *Rödlens Hoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.59, ohne Pag.)
1871 (DR): *Röthlenshof* (OAB Backn., 1871, S.154)
1904 (DR): *Rötleshof* (KW, I, S.204)
Mdal. *rēdləshōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen *Rötlin (belegt Rötli und Röttlin), das Diminutivum zu dem häufigeren Familiennamen Rot(h), einem ursprünglichen Beinamen zum Farbadjektiv ahd. mhd. rōt 'rot' (s. Rotbachhöfle) (Brenchenmacher, 1957/63, II, S.437. 439f.). Der Stammvokal mhd. ö ist zu halbmdal. ē, nicht zu aē geworden (*rēdləshōf*) (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.430ff. Bohnenberger, 1928, § 17. 19). Die Schreibung *〈Rädlinhof〉* (1702–47) zeigt die Entrundung des ö zu ē und ist graphisch an das Appellativum Rädlín 'kleines Rad' angelehnt (Bohnenberger a.a.O. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.107ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Rottmannsberg

(Rottmannsberg, Rottmannsberger Sägmühle)

- 1.1. Rottmannsberg: Weiler osö von Oberbrüden (LBW, III, S.510. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.269. 291. Topogr. Kt.7023)
- 1.2. Rottmannsberger Sägmühle: Haus n von Sechselberg (LBW, III, S.505. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.300, Topogr. Kt.7023)
- 2.1. 1245 (VU ?) (DR 1595): *Rodegastberc* (WUB, IV, Nr.1040, S.90 u. 93 Anm.u)
1245 (VC 15. Jh.): *Rodmansperg* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
1393 (URB): ... Steimbach ... *Rodiosb[er]g* ... Heselach ... Metteln Bruden ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.3r.)
1439 (REG 1744/55): *Rodimsperg* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
1450 (URB): *Rodysperg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.7v.)
1450ff. (URB): *Rodinsperg. Rodingsperg* (2mal). *Rodingsperk.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.28r. 30v. 32v.)
1488 (URB): *Rodigsperg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.4, Bl.6r.)

- 1501 (URB): *Rodisperg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 185r.)
 1528 (URB): *Rodensperg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 310r.)
 1555 (URB): *Rodmansperg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 116r.)
 1569 (URB): ... die Höfe *Rodmansperg* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 15, Bl. 106r.)
 1685/86 (T): *Rothmansbergerhof* (Kieser, 1985, III, Kt. 219)
 1871 (DR): *Rottmannsberg* (OAB Backn., 1871, S. 269)
 Mdal. *rōmršbérgr. rōdmršbérgr*
 2.2. 1871 (DR): *Rottmannsberger Sägmühle* (OAB Backn., 1871, S. 300)
 Mdal. *rōmršbergr/rōdmršbergr ségmile*
 3.1. Rottmannsberg enthält nach dem Erstbeleg ⟨Rodegastberc⟩ (1245, VU?, DR 1595), der lectio difficilior gegenüber dem Kopialbeleg aus dem 15. Jh. ⟨Rodmansperg⟩ (1245, VC 15. Jh.), den Rufnamen Hruotgast zu den Stämmen *Hrōþ- und *Gasti- (Fm., PN, Sp. 901 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff. u. 604ff.). Das Genitiv-s ist durch Dissimilation von s-s zu s ausgefallen (*Rodegastsberc > Rodegastberc) (Mhd. Gr., § 106). Die Weiterentwicklung des Ortsnamens beruht wie bei Rothmannsweiler (s.o.) auf der Endbetonung und der Reduzierung des zweiten Rufnamenstammes in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen (Bach, DNK, II, § 61. 62b). Charakteristisch ist die Anlehnung an ähnlich lautende Rufnamen. Die auffällige Schreibung ⟨Rodiosb[er]g⟩ (1393) verwendet den Rufnamen Ruodgōz mit *Gauta- als zweitem Stamm und zeigt ⟨i⟩ für g als umgekehrte Schreibung auf dem Hintergrund der häufigen g-Schreibung für j (Fm., PN, Sp. 902 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 606ff. Bach, DNK, II, § 41. Mhd. Gr., § 118. 136). Die Formen ⟨Rodinsperg/Rodensperg/Rodimsperg⟩ (1439, REG 1744/55. 1450ff. 1528) enthalten statt eines zweistämmigen Rufnamens die Kurzform Ruodin/Rodin (Fm., PN, Sp. 887f.). Die Schreibungen ⟨Rodingsperg/-k/Rodigsperg⟩ (1450ff. 1488) sind statt an den Rufnamen auf -in an die -ing-Bildung Ruoding/Roding angelehnt (Fm., PN, Sp. 889). In der amtlichen Namensform ⟨Rottmannsberg⟩, die Vorläufer seit dem 15. Jh. hat (1245, VC 15. Jh. ⟨Rodmansperg⟩. 1555 ⟨Rodmansperg⟩) ist die zu -*is/-*es reduzierte Mittelsilbe des Siedlungsnamens (1450 ⟨Rodysperg⟩. 1501 ⟨Rodisperg⟩) durch das häufige zweite Namenglied -mann (zum Stamm *Manna-) vervollständigt worden (Fm., PN, Sp. 911 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1088ff.). Diese Erscheinung ist gut bekannt (Bach, DNK, II, § 760, S. 572). Vergleichsnamen sind Rothmannsweiler (s.o.) und Baltmannsweiler, Kr. Esslingen (Reichardt, ONB Essl., S. 16f.). Zur Mundartform rōmršbérgr s. Rothmannsweiler, zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).
 3.2. Zur Rottmannsberger Sägmühle s. 3.1. sowie Aichstruter Sägmühle.

Rottmannsberger Sägmühle

s. Rottmansberg (Rottmannsberg, Rottmannsberger Sägmühle)

Rudersberg

(Rudersberg, Oberndorf)

1.1. Rudersberg: Gemeinde 16,6 km önö von Waiblingen 279 m über N.N.; in den Jahren 1972–74 wurden Asperglein, Schlechtbach und Steinenberg eingemeindet (LBW, II, S.107f. III, S.540ff. KW, III, S.536f. OAB Welzh., 1845, S.232ff. Topogr. Kt.7123)

1.2. Oberndorf: Dorf, Ortsteil von Rudersberg, 293 m über N.N. (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.237. Topogr. Kt.7123)

2.1. Rudersberg:

1245 (VU?) (DR 1595): *Rudolfesberg inferius et superius* (WUB, IV, Nr.1040, S.90 u. 93 Anm.n)

1245 (VC 15. Jh.): *Rudelsperg inferius et superius* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)

1302 (U): ... ze *Rudolfesberg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10642)

1384 (U): Cünrat der vogg von *Rüdelsperg* (HStA Stuttg., A 469, U.235a)

1404 (U): ... zü *Rüdolffsperrg* ... (StA Ludw., B 177, U.1153)

1407 (U): *Rüdelsperg vnd Oberndorff* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)

1428 (U): *Rüdelsperg* (StA Ludw., B 177, U.664)

1434 (U): Hainricus de *Rüdelsperg* (HStA Stuttg., A 469, U.363)

1459 (U): *Rudellsperg* (HStA Stuttg., A 602, U.6550)

1534 (A): *Rudersperg* (WVA, I, S.405)

1535 (A): *Rudersperg* (WVA, I, S.409)

1548 (A): *Rudersperg* (2mal) (WVA, I, S.481f.)

1552 (W): *Rudersperg* (Rechtsqu., II, S.54)

1555 (URB): *Ruodersperg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.41r.)

1569 (URB): *Ruedersberg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.1189r.)

1685/86 (T): *Rüdersberg. Rudersberg. Rudersbergermühl.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.14. III, Kt.231)

1845 (DR): *Rudersberg* (OAB Welzh., 1845, S.232)

Mdal. *rúədršbèrg*

2.2. Oberndorf:

1245 (VU?) (DR 1595): *Rudolfesberg inferius et superius* (WUB, IV, Nr.1040, S.90 u. 93 Anm.n)

1245 (VC 15. Jh.): *Rudelsperg inferius et superius* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)

1400 (U): ... ze *Oberndorff* ... (HStA Stuttg., A 469, U.269)

1407 (U): *Rüdelsperg vnd Oberndorff* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)

1410 (U): ... ze *Oberndorff* ... (HStA Stuttg., A 469, U.303)

1459 (U): ... zu *Oberndorff* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6550)

1495 (U): *Oberndorf* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.9r.)

1537 (A): *Oberndorf* (WVA, I, S.463)

1595–98 (URB): *Oberndorff* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.227r.)

1685/86 (T): *Oberndorff* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.20. III, Kt.231)

1845 (DR): *Oberndorf* (OAB Welzh., 1845, S. 237)

Mdal. *ōbrndorf*

- 3.1. Rudersberg war die ‘Siedlung des Ruodolf am Berg’. Der Rufname Ruodolf, verkürzt häufig Rudolf, ist gebildet aus den Stämmen *Hrōþ- und *Wulfa- (Fm., PN, Sp. 918f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff. u. 1639ff.). Die seit dem 16. Jh. erscheinende Namensform *⟨Rudersberg/-perg⟩* (1534ff.) statt der normalen abgeschwächten Form *⟨Rüdelsperg/Rüde/sperg⟩* (1384. 1407ff.) beruht auf der artikulatorischen Ähnlichkeit der beiden Laute l und r (Mhd. Gr., § 121: Vgl. Kirche – Kilche) sowie auf Anlehnung an den Personennamen Ruder < Rudher zum Stamm *Harja- (Fm., PN, Sp. 904f. u. Erg. Kaufmanns. Gottschald, 1982, S. 260). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).
- 3.2. Oberndorf war zunächst nur ‘der höher gelegene Teil von Rudersberg’ (1245, VU?, DR 1595 *⟨Rudolfsberg ... superius⟩*) (Georges, Lat. HWB, II, Sp. 2951ff.). Ab 1400 erscheint statt dessen ein eigenständiger Name, gebildet aus dem Adjektiv mhd. oberer/-e/-es und dem Grundwort -dorf (s. Berken und Alfdorf).

Rüflensmühle

1. Häuser bei Reichenberg und Reichenbach nö von Oppenweiler an der Murr → Neckar (LBW, III, S. 515. KW, I, S. 210. OAB Backn., 1871, S. 284. Topogr. Kt. 7022)
2. 1231 (U): ... *molendinum sub Richenberg* ... (WUB, III, S. 783, S. 276)
1245 (VC 15. Jh.): ... Rychenbach cum suis pertinentiis ante castrum Richenberg, bona et *molendinum* ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 91)
1245 (VU?) (DR 1595): ... Richenbach cum suis pertinentiis ante castrum Richenbon [!], bona et *molendinum* ... (WUB, IV, Nr. 4010, S. 91 u. Anm. z. S. 93 Anm. aa)
- 1685/86 (T): *Rifflesmühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 212)
- 1871 (DR): *Rüflensmühle* (OAB Backn., 1871, S. 284)
- 1904 (DR): *Rüflesmühle* (KW, I, S. 210)
Mdal. *ríflesmīle*
3. Ursprünglich war die Mühle einfach ‘die unter Reichenberg liegende’ bzw. ‘die zu Reichenbach gehörige Mühle’ (1231. 1245) (s. Reichenberg, Reichenbach sowie Heinlesmühle), d.h. es lag eine syntaktische Gruppe vor. Die heutige Namensform, die seit 1685/86 erscheint, enthält den Familiennamen Rüfelín, eine ursprüngliche Koseform mit dem Suffix -(i)lín zu Rudolf, d.h. zu den Stämmen *Hrōþ- und *Wulfa- (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 409 s.v. Rieflé(in). 445 s.v. Ruf, Rueff, Ruoff, Rüeff. 446 s.v. Rüfle(in). Fm., PN, Sp. 918f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff. u. 1639ff.).

Ruitzenmühle

1. Haus s von Höfen am Buchenbach → Murr → Neckar (LBW, III, S. 575. KW, I, S. 623. OAB Waibl., 1850, S. 162. Topogr. Kt. 7122)
2. 1569–70 (URB): *RuotzennMülin* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2122, Bl. 257r.)
1685/86 (T): *Rützenmühl* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 22. III, Kt. 233)
1702–47 (URB): *Ruetzenmühl* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1611v.)
1706–26 (URB): *Ruetzenmühlin* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 40, Bl. 62v.)
1771 (?): *Ruizenmühl* (LBW, III, S. 575)
1850 (DR): *Ruitzenmühle* (OAB Waibl., 1850, S. 162)
Mdal. *rúədsəmīlē*
3. Der Mühlenname enthält den Familiennamen Ruotz, eine ursprüngliche Rufnamenkurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Hrōþ- (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 451 s.v. Ruotz, Ruotsch. Fm., PN, Sp. 890 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 885ff.). Die Mundartform *rúədsəmīlē* hat reguläres uə für mhd. uo (Bohnenberger, 1928, § 23). Die Schreibform ⟨Ruitzenmühle⟩ gibt das mdal. uə mit ⟨ui⟩ wieder, weil ⟨ue⟩ als ü verstanden werden könnte. Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

+ Rumischweiler

1. Abgegangen bei Welzheim; genaueres ist nicht bekannt (LBW, III, S. 569)
2. 1593 (?): *Rumischweiler* (LBW, III, S. 569)
3. Der anscheinend nur einmal belegte Name dürfte den Familiennamen Ruhm zum Stamm *Hrōma- enthalten haben (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 447. Fm., PN, Sp. 883 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 883ff.). Das Genitiv-s ist mdal. vor w zu š = ⟨sch⟩ geworden (Bohnenberger, 1928, § 41). Zum Siedlungsnamengrundwort -weiler s. Birkmannsweiler.

Rundsmühlhof

1. Weiler 3 km w von Kirchberg a.d. Murr an der Murr → Neckar (LBW, III, S. 513. KW, I, S. 467. OAB Marbach, 1866, S. 218. Topogr. Kt. 7021)
2. (um 1350): ... uz der *Runtzmülin* ... (AWU, S. 163)
1866 (DR): *Rundsmühlhof* (OAB Marbach, 1866, S. 218)
1904 (DR): *Rundsmühlhof* (KW, I, S. 467)
Mdal. *rónðsmílhöf*
3. Der ursprüngliche Name ⟨Runtzmülin⟩ (um 1350) war eine Bezeichnung für eine ‘Mühle am Wassergraben’. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. runs, runse ‘Fluß, Flussbett, Rinnsal, Wassergraben, Wasserleitung’ (Le-

xer, Mhd. HWB, II, Sp. 540. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 486f.). Die vorliegenden Schreibungen zeigen einen Dental als Sproßkonsonanten zwischen n und s (Mhd. Gr., § 113). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle, zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

S

Sachsenweiler

1. Weiler ö von Backnang. Im Sachsenweiler Wald sö des alten Wohnplatzes ist nach dem Zweiten Weltkrieg eine ausgedehnte Wohnsiedlung entstanden. (LBW, III, S. 501. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 331 u. 291. Topogr. Kt. 7022)
2. 1245 (VC 15. Jh.): *Sachsenwiler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90)
1245 (VU?) (DR 1595): *Sassemviler* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90 u. 93 Anm. t)
1393 (URB): *Sahsenwiler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 1, Bl. 17r.)
1439 (REG 1744/55): *Sachsenwyler* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
1459 (U): ... vß sechs wusten gutern mitnamen ... *Sachsenwiler/Sachsenwyler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6550. 6551)
1528 (URB): *Sachsenwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 401r.)
1685/86 (T): *Sachsenweyler. Saxenweilerhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 22. III, Kt. 220)
1702–47 (URB): *Saxenweiler Hoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 11, Bl. 540v.)
1871 (DR): *Sachsenweiler* (OAB Backn., 1871, S. 331)
Mdal. *ságswæilr*
3. Sachsenweiler kann die ‘Siedlung der (Nieder-)Sachsen’ oder die ‘Siedlung des Sachse’ gewesen sein. Eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist mit sprachlichen Mitteln nicht zu treffen, da der Genitiv Singular des Personennamens (Beinamens) ahd. Sahso, mhd. Sachse im Mittelhochdeutschen ebenso Sachsen lautete wie der Genitiv Plural des Stammesnamens der (Niedersachsen (ahd. Sahson/-un, mhd. Sachsen, Sassen) (Fm., PN, Sp. 1288ff. u. Erg. Kaufmanns. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 503. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 573f. Bach, DNK, II, § 353. Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 186). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Zum gelegentlich zusätzlich angetretenen, die damalige Siedlungsgröße genauer bezeichnenden Grundwort -hof (1685/86. 1702–47) s. Berghöfle.

Saffrichhof

1. Häuser onö von Schnait (LBW, III, S.566. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.179. Topogr. Kt.7222)
2. 1806 (?): *Saffrighof* (LBW, III, S.566)
1851 (DR): *Saffrichhof* (OAB Schornd., 1851, S.179)
1906 (DR): *Saffrichhof* (KW, III, S.509)
Mdal. *sáfəriχhöf*
3. Der Hofname enthält wohl die Pflanzenbezeichnung mdal. *sáfəriχ* ‘Safran’ < mhd. safrän, saffrän, saffrat, saffret < span. azafrán < arab. za’farān mit der gleichen Bedeutung (Kluge, EWB²², S.613. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.569f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.531f.). Vergleichbar sind der Flurname ‘Safferrich’ bei Weiler zum Stein (Fetzer, Weiler zum Stein, Nr.109) und der ‘Safranberg’ im Stadtgebiet von Ulm (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.249f. s.v. Ruhetal). Auch anderswo in Mitteleuropa ist Safrananbau bekannt, vor allem im 15. und 16. Jh. (Reinhardt, 1911, I, S.537ff., besonders S.540). Insfern ist ein Familienname *Saffrich ‘Gewürzhändler’ als Bestimmungsglied des Saffrichhofs weniger wahrscheinlich (vgl. Brechenmacher, 1957/63, II, S.460 s.v. Safran). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Sägbühl

1. Hof osö von Kaisersbach an der Blinden Rot → Rot → Lein → Kocher → Nekkar (LBW, III, S.571. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.169. Topogr. Kt.7023)
2. 1845 (DR): *Sägbühl* (OAB Welzh., 1845, S.169)
1906 (DR): *Sägbühl* (KW, III, S.528)
Mdal. *séɔgbül*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname hatte die Bedeutung ‘Hügel bei der (ehemaligen) Sägmühle’. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mdal. Säge ‘Sägemühle’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.533f. s.v. Säge II). Zum Grundwort -bühl s. Gaisbühl.

+ Salbengehrn

1. Abgegangener Hof 3,0 km w von Kaisersbach zwischen Fratzenklingenho und Gallenhöfle (KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.169. Topogr. Kt.7023)
2. 1735–36 (URB): *SalbengehrnHöfflen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.26, Bl.133v.)
1845 (DR): *Salbengehren* (OAB Welzh., 1845, S.169)
1906 (DR): *Salbengehren*, Haus, unbewohnt (KW, III, S.529)

Flurn. *Salbengehrn* (Topogr. Kt. 7023)

3. Der auf den Hof übertragene Flurname Salbengehren ist eine Bezeichnung für eine 'keilförmige Wiese, auf der Salbei wuchs'. Das Bestimmungswort ist die Pflanzenbezeichnung mhd. salbeie, salban, salbe 'Salbei' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 587. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 544f.). Zum Grundwort mhd. gēr, gēre s. Buchengehren. Der Beleg *〈SalbengehrnHöfflen〉* (1735–36) ist eine reine Schreiberform, die verdeutlichen sollte, daß der Hof und nicht die Wiese gemeint war (Bach, DNK, II, § 757). Zu -hof s. Berghöfle

Sauerhof

1. Hof nö von Lippoldsweiler (LBW, III, S.510. KW, I, S.207. OAB Backn., 1871, S.211. Topogr. Kt.7023)
2. 1871 (DR): *Sauerhof* (OAB Backn., 1871, S.211)
1903 (DR): *Sauerhof* (KW, I, S.207)
Mdal. *sœurhöf*
3. Der Hofname kann den Familiennamen Sau(e)r enthalten, einen ursprünglichen Übernamen zum Adjektiv mhd. sūr 'sauer, herbe, scharf, bitter, hart, grimmig' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.472. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1324f.). In diesem Fall wäre jedoch eher mit einer Namensform *Saurenhof zu rechnen, es sei denn, es läge ein modernes Stammkompositum vor (Bach, DNK, I, § 48. II, § 174). Die Alternative ist eine sog. Klammerform aus *Sauer[wiesen]hof, *Sauer[rain]hof oder ähnlich. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Beim Sauerhöfle bei Murrhardt (s.u.) und beim Sauerhöfle bei Rudersberg (s.u.) trifft dieses zu, da entsprechende Flurnamen vorhanden sind. Bei unserem Sauerhof sind entsprechende Flurnamen auf der Flurkarte nicht [mehr?] verzeichnet, da aber andererseits der Familiennname Sauer in Lippoldsweiler nicht bodenständig ist (Gemeindeverwaltung Auenwald telef.), dürfte auch in diesem Fall eine Klammerform aus *Sauer[wiesen]hof oder ähnlich vorliegen. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Sauerhöfle

1. Weiler 3 km sö von Murrhardt (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023)
2. 1685/86 (T): *Saurhoff* (Kieser, 1985, III, Kt.218)
1700 (URB): *Sawerhöfflin* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.14, Bl.632r.)
1717 (URB): *Sauerhöfflen* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.524r.)
1871 (DR): *Sauerhöfle* (OAB Backn., 1871, S.215)

Flurn. *Saurrain* (Braun, 1956, S.19)

Mdal. *sourhēfle*

3. Das Sauerhöfle war, wie der Flurname *〈Sauerrain〉* erkennen lässt, der ‘kleine Hof am Sau(e)rrain’. Es handelt sich um eine sog. Klammerform aus *Sauer[rain]höfle (s.o. Sauerhof). Rain hat die Bedeutung ‘ungepflegter Streifen zwischen Äckern; langgestreckter, streifenartiger Geländeabsatz’ (Kluge, EWB²², S.579. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.115f. Keinath, 1951, S.54. Bach, DNK, II, § 290).

Sauerhöfle

1. Häuser 4,5 km onö von Rudersberg (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Schornd., 1845, S.237f. Topogr. Kt.7123)
2. 1743 (URB): *Sauerhöffle* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.22, Bl.41r.)
1845 (DR): *Sauerhöfle* (OAB Schornd., 1845, S.237)
1906 (DR): *Sauerhöfle* (KW, III, S.536)
Flurn. *Strut. Sau[r]wiesen* (Flurkt. NO 3734. 3735)
Mdal. *sourhēfle*
3. Wie die Flurnamen *〈Strut〉* (s. Aichstrut) und *〈Sauwiesen〉* < *Saurwiesen erkennen lassen, liegt auch in diesem Fall dem Hofnamen eine sog. Klammerform aus *Sauer[wiesen]hof zugrunde (s.o. Sauerhof). Zu Wiese s. Wiesenhof.

Schadberg

1. Weiler sö von Kaisersbach. Der ehemals lorchische Besitz geht wohl auf staufischen Besitz zurück. Ein direkter Nachweis der offenbar vorhanden gewesenen mittelalterlichen Burg s des Weilers fehlt. (LBW, III, S.571. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.169f. Topogr. Kt.7024)
2. 1271 (U): ... in bonis ... videlicet ... in *Schadeburg* ... (WUB, VII, Nr.2190, S.126)
1278 (U): *Schadeburg. Schadeburch.* (WUB, VIII, Nr.2759. 2795)
1356 (U): ... ze *Schadburg* bi Walntzin ... (LUB, Nr.69, S.36)
1458 (A): *Schadburg* (LUB, S.155)
1470 (U): ... zü *Schadburg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.368)
1481–(1482) (C um 1480–1525): *Schattburg* (3mal) (LUB, S.151. 154)
1522 (U): *Schadpurg* (LUB, Nr.149, S.125)
1523 (A): *Schattburg* (LUB, S.156)
1535 (U): ... in der Glaßhitten bey *Schatburg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.628)
1576 (URB): ... zu *Schattburg* das ganz weiler ... *Schattburg* ... (LUB, S.168. 171)
1590 (U): ... zuo *Schattburg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.629)

- 1600 (U): ... zu *Schattburg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.630)
- 1682 (URB): Weyler *Schattburg. Schadtberg.* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.87, Bl. 969r. 986r.)
- 1686 (T): *Schabergmühl* (Kieser, 1985, III, Kt. 240)
- 1700–1702 (URB): *Schadberghof* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.37, Bl.670r.)
- 1701–1704 (URB): ... baide *Schawberg*, Hoff und Mühl ... (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.177r.)
- 1717–1719 (URB): *Schadberghof und Mihlin* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.209r.)
- 1845 (DR): *Schadberg* (OAB Welzh., 1845, D.169)
- Mdal. šābērg. šādbērg
3. Die ursprüngliche Namensform *Schadeburg* (1271) weist auf einen hochmittelalterlichen Burgnamen, einen sogenannten Prunk- und Trutznamen, gebildet mit dem Abstraktum mhd. schade 'Schaden, Schädigung, Verlust, Nachteil, Verderben, Böses' mit der damaligen Bedeutung 'Burg, die dem Angreifer Schaden zufügt' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.625f. Bach, DNK, II, § 285, S.252. § 518, S.232). Zum Grundwort -berg/-burg s. Ebersberg (Auenwald). Ein vergleichbarer Name ist Schadeck, Stadt Runkel, Kr. Limburg-Weilburg, Hessen (Bach, DNK, II, § 518, S.232). Nach jahrhundertlanger Beibehaltung des Namens für den Weiler (1576 *Schattburg das ganz weiler*), 1682 *(Weyler Schattburg)*) erscheint am Ende des 17.Jh. die heutige Namensform mit dem Grundwort -berg (1682 *Schadtberg*). 1686 *(Schabergmühl)* usw.). Die Mundartform šābērg neben šādbērg (vgl. 1686 *(Schabergmühl)*) beruht auf Assimilation von db zu b (Guentherodt, 1982/83, S.1139ff., besonders S.1141).

Schafhaus

1. Hof nö von Rudersberg an der Stelle des ehemaligen Strobelhofes, 1792 Zubehör von Waldenstein (LBW, III, S.542. KW, III, S.537. OAB Welzh., 1845, S.238. Topogr. Kt.7123)
2. 1845 (DR): *Schafhaus* (OAB Welzh., 1845, S.238)
- 1906 (DR): *Schafhaus* (KW, III, S.537)
Mdal. šāf̥hōus
3. Der durchsichtige Name ist eine Bezeichnung für ein 'Haus zum Unterstellen der Schafe, eine Schäferei' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.662).

Schafhof

1. Weiler nö von Welzheim (LBW, III, S.569. KW, III, S.525. OAB Welzh., 1845, S.138f. Topogr. Kt. 7123)

2. 1271 (U): ... in bonis ... videlicet ... in *Wighartisrutin* ... (WUB, VII, Nr. 2190, S. 126)
- 1278 (U): ... in *Wichartesrütin* ... (WUB, VIII, Nr. 2759, S. 87)
- 1456 (U): ... zum *Wyckmars* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 840)
- 1482 (U): ... *schaff hofe zu Wickmars* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 841)
- (um 1510) (C um 1480–1525): ... der *Schäffhof* pertinet ad parrochiam Weltzen ... (LUB, S. 166)
- 1576 (URB): ... der hof *Weikmarsreittin*, den man sonst den *Schäffhof* nent ... *Weickmarsreytin* ... (LUB, S. 168. 170)
- 1579 (URB): *WeyckhmasReuttin* der *Scheeffhoff* genant (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 18, Bl. 334r.)
- 1592 (U): ... zu *Weickgmars* ... (HStA Stuttg., A 499, U. 843)
- 1686 (T): *Schaafhof* (Kieser, 1985, III, S. 241)
- 1717–19 (URB): *Schäffhoff* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 216r.)
- 1845 (DR): *Schafshof* (OAB Welzh., 1845, S. 138)
Mdal. ščfħoʃ
3. Schafshof < 1271 ⟨Wighartisrutin⟩ war die ‘Rodungssiedlung des Wighard’. Der Rufname Wighard ist gebildet aus den Stämmen *Wiga-/ *Wiha- und *Harðu- (Fm., PN, Sp. 1583 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1576ff. u. 749ff.). Nach einer Überlieferungslücke von knapp 180 Jahren erscheint statt dessen der Rufname Wigmar mit *Mēra-/ *Mērija- als zweiten Stamm (Fm., PN, Sp. 1586 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1099ff.), und zwar im normalen Kompositum (1576, 1579) wie auch als sog. Genitivischer Siedlungsname (1456 ⟨zum Wyckmars⟩, 1482 ⟨schaff hofe zu Wickmars⟩, 1592 ⟨zu Weickgmars⟩). Die Verwendung derartiger Kurzformen im nachbarlichen Verkehr neben den amtlichen Vollformen tritt damit deutlich vor Augen (s. Rienharz). Der Wechsel des Rufnamens dürfte in diesem Fall auf Besitzerwechsel beruhen (Bach, DNK, II, § 756). Die heutige amtliche Namensform ⟨Schafshof⟩, eine Benennung nach der landwirtschaftlichen Funktion des Hofes mit dem Begriff Schafshof ‘Schäferei’ erscheint als Nebenname seit 1482 (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 662), z. T. auch als Pluralkompositum ⟨Schäffhof, Schäffhof, Scheeffhoff⟩.

Schafscheuer

(+ Obere, Untere Schafscheuer)

- 1.1. + Obere Schafscheuer: Abgegangene Häuser ö von Murrhardt an der Stelle der Almsiedlung (s. o.) (LBW, III, S. 534. Stadtmessungsamt Murrhardt telefon. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215 u. Karte)
- 1.2. Untere Schafscheuer: Häuser w von Murrhardt am Rande eines neuen Wohngebietes (LBW, III, S. 534. Stadtmessungsamt Murrhardt telefon. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 215 u. Karte)
2. 1871 (DR): *Ober-Schafscheuer. Unter-Schafscheuer* (OAB Backn., 1871, S. 215)

1904 (DR): *Obere Schafscheuer. Untere Schafscheuer.* (KW, I, S. 209)
Mdal. óbrə šqfšəir. óndrə šqfšəir

3. Die beiden Namen sind gebildet mit dem Appellativum Schafscheuer ‘Scheune/Scheuer für die Lagerung des Schaffutters’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 664). Die Differenzierungsglieder ‘Obere’ und ‘Untere’ beziehen sich auf die Lage der Häuser murraufwärts bzw. murrabwärts von Murrhardt aus gesehen (s. Berken). ‘Ober-Schafscheuer’ und ‘Unter-Schafscheuer’ (1871) sind reine Druckformen.

Schautenhof

1. Höfe 6 km nö von Plüderhausen, 1715 angelegt (LBW, III, S. 535. KW, III, S. 536. OAB Welzh., 1845, S. 231. Topogr. Kt. 7123)
2. 1733–35 (URB): *Schautenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 13, Bl. 159 v.)
1845 (DR): *Schautenhof* ... Der Hof wurde 1715 in dem rentkammerlichen Walde Scheuterhau angelegt ... Da auf seiner Markung der ... *Schautenbach* entspringt, so wird er [der Hof] auch häufig *Schautenbachhof* genannt (OAB Welzh., 1845, S. 231)
- 1906 (DR): *Schautenhof* (KW, III, S. 536)
Flurn. *Schautenbach. Schautenhau* (Topogr. Kt. 7123)
Mdal. ššudəhöf
3. Nach dem Beleg von 1845 ist Schautenhof eine sog. Klammerform aus Schauten[bach]hof; derartige Formen sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Der Gewässername Schautenbach enthält das Mundartwort Schaude/Schöde ‘Halbnarr, fahriger, koploser Mensch’ < jiddisch šəudə, šədə, šqidə ‘Narr’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 728f. Vgl. auch Schmeller, Bayer. WB, II, Sp. 485 s.v. Schôte). Es kann sich auch um einen Ereignisnamen handeln (Bach, DNK, II, § 402). Zu -bach s. Aichelbach. Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle. Der Waldname Schautenhau hat seine heutige Form erst durch Angleichung an die benachbarten Namen Schautenbach und Schautenhof erhalten. Im Jahre 1715 lautete er ‘Scheuterhau’ (vgl. den Beleg von 1845), d.h. *Scheiterhau ‘Waldabschnitt, in dem gespaltenes Holz [Brennholz] geschlagen wurde’ (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 1228ff. V, Sp. 754f.).

Schelmenholz

1. Stadtteil von Winnenden sw des Stadtzentrums, 1964 benannt (LBW, III, S. 577. Topogr. Kt. 7122)
2. 1719 (A): *Schelmenholz* (Flurn.) (Klöpfer, 1961, S. 174)
1721 (A): Bey dem *Schelmenholtz* (Flurn.) (Klöpfer, 1961, S. 174)

Flurn. *Schelmenholz* (Topogr. Kt. 7122)

Mdal. šélməhølds

3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname weist auf einen Fundort von Gebeinen hin. Das Bestimmungswort ist das Appellativum Schelm < mhd. schelm(e), schalm(e) in der Bedeutung ‘toter Körper von Mensch oder Tier’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 765 ff. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 694). Zum Grundwort -holz s. Aichholzhof.
4. Analog Schelmenholz ist auch Schelmenbühl bei Dapfen, Gemeinde Gomadingen, Kr. Reutlingen, zu erklären (Korrektur von Reichardt, ONB Reutl., S. 118).

Schenkhöfle

1. Hof w von Pfahlbronn, im frühen 18. Jh. vom Haghof abgetrennt (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 535. OAB Welzh., 1845, S. 218. 222. Topogr. Kt. 7123)
2. 1845 (DR): *Schenkhöfle* (OAB Welzh., 1845, S. 222)
1906 (DR): *Schenkhöfle* (KW, III, S. 535)
Mdal. šéŋghēfle
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Schenk, einen ursprünglichen Berufsnamen zu mhd. schenke ‘Schankwirt, Diener, Mundschenk (Hofamt)’ (Brenchenmacher, 1957/63, II, S. 500. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 701). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Schenkhöfle ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Schiffrain

1. Weiler nnw von Oppenweiler (LBW, III, S. 515. KW, I, S. 210. OAB Backn., 1871, S. 285. 290f. Topogr. Kt. 7022)
2. 1244 (U): ... in Richenbach, in *Sciwerin* ... (WUB, IV, Nr. 1031, S. 82)
1245 (VU?) (DR 1595): *Sciura* (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. 93 Anm. bb)
1247 (VU): ... de *Scifrain* ... (WUB, IV, Nr. 1102, S. 163)
1350 (U): ... ze *Schifrein* ... (StA Ludw., B 480s, U. 196)
1439 (REG 1744/55): *Schifrain* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)
1487 (U): ... uff den *Schiffrayn* ... der/in dem/an dem *Schiffrainberg/Schiff-raynberg* ... (StA Ludw., B 139a, U. 49)
1528 (URB): *Schyffrain* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 255r.)
1555 (URB): *Schiffrain* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 32r.)
1685/86 (T): *Schiffrein* (Kieser, 1985, III, Kt. 205)
1706–1726 (URB): *Schiffrein* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 40, Bl. 3v.)
Mdal. šífrøē
3. Schiffrain < 1244 ⟨Sciwerin⟩ war die ‘(Siedlung) beim zerrissenen Felsen’.

Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *scivaro, skiverro 'zerrissener Felsen, zerrissenes Holz', mhd. schivere, schevere, schiver, schever 'Stein-, Holzsplitter', mdal. šifær, šifær 'Holz-, Stein-, Knochensplitter; Schiefer(stein)' im Dativ Singular; die Bedeutung 'Schiefer' (Steinart) ist erst seit dem 14./15. Jh. belegt (Kluge, EWB²², S. 632. Grimm, DWB, IX, Sp. 1ff., Nr. 4. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 545 s. v. skivaroht. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 763f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 825f. mit dem vergleichbaren Flurnamen 〈Schieferen〉. Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 186. Bach, DNK, II, § 152 zum Dativ als Normalkasus der Ortsnamen). 〈Schiffrain〉, zuerst 1247 in einer Papsturkunde 〈Scifrain〉, ist eine verballhornte Schreiberform unter Anlehnung an die Appellativa mhd. schif, schef 'Schiff' und mhd. rein 'begrenzende Bodenerhöhung usw.', die eine Schreibtradition begründet hat (Bach, DNK, II, § 19. 40. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 388. 729f. S. o. Sauerhöfle (Murrhardt)). Die Mundartform šifrōč folgt der Schreibform, wie das auch anderwärts zu beobachten ist (Bach, DNK, II, § 38).

Schifterlinshof

s. Bauersberghof

Schillinghof

1. Weiler 5,5 km sö von Kaisersbach (LBW, III, S. 571. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 170. Topogr. Kt. 7023. 7024)
2. 1352 (U): *Rauenswiler* (LUB, Nr. 65, S. 29. Lok.: S. 232)
1446 (C 17. Jh.): *Rauenschweiller* (GUB (Spital), Nr. 417. StadtA Gmünd, III. 2)
- 1576 (URB): ... der hofe *Rauesweiler*, den man sonst pflegt zu nennen den *Schillinghofe* ... (LUB, S. 168)
- 1682 (?): *Ravelsweiler* oder *Schillinghof* (KW, III, S. 529)
- 1686 (T): *Schillinghoff* (Kieser, 1985, III, Kt. 240)
- 1717–19 (URB): *Schillinghof* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd. 204, Bl. 205 r.)
- 1845 (DR): *Schillinghof* (OAB Welzh., 1845, S. 170)
Mdal. šílephōf
3. Der ursprüngliche Name Rauenswiler (1352) muß im Zusammenhang mit den Namen der Stadt Ravensburg, Kr. Ravensburg, und der abgegangenen Burg + Ravensburg, Gemarkung Sulzfeld, Kr. Karlsruhe, gesehen werden (LBW, V, S. 123. VII, S. 726ff. Fm., ON, II, Sp. 1434. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 195f. Krieger, Topogr. WB, II, Sp. 528ff.). Fischer und Krieger sehen in diesen Namen den (nur westfränkisch belegten) Rufnamen Ravan, eine Nebenform zu Raban, d. h. zum Stamm *Hraþan- (Fm., PN, Sp. 870f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 869ff. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 195f. Krieger, Topogr. WB, II,

Sp. 528ff.). Das Problem ist jedoch, daß weder für das Appellativum ahd. raban, hraban, ram, hram, mhd. raben, rabe, rab, rappe 'Rabe' noch für den entsprechenden Rufnamen zum Stamm *Hraðan- Nebenformen mit intervokalischem f = <v> aus dem Bereich des Althochdeutschen belegt sind, wie sie allenfalls im Mittelfränkischen möglich wären (Starck/Wells, Ahd. GlWB, II, S. 470. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 329f. Fm., PN, Sp. 870f. Ahd. Gr., § 134). Ich habe deshalb Bedenken gegen diese Erklärung. Im Gegensatz zu Fischer und Krieger hat Bohnenberger für den Namen der Stadt Ravensburg den Rufnamen *Rafo vorgeschlagen (KW, IV, S. 370). Dieser Rufname kann dem Stamm *Räf-/*Raf- zugeordnet werden (Fm., PN, Sp. 1220 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1220f.). Man müßte in diesem Fall jedoch annehmen, daß die überlieferten Schreibungen 1088 <Ravenspurch> für die Stadt Ravensburg und 1352 <Rauenswiler> für den Schillinghof bereits die gemischte Deklination zeigten wie <Goethens Gartenhaus> (18. Jh.), was anachronistisch erscheint (LBW, VII, S. 727. Bach, DNK, I, § 47). Eine Rufnamenkurzform *Rafin entfällt, da sonst Umlaut des Stammvokals a zu e zu erwarten wäre (Ahd. Gr., § 51). Eine Kurzform *Rafan mit der Suffixvariante -an wird von Bach und Kaufmann wohl mit Recht kaum für möglich gehalten (Bach, DNK, I, § 98. Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, S. 11f.). Kaufmann schlägt statt dessen für den Typus *Rafan eine Entstehung aus *Raf-wan mit *Wān- als zweitem Stamm vor, der in dieser Stellung kurz oder lang sein kann (Fm., PN, S. 12 u. Erg. zu Sp. 1521ff., I); der Ausfall des w in dieser Position wäre normal (Ahd. Gr., § 109 Anm. 4). Ich halte die Erklärung Kaufmanns für die am wenigsten problematische und verstehe den Ortsnamen <Rauenswiler> dementsprechend als 'Siedlung des *Raf-an'. Die Schreibung <Rauenschweiller> (1446, C 17. Jh.) zeigt mdal. š = <sch> < mhd. s vor w auch im Inlaut (Bohnenberger, 1928, § 41). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Der ab 1576 erscheinende Nebenname Schillinghof kann die Münzbezeichnung Schilling 'Silbermünze' (nach einer auf dem Hof liegenden Abgabe) oder den aus dem Appellativum mhd. schillinc 'Silbermünze' gebildeten Familiennamen Schilling enthalten (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 837f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 736f. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 511. Bach, DNK, I, § 255, 9). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Schlechtbach

(Ober-, Mittel-, Unterschlechtbach)

1. Dorf an der Wieslauf → Rems → Neckar, bestehend aus Ober-, Mittel- und Unterschlechtbach, seit 1972 Ortsteil von Rudersberg (LBW, II, S. 108. III, S. 543f. KW, III, S. 537. OAB Welzh., 1845, S. 241ff. Topogr. Kt. 7123)
2. 1181 (KU): Diepoldus de Slechbach (WUB, II, Nr. 428, S. 216)
1245 (VU?) (DR 1595): Slethbach (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. 93 Anm. x)

- 1245 (VC 15. Jh.): *Schlechtbach* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
- 1298 (U): ... apud oppidum, quod vulgariter *Minnerslecbach* [= Oberschlechtbach] appellatur ... (WUB, XI, Nr.5077, S.100)
- 1301 (U): *Slehtbach* (EUB, I, Nr.341, S.150)
- 1344 (URB): ... in *Slehtbach* ... (CURB, S.43)
- 1407–75 (U): *Schlechtbach* (3mal) (HStA Stuttg., A 602, U.11916. 11929. 11963. Die Lok. in Württ. Reg., S.769 ist unzutreffend)
- 1459 (U): ... zu *Obern Slechtbach* vund zu *Vndern Slechtbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6550)
- 1473 (U): ... de *Superiori Schlechbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12042)
- 1511 (C um 1480–1525): *Oberschlechbach. Underschlechbach. Schlechbach.* (LUB, S.174f.)
- (um 1515) (C um 1480–1525): *Oberschlechbach* (2mal). *Underschlechbach* (2mal) (LUB, S.157. 159)
- 1537–55 (A/URB/C): *Schlechtbach. Schlechbach* (6mal). (WVA, I, S.462. LUB, S.182f. HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.43r.)
- 1555 (URB): *OberSchlechtbach. Mittelschlechtbach. Grosenschlechtbach* [= *Unterschlechtbach*]. (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.6r.)
- 1562 (URB): *Oberschlechtbach. Unterschlechtbach* [korr. in:] *Mittelschlechtbach* (LUB, S.161 u. Anm.a)
- 1579 (URB): *Mittelschlechtbach* (LUB, S.166)
- 1600 (U): *Schlechtbach* (HStA Stuttg., A 499, U.632)
- 1685/86 (T): *Ober Schlechtbach* (2mal). *Vnder Schlechtbach* (4mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.27. III, Kt.231. 245. Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.245)
- 1728–30 (URB): *Mittel Schlechtbach* (LUB, S.165)
- 1845 (DR): *Oberschlechtbach, Weiler. Mittelschlechtbach, Weiler. Unterschlechtbach*, früher *Großschlechtbach* (OAB Welzh., 1845, S.241f. 244f.)

Mdal. *ſlēɔxbə. öbrſlēɔxbə. mídlſlēɔxbə. öndrſlēɔxbə.*

3. Schlechtbach war die 'Siedlung am ebenen Bach[abschnitt der Wieslauf]'. Es handelt sich um einen Teilstreckennamen der Wieslauf (Bach, DNK, II, § 737). Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. *sleht*, *sliht* 'glatt, eben, sanft', mhd. *sleht*, *sliht* 'in gerader Fläche oder Linie, eben, gerade, glatt' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.557. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.967. 978. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.907ff.). Die Schreibungen *{Slechbach/Schlechbach}* (1181. 1473 usw.) zeigen Erleichterung der Mehrfachkonsonanz -chtb- zu -chb- (Mhd. Gr., § 112). Das *{c}* in der Form *{Minnerslecbach}* (1298) ist eine graphische Variante für *ch, das *{th}* im Beleg *{Slehtbach}* (1245, VU?, DR 1595) eine solche für *ht (Ahd. Gr., § 154, Anm.6. 173,7). Zu -bach s. Aichelbach. Zu den Differenzierungsgliedern *{Ober-}*, *{Mittel-}* und *{Unter-}* sowie *{Groß-}* und *{Minner-}* s. Brüden, Aspach und Urbach.

Schleißweiler

1. Weiler sö von Sulzbach (LBW, III, S.553. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.323. Topogr. Kt. 6923. 7023)
2. 1376 (U) (REG um 1499): ... wilere ... *Slusswiler* ... (GLA Karlsr., 67, Bd.890, Bl.38v. Fritz, Reg., Nr.257)
1376 (REG 1766): *Schlussweiler* (Kremer, 1766, S.343)
1544 (URB): *Schleusszwyler*. *Schleysswyler*. (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
1575 (URB): *Schleißweiler*. *Schleißweiller* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.457r. Bd.41, Bl.63r.)
1590 (URB): *Schiesweiller* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.10, Bl.33r.)
1685/86 (T): *Schleisweiler*. *Schleisweler*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.211)
Mdal. *šl̥iswɔɪl̥r*
3. Schleißweiler war die ‘Siedlung des Sliū’. Der Rufname Sliū ist eine Kurzform zum Stamm *Sliwa- (Fm., PN, Sp.1348 u. Erg. Kaufmanns). Vergleichbar ist der Name von Ober-/Unterschleißheim, Kr. München (Land), Reg.- Bez. Oberbayern, Bayern < 775 ⟨Sliwesheim⟩ (Fm., ON, II, Sp.809). Die vorliegenden Kopialschreibungen ⟨Slusswiler/Schlussweiler⟩ (1376) zeigen grafisch verkürztes ⟨u⟩ für *⟨iu⟩ = iw (Bohnenberger, 1892, § 87–90. Mhd. Gr., § 115). Später ist das intervokalische w ausgefallen (Mhd. Gr., § 117 Anm.2) und der Stammvokal i zu mdal. ei diphthongiert worden (Bohnenberger, 1892, § 39–42). Die Schreibung ⟨Schiesweiller⟩ (1590) ist fehlerhaft (für *Schlies- oder *Schles-). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.
4. Mit dem häufigen Personennamen Schlaiß <mhd. sleize ‘Holzspan zum Brennen’ hat der Ortsname wegen der u-Schreibung vom 1376 und des mdal. ei (nicht *oē) primär nichts zu tun, wenn sich auch das häufige graphische ⟨β⟩ durch Anlehnung an ihn oder das Appellativum erklären dürfte (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.971. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.928ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S.517. Bohnenberger, 1892, § 39–42. 75–78).

Schlischenhöfle

s. Schlichenweiler (Schlichenweiler, Schlichenhöfle)

Schlischenweiler

(Schlichenweiler, Schlichenhöfle)

- 1.1. Schlischenweiler: Weiler s von Sechselberg am Schlischenbach → Glaitenbach → Däfernbach → Weissach → Murr → Neckar (LBW, III, S.505. KW, I,

S. 211. OAB Backn., 1871, S. 291. 300. 303. Schmid, Neckar, S. 101. Springer, 1930, S. 124. Topogr. Kt. 7023)

1.2. Schlichenhöfle: Weiler sö von Sechselberg in der Nähe von Schlichenweiler, aber nicht am Schlichenbach, um 1830 entstanden (LBW, III, S. 505. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 300. Topogr. Kt. 7023)

2.1. 1439 (REG 1744/55): *Schlichtenwyler* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 509)

1495 (URB): *Schlichtenwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 8v.)

1518 (URB): *SchlichenHoff* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 11)

1528 (URB): *Schlischenwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 317r.)

1569 (URB): *Schlichenweiller* denn Hof (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 1297r.)

1629 (URB): *Schlischenweyler* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)

1685/86 (T): *Schlichtenweiler* (Kieser, 1985, III, Kt. 226)

1702–47 (URB): *Schlichenweiler* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 15, Bl. 3881v.)

Mdal. *šlīχəwəilr*

2.2. 1871 (DR): *Schllichenhöfle* (OAB Backn., 1871, S. 300)

Mdal. *šlīχəhēfle*

3.1. Schlichenweiler am Schlichenbach (s.o. 1.) war die ‘Siedlung an der *Slikina’.

Der Gewässername *Slikina ist eine Ableitung mit dem Gewässernamensuffix -ina von der Wurzel idg. *sleig-/ *slig- ‘schleimig, gleiten, glätten’, zu der anord. slikr ‘Schleim auf der Fischhaut’ und mhd. slich, slīch ‘Schlick, Schlamm’ gehören (Krahe, 1964, S. 63. Pokorny, Idg. EWB, S. 663f. Vries, Anord. EWB, S. 515. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 973). Es handelt sich um einen germanischen Gewässernamen. Ein Vergleichsname ist die Schlichem → Neckar (bei Epfendorf, Kr. Rottweil) < 1334 in der Schlichinn, 1400 die Schlichen (Schmid, Neckar, S. 101). Das heutige Grundwort -bach hat der Gewässername Schlichenbach erst nachträglich zur Verdeutlichung erhalten, wie das häufig der Fall ist (Krahe, 1964, S. 19). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Die drei Schreibungen ⟨Schlichenwyler/Schlischenweiler⟩ (1439, REG 1744/55. 1495. 1685/86) sind Schreiberanlehnungen an das Adjektiv mhd. sleht, sliht ‘eben usw.’ (s. Schlechtbach) (Bach, DNK, II, § 36. 40).

3.2. Der Name des erst um 1830 entstandenen Schlichenhöfles, das nicht am Schlichenbach liegt (s.o. 1.2.), dürfte als sog. Klammerform aus *Schlichen-[weiler]höfle zu verstehen sein, d.h. als ‘Ausbausiedlung, die von Schlichenweiler aus angelegt worden ist’. Die Bildung von Klammerformen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, ist in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Bergköhle.

4.1. Springer, 1930, S. 124 s.v. Schlichenbach: Die Erklärung als -bach-Name mit mhd. slich, slīch ‘Schlick, Schlamm’ als Bestimmungswort ist morphologisch

unhaltbar, da das mhd. Appellativum ein stark flektiertes Maskulinum ist (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.973).

Schlichten

1. Dorf im Schurwald, Stadtteil von Schorndorf seit 1973 (LBW, II, S.109. III, S.548. KW, III, S.508. OAB Schornd., 1851, S.172ff. Topogr. Kt.7233)
2. 1185 (C 16./17. Jh.): ... in *Slihtunwilere* ... (WUB, II, Nr.441, S.237)
(1187) (U) (DR 1595): ... in ... *Lichtinvvilare* ... (WUB, II, Nr.450, S.250.
Lok.: S.250 Anm.1)
1299 (U): ... silvam iuxta Balteramswiler in nemore dicto *Slihtun* ... (Flurn.)
(WUB, XI, Nr.5349, S.318)
1324 (U): ... vf *Slihten* ... (Flurn.) (HStA Stuttg., A 469, U.119)
1334 (U): ... dez holtzes, daz geleigen (!) ist uf *Schlichtun* ... (Flurn.) (StadtA
Essl., Spital, U.3854)
1344 (LB 1363–92): ... ein holtz vf *Slihtun*, ist gelegen zwischen Baltmanswiler
vnd Hohengeren ... (Flurn.) (LB Eberh., S.115. Dat.: S.113)
(1363/64) (LB 1363–92): ... holtz vf *Slihtun* ... vf der *Slihtun* ... (Flurn.) (LB
Eberh., S.128. 129. Dat.: S.113)
(LB 1363–92): ... holtz vf der *Slihtun* ... (Flurn.) (LB Eberh., S.145. Dat.:
S.113)
1379 (U): ... holtz uff *Schlichten* ... (Flurn.) (EUB, II, Nr.1480, S.192)
1399 (U): ... die von ... *Schlichtenwiler* ... (EUB, II, Nr.1784, S.31)
1451 (C 1563): ... von *Schlichtenweyler* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1489,
Bl.319v.)
1469 (U): *Schlichtenwyler* daz wyler ... willer genant *Schlichtenwiller* ... (HStA
Stuttg., A 602, U.11957. 11958)
1471 (U): ... zü *Schlichten* ... (Siedlungsn.) (HStA Stuttg., A 602, U.11960)
1535 (A): *Schlichten* (Siedlungsn.). Der Wald *Schlichten* (Flurn.) (WVA, I,
S.411)
1537 (A): ... zu *Schlichten* (2mal) ... (Flurn.) (WVA, I, S.473)
1538 (URB): *Schlichten* (Siedlungsn.) (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.13, Bl.88r.)
1552 (W): ... zue *Schlüchten* ... (Siedlungsn.) (Rechtsqu., II, S.61)
1686 (T): *Schlichtenweiler*. *Schlichern*. (Kieser, 1985, II, Schorndorfer Forst,
Bl.25. III, Kt.266)
1733–35 (URB): *Schlichten* (Siedlungsn.) (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.24,
Bl.47r.)
1851 (DR): *Schlichten*, früher auch *Schlichtenweiler* (OAB Schornd., 1851,
S.172)
Mdal. *šliχdə*
3. Der Siedlungsname Schlichten und der Flurname *⟨Slihtun⟩* (1299ff.) sind zweifellos im Zusammenhang zu erklären. *⟨Slihtun⟩* war 'die Ebene' und 'der Wald auf der Ebene' (1299. 1334). Zugrunde liegt das Appellativum ahd. *slihti*, mhd.

slihte (Femininum) 'glatte Fläche, Ebene'; es steht im Dativ Singular nach der schwachen Deklination (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 559. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 978f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 836. Ahd. Gr. § 227f. Mhd. Gr., § 183 u. Anm. 3 § 186). Der *Siedlungsname* 'Schlichten' (1471ff.) beruht auf Übertragung des Flurnamens auf den Ort. Die daneben überlieferten Namensschreibungen 'Slihtunwilere' (1185, C 16./17. Jh.), 'Schlihtenwiler' (1399) und ähnlich sind reine Schreiberformen, die durch Anhängung des Grundwortes -wiler/-weiler (s. Birkmannsweiler) verdeutlichen sollten, daß die Siedlung und nicht der Wald 'Slihtun' gemeint war. Vergleichsbeispiele aus der älteren Zeit finden sich bei Bach (DNK, II, § 757. Vgl. auch Reichardt, ONB Heidenheim, S. 118ff.). Eine andere Erklärung kommt für die Schreibungen mit -wiler, -weiler nicht in Frage, da die lectio difficilior 'Slihtunwilere' (1185, C 16./17. Jh.) wegen der Flexionsendung -un (Genitiv/Dativ des Femininums) (s.o.) das Adjektiv ahd. mhd. sleht, sliht 'glatt, eben, in gerader Fläche oder Linie' nicht enthalten kann (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 557. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 967. 978). Die Form 'Lichtinvilare' (1187, U, DR 1595) ist vom Herausgeber des 16. Jh. verlesen. 'Schlüchten' (1552) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl.). 'Schlichtern' (1686) ist eine verbalhornte Geometerform in Anlehnung an den Ortsnamen Schlüchtern, Main-Kinzig-Kreis, Hessen. Andreas Kieser stammte ja bekanntlich aus Frankfurt a. M. (Kieser, 1985, I, S. 13).

Schloßhof

(Schloßhof, Schloßhofer Sägmühle, Schloßmühle)

- 1.1. Schloßhof: Weiler 4,5 km sw von Fornsbach; zu welchem Schloß der erste Hof gehört hat, ist nicht bekannt. Evtl. kommt dafür Reichenberg in Frage, zu dem Fautsbach gehörte (LBW, III, S. 530. KW, I, S. 205; vgl. auch S. 211 s. v. Fautsbach. OAB Backn., 1871, S. 182. Vgl. auch OAB Welzh., 1845, S. 178 s. v. Schloßmühle. Topogr. Kt. 7023)
- 1.2. Schloßhofer Sägmühle: Haus bei Schloßhof 5 km sw von Fornsbach, vor 1936 benannt (LBW, III, S. 530. Topogr. Kt. 7023)
- 1.3. Schloßmühle: Hof 3,5 km w von Kirchenkirnberg, 1728–29 von Adam Kugler vom Schloßhof erbaut (LBW, III, S. 531. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 178. Baumann, Kirchenkirnberg, Nr. 128. Topogr. Kt. 7023)
- 2.1. 1569 (?): *Schloshove* (LBW, III, S. 530)
 - 1590 (URB): *Schloshoue* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 10, Bl. 37r.)
 - 1685/86 (T): *Schlosshoff* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 26. III, S. 218)
 - 1702–47 (URB): HinterwesterMurr und *Schloßhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 15, Bl. 4116v.)

1871 (DR): *Schloßhof* (OAB Backn., 1871, S.182)

Mdal. *šlóshōf*

2.2. Mdal. *šlóshōfr ségmilę*

2.3. 1845 (DR): *Schloßmühle* (OAB Welzh., 1845, S.178)

1906 (DR): *Schloßmühle* (KW, III, S.529)

Mdal. *šlósmilę*

3.1. S. Schloßhöfle. Zum Sachbezug s.o. 1.1.

3.2. S. Schloßhöfle und Heinlesmühle.

3.3. Nach der Entstehung der Mühle zu urteilen (s.o. 1.3.) war die Schloßmühle die *Schloß[hof]mühle. Derartige Klammerformen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Bestimmungsglied s. Schloßhof, zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Schloßhofer Sägmühle

s. Schloßhof (Schloßhof, Schloßhofer Sägmühle, Schloßmühle)

Schloßhöfle

1. Hof nö von Rudersberg 0,2 km nö des ehemaligen Schlosses Waldenstein, zu dem es gehörte (LBW, III, S.542. KW, III, S.537. OAB Welzh., 1845, S.238. Topogr. Kt.7123)

2. 1845 (DR): *Schloßhöfle* (OAB Welzh., 1845, S.238)

Mdal. *šlóshēfle*

3. Der Hof ist benannt nach seiner ehemaligen Zugehörigkeit zu Schloß Waldenstein (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum Schloß 'Herrensitz' < mhd. *sloz* 'Türverschluß, Riegel, Fessel, Burg = verschlossener, befestigter Bau' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.949f. Kluge, EWB²¹, S.658f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.987f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Schloßhöfle ist das jüngere Gegenstück zum benachbarten Burghöfle (s.o.).

Schloßmühle

s. Schloßhof (Schloßhof, Schloßhofer Sägmühle, Schloßmühle)

Schmalenberg

1. Höfe 5 km sw von Kaisersbach (LBW, III, S.572. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.170f. Topogr. Kt.7123)

2. 1380 (U): ... zway gütlach zü dem *Smalenberge* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11909. Zu -lach s. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1807)

- 1407 (U): *Smalnberg* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
- 1423 (U): ... vf dem *Schmalen Berg* (Bergn.) by Eckhartwiler ... (StA Ludw., B 177, U.1675)
- 1555 (URB): *Schmallenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.7r.)
- 1595–98 (URB): *Schmalenberg* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.634v.)
- 1624 (A): *Schmahlenberg* (StA Ludw., B 113, Bü.808a)
- 1686 (T): *SchmalbergHoff* (Kieser, 1985, III, Kt.241)
- 1845 (DR): *Schmalenberg* (OAB Welzh., 1845, S.170)
- Mdal. šmäləbér̥g
3. Der auf die Siedlung übertragene Bergname enthält das Adjektiv ahd. smal 'schlank, mager, winzig', mhd. smal 'klein, nicht breit, schlank', mdal. šmäl 'schmal' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.562. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.999f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.970f.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Au-enwald).

Schmidien

1. Dorf, Stadtteil von Fellbach seit 1973 (LBW, II, S.105. III, S.524. KW, I, S.316. OAB Cannst., 1895, S.629ff. Topogr. Kt.7121)
2. 1225 (C 16./17. Jh.): ... in *Smidheim* ... (HStA Stuttg., J 1, Bü.136, II, Heft 37 (Waiblingen), Bl.15v.)
- 1273 (U): ... capituli ... de *Smidehain* ... (WUB, VII, Nr.2313. S.222)
- 1273 (U): Berhtoldus scultetus de *Smidehain*. *Smidehain*. (WUB, VII, Nr.2320, S.226)
- 1275 (RC um 1350): *Smidhain* (Lib. Dec., S.65)
- 1282 (U): Egeno scultetus de *Smithein* (StadtA Essl., Spital, U.4876)
- 1280–97 (U): ... apud/in/de/ze *Smidehain* (3mal)/*Smidehein* (2mal) ... (WUB, VIII, Nr.2946. IX, Nr.4083. X, Nr.4265. XI, Nr.5031. EUB, I, Nr.301)
- 1293 (U): ... in *Schmithen* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
- 1304ff. (URB): ... apud/in *Smidhain*/*Schmidhain* (2mal) ... (EURB, S.121. 134. 137)
- 1324 (R): Ecclesia *Smidhain* (Lib. Bann., S.53)
- 1344 (URB): *Smidhain* (13mal). *Smidhainer velt/weg* (2mal). *Schmidehain* (2mal). *Schmidhain* (4mal). *Shmidhain*. (CURB, S.1. 6f. 11. 15. 17f. 19–24)
- 1349 (U): *Smidhain* (Reg. Adelb., Nr.169, S.29)
- (um 1350) (URB): *Smidehain*. *Smidehaymer weg*. *Smidhain* (2mal). *Smid-hayn*. *Smidheyn*. *Smidhayner veld*. *Schmidhayn* (2mal). (AWU, S.45. 176. 179. 181. 188f.)
- (um 1363) (LB 1363–92): *Smidhein* (LB Eberh., S.120. Dat.: S.113)
14. Jh. (U/URB): *Smidehain*. *Smidhain* (7mal). *Smidhein*. *Schmidhain* (2mal) (SUB, Nr.68, S.30. EUB, I, Nr.864. II, Nr.1480. 1574. Reg. Adelb.,

- Nr. 203. HStA Stuttg., A 469, U.189. H 102/6, Bd.1, Bl.11v. StadtA Essl., Spital, U.4191. 4881)
- (15. Jh.) (URB): *Schmidien. Schmyden.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 2, Bl. 7r. 8v.)
15. Jh. (U/URB): *Schmidhain* (3 mal). *Schmidhein* (2 mal). (HStA Stuttg., A 469, U.407. A 602, U.12860. 12923. StadtA Essl., Spital, U.4891. Lagerb. 15, Bl.1r.)
16. Jh. (U/URB): *Schmidhain* (2 mal). *Schmydheim.* (HStA Stuttg., A 469, U.614. A 499, U.638. H 102/1, Bd.108, Bl.95r.)
- 1674 (U): ... fleckhens *Schmidien* ... (HStA Stuttg., A 499, U.639)
- 1686 (T): *Schmidtheim* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.25. III, Kt.246)
- 1895 (DR): *Schmidien* (OAB Cannst., 1895, S.629)
Mdal. šmídə
3. Schmidien war die ‘Siedlung der Schmiede’. Das Bestimmungswort ist die Bezeichnung ahd. smid, mhd. smit ‘Metallarbeiter, Schmied’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.563. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1015. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 998ff.). *Smideheim/Smidehain ist ein pluralisches Genitivkompositum (Bach, DNK, II, § 165). Der Beiname Smid kommt nicht in Frage, da sonst ein Ortsname der Form *Smidsheim zu erwarten wäre (OAB Cannst., 1895, S.632. Socin, Mhd. NB, S.531ff. Bach, DNK, II, § 632). Auch das Appellativum ahd. smitta, mhd. smitte ‘Schmiedewerkstatt’ entfällt wegen der urkundlichen Schreibungen und der Mundartform šmídə (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.563. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1016. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1007f.). Zum Siedlungsnamengrundwort -heim und seiner Entwicklung s. Schwaikheim.
4. OAB Cannst., 1895, S.632 („Heimwesen eines Schmid“) – zur morphologischen Unmöglichkeit s. o. 3.

Schmidhof

1. Weiler nw von Pfahlbronn, zwischen 1877 und 1881 benannt; er zählte vorher zu Rienharz (LBW, III, S.496. KW, III, S.535. Topogr. Kt.7123)
2. 1906 (DR): *Schmidhof* (KW, III, S.535)
Mdal. šmíd̥hōf
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Schmid, mdal. šmíd wie das zugrundeliegende Appellativum Schmied < mhd. smit ‘Metallarbeiter, Schmied’ (Brennenmacher, 1957/63, II, S.538. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1015. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 998ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe. Schmidhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Schmidhöfle

1. Hof nw von Pfahlbronn, 1718 angelegt (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 535. OAB Welzh., 1845, S. 222. Topogr. Kt. 7123)
2. 1845 (DR): *Schmidhöfle* (OAB Welzh., 1845, S. 222)
1906 (DR): *Schmidhöfle* (KW, III, S. 535)
Mdal. šmidhēfle
3. S. Schmidhof.

Schmollenmühle

1. Häuser s von Oberbrüden am Brüdenbach → Murr → Neckar, im 17. oder 18. Jh. entstanden (LBW, III, S. 510. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 265. Topogr. Kt. 7023)
2. 1701–47 (URB): *Schmollen Mühlin* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 11, Bl. 542f.)
1871 (DR): *Schmollenmühle* (OAB Backn., 1871, S. 265)
1904 (DR): *Schmollenmühle* (KW, I, S. 209)
Mdal. šmóləmīlē
3. Der Mühlenname enthält den Familiennamen Schmoll, einen ursprünglichen Übernamen zu mdal. šmólə = ‹Schmolle› 'Fettklumpen, dicker Mensch, Weiches am Brot' <mhd. smole 'Brotkrume' (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 540. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1009. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1017). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Schnait

1. Dorf im Schurwald in einem Seitentalchen der Rems → Neckar, seit 1975 (1979) Stadtteil von Weinstadt (LBW, II, S. 111f. III, S. 566. KW, III, S. 508f. OAB Schornd., 1851, S. 174ff. Topogr. Kt. 7222)
2. 1238 (C 15. Jh.): ... super quibusdam prediis et uno mansu sitis in *Snait* ... (WUB, III, Nr. 903, S. 405)
1356 (U): *Snait* (EUB, I, Nr. 1058, S. 535)
1357 (U): Arnolt genant von *Snait* (StadtA Essl., Spital, U. 3952)
1382 (U): Haintz der *Snaiter* (StadtA Essl., Spital, U. 4481)
1434 (U): ... ze *Schnait* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 12710)
1534 (A): *Schnait* (WVA, I, S. 403)
1537 (A): *Schneidt* (2mal). *Schnait*. (WVA, I, S. 451. 472)
1583 (W) (C 18. Jh.): *Schnait. Schnaith.* (Rechtsqu., II, S. 180. 185)
1686 (T): *Schneydt* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schorndorfer Forst, Bl. 25. III, Kt. 259)

1851 (DR): *Schnaith* (OAB Schornd., 1851, S.174)

1906 (DR): *Schnait* (KW, III, S.508)

Mdal. ſnq̥d̥

3. Der Name ist gebildet mit dem Appellativum ahd. *snaida, mhd. sneite 'durch den Wald gehauener Weg, Durchstich', das nach Bach auch die Bedeutung 'durch Schnitt gezogene Spur, Grenze' gehabt hat (Kluge, EWB, 21. Aufl., S.670 s.v. Schneise. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1028. Bach, DNK, II, § 376. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1063. Vgl. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.564). Die häufige ai-Schreibung für mhd. ei beruht wohl auf einer Schreibtradition seit dem Althochdeutschen (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.62 mit Erl. Boesch, 1946, § 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78). q̥ ist die reguläre mdal. Entsprechung von mhd. ei (Bohnenberger, 1928, § 24). Ein Vergleichsname ist Schnaitheim, Stadt Heidenheim, dessen <-heim> erst aus dem 15. Jh. stammt (Reichardt, ONB Heidenh., S.148ff.).
4. Die Belege der Form <Conradus Snatêre/Snatere> (WUB, III, N.760 u. 761) beziehen sich nicht auf Schnait (so WUB, III, S.248 Anm.2 und S.249 Anm.5), sondern enthalten einen Beinamen zum Verbum mhd. snateren 'schnattern, schwatzen' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1026. Brechenmacher, 1957/63, II, S.542).

+ Schnarrenberg

1. Abgegangene Siedlung nö von Birkmannsweiler (LBW, III, S.574. OAB Waibl., 1850, S.119. Topogr. Kt.7122)

2. 1485 (URB): *Schnarenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)

1524 (URB): Zum *Schnarrenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.2119, Bl.239r.) Flurn. Im oberen/unteren *Schnarrenberg* (2mal) (Rummel, 1949, S.26. Topogr. Kt.7122)

Mdal. ſnářəb̥erg

3. Der auf die Siedlung übertragene nicht seltene Flurname Schnarrenberg, der mehrfach Weinberge bezeichnet (WFInA. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1033f.), enthält wohl das im Schweizerdeutschen erhaltene Appellativum Schnarre 'vorspringende Felskante/-nase' <'Schweine-/Hundeschnauze' (wo das „Schnarren“ entsteht) (Schweiz. Idiot., IX, Sp.1271. Vgl. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1082 s.v. Schnor(r)e. Sp.1090 s.v. Schnurre). Die Vogelbezeichnung Schnarre 'Misteldrossel' und die Bezeichnung für ein schnarrendes Gerät sind erst nhd. (Grimm, DWB, IX, Sp.1185f. Kluge, EWB²¹, S.668). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

(+) Schnarrenberg

1. Höfe, aufgegangen im nö Teil von Hohnweiler (LBW, III, S. 510. KW, I, S. 207. OAB Backn., 1871, S. 211f. Topogr. Kt. 7023. Kieser, 1985, I, S. 273. III, Kt. 226)
2. ? 1382 (U): Albreht *Schnarrenberg[er]* (HStA Stuttg., A 469, U. 228)
1426 (U): ... das gütlin zu *Schnarremberg* ... Claus von *Schnarremberg* ...
(HStA Stuttg., A 602, U. 6494)
- 1495 (URB 1495 ff.): *Schnárenberg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 8r.)
- 1501 (URB 1495 ff.): *Schnarenberg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 50v.)
- 1518 (URB): *Schnarrenberg* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 11)
- 1528 (URB): *Schnarrenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 585r.)
- 1530 (URB): *Schnarnperg* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 12)
- 1555 (URB): *Schnarrenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 37r.)
- 1569 (URB): ... zü Honweiller vnd *Schnarrenberg* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 918r.)
- 1685/86 (T): *Schnarrenberg. Scharrenberg.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 17. III, Kt. 226).
3. S. Schnarrenberg bei Birkmannsweiler. Die Schreibungen *⟨Schnarremberg⟩* (1426) zeigen Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105), die Form *⟨Scharrenberg⟩* neben *⟨Schnarrenberg⟩* bei Kieser (1685/86) beruht wohl auf dem Nebeneinander der Vogelbezeichnungen Schnarre und Scharre für die Misteldrossel (Grimm, DWB, IX, Sp. 1185f.).

+ Schneckenweiler

1. Abgegangen bei Oberurbach; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S. 537. KW, III, S. 508. OAB Schornd., 1851, S. 170)
2. 1457 (C) (REP): gen *Schneckenweiler* (Reg. Adelb., Nr. 410. Das Adelberger Kopialbuch HStA Stuttg., H 14, Bd. 1/2 ist im Zweiten Weltkrieg verbrannt.)
3. Der Ortsname enthält entweder die Tierbezeichnung mhd. snecke, snegge ‘Schnecke’ oder den zugehörigen Personennamen (Übernamen) Snekke (1160) (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1027. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1044ff. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 543). Ich würde die Deutung als ‘Siedlung, wo es (eßbare) Schnecken gibt’ bevorzugen (vgl. Reichardt, ONB Reutl., S. 119). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.
4. Jänichens Vorschlag (1955, S. 29f.), in den Schnecken-Namen ein Indiz für alte fränkische Bevölkerung zu sehen, ist abwegig, da er gegen das Prinzip der ausschließenden Etymologie verstößt, nach dem es methodisch unzulässig ist, einen Namen aus einer hypothetischen vordeutschen Form zu erklären, wenn eine Deutung aus dem Alt- oder Mittelhochdeutschen möglich ist (Greule, 1984/85, S. 2089f.).

(+) Schnellenmühle

1. In Bittenfeld aufgegangener, 1936 zuletzt als solcher genannter Wohnplatz südlich des Ortszentrums (LBW, III, S. 560. KW, I, S. 619. OAB Waibl., 1850, S. 123. Rummel, 1949, S. 12)
2. 1850 (DR): *Schnellenmühle* (OAB Waibl., 1850, S. 123)
1904 (DR): *Schellenmühle* (KW, I, S. 619)
Flurn. *Schnellenmühle* (Rummel, 1949, S. 12)
3. Der Mühlenname enthielt den Familiennamen Schnell, einen ursprünglichen Übernamen zu mhd. *snel* 'schnell, rasch, behende, frisch, munter, gewandt, kräftig, streithaft, tapfer' (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 546. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1029. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1064). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.
4. Die Druckformen *⟨Schellenmühle⟩* (KW, I, S. 619) und *⟨Schmellenmühle⟩* (LBW, III, S. 560) sind fehlerhaft, wie der Flurname *⟨Schnellenmühle⟩* zeigt (s.o. 2.).

+ Schollenhof

1. Abgegangen südlich von Eschenstruet (LBW, III, S. 534. Topogr. Kt. 6923)
2. 1575 (?): *Schollenhof* (LBW, III, S. 534)
Flurn. *Schollenhof* (Flurkt. NO 4932, 4933)
3. Der Hofname enthielt den Familiennamen Scholl, der auf mhd. *schol* 'Schuldner', ein schwach flektiertes Maskulinum, zurückgehen oder ein Bauernübername zu mhd. *scholle* 'Erdklumpen, Scholle' sein kann (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 551. Gottschald, 1982, S. 443. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 766 u. 767. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1098f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Schölleshof

1. Hof südlich von Alfdorf (LBW, III, S. 495. KW, III, S. 526f. OAB Welzh., 1845, S. 145. Topogr. Kt. 7124)
2. 1686 (T): *Schällehoff* (Kieser, 1985, III, Kt. 248)
1845 (DR): *Schölleshof*, auch *Schöllen* (OAB Welzh., 1845, S. 145)
1906 (DR): *Schölleshof* (KW, III, S. 526)
Mdal. *šélə*, *šéləshōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Schell < Schello, einen ursprünglichen Übernamen zum Adjektiv mhd. *schel*, -lles 'laut tönen, aufspringend, auffahrend, sich rasch entzündend' (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 495. Gottschald, 1982, S. 429. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 690). Die ö-Schreibung für e (1845 Schölleshof, Schöllen) ist eine hyperkorrekte Form auf dem Hintergrund

der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Auch die Form 〈Schöllleshof〉 (1845 ff.) < *Schellenshof ist rein schreibsprachlicher Herkunft (mdal. šēlə < Schöllen); sie diente zur Verdeutlichung, daß der Familienname Schell/Schöll und nicht das Appellativum + Schele 'Beschäler, Zuchthengst' gemeint war (Bach, DNK, I, § 47. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 691. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 759). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Schöllhütte

1. Weiler n von Althütte, als Glashüttensiedlung entstanden, nach dem Zweiten Weltkrieg mit Althütte zusammengewachsen (LBW, III, S. 504. KW, I, S. 204. OAB Backn., 1871, S. 163 f. Topogr. Kt. 7023)
2. 1459 (?): zu *Schellhut* (LBW, III, S. 504)
1528 (URB): *Schellhitten. Schöllhytten.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 35, Bl. 558 r. Bd. 36, Bl. 556 r.)
1555 (URB): *Schellhütt* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 44 r.)
1569 (URB): Hof zur *Schöllhütten* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 1256 r.)
1629 (URB): *Schöllhütten* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
1685/86 (T): *Schellhütten* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19. III, Kt. 225)
1702–47 (URB): *Schöllhütten* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1293 v.)
1871 (DR): *Schöllhütte* (OAB Backn., 1871, S. 163)
Mdal. šēlhidə
3. Das Bestimmungsglied des Namens der Glashütte ist der Personename Schell (s. Schölleshof). Die Flexionsendung -(e)n in der ursprünglichen Namensform *Schellhütte ist bereits vor dem Einsetzen der urkundlichen Überlieferung in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Das 〈ö〉 in 〈Schöllhytten〉 (1528 ff.) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Zum Grundwort -hütte s. Althütte.

Schönbronn

1. Weiler nnö von Grab (LBW, III, S. 555. KW, I, S. 206. OAB Backn., 1871, S. 187. Topogr. Kt. 6923)
2. 1471 (C 1723): *Schonbronn* (HStA Stuttg., A 602, U. 14549)
1556 (URB): *Schönbron* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 4, Bl. 28 r.)
1701 (URB): *Schönbronn* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 19, Bl. 367 r.)
1777 (URB): *Schönbronn* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd. 26, ohne Pag.)
Mdal. šēbrōn

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ist gebildet mit dem Adjektiv mhd. *schoen(e)* 'schön, hell, rein'. Das Adjektiv hatte und hat in bezug auf landwirtschaftlich genutztes Gelände auch die Bedeutung 'angenehm zu bearbeiten'. (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.768. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1101 ff. Keinath, 1951, S.109). Zum Grundwort -bronn s. Buhlbronn.

Schönbühl

1. Fürsorgeerziehungsheim des Landeswohlfahrtsverbandes ö von Beutelsbach, das auf einen 1790 angelegten Hof zurückgeht, der längere Zeit ein vielbesuchter Ausflugsort war. (LBW, III, S.565. KW, III, S.504. Topogr. Kt.7122)
2. 1906 (DR): *Schönbühl* (KW, III, S.504)
Flurn. *Schönbühl* (Topogr. Kt.7122)
Mdal. šežbil̄
3. Zum Bestimmungswort s. Schönbronn, zum Grundwort -bühl s. Gaisbühl.

Schönenbühl

1. Hof ö von Rietenau (LBW, III, S.508. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.297. Topogr. Kt.7022)
2. 1871 (DR): *Schönenbühl* (OAB Backn., 1871, S.297)
Mdal. šežbil̄, šenəbil̄
3. S. Schönbühl. Die amtliche Namensform steht im Dativ (Bach, DNK, II, § 152).

Schöntal

(Ober-, Mittel-, Unter-, + Neuschöntal)

- 1.1. Oberschöntal: Weiler w von Backnang auf der Hochebene zwischen dem Klöpferbach und dem Krehenbach, beide → Murr → Neckar. Der 288 m über N.N. gelegene Weiler ist zweifellos ein Ausbauort von Unterschöntal im Klöpferbachtal (s. 1.3.) (LBW, III, S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.154. Topogr. Kt.7022)
- 1.2. Mittelschöntal: Weiler w von Backnang am Hang des Klöpferbachs → Murr → Neckar (LBW, III, S.500f. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.153f. Topogr. Kt.7022)
- 1.3. Unterschöntal: Weiler w von Backnang am Hang des Klöpferbachs → Murr → Neckar, 267 m über N.N. (LBW, III, S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.155. Topogr. Kt.7022)
- 1.4. + Neuschöntal: Ehemalige, 1823 s von Oberschöntal gegründete Fabrik, die später anderweitig genutzt worden und inzwischen abgerissen ist (LBW, III,

- S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.154 u. Karte nach S.335. Staatl. Vermessungsamt Backn. telefon.).
2. 1247 (VU): ... possessiones in loco qui dicitur *Sconetal* ... (WUB, IV, Nr.1102, S.163f.)
 - 1302 (U): ... zü dem wiler, daz da heised *Sonthal* in der pharre ze Erphsteten ... (HStA Stuttg., A 498, U.20)
 - 1379 (U): ... gen/ze *Schöntal* (2mal) ... in dem *Schöntaller bach* ... (StA Ludw., B 139a, U.7)
 - 1393 (URB): *Schöntal das vsser* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.15v.)
 - 1451 (U): ... in villa *Schentall* ... (StA Ludw., B 139a, U.26)
 - 1473 (U): ... zu *Vndern Schontal* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6496)
 - 1476 (U): ... hoff zu *Obernschontall* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6560)
 - 1478 (U) (DR 1768): *Schöntal* (Sattler, Grafen, III, Beil. Nr.77, S.117)
 - 1485 (URB): *Schöntall* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792 ohne Pag.)
 - 1495 (URB 1495ff.): *Oberschónatal. Vnderschónatal.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.2r.)
 - 1501 (URB 1495ff.): *Schental* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.53r.)
 - 1518 (URB): *Oberschental. Mittelschental. Vnderschental.* (HStA Stuttg., A 473, Bü.11)
 - 1569 (URB): *Obernschöntaal. Mittelschöntaal. Vnnderschöntaal.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.1003r. 1009r. 1015r.)
 - 1685/86 (T): *Ober Schöntal. Ober Schinthal. Mittelschintal. Mittel Schinthal. Vnder Schinthal* (2mal). (Kieser, 1985, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.221)
 - 1871 (DR): *Ober-Schöntal* mit *Neu-Schöntal. Mittel-Schöntal. Unter-Schöntal.* (OAB Backn., 1871, S.153–155)
 - Mdal. óbršëndl. midlšëndl. óndršëndl.
3. Zum Bestimmungswort s. Schönbronn. Zum Grundwort -tal s. Deschenhof, es bezieht sich auf das Klöpferbachtal (s.o. 1.3.). Die Mundartform lautet -šëndl, nicht etwa *šëndl wie beim Schöntalhöfle (Schertelhöfle) (s.u.). Zu den Differenzierungsgliedern 〈Ober-〉, 〈Mittel-〉, 〈Unter-〉 und 〈Neu-〉 s. Brüden und Neustetten. Das Adjektiv mhd. üzer ‘das äußere’ im Beleg von 1393 dürfte sich auf das außerhalb des Klöpferbachtals gelegene Oberschöntal beziehen (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.2039).

Schöntalhöfle (Schertelhöfle)

1. Weiler nw von Grab im Wald Schöntal am Schöntaler Bach → Rot → Kocher → Neckar (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.188. Topogr. Kt.6923)

2. 1297 (C): ... curia ... *Schonental* ... (WUB, XI, Nr.4975, S.26)
 1436 (U): ... daz holtz gelegen zü *Schöntal* (Flurn.) ... (HStA Stuttg., A 602,
 U.10665)
 1493 (?): Im *Schontall* (Flurn.) (Kayser, 1958/59, S.87)
 1518 (?): Im *Schöntal* (Flurn.) (Kayser, 1958/59, S.87)
 1616 (?): Im *Schönthal* (Flurn.) (Kayser, 1958/59, S.87)
 1743–47 (URB): *Schönthaler-Höfflen* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.10,
 Bl.147v.)
 1871 (DR): *Schönthalerhöfle* (OAB Backn., 1871, S.188)
 1906 (DR): *Schöntalerhöfle* (KW, I, S.206)
 Mdal. šéndlhefle, šéndlhlhefle
 3. S. Ober-/Mittel-/Unterschöntal bei Backnang. Nach Kayser (1958/59, S.87)
 beruht der Name auf Besitz des Klosters Schöntal (Hohenlohekreis). Diese
 Frage bedarf jedoch noch einer genaueren Überprüfung. Die Mundartform
 šéndl- zeigt noch reguläres ē für mhd. ö vor n (Bohnenberger, 1928, § 19. 98).
 Der Nebename *Schertelhöfle* neben *Schöntalhöfle* gibt die ältere Mund-
 artform annäherungsweise wieder. Zum sekundären Grundwort -hof s. Berg-
 höfle.

Schöntalsägmühle

1. Haus nw von Grab beim Schöntalhöfle am Schöntaler Bach → Rot → Kocher
 → Neckar, seit 1936 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.555. Topogr. Kt.6923)
 2. Mdal. ségmile
 3. S. Schöntalhöfle und Aichstruter Sägmühle.

Schornbach

s. Schorndorf (Schorndorf, Schornbach)

Schorndorf

(Schorndorf, Schornbach)

- 1.1. Schorndorf: Große Kreisstadt 15,8 km osö von Waiblingen, an der Einmündung des Schornbachs in die Rems gelegen (LBW, II, S.108f. III, S.544ff. KW, III, S.497ff. OAB Schornd., 1851, S.76ff. Topogr. Kt.7123)
 1.2. Schornbach: Dorf am gleichnamigen Bach, der bei Schorndorf in die Rems mündet, seit 1975 Stadtteil von Schorndorf (LBW, II, S.109. III, S.548. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.179ff. Topogr. Kt.7123)
 2.1. 1235 (U): Dietericus de *Shorendorf* (WUB, III, Nr.859, S.358)
 1236 (U): Dietricus de *Sordorf* (WUB, III, Nr.869, S.366)

- 1262 (U?): (DR 1595): ... municipium nostrum [der Grafen v. Württemberg] *Schorndorf* ... (WUB, VI, Nr.1639, S.39)
- 1264 (U): ... de aliis bonis ... apud *Schorndorf* et Schorembach sitis ... Cunradus scultetus de *Schorendorf* (WUB, VI, Nr.1755, S.152)
- 1275 (RC um 1350): *Schorndorf* ... ecclesia in *Schorndorf* (Lib. Dec., S.64)
- 1280 (U): Walterus dictus Verm civis in *Scordorf* (WUB, VIII, Nr.2921, S.196)
- 1291 (U): Engelhardus scultetus ... consules seu iudices civitatis in *Schorndorf* ... apud *Schorndorf* ... (WUB, IX, Nr.4045, S.404f.)
- 1293 (U): ... in civitatem/apud *Schorndorf* (2mal) ... (WUB, X, Nr.4309, S.91)
- 1298 (U): ... in civitate/iuxta *Schorndorf/Schörndorf* ... (WUB, XI, Nr.5136, S.145)
- 1299 (U): ... infra muros opidi in *Schorndorf* ... scultetus/iudices iurati/communitas/universitas civium in *Schorndorf* (5mal) ... *Schorndorf* (2mal) ... (WUB, XI, Nr.5201, S.188f.)
- 1300 (U): ... wingarten ze *Schorndorf* ... *Schorndorf* (4mal) (WUB, XI, Nr.5541, S.443f.)
13. Jh. (U): *Schorndorf* (12mal) (WUB, VIII, Nr.2759. IX, Nr.4066. X, Nr.4545. XI, Nr.5252)
- 1312 (U): ... der schulthaize, die richter, der rat vnde die burger gemailich von *Schorndorf* ... (StA Ludw., B 169, U.64)
- 1324 (R): Ecclesia *Schorndorf* (Lib. Bann., S.53)
- 1360 (RC 16. Jh.): Ecclesia *Schorendorf* cum filiabus videlicet Smidhain, Gerhartstetten et Wiler ... *Schorendorf* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
- 1360 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in oppido *Schorndorff* ... (Blaub. Ann., S.250)
- (LB 1363–92): *Schorndorf* (8mal). *Schorndorff*. (LB Eberh., S.119. 121. 125–127. 139. 147f. Dat.: S.113)
- 1365 (U): ... ze *Schorndorf* in der stat am margte ... schulthais vnd die richter der stat ze *Schorndorf* ... (StadtA Essl., Spital, U.4911)
14. Jh. (U/URB): ... (ze) *Schorndorf* (8mal)/*Schorendorfe* ... (EUB, I, Nr.464. 906. KURB, S.156. HStA Stuttg., A 469, U.89. A 499, U.642. A 602, U.11898. StA Ludw., B 177, U.1694)
- 1410 (U): ... der stat recht ze *Schorndorff* ... (StadtA Essl., Spital, U.4201)
- 1411 (U): Fritz Gaissberg vogt vnd schülmaister, keller zü den ziten ze *Schorndorff* (HStA Stuttg., A 469, U.310)
15. Jh. (U/URB): *Schorndorf* (3mal). *Schorndorff* (3mal). *Schorndorff*. (LUB, Nr.107. StadtA Gmünd, III.5. StadtA Essl. Spital, Lagerb. 17, ohne Pag. StA Ludw., B 177, U.1245. HStA Stuttg., A 469, U.363. A 602, U.11926)

- 1513 (U): Jörgen Gaißberg vogt zu *Schorndorf* vnd Hainrich Schertlin burgermaister daselbs (HStA Stuttg., A 469, U.570)
- 1513 (W) (C 1712): *Schorndorf* (Rechtsqu., II, S.361)
- 1514–um 1520 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... in dominio/ad *Schorndorff* (2 mal) ... *Schorndorffenses* ... (Blaub. Ann., S.282. 291f.)
- 1552 (W): *Schorndorf* (6 mal) (Rechtsqu., II, S.30. 42. 44. 47f. 55)
- 1552–76 (W) (C 17. Jh.): *Schorndorf* (3 mal) (Rechtsqu., II, S.24. 172. 179)
16. Jh. (U/A/URB): *Schorndorf* (46 mal). *Schorndorff*. *Schorndorf*. *Schorndorff*. (LUB, Nr.133. 141. WVA, I, S.397. 400. 408. 412f. 416f. 430f. 445. 449. 452. 459 ff. 465. 471. 474f. HStA Stuttg., A 469, U.603. A 499, U.649. H 102/1, Bd.13, Bl.5r.)
- 1686 (T): *Schorndorf*. *Schorndorff*. (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.19. III, Kt.257/58)
- Mdal. šqrndorf
- 2.2. 1264 (U): ... de aliis bonis ... apud Schorndorf et *Schorembach* sitis ... (WUB, VI, Nr.1755, S.152)
- 1293 (U): ... de bonis ... in *Schornbach* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161 und Korr., S.559 u. 605)
- 1299 (U): ... in *Obernschornbach* ... (WUB, XI, Nr.5201, S.189)
- 1341 (U): ... ze *Obernschornbach* ... (StA Ludw., B 177, U.1691)
- 1344 (URB): ... in *Sharenbach* ... (CURB, S.43 – überpr. an Abb.4 nach S. XIV)
- (LB 1363–92): ... zwischen den *zawaien Schornbach* ... ze *Schorenbach*/ *Schornbach* (5 mal) ... (LB Eberh., S.125–127. 138f. 148. Dat.: S.113)
- 1456 (U): ... zü *Schornbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11940)
- 1472 (U): ... scultetus, iudices et tota communitas villagii *Schornbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12036)
- 1552 (W): *Schornbach* (Rechtsqu., II, S.52)
16. Jh. (U/A): *Schornbach* (6 mal) (WVA, I, S.405. 411. 462. 481f. HStA Stuttg., A 499, U.641)
- 1685/86 (T): *Schornbach* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.14. III, Kt.238)
- Mdal. šqrnbāx
3. Die Namen Schorndorf und Schornbach, die natürlich zusammengehören (s.o. 1.1. u. 1.2.), haben nichts mit dem Appellativum ahd. scorro ‘Felsen, Klippe’, mhd. schor, schorre ‘schroffer Fels, Felszacke, hohes felsiges Ufer’, mdal. Schorre ‘Weinbergterrasse’ zu tun (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.546. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.772. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1115f. 1117), denn sonst müßten die Namen heute mdal. *šqrədɔrf und *šqrəbāx lauten mit -ə für die Flexionsendung -en (Bohnenberger, 1928, § 49). Außerdem vermißt man unter den vorliegenden historischen Schreibungen solche mit <-rr-> (Bohnenberger in KW, III, S.497), und auch die Realprobe gibt keinerlei

Anhaltspunkt für eine derartige Deutung. Die gleichen mdal. Bedenken und zudem semantische bestehen gegenüber dem Appellativum ahd. scora 'Schaufel, Spitzhaue', mhd. schor 'Schaufel, Haue, Spitzhaue', mdal. Schor 'Spaten, Grabscheit, Schaufel' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 546. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 772. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1116), das in Form zweier Spaten im Stadtwappen erscheint (LBW, III, S. 544). Wappen zeigen bekanntlich nur das Namenverständnis zur Zeit ihrer Entstehung, das keinesfalls immer richtig sein muß, man denke z.B. an den Elefanten im Wappen der Grafen v. Helfenstein (Reichardt, ONB Göpp., S. 103ff.). Schließlich ist auch die Erklärung des Namens Schorndorf mit Hilfe des Rufnamens *Scoro zum noch ungeklärten Stamm *Skur- (Erg. Kaufmanns zu Fm., PN, Sp. 1311) für den Bereich des Schwäbischen nicht haltbar, da auch in diesem Fall die Genitivendung -en in *Scorendorf hätte zu -o werden müssen. Als Bestimmungsglied der Namen Schorndorf und Schornbach diente vielmehr der Personenname (Beiname) Scoran/*Scorano 'der Geschorene, Priester, Mönch' (Fm., PN, Sp. 1309 u. Erg. Kaufmanns. Socin, Mhd. NB, S. 224. Schweiz. Idiot., VIII, Sp. 1126). Schorndorf gehört damit zum Typus der Namen *Pfaffenheim*, *Pfaffendorf*, *Pfaffenhofen* usw., die seit dem 9. bzw. 10. Jh. belegt sind (Fm., ON, II, Sp. 469–471. Bach, DNK, II, § 357). Ein genaues Gegenstück ist der Ortsname *Schornsheim*, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz < 782 (Scórónis-haim), 8. Jh. (Scornesheim), 836–38 (Scóranesheim), 1057 (Scornesheim), 1194–98 (Schornesheim), mdal. šórnsəm (Kaufmann, 1976, S. 191). Schornsheim enthält den stark flektierten Personennamen Scoran, Schorndorf/-bach < *Scoranendorf/-bach die schwach flektierte Form *Scorano, denn Partizipia Praeteriti konnten ja im Althochdeutschen stark und schwach flektiert werden (Ahd. Gr., § 257). Der Ausfall der Flexionsendung -en durch Silbendiffusimilation (Haplologie) ist normal (Bach, DNK, II, § 65). Der Name Schorndorf kann damit durchaus in die Zeit der Christianisierung des Gebietes zurückreichen. Der Name Schornbach ist entweder gleich alt wie Schorndorf oder jünger. Er kann auch eine sog. Klammerform aus *Schorn[dorf]-bach sein (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zu den Grundwörtern -dorf und -bach s. Alfdorf und Aichelbach. Die Schreibungen (Shoren-dorf, Schorendorf) (1235, 1264ff.) zeigen einen Sproßvokal zwischen r und n wie z.B. in mhd. zoren 'Zorn' (Mhd. Gr., § 57). Die Formen (Sordorf) (1236) und (Scordorf) (1280) sind an eines der oben genannten Appellative mhd. schor, schorre 'schroffer Fels usw.' oder mhd. schor 'Schaufel usw.' angelehnt. Das (S-) für (*Sch-) in der Schreibung (Sordorf) (1236) erklärt sich daraus, daß s bis zur Mitte des 13. Jh. eine dem š näherstehende Aussprache hatte (Mhd. Gr., § 152. Bach, DNK, II, § 41).

4. Bohnenberger in KW, III, S. 497

Schotthof

1. Höfe osö von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.239. Topogr. Kt.7124)
2. 1852 (DR): *Schotthof* (OAB Gaild., 1852, S.239)
1906 (DR): *Schotthof* (KW, III, S.162)
Mdal. šódhōf
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Schott, der häufig kein Herkunftsname ist ('Mann aus Schottland'), sondern auf mhd. schotte 'umherziehender Händler' zurückgeht (Brechenmacher, 1957/63, II, S.560. Gottschald, 1982, S.445. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.774f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Schotthof ist ein modernes Stammkompositum.

Schulerhof

1. Weiler sö von Bürg (LBW, III, S.575. KW, I, S.620. OAB Waibl., 1850, S.131. Topogr. Kt.7122)
2. 1428 (U): ... hof ze Lubensgern ... (HStA Stuttg., A 602, U.12017)
1488 (U): ... hoff ze Lybensgern ... (HStA Stuttg., A 602, U.12065)
1488 (U): ... hof zu Libennitzgermn ... (HStA Stuttg., A 602, U.12066)
1488 (C 1688): ... zue Liebensgern ... (HStA Stuttg., A 602, U.14740)
1702–47 (URB): *Schülerhof*. (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2074r. 2178r.)
1747–85 (URB): *Schülerhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.68, Bl.431r.)
1850 (DR): *Schulerhof*, auch *Lippoldsgern*, *Lubensgern*, *Libensgern* genannt (OAB Waibl., 1850, S.131)
Mdal. šúlrhōf
3. Der ursprüngliche Name, belegt als 〈Lubensgern〉 (1428) und 〈Lybensgern〉 (1488) enthält den Rufnamen *Liubin (belegt: Lubin, Liubini), eine Kurzform mit dem -in-Suffix zum Stamm *Leuba- (Fm., PN, Sp.1022 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1018ff.). Zum Grundwort mhd. gēr, gēre, das sich auf die Form des Ackerlandes oder auf einen Wald bezogen haben kann, s. Buchengehren. Der heutige Name 〈Schulerhof〉, der seit dem 18. Jh. erscheint, ist ein Hofname (s. Berghöfle), gebildet mit dem Familiennamen Schuler (Brechenmacher, 1957/63, II, S.569f.).

+ Schwabstetten

(Waibstadt, + Schwabstetten)

- 1.1. Waibstadt: Stadt im Rhein-Neckar-Kreis (LBW, II, S.270. III, S.416f. Krieger, Topogr. WB, II, Sp.1305ff.)

- 1.2. + Schwabstetten: Abgegangener Hof bei Kirchberg a.d. Murr. Die genaue Lage ist nicht mehr feststellbar, vielleicht kommt dafür das Gewann (Abstetter) in Frage. (LBW, III, S.513. Müller, 1985, S.166–170)
- 2.1. 795 (C 1183–95): ... in *Weibestat* ... (Cod. Laur., III, Nr.2590, S.55)
 856–64 (C 1183–95): ... in *Weibestater marca* ... (Cod. Laur., III, Nr.2626, S.60)
 873 (U?/C?) (DR 1838): ... in villa et marca *Weibestat* ... (WUB, I, Nr.147, S.173)
 (um 1100) (C 12. Jh.): Udalricus de *Waibstat* et filius suus Heinrichus occisus.
 Udolricus de *Weibstat* et filius eius Sigeboto. (Cod. Hirs., S.27. 57)
 1190 (U): Godefrit de *Weibistat* (WUB, II, Nr.464, S.269)
 1196 (KU?) (DR 1728): Godefridus de *Webenstat* et filius eius Ingramus
 (Gudenus, 1728, Nr.16, S.40)
 1208 (U?) (DR 1728): Dudo miles de *Weibestat* (Gudenus, 1728, Nr.29, S.74)
 1218 (U): Lutphridus de *Weibelstat* (UB Worms, I, Nr.121, S.93)
 1223 (U?) (DR 1728): Lutfridus marscalcus de *Wibestat* (Gudenus, 1728, Nr.52, S.128)
 1229 (U?) (DR 1728): Lutphridus de *Weibestat* (Gudenus, 1728, Nr.73, S.168)
 1243–1319 (?): Heinricus/Syfridus/Waltherus/Dude de *Waibestat/Weibestat/Weibstat* (2mal) (Krieger, Topogr. WB, II, Sp.1306)
- 2.2. (um 1350) (URB): ... des von *Waybstat* hofstat ... ze *Waybstat* ... (AWU, S.136. 161)
- 1501 (?): zu *Schwabstetten* gelegen (Flurn.) (Müller, 1985, S.166)
 1530 (?): zu *Schwabstetten*. garten zu *Schwabstetten*. (Flurn.) (Müller a.a.O.)
 1568 (?): zu *Schwabstetten* (Flurn.) (Müller a.a.O.)
 1569 (?): zu *Schwaibstetten*. uf die *Schwaibstetter wisen*. zu *Schwabstetten*
 genannt. (Flurn.) (Müller a.a.O.)
 1702 (?): zu *Schwabstetten* (Flurn.) (Müller a.a.O.)
 ? 1738 (?): in *Abstetten*. samt dem See in *Abstetten*. hinter der *Abstetter wisen*.
 ob den *Abstetter weinbergen*. (Flurn.) (Müller a.a.O.)
 1773 (?): zu *Schwabstetten* (Flurn.) (Müller a.a.O.)
 ? Flurn. *Abstetter* (Flurk. NO 4119)
3. Der abgegangene Hof Schwabstetten bei Kirchberg a.d. Murr war, wie der Beleg von um 1350 zeigt, nach seinem Besitzer, einem Herren v. Waibstadt benannt (Krieger, Topogr. WB, II, Sp.1306). Der Ortsname Waibstadt im Rhein-Neckar-Kreis (s.o. 1.1.) wird von Kaufmann mit Recht auf den Personennamen *Waibo zum Stamm *Waiß- zurückgeführt (Fm., PN, Sp.1494ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Flexionsendung -en ist in schwachtoniger Mittelstellung im Siedlungsnamen frühzeitig ausgefallen (Bach, DNK, II, § 62). Das von Krieger behauptete Appellativum (ahd.?) waiba, weibe 'Gerichtsbezirk' ist nicht belegt und auch nicht sinnvoll erschließbar (Krieger, Topogr. WB, II,

- Sp.1306. Pokorny, Idg. EWB, S.1131f.). Das Siedlungsnamengrundwort -statt hatte keine andere Bedeutung als die vorherrschende Pluralform -stetten (s. Adelstetten); die Bedeutung 'Stadt' hat das Appellativum mhd. stat erst seit der Stauferzeit zusätzlich angenommen (Bach, DNK, II, § 514. 595. Kluge, EWB²¹, S.111 s.v. Burg; S.736 s.v. Stadt). Nach dem Abgang des Hofes bei Kirchberg a.d. Murr ist sein Name im Flurnamen 〈Schwaibstetten/ Schwabstetten〉 erhalten geblieben. Die Form 〈Schwaibstetten〉 (1569) beruht auf Agglutination des Artikels in der syntaktischen Gruppe *s Waibstatt (Bach, DNK, II, § 58,2), regulärer Entwicklung von sw zu šw = 〈Schw-〉 (Strohmaier, 1930, § 76) sowie Angleichung an die vorherrschenden pluralischen -stetten-Namen (Bach, DNK, II, § 112). Ein Vergleichsbeispiel für die Agglutination von s ist der Wüstungsname Simonrot bei Fellbach (s.u.). 〈Schwabstetten〉 (1501ff.) ist eine reine Schreiberform unter Anlehnung an den Stammesnamen (Bach, DNK, II, § 40). Falls unsere Wüstung im Gewann 〈Abstetter〉 zu lokalisieren ist (Müller, 1985, S.167ff.), liegt Neubenennung nach dem Familiennamen Abstetter zum Ortsnamen Abstatt, Kr. Heilbronn vor. 〈Abstetten〉 (1738) ist eine reine Schreiberform.
4. Müller, 1985, S.166–170. – Die Annahme einer alemannischen Siedlung des Frühmittelalters aufgrund der Schreibung 〈Schwabstetten〉 (1501ff.) unter Vernachlässigung der lectio difficilior 〈Schwaibstetten〉 und Nichtberücksichtigung des Belegs 〈Waybstat〉 (um 1350) ist unzulässig. Römische Funde haben natürlich keinerlei Beweiskraft für eine angenommene alemannische Siedlung.

Schwaikheim

1. Gemeinde 5,7 km nnö von Waiblingen (LBW, II, S.114. III, S.579. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.194ff. Topogr. Kt. 7122)
2. 853 (C 1183–95): ... in Suenincheim iurnales XI ... (Cod. Laur., III, Nr.2785, S.81. Lok.: LBW, III, S.579)
(C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Nibelunc de Sweicheim (Cod. Hirs., S.29)
- 1245 (VU?) (DR 1595): Suaicham (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. Anm.ddd S.93)
- 1245 (VC 15. Jh.): Schwaickam (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
- 1250 (VC 13./14. Jh.): Swaichain (WUB, IV, Nr.1154, S.220)
- 1257 (C 15. Jh.): ... in Schweicken ... (WUB, XI, Nachtr. Nr.5620, S.496)
- 1293 (U): ... daz dorf Sweikhein ... (HUB, I, Nr.53, S.20)
- (um 1350) (URB): Swaykain (6mal). Swaykayn ... bi der/hinder der Bürge ...
... an dem Swaykaymer wege/pfade ... (4mal) (AWU, S.165. 168f.
172–174. 187f. 197. 199)
- 1360 (RC 16. Jh.): Siglarhusen cum filiabus Bittenuelt et Swainkain (Lib. Tax.
(Lib. Marc.), S.101)

14. Jh. (U/URB/LB): *Swaighain. Swaikhein. Swaichhain. Swaikein. Swaigkain.* (EURB, S.124. 126. LB Eberh., S.114. Dat.: S.113. HStA Stuttg., A 602, U.14393. H 102/6, Bd.1, Bl.9r.)
- 1435 (REG 1744): *Schweicken* (Steinhofer, 1744/52, II, S.794)
- 1442 (U): ... *Sweycken vnser dorff* ... mit ... *Sweyckheim* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
- 1446–98 (U/URB): *Schwaickeim. Schwaikhain. Schwaickhain.* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.72r. HStA Stuttg., A 602, U.14436. H 102/6, Bd.5, Bl.29v.)
- 1490 (U): ... schulthaiss vnnd die richtter gemainlich zü *Schwaicken* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14743)
- (15. Jh.) (URB): *Sweickem* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.2, Bl.9r.)
- (um 1505) (URB): *Schwaicka* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.90v.)
16. Jh. (A/URB/W): *Schwaikhen. Schwaickchen. Schwaicken* (3mal). *Schweicken.* (WVA, I, S.423. 431. Rechtsqu., II, S.64. HStA Stuttg., A 473, Bü.12. H 102/6, Bd.5, Bl.52v. H 107/14, Bd.2, Bl.14v.)
- 1685/86 (T): *Schweickheim* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.14. III, Kt.234)
- 1727 (W): *Schwaikheim* (Rechtsqu., II, S.73)
- Mdal. šwóęgə

3. Schwaikheim < 853, C 1183–95 ⟨Suenincheim⟩ war nicht die ‘Siedlung des *Sweining’, denn sonst müßte das Genitiv-s der ursprünglichen Namensform *Sweiningsheim erhalten sein (Bach, DNK, II, § 177. 353), sondern die ‘Siedlung der Leute des Swein/*Sweino’ (< ahd. *Sweiningoheim) (Bach, DNK, II, § 353), da der Ausfall der Endung -o (Genitiv Plural des Maskulinums) in der Kompositionsfuge nach mehrsilbigem Stamm normal ist (Ahd. Gr., § 62 Anm.1. 193–195. 207–210. Bach, DNK, II, § 62. Löffler, 1968, S.230). Der Rufname Swein bzw. die schwach flektierte Nebenform *Sweino ist eine Kurzform zum Stamm *Swaina-, der appellativisch u.a. in anord. sveinn ‘Knabe, Bursche, Diener’ und ahd. swein ‘Schweinehirt, Knecht’ belegt ist (Fm., PN, Sp.1375 u. Erg. Kaufmanns. Vries, Anord. EWB, S.567. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.615). Die Schreibung ⟨Suenincheim⟩ (853, C 1183–95) enthält grafisches ⟨e⟩ für ahd. ei, das auch anderweitig nicht selten vorkommt (Ahd. Gr., § 44 Anm.4). Zur Funktion des -ing-Suffixes s. Waiblingen. Sue[i]nincheim ist über Swainkain (1360, RC 16. Jh.) zu Sweicheim (C 12. Jh., C 16. Jh.) kontrahiert worden wie die zahlreichen Ortsnamen auf -kofen, die auf -inghofen zurückgehen (Bach, DNK, II, § 62. Lühr, 1987, S.251–314). Dabei kann Anlehnung an das Appellativum mhd. sweige, sweig ‘Rinderherde, Viehhof’ durchaus zusätzlich eine Rolle gespielt haben (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1352). Die heutige Mundartform šwóęgə hat reguläres qę für mhd. ei (Bohnenberger, 1928, § 24). Das Grundwort des Siedlungsnamens ist das Appellativum ahd. mhd. heim ‘Heimat eines Stammes, einer Gemeinde, eines einzelnen’; entsprechende Appellative, die auf germ. *haima-/ *haimi- zurückgehen, finden sich

auch in den anderen germanischen Sprachen (Kluge, EWB²¹, S.299. Schwarz, DNF, II, S.122ff. Bach, DNK, II, § 581ff.). Zur Bildung von Siedlungsnamen ist -heim innerhalb Deutschlands von Schleswig-Holstein bis Bayern verwendet worden, d.h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe; das läßt eine Verbreitungskarte klar erkennen (Bach, DNK, II, § 584). Außerhalb Deutschlands sind vor allem die über 1000 -ham-Namen in England und die etwa 200 -hjem-Namen in Dänemark beachtenswert (Bach, DNK, II, § 584). Es ist deshalb unzulässig, die -heim-Namen allein den Franken zuzuschreiben, man muß vielmehr auch mit -heim-Namen bei anderen Stämmen, z.B. den Alemannen rechnen (Schwarz, DNF, II, § 124ff. Bach, DNK, II, § 584. Schuh, 1980, passim. Boesch, 1981, S.245–265). In den vorliegenden urkundlichen Schreibungen erscheint -heim häufig als <-hain> mit <ai> für mhd. ei, das wohl auf einer Schreibtradition seit dem Althochdeutschen beruht (Hist. Südwestdt. Sprachatl. Kt.62 mit Erl. Boesch, 1946, § 113. Bohnenberger, 1892, § 75–78), und regulärem n für auslautendes m (Mhd. Gr., § 125. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.128 mit Erl.). Später ist das m wiederhergestellt worden (Mhd. Gr., § 125). Die Schreibung <Suacham> (1245) aus der päpstlichen Kanzlei dürfte auf Verlesung einer Vorlage *-hain durch einen des Deutschen nicht mächtigen Kanzlisten beruhen (Bach, DNK, II, § 19). Verkürzte Formen von -heim infolge der Anfangsbetonung der -heim-Namen sind <-en> = ən und schließlich -ə wie in der heutigen Mundartform šwøęgə und schon in der Schreibung <Schwaicka> (um 1505) (Bach, DNK, II, § 582). Auf dem Hintergrund dieser Entwicklung ist die seit dem 16. Jh. auftretende hybride -heim-Schreibung für -en bei Rietennau (s.o.) und Wahlenheim (s.u.) zu verstehen (Bach, DNK, II, § 39,3). – Im Namen der um 1900 entstandenen Lungenheilanstalt Wilhelmsheim (s.u.) hat -heim die moderne Bedeutung 'öffentliche Einrichtung, die der Unterbringung eines bestimmten Personenkreises (z. B. Alter, Kranker, schwererziehbarer Jugendlicher) dient' (Duden, Das große Wörterb. d. dt. Sprache, 1976–81, III, S.1177).

Schwammhof

1. Weiler s von Murrhardt auf einer Rodungsinsel beim Wald Schwammburg (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt.7023. Flurkt. NO 4434)
2. 1575 (URB): *Schwanberg*. *Schwanberg* der Hof. Hof zu *Schwanberg*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.347r. 348r.)
1685/86 (T): *Schwamhof* (Kieser, 1985, III, Kt.218)
1698 (URB): *Schwamberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.628r.)
1717 (URB): *Schwammhof* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.438r.)
1871 (DR): *Schwammhof* (OAB Backn., 1871, S.215)
Flurn. *Schwammburg*, mdal. šwā̄bērg

Mdal. *šwāmhōf*

3. Der auf die Siedlung übertragene Bergname *(Schwanberg)* (1575) ist aus mhd. *Swantberc 'Rodungsberg' durch Erleichterung der Dreikonsonanz ntb zu nb entstanden (Mhd. Gr., § 112. Braun, 1956, S.27). Zu den topographischen Gegebenheiten s.o. 1. Das Bestimmungswort ist das Verbalnomen mhd. swant 'das Aushauen des Waldes; Verwüstung, Zerstörung' zum Verbum mhd. swenden 'schwinden machen, ausreutzen' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1337 s.v. swant. 1359 s.v. swenden. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1276f. Keinath, 1951, S.86. Bach, DNK, II, § 622. Braun, 1956, S.27). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die Form *(Schwamberg)* (1698) zeigt assimiliertes mb aus nb (Mhd. Gr., § 105). Die heutige amtliche Namensform *(Schwammhof)* ist eine sog. Klammerform aus *Schwam[berg]hof mit dem zusätzlichen Siedlungsnamengrundwort -hof (s. Berghöfe). Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261).
4. Braun, 1956, S.27

Schwarzenmühle

1. Hof w von Murrhardt am Hörschbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Topogr. Kt. 7023)
2. 1685/86 (T): *Segmühl* (Kieser, 1985, III, Kt.211. Lok.: S.274)
1871 (DR): *Walk-Sägmühle* (OAB Backn., 1871, S.215)
1904 (DR): *Walksägmühle (Schwarzenmühle)* (KW, I, S.209)
Mdal. *šwárdšəmīlē*
3. Die Schwarzenmühle war ursprünglich einfach 'die Sägemühle' bzw. 'die Walk- und Sägmühle' (1685/86. 1871) (s. Aichstruter Sägmühle). Die heutige Namensform, die bereits 1904 als Nebenname erscheint, enthält den Familiennamen Schwarz, einen ursprünglichen Beinamen zu dem entsprechenden Adjektiv (Brechenmacher, 1957/63, II, S.580. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1343. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1244ff.).

Schweizerhof

1. Haus sö von Grab, seit 1896 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. Topogr. Kt.6923)
2. 1904 (DR): Schweizerhof (KW, I, S.206)
Mdal. *šwáidsrhōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Schweizer, der ein Herkunftsname ('Mann aus der Schweiz') oder ein ursprünglicher Berufsname ('Melker, Vieh-

wärter') sein kann (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 585. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1272). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Schweitzerhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Sechselberg

1. Dorf auf der Hochfläche des Murrhardter Waldes, seit 1971 Ortsteil von Althütte (LBW, II, S. 101. III, S. 504f. KW, I, S. 211. OAB Backn., 1871, S. 300ff. Topogr. Kt. 7023)
2. 1027 (KU): ... ab ortu rivi qui dicitur Wisilaffa usque ad montem *Sassenberch* et sic per medium duorum rivorum Heroltosbach et Wizzaha et ita ad montem Eicheneberch et de eodem monte in fluvium qui vocatur Murra ... (MGH, Urk. Konr. II., Nr. 107, S. 150. WUB, I, Nr. 219, S. 259)
1495 (URB): *Sesselberg* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 8v.)
1518 (URB): *Sesselberg* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 11)
1528 (URB): *Sechselberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 512r.)
1536–37 (URB): *Sesselberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 11v.)
1555 (URB): *Sechselberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 38v.)
1569 (URB): ... das weiller *Sesselberg* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 17, Bl. 1287r.)
1629 (URB): *Sechselberg* (HStA Stuttg., A 298, WLE 1, ohne Pag.)
1685/86 (T): *Sechselberg. Sexelberg.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 17. III, Kt. 219)
1871 (DR): *Sechselberg* (OAB Backn., 1871, S. 300)
Mdal. *ségsberg*
3. Der Erstbeleg ‹mons Sassenberch› (1027) enthält den Stammesnamen ahd. Sahson/-un, mhd. Sachsen, Sassen ‚die (Nieder-)Sachsen‘ im Genitiv Plural (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 503. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 573f. Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 186). Es handelt sich bei diesem Namen um ein Zeugnis für die staatliche Umsiedlungspolitik unter Karl dem Großen, die zur Gründung zahlreicher Sachsen- und Wendenorte im Frankenreich geführt hat und ausdrücklich als politische Maßnahme von den mittelalterlichen Quellen erwähnt wird (Bach, DNK, II, § 489. LBW, III, S. 504f.). Die Bildung des -berg-Namens (s. Ebersberg (Auenwald)) mit dem Stammesnamen lässt schließen, daß diese Stelle der Hochfläche (s. o. 1.) bereits besiedelt war, so daß es sich bei dem Beleg ‹mons Sassenberch› (1027) nicht um einen bloßen Bergnamen gehandelt haben dürfte, sondern um einen Siedlungsnamen. Die spätere Namensform ‹Sechselberg/Sesselberg› (1495 ff.), die nach einer Überlieferungslücke von etwa viereinhalb Jahrhunderten erscheint, enthält statt des normalen Stammesnamens das Diminutivum Sechsle, Sessle <mhd. *Sachsiline (Bohnenberger, 1926, S. 219. Vgl. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 604 s.v. Seßl(e)in (mit unzutreffender Namenserklärung) und Gottschald, 1982, S. 419 s.v. Sachsen).

Die Bedeutung des Diminutivums dürfte patronymisch gewesen sein ('die Nachkommen der (Nieder-)Sachsen') (Bach, DNK, I, § 154). Die vorliegenden Schreibungen zeigen teilweise h-Schwund in der Lautgruppe hs = ⟨chs⟩ (Sesselberg < Sechselberg) (Strohmaier, 1930, § 78) sowie graphisches ⟨x⟩ für nhd. ks < mhd. hs = ⟨chs⟩ (1685/86 ⟨Sexelberg⟩ neben ⟨Sechselberg⟩) (Mhd. Gr., § 140).

Seehof

1. Weiler n von Backnang. Ein See im standardsprachlichen Sinn ist nicht vorhanden. (LBW, III, S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.143. 154. Topogr. Kt.7022)
2. 1702–47 (URB): *Seehof*, ins Stift zu Backnang gehörig (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.10, Bl.200v.)
1871 (DR): *Seehof* (OAB Backn., 1871, S.143)
1904 (DR): *Seehof* (KW, I, S.204)
Mdal. *sáehōf*, *séhōf*
3. Der Hofname wird sich auf einen ausgetrockneten See oder Tümpel beziehen; schwäbisch saę < mhd. sē 'Landsee, Meer' bezeichnet einen 'Landsee jeder Größe bis zum kleinsten Tümpel' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.840f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1298ff.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Nicht zum Hofnamen gehören die benachbarten Flurnamen ⟨Seelach, Hinterer Seelach, Seelachfeld⟩ (Flurkt. NO 4325. 4326). Sie weisen vielmehr auf eine kollektive Stellenbezeichnung mhd. *sälach 'Salweidengebüsch' (s. Seelach) und sind nur graphisch an das Appellativum See angelehnt (Bach, DNK, II, § 40).

Seelach

1. Höfe w von Rudersberg (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.238. Topogr. Kt.7123)
2. 1845 (DR): *Seelach* (OAB Welzh., 1845, S.238)
1906 (DR): *Seelach* (KW, III, S.536)
Mdal. *sélix*
3. Seelach war die 'Siedlung beim Salweidengebüsch'. Es handelt sich um eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix ahd. -ah(i) von der Baumbezeichnung ahd. sal(a)ha, mhd. salhe 'Salweide' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.504. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.583. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.546. Keinath, 1951, S.74). Das h ist nach l regulär geschwunden (Mhd. Gr., § 142 Anm.1). Der Stammvokal a ist durch die Suffixvariante -ahi zu mhd. ä, mdal. é umgelautet und in offener Silbe regulär gedehnt (Bach, DNK, II, § 193. Mhd. Gr., § 41 u. 45). Seelach ist das jüngere Gegenstück zu Salach, Kr. Göppingen, mit der

älteren Suffixvariante ahd. -ah (Bach, DNK, II, § 193. Reichardt, ONB Göppingen, S. 178f.).

Seemühle

1. Häuser nö von Stetten im Remstal am Haldenbach → Rems → Neckar (LBW, III, S. 526. KW, I, S. 317. OAB Cannst., 1895, S. 637. Topogr. Kt. 7222)
2. 1895 (DR): *Seemühle* (OAB Cannst., 1895, S. 637)
1904 (DR): *Seemühle* (KW, I, S. 317)
Flurn. *Im See. Mühläcker.* (Rummel, 1949, S. 13)
Mdal. *sáemīlē*
3. Die Mühle war benannt nach dem ehemals vorhandenen See, auf den auch noch der Flurname *⟨Im See⟩* hinweist (s. o. 2.). Das Appellativum *See* hat in der Mundart die Bedeutung 'Landsee jeder Größe bis zum kleinsten Tümpel' (s. o. Seehof). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Seemühle

1. Haus s von Unterweissach an der Weissach → Murr → Neckar (LBW, III, S. 517. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 328. Topogr. Kt. 7022)
2. 1685/86 (T): *Seemühl. Seemühl nach Weisach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 23. III, Kt. 227)
1871 (DR): *Seemühle* (OAB Backn., 1871, S. 328)
1904 (DR): *Seemühle* (KW, I, S. 212)
Flurn. *Oberer See. Unterer See. Seeäcker. In Seedamm. Seegut. See Reutlen. Seewiesen.* (Walcher, Cottenweiler, Nr. 101–107)
Mdal. *sáemīlē*
3. S. Seemühle bei Stetten im Remstal. Auch im vorliegenden Fall weisen Flurnamen auf den ehemaligen See hin.

Seiboldswaile

1. Weiler n von Welzheim (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 525. OAB Welzh., 1845, S. 139. Topogr. Kt. 7123)
2. 1442 (U): *Syboltwyler* (HStA Stuttg., A 602, U. 14730)
1498 (?): *Syboltwyler* (LBW, III, S. 569)
(um 1510) (C um 1480–1525): ... zu *Seyboltzweiler* das ganz weiler ... (LUB, S. 168)
1528 (URB): *Syboltwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 522r.)
1576 (URB): *Seyboldswaile* (LUB, S. 170)

1686 (T): *Seiboltzweiler* (Kieser, 1985, III, Kt. 241)
Mdal. *sæiboldswæilr*

3. Seiboldsweiler war die ‘Siedlung des Sibold’. Der Rufname Sibold < Sigibald ist gebildet aus den Stämmen *Sigi(s)-/*Sigu- und *Balþa- (Fm., PN, Sp. 1320 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1317ff. u. 233ff.). Die Namensform Sibold zeigt die bekannte Kontraktion von igi zu ī (Mhd. Gr., § 107). Seit dem 16. Jh. ist das ī regulär zu mdal. ei und standardsprachlichem aę = ⟨ei⟩ diphthongiert (Mhd. Gr., § 73. Bohnenberger, 1892, § 39–42). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

+ Seldeneck

1. Abgegangene Burg nnw von Geradstetten zwischen dem Dorf und dem Rollhof (LBW, III, S. 539. KW, III, S. 504. OAB Schornd., 1851, S. 137. Topogr. Kt. 7122)
2. 1379 (U): Hans/Liüpolt/Vlrich von *Seldenegge/Seldeneg* (3mal) (HStA Stuttg., A 157, U. 7109)
- 1851 (DR): *Im Burgstall* (Flurn.) (OAB Schornd., 1851, S. 137)
3. Seldeneck ist ein typischer Burgname des Hochmittelalters wie Ehrenfels, Wunnenstein, Freudenberg usw. (Bach, DNK, II, § 518. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 171f.). Das Bestimmungswort ist das Abstraktum mhd. saelde ‘Güte, Wohlgeartetheit; Segen, Heil, Glück (von Gott)’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 579). Zum Burgnamengrundwort -eck s. + Leineck.

Siebenknie

1. Weiler w von Murrhardt im gleichnamigen Wald, einem Teil des Murrhardter Waldes s der Murr (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 212. OAB Backn., 1871, S. 323. Topogr. Kt. 7023)
2. 1376 (U) (REG um 1499): ... wilere ... *Siebenknie* ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl. 38v. Fritz, Reg., Nr. 257)
- 1491 (?): *Sübenknie* (Braun, 1956, S. 24)
- 1544 (URB): *Siben Knie* (HStA Stuttg., H 158, Bd. 7 ohne Pag.)
- 1575 (URB): *Sibenknie. Sibenkhnie.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 41, Bl. 68r. 70v.)
- 1576 (?): Am *Sibenknüe* (Waldn.) (Braun, 1956, S. 24)
- 1590 (URB): *Sibenkhnue* (!) (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 10, Bl. 33r.)
- 1685/86 (T): stett Mürha ... *SiebenKnie waldt. Siebenknie.* (Kieser, 1985, III, Kt. 211)
- 1698 (URB): *Sibenknüeh* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 44, Bl. 1043r.)
- 1747–85 (URB): *Sibenknie* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 68, Bl. 691r.)

1871 (DR): *Siebenknie* (OAB Backn., 1871, S. 323)
Flurn. *Siebenknie* (Flurkt. NO 4432, 4433, 4532, 4533)
Mdal. *sībəgnui*, *sībəgnīɔ*

3. Der auf die Siedlung übertragene Waldname hatte die Bedeutung '(Wald) mit zahlreichen Ausbuchtungen' (Braun, 1956, S. 24). Das Grundwort mhd. knie, kniu 'Knie von Menschen oder Tieren', mdal. gnui (< mhd. kniu) erscheint relativ häufig als metaphorischer Flurname, und zwar nicht nur für Flussbiegungen (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1647f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 534f. Bach, DNK, II, § 291. Keinath, 1951, S. 64. Bohnenberger, 1928, § 25). Das Numerale mhd. siben, mdal. siba hatte neben der präzisen Bedeutung 'sieben' auch die Funktion, eine 'runde, symbolische oder heilige Zahl' zu bezeichnen (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 898f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1380ff.). Ein Beispiel für eine runde Zahl findet sich in der Wendung *(seine sieben Sachen packen)*. Der Waldname bezog sich ursprünglich wohl auf die ganze Hochfläche, auf der Siebenknie liegt, da auch Teile des Waldes w des Ortes 1685 als zu ihm gehörig bezeichnet worden sind (Braun, 1965, S. 24. Kieser, 1985, III, Kt. 211). Die Schreibung *(Süben-)* (1491) enthält ein hyperkorrektes ü für i auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl.).
4. Braun, 1956, S. 24

+ Sieberhof

1. Abgegangener Hof sö von Winnenden (LBW, III, S. 577. KW, I, S. 628. OAB Waibl., 1850, S. 219. Topogr. Kt. 7122)
2. 1444 (URB): ... an des *Sibers hof* ... Aubelin *Sybers* gesess ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2117, Bl. 44v. 46r.)
1694 (C): ... bei dem *Siberhof* ... (Klöpfer, 1961, S. 190)
1698 (C): ... auf dem *Siberhof* Winnender Marckhung ... (Klöpfer, 1961, S. 190)
1850 (DR): *Siebenhof* (Wüstungsn.) (OAB Waibl., 1850, S. 219)
1904 (DR): *Siebenhof* (Wüstungsn.) (KW, I, S. 628)
Flurn. *Sieberhof* (Topogr. Kt. 7122 u. Klöpfer, 1961, S. 189)
Mdal. *sībərhōf* (Klöpfer, 1961, S. 189)
3. Der Hofname enthielt den Familiennamen Sieber. Dieser ist, wie der Beleg von 1444 zeigt, im vorliegenden Fall ein ursprünglicher Berufsname zu mhd. siber, einer Nebenform zu mhd. sibmacher 'Siebhersteller', die in Beinamen wie z.B. *(Uolrich der Siber)* (1323) mehrfach belegt ist (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 610. Gottschald, 1982, S. 458 s. v. Sieb. 459f. s. v. Sieg. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 901. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1386). Die spätere Form des Hofnamens *(Si(e)berhof)* statt *(Sibershof)* zeigt ein Verständnis des Namens als 'Hof der Siebmacher' statt 'Hof des Mannes mit dem Familiennamen Si(e)ber'. *(Sieben-*

hof> (1850 und danach auch 1904) ist eine Schreiberverballhornung, die nicht gesprochen worden ist (Bach, DNK, II, § 40). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Siebersbach

1. Weiler nw von Sulzbach am Siebersbach → Lauter → Murr → Neckar (LBW, III, S.553f. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.323. 325. Springer, 1930, S.159. 163. Schmid, Neckar, S.107. Topogr. Kt.6923)
2. 1027 (KU): ... in sursum per Lutriraha usque *Siuerenesbach* et per ascensum eius usque ad medium montis Hochbure ... (WUB, I, Nr.219, S.259. MGH, Urk. Konr. II, Nr.107, S.150)
1283 (U): ... in opido dicto *Syverspach* ... (WUB, VIII, Nr.3294, S.427)
1361 (U) (REG um 1499): ... die güt zu *Sybersbach* ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl.20r. Fritz, Reg., Nr.201)
1364 (U) (REG um 1499): ... zu *Siberspach* ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl.36v. Fritz, Reg., Nr.213)
1450 (C 1557): Adam Fischer von *Süwerspach* (HStA Stuttg., A 602, U.7391)
1452 (U): Heintzlin von *Sieberspach* (HStA Stuttg., A 508, U.7)
1544 (URB): *Süberspach* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
1575 (URB): *Siberspach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.41, Bl.91r.)
1575 (URB): *Siberspach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.505r.)
1702–47 (URB): *Syberspach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.10, Bl.199v.)
1706 (B): *Siberspach* (HStA Stuttg., A 561, Bü.67)
1761 (A): *Siberspach* (HStA Stuttg., B 122a, Sulzbach, Bü.2)
1812–39 (URB): *Siebersbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.70, Bl.7v.)
Mdal. *siwəršbaꝝ*. *sibəršbaꝝ*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält zweifellos einen Personennamen als Bestimmungsglied. Der Erstbeleg <*Siuerenesbach*> aus einer Königsurkunde von 1027 ist allerdings von dem offenbar ortsfremden Kanzlisten verlesen oder verschrieben. Gemeint sein kann evtl. *Severinesbach zum Taufnamen Severin oder *Siveridesbach zum altdeutschen Rufnamen Sigfrid (die Form Siveridus mit einem Sproßvokal e ist belegt) zu den Stämmen *Sig(i)s)-/*Sigu- und *Fribu- (Brechenmacher, 1957/63, II, S.605f. Socin, Mhd. NB, S.34f. Ahd. Gr., § 69b. Fm., PN, Sp.1324 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1316ff. u. 526ff., I). Die Tatsache, daß alle späteren Namensschreibungen mit <Si-> anlauten (graphisch auch <Sy-, Sü-, Sie->) und nicht mit <Se-> wie in Severin, spricht neben anderem für die Herleitung vom Rufnamen Sigfrid. Die Schreibung <*Siuerenesbach*> dürfte demnach als Anlehnung an den Namen des hl. Severin durch einen als Schreiber tätigen Geistlichen zu verstehen sein. Die erste Originalschreibung aus einer Privaturkunde der Region <*Syverspach*> (1283) < *Sivertsbach zeigt Verkürzung der schwachtonigen Mittelsilbe des

Siedlungsnamens mit Erleichterung der Mehrfachkonsonanz rts zu rs (Bach, DNK, II, § 60. 62. Mhd. Gr., § 112). Die heutige Namensform mdal. *siwərš-bax*, amtlich *⟨Siebersbach⟩* beruht auf Anlehnung an das hier ähnlich lautende Appellativum mdal. **siwer* < mhd. *siber* ‘Siebmacher’ bzw. an den entsprechenden Familiennamen mhd. *Siber*, **Siwer*, nhd. *Sieber* (s. *Sieberhof*). Das mdal. w für intervokalisches b ist bereits im Beleg von 1450 (C 1557) *⟨Süwerspach⟩* belegt; das ⟨b⟩ in den Schreibungen *⟨Siberspach/Sybersbach/Sieberspach⟩* (1361, U, REG um 1499. 1364, U, REG um 1499. 1452) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund dieser mdal. Entwicklung (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 106. Haag, 1946, Linie v. Bohnenberger, 1953, Linie 18). Auch das ⟨ü⟩ in den Belegen *⟨Süwerspach⟩* und *⟨Süberspach⟩* (1450, C 1557. 1544) ist als hyperkorrekte Schreibung zu verstehen; zugrunde liegt die mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bohnenberger, 1928, § 99). Das ⟨ie⟩ in der Namensform *⟨Sieberspach/-bach⟩* (ab 1452) kennzeichnet die reguläre Dehnung des i in offener Silbe zu i schreibsprachlich (Mhd. Gr., § 45. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 18 mit Erl.). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

4. Springer, 1930, S. 159. 163 (ohne Rekonstruktionsversuch des Personennamens).

Siedlung Benzach

1. Häuser w von Beutelsbach, nach dem Zweiten Weltkrieg vom Flüchtlingslager zur Wohnsiedlung umgebaut (LBW, III, S. 565. Topogr. Kt. 7122)
2. Flurn. *Benzach* (Rummel, 1949, S. 8)
Mdal. *bē̄ndsiχ, siðleg bē̄ndsaχ*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname *⟨Benzach⟩* ist eine Ableitung mit dem Kollektivsuffix -ah(i) (s. Aspach) von der Pflanzenbezeichnung mhd. *bi-neʒ*, *binʒ*, mdal. *bēns*, *bē̄ndʒ* ‘Binse’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 279. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1124f.). Die Affrikata in der heutigen Mundartform *bē̄ndʒ* = *⟨Benz⟩* beruht auf der Entstehung eines Sproßkonsonanten zwischen mhd. n und ʒ (Mhd. Gr., § 113). Der Zusatz *⟨Siedlung⟩* ist eine charakteristische Bezeichnung für Gründungen des 20. Jh.

Siegelsberg

1. Weiler nö von Murrhardt am Siegelsbach → Dentelbach → Murr → Neckar (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 271. Topogr. Kt. 7023)
2. 1300 (C 15. Jh.): ... in villa *Sigollbert* ... (WUB, XI, Nr. 5407, S. 351 – korr. nach dem Kopialbuch im GLA Karlsruhe, 67/866, Bl. 158r.)
1567 (C): ... einer gemeind zú *Siegelsperg* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 15, Bl. 4045r.)

1575 (URB): *Sigelßberg* ... das weyler *Sigelsperg* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 2, Bl. 385r. 386r.)

1685/86 (T): *Sigelsberg* (Kieser, 1985, III, Kt. 210)

1785–1812 (URB): *Siegelsberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 69, Bl. 175v.)

1871 (DR): *Siegholzberg* (OAB Backn., 1871, S. 261)

Mdal. *siglšberg*

3. Der vom Kopisten verunstaltete Erstbeleg *⟨Sigollbert⟩* (1300, C 15. Jh.) steht aller Wahrscheinlichkeit nach für *Sigeleberc, enthält also den Frauennamen Sigila zum Stamm *Sigi(s)-/*Sigu- im Genitiv Singular nach der -jō-Deklination (Fm., PN, Sp. 1319 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1316ff. Bach, DNK, I, § 44. Ahd. Gr., § 209. Mhd. Gr., § 181). Später ist Anlehnung an das maskuline Gegenstück Sigili erfolgt (Fm., PN, a.a.O.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Da Siegelsberg am Siegelsbach liegt (s. o. 1.), kann der Siedlungsnname Siegelsberg auch als sog. Klammerform aus *Sigele[bach]berc zu verstehen sein. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Vergleichsnamen der Form *⟨Siegelbach⟩* und *⟨Siegelsbach⟩* finden sich bei Krieger (Topogr. WB, II, Sp. 993f.).

Siehdichfür

s. Stiftsgrundhof

Silberhäusle

1. Hof 4 km sö von Kaisersbach am ehemaligen Silberseelein (LBW, III, S. 572. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 171. Topogr. Kt. 7024)
2. 1845 (DR): *Silberhäusle. Silberseelein* (Gewässern.) (OAB Welzh., 1845, S. 171)
- 1906 (DR): *Silberhäusle* (KW, III, S. 528)
Mdal. *sílbrhæisle*
3. Silberhäusle ist eine sog. Klammerform aus *Silber[see]häusle. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Der Gewässernname Silbersee(lein) ist eine charakteristische Bildung des 18. oder 19. Jahrhunderts (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1298ff. 1402f. Keinath, 1951, S. 39). Zum Grundwort -haus s. Fährmannshaus.

+ Simonrot

1. Abgegangene Siedlung ssw von Fellbach auf der Gemarkungsgrenze zu Stuttgart-Untertürkheim (LBW, III, S. 54. 523. KW, I, S. 310. OAB Cannst., 1895, S. 545. Schreiber, 1962, S. 31. Rummel, 1949, S. 37. Topogr. Kt. 7221)
2. 1121 (REG) (DR 1697): Albertus de Canstat apud Tirckemium jugera decem cum memore prope villam *Immerott* ... (Sulger, 1697, I, S. 67. Die Druckform in LBW, III, S. 54 enthält einen Fehler)
(CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... prope vallem, quae appellatur *Immunrot* ... (Zwief. Chron., S. 224)
1265 (C 13./14. Jh.): ... vineam in *Imbenrode* ... (WUB, VI, Nr. 1784, S. 177)
1267–82 (U): ... vinee/vineam in *Ymminród/Immenroden* ... in monte *Immenroden* (2mal) ... (WUB, VI, Nr. 1946. VIII, Nr. 3116. EUB, I, Nr. 148. StadtA Essl., Spital, U. 1126)
1289 (U): ... in vineis dictis *an dem Immenrode* prope Wirtenberg ... (WUB, IX, Nr. 3892, S. 303)
1296 (U): ... bi der kelterun ze *Immirode* ... (WUB, X, Nr. 4870, S. 507)
1304(–1316): ... in *Immenrod* ... in loco dicto *Imerode* ... vinea ... *Ymrode* ... (EURB, S. 97. 99. 139)
1318–41 (U): ... wingarten ze/genant *Immenrode/Imenrode* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 7826. StadtA Essl., Spital, U. 4186)
1344 (URB): ... im monte dicto *Immenrod* ... (CURB, S. 15)
1346 (C 1388): ... wingarten ... ze *Immenrode* ... (StadtA Essl., Spital, Kopialb. 63, Bl. 13r.)
(um 1363) (C 1363–92): ... den wingarten am *Ymmenrode* ... (LB Eberh., S. 122. Dat.: S. 113)
1377 (C 1388): *Ymerod* (StadtA Essl., Spital, Kopialb. 63, Bl. 11v.)
1473 (?): ... im *Ymorod* ... (OAB Cannst., 1895, S. 545)
1585 (?): ... im *Imorot* ... (Schreiber, 1962, S. 31)
1732 (?): *SimonRodberg* (Schreiber, 1962, S. 31)
1824 (?): *Simonroth* (Schreiber, 1962, S. 31)
Flurn. *Simon Roth* (Grundbuch), *Immenrot* (Topogr. Kt. 7221)
Mdal. *sémæröd* (Rummel, 1949, S. 37. Schreiber, 1962, S. 31)
3. Simonrot < Immenrode oder ähnlich war die 'Rodungssiedlung des Immo'. Der Rufname Immo ist eine kindersprachliche Kurzform mit charakteristischer r-Ausstoßung zum Kurzstamm *Irmi- < *Irmina- zu *Ermania-/Irmina- (Fm., PN, Sp. 949f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 949ff., 470ff. u. 473ff. sowie Kaufmann, 1965, S. 138f.). Die Schreibung *(Imbenrode)* (1265, C 13./14. Jh.) zeigt einen Sproßkonsonanten b nach dem m und/oder ist an das Appellativum mhd. imbe, imme 'Bienenschwarm, Bienenstand, Biene' angelehnt (Mhd. Gr., § 113. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 1421). Das Grundwort ist das Appellativum ahd. mhd. *rot, eine Ablautform mit anderer Ablautstufe zu ahd. riuti, mhd. riute 'Rodung, durch Rodung urbar gemachtes Stück Land' (Kluge, EWB²², S. 603.

Schützeichel, Ahd. WB, S.214. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.471. Bach, DNK, II, § 615f. Vgl. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.320ff. 382f. 433f.). Zwar gilt im allgemeinen, daß -rod(e)-Namen mittel- und niederdeutsch sind (letztere basierend auf mnd. rod) wie -reut-Namen oberdeutsch, doch gibt es gelegentlich ebenso -rod(e)-Namen in der Schweiz, in Baden-Württemberg und in Bayern, wie es einzelne -reut-Namen im westlichen Mitteldeutschland und in Norddeutschland gibt (Bach, DNK, II, § 615b u. Kt. nach S.375). Die Tatsache, daß *röden heute mdal. im Schweizerischen, Schwäbisch-Alemannischen und Bairischen fehlt, schließt früheres Vorkommen im Süden nicht aus (Boesch, 1981, S.481. Schmeller, Bayer. WB, II, Sp.61. Schweiz, Idiot., VI. Sp.622. Vgl. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.382f. 433f.). Wahrscheinlich beruhen die -rod(e)-Namen auf fränkischem Einfluß oder sprachlicher Strahlung aus dem westlichen Mitteldeutschland. Vergleichsnamen sind z.B. die Flurnamen Röder (b. Mettingen, Stadt Esslingen), Rödern (b. Magstadt, Kr. Böblingen), Rodelehen (b. Gutenberg, Kr. Esslingen) (alle diese Belege nach WFLnA), Rode (Holzmark b. Steinheim am Albuch) (HStA Stuttg., H 102/39, Bd.1, Bl.9r.) sowie die Ortsnamen Lobenrot (b. Schanbach, Kr. Esslingen) und Rot (Stadt Stuttgart) (Reichardt, ONB Essl., S.66f. Ders., ONB Stuttg./Ludw., S.131). Das Appellativum ahd. mhd. *rot war ein Neutrum (1289 ⟨an dem Immenrode⟩) (Mhd. Gr., § 180). Die heutige volkstümliche Form des Flurnamens sémöröd = ⟨Simonroth/Simon Roth⟩ beruht auf einer syntaktischen Gruppe mit dem bestimmten Artikel (*das Imme(n)rod > *'s éméröd > séméröd), wie sie häufig bei Flurnamen zu finden ist, und Anlehnung an den ähnlich lautenden biblischen Namen Simon (Bach, DNK, II, § 58,2). Die Schreibung ⟨Immenrot⟩ auf der amtlichen Topographischen Karte 7221 ist eine Wiederaufnahme der mittelalterlichen Namensform.

4. Reichardt, ONB Essl., S.141f.

Sinzenburg

1. Weiler nw von Kleinasbach auf der Höhe der Löwensteiner Berge, Anfang des 18. Jh. entstanden; von einer abgegangenen mittelalterlichen Burg an dieser Stelle ist nichts bekannt. (LBW, III, S.507. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.224f. Topogr. Kt.6922)
2. 1702–47 (URB): *Sintzenburg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.2681r.)
 1719 (URB): *Sintzenburg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.60, ohne Pag.)
 1785–1812 (URB): *Sinzenburg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.69, B.104v.)
 1866 (DR): *Sinzenburg* (OAB Marbach, 1866, S.224)
 Mdal. *séndsburg*
3. Sinzenburg, ein Name des 18.Jh. (s. o. l.), enthält den Familiennamen Sinz zum Stamm *Sinþa- (Brechenmacher, 1957/63, II, S.617. Fm., PN, Sp.1341 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1339f.). Das Grundwort -burg (s. Ebersberg (Auen-

wald)) diente wohl dem Repräsentationsbedürfnis des ersten Besitzers und spielte auf die hohe Lage an (s. o. 1.). In der heutigen Mundartform séndsbürg ist der Stammvokal i vor Nasal regulär zu é gesenkt und nasalisiert (Bohnenberger, 1928, § 20).

Sommerhaus

s. Winterhaus (Winterhaus, Sommerhaus)

Sonnenberg

1. Haus sw von Breuningsweiler, seit 1854 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.574. KW, I, S.620. Topogr. Kt.7122)
2. 1904 (DR): Sonnenberg (KW, I, S.620)
Mdal. *sɔnəberg*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname bzw. der einem Flurnamen nachgebildete Hausname ist eine Bezeichnung für 'eine der (Morgen-)Sonne ausgesetzte Erhebung' (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1449ff. Keinath, 1951, S.67). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald).

Spatzenhof

1. Hof 2 km w von Kaisersbach, 1726 angelegt (LBW, III, S.572. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.171. Topogr. Kt.7023)
2. 1735–36 (URB): *Spazenhöflen* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.33r.)
1735–36 (URB): *Spazenacker* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.26, Bl.213v.)
1741 (URB): *Spatzenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.42, Bl.18r.)
1845 (DR): *Spatzenhof* (OAB Welzh., 1845, S.171)
1906 (DR): *Spatzenhof* (KW, III, S.529)
Mdal. *ʃpádshöf*
3. Wie das Nebeneinander der Namensformen *〈Spazenhöflen〉* und *〈Spazenacker〉* in den beiden Ausfertigungen des Urbars von 1735–36 zeigt, enthält der Hofname den Flurnamen *Spazenacker, d.h. er ist eine sog. Klammerform aus *Spazen[acker]hof. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Der Flurname selbst ist gebildet aus der Vogelbezeichnung Spatz < mhd. spaz, spatze 'Sperling' und dem Appellativum Acker (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1073. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1489ff.). Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfle.

Spechtshof

1. Hof n von Murrhardt; 1809 erwähnt, dann zu Steinberg gehörend und vor 1928 endgültig benannt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.6923)
2. 1809 (?): *Spechtshöfle* (LBW, III, S.534)
Mdal. *šbékðshöf*
3. Der Hofname enthält entweder die Tierbezeichnung Specht < mhd. speht 'Specht' oder den Familiennamen Specht, der an die übertragene Bedeutung 'Schwätzer' anknüpft, die bereits für mhd. speht belegt ist (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1075. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1494. Brechenmacher, 1957/63, II, S.632). Da in der Umgebung des Spechtshofes keine Flurnamen wie Spechtshart, Spechtshalde oder ähnlich vorhanden sind (Flurkt. NO 4734), spricht die Wahrscheinlichkeit für die Bildung mit einem Familiennamen. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Spechtshof

1. Weiler n von Reichenbach bei Winnenden (LBW, III, S.520. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.191. Topogr. Kt.7122)
2. 1555 (URB): *Spechtzhoue* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.49r.)
1685/86 (T): *Spechtshof. Spechtshoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.23. III, Kt.236)
1850 (DR): *Spechtshof* (OAB Waibl., 1850, S.191)
1904 (DR): *Spechtshof* (KW, I, S.626)
Mdal. *šbékðshöf*
3. S. Spechtshof bei Murrhardt. Da auch im vorliegenden Fall Flurnamen wie Spechtshart, Spechtshalde oder ähnlich fehlen (Gemeindeverw. Berglen telefon.), ist eine Bildung mit dem Familiennamen Specht wahrscheinlicher.

Spiegelberg

1. Gemeinde 25,1 km nnö von Waiblingen. Spiegelberg ist als Industriesiedlung Anfang des 18. Jh. entstanden. Es liegt im Tal der Lauter →Murr →Neckar unterhalb des Juxkopfes (533 m) und des Juxwaldes, wo 1700 eine Glashütte erbaut wurde, die später zur Spiegelhütte erweitert wurde. Auch in Spiegelberg im Tal wurde 1705 eine Spiegelhütte errichtet, die bis 1794 Bestand hatte. (LBW, II, S.110. III, S.556ff. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.303ff. Topogr. Kt.6922)
2. 1699 (B): ... Glashüttin mitten in solchem [Jux-]Waldt ... (HStA Stuttg., A 282, Bü.1521)
1705 (DR): ... solchen Juxdistrikt hinkünftig in diesen Glass- und Spiegelen

- Bestandssachen den *Spiegelberg* zu nennen ... (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.3148)
- (1705) (A): Herzoglich Wirtembergische Spiegelfabrik zu *Spiegelberg* Marbacher Oberamts ... Errichtung einer Glashütte in dem Closter Steinheimischen Jux-Wald ... (HStA Stuttg., A 282, Bü.1521)
- 1720 (C): ... des orts/einer gemeinde (zu) *Spiegelberg* (2mal) ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.323v.)
- 1871 (DR): *Spiegelberg* (OAB Backn., 1871, S.303)
Mdal. *šbięglhīdə*, *šbięglberg*
3. Spiegelberg war die 'Siedlung am Berg mit der Spiegelhütte, d.h. der Glashütte für Spiegelglas' (KW, I, S.211. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1524. VI, Sp.3148). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Der Name ist eine sog. Klammerform aus *Spiegel[hütten]berg. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). In der Mundartform *šbięglhīdə* wird die Siedlung einfach nach der ehemaligen Industrieanlage im Ort benannt (s.o. 1.).

Spielhof (Spielhof, + Spielwald)

- 1.1. Spielhof: Weiler nnw von Kirchenkirnberg am Spielwald (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt.7024)
- 1.2. + Spielwald: Abgegangener Hof n von Spielhof im Spielwald an der Kreisgrenze (KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt.7024)
- 2.1. Spielhof:
- 1685/86 (T): *Pfeilhoff. Spielwies* (Flurn. im Wald). (Kieser, 1985, III, Kt.217
Lok.: I, S.270 s.v. Pfeilhof. S.275 s.v. Spielhof)
- 1701 (URB): *Spihlhöfflin* Closter Adelbergisch (HStA Stuttg., H 102/54,
Bd.19, Bl.451r.)
- 1701–04 (URB): *Spihlhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.169v.)
- 1812–39 (URB): *Spielhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.70, Bl.2r.)
- 1845 (DR): *Spielhof* (OAB Welzh., 1845, S.178)
- 1906 (DR): *Spielhof* (KW, III, S.529)
- Flurn. *Spielwald* (Topogr. Kt.7024)
Mdal. *šbiłhōf*
- 2.2. + Spielwald:
- 1845 (DR): *Spielwald* (OAB Welzh., 1845, S.178)
- 1906 (DR): *Spielwald* (KW, III, S.529)
- Flurn. *Spielwald* (Topogr. Kt.7024)
- 3.1. Zum ursprünglichen Namen des Spielhofs s. Pfeilhof bei Baach. Später ist eine Namensänderung unter Bezugnahme auf die 1685/86 genannte (Spiel-

wis〉 erfolgt. Der 〈Spielwald〉, in dem die Wiese lag (Kieser, 1985, Kt. 217 u. Topogr. Kt. 7024), ist ebenfalls nach der 〈Spielwis〉 benannt. Es handelt sich dabei um sog. Klammerformen aus *Spiel[wisen]hof und *Spiel[wisen]wald. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Über die Bedeutung des Namensbestandteiles Spiel- < mhd. *spil* ‚Tanz, Zeitvertreib, Scherz, Unterhaltung, Vergnügen, Saitenspiel, Schauspiel, Turnier usw.’ (Lexer, Mhd. TWB, S. 205. Ders., Mhd. HWB, II, Sp. 1091f.) oder aus einem anderen Appellativum gibt es eine umfangreiche kontroverse Diskussion, über die neuerdings Robert Schuh (1979, S. 276–279) und Irmgard Frank (1986, S. 98–133) zusammenfassend und kritisch wertend berichtet haben. In unserem Fall kann die rechtshistorische Erklärung als ‘Dingstätte’ noch sicherer ausgeschlossen werden als bei Sachsenhausen-Spielberg im Kreis Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 144), denn der Flurname 〈Spielwis〉 kann ohne Überinterpretation sicherlich nicht anders denn als ‘Wiese für Tanz und sonstige Volksbelustigungen’ verstanden werden. Der Erklärungsvorschlag, den Ernst Schwarz für den Namentypus Spielberg gemacht hat, nämlich daß es sich um Plätze für Volksbelustigungen zu Pfingsten im Zusammenhang mit dem Viehaustrieb gehandelt hat, dürfte bei unserer 〈Spielwis〉 und dem danach benannten 〈Spielhof〉 mit großer Wahrscheinlichkeit zutreffen (Schwarz, DNF, II, S. 282f.).

- 3.2. Zur Entstehung des Wald- und Hofnamens Spielwald aus *Spiel[wisen]wald s.o. 3.1.

+ Spielwald

s. Spielhof (Spielhof, + Spielwald)

Spitalhof

s. Wellingshof

Staigacker

(Staigacker, (+) Unterstaigacker)

- 1.1. Staigacker: Altersheim n von Backnang, 305 m über N.N., ehemaliges Chausseehaus an der alten Landstraße von Backnang nach Oppenweiler (LBW, III, S. 501. KW, I, S. 204. OAB Backn., 1871, S. 154. Topogr. Kt. 7022)
1.2. (+) Unterstaigacker: Häuser ssw von Oppenweiler, 260 m über N.N., aufgegangen in Oppenweiler (LBW, III, S. 515. KW, I, S. 210. OAB Backn., 1871, S. 284. Topogr. Kt. 7022. Gemeindeverw. Oppenweiler telefon.)

2. 1785–1812 (URB): *Staigacker* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 69, Bl. 82v.)
 1789 (URB): *Staigacker* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 54, Bl. 34v.)
 1871 (DR): *Staigacker* (früher Chausseehaus). *Unter-Staigacker*. (OAB Backn., 1871, S.154. 284)
 Flurn. *Staigacker* (Flurkt. NO 4526)
 Mdal. šd̥q̥egagr
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname war eine Bezeichnung für das ‘Landstück an der steilen Straße’. Das Bestimmungswort ist das Appellativum Steige, mdal. šd̥q̥eg ‘steiler Weg, steile Straße’ < ahd. steiga, mhd. steige mit der gleichen Bedeutung (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.588. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1160. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1700ff.). Zum Grundwort -acker s. Bretzenacker. Zum Differenzierungsglied ‘Unter-’ s. Berken.

Stangenhof

s. Mittelfischbach

Stegmühle

1. Haus n von Großaspach am Klöpferbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.507. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.198. Topogr. Kt.7022)
2. 1685/86 (T): *Stegmühle* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.23. III, Kt.213)
 1871 (DR): *Stegmühle* (OAB Backn., 1871, S.198)
 1904 (DR): *Stegmühle* (KW, I, S.206)
 Mdal. šd̥q̥egmīlē
3. Der Stegmühle war die ‘Mühle am Steg (über den Klöpferbach)’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1688f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1153f.). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Steinach

1. Dorf an der Steinach → Buchenbach → Murr → Neckar, seit 1972 Ortsteil von Berglen (LBW, II, S.104. III, S.520. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.197f. Topogr. Kt.7122)
2. 1293 (U): ... de bonis ... in *Stainach* ... (WUB, X, Nr.4409, S.161)
 1304ff. (URB): ... versus *Steinach* (3 mal) ... iuxta ripam *Steinach* (Gewässern.) ... (EURB, S.125)
 1344 (U): ... ze *Steinach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14975)
 1422 (KC 17. Jh.): ... gein *Steinach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.10660)
 1442 (U): *Steynach* das wyler (HStA Stuttg., A 602, U.14730)

- 1555 (URB): *Stainach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.14r.)
 1685/86 (T): *Steinach. Steinbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.14. III, Kt.236)
 1850 (DR): *Steinach* (OAB Waibl., 1850, S.197)
 Mdal. šdōēnə

3. Der Gewässername Steinach, der auf die Siedlung übertragen worden ist (s.o. 1.), ist eine Benennung nach dem Bachbett (Springer, 1930, S.106). Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. mhd. stein 'Fels, Stein usw.' (s. Beinstein). Zum Grundwort ahd. aha s. Weissach.

Steinbach

1. Dorf am Bodenbach →Murr →Neckar, Stadtteil von Backnang seit 1941 (LBW, III, S.501. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.311ff. Topogr. Kt.7022)
 2. 1393 (URB): *Steimbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.2v.)
 1411 (U): ... zü *Steinbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6536)
 1439 (REG 1744/55): *Stainbach* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
 1495 (URB): *Stainbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.2v.)
 1528 (URB): *Stainbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.300r.)
 1536/37 (URB): *Stainpach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.1, Bl.15r.)
 1685/86 (T): *Steinbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.220)
 Mdal. šdōēbax
 3. Steinbach trägt einen auf die Siedlung übertragenen Gewässernamen, und zwar entweder einen früheren Namen des Bodenbachs (s.o. 1.) oder einen Teilstrekennamen dieses Baches unter Bezugnahme auf die Art des Bachbettes (Bach, DNK, II, § 410, 3. 737). Zum Bestimmungswort ahd. mhd. stein s. Beinstein. Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die Schreibung *Steimbach* (1393) zeigt Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105).
 4. Den in der OAB Backnang genannten Beleg von 1368 konnte ich in den im Quellenverzeichnis genannten Archiven nicht mehr auffinden.

Steinbach

1. Weiler onö von Rudersberg an der Einmündung des Strümpfelbachs in die Wieslauf →Rems →Neckar (LBW, III, S.542. KW, III, S.537. OAB Welzh., 1845, S.238. Topogr. Kt.7123)
 2. 1563 (?): neue Glashüt im *Stainbach* bey Claffenbach (LBW, III, S.542)
 1685/86 (T): *Steinbach. Steinbachs Hoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.19. III, Kt.241)
 1845 (DR): *Steinbach* (OAB Welzh., 1845, S.238)
 Mdal. šdōēbax

Mdal. *šdōēbaꝝ*

3. S. o. Steinbach, den Stadtteil von Backnang. Auch im vorliegenden Fall liegt ein früherer Name oder ein Teilstreckenname des betr. Baches, hier des Strümpfelbaches vor. Im Beleg *Steinbachs Hoff* neben *Steinbach* (1685/86) ist Steinbach als Hofname des Besitzers interpretiert (Bach, DNK, I, § 236b). Es handelt sich dabei um eine bloße Gelegenheitsbildung, die namensgeschichtlich ohne Folgen geblieben ist.

Steinberg

1. Weiler n von Murrhardt beim Steinberg (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.261. Topogr. Kt.6923 u. 7023)
2. 1376 (REG um 1499): ... von *Steinberg* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.41r. Fritz, Reg., Nr.259)
- 1575 (URB): ... (das weyler) *Steinberg* (2mal)/*Stainberg* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.437r. 438r. 442r.)
- 1685/86 (T): *Steineberg* (2mal) (Kieser, 1985, III, Kt.203 u. 210)
- 1700 (URB): *Steinberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.14, Bl.109r.)
- 1717 (URB): *Steinberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.289r.)
- 1871 (DR): *Steinberg* (OAB Backn., 1871, S.261)
Mdal. *šdōēbērg*
3. Zum Bestimmungswort des auf die Siedlung übertragenen Bergnamens s. Beinstein, zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).

Steinbrück

1. Weiler 4,5 km sw von Welzheim am Urbach → Rems → Neckar (LBW, III, S.569. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.186. Topogr. Kt.7123)
2. 1385 (U): ... güt ze *Stainbruck* ... (HStA Stuttg., A 469, U.236)
1417 (U): ... ze *Stainbruck* ... (HStA Stuttg., A 469, U.329)
- 1448 (?): *Stainbruck* (LBW, III, S.569)
- 1508 (A): ... zü *Stainbruck* (2mal) ... (LUB, S.163. 178)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Stainbruck* (LUB, S.158)
- 1538 (C): *Stainbruck* (2mal). *Stainbrugk* (3mal). (LUB, S.179–181)
- 1595–98 (URB): *Stainbruckh* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.330r.)
- 1686 (T): *Steinbrück*. *Steinebrück*. (Kieser, 1985, II, Schorndorfer Forst, Bl.28. III, Kt.245)
- 1701–1704 (URB): *Steinbruckh* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.69r.)
- 1728–30 (URB): *Steinbrück* (LUB, S.164)
Mdal. *šdōēbrūg*
3. Der Weiler ist benannt nach einem ehemaligen Bauwerk. Zum Bestimmungs-

wort s. Beinstein. Das Grundwort -brück entspricht mdal. *brug* (ohne Umlaut) 'Brücke über einen Fluß, Graben u. ä., soweit sie fahrbar ist (sonst heißt sie Steg)' < mhd. *brucke*, *brücke*, *brügge* < ahd. *brugga* 'Brücke' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 80. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 363. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1459f.).

Steinenberg

(Steinenberg, Obersteinenberg)

- 1.1. Steinenberg: Dorf, Ortsteil von Rudersberg seit 1972, 291 m über N.N. (LBW, II, S.108. III, S.544. KW, III, S.509. OAB Schornd., 1851, S.183ff. Topogr. Kt.7123)
- 1.2. Obersteinenberg: Weiler 6 km w von Welzheim (2 km nö von Steinenberg), 455 m über N.N. (LBW, III, S.569. KW, III, S.525. OAB Welzh., 1845, S.138. Topogr. Kt.7123)
2. 1234 (C 19. Jh.): ... ecclesiam in *Stainenberg* ... (WUB, III, Nr.854, S.352.
Dat. der Kopie: Allg. Deutsche Biographie, II, S.272ff. s.v. Braun,
Placidus)
- 1268 (C 17. Jh.): ... ecclesiam in *Steinenberg* ... (WUB, XI, Nachtr. Nr.5658,
S.520)
- 1272 (U): ... curiam ... sitam in ripa [apud] *Stainiberc* ... (WUB, VII,
Nr. 2243, S.166)
- 1284 (U): ... ecclesiam de *Stainiberch* ... (WUB, VIII, Nr.3307, S.432.
HStA Stuttg., A 469, U.40)
- 1316 (U): ... ze/von *Stainiberch* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 469, U.98)
- 1317 (U): ... ze *Stainiberch* ... ze *Obern Stainiberch* ... (HStA Stuttg.,
A 469, U.100)
14. Jh. (U): ... ze *Stainiberg/Stainiberk* ... (HStA Stuttg., A 469, U.192. StA
Ludwigsb., B 177, U.141)
- 1407 (U): *Oberstainiberg* (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
- 1484 (?): *Vnder Steinberg* (LBW, III, S.544)
15. Jh. (U/C): *Stainiberg* (5mal). *Stainib[er]g. Stainenberg* (2mal). (HStA
Stuttg., A 469, U.303. 471. A 602, U.11916. LUB, S.191f. 197f.)
- 1507 (C um 1480–1525): ... in *Stainenberg in der Wiszlaff* ... (LUB, S.194)
(um 1515) (C um 1480–1525): *Stainenberg in der Wislaff. Staynenberg in der
Wyszlaff.* (LUB, S.157. 159)
- 1524 (URB): *Oberstainiberg* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.6, Bl.89v.)
- 1527 (U): Schulthais vnnd richtere deß dorffs zu *Stainiberg* ... (HStA Stuttg.,
A 469, U.616)
- 1527 (A): ... *Stainiberg im Wyßlaffer tal* ... *Stainiberg* ... (Reg. Adelb.,
Nr.617, S.111)
- 1535 (U): ... die Hainburgenn vnd die vier zu *Stainenberg* ... (HStA Stuttg.,
A 469, U.638)

- 1552 (W) (C 17. Jh.): ... im ambt *Stainenberg* ... (Rechtsqu., II, S.25)
- 1579 (URB): *Steinenberg im Wißlauffer Thaal* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.653r.)
- 1595–98 (URB): *Oberstainenberg* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.162r.)
16. Jh. (A/URB/C): *Stainiberg* (2mal). *Stayniberg*. *Stainenberg* (5mal).
Staynenberg. *Staynennberg*. (WVA, I, S.468f. LUB, S.163, 166.
HStA Stuttg., H 102/1, Bd.6, Bl.10r.v. Bd.28, Bl.2r.v. 18v.)
- 1686 (T): *Steineberg* (2mal). *Ober Steineberg* (2mal). (Kieser, 1985, II,
Schorndorfer Forst, Bl.25 u. 27. III, Kt.245)
- 1845 (DR): *Obersteinenberg* (OAB Welzh., 1845, S.138)
- 1851 (DR): *Steinenberg* (OAB Schornd., 1851, S.183)
- Mdal. šdōēnəberg. ḥbršdōēnəberg
3. Der Grundname Steinenberg hatte die Bedeutung ‘Siedlung am felsigen Berg’. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv ahd. steinīn ‘steinern, felsig’, mhd. steinīn, steinen ‘von Stein, steinern’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.589. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1166. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1612f.). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Zu den unterscheidenden Namenszusätzen ‘Ober-’ und ‘Unter-’ (1317ff. 1484) s. Berken. Das tiefer gelegene Steinenberg wird teilweise auch durch nachgestellte Lageangaben wie ‘in der Wiszlaff’ (1507, C um 1480–1525) und ‘im Wyßlaffer tal’ (1527) genauer bezeichnet. Zum Namen der Wieslauf s. Aspergle. Die Präposition mhd. in hatte die Bedeutungen ‘in, an, auf’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1423)

Steinenberg (Vorder-, Hintersteinenberg)

- 1.1. Vordersteinenberg: Dorf, Ortsteil von Alfdorf seit 1972 (LBW, II, S.99f. III, S.496f. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.236ff. Topogr. Kt.7124)
- 1.2. Hintersteinenberg: Dorf, seit alters Ortsteil von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.238f.)
2. 1328 (C 1576): ... zū *Steinenberg* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.475r. LBW, III, S.496)
1328 (C 1683): ... zue *Steinenberg* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.89, Bl.545r.)
- 1342 (C 1576): Egge der Müller von *Steinenberg* ... zu *Vorder Steinenberg* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.472v.)
- 1436 (U): ... zū *Stainiberg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.664)
- 1446 (U): ... zway güttlin ... zū *Hindern Stainiberg* ... (HStA Stuttg., A 469, U.398)
- 1446 (C): ... güttlin zu *Hindersteinenberg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.751)
- 1449 (U): ... zu *Hindrn Steinenberg* ... (HStA Stuttg., A 469, U.400)
- 1454 (U): ... zu *Hindersteinenberg* ... (HStA Stuttg., A 499, U.202)

- (um 1515) (C um 1480–1525): *Vorderstainenberg. Hinderstainenberg.* (LUB, S.158)
- 1539 (U): ... zu *Staynenberg* ... (GUB (Spital), Nr.948. StadtA Gmünd, XVIII.4)
- 1556 (U): ... zū *Hinder Stainaberg* ... (GUB (Spital), Nr.1101. StadtA Gmünd, XVIII.4)
- 1560 (C 16. Jh.): ... zū *Hinder vnnd Vorder Stainenberg* ... (GUB (Spital), Nr.1131. StadtA Gmünd, I. a.2)
- 1570 (C 16. Jh.): *Vorder vnd Hinder Stainaberg* (GUB (Spital), Nr.1225. StadtA Gmünd, XV.5)
- 1576 (URB): *VorderSteinenberg. Vorder Stainenberg. HinderSteinenberg.* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.327r. 390r. 477r.)
- 1577–78 (URB): *Hinder Steinenberg* (GUB (Spital), B 5, S.321f. StadtA Gmünd, B 5, S.415)
- 1600 (U): *Vorder Stainenberg* (HStA Stuttg., A 499, U.753)
- 1852 (DR): *Vorder-Steinenberg. Hinter-Steinenberg.* (OAB Gaild., 1852, S.236. 238)
- 1906 (DR): *Vordersteinenberg. Hintersteinenberg.* (KW, III, S.162)
Mdal. *fóədršdōēnəberg. hēndršdōēnəberg*
3. Zum Grundnamen Steinenberg s. Steinenberg, den Ortsteil von Rudersberg. Die Differenzierungsglieder ‹Vorder› und ‹Hinter› erscheinen zuerst in der Überlieferung des Klosters Lorch (1342, C 1576. 1446). Vordersteinenberg liegt 11,5 km von Lorch entfernt, Hintersteinenberg 13,0 km (Freizeitkt. Rems-Murr-Kreis, 8. Aufl.). Die Adjektive (Komparative) mhd. vorder und hinder mit der gleichen Bedeutung wie heute sind schwach flektiert (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1293. III, Sp.463. Mhd. Gr., § 196. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1646ff. III, Sp.1652ff. Bach, DNK, II, § 404, II, 6).

Steinhaus

1. Weiler 3 km nw von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.240. Topogr. Kt.7024)
2. 1686 (T): *Steinhöfle* (Kieser, 1985, III, Kt.240)
1701–1704 (URB): *Steinhäußlin* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.174r.)
- 1852 (DR): *Steinhaus* (OAB Gaild., 1852, S.240)
- 1906 (DR): *Steinhaus* (KW, III, S.162)
Mdal. *śdōēhæus*
3. Steinhaus war das ‘steinerne Gebäude’. Zum Bestimmungswort s. Beinstein. In den vorliegenden Belegen wechseln -höfle und -haus/-häußlin als Grundwörter (s. Berghöfle und Fährmannshaus). Ich würde *Steinhaus/-häußlin* für die ursprüngliche Namensform halten; dem ortsfremden Geometer Kieser konnten durchaus Fehler unterlaufen (1686).

Steinhausen

1. Weiler nö von Kleinasbach bei einer urkundlich nicht belegten abgegangenen Burg, deren Spuren Anfang des 20. Jh. noch vorhanden waren (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 468. OAB Marbach, 1866, S. 225. Topogr. Kt. 6922)
2. 1555 (URB): *Stainhaussen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 22v.)
1685/86 (T): *Steinhausen* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19. III, Kt. 206)
1702–47 (URB): *Steinhaußen* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 14, Bl. 2792r.)
1866 (DR): *Steinhausen* (OAB Marbach, 1866, S. 225. Topogr. Kt. 6922)
Mdal. šdōžháusə, šdōžháusə, šdōžháusə
3. Steinhausen war die ‘Siedlung aus steinernen Häusern’. Zum Bestimmungswort s. Beinstein, zum Grundwort -hausen s. Austrenhusen.

(+) Steinreinach

1. Ehemals selbständige Siedlung sö von Korb an einem heute namenlosen Zufluß zum Heppach → Rems → Neckar, aufgegangen in Korb (LBW, III, S. 528. KW, I, S. 624. OAB Waibl., 1850, S. 170 u. Karte. Topogr. Kt. 7122)
2. 1366 (U): ... ze *Stainerúnach* ... (EUB, II, Nr. 1263c, S. 63. StadtA Essl., Spital, U. 4947)
1476 (U): ... zü *Stainreinach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 14461)
1482 (U): Cappell zü *Stainrynach* (HStA Stuttg., A 602. U. 14470)
1534 (A): ... zu *Stainrynach* (2mal) ... (WVA, I, S. 398f.)
1555 (URB): *Steinreinach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 90v.)
1685/86 (T): *SteinReinach*. *SteinRennach*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 14. III, Kt. 237)
1702–47 (URB): *Steinreinach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 12, Bl. 1613v.)
1850 (DR): *Steinreinach* (OAB Waibl., 1850, S. 170)
Mdal. šdōžr̩šnə
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername (s.o. 1.) enthält als Bestimmungsglied wohl den Komparativ des Adjektivs ahd. steinag, steinig, mhd. steinec, steinic ‘steinig’ (‘am steinigeren Bach’) (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 589. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1164). Zum Grundwort -aha s. Weissach. Die auf den Erstebeleg ⟨Stainerúnach⟩ (1366) erscheinenden Schreibungen ⟨Stainrynach⟩ (1482)/⟨Stainreinach⟩ (1476) sind nach Ausfall der unbetonten Lautgruppe -ige- an das Appellativum mhd. rihe, rihen ‘Reihe, Linie, Rinne usw.’, nhd. Reihe angelehnt (Bach, DNK, II, § 63. Mhd. Gr., § 107. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 430f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 256ff., Nr. 3. Sp. 265, Nr. 3). Die Mundartform šdōžr̩šnə folgt der Schreibung, wie das auch anderswo gelegentlich der Fall ist (Bach, DNK, II, § 38).

Stetten im Remstal

1. Dorf an den Talhängen eines Seitenbaches der Rems mit der Ruine des Schlosses Yburg (s.u.), seit 1975 (Name: 1977) Ortsteil von Kernen im Remstal (LBW, II, S.109. III, S.526. KW, I, S.316f. OAB Cannst., 1895, S.637ff. Topogr. Kt. 7221 u. 7222)
2. 1229 (VU) (DR 1636): ... in Velbach et *Stettin* ... (WUB, III, Nr.766, S.253)
1241 (U): Eberhardus dapifer de *Steten* (WUB, IV, Nr.965, S.12)
1250 (VC 13./14. Jh.): ... Ezzelingin, *Stetin*, Swaichain ... (WUB, IV, Nr.1154, S.220)
1251–81 (U): (dominus) Eberhardus/Eb./Wolframus/Wolf (dapifer) de *Stetin* (6mal)/*Stettin/Steten* (4mal) (miles) (WUB, IV, Nr.1204. V, Nr.1490. VI, Nr.1755. VII, Nr.2116. 2219. 2244. 2332. 2557. VIII, Nr.2831. 2970. 3058)
1290 (U): dominus Wolframmus miles de *Stetin* dictus dapifer de Wirtemberg (WUB, IX, Nr.3956, S.343)
1294–99 (U): ... zü/bi *Steten/Stetten* ... (WUB, X, Nr.4515. XI, Nr.5234)
1346 (U): ... wingarten ... ze *Stetten* ... (EUB, I, Nr.840, S.420. StadtA Essl., Spital, U.4948)
1348 (U): ... hern Wolfen dez Truchsässen von *Stetten* wingarten ... (Reg. Adelb., Nr.166, S.28. HStA Stuttg., A 469, U.166)
(LB 1363–92): ... bi *Steten in dem Ramstal* ... (LB Eberh., S.132. Dat.: S.113)
14. Jh. (U/LB): *Stetin*. *Steten* (4mal). *Stetten*. (EUB, II, Nr.1480. LB Eberh., S.123. 128f. Dat.: S.113. HStA Stuttg., A 469, U.85. StadtA Essl., Reichsstadt, U.131)
1443 (U): ... an dem dorff zu *Stetten* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14358)
15./16. Jh. (U/A): *Steten*. *Stetten* (4mal) (WVA, I, S.471f. Rechtsqu., II, S.94. HStA Stuttg., A 469, U.301. A 602, U.11951)
1686 (T): *Stetten* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.25. III, Kt.260)
1807 (DR): *Stetten im Ramsthal* (Kgl. Württ. Staatshandb., 1807/08, S.207)
Mdal. šdēdə
3. Stetten bedeutete einfach 'bei den Hofstätten'. Zu dem zugrundeliegenden Appellativum und zur Mundartform šdēdə s. Adelstetten. Die zur genaueren Kennzeichnung des unspezifischen Namens dienende Lageangabe <im Remstal> erscheint in ähnlicher Form erstmals im 14. Jh. und ist seit 1807 amtlicher Namensbestandteil (Wannenwetsch briefl.). Zum Gewässernamen Rems s. Rems.

Stiftsgrundhof

1. Weiler ssw von Backnang, ehemals Besitz des Stifts Backnang (LBW, III, S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.154f. Topogr. Kt. 7022)

2. 1071 (KC 1170–75): In Nitmaresbach II hübę. In *Stifteswilre* II hübę et lucus.
 (Cod. Laur., I, Nr.132, S.401. Lok.: III, S.333)
- 1568 (URB): *Stiftsgrunndt* die beede Höue ... im *Stiftsgrundt* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.16, Bl.562r. 564r.)
- 1685/86 (T): *Ober StiftsGrundhof. Under Stiftsgrundhof. Sihe dich für.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.23. III, Kt.228)
- 1702–47 (URB): *Stifts Backnang grundhoff oder Sieh dich für* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2231r.)
- 1739–40 (URB): ... Waldungen *StiftsGrundHofs, Unternhofs* ... (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.50, Bl.226v.)
- 1871 (DR): *Stiftsgrundhof* (OAB Backn., 1871, S.154)
 Mdal. *sidəfir*
3. Der Stiftsgrundhof < 1071, KC 1170–75 ⟨*Stifteswilre*⟩ war die 'Siedlung des Stifts (Backnang)' (s.o. 1.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *stift* 'geistliche Körperschaft und das entsprechende Gebäude, Stiftung, Gründung, Bau' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1191. Haberkern/Wallach, 1980, S.599. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1763). Zum ursprünglichen Grundwort mhd. -*wil*er s. Birkmannsweiler. Die nach einer Überlieferungslücke von etwa 500 Jahren erscheinende Namensform ⟨*Stiftsgrun(n)dt*⟩ (1568) ist eine Stellenbezeichnung mit dem Appellativum *Grund* im Sinne von 'Eigentum, Besitz' (Fischer, Schwäb. WB, III, Sp.871ff.). Sie lässt möglicherweise auf einen inzwischen erfolgten temporären Abgang der ursprünglichen Siedlung schließen. Zum sekundär angetretenen Grundwort -*hof* s. Berghöfle. Der Nebenname ⟨*Sihe dich für*⟩ 'Sieh dich vor' (1685/86) ist ein sog. imperativischer Name (Bach, DNK, II, § 159). Worauf sich die Warnung konkret bezogen hat, ist nicht mehr feststellbar.

Stixenhof

1. Höfe nnw von Vordersteinenberg über dem Krettenbach → Rot → Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.240. Topogr. Kt.7024)
2. ?1265 (U): ... phoedium quoddam in *Cretunbach* ... (WUB, VI, Nr.1780, S.174 u. Anm.1. Lok.: LBW, III, S.497. Dieser Beleg wird auch für den Krettenhof bei Wäschenebeuren n von Göppingen im Kreis Göppingen in Anspruch genommen (LBW, III, S.328))
- 1342 (C 1576): Vlrich Volgger vonn *Krettenbach* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.473r. GUB, I, Nr.174, S.35)
- 1469 (U): ... den hoff, den man nennt den *Krettenbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U.311)
- 1513 (U): ... hoff zü *Krätenbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U.312)
- 1516 (U): ... erbgüt zü *Krettenbach* ... (HStA Stuttg., A 499, U.313)

1579 (URB): *Krettenbach* genant der *StichsenHoff* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.321r.)

1684 (?): *Krettenbach* anjetzo *Stücksenhof* genannt (LBW, III, S.497)

1852 (DR): *Stixenhof* oder *Krettenbach* (OAB Gaild., 1852, S.240)

Mdal. *šdīgsəhōf*

3. Der ursprüngliche Name Krettenbach < ?1265 ⟨Cretunbach⟩ war ein auf die Siedlung übertragener Gewässername mit der Bedeutung ‘(Siedlung) am Krötenbach’. Das Bestimmungswort ist die Tierbezeichnung ahd. kreta, krota, mhd. krete, krote, krotte, krot, mdal. *grōd* ‘Kröte’ (Kluge, EWB²², S.415, Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.346. 348. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1750f. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp.783ff.). Daß sich die Wortform mhd. krete nur noch in Stellennamen erhalten hat, nicht aber in der Mundart, ist auch aus dem Südhessischen bekannt (Südhess. WB, III, Sp.1810f.). Vergleichsnamen aus Baden-Württemberg sind z.B. (CHR um 1137/38, C 16.Jh.) ⟨Cretunbach⟩ (Zwief. Chron., S.182) und 1472 ⟨Krettenbach⟩ (b. Deggingen) (HStA Stuttg., H 150, Bd.4, Bl.8.r.) sowie mehrere Flurnamen (WFlnA). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Die heutige Namensform Stixenhof, die seit 1579 als Nebenname belegt ist, enthält wohl nicht den Übernamen Sticksel, Sticksel ‘jemand, der andere verrät’ bzw. ‘Dieb’ zu Verbum stecken im Sinne von ‘jemandem eine Nachricht stecken’ bzw. ‘etwas in die eigene Tasche stecken’ (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1755. Schmeller, Bayer. WB, II, Sp.725. Grimm, DWB, X, 2, Sp.2752), sondern den ursprünglichen Rufnamen *Stickse < *Stüchse < Stucse < *Stuchiso zum noch ungeklärten Stamm *Stuk- (Socin, Mhd. NB, S.168. 267. Baumgartner, 1983, S.321. Gottschald, 1982, S.481. Fm., PN, Sp.1366f. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Stöckenhof

(Stöckenhof (Bürg), Stöckenhof (Öschelbronn))

1.1. Stöckenhof (Bürg): Weiler nö von Bürg, der größere w Teil des mit 1.2. zusammengewachsenen Weilers (LBW, III, S.575. KW, I, S.620. OAB Waibl., 1850, S.131. Topogr. Kt.7122)

1.2. Stöckenhof (Öschelbronn): Weiler nw von Öschelbronn, der kleinere ö Teil des mit 1.1. zusammengewachsenen Weilers (LBW, III, S.519. KW, I, S.626. OAB Waibl., 1850, S.186. Topogr. Kt.7122)

2.1. Stöckenhof (Bürg):

1278 (U): ... curia ... dicta *Bracholzberch* ... (EUB, I, Nr.143, S.36)

1304 (URB): In *Brachotsberc* (EURB, S.127. Lok.: S.176)

1442 (U): ... die hübe zü *Brackelsperg* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)

1444 (URB): *Brachelsperg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.40r.)

1446 (URB): ... vff *Prächelsperg/Prauchelsperg* (6mal) ... (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.67r. – 69v.)

- 1485 (URB): *Brachelsperg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, ohne Pag.)
 1806 (?): *Brachelberg oder Stökenhof* (LBW, III, S. 575)
 1850 (DR): *Stöckenhof* ... auch *Bracklesberghof* genannt ... (OAB Waibl., 1850, S. 131)
 1904 (DR): *Stöckenhof*, früher auch *Bracklesberg* (KW, I, S. 620)
 Mdal. šdégəhōf
- 2.2. Stöckenhof (Öschelbronn):
 1850 (DR): *Stöckenhof* (OAB Waibl., 1850, S. 186)
 1904 (DR): *Stöckenhof* (KW, I, S. 626)
 Mdal. šdégəhōf

3.1. Der Stöckenhof [Bürg] hieß ursprünglich *Bracholzberch* (1278). Der Rufname Brachold (1428 belegt) gehört als Variante mit Schwund des Stammvokals bei Erhaltung des Sproßvokals (*Berah- > *Braht-) zu den Stämmen *Berhta- und *Wald- (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 196. Fm., PN, Sp. 295 f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 277 ff. u. 1496 ff.). Das t in *Brahzolts- ist durch Dissimilation von t – t zu t ausgefallen (Mhd. Gr., § 106), das ⟨z⟩ in der Schreibung *Bracholzberch* (1278) steht für die Affrikata ts (Mhd. Gr., § 150). Die neben der normalen abgeschwächten Namensform *Brachelsperg* (1444 ff.) erscheinenden Schreibungen *Brackelsperg/Bracklesberg/Bracklensberghof* (1442 ff.) sind an das Diminutivum der Tierbezeichnung Bracke ‘männlicher Hund’ angelehnt (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1338 f.), die auffälligen Formen *Prächelsperg/Prauchelsperg* (1446) an das Diminutivum zu Brache, mdal. brōx, braqx ‘Zustand eines Feldes, das nicht mit Getreide angepflanzt ist und die in diesem Zustand befindliche Flur’ < mhd. brāche ‘Umbrechung des Bodens nach der Ernte; umgebrochen liegendes, unbesätes Land’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 338. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1331 f.). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Der heutige amtliche Name *(Stöckenhof)*, der seit 1806 als Nebenname erscheint, kann nicht das Appellativum Stock enthalten, denn die Formen mit -en wären bei einem stark flektierten Maskulinum nicht zu erklären (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1206. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1778 ff.). In Frage kommt das Appellativum Stecken < mhd. stecke ‘Stecken, Knüttel, Pfahl, Pflock’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1156. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1679 ff.) oder der zugehörige Familienname Stecke (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 659). Die ö-Schreibung (Stöcken-) erklärt sich wie beim benachbarten Namen Öschelbronn (s.o.) als hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Ich würde die Erklärung mit einem Familiennamen bevorzugen. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Stöckenhof (Öschelbronn) hat seinen Namen durch Übertragung von Stöckenhof (Bürg) erhalten.

Streich

1. Weiler auf einer schmalen vorspringenden Hochfläche in den Berglen, Ortsteil von Vorderweißbuch (LBW, III, S. 520. KW, III, S. 510. OAB Schornd., 1851, S. 191. Topogr. Kt. 7123)
2. 1344 (URB): ... in *Strich* ... (CURB, S. 43)
1411 (U): ... ze *Strych* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 308)
1474 (U): ... zü *Strych* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11962)
1481 (U): *Strych* (HStA Stuttg., A 469, U. 471)
1524 (URB): *Strich* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 6, Bl. 201r.)
1595–98 (URB): *Streich. Streuch.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 28, Bl. 440r. 441r.)
1685/86 (T): *Streich* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19. III, Kt. 235)
1685–86 (URB): *Streuch* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 34, Bl. 833r.)
1851 (DR): *Streich* (OAB Schornd., 1851, S. 191)
Mdal. šd̥rəiχ
3. Streich ist ein auf die Siedlung übertragener Flurname, gebildet aus dem Appellativum ahd. strīhha, mhd. striche 'Streichholz = Meßinstrument des Kornmessers' in metaphorischer Verwendung für einen 'schmalen Streifen Landes' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 599. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1234. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1844f. Vgl. Bohnenberger in KW, II, S. 43 s. v. Streichen). ⟨*Streuch- 4. Buck, 1880, S. 271: 1. 'Ebene', 2. 'Holzlagerplatz' – beide Bedeutungen sind für das Mittelhochdeutsche und für die Mundart nicht belegt (s. o. 3.), sondern bloße Vermutungen, die leider nicht als solche gekennzeichnet sind. Bohnenberger in KW, II, S. 43 s. v. Streichen ('schmaler Streifen (?)').*

Streitmars

s. Eibenhof

+ Streitweiler

1. Abgegangen ssw von Murrhardt (LBW, III, S. 534. OAB Backn., 1871, S. 215. Topogr. Kt. L 7122)
2. 1364 (U) (REG um 1499): ... das *Stritwiler* ... (GLA Karlsr., 67, Bd. 890, Bl. 38r. Fritz, Reg., Nr. 211)
1371 (U) (REG um 1499): ... ein wiler geheissen *Stryttwyler* ... (GLA Karlsr., 67, Bd. 890, Bl. 21r. Fritz, Reg., Nr. 235)

- ? 1459 (U): ... vß sechs wusten gutern ... mitnamen ... *Strutswiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6550. Die Lok. ist unsicher, denn in der anderen Ausfertigung dieser Urkunde steht an der betr. Stelle *(Pfautzwyler)* (s. + Fautschweiler))
- 1575 (URB): *Streitweyler*. *Streytweyler*. (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.371r. 374r.)
- 1698 (URB): *Streitweyler* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.13, Bl.714r.)
- 1871 (DR): *Streitweiler*, Haus (OAB Backn., 1871, S.215)
- Flurn. *Vorderer Streitweiler*. *Hinterer Streitweiler*. (Flurk. NO 4332)
3. Streitweiler war 'die (hinsichtlich der Besitzrechte) umstrittene Siedlung'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. *strit* 'Streit' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1239f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1854f. Bach, DNK, II, § 285). Worauf sich der Name konkret bezogen hat, ist nicht mehr zu ermitteln. Die singuläre Form *(Strutswiler)* (1459) ist, wenn sie tatsächlich + Streitweiler betreffen sollte, vom Schreiber in seiner Vorlage verlesen (s. + Fautschweiler). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

+ Strobelhof

1. Abgegangener Hof nö von Rudersberg, Vorgänger des heutigen Schafhofes (LBW, III, S.542)
2. 1595–98 (URB): ... zum *Strobelhof* ... *Strobel* ... (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.636v.)
- 1685–86 (URB): *Strobelhoff* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.34, Bl.1137r.)
3. Der Hofname enthielt den Personennamen Strobel (belegt 1291), einen ursprünglichen Beinamen zum Stamm *Strüb-/Strub- bzw. zum Verbum mhd. strüben, striubeln, stroben 'emporstehen (von Haaren, Federn), sträuben; sich widersetzen' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.691. Fm., PN, Sp.1366 u. Erg. Kaufmanns. Kluge, EWB²¹, S.755 s.v. sträuben. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1244. 1246. 1251). Eine Variante stellt der Name Strübel dar (s. Strübelmühle, -hof). Zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfe.

Strohhof

1. Weiler 0,5 km nö von Schadberg, dessen Zubehör der ursprüngliche Einzelhof war (LBW, III, S.572. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.171. Topogr. Kt.7024)
2. 1686 (T): *Schaberghoff*. *Strobursegm.* (Kieser, 1985, III, Kt.240. Lok.: I, S.272)
- 1845 (DR): *Strohhof* (OAB Welzh., 1845, S.171)
- 1906 (DR): *Strohhof* (KW, III, S.529)
- Mdal. šdráqhōf

3. Der Hof war zunächst nach seiner Zugehörigkeit zu Schadberg benannt (1686 ‹Schaberghoff›) (s. Schadberg sowie oben 1.). Die spätere Namensform ‹Strohhof› (1845) ist eine sog. Klammerform aus *Strō[būrs]hof analog der 1686 überlieferten Schreibung ‹Strobur[s]segm[ile]›. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Mhd. *strōbür ‘Strohbauer’ ist eine Nebenform zu mhd. strōmeier ‘Bediensteter der Kamerälverwaltung, der den Getreidezehnten (durch Abzählen der Garben) zu erheben hat’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1247). Ein Vergleichsname ist Strohweiler < *Strō[meiers]wiler bei Böhringen, Kr. Reutlingen (Reichardt, ONB Reutl., S.138f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Strübelhof

s. Strübelmühle (Strübelmühle, Strübelhof)

Strübelmühle

(Strübelmühle, Strübelhof)

- 1.1. Strübelmühle: Höfe n von Alfdorf an der Lein → Kocher → Neckar (LBW, III, S.495. KW, III, S.527. OAB Welzh., 1845, S.145f. Topogr. Kt.7124)
- 1.2. Strübelhof: Hof n von Alfdorf s der Strübelmühle (LBW, III, S.495. KW, III, S.527. OAB Welzh., 1845, S.145. Topogr. Kt.7124)
- 2.1. 1352 (U): ... zu der bruggen vber des *Strübels wäge* ... (Gewässern.) (Reg. Adelb., Nr.183. HStA Stuttg., A 469, U.183)
 1379 (U): ... mülin an der Lyn, die man nennet *Strübelmülin* ... (GUB, I, Nr.460. HStA Stuttg., A 499, U.660)
- 1396 (C 1416): ... der müli genant *Strübelsmüli* an der Lyn ... (GUB, I, Nr.609a u. 804. HStA Stuttg., A 499, U.661)
- 1398 (U): ... biz vff *Strübels wāg* ... (Gewässern.) (GUB, I, Nr.621. HStA Stuttg., A 499, U.324)
- 1411 (U): ... biß uf den *Strübelswäg* ... (Gewässern.) (HStA Stuttg., A 499, U.330)
- 1424 (U): ... by *Stribels mülin* vf dem wage ... (Reg. Adelb., Nr.342. HStA Stuttg., A 469, U.342)
- 1435 (U): ... bis mitten an den *Strubels wag* ... (Gewässern.) (GUB, I, Nr.1059. HStA Stuttg., A 499, U.334)
- 1436 (U): *Stribelsmülin* (GUB, I, Nr.1071. HStA Stuttg., A 499, U.664)
- 1477 (U): ... mül zu *Strübel* ... (GUB, II, Nr.1764. HStA Stuttg., A 499, U.665)
- (um 1515) (C um 1480–1525): *Strübelmülin* (LUB, S.158)

1576 (URB): *Strübelmühl* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.17, Bl. 94r.)

1845 (DR): *Strübelmühle* ... Mahl-, Oel-, Säg- und Reibemühle (OAB Welzh., 1845, S.145f.)

Mdal. šđriblmile

2.2. 1845 (DR): *Strübel* (OAB Welzh., 1845, S.145)

1906 (DR): *Strübel* (KW, III, S.527)

Mdal. šđriblhof

3. Die Strübelmühle und der dabei gelegene Strübelhof sind nach ihrem Besitzer benannt. Der Personename Strübel (belegt 1342 als Cünradt der Strübel in Vordersteinenberg) ist ein ursprünglicher Beiname zum Stamm *Strüb-/ *Strub- bzw. zum Verbum mhd. strüben, striubeln, stroben ‘emporstehen (von Haaren, Federn), sträuben; sich widersetzen’ (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.36, Bl.472v. Fm., PN, Sp.1366 u. Erg. Kaufmanns. Kluge, EWB²¹, S.755 s.v. sträuben. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1244. 1246. 1251). Als Mundartwort ist šđribl = ⟨Strübel⟩ in der Bedeutung ‘Auflauf, Unruhe’ belegt (Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1880f.). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Der Gewässername ⟨Strübels wag⟩ und ähnlich enthält das Appellativum ahd. wāg, mhd. wāc ‘Flut, wogendes Gewässer, tiefe Stelle in ruhig fließendem Wasser, See’ (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.688. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.623f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.341. Bohnenberger, 1927, S.36. Schröder, 1944, S.374. Bach, DNK, II, § 296). Morphologisch ist der Name der Strübelmühle ein Genitivkompositum. Die wenigen Belege ohne Genitiv-s dürften auf Anlehnung an das oben genannte mdal. Appellativum šđribl = ⟨Strübel⟩ zu verstehen sein. Der ursprüngliche Name des Strübelhofs ⟨Strübel⟩ war ein Personename in der Funktion eines Hofnamens. Zum sekundären Grundwort -hof s. Berghöfle.

4.1. Die Urkunde vom 12.3. 1358, in der die Strübelmühle genannt sein soll (GUB, I, Nr.288, S.55), ist nach Auskunft des Stadtarchivs Schwäbisch Gmünd nicht mehr auffindbar.

Strümpfelbach

1. Dorf am Eckertsbach →Murr →Neckar, seit 1972 Stadtteil von Backnang (LBW, II, S.100. III, S.502. KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.314ff. Topogr. Kt.7022)

2. 1271 (?): *Strümpfilbach* (KW, I, S.211. LBW, III, S.502)

1362 (U): ... ze *Strümpfelbach* in der pharre ze Oppenwyler ... (HStA Stuttg., A 602, U.6506)

1481 (U): ... by *Strümpfelbach* ... (StA Ludw., B 139a, U.47)

1501 (URB): *Strúmpffelbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.7, Bl.258v.)

1503 (URB): *Strümpfelbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.69r.)

(um 1506) (URB): *Strympfelbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.116r.)

- 1528 (URB): *Strimpfelfbach* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 40r.)
 1530 (URB): *Strympfellybach* (HStA Stuttg., A 473, Bü. 12)
 1555 (URB): *Strimpfelfbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 33r.)
 1568 (URB): *Strümpfelbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 16, Bl. 643r.)
 1685/86 (T): *Strimpfelbach* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 19)
 1702–47 (URB): *Strempfelbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 10, Bl. 201v.)
 1871 (DR): *Strümpfelbach* (OAB Backn., 1871, S. 314)
 Mdal. šdrémpflax
3. Strümpfelbach ist ein älterer Name des Eckertsbaches (s.o. 1.) oder ein Teilstreckenname dieses Baches (Bach, DNK, II, § 737). Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ist eine Benennung nach Wehren im Lauf des Baches. Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. strümpfel, mdal. šdrémpfl in der Bedeutung 'Ablaßzapfen an Wasserbehältern und Wehren', ein Diminutivum zu mhd. strumpf, einer Nebenform zu mhd. stumpf 'Stummel, Stumpf' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1254. 1266f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1823 s.v. Strämpfel. 1884 s.v. Strümpfel. Bohnenberger in KW, I, S. 211). Der Stammvokal mhd. u ist durch das Diminutivsuffix -(i)lin zu ü umgelautet, das mdal. regulär zu i entrundet und vor Nasal zu ē gesenkt worden ist (Mhd. Gr., § 41. Henzen, Wortb., § 91. Bohnenberger, 1892, § 67–70). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Strümpfelbach

1. Dorf am gleichnamigen Bach → Haldenbach → Rems → Neckar, seit 1975 (1979) Stadtteil von Weinstadt (LBW, II, S. 111f. III, S. 566f. KW, I, S. 626f. OAB Waibl., 1850, S. 198ff. Topogr. Kt. 7222. 7122)
2. 1265 (C 13./14. Jh.): *Strivmphilbach* (WUB, VI, Nr. 1838, S. 233)
 1279 (U): ... in *Strumpelbach* ... (HStA Stuttg., A 474, U. 694. WUB, VIII, Nr. 2885. EUB, I, Nr. 148)
 1287 (U): ... apud *Strumphelbach* ... (HStA Stuttg., A 474, U. 698. WUB, IX, Nr. 3606. EUB, I, Nr. 148a)
 1343 (U): ... ze *Strümphelbach* (3 mal) ... (StadtA Essl., Spital, U. 4983. EUB, I, Nr. 745)
 1347 (U): ... ze *Strümpfelbach/Strümphelbach* ... (StadtA Essl., Spital, U. 4987. EUB, I, Nr. 865)
 1348 (CHR um 1521) (C 1574–78): ... villam *Strimpfelbach* ... (Blaub. Ann., S. 240)
 1360 (RC 16. Jh.): Waiblingen cum filiabus videlicet Hagbach, *Strümphelbach*, Korb, Velbach, Obernhågbach, Hegnach, Nouacivitas, Enderspach et capella Waiblingen (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S. 101)
14. Jh. (U): *Strümphelbach* (2 mal) (StadtA Essl., Reichsst., U. 131. Spital, U. 4991)

- 1405 (U): ... wingarten ... ze *Strümpfelbach* ... (StadtA Essl., Spital, U.4992)
- 1482 (U): ... schulthaiß, richtere vnd gantze gemainde des dorffs zü *Strimpf-felbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.12052)
15. Jh. (U/URB): *Strümpfelbach*. *Strúmpfelbach*. *Strúmpffelbach*. *Strimpffelbach*. (HStA Stuttg., A 469, U.385. 526. A 602, U.12022. StadtA Essl., Spital, Lagerb. 17, ohne Pag.)
- 1552 (W): ... zue *Strümpfelbach* ... (Rechtsqu., II, S.46)
16. Jh. (U/A): *Strümpfelbach*. *Strümpffelbach*. *Strimpfelbach* (3mal). *Strimpelbach*. (WVA, I, S.404. 409. 454. 481f. HStA Stuttg., A 469, U.590)
- 1686 (T): *Strimpfelbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.25 III, Kt.260)
- 1850 (DR): *Strümpfelbach* (OAB Waibl., 1850, S.198)
Mdal. šdrémpflbaꝝ
3. S. Strümpfelbach, den Stadtteil von Backnang.

Strümpfelhof

1. Haus onö von Rudersberg am Strümpfelbach, früher Steinbach → Wieslauf → Rems → Neckar (LBW, III, S.542. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.238. Schmid, Neckar, S.113. Topogr. Kt.7123)
2. 1807 (?): *Strümpfel* (LBW, III, S.543)
1845 (DR): *Strümpfelhof*, auch *Strümpfel* (OAB Welzh., 1845, S.238)
1906 (DR): *Strümpfelhof* (KW, III, S.536)
Mdal. šdrémpflhōf
3. Der Strümpfelhof < 1807 ⟨Strümpfel⟩ ist nicht nach dem Strümpfelbach benannt, an dem er liegt (s.o. 1.), denn dieser hieß früher Steinbach (Schmid, Neckar, S.113). Der Bach ist vielmehr nach dem Hof ⟨Strümpfel⟩ aus Steinbach in Strümpfelbach umbenannt worden (Bach, DNK, II, § 410,4). Strümpfel ist ein seit dem 14. Jh. belegter Personename, und zwar ein ursprünglicher Übername für einen 'kleinen, dicken Menschen' (Brechenmacher, 1957/63, II, S.694). Morphologisch handelt es sich um ein Diminutivum auf -(i)lin zu mhd. strumpf 'Stummel, Stumpf' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1254). Der ursprüngliche Name des Strümpfelhofes ⟨Strümpfel⟩ ist ein Personenname in der Funktion eines Siedlungsnamens. Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

+ Stühlen

1. Abgegangener Hof sö des Burkhardshofes w von Birkmannsweiler (LBW, III, S.574)

2. 1444 (URB): der *Stüll* ... acker by dem *Stüll* ... der/an dem *Stüllberg* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2117, Bl. 22r. 46r.)
 1485 (URB): zum *Stüll* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 792, ohne Pag.)
 1524 (URB): zum *Stüll* ... güttere zum *Stüll* gelegen ... (HStA Stuttg., H 101, Bd. 2119, Bl. 238r.)
 Flurn. In *Stühlen* (Rummel, 1949, S. 26)
 3. Mhd. *stuol* 'Stuhl, Sitz, Thron des Herrschers, Richter-, Schöffenstein usw.' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1270f. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1906ff. Keinath, 1951, S. 153) kann eine Metapher für eine Geländeform, aber auch ein Indiz für eine frühere Stätte der Rechtsprechung sein (Boesch, 1981, S. 482). Vermutlich handelt es sich ebenso wie bei dem vergleichbaren Wüstungsnamen + *Stulen* im Kr. Heidenheim um eine ehemalige Gerichtsstätte (Reichardt, ONB Heidenh., S. 168), da kein topographischer Anhaltspunkt für eine Bergmetapher vorliegt (Realprobe). Der Flurname *⟨Stüllberg⟩* (1444) hatte wohl die Bedeutung 'Berg beim Stuhl'. Der heutige Flurname *⟨In Stühlen⟩* weist durch seinen Plural ('bei den Stühlen') ebenfalls auf ein Namensverständnis als 'Stätte der Rechtsprechung' hin.

Sulzbach an der Murr

1. Gemeinde 23,6 km nö von Waiblingen an der Einmündung des Fischbachs in die Murr → Neckar (LBW, II, S. 110. III, S. 552ff. KW, I, S. 211f. OAB Backn., 1871, S. 318ff. Topogr. Kt. 6922. 6923)
 2. 817 (KF 16. Jh.): ... parochias ..., quarum nomina haec sunt: ... *Sultzbach* ... (WUB, I, Nr. 78, S. 87)
 1277 (C): ... de vinea in *Sulzebach* ... (WUB, VIII, Nr. 2689, S. 36)
 1295 (U): ... in *Sulzbach* (2mal) ... (WUB, X, Nr. 4650, S. 332f.)
 (13. Jh.) (C 13. Jh.) (C 16./17. Jh.): ... in *Sulzbach* ... (Trad. Murrh., S. 123. Dat.: S. 126)
 1320 (C um 1499): ... zu *Sultzpath* ... (GLA Karlsru., 67/889, Bl. 36r.)
 ? 1348 (U): phaf Syfrid von *Sultzbach* (HStA Stuttg., A 602, U. 14393)
 1376 (REG 1766): ... das dorff *Sulzbach* und der weiler Luter ... (Kremer, 1766, S. 343)
 (um 1410) (C um 1499): ... die von *Sultzbach* richter vnnd gemeinde ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl. 12r. Fritz, Reg., Nr. 342)
 1441 (C um 1499): ... das dorff zu *Sultzbach im Murtal* gelegen ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl. 1r. Fritz, Reg., Nr. 479)
 1452 (U): ... vockty deß dorffß vnd gerichtß zu *Sultzbach* ... (HStA Stuttg., A 508, U. 7)
 1481 (U): ... by *Sulzbach* ... (StA Ludw., B 139a, U. 47)
 1501 (URB): *Sulzbach* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 56r.)
 1575 (URB): *Sulzbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 40, Titelbl.)

1590 (URB): *Sultzbach an der Muhr. Sultzbach.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.10, Bl.21v. 22v.)

1702–47 (URB): *Sultzbach* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.4107)

1871 (DR): *Sulzbach* (OAB Backn., 1871, S.318)

1904 (DR): *Sulzbach an der Murr* (KW, I, S.211)

Mdal. *súldsbax*

3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername ist ein Teilstreckenname des Fischbachs (s.o. 1.) (Bach, DNK, II, § 737). Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. sulza, mhd. sulz(e), sülze, mdal. sulz 'Salzwasser, Salzlecke für Vieh und Wild, breiartig geschmolzener Schnee, morastiger Boden' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.606. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1294. Fischer, Schwäb. WB, V, Sp.1954f. Keinath, 1951, S.34). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach. Zum Gewässernamen Murr in dem unterscheidenden Namenszusatz *an der Murr* s. Murrhardt.
4. Der Beleg für 817 (KF 16.Jh.) *⟨Sultzbach⟩* ist nicht der Erstbeleg, denn er stammt aus einer Fälschung des 16.Jh.

T

Täle

1. Weiler sö von Kaisersbach im Tal der Blinden Rot → Rot → Kocher → Neckar, seit 1835 als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.572. KW, III, S.528. OAB Welzh., 1845, S.171. Topogr. Kt.7023)
2. 1845 (DR): *Thäle* (OAB Welzh., 1845, S.171)
1906 (DR): *Täle* (KW, III, S.528)
Mdal. *déle*
3. Täle entspricht mdal. *déle* 'Tälchen' < mhd. *tālin*, dem Diminutivum zu mhd. tal (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.36f. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1397).

Täle

1. Weiler nnö von Kirchenkirnberg im Tal des Glattenzainbachs → Rot → Kocher → Neckar, zwischen 1831 und 1835 benannt, vorher Teil von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt.7024)
2. 1845 (DR): *Thäle* (OAB Welzh., 1845, S.178)
1906 (DR): *Täle* (KW, III, S.529)

Flurn. *Täle* (WFlnA)

Mdal. *dēlē*

3. S. Täle bei Kaisersbach.

Talmühle

1. Haus 1 km s von Großaspach im Tal des Klöpferbachs → Murr → Neckar an der Stelle der abgegangenen Ölmühle, nach 1912 genannt (LBW, III, S.507. Topogr. Kt.7022)
2. Mdal. *dālmilē*
3. S. Deschenhof und Heinlesmühle.

Tannhof

1. Weiler 4 km nw von Pfahlbronn, 1718 am Wald ⟨Tann⟩ angelegt (LBW, III, S.496. KW, III, S.535. OAB Welzh., 1845, S.223. Topogr. Kt.7123)
2. 1845 (DR): *Tannhof* (OAB Welzh., 1845, S.223)
1906 (DR): *Tannhof* (KW, III, S.535)
Mdal. *dā*
3. Der auf den Hof übertragene Waldname ⟨Tann⟩, mdal. dā (s.o. 1. u. 2.) ist gebildet mit dem Appellativum mhd. tan ‘(Tannen-)Wald’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1400. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.52). Zum Grundwort -hof s. Bergköfle.

+ Tannschöpfleshof

1. Abgegangen 3 km nö von Plüderhausen, 1866 letztmals als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.536. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.231. Topogr. Kt.7123)
2. 1733–35 (URB): *Thannschöpfleshoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.13, Bl.65v.)
1845 (DR): *Tannschöpflen* (OAB Welzh., 1845, S.231)
1906 (DR): *Tannschöpfleshof* (Flurn.) (KW, III, S.536)
3. Der Hof war benannt nach ‘einer (mit Tannen) bewaldeten Kuppe, die wie ein Haarschopf aussah’. Der Flurname Tannschöpflen < mhd. *Tan(nen)schöpflein ist ein Diminutivum auf -(i)lin zu einem Kompositum aus der Baumbezeichnung mhd. tanne ‘Tanne’ und mhd. schopf, schoph ‘Haar oben auf dem Kopf’, übertragen ‘kleine Baumgruppe’ wie auch in der Mundart (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.770f. 1401. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.52f. V, Sp.1108f. Henzen, Wortb., § 91). Zum Grundwort -hof s. Bergköfle. Tannschöpfleshof ist ein Genitivkompositum.

Taubenhof

1. Weiler sw von Welzheim (LBW, III, S. 569. KW, III, S. 535. OAB Welzh., 1845, S. 222f. Topogr. Kt. 7123)
2. 1576 (URB): ... der *Hertlinshofe* ... *Herdtlindhof* ... des *Hertlinshofs* ... (LUB, S.168f.)
1624 (C): ... uff den *Taubenhoff* ... (StA Ludw., B 133, Bü. 808a)
1686 (T): *Daubenhoef* (Kieser, 1985, III, Kt. 244)
1701–04 (URB): *Taubenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 9, Bl. 66v.)
1845 (DR): *Taubenhoef* (OAB Welzh., 1845, S.222)
Mdal. *dóubəhöf*
3. Der ursprüngliche Hofname ⟨Hertlinshof(e)⟩ enthielt den Ruf- oder Familiennamen Härtlin/Hertelin, eine Kurzform mit dem Diminutivsuffix -(i)lin zum Stamm *Harðu- (Brechenmacher, 1957/63, I, S.656 s.v. Härtle. S.708 s.v. Hertle. Fm., PN, Sp.749 ff. u. Erg. Kaufmanns). Die heutige Namensform ⟨Taubenhof⟩, die seit 1624 erscheint, enthält, nach der Mundartform *dóubəhöf* zu urteilen, die Tierbezeichnung Taube, mdal. *dœub* < mhd. *tübe* und nicht den Personennamen (Beinamen) Taub(e), mdal. *daqb* ‘der Taube’ zum mhd. Adjektiv *toup* ‘nicht hörend, taub’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1484. 1554. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.100f. 101f. Brechenmacher, 1957/63, I, S.275. Bohnenberger, 1892, § 64. 92). Aber der Name kann natürlich nachträglich an die Tierbezeichnung Taube angelehnt sein (Bach, DNK, II, § 40). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Tennhof

1. Hof nö von Oeffingen (LBW, III, S.524. KW, I, S.314. OAB Cannst., 1895, S.602f. Topogr. Kt.7121)
2. ? (CHR 1137/38) (C 16.Jh.): ... ad *Tunne* ... (Zwief. Chron., S.224. Lok.: S.380. Die Lok. ist nicht zwingend und der Beleg auch nicht in LBW, III, S.524 aufgeführt)
1255 (?): *Tunne* (KW, I, S.314)
1275 (RC um 1350): *Dunne* (Lib. Dec., S.65)
1277 (U): Aebelinus villicus dictus de *Tunne* (WUB, VIII, Nr.2638, S.3)
1277 (U): ... in Offingen et in *Tünne* ... (WUB, VIII, Nr.2725, S.62)
1304 (U): ... das gvt ze *Tivnne* ... ze *Tvnne* ... (Reg. Adelb., Nr.89. HStA Stuttg., A 469, U.89)
1304 ff. (URB): ... versus *Tunne* ... (EURB, S.133)
1324 (R): Ecclesia *Thunne* (Lib. Bann., S.53)
(um 1350) (URB): ... von/ze *Tunne* ... (2mal) (AWU, S.175. 191)
1360 (RC 16. Jh.): Offingen et *Tunn* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
1368 (U): ... gen *Tunne* ... (EUB, II, Nr.1317 Anm.2, S.85)

1391 (U): ... in dem/in daz Kirchspel zü *Tün* ... (3 mal) (Reg. Adelb., Nr. 246.
HStA Stuttg., A 469, U. 246)

1538 (URB): *Thin* der hof (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 108, Bl. 111r.)

1686 (T): *Denheff* (Kieser, 1985, III, Kt. 242)

1705 (URB): *Dennhof* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 111, Bl. 669r.)

1738–40 (URB): *Dennhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 17, Bl. 149v.)

1895 (DR): *Tennhof* (OAB Cannst., 1895, S. 602)

Flurn. *Tennweinberge* (Rummel, 1949, S. 39)

Mdal. *dēnhöf*

3. Der Name des Tennhofes war ursprünglich ein Stellenname (1277 ⟨*Tünne*⟩), gebildet aus dem Appellativum mhd. *dünne* < ahd. *dunni* ‘Dünneheit usw.’ zum Adjektiv ahd. *dunni*, *dunne*, *tunne* ‘dünn’, das sich in der Bedeutung ‘lichte Stelle’, die noch im Schweizerdeutschen belegt ist, wohl auf den Pflanzenwuchs bezogen hat (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.111. Schützeichel, Ahd. WB, S. 34. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 476. Schweiz. Idiot., XIII, Sp. 287ff.). Das anlautende ⟨t-⟩ für ahd. *d-* < p- ist im Oberdeutschen weit verbreitet (*Tunne*, *Tünne*), ebenso die fehlende Umlautbezeichnung des ü (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.171 mit Erl. Ahd. Gr., § 167 Anm.8f. Bohnenberger, 1892, § 67–70). Die heutige Mundartform *dēnhöf* hat reguläres ë < mhd. ü vor Nasal (Bohnenberger a.a.O.). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe.

Tennhöfle

1. Weiler sö von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. Topogr. Kt.7124)
2. 1908 (A): *Tennhöfle* (Verwaltungsstelle Vordersteinenberg, Standesamtsakten)
Mdal. *dēnə*
3. Obwohl keine älteren Belege vorliegen, dürfte der Hofname genauso zu erklären sein wie der des Tennhofes bei Oeffingen (s.o.).

Tiefenmad

1. Weiler w von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt.7024)
2. 1538 (?): das *tieff medlin* (LBW, III, S.531)
1845 (DR): *Tiefenmad* (OAB Welzh., 1845, S.178)
Flurn. *Tiefenmad*, mdal. *diəfəmād* (WFlnA)
Mdal. *diəfəmād*
3. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv *tief* < mhd. *tief*, *tiuf* ‘weit, weitläufig, weit herabhängend, lang, breit, tief’, das hier mdal. *diøf* lautet (s. Maierhof). Zum Grundwort -mad s. Rotenmad. Im Erstbeleg ⟨das tieff medlin⟩ (1538) erscheint statt dessen das Diminutivum.

Tiefental

1. Weiler nnö von Oberbrüden im Tiefental, im 17./18. Jh. entstanden (LBW, III, S.510. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.265. Topogr. Kt.7023)
2. 1871 (DR): *Tiefenthal* (OAB Backn., 1871, S.265)
1904 (DR): *Tiefental* (KW, I, S.209)
Flurn. Im *Tiefental* (WFlnA)
Mdal. *díəfldər*, *díəfədāl*
3. Der auf die Siedlung übertragene Flurname enthält das Adjektiv *tief* < mhd. *tief*, *tiuf* 'tief usw.', das hier *diēf* lautet (s. Maierhof). Zum Grundwort -tal s. Deschenhof. Die Mundartform *díəfldər* geht auf den Hofnamen *Tiefentaler zurück und zeigt l-Metathese (**díəfdlər* > *díəfldər*).

Tiefnagel

s. Maierhof

+ Tierbad

1. Abgegangener Weiler w vom Tannhof an der Lein → Kocher → Neckar, 4 km nw von Pfahlbronn. Der Vorgänger des ersten Hofes war ein dem Schenken von Limpurg gehörendes Badehaus, bei dem es auch einen Tiergarten gab. (LBW, III, S.569. KW, III, S.535. OAB Welzh., 1845, S.223 u. Kt. nach S.267)
2. 1487 (?): ... in loco by dem *Thierbad* ... (OAB Welzh., 1845, S.223 Anm.)
1489 (?): ... im *Thiergarten* ... an der Lein ... (OAB Welzh., 1845, S.223)
1564 (URB): *ThiergartMulin* (HStA Stuttg., H 156, Bd.110, Bl.3v.)
1576 (URB): *Thierbad* (LUB, S.171)
1624 (C): ... biß zum *Thierbadt* in dir Lein ... (StA Ludwigsb., B 113, Bü.808a)
1686 (T): Segmühl und *Bad* (Kieser, 1985, III, Kt.244)
1701–1704 (URB): *Thierbadt* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.66v.)
1735–36 (URB): *Thierbad* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.32r.)
1845 (DR): *Thierbad* mit Neufertsmühle (OAB Welzh., 1845, S.223)
1906 (DR): *Tierbad* ... unbewohnt (KW, III, S.535)
3. Tierbad war das 'Bad mit dem Tiergarten' (OAB Welzh., 1845, S.223). Es handelt sich um eine sogenannte Klammerform aus **Tier[garten]bad*. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Das Bestimmungswort ist mhd. *tiergarte* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1434), zum Grundwort -bad s. Bad.
4. OAB Welzh., 1845, S.223 (Bad mit dem Tiergarten)

Trailhof

(Trailhof, Trailhöfle)

- 1.1. Trailhof: Weiler nö von Oberbrüden am Trailberg (LBW, III, S.510. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.269. Topogr. Kt.7023)
- 1.2. Trailhöfle: Weiler sö von Trailhof; er liegt nicht am Trailberg (LBW, III, S.510. KW, I, S.209. Topogr. Kt.7023)
- 2.1. Trailhof:
- 1371 (U) (REG um 1499): ... ein lehen zu *Trolenberg* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.21r. Fritz, Reg., Nr.235)
- 1527 (URB): *Treelberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.504r.)
- 1555 (URB): *Trewlenhoue* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.38v.)
- 1569 (URB): ... den Hof *Treelberg* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.115r.)
- 1575 (URB): *Trehelberg der Hof. Treyhelberg. Threlhoff.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.2, Bl.499r. 502r. 503r.)
- 1685/86 (T): *Trellhoff. Dreylhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.17. III, Kt.219)
- 1702–47 (URB): *Trell- oder Trailhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.3881)
- 1785–1812 (URB): *Trailhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.69, Bl.55r.)
- 1904 (DR): *Trailhof* (KW, I, S.209)
Mdal. *drælhöf*
- 2.2. Trailhöfle:
- 1904 (DR): *Trailhöfle* (KW, I, S.209)
Mdal. *drælhëfle*
- 3.1. Der Trailhof < 1371, U, REG um 1499 ⟨Trolenberg⟩ war die ‘Siedlung am Berg mit den kleinen Rinnen’. Das Bestimmungswort ist das Diminutivum *trogiln̥ zu ahd. *trog* ‘Wanne, Trog, Rinne’, mhd. *troc* ‘Trog’ im Genitiv Plural (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.636. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1522. Henzen, Worts., § 91. Mhd. Gr., § 180). Die Weiterentwicklung des Namens zu seiner heutigen Form beruht auf Kontraktion der Lautgruppe *ogi zu *ö, mdal. Entrundung von mhd. ö zu è und Diphthongierung dieses è zu heutigem mdal. aç (**Trogilineberg* > **Trölenberg* > **Trälenberg* > *Treelberg* > *Trailberg*) (Vgl. Mhd. Gr., § 107ff., besonders § 108 Anm.4. Bohnenberger, 1892, § 55–58). M. Buck nennt ohne Etymologie und sonstige Angaben ein Mundartwort Drael mit der Bedeutung ‘Rinne, Wirbel’ (Buck, 1880, S.49). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die heutige Namensform ⟨Trailhof⟩ ist eine sog. Klammerform aus **Trail[berg]hof*. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zu -hof s. Berg-höfle.

- 3.2. Das Trailhöfle, das gar nicht am Trailberg liegt (s.o. 1.2.), war und ist das jüngere und kleinere Gegenstück zum Trailhof (Bach, DNK, II, § 252).

Trailhöfle

s. Trailhof (Trailhof, Trailhöfle)

Trauzenbach

1. Weiler ssw von Grab am Trauzenbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.555. KW, I, S.206. OAB Backn., 1871, S.188. Topogr. Kt.6923)
2. 1300 (U) (REG um 1499): ... zu *Trüttenbach* vnnd Hochbür ... (WUB, XI, Nr.5478. Fritz, Reg., Nr.88. GLA Karlsru., 67/890, Bl.19v.)
1441 (C um 1499): ... das wiler *Drützenbach* ... (GLA Karlsru., 67/890, Bl.1r. Fritz, Reg., Nr.479. Kremer, 1766, S.365ff., Nr.11)
1466 (URB): *Trutzenbach* (HStA Stuttg., H 127, Bd.101, Bl.47r.)
1544 (URB): *Trautzennbach* (HStA Stuttg., H 158, Bd.7, ohne Pag.)
1575 (URB): *Drautzenbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.617r.)
1590 (URB): *Trautzenbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.10, Bl.33v.)
1685/86 (T): *Trautzenbach* (Kieser, 1985, III, Kt.203)
1698 (URB): *Trautzenbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.44, Bl.1079r.)
1871 (DR): *Trauzenbach* (OAB Backn., 1871, S.188)
Mdal. *drúudsəbax*
3. Der Erstbeleg <Trüttenbach> (1300, U, REG um 1499) enthält als Bestimmungsglied den Rufnamen Drúdo/Trüto zum Stamm *Thruði- (Fm., PN, Sp.423 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.421ff.). Ab 1441 (C um 1499) erscheint statt dessen die Kurzform Trüzo mit -s- oder -z-Suffix zum gleichen Stamm (Fm., PN, Sp.423). Der Namenwechsel kann sachliche Ursachen haben, z.B. Besitzerwechsel, oder sprachliche, nämlich die Klarstellung, daß der Gewässer- und Siedlungsname mit einem Personennamen gebildet war und nicht mit dem Appellativum mhd. trüte 'Geliebter, Geliebte' (Bach, DNK, II, § 756, 2.3. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1551). Ich würde die letztere Erklärung für die wahrscheinlichere halten. Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

U

Ungeheuerhof

1. Weiler sö von Backnang (LBW, III, S.501. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.155. Topogr. Kt.7022)
2. 1442 (?) (DR 1744–55): Schäferei zu dem *Ungehewr* (Steinhofer, 1744/55, II, S.828. LBW, III, S.501)
1485 (URB): Schaffery zum *Vnghür* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
1528 (URB): *Vngehür* der Schaffhöfe (HStA Stuttg., H 101, Bd.35, Bl.61r.)
1568 (URB): *Onkheur* der Hof (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.16, Bl.739r.)
1685/86 (T): *Vngeheuerhoff* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.23. III, Kt.220)
1802 (C): *UngeheuerHof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.69, Bl.122v.)
1871 (DR): *Ungeheuerhof*, zuweilen auch *Unkenweiherhof* (OAB Backn., 1871, S.155)
1904 (DR): *Ungeheuerhof* (KW, I, S.204)
Flurn. *Ungeheuerfeld* (Flurkt. NO 4027)
Mdal. ȝkhairhōf
3. Der Ungeheuerhof < 1485 (Schaffery zum *Vnghür*) ist ein ursprünglicher Stellename, gebildet aus dem Appellativum mhd. ungehiure ‘Ungeheuer, gespenstisches Wesen, Alp’ (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1837. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.158). Es handelt sich um einen volkstümlichen Ereignisnamen (Bach, DNK, II, § 402. Keinath, 1951, S.198ff. Der entsprechende Artikel im „Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens“ ist nicht erschienen). Die Mundartform ȝkhair- zeigt reguläre Entwicklung des Präfixes un- zu ȝ- und der Lautgruppe geh zu kh (Strohmaier, 1930, § 35. 52). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe. Die Angabe in der Oberamtsbeschreibung von 1871, daß der Ungeheuerhof „zuweilen auch Unkenweiherhof“ genannt würde, gibt nur eine Laienetymologie wieder.

Unterberken

s. Berken (Ober-, Unterberken)

Unterbrüden

s. Brüden (Ober-, Mittel-, Unterbrüden)

Unterdresselhof

s. Dresselhof (Ober-, Mittel-, Unterdresselhof)

Untere Schafscheuer

s. Schafscheuer (+ Obere, Untere)

Unteres Bruchhöfle

s. Bruch (Kaisersbach)

Unteres Mutzenhöfle

s. Mutzenhof (Gänshof, Mutzenhof)

Unterfischbach

s. Fischbach (Ober-, Mittel-, Unterfischbach)

Unter-Gmachreich

s. Erlach

+ Untermühle

s. Obermühle (Obermühle, + Untermühle)

Unterneustetten

s. Neustetten (Oberneustetten, Unterneustetten)

Unterschlechtbach

s. Schlechtbach (Ober-, Mittel-, Unterschlechtbach)

Unterschöntal

s. Schöntal (Ober-, Mittel-, Unter-, + Neuschöntal)

(+) Unterstaigacker

s. Staigacker (Staigacker, (+) Unterstaigacker)

Unterurbach

s. Urbach (Urbach, Ober-, Unterurbach)

Unterweissach

s. Weissach (Ober-, Unterweissach, Weissach im Tal)

+ Unterwetzler

1. Abgegangener Hof sw von Pfahlbronn beim Wald *⟨Wetzler⟩*; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S. 496. OAB Welzh., 1846, S. 212. Topogr. Kt. 7123 u. 7124)
2. 1447 (U): ... hoff by Pfalbrun, genant *der vnder Wetzler* ... (GUB, I, Nr. 1226. HStA Stuttg., A 499, U. 200)
Waldn. *Wetzler* (Topogr. Kt. 7123)
3. Unterwetzler war ursprünglich 'der unten am bzw. mitten im Wald Wetzler gelegene Hof'. Es handelte sich um eine syntaktische Gruppe aus der Präposition mhd. *under* 'unten, unten an, in der Mitte, zwischen' (Kluge, EWB²¹, S. 806 s. v. unten. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1777f.) und dem Waldnamen Wetzler (s.o. 1.). Die Schreibung *⟨hoff ... genant der vnder Wetzler⟩* (1447) beruht auf Verwechslung der Präposition mit dem Adjektiv mhd. *under* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1779). Eine vergleichbare syntaktische Gruppe stellt der Name + Unterachen am Tobelbach zwischen Ober- und Unterwachingen im Alb-Donau-Kreis dar (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S. 310). Der Waldname Wetzler ist eine Stellenbezeichnung auf -er wie Schillerer 'Acker des Schiller', Bachemer 'Weinberg des v. Bachem' und ähnlich (Bach, DNK, II, § 222) zum Personennamen Wetzel. Wetzel ist eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix sowie dem Diminutivsuffix -(i)lin zum Stamm *Warana-/ *Warina- oder *Wad(a)-/ *Wadja- (Fm., PN, Sp. 1549 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1490ff., I, 1539ff. u. 1549f. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 798).

Urbach

(Urbach, Ober-, Unterurbach)

- 1.1. Urbach: Gemeinde 19,4 km ö von Waiblingen, 1970 aus Ober- und Unterurbach gebildet (LBW, II, S. 106. III, S. 536f. Wannenwetsch, 1981, passim)
- 1.2. Oberurbach: Dorf am Urbach → Rems → Neckar, 275 m über N.N., Ortsteil von Urbach seit 1970 (LBW, III, S. 536f. KW, III, S. 507. OAB Schornd., 1851, S. 166ff. Topogr. Kt. 7123)
- 1.3. Unterurbach: Dorf an der Einmündung des Urbachs in die Rems → Neckar, 261 m über N.N. (LBW, III, S. 537. KW, III, S. 509f. OAB Schornd., 1851, S. 188f. Topogr. Kt. 7123)
2. 1181 (KU): Gerundus de *Vrachach* (!) (WUB, II, Nr. 428, S. 216 u. 217 Anm. 4)
1182 (U): Gerûnþ de *Ürbach* (WUB, II, Nr. 432, S. 222)
1225 (VR): ... *Urbarch* (!) ecclesiam cum curte dominicali ... (WUB, V, Nachtr. Nr. 29, S. 417)
1234 (U): ... ecclesie (in) *Vrbach* (3 mal) ... (WUB, III, Nr. 858, S. 356)

- 1235 (U): ... in *Vrbach* ... Bernoldus miles der *Վrbach* et filius suus Waltherus. Fridericus plebanus de *Վrbach*. (WUB, III, Nr. 859, S. 357f.)
- 1236 (U): Bernoldus de *Urebach* (WUB, III, Nr. 869, S. 366)
13. Jh. (U): (dominus) Bernoldus/Bernholdus/Dieterus/Fridericus/Waltherus (miles)/Walther der ritter de/von *Vrbach* (7 mal)/*Urbach* (14 mal). Cunrat der Zinser von *Urbach*. (WUB, III, Nr. 806. IV, Nr. 1204. V, Nr. 1442. VI, Nr. 1690. 1755. 1990. VII, Nr. 2116. 2219. 2243. 2332. 2419. VIII, Nr. 2759. 2915. 3307. X, Nr. 4499. 4650. XI, Nr. 4965. 5077. StA Ludw., B 169, U. 36)
- 1317 (U): ... ze *Vrbach* in dem dorf ... Վlrich von *Vrbach* (HStA Stuttg., A 469, U. 101)
- 1344 (LB 1363–92): Bernolt von *Vrbach* von Mundolfshein (LB Eberh., S. 115. Dat.: S. 113)
- (LB 1363–92): Anselm/Bernolt/Fritz/Hans/Jacob/Johan/Wolf(f) von *Վrbach* (2 mal)/*Vrbach* (15 mal)/*Urbach* (LB Eberh., S. 116. 118. 122. 124. 131. 132. 133. 136. 139. 142. 146. 149. Dat.: S. 113)
- 1386 (U): ... von/ze *Vrbach* (2 mal) ... von *Minnern Vrbach* [Unterurbach] ... (HStA Stuttg., A 469, U. 241. Reg. Adelb., Nr. 241)
14. Jh. (U/URB): ... in *Urbach* ... (her) Bernolt/Hans/Johans/dictus Reine/Walther von/de *Vrbach/Urbach* (4 mal) (EUB, I, Nr. 445. LUB, Nr. 45. CURB, S. 27. AWU, S. 88. 133. StadtA Gmünd, VII, 2)
- 1404 (U): ... div geburschaffet ze *Vrbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11914)
- 1411 (U): Gery von *Vrbach* ... an *Grossen* [Ober-] vnd *Klainen* [Unter-] *Vrbach* den dörffern ... (HStA Stuttg., A 157, U. 6382)
- 1417 (U): ... an *Vrbach* dem dorff ... (HStA Stuttg., A 157, U. 6383)
- 1417 (U): Bernolt/Jörg von *Verbach* (6 mal) (HStA Stuttg., A 499, U. 333)
- 1440 (U): ... an *beyden Vrbachen* den dörffern ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6129)
- 1455 (U): *Urbach* (11 mal). *Oberurbach* (2 mal). *Underaurbach* (8 mal) ... in *Urbach superiori* (3 mal)/*Awrbach superiori* ... in *Urbach inferiori*/ *Awrbach inferiori* ... (LUB, S. 57–59)
- 1487 (U): Eberhart von *Aurbach* (HStA Stuttg., A 602, U. 11972)
- (C um 1480–1525): *Urbach* (6 mal). *Under Urbach*. *Underurbach* (3 mal). (LUB, S. 147. 157. 159. 174. 175. 191. 194. 198)
- 1488 (U): ... zu/von *Obernurbach/Vndernurbach* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 11977)
- 1499 (U): Schulthaiß zu *Vrbach* (HStA Stuttg., A 469, U. 530)
- 1552 (W): ... zue *Urbach* ... (Rechtsqu., II, S. 58)
- 1555 (URB): *Ober- vnnd Vnnder Aurbach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 1, Bl. 4r.)
16. Jh. (U/A/URB/C): *Vrbach. Urbach* (9 mal). *Ober vnnd Vnder Vrbach. Vnder Vrbach. Underurbach.* (LUB, S. 16. 182 f. WVA, I, S. 405. 409.

- 458f. HStA Stuttg., A 499, U.137 ohne Pag. U.764. StadtA Gmünd, XVII.6)
- 1686 (T): *Aurbach. Ober Awerbach. Vnder Aurbach. Vnder Awerbach.* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.23 u. 28. III, Kt.250 u. 257)
- 1699 (URB): *Ober- und UnderUrbach* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.106, Bl. 5 r.)
- 1728–30 (URB): *Ober Aurbach. Under Aurbach.* (LUB, S.165)
- 1851 (DR): *Ober-Urbach. Unter-Urbach* (OAB Schornd., 1851, S.166)
- 1906 (DR): *Oberurbach. Unterurbach* (KW, III, S.507. 509)
- Mdal. ūrbax. ȫbrūrbax. ȫndrūrbax. (Die ältere reguläre Mundartform ūrbax hat sich nicht erhalten.)
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername (s. o. 1.2. u. 1.3.) hatte die Bedeutung 'der Auerochsenbach'. Das Bestimmungsglied ist die Tierbezeichnung ahd. ūr, mhd. ūr, ūre 'Auerochse' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.680. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1999). Derartige Flur- und Gewässernamen mit Hinweisen auf wildlebende Großtiere sind im allgemeinen nicht ökologisch, sondern historisch zu verstehen: Der Name Urbach bezieht sich kaum auf einen dauernden und zahlreichen Aufenthalt von Auerochsen, sondern eher auf ein eindrucksvolles Jagderlebnis (Schröder, 1944, S.176f. Bach, DNK, II, § 324). Die reguläre Diphthongierung des Stammvokals ahd. mhd. ū zu mdal. ūu (Bohnenberger, 1892, § 63–66), die sich seit dem Beleg von 1455 zeigt (z. T. mit graphischem ⟨w⟩ für u), hat sich ebenso wie bei dem vergleichbaren Namen Urach, Kr. Reutlingen, infolge des Einflusses der Schreibform ⟨Ur-⟩ und des Präfixes ur- (wie in Ursprung) mdal. nicht erhalten (Bach, DNK, II, § 30. Reichardt, ONB Reutl., S.132f.). Ein Gegenbeispiel ist das Dorf *Aurich* < 1157 ⟨Vraha⟩ im Kreis Ludwigsburg (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S.14). In der Schreibung ⟨Verbach⟩ (1417) für Urbach steht zwischen dem als ⟨V-⟩ geschriebenen U- und dem folgenden r ein Sproßvokal e (Mhd. Gr., § 57). Der Beleg ⟨Gerundus de Vrachach⟩ (1181, KU), der im Württembergischen Urkundenbuch mit Recht in *Vracbach korrigiert wird (WUB, II, Nr.428, S.216 u. S.217 Anm.4), kann darauf hindeuten, daß der Gewässer- und Siedlungsname Urbach ursprünglich eine Bildung auf -aha gewesen ist (s. Weissach), die durch sekundäre Anhängung von -bach modernisiert worden ist. Derartige Fälle sind durchaus bekannt; Krahe nennt z. B. die Namen ⟨Pleichachbach⟩, ⟨Haßbachbach⟩ und ⟨Stiabach⟩ < *Steinachbach (Krahe, 1964, S.19). Einschränkend ist jedoch darauf hinzuweisen, daß die Schreibung ⟨Vrachach⟩ aus einer Königsurkunde stammt, in der mit einem ortsfremden Schreiber zu rechnen ist, während die fast gleichzeitige Privaturkunde von 1182 ⟨Gerünth der ūrbach⟩ schreibt. Es kann deshalb bei ⟨Vrachach⟩ auch eine reine Schreiberform vorliegen, d. h. der Versuch, eine erste Schreibung *Vrach zu korrigieren. Ich würde die letztgenannte Erklärung bevorzugen. Zu -bach s. Aichelbach. Der Beleg ⟨Urbarch⟩ (1225, VR) aus den Vatikanischen Registern zeigt einen Lesefehler, wie er einem des Deutschen

nicht mächtigen Kanzlisten unterlaufen konnte (Bach, DNK, II, § 19). Ober- und Unterurbach werden seit 1455 nach der relativen Höhenlage unterschieden (s.o. 1.2. u. 1.3. sowie Berken). Vorweg ging eine Unterscheidung nach der Siedlungsgröße (1386 *〈Minnern Vrbach〉*, 1411 *〈Grossen/Klainen Vrbach〉*) mit den Differenzierungsgliedern mhd. minner 'kleiner an Größe, geringer an Zahl' (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 2152f.) bzw. groß- und klein- (s. Aspach).

Utzenhof

1. Weiler n von Oberbrüden, im 17. oder 18. Jh. entstanden (LBW, III, S. 510. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 265. Topogr. Kt. 7023)
2. 1785–1812 (URB): *Uezenhoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 69, Bl. 56r.)
1871 (DR): *Utzenhof* (OAB Backn., 1871, S. 265)
1904 (DR): *Utzenhof* (KW, I, S. 209)
Mdal. *úðsəhōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Utz < Uozo, eine ursprüngliche Rufnamenkurzform mit -z-Suffix zum Stamm *Öpela- (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 725. Gottschald, 1982, S. 372 s.v. Od- III. Socin, Mhd. NB, S. 38. Fm., PN, Sp. 1182ff. u. Erg. Kaufmanns). Die Schreibung *〈Uezenhoff〉* (1785–1812) enthält reguläres mdal. uo < mhd. uo (Bohnenberger, 1928, § 23); die heutige Namensform zeigt Kontraktion des Diphthongs wie beim Namen *Ulrich* < *Uodalrich* (Fm., PN, Sp. 1182ff. u. Erg. Kaufmanns). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

V

Vaihingers Hof

s. Erlenhof

Vaihinghof

1. Hof nw von Vordersteinenberg (LBW, III, S. 497. KW, III, S. 162. OAB Gaild., 1852, S. 240. Topogr. Kt. 7024. 7124)
2. 1421 (U): ... zü dem hofe genant der *Vaihing* by Mittelwiler gelegen ... (GUB, I, Nr. 866. StA Ludw., B 177, U. 1309)
1421 (U): ... hoff genant der *Vaihing* by Mittelwiler gelegen ... (HStA Stuttg., A 499, U. 164)

- 1576 (URB): ... der *Vaihinghof* ... (LUB, S.168)
 1623 (A): ... uffm *Feyingshoff* ... (GUB (Spital), A 93, S.296. StadtA Gmünd, XVIII. 4)
 1633 (C): ... vff dem *Vaihinghoff* ... (HStA Stuttg., A 499, U.750)
 1717–19 (URB): *Vayhinghoff* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.219r.)
 1852 (DR): *Vaihinghof* (OAB Gaild., 1852, S.240)
 Mdal. *fáegnəhōf*
3. Vaihing, wie der Hof 1421 genannt wurde, ist ein Personenname in der Funktion eines Siedlungsnamens. Zugrunde liegt der Familienname Vaihing (belegt 1405 als Faihing in Schwäbisch Gmünd), ein Rufname mit -ing-Suffix zum Stamm *Fag-/Fah- (Fm., PN, Sp.493f. u. Erg. Kaufmanns). Die Mundartform *fáegnəhōf* zeigt Metathese von ng zu gn nach Hiatus wie mdal. égnə < ē-ingə für Ehingen (Donau), Alb-Donau-Kreis, und Ehingen, den Stadtteil von Rottenburg, Kr. Tübingen, áognə und gáognə < áo-ingə und gáo-ingə für Auingen und Gauingen, Kr. Reutlingen, und úignə < ú-ingə für Uhingen, Kr. Göppingen (Strohmaier, 1930, § 64f. Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.98f. Ders. ONB Tüb., S.36f. Ders. ONB Reutl., S.18ff. 49f. Ders. ONB Göpp., S.29. 212f.). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.

(+) Viehhaus

1. In Aichholzhof aufgegangenes ehemaliges Viehhaus der Hofkammer (LBW, III, S.517. Gemeindeverwaltung Weissach im Tal telefon. KW, I, S.205)
 2. 1685/86 (T): *Herrsch. Viehhaus* (Kieser, 1985, III, Kt.227)
 1904 (DR): *Viehhaus* (KW, I, S.205)
 Mdal. *fīhəus*
 3. Der durchsichtige Name bezeichnete ein 'Gebäude zum Unterstellen des Viehs zur Mast oder zum Überwintern' (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.1489).

Vögelesreute

1. Häuser osö von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.178. Topogr. Kt. 7023. 7024)
 2. 1845 (DR): *Vögeliensreute* (OAB Welzh., 1845, S.178)
 1906 (DR): *Vögelesreute* (KW, III, S.529)
 Mdal. *fēgələsraide*
 3. Vögelesreute war die 'Rodungssiedlung des Vögelin'. Vögelin ist ein Beiname zur Tierbezeichnung mhd. vogel 'Vogel', und zwar ein Diminutivum auf -(i)lin (Brechenmacher, 1957/63, I, S.482. Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.424f. Henzen, Wortb., § 91). Zum Grundwort -reute s. Reutenhof.

Voggenberg

(Voggenberg, Voggenbergmühle, Voggenberger Sägmühle)

- 1.1. Voggenberg: Weiler nnö von Pfahlbronn am Fockenberg (LBW, III, S. 496. KW, III, S. 535. OAB Welzh., 1845, S. 223f. Topogr. Kt. 7124)
- 1.2. Voggenbergmühle: Haus bei Voggenberg, zwischen 1907 und 1912 benannt (LBW, III, S. 496. Topogr. Kt. 7124)
- 1.3. Voggenberger Sägmühle: Haus bei Voggenberg, vor 1936 benannt (LBW, III, S. 496. Topogr. Kt. 7124)
- 2.1. ? 1326 (U): Albrecht *Voggenberg* (HStA Stuttg., A 469, U.121) (um 1515) (C um 1480–1525): *Voggenberg* (LUB, S. 158)
1523 (U): ... zum *Vockenberg* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 603)
1524 (U): ... zum *Vogkennberg* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 606)
1538 (URB): *Voggenberg* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.15, Bl. 242r.)
1555 (URB): *Vockenberg* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl. 7r.)
1576 (URB): *Vockhenberg* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.17, Bl. 158r.)
1624 (A): ... unter *Voggenberg* hin (Flurn.) ... (StA Ludwigsb., B 113, Bü. 808a)
1686 (T): *Vockenberger Hoff. Vockenberger Segmühl.* (Kieser, 1985, III, Kt. 243)
1845 (DR): *Voggenberg* (OAB Welzh., 1845, S. 223)
Mdal. *fógaþerg*
- 2.2. Mdal. *fogðérgmíle*
- 2.3. Mdal. *fogðébergr séðgmíle*
- 3.1. Das Bestimmungsglied des Berg- und Siedlungsnamens Voggenberg/Fockenberg (s.o. 1.) ist der Rufname Focko/Vocko, eine Kurzform mit kindersprachlicher Assimilation von Volko zu Vocco zum Stamm *Fulka- (Fm., PN, Sp. 546f., 547f. u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 546f. u. 547). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald).
- 3.2. Voggenbergmühle: Zum Bestimmungsglied s. 3.1., zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.
- 3.3. Voggenberger Sägmühle: Zum adjektivisch gebrauchten Ortsnamen s. 3.1., zu Sägmühle s. Aistruter Sägmühle.
- 4.1. G. Brude, 1980, S. 77 nach K. Abele, 1929, S. 73 u. 101 Anm. 214a: Die Annahme, der Name Voggenberg enthalte ein nordfriesisches oder niederdeutsches Appellativum *vogge* 'Stute' ist sprachwissenschaftlich unhaltbar. Die Erklärung eines Namens, der problemlos aus dem ahd. oder mhd. Wortschatz bzw. dem daraus gebildeten altdutschen Rufnamenschatz erklärt werden kann, aus dem Nordfriesischen oder Niederdeutschen ist methodologisch unzulässig (Prinzip der ausschließenden Etymologie) (Greule, 1984/85, II, S. 2089f.). Hinzu kommt, daß ein friesisches oder niederdeutsches Appellativum *vogge* (*vocke*, *fogge*, *focke*) in keinem der maßgeblichen Mundartwörterbücher des Friesischen oder Niederdeutschen verzeichnet ist (Schmidt-

Petersen, 1912. Richthoven, 1840 (Repr. 1970). Köbler, 1983. Holthausen, 1985. Lindow, 1987. Schiller/Lübben, 1876/81. Lübben, 1979. Lasch/Borchling, 1956ff.). Die Auslassungen K. Abeles (1929, S.70ff.) über angebliche Spracheigentümlichkeiten und Ortsnamenbesonderheiten niedersächsischer Herkunft sind unbewiesene und unzutreffende Behauptungen eines sprachwissenschaftlichen Laien.

Voggenberger Sägmühle

s. Voggenberg (Voggenberg, Voggenbergmühle, Voggenberger Sägmühle)

Voggenbergmühle

s. Voggenberg (Voggenberg, Voggenbergmühle, Voggenberger Sägmühle)

Voggenhof

1. Höfe onö von Althütte (LBW, III, S.504. KW, I, S.204. OAB Backn., 1871, S.163. Topogr. Kt.7023)
2. 1701–1704 (URB): *Vockenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 9, Bl.175r.)
1735–1736 (URB): *Vockenhoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 25, Bl.88r.)
1871 (DR): *Voggenhof* (OAB Backn., 1871, S.163)
1904 (DR): *Voggenhof* (KW, I, S.204)
Mdal. *foggəhōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Fock(e)/Vock(e), eine ursprüngliche Rufnamenkurzform zum Stamm *Fulka- (s. Voggenberg u. Brechenmacher, 1957/63, I, S.481). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Voggenmühlhöfle

1. Häuser 6 km sö von Kaisersbach an der Schwarzen Rot →Lein →Kocher →Neckar (LBW, III, S.572. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.171. Topogr. Kt.7024)
2. 1579 (URB): *YelinsMühlin*. *YelinsMülen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.369r.v.)
1683 (?): *Jehlins-* oder *Vockenmühlin* (LBW, III, S.572)
1686 (T): *VockenSegmühl*. *Vockenhoff*. (Kieser, 1985, III, Kt.240)
1717–19 (URB): *Vockhenmihlin* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.204, Bl.223r.)
1845 (DR): *Voggenmühlhof*, Weiler (OAB Welzh., 1845, S.171)
1906 (DR): *Voggenmühlhof* (KW, III, S.529)
Mdal. *fogəmīlhēfle*

3. Die ursprüngliche Namensform 〈YelinsMühlin/-Mühlen〉 (1579) enthielt den Familiennamen Jelín < mdal. *Ielín < mhd. Üelín < ahd. Uolin < *Uodilin (belegt als Huodilin mit prothetischem h-), eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Öbela- (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 768 s. v. Jehle(in). 771 s. v. Ihle. Fm., PN, Sp. 1184 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1182ff. Bohnenberger, 1928, § 21. Ahd. Gr., § 152). Die Entwicklung von mdal. *Ielin > Jélin entspricht der von mhd. íeman ‘jemand’ über *iéman zu nhd. jémand (Mhd. Gr., § 43 Anm.1). Zum späteren neuen Besitzernamen Focke/Vocke s. Voggenhof. Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle. Nach der Aufgabe der Mühle ist sekundär -hof angetreten (s. Berghöfle).

Vöhrenberg

(Vorder-, Hintervöhrenberg)

- 1.1. Vordervöhrenberg: Weiler n von Kleinasbach am Föhrenberg (KW, I, S. 468. OAB Marbach, 1866, S. 225. Gemeinde Asbach telefon. Topogr. Kt. 6922)
- 1.2. Hintervöhrenberg: Weiler n von Kleinasbach am Föhrenberg (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 468. OAB Marbach, 1866, S. 224. Topogr. Kt. 6922)
2. 1357 (U): *Verherberg* (HStA Stuttg., A 602, U.7372)
1492 (?): *bayd Verherberg* (LBW, III, S. 507)
1522 (URB): *Ferenberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 248, Bl. 318r.)
1555 (URB): *Vorenberg. Ferenberg. Forderferenberg.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 2, Bl. 22v. 101v. 102r.)
1685/86 (T): *Vorder Ferenberger hoff. Hinder Ferenberger hoff. Ferrebergerhoff.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 22. III, Kt. 206)
1791–92 (URB): *VorderVöhrenberg vulgo Wöhrlenshoff. HinterVöhrenberg vulgo Thannenhoff.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 61, Bl. 62r. 64r.)
1866 (DR): *Vorder-Vöhrenberg. Hinter-Vöhrenberg.* (OAB Marbach, 1866, S. 224 u. 225)
1904 (DR): *Vordervöhrenberg. Hintervöhrenberg.* (KW, I, S. 468)
Mdal. *fœadrferəberg. hēndrférəberg. wérləshöf. dánhöf*
3. Die ursprüngliche Namensform 〈Verherberg〉 (1357. 1492) war eine Benennung nach der Schweinehaltung. Das Bestimmungswort ist der Genitiv Plural der Tierbezeichnung mhd. varch ‘Schwein, Ferkel’, die heute nur noch als Diminutivum mdal. férle ‘zahmes Schwein, junges Schwein’ gebräuchlich ist (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 20. Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 949. Mhd. Gr., § 180). Dementsprechend zeigen auch die Schreibungen 〈Feren-〉 (1522ff.) und die Mundartform férə- mdal. Ausfall des h = 〈ch〉 zwischen r und Vokal und entsprechende Dehnung des e (Strohmaier, 1930, § 10. 78). Die heutige Namensform 〈Vöhrenberg〉 (ohne graphische Umlautbezeichnung schon 1555 〈Vorenberg〉) ist an die Baumbezeichnung Föhre ‘Rotkiefer’ angelehnt (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp. 1645f.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg

(Auenwald). Zu den Differenzierungsgliedern 〈Vorder-〉 und 〈Hinter-〉, die sich auf die Lage zur Straße von Kleinasbach nach Steinhausen beziehen (Topogr. Kt.6922), s. Büchelberg. Die Nebennamen 〈Wöhrlenshoff〉 (1791–92 für Vordervöhrenberg) und 〈Thannenhoff〉 (1791–92 für Hintervöhrenberg), die auch heute noch mdal. gebraucht werden neben den amtlichen Namensformen, enthalten den Familiennamen Wörle < Wehrle < *Wernlin zum Stamm *Warana-/ *Warina- (Brechenmacher, 1957/63, II, S.755 s.v. Wehrle. S.829 s.v. Wörle. Fm., PN, Sp.1539ff. u. Erg. Kaufmanns) bzw. die Baumbezeichnung Tanne, mdal. dän (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.52f.). Zu -hof s. Berghöfe.

Volkhardsmühle

1. Haus sö von Bretzenacker am Buchenbach → Murr → Neckar (LBW, III, S.518. KW, I, S.619. OAB Waibl., 1850, S.127. Topogr. Kt.7122)
2. 1444 (URB): ... zü Bretzenacker vnd Volkhardtzmüllin ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.39v.)
1685/86 (T): Volkertsmühl (Kieser, 1985, III, Kt.235)
1850 (DR): Volkardtsmühle (OAB Waibl., 1850, S.127)
1904 (DR): Volkardsmühle (KW, I, S.619)
Mdal. *fólgrðsmíle*
3. Der Mühlenname enthält den Familiennamen Volkhar(d)t, der gebildet ist aus den Stämmen *Fulka- und *Harðu- (Brechenmacher, 1957/63, I, S.486. Fm., PN, Sp.551 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.547ff. u. 749ff.). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Völkleshofen

1. Weiler n von Kleinasbach (LBW, III, S.507. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.225. Topogr. Kt. 6922)
2. 1357 (U): Volkeshofen (HStA Stuttg., A 602, U.7372)
1555 (URB): Felckhlishove (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.22v.)
1685/86 (T): Völklingshoff. Volckershoff. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.23. III, Kt.206)
- 1702–47 (URB): Völcklinshof oder Felckhlinshof (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.14, Bl.2675r.)
1791–92 (URB): Förcklenshoffen (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.61, Bl.27r.)
1866 (DR): Völkleshofen (OAB Marbach, 1866, S.225)
Mdal. *felglæshóf*
3. Völkleshofen < 1357 Volkeshofen war die ‘Siedlung des *Völkin’. Der Rufname *Völkin (belegt: Folchin) ist eine stark flektierte Kurzform zum Stamm

*Fulka- (Fm., PN, Sp. 548 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 547 ff. Brechenmacher, 1957/63, I, S. 485 s. v. Völke). Später erscheint als Bestimmungsglied des Siedlungsnamens statt *Völkin das Diminutivum *Völklin < Volclin (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 486 s. v. Völkle). In der Mundartform fegləshófə ist das vor dem Suffix -(i)lin umgelautete mhd. ö mdal. zu e entrundet und das n mdal. vor s ausgefallen (Henzen, Worth., § 91. Mhd. Gr., § 41. 67. Bohnenberger, 1928, § 19. 37). Die Belege 〈Völklingshoff. Volckershoff〉 (1685/86) und 〈Fürcklenshoffen〉 (1791–92) beruhen auf Umdeutungen oder Hörfehlern der Schreiber, wobei in den beiden letzteren Fällen die artikulatorische Ähnlichkeit von l und r eine Rolle gespielt hat (Mhd. Gr., § 121. Bach, DNK, II, § 39). Zum Siedlungsnamengrundwort -hofen s. Renzhofen. Zeitweilig erscheint statt dessen die singularische Form -hof (s. Berghöfle).

Vorderbüchelberg

s. Büchelberg (Vorder-, Hinterbüchelberg)

Vorderhundsberg

s. Hundsberg (Vorderhundsberg, Hundsberg)

Vordermurrhärle

s. Murrhärle (Vorder-, Hintermurrhärle)

Vordersteinenberg

s. Steinenberg (Vorder-, Hintersteinenberg)

Vordervöhrenberg

s. Vöhrenberg (Vorder-, Hintervöhrenberg)

Vorderweißbuch

s. Weißbuch (Vorderweißbuch, Birkenweißbuch)

Vorderwestermurr

s. Westermurr (Vorder-, Hinterwestermurr, Westermurrer Mühle, Westermurrer Sägmühle)

W

Wacholderhof

1. Hof 5,5 km nnw von Murrhardt am Wacholderbach → Franzenbach → Murr → Neckar, vor 1928 benannt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.6923. Schmid, Nekkar, S.121. Springer, 1930, S.114)
2. Gewässern.: *Wacholderbach*, mdal. *wéχəldr̥baχ*
Mdal. *wéχəldr̥höf*
3. Wacholderhof ist eine sog. Klammerform aus *Wacholder[bach]hof. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Der Gewässername enthält die Pflanzenbezeichnung Wacholder < mhd. wecholter, die mdal. in diesem Teil des Untersuchungsgebiets *wéχəldr̥* lautet (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.721. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.523ff. s.v. Weckolter). Zu -bach s. Aichelbach, zum Siedlungsnamengrundwort -hof s. Berghöfe.

+ Wachthäusle

1. Abgegangenes Haus nö von Oppenweiler an der Straße von Backnang nach Sulzbach an der Brücke über die Murr, nach 1828 benannt (LBW, III, S.515. Gemeindeverwaltung Oppenweiler telefon. KW, I, S.210. OAB Backn., 1871, S.285. Topogr. Kt.7022)
2. 1871 (DR): *Wachthäusle* (OAB Backn., 1871, S.285)
1904 (DR): *Wachthäusle* (KW, I, S.210)
Flurn. *Wachthäusle* (Topogr. Kt.7022)
3. Der durchsichtige Name bezieht sich offenbar auf eine ehemalige Straßen- oder Brückenwache (s.o. 1.) (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.328).

Wahlenheim

1. Weiler nw von Vordersteinenberg (LBW, III, S.497. KW, III, S.162. OAB Gaild., 1852, S.240. Topogr. Kt. 7024. 7124)
2. 1341 (U): ... hübe ze *Walhenwiler* ... (HStA Stuttg., A 499, U.781)
1356 (U): ... wyler daz geheissen ist *Walhenwiler* ... (HStA Stuttg., A 499, U.782)
1425 (U): *Walhenwiler* (3 mal) (LUB, S.44. HStA Stuttg., A 499, U.199)
1511 (C um 1480–1525): ... Mittelwyler, *Walen* ... (LUB, S.175)

- (um 1515) (C um 1480–1525): ... Mittelwyler, *Valhain*, Täschental ... (LUB, S.157)
- 1519 (U): Jorg Lawman von *Walen* (GUB (Spital), Nr.787. StadtA Gmünd, XII.4)
- 1523/24 (URB): ... zun *Walen* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.469d, Bl.210v.)
- 1556 (U): *Waler* Balthasar zu *Walen* sesshaft (GUB (Spital), Nr.1101. StadtA Gmünd, XVIII. 4)
- 1562 (URB): *Wahlen* (2mal) (LUB, S.161f.)
- 1576 (URB): ... das Weyler *Walheim* ... (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.187, Bl.27r.)
- 1683 (URB): *Wahlen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.194, Bl.160r.)
- 1852 (DR): *Wahlenheim*, früher *Wahlenweiler* (OAB Gaild., 1852, S.240)
Mdal. *wålə*
3. Wahlenheim < 1341 ⟨Wahlenwiler⟩, 1523/24 ⟨zun Walen⟩ war die ‘Siedlung der Romanen’. Das Bestimmungsglied ist der Volksname germ. *Walhōz, ahd. Wal(a)ha, mhd. Walhe(n) ‘die Romanen’ (Kluge, EWB²², S.786 s.v. welsch. Bach, DNK, II, § 490. Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.692. Schützeichel, Ahd. WB, S.221. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.649f.). Zum ursprünglichen Grundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler. Der Nebenname ⟨Walen/Wahlen⟩ (1511, C um 1480–1525. 1519. 1523/24. 1556. 1562. 1683) ist der Volksname im Dativ Plural in der Funktion eines Siedlungsnamens (‘bei den Romanen’). Auf ihm beruhen die Schreibungen mit ⟨-heim⟩ als Grundwort. ⟨Valhain, Walheim⟩ (um 1515, C um 1480–1525. 1576) sind hyperkorrekte Schreibungen: Da das Siedlungsnamengrundwort -heim zu dieser Zeit mdal. zu -ən oder sogar -ə geworden war (s. Schwaikheim), konnte auch für ursprüngliches -en ⟨-heim/-hain⟩ geschrieben werden (Bach, DNK, II, § 39,3). Ein vergleichbarer unechter -heim-Name ist Welzheim (s. u.). Die heutige amtliche Namensform ⟨Wahlenheim⟩ zeigt gegenüber den früheren Schreibungen ⟨Valhain, Walheim⟩ (um 1515, C um 1480–1525. 1576) mit der Einfügung der Flexionsendung ⟨-en⟩ eine weitere Schreibervervollständigung unter Rückgriff auf die ursprüngliche Namensform ⟨Walhenwiler⟩ (1341). Die heutige Schreibung ⟨Wahlen-⟩ < mhd. ⟨Walhen-⟩ zeigt regulären Ausfall des ⟨h⟩ = χ nach l und Dehnung des a in offener Silbe, gekennzeichnet durch das nach dem a eingefügte graphische Dehnungszeichen ⟨h⟩ (Mhd. Gr., § 45. 142 Anm.1 u. 3).

Wahlenmühle

1. Haus osö von Murrhardt an der Murr → Neckar, vor 1928 benannt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.7023)
2. Mdal. *wåləmīlē*
3. Der Mühlenname enthält den Familiennamen Wahl, der auf eine Bezeichnung für einen Romanen oder auf den Rufnamen Walho zum Stamm *Walha- zurück-

gehen kann (s. Wahlenheim u. Brechenmacher, 1957/63, II, S.733 s.v. Wahl. 735 s.v. Walch). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Waiblingen

(Waiblingen, Neustadt)

- 1.1. Waiblingen: Große Kreisstadt mit dem Sitz des Landratsamtes des Rems-Murr-Kreises. Waiblingen war Pfalzort der deutschen Karolinger. Die Pfalz stammt wohl aus konfisziertem alemannischen Herzogs- oder Hochadelsbesitz, der nach a. 746 eingezogen wurde. Später war Waiblingen im Besitz des salischen und dann des staufischen Königshauses. Obwohl kaum ein Aufenthalt eines staufischen Kaisers in Waiblingen nachweisbar ist, galt Waiblingen als traditionelles Zentrum ihrer Herrschaft, so daß der Name Waiblinger, italienisch Ghibellinen, für das staufische Geschlecht aufkam. (LBW, II, S.111. III, S.558ff., besonders S.562f. Hist. Stätten Baden-Württ., S.840f. KW, I, S.616ff. OAB Waibl., 1850, S.92f. Topogr. Kt. 7121)
- 1.2. Neustadt: Ehemaliges Städtlein mit einer Burg 2,3 km n von Waiblingen, seit 1975 Stadtteil von Waiblingen. Das Städtlein wurde wohl im Krieg König Rudolfs v. Habsburg gegen Graf Eberhard den Erlauchten v. Württemberg durch den Landvogt Graf Albrecht v. Hohenberg als Stützpunkt bei der Belagerung von Waiblingen auf württembergischem Gebiet angelegt. Nach der Übergabe an Württemberg a. 1298 verlor Neustadt den Charakter einer Konkurrenzsiedlung zu Waiblingen. (LBW, II, S.111. III, S.561f. Hist. Stätten Baden-Württ., S.572f. KW, I, S.625. OAB Waibl., 1850, S.179ff. Haupt, 1980, S.94–108, Topogr. Kt. 7121)
- 2.1. 885 (KU): ... actum ad *Uueibelingan* curte imperiali ... (MGH, Urk. Karls III., Nr.127, S.204)
885 (KC 12.Jh.): ... actum ad *Vueibelingan* ... (MGH, Urk. Karls III., Nr.128, S.206)
887 (KU): Actum in villa dicitur *Uueibilinga* (MGH, Urk. Karls III., Nr.170, S.275)
887 (KU?/KF?): ... actum *Uueibelinga* villa ... (MGH, Urk. Karls III., Nr.158, S.257)
908 (KU): ... actum ad *Waipilinga* ... (MGH, Urk. Zwentibolds u. Ludwigs d. Kindes, Nr.64, S.195)
1080 (KU): ... duo praedia in ... pago Ramesdal sita, videlicet Uvinterbach et *Uveibelingen* in comitatu Popponis ... *Uveibelingen* ... (MGH, Urk. Heinr. IV., Nr.325, S.427. WUB, I, Nr.235, S.283)
1086 (KU): ... predium ... in *Weibelingon* ... (MGH, Urk. Heinr. IV., Nr.380, S.506. WUB, I, Nr.237, S.285)
1086 (DORS 12.Jh.): *VEreibelingin* (MGH, Urk. Heinr. IV., Nr.380 Anm.1, S.505)

- (CHR 1229/30): ... principes de *Wabilingen* ... de regia stirpe *Waiblingen-sium* ... (Burch. Ursb., S.5. 24)
- (CHR 1160) (C Ende 12./Anf. 13.Jh.): Heinrici [Plural] de *Gueibelinga* (Otto von Freising u. Rahewin: *Gesta Frederici*, Darmstadt 1974, S.284. Dat.: S.58f. 71)
- 1253 (U): ... de *Wabeling* ... (WUB, V, Nr.1267, S.31)
- 1262 (U): ... in *Waiblingen* ... (WUB, VI, Nr.1685, S.85)
- 1265 (C 13./14. Jh.): ... apud *Waibelinge/Waiblingin* ... Berhtoldus scultetus ... (WUB, VI, Nr.1805, S.195)
- 1267 (U): Algozus rector puerorum in *Wabelingen* (WUB, VI, Nr.1889, S.282)
- 1268 (C 13./14. Jh.): Beringerus molendinator et carnifex de *Waibelinge* ... (WUB, VI, Nr.1972, S.364)
- 1270 (U): ... plebanus capelle in *Weibelingen* ... (WUB, VII, Nr.2124, S.70)
- 1273 (U): R. scultetus de *Wabelingen* ... scultecum [!] ac universitatem ci-vium de *Wabelingen* ... (WUB, VII, Nr.2313, S.222)
- 1273 (U): ... de *Waibelinge* ... (WUB, VII, Nr.2332, S.235)
- 1275 (RC um 1350): *Waiblingen* (2mal). *Waiblingen*. (Lib. Dec., S.65. 67)
- 1279 (U): ... in *Weibelingen* (2mal)/*Wabelingen* ... (WUB, VIII, Nr.2915. 2916)
- 1280 (U): ... de *Weibelingen* ... scultetus/cives in *Weibelingen* (2mal) ... in capitulo *Weibelingen* ... (WUB, VIII, Nr.2946, S.210)
- 1284 (U): *Webelingen* (WUB, VIII, Nr.3299, S.429)
- 1287 (U): *Waibelingen* (2mal) (WUB, IX, Nr.3605. 3683)
- 1291 (U): ... cives/ville de *Waibelingen* (2mal) ... (WUB, IX, Nr.4083, S.432f.)
- 1291 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... castra in *Wabelingen*, in Berge, in Andresbach destruxerunt ... (Ann. Sindelf., 1891, S.51)
- 1293 (ANN 1261–94) (C 16. Jh.): ... *Wabelingen* civitate ... (Ann. Sindelf., 1891, S.52)
- 1293–96 (U): *Waibelingen* (4mal). *Waiblingin*. (WUB, X, Nr.4431. 4674. 4846. 4917)
- 1297 (U): ... apud *Waibelingen* inter muros ... (WUB, XI, Nr.5031, S.64)
- 1300 (U): ... (der stet zi/rihtar von) *Waibelingin* (5mal) ... (EUB, I, Nr.333, S.147f.)
- 1304ff. (URB): In *Waibelingen* ... inter *Waibelingen* et Novam Civitatem (2mal) ... Hemerlin de *Waibelingen* (EURB, S.121–123)
- 1312 (U): ... der schulthaize, die richter, der rat vnde die burger gemainlich der stet von *Waibelingen* ... (StA Ludw., B 169, U.62)
- 1324 (R): *Waiblingen* (Lib. Quart., S.20)
- 1324 (R): Ecclesia *Waibelingen* (Lib. Bann., S.53)
- 1331 (U): ... (an dem margte ze) *Waibelingen* (3mal) ... (StadtA Essl., Spital, U.5264)

- 1339 (U): ... nach der stet reht ze *Waiblingen* ... schulthaisse ze *Waiblingen* ... (HStA Stuttg., A 469, U.139)
- 1344 (LB 1363–92): *Weiblingen* (LB Eberh., S.115. Dat.: S.113)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Waiblingen* cum filiabus videlicet Hagbach, Strúmphelbach, Korb, Velbach, Obernhågbach, Hegnach, Nouaciuitas, Enderspach et capella *Waiblingen* (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
- (1360/70) (R): Decanatus/Ecclesia *Waiblingen* (2mal) (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.67)
- (um 1363) (LB 1363–92): *Weiblingen* (2mal). *Wayblingen*. (LB Eberh., S.119. 123. Dat.: S.113)
- 1364 (U): ... ze *Waiblingen* ... in der stat inrenhalb der ringmurun ... (StadtA Essl., Spital, U.5269)
14. Jh. (U/URB): *Waibelingen* (5mal). *Waybelingen* (20mal). *Waiblingen* (11mal). *Wayblingen* (5mal). *Waiblinger weg.* (EUB, I, Nr.446. II, Nr.1192. 1652. 1784. UUB, I, Nr.259. AWU, S.10. 20. 27. 57. 165. 168–171. 174–176. 189. 193. CURB, S.11. 17f. 20–23. HStA Stuttg., A 602, U.14390)
- 1434–50 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Waiblingen*. *Waiblingenses*. (Blaub. Ann., S.258. 260)
15. Jh. (U/URB): *Waiblingen* (3mal). *Weiblingen*. *Weyblingen*. (HStA Stuttg., A 602, U.4934. 14381. 14401. 14418. StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.45r.)
- 1519 (CHR um 1521) (C 1574–78): *Waiblingen* (Blaub. Ann., S.290)
- 1537 (A): *Weiblingen* (2mal) (WVA, I, S.429)
- 1578–1603 (W): *Waiblingen* (4mal) (Rechtsqu., II, S.68. 71. 253)
- 1686 (T): *Waiblingen*. *Weiblingen*. (Kieser, 1985, II, Schorndorfer Forst, Bl.23. III, Kt.246)
- Mdal. *wóębleŋɔ̃*
- 2.2. 1298 (KU): ... daz staetel, daz *Nieuwe Waibelingen* haizzet ... (WUB, XI, Nr.5188, S.179)
- 1298 (KU): ... daz stettelin, daz *Nieuwen Waibelingen* haizet ... (WUB, XI, Nr.5189, S.180)
- 1298 (C 1637): ... daz stättelein daz *Neu Weibelingen* ... (WUB, XI, Nr.5128, S.140)
- 1300 (U): ... bi der *Niwinstat* ... (EUB, I, Nr.333, S.147)
- 1304ff. (URB): ... inter *Waibelingen* et *Novam Civitatem* (2mal) ... in *Nova Civitate* ... (EURB, S.122)
- 1347 (U): ... zv̄ der *Niwen Stat* ... richter von der *Niwen Stat* ... (HStA Stuttg., A 469, U.160. 161)
- 1348 (U): ... zer *Núwen Stat* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14393)
- 1357 (U): ... zer *Núwen Stat* bi *Waiblingen* ... (EUB, I, Nr.1087, S.551)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Waiblingen* cum filiabus videlicet ... *Nouaciuitas* ... (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)

- ? 1374 (U): Götfrid/Götfrit von der *Nüwen Stat/Núwenstat* (StadtA Essl., Spital, U.818. 1401. Zur Lok.: EUB, II, S.596)
- 1398 (KU) (DR 1773): ... daz Stättel, daz *Niuwe Waibelingen* haizzet ... (Sattler, Grafen, 2. Aufl., I, Beil. Nr.23, S.30)
- 1410 (U): ... ze *Newenstat* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14402)
- 1446 (U): ... ze *Níwenstat* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14434)
- 1452 (U): ... zuo *Nivenstat* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14436)
- 1489 (U): ... schulthaiss, gericht vund gemainde zū *Nüwenstatt* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14385)
- 1538 (URB): *Newenstat* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.108, Bl.137r.)
- 1569 (URB): *Newenstatt* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.69r.)
- 1685/86 (T): *Neustatt* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.12. III, Kt.237)
- 1850 (DR): *Neustadt* (OAB Waibl., 1850, S.179)
- Mdal. *núišdad*

3.1. Der Name Waiblingen enthält entweder die Amtsbezeichnung germ. *waibili-, ahd. *weibil, weibel 'Gerichtsdienner' oder den zum selben Verbalstamm germ. *Wai**b**- 'sich hin und her bewegen' gehörenden Rufnamen *Waibilo (Pokorny, Idg. EWB, S.1131f. Krahe/Meid, Germ. Sprachw., III, § 87, S.86. Henzen, Wortb., § 89. Kluge, EWB²², S.782 s.v. Weibel. Schützeichel, Ahd. WB, S.225. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.735. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.558f. Haberkern/Wallach, 1980, I, S.215 s.v. Fronbote. II, S.660 s.v. Weibel. Fm., PN, Sp.1495 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1494ff. s.v. Waif-. Brechenmacher, 1957/63, II, S.733). Ein vergleichbarer Rufname *Waibo ist im Ortsnamen Waibstadt (Rhein-Neckar-Kreis) enthalten (s. + Schwabstetten). Ich würde jedoch angesichts des Umstandes, daß Waiblingen fränkischer Pfalzort gewesen ist, der wahrscheinlich eine alemannische Tradition fortsetzte (s.o. 1.1.), die Erklärung mit der Amtsbezeichnung germ. *waibili-, ahd. *weibil, weibel 'Gerichtsdienner' bevorzugen. Der Diphthong germ. *ai, ahd. mhd. ei ist in der Mundartform wóéblejə regulär zu œ geworden (Bohnenberger, 1928, § 24). Die Schreibungen ⟨Wabilingin/Wabelingen/Wabeling⟩ (insgesamt 7 mal) und ⟨Webelingen⟩, die im 13. Jh. erscheinen und dann wieder verschwinden, sind aus den Urbaren der Zeit gut bekannt, aber noch nicht hinreichend geklärt (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.64 mit Erl. Ahd. Gr., § 44 u. Anm.4. Bohnenberger, 1892, § 75–78). Das gilt besonders für den Bereich des Schwäbischen, zu dem unser Untersuchungsgebiet ganz überwiegend gehört und aus dem unsere a- und e-Schreibungen sämtlich stammen (s. die Quellenangaben bei den betr. Belegen unter 2.1.). In Frage kommen verkürzte Schreibungen ⟨a⟩ für *⟨ai⟩ und ⟨e⟩ für *⟨ei⟩ oder eine (temporäre) Monophthongierung, wie sie aus fränkischen Dialektken bekannt ist (Ahd. Gr., § 44 Anm.4 u. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Erl. zu Kt.64). ⟨Uu, Vu, Uv⟩ sind normale graphische Varianten für w, ⟨Gu⟩ im Beleg ⟨Gueibelinga⟩ (CHR 1160, C Ende 12./Anf. 13. Jh.) ist eine Latinisierung in lateinischem

Kontext (Ahd. Gr., § 189, S.178. Bach, DNK, II, § 35). Morphologisch handelt es sich bei den -ingen-Namen um Ableitungen mit dem Suffix germ. **-inga/-unga*, die im Dativ Plural stehen (Bach, DNK, I, § 106. 130–132. 169. 180. 426. II, § 196–215. 578–580. Munske, 1964, S.14f. 107ff.). Der Name Waiblingen bedeutete ‚bei den Blutsverwandten des Gerichtsdieners bzw. des *Waibilo‘ oder ‚bei den Leuten, die in der vom Gerichtsdienner bzw. von *Waibilo gegründeten Siedlung wohnen‘. Die Siedlung ist benannt nach ihren Bewohnern, die Bewohner nach ihrem Sippenoberhaupt oder Ortsgründer; eine Entscheidung zwischen diesen beiden Möglichkeiten ist von Seiten der Sprachwissenschaft nicht möglich (Bohnenberger, 1927, S.13). Genausowenig kann die Sprachwissenschaft eine stammesmäßige Zuordnung der -ingen-Namen begründen, denn -ingen-Namen gibt es in Deutschland von Schleswig-Holstein bis Bayern, d. h. im Gesamtgebiet westlich der Elbe – eine Verbreitungskarte lässt das klar erkennen – und außerdem in allen übrigen dauernd oder zeitweise germanisch besiedelten Ländern (Bach, DNK, II, § 577. 578. Boesch, 1981, S.245–265). Das Suffix **-inga/-unga* hatte „eine im weiteren Sinne patronymische Funktion“ (Munske 1964, S.109); die -ingen-Namen des Untersuchungsgebiets waren ursprünglich Siedlernamen, nicht Siedlungsnamen (Bohnenberger, 1927, S.7). Daneben konnte das Suffix **-inga/-unga* auch zur „Bildung von Personenbezeichnungen nach charakteristischen Merkmalen“ des Wohnorts, der näheren Umgebung oder ähnlichen dienen (Munske, 1964, S.127. Bach, DNK, II, § 209. 211); dieser Typus ist allerdings in anderen Landschaften sehr viel häufiger als in Baden-Württemberg (Bohnenberger, 1927, S.8. Bach, DNK, II, § 579). -ingen ist in der heutigen Mundart durch Senkung des i vor Nasal und Ausfall des auslautenden n der Flexionsendung -en zu -ɛŋə geworden (Bohnenberger, 1928, § 20. 29–31. 37). In der urkundlichen Überlieferung taucht neben der Normalform -ingen (Dativ Plural) gelegentlich auch -inga als Nominativ/Akkusativ Plural auf (Ahd. Gr., § 193. Bach, DNK, II, § 89–91). Die Schreibung ⟨-ingas⟩ ist als lateinisch-romanischer Akkusativ Plural zu verstehen (Ahd. Gr., § 193 Anm.9). Für mhd. -ingen wird auch die ahd. Form ⟨-ingun/-ingon⟩ geschrieben (Ahd. Gr., § 193). Daneben erscheinen die typisch schwäbischen Formen ⟨-ingan⟩ und ⟨-ingin⟩; bei diesen ist noch nicht hinreichend geklärt, inwieweit sie Rückschlüsse auf die Artikulation des gewöhnlich ⟨e⟩ geschriebenen Vokals in Nebensilben zulassen bzw. auf der Ausbreitung von Schreibmoden basieren (Ahd. Gr., § 58 Anm.3, § 60. Gr. d. Frnhd., 1, 2, § 37–39. Vgl. auch Hist. Südwestdt. Sprachatl., 1979, Kt.89. 90 mit Erl. zum schwachen Femininum).

3.2. Neustadt war ‚das neue Waiblingen‘, d.h. ‚die Konkurrenzgründung zu Waiblingen‘ (s.o. 1.2.) (1298) bzw. ‚die neu gegründete Stadt‘ (1300ff.). Zum Adjektiv mhd. niuwe, mdal. nui ‚neu‘ s. Neustetten. Das Siedlungsnamengrundwort mhd. -stat (s. Adelstetten u. + Schwabstetten) hat die Bedeutung ‚Stadt‘ seit der Stauferzeit zusätzlich angenommen (Bach, DNK, II, § 514.

595. Kluge, EWB²¹, S.111 s.v. Burg. S.736 s.v. Stadt). Die Schreibungen *⟨Nova Civitas/Nouacuitas⟩* (1304ff. 1360, RC 16. Jh.) zeigen den Ortsnamen in lateinischer Übersetzung in lateinischem Kontext (Bach, DNK, II, § 139ff. 694. 4. Georges, Lat. HWB, I, Sp.1186f. II, Sp.1201f. Mlat. WB, II, Sp. 661ff.).

- 4.1. Bohnenberger in KW, I, S.616: Von der Amtsbezeichnung oder einem Personennamen.
- 4.2. Haupt, 1980. – Die Behauptung Haupts (S.98), Neustadt sei 1287 der *lateinische „Name ⟨Nova Civitas⟩ verliehen“* worden und dieser habe ‘neue Burg’ bedeutet [entsprechend der Nebenbedeutung von mlat. *civitas* ‘Festung, Burg, Befestigungsanlage?’ (Mlat. WB, II, Sp.661ff.)], ist urkundlich nicht zu belegen und namenkundlich nicht haltbar, da lateinische Burgnamengebung im Mittelalter in Deutschland unbekannt ist (vgl. Bach, DNK, II, § 518f.). Das Diminutivum mhd. *stet(e)lin* (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1184f.), mit dem die Neugründung in den Belegen für 1298 charakterisiert wird (s.o. 2.2.), bezeichnete wie bei Bösingen-Herrenzimmern, Kr. Rottweil, eine kleine Stadt, die zunächst nur aus einer Burg mit einem kleinen ummauerten Bereich bei der Burg bestand (Schaab, 1979, S.223ff., besonders S.226f. Sydow, 1982, S.246–248).

+ **Waibstat**
s. + Schwabstetten

Waldenstein

1. Weiler mit abgegangener Burg ö von Rudersberg. Die Burg war Sitz staufischer, ab 1251 württembergischer Ministerialen. (LBW, III, S.542f. KW, III, S.537. OAB Welzh., 1845, S.238ff. Topogr. Kt.7123)
2. 1251 (U): dominus de *Waldenstain* (WUB, IV, Nr.1204, S.271)
1253 (C 13./14. Jh.): Cvnradus miles de *Waldinstain* (Cod. Salem., I, Nr.284, S.321)
1257–95 (U/C): Albertus/Cünradus/Cunradus/Conradus/Cünrat/bruder Ulrich de/von *Waldenstain* (4mal)/*Waldenstein* (2mal) (WUB, V, Nr.1442. VII, Nr.1272. 2116. VIII, Nr.2759. 3307. X, Nr.4749)
14. Jh. (U): Cvnrat/Engelhart/Syfrid der kelner/Ülrich von *Waldenstain/Waldenstein* (3mal) (UUB, II, Nr.83. HStA Stuttg., A 469, U.98. 100)
- 1407 (U): ... daz wiler vnder *Waldenstein* ... (HStA Stuttg., A 602, U.11916)
- 1411 (U): Geori von Vrbach ain Edelknecht zü den ziten gesessen ze *Walldenstein* (HStA Stuttg., A 469, U.308)
- 1445 (U): Hans von Werdnau gesessen zu *Waldenstain* (HStA Stuttg., A 469, U.393)

- 1481 (U): Hainrich *Waldennstain* (HStA Stuttg., A 469, U.471)
- 1555 (URB): *Wallerstain* das Schlos (!) (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.6r.
Die Lok. ist eindeutig)
- 1686 (T): *Waldensteine. Waltenstein.* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.30.
III, Kt.231)
- 1743 (URB): *Waldenstein* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.22, Bl.177r.)
- 1845 (DR): *Waldenstein* (OAB Welzh., 1845, S.238)
Mdal. *wáldəšdō̯ē*
3. Waldenstein war entweder die 'Burg des Waldo' oder die 'herrschende Burg'. Das Appellativum ahd. wald, mhd. walt 'Wald' kommt als stark reflektiertes Maskulinum natürlich nicht in Frage (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.692. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.365f.). Der Rufname Walto/Waldo ist eine Kurzform zum Stamm *Wald- (Fm., PN Sp.1499 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1496ff.). Im anderen Fall ist der Name anzuschließen an die von Edward Schröder erstmals erklärte Namengruppe Schauenburg, Wartenberg, Rauschenbach u.a., die ein attributives Partizip Präsens enthält (Schauenburg < *Schauenenburg, Wartenberg < Wartendenberg, Rauschenbach < Rauschendenbach) Schröder, 1944, S.235ff. Bach, DNK, II, § 164). Die ursprüngliche Namensform ist noch erhalten im Namen des Weilers Hangendenbuch, Gem. Abtsgmünd, Ostalbkreis; die Entwicklung von -enden- zu -en- erklärt sich durch Silbendissimilation (Haplologie) (Schröder a. a. O. Bach a. a. O.). Der Name Waldenstein enthielt das Partizip Präsens des Verbums mhd. walten, walden 'Gewalt haben, herrschen' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.659f.). Ich würde die letztgenannte Erklärung bevorzugen. Zum Burgnamengrundwort -stein s. Beinstein. Im Beleg von 1555 hat der Schreiber Waldenstein mit Schloß Wallerstein in der gleichnamigen Gemeinde (Kreis Donau-Ries, Reg.-Bez. Schwaben, Bayern) verwechselt.
4. Bohnenberger in KW, III, S.537: Personenn. Waldo

Waldenweiler

1. Weiler sö von Sechselberg, bis 1819 selbständige Gemeinde (LBW, III, S.505.
KW, I, S.211. OAB Backn., 1871, S.302. Topogr. Kt. 7023)
2. 1495 (URB): *Wältinwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.4v.)
1528 (URB): *Walttenwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.520r.)
1555 (URB): *Waltenweyller* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.39r.)
1569 (URB): ... das weiller *Walttenweyller* ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17,
Bl.1283r.)
1685/86 (T): *Waltenweiler. Waltenweyler.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger
Forst, Bl.20. III, Kt.226)
Mdal. *wáldəwæilr*
3. Waldenweiler < 1495 (Wältinwyler) enthält als Bestimmungsglied das Adjektiv mhd. *wáldin/*wáltin 'zum Wald gehörig, im Wald liegend', das auch im

Vergleichsnamen Esslingen-Wäldebron *< 1346* (an em wåldin brun) vorliegt (Reichardt, ONB Essl., S. 108f.). Später ist Anlehnung an den nur etwa 3 km entfernten Burgnamen Waldenstein (s. o.) erfolgt (Bach, DNK, II, § 759,3). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wîler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

Waldrems

s. Rems (Neckarrems, Waldrems)

Waldsee

s. Am Waldsee

Walkersbach

1. Dorf am gleichnamigen Bach → Rems → Neckar, Ortsteil von Plüderhausen.
Hier befand sich bis zum Anfang des 18. Jh. eine württembergische Glashütte.
(LBW, III, S.535f. KW, III, S.536. OAB Welzh., 1845, S.231f. Topogr. Kt.7123)
2. 1508 (A): ... der maister Peter in der glashitten ... im *Walckerspach* ...
(LUB, S.178. Lok.: S.236)
1511 (C um 1480–1525): ... maister Peter in der glashütten ... (LUB, S. 174.
Lok.: S.236)
1537 (A): Glashütten umb Schorndorf: *Walckersbach* ... (WVA, I, S.475)
1579 (URB): ... über den/zū dem *Walckherspach* (2mal) ... (HStA Stuttg., H
102/45, Bd.18, Bl.375r. 377r.)
1686 (T): *Walckersbach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.27. III,
Kt. 249)
1733–35 (URB): *Walckersbach*. *Walckerspach*. (HStA Stuttg., H 107/15,
Bd.13, Bl.21r.v.)
1845 (DR): *Walkersbach* (OAB Welzh., 1845, S.231)
Mdal. *wálgŕšbax*
3. Der auf die Siedlung übertragene Gewässername enthält die Berufsbezeichnung mhd. walker, welker 'Tuchwalker' oder den daraus entstandenen Familiennamen Walker; ich würde die erstere Möglichkeit bevorzugen (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.653. Brechenmacher, 1957/63, II, S.738. Gottschald, 1982, S.514). Zum Grundwort -bach s. Aichelbach.

Walksägmühle

s. Schwarzenmühle

Waltersberg

1. Weiler ssw von Murrhardt beim gleichnamigen Berg (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 261f. Topogr. Kt. 7023)
2. 1575 (URB): *Welterßberg* ... das weyler *Welltersberg* ... (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 2, Bl. 574r. 575r.)
1600 (CHR): *Weltersperg* (HStA Stuttg., A 508, Bü. 13a, Bl. 156r.)
1685/86 (T): *Walttersberg* (Kieser, 1985, III, Kt. 219)
1700 (URB): *Welttersperg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 14. Bl. 371r.)
1717 (URB): *Walterßberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 23, Bl. 680r.)
1871 (DR): *Waltersberg* (OAB Backn., 1871, S. 261)
Mdal. *wáldršberg*
3. Die lectio difficilior ‹Welterßberg/Weltersperg/Welltersberg/-perg› (1575, 1600, 1700) lässt es geraten erscheinen, im Namen Waltersberg nicht den Ruf- oder Familiennamen Walter zu *Wald- und *Harja- zu sehen, sondern den Namen Walterich mit *Ríka-/*Ríkja- als zweitem Stamm, dessen ī den Umlaut von Walterich zu Welterich bewirkt hat (Fm., PN, Sp. 1506 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1496ff. u. 760ff. bzw. 1253ff., I. Mhd. Gr., § 41). Die Nebenform Welter zu Walter (hypokoristischer Umlaut) ist nicht schwäbisch (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 783). Die Namensgleichheit des Walterich mit dem Gründer des Klosters Murrhardt (s.o.) fällt auf, allerdings ist der ursprüngliche Flurname Weltersberg mehrdeutig. „Er kann einen Berg meinen, der dem Walderich gehörte, oder einen, an dem eine Walderichskirche stand, oder einen, der zu einer solchen Kirche gehörte“ (Bohnenberger, 1926, S. 218). Die Entwicklung des Siedlungsnamens zu seiner heutigen Form beruht auf Kürzung des ī im Nebenton, Erleichterung der Mehrfachkonsonanz hsb = ‹chsb›, Synkope des i < ī und Anlehnung an den häufigeren Rufnamen Walter (*Walterichsberg > *Welterichsberg > *Welerisberg > Weltersberg > Waltersberg) (Bach, DNK, II, § 62b. Mhd. Gr., § 54 u. 112. Brechenmacher, 1957/63, II, S. 741). Zu -berg s. Ebersberg (Auenwald).
4. Bohnenberger, 1926, S. 218 (Der Gründer des Klosters Murrhardt)

Warthof

1. Weiler nö von Kleinasbach auf den Löwensteiner Bergen mit Ruinen einer abgegangenen Burg (LBW, III, S. 507. KW, I, S. 468. OAB Marbach, 1866, S. 225. Topogr. Kt. 6922)
2. ? 1334 (U): Sifrid von Warte (HOUB, II, Nr. 459, S. 372. Zur Lok. S. 795)
1357 (?): *Wart* (LBW, III, S. 507)
1435 (REG 1744): ... die Vestin *Wart* ... (Steinhofer, 1744/52, II, S. 794)
1528 (URB): *Wart. Wartt.* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 35, Bl. 69r. 74r.)
1633 (C 18. Jh.): *Warthoff* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 14, Bl. 3394v.)

1685/86 (T): *WARTHoff*. *Kleinwartshoff*. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 22; Lok.: I, S. 244. III, Kt. 206)

1709 (A): *WARTHoff* (HStA Stuttg., A 561, Bü. 55, Bl. 125)

1776 (U): *WARTHof* (StA Ludw., B 480s, Bü. 14)

1866 (DR): *WARTHof* (OAB Marbach, 1866, S. 225)

Mdal. *wārdhōf*

3. Der ursprüngliche Name Wart(e) ist gebildet mit dem Verbalsubstantiv mhd. *wart*(e) 'Platz, Gebäude, von dem Ausschau gehalten wird' zum Verbum mhd. *warten* 'acht haben, spähen, schauen, ausschauen nach, lauern' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 696f. Bach, DNK, II, § 396). Vergleichsnamen, die den Charakter der Warte als kleiner Burg noch deutlicher zum Ausdruck bringen, sind + *Wartstein* bei Erbstetten, Alb-Donau-Kreis, + *Wartberg*, Stadt Stuttgart, und die *Wartburg* bei Eisenach, Thüringen (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S. 320. Ders.: OAB Stuttg./Ludwigsb., S. 163. Bach, DNK, II, § 374). Zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfe. Die Schreibung *⟨Kleinwartshoff⟩* (1685/86) enthält ein Genitiv-s wie die mit Personennamen gebildeten Ortsnamen.

Wasenmühle

1. Häuser sw von Oberurbach an einem Kanal der Rems → Neckar (LBW, III, S. 537. KW, III, S. 507. OAB Schornd., 1851, S. 168. Topogr. Kt. 7123. Gemeindeverw. Urbach telefon.)

2. 1733–35 (URB): *Wasenmühl* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 13, Bl. 342 r.)

1851 (DR): *Wasen-Mühle* (OAB Schornd., 1851, S. 168)

1906 (DR): *Wasenmühle* (KW, III, S. 507)

Straßenn. *Wasenstraße* (Gemeindeverw. Urbach telefon.)

Mdal. *wāsəmīlē*

3. Der Mühlenname enthält den Flurnamen **Wasen*, der sich auch noch im Straßennamen *⟨Wasenstraße⟩* erhalten hat. Zugrunde liegt diesem das Appellativum mdal. *wāsə* 'Rasen, Wiese' < mhd. *wase* 'grasbewachsene Erdfläche' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 702. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 468ff., 3). Zum Grundwort -mühle s. Heinlesmühle.

Wattenweiler

1. Weiler s von Oberweissach (LBW, III, S. 517. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 272. Topogr. Kt. 7023)

2. 1363 (U): ... ze *Watenwiler* ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6507)

1363 (DORS): *Wattenweiler* (HStA Stuttg., A 602, U. 6507)

1439 (REG 1744/55): *Wattenwyler* (Steinhofer, 1744/55, II, S. 809)

- 1495 (URB): *Wattenwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 5, Bl. 4r.)
 1501 (URB): *Wattenwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd. 7, Bl. 284v.)
 1528 (URB): *Wauttenwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 462r.)
 1536/37 (URB): *Waatenwyler. Wattenwyler.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 1, Bl. 16r. 19r.)
 1685/86 (T): *Wattenweiler. Wattenweyler.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 20. III, Kt. 227)
 Mdal. *wāðəwɔɪl̥r*
3. Wattenweiler war die 'Siedlung des Watto'. Der Rufname Watto ist eine Kurzform mit expressiver Konsonantengemination zum Stamm *Wad(a)- (Fm., PN, Sp. 1491 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 1490 ff., I). Die Schreibung *⟨Waatenwyler⟩* (1536/37) zeigt bereits wie die Mundartform *wāðəwɔɪl̥r* mdal. Dehnung des a vor tt (Strohmaier, 1930, § 7 u. 8). Die au-Schreibung für gedecktes mhd. ā im Beleg *⟨Wauttenwyler⟩* (1528) ist durchaus bekannt, aber noch nicht befriedigend erklärt (Bohnenberger, 1892, § 7–10. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 38–40 mit Erl.). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -wiler, nhd. -weiler s. Birkmannsweiler.

+ Webersgehren

1. Abgegangenes Haus 5 km nö von Pfahlbronn im Wald an der Lein, vor 1835 angelegt, zwischen 1845 und 1847 abgegangen (LBW, III, S. 496. OAB Welzh., 1845, S. 224. Topogr. Kt. 7124)
2. 1845 (DR): *Webersgehren* (OAB Welzh., 1845, S. 224)
3. Das Bestimmungsglied ist der Familienname Weber (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 751). Zum Grundwort, das sich auf die Form des Ackerlandes oder auf ein Waldstück bezogen haben kann, s. Buchengehren.

Weidenbach (Weidenbach, Weidenhof)

- 1.1. Weidenbach: Weiler nw von Kaisersbach an einem heute namenlosen Zufluß zum Otterbach → Murr → Neckar (LBW, III, S. 572. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 178. Topogr. Kt. 7023. Schmid, Neckar, passim)
- 1.2. Weidenhof: Weiler nw von Kaisersbach, 0,5 km w von Weidenbach (LBW, III, S. 572. KW, III, S. 529. OAB Welzh., 1845, S. 178f. Topogr. Kt. 7023)
- 2.1. 1251 (KC 1442): *Weydembach* (WUB, IV, Nr. 1206, S. 275)
 1424 (REG): *Weidenbach* (HStA Stuttg., A 508, Bü. 7)
 1575 (URB): *Weydenbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 2, Bl. 594r.)
 1685/86 (T): *Weidenbach. Weydenbach.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 20. III, Kt. 225)

- 1700 (URB): *Weydenbach* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.14, Bl.435r.)
 1717 (URB): *Weidenbach. Weydenbach.* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.496r. 497r.)
 1845 (DR): *Weidenbach* (OAB Welzh., 1845, S.178)
 1906 (DR): *Weidenbach* (KW, III, S.529)
 Mdal. *wáidəbax*
- 2.2. 1685/86 (T): *Weydenhoff* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.20. III, Kt.225)
 1702–47 (URB): *Weidenhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.4074v.)
 1845 (DR): *Weidenhof* (OAB Welzh., 1845, S.178)
 1906 (DR): *Weidenhof* (KW, III, S.529)
 Mdal. *wáidəhōf*
- 3.1. Weidenbach ist ein auf die Siedlung übertragener Gewässername, der, wie die Mundartform *wáidəbax* erkennen läßt, mit der Baumezeichnung mhd. *wíde* 'Weide' und nicht mit dem Appellativum mhd. *weide* 'Futter, Speise, Weide, Weideplatz' gebildet ist (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.737 s.v. *weide*. 821 s.v. *wíde*. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.573f. s.v. *Weide I*. 574f. s.v. *Weide II*). Beim Beleg 〈*Weydembach*〉 (1251, KC 1442) ist zu berücksichtigen, daß es sich um eine *Kopie* einer Königsurkunde von 1251 handelt, in der auch der Gewässername *Lein* (s. Leineck) bereits in modernisierter Form mit ei für mhd. ī erscheint (*Leyn*); in schwäbischen Urkunden wird die neuhochdeutsche Diphthongierung des mhd. ī erst seit der Mitte des 15.Jh. graphisch erkennbar (Bohnenberger, 1892, § 39–42, besonders S.66). Der Beleg 〈*Weydembach*〉 zeigt darüber hinaus Assimilation von nb zu mb (Mhd. Gr., § 105). Zum Gewässernamengrundwort -bach s. Aichelbach.
- 3.2. Weidenhof war der 'Hof bei Weidenbach'. Es handelt sich um eine sog. Klammerform aus **Weiden[bach]hof*. Derartige Bildungen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Weidenhof

s. Weidenbach (Weidenbach, Weidenhof)

Weikmarsreuten

s. Schafhof (Welzheim)

+ Weiler

1. Abgegangene Siedlung ö von Backnang s von Steinbach (LBW, III, S.501.
Flurk. NO 4328)
2. Flurn. *Weiler* (Flurk. NO 4328)
Mdal. *wɔɪl̥r*
3. S. Weiler/Rems.

+ Weiler

1. Abgegangene Siedlung s von Schlechtbach w von Michelau (LBW, III, S.544.
Gemeinde Rudersberg telefonisch)
2. Flurn. *Weilerwiesen* (Gemeinde Rudersberg telefonisch)
Mdal. *wɔɪlwɪsə*
3. S. Weiler/Rems.

Weiler/Rems

1. Dorf im Remstal, Stadtteil von Schorndorf seit 1973 (LBW, II, S.109. III,
S.550. KW, III, S.510. OAB Schornd., 1851, S.191ff. Topogr. Kt. 7123. 7223)
2. ? (um 1260) (U): ... in villa *Wilaer* ... (WUB, II, Nr. 530, S.355. (Lok.: S.355
Anm. 1, aber in LBW, III, S.550 nicht mehr bei Weiler/Rems genannt)
1293 (U): ... in *Wiler* ... (WUB, X, Nr. 4409, S.161)
1299 (U): ... versus *Wiler* ... (WUB, XI, Nr. 5201, S.189)
1360 (RC 16. Jh.): Ecclesia Schorendorf cum filiabus videlicet Smidhain, Ger-
hartstetten et *Wiler*. (Lib. Tax. (Lib. Marc.), S.101)
1369 (U): ... zv dem dorf *Wiler* by *Schorndorf* ... (HStA Stuttg., A 602,
U.11903)
1406 (U): *Wyler* das wyler by *Schorndorf* (HStA Stuttg., A 602, U.11915)
1456 (U): ... das dorff *Wyler* vnder *Schorndorff* ... (HStA Stuttg., A 602,
U.11941)
1534 (A): *Weyler* (3 mal) (WVA, I, S.399f.)
1535–37 (A): (fleck) *Wyler* (4 mal) (WVA, I, S.409. 432)
1552 (W): *Weiler* (Rechtsqu., II, S.29)
1686 (T): *Weiler* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.26. III, Kt.258)
1964 (DR): *Weiler/Rems* (Gemeins. Amtsbl. d. Innenmin. ... d. Landes Ba-
den-Württ. 12 (1964), S.382. Wannenwetsch briefl.)
Mdal. *wɔɪl̥r*
3. Der Name hatte einfach die Bedeutung 'die Siedlung in der Größenordnung
zwischen Hof und Dorf' (s. Birkmannsweiler). Zu den unterscheidenden Zusät-
zen ⟨by/vnder Schorndorf(f)⟩ und ⟨/Rems⟩ s. Schorndorf und Rems.

Weiler zum Stein

(Gollenhof, Weiler zum Stein)

- 1.1. Gollenhof: Weiler nw von Weiler zum Stein links des Buchenbachs → Murr → Neckar. Der Ort war früher ummauert und besitzt ein altes steinernes Gebäude, das eine Zeitlang Anna Amalia, der Schwester Herzog Eberhards III. von Württemberg, als Wohnung diente (LBW, III, S.578. KW, I, S.474. OAB Marbach, 1866, S.309. Topogr. Kt.7022)
- 1.2. Weiler zum Stein: Dorf rechts des Buchenbachs → Murr → Neckar, seit 1975 Ortsteil von Leutenbach. Sö des Ortes befindet sich das Gewann „Maurach“. (LBW, II, S.114. III, S.578. KW, I, S.474. OAB Marbach, 1866, S.305 ff. Topogr. Kt.7022 u. 7122).
- 2.0. Die Zuordnung der Belege vor dem Jahr 1393 zu Weiler zum Stein bzw. zum Gollenhof bleibt unsicher. Es könnte so scheinen, als sei Weiler zum Stein von der Vorgängersiedlung des Gollenhofes *Imsenwiler aus angelegt worden, da der Gollenhof ab 1393 den Namen *Imsenwiler weiter führt, aber andererseits ist von einer ursprünglichen Kirche in *Imsenwiler (vgl. die Belege für 1275, 1324 und 1360) dort nichts bekannt. Wir lassen also die Belege vor 1393 ungeschieden, wie auch im „Land Baden-Württemberg“ von einer zunächst gemeinsamen Benennung der beiden Siedlungen ausgegangen wird (LBW, III, S.578).
- ? (C 12. Jh.) (C 16. Jh.): Nibelunc/Otto de *Wiler* (2 mal) (Cod. Hirs., S.38.
43. Zur Lok.: S.77 sowie LBW, III, S.578)
- 1245 (VC 15. Jh.): ... Erlenkam, Nedemerspach, bona in *Wyler*, Schwaickam ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91. Lok.: S.93 Anm.50 u. S.548)
- 1245 (VU?) (DR 1595): ... Nedemarsbach, bona in *VViler*, Suaicham ... (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. S.93 Anm.ccc)
- 1275 (RC um 1350): *Imrenwiler* (Lib. Dec., S.65)
- 1304ff. (URB): In *Wiler iuxta Wineden* (EURB, S.124)
- 1324 (R): Ecclesia *Imhenwiler* (Lib. Bann., S.53)
- 1331 (C 1388): Benze der smit von *Wiler* (EUB, I, Nr.487b, S.232. StadtA
Essl., Spital, Kopialb. 63, Bl.18v.)
- (um 1350) (URB): *Wiler* (7 mal). *Wyler*. (AWU, S.165. 168–174)
- 1360 (RC 16. Jh.): *Wilerstain vel Impczenwiler* (Lib. Tax. (Lib. Marc.),
S.101)
- 2.1. Gollenhof:
- 1393 (URB): *Ymptzenwiler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.8r.)
- 1460 (C 1521): hoff zu *Ymssenwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1026,
Bl.435r.)
- 1478 (U) (DR 1768): *Ymßwiler* (Sattler, Grafen, III, Beil. Nr.77, S.117)
- 1485 (URB): schaffery zū *Imssenwyler* (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne
Pag.)
- 1495 (URB): *Ymsenwyler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.5r.)

- (um 1496) (A): der hof zu *Imsenwiler* (HStA Stuttg., A 602, U.10695)
 (15. Jh.) (URB): *Ymtzenwiler* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.2, Bl.1v.)
 1685/86 (T): *Gollenhof* (Kieser, 1985, III, Kt.229)
 1702–47 (URB): *Embsweiler oder Gollenhof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.13, Bl.2074v.)
 1727 (W): der *Imsenweiler hof. Imsenweilerhof.* (Rechtsqu., II, S.76. 79)
 1866 (DR): *Gollenhof* (früher, auch noch in neuester Zeit *Imsenweiler* genannt) (OAB Marbach, 1866, S.309)
 Mdal. *gōləhōf*
 Flurn. *Gollenäcker, Gollenholz, Gollenholzrain* (Fetzer, Weiler z. Stein, Nr.20/1)

2.2. Weiler zum Stein:

- 1393 (URB): *Wiler zum Stain* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.7r.)
 1446 (URB): *Wiler zum Stain* (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.82r.)
 1453 (U): gericht zü *Wyler zum Stain* (HStA Stuttg., A 602, U.10669)
 1457 (U): *Wyler zum Stain* (HStA Stuttg., A 602, U.10718)
 1460 (C 1521): ... zu *Wylerzumstein* ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.1026, Bl.433r.)
 (15. Jh.) (U/URB): *Wyler zum Stein* (3mal)/*Stain* (Sattler, Grafen, III, Beil.Nr.77, S.117. HStA Stuttg., A 602, U.11951. H 102/6, Bd.2, Bl.1r. Bd.5, Bl.5r.)
 1521 (URB): *Wylerzumstein* (HStA Stuttg., H 101, Bd.1026, Bl.421r.)
 1555 (URB): *Weiller zum Stein* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.96r.)
 1685/86 (T): *Weiler/ Weyler zum Stein* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.15. III, Kt.229)
 Mdal. *wśilr*

3. Der ursprüngliche Name der noch ungeschiedenen Siedlung (s.o. 2.0.) ‹Wyler› (1245, VC 15. Jh.) bedeutete einfach ‚die Siedlung in der Größenordnung zwischen Hof und Dorf‘ (s. Birkmannsweiler). Daneben finden wir die differenzierende Lageangabe ‹iuxta Wineden› (1304ff.) (s. Winnenden) sowie die Namensform ‹Impczenwiler› (1360, RC 16. Jh.) und die von den Kopisten verlesenen Formen ‹Imrenwiler› (1275, RC um 1350) und ‹Imhenwiler› (1324, R) für *Imsenwiler. Diese Schreibungen enthalten den Rufnamen Imizo/Imzo, eine kindersprachliche Koseform mit typischer r-Ausstoßung und z-Suffix zum verkürzten Stamm *Irmi- < *Ermana-/ *Irmina- (Fm., PN, Sp. 952 u. Erg. Kaufmanns zu Sp. 470ff., 473ff., 949ff. u. 970). Der Name Imsenwiler gilt ab 1393 nur noch für die Vorgängersiedlung des Gollenhofes links des Buchenbachs, während der Weiler rechts des Buchenbachs seit dem Urbar von 1393 ‹Wiler zum Stain› oder ähnlich genannt wird. Der Namenszusatz ‹zum Stain› kann sich auf die Zugehörigkeit zu dem ehemals befestigten *Imsenwiler links des Buchenbachs beziehen, wenn die dortige Befestigung entsprechend alt ist (s.o. 1.1.). Das Appellativum mhd. stein hatte neben der Bedeutung ‚Stein als Material‘ und ‚Fels‘ auch die Bedeutung ‚Burg‘ (Lexer,

Mhd. HWB, II, Sp.1161ff.). Die andere Möglichkeit ist, daß sich der Namenszusatz auf römische Überreste im Gewann 〈Maurach〉 sö von Weiler zum Stein bezieht (s. o. 1.2.), die als Überreste einer alten Burg verstanden worden sind. Ein vergleichbarer Ortsname wäre Steinberg im Alb-Donau-Kreis < 1461 〈Berg zum Stein〉 (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S. 283). Der Gollenhof hat seinen heutigen Namen nach einer Verkleinerung der Siedlung (s. die Belege von 1702/47 u. 1727 sowie Berghöfle) nach dem Namen der damaligen Besitzerfamilie erhalten (LBW, III, S. 578). Der Familienname Goll ist ein Beiname zur Vogelbezeichnung Goll 'Dompfaff, Gimpel', übertragen 'einfältiger Mensch' (Brechenmacher, 1957/63, I, S. 576. Fischer, Schwäb. WB, III, Sp. 660 s. v. Gimpel. Sp. 746 s. v. Goll). Die Flurnamen Gollenäcker, Gollenholz und Gollenholzrain (s.o. 2.1.) enthalten dementsprechend nicht die Vogelbezeichnung, sondern den Familiennamen, d. h. es sind sog. Klammerformen aus *Gollen[hof]äcker, *Gollen[hof]holz und *Gollen[hof]holzrain. Derartige Formen, in denen Drei- und Mehrgliedrigkeit durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namensbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261).

Weinstadt

1. Große Kreisstadt 4,1 km osö von Waiblingen, 1975 durch Zusammenschluß von Beutelsbach, Endersbach, Großheppach und Schnait entstanden, nachdem sich Strümpfelbach bereits 1973 mit Endersbach vereinigt hatte. Die höheren sonnenseitigen Keuperhänge an dem stark zertalten Trauf des Schurwalds im Süden und der Buochener Höhe im Norden der Gemarkung werden für den Weinbau genutzt, der mehr als 40% der landwirtschaftlich genutzten Fläche beansprucht (LBW, II, S. 111f. III, S. 563ff. Topogr. Kt. 7122. 7222)
2. Mdal. *wāčšdad*
3. Die durch den Zusammenschluß mehrerer bekannter Remstaler Weinorte entstandene Stadt hat sich nach ihrem hauptsächlichen landwirtschaftlichen Produkt benannt (s.o. 1.). Das Ortsnamengrundwort -stadt hat bei der Namengebung im Zusammenhang mit der Gebietsreform eine starke Anziehungskraft besessen (Frank, 1977, S.335). Vergleichbare Namen in Baden-Württemberg sind Albstadt und Filderstadt (Kannenberg, 1987, S. 36–39).

Weissach

(Ober-, Unterweissach, Weissach im Tal)

- 1.1. Oberweissach: Dorf im oberen Weissachtal (→ Murr → Neckar) 321 m über N.N., seit 1971 Ortsteil von Weissach im Tal (LBW, II, S.103. III, S.517. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.270ff. Topogr. Kt.7023)

- 1.2. Unterweissach: Dorf an der Einmündung des Brüdenbachs in die Weissach
 →Murr → Neckar, 270 m über N.N., seit 1971 Ortsteil von Weissach im Tal
 (LBW, II, S.103. III, S.517. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.328ff.
 Topogr. Kt.7022)
- 1.3. Weissach im Tal: Gemeinde 16,2 km nö von Waiblingen, 1971 entstanden aus den Gemeinden Bruch, Cottenweiler, Oberweissach und Unterweissach (LBW, II, S.103. III, S.516ff. Topogr. Kt. 7022. 7023)
2. 1027 (KU): ... rivorum Heroltosbach et *Wizzaha* (Gewässern.) ... (WUB, I, Nr.219, S.259)
- 1245 (VC 15. Jh.): *Wissach inferius et superius cum molendino* (WUB, IV, Nr.1040, S.90)
- 1245 (VU?) (DR 1595): *VViha [!]* (WUB, IV, Nr.1040, S.90 u. 93 Anm.p)
- 1253 (?): Wolfradus de *Wyzahē* (OAB Backn., 1871, S.332)
- 1290 (U): *Cvnradus dictus de Wizach* (EUB, I, Nr.229. StA Ludw., B 169, U.33)
- 1304–21 (U/URB): *Wissach* (2mal) (EUB, I, Nr.501, S.241. EURB, S.128)
- 1329 (U): Rüdolf von *Nidern Wissach* ... ze *Obern Wissach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6505. Die Lok. in Württ. Reg., S.748 ist unzutreffend)
- 1370 (U): ... vs der mulne zü *Obern Wissach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6512. Die Lok. in Württ. Reg., S.748 ist falsch)
- 1392 (U): ... ze *Wissach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6522)
- 1393 (URB): *Obern Wissach. Vnder Wissach* ... an der *Wissach* (Gewässern.) ... (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.4r. 17r.)
- 1401 (U): ... zü *Wisach* in dem dorff ... (HStA Stuttg., A 602, U.6524)
- 1423 (U): ... der geburschafft gemeinlich zu *Wyssach* ... gen *Wyssach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6538)
- 1439 (REG 1744/55): *Oberweissach. Unterweissach.* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
- 1479 (U): ... gen *Wissach* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6567)
- 1495 (URB): *Vnderwyssach. Oberwyssach.* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.3v.)
- 1528 (URB): *Undern Wyssach. Obernwissach.* (HStA Stuttg., H 101, Bd.36, Bl.149r. 413r.)
- 1576 (URB): *Weissach* (LUB, S.168)
- 1685/86 (T): *Weysach. Vnderweisach. OberWeisach* (2mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.15. 18. III, Kt.227)
- 1871 (DR): *Ober-Weissach. Unter-Weissach.* (OAB Backn., 1871, S.270. 328)
- 1904 (DR): *Oberweissach. Unterweissach.* (KW, I, S.209. 212)
 Mdal. *᳕brwəisə. ᳕ndrwəisə. w̥eisə*
3. Der auf die beiden Siedlungen übertragene Gewässername Weissach enthält als Bestimmungswort das Adjektiv ahd. *hwīz*, *wīz*, mhd. *wīz* 'weiß, glänzend' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.740f. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.957). Das

Grundwort ist ahd. aha, mhd. ahe 'Wasser, Wasserlauf, Fluß', das etymologisch mit latein. aqua verwandt ist (Hiersche, EWB, S.23. Starck/Wells, Ahd. GlWB, S.17. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.28. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.88f. Bach, DNK, II, § 188ff.). Es ist heute infolge seiner Stellung im Nebenton mdal. zu -ə abgeschwächt (*wóisə*) (Bach, DNK, II, § 60. 190). Zu den Differenzierungsgliedern Ober- und Unter- s. Berken. Die im Zusammenhang mit der Gebietsreform 1971 entstandene Namensform *{Weissach im Tal}* ist eine Gegensatzbildung zu Weissach, Kr. Böblingen, das etwa 100 m höher als Unterweissach gelegen ist (KW, I, S.212. 599). Zu Tal s. Deschenhof.

Weißbuch

(Vorderweißbuch, Birkenweißbuch)

- 1.1. Vorderweißbuch: Dorf in den Berglen, 2,5 km vom Wieslauftal entfernt, seit 1972 Ortsteil von Berglen (LBW, II, S.104. III, S.520. KW, III, S.510. OAB Schornd., 1851, S.190f. Topogr. Kt.7123)
- 1.2. Birkenweißbuch: Weiler, 3,3 km vom Wieslauftal entfernt, Ortsteil von Vorderweißbuch (LBW, III, S.520. KW, III, S.510. OAB Schornd., 1851, S.190f. Topogr. Kt.7122)
2. 1326 (U): ... ze *Wissenbüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.121)
 1342 (U): ... ein lehen ze *Wissembüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.143)
 1342 (DORS): *Wißbüch. Wysbüch.* (HStA Stuttg., A 469, U.143)
 1343 (U): ... ze *Wisbüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.148)
 1344 (URB): ... in *Wisbüch* ... (CURB, S.43)
 1404 (U): ... zwischen Bülbrun vnd dem *Vordern Wisbüch* ... *Hinder Wyßbüch* daz wiler zú den Birken ... (HStA Stuttg., A 469, U.279)
 1411 (U): ... ze *Wyssbüch* ... (HStA Stuttg., A 469, U.308)
 1481 (U): *Wyßbüch* (HStA Stuttg., A 469, U.471)
 1524 (URB): *Vorderwyßbüch. Wyßbüch in Birkenn.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.6, Bl.91v. 115v.)
 1555 (URB): *Vorderweißbüch. Bürckhinweyßbüch.* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.47r. 48v.)
 1595–98 (URB): *Vorderweyßbuoch. Weißbüch in Bürckhen.* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.28, Bl.254r. 295r.)
 1685/86 (T): *Weisbuch. Vorderweisbüch. Birckenweißbüch. Birckenweisbuch.* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.16. III, Kt.235)
 1851 (DR): *Vorder-Weißbuch. Birken-Weißbuch.* (OAB Schornd., 1851, S.190)
 1906 (DR): *Vorderweißbuch. Birkenweißbuch.* (KW, III, S.510)
 Mdal. *fórdrwæisbuəx. birkəwæisbuəx*
3. *{Wissenbüch}* (1326) war die 'Siedlung im hellblättrigen (Buchen-)Wald'.

Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *wiž* ‘weiß, glänzend’ (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 957. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 643ff.) Zum Kollektivum mhd. *buoch* s. *Buoch*. Die unterscheidenden Zusätze *⟨Vordern⟩* und *⟨Hinder⟩* (1404), letzterer für Birkenweißbuch, beziehen sich auf die Entfernung vom Wieslauftal (s. o. 1.1. u. 1.2.). Die Angaben über den Wechsel der Zusätze *⟨Hinter-⟩* und *⟨Vorder-⟩* und umgekehrt in der Oberamtsbeschreibung Schorndorf (1851, S. 190) sind falsch (vgl. dazu auch LBW, III, S. 520). Birkenweißbuch hieß wegen der Andersartigkeit der dortigen Bewaldung auch *⟨Hinder Wyßbúch das wiler zú den Birken⟩* (1404), *⟨Wyßbúch in Birken⟩* (1524) und ähnlich (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 281. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1131f.). Aus dieser syntaktischen Gruppe, die auch mit hyperkorrekten *⟨ü⟩* geschrieben worden ist (1595–98 *⟨Weißeßbúch in Bürckchen⟩*) (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 86 mit Erl. Bohnenberger, 1928, § 21), ist dann durch reguläre Voranstellung des Differenzierungsgliedes Birken- die heutige Namensform geworden (1555ff.). Vergleichbare Bildungen sind *Neckartailfingen* < *⟨Tagelvingen⟩* (um 1090, C 12. Jh., C 16. Jh.) und *Neckartenzlingen* < *⟨Tüntzlingen⟩* (C 12. Jh., C 16. Jh.) im Kreis Esslingen (Reichardt, ONB Essl., S. 72f.).

Wellingshof

1. Weiler nw von Oberurbach, vom 16. Jh. bis 1715 im Besitz des Spitals Schorndorf (LBW, III, S. 537. KW, III, S. 507. OAB Schornd., 1851, S. 168. Topogr. Kt. 7123. Dr. Wandel, StadtA Schornd., telefon. Die Zeitangabe „1517“ in KW, III, S. 507 und danach LBW, III, S. 537 beruht auf einem Druckfehler; richtig ist „1715“, wie die OAB Schornd., S. 168 angibt.)
2. 1494 (C 1574): *Wellingshof* (StadtA Schornd., II B 2, Bd. 2, Bl. 579v.)
1686 (T): *Spitalhof* (Kieser, 1985, III, Kt. 250)
1701–1704 (URB): *Wöllingshoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 9, Bl. 68v.)
1733–1735 (URB): *Wöllingshoff* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd. 13, Bl. 339v.)
1851 (DR): *Wellingshof* (OAB Schornd., 1851, S. 168)
Mdal. *wélenshöf*, teilweise auch noch *šbiidlhöf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Welling, der verschiedener Herkunft sein kann (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 782). Das *⟨ö⟩* in den Schreibungen *⟨Wöllingshoff⟩* (1701–04. 1733–35) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu e (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt. 85 mit Erl.). Der Nebenname *⟨Spitalhof⟩* (1686) weist darauf hin, daß das Schorndorfer Spital etwa 2 Jahrhunderte Besitzer des Hofs gewesen ist (s. o. 1. sowie Fischer, Schwäb. WB, V, Sp. 1548f.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.

Welzheim

1. Stadt 24,0 km ö von Waiblingen. Welzheim liegt am Ende des ungefähr 80 km langen geradlinigen Limesabschnittes. Zwei Kastelle sind bekannt, von denen das Westkastell eines der größten am obergermanischen Limes gewesen ist. Für das Ostkastell, das außerhalb der Limesgeraden liegt, nehmen D. Planck und H. Schönberger aufgrund von Funden früher Sigillata eine Entstehung vor der Mitte des 2. Jh., d.h. vor dem Ausbau des äußeren obergermanischen Limes an, d.h. sie vermuten in ihm einen ursprünglich isolierten vorgeschobenen Truppenstützpunkt zur Kontrolle des vor dem Neckarlimes liegenden fruchtbaren Gebietes, wie ein solcher auch für Miltenberg-Altstadt angenommen wird (Planck, 1988, S.267. Ders. 1979, S.416. Schönberger, 1985, S.395). Die zu den beiden Kastellen gehörige Zivilsiedlung (*vicus*) lag zwischen den beiden Kastellen; allerdings ist infolge der Überbauung nur wenig bekannt (Krause, 1988, S.118f.). Ein drittes Kastell, das Kleinkastell Rötelsee, lag etwa 1,5 km n vom Westkastell (LBW, II, S.112. III, S.567ff. Römer in Baden-Württ., S.421. 611ff. Hist. Stätten Baden-Württ., S.875f. KW, III, S.524ff. OAB Welzh., 1845, S.120ff. Topogr. Kt. 7123).
2. 1181 (C 1243): ... ecclesiam *Wallenzin* ... (WUB, II, Nachtr. E, S.442)
1225 (VR): ... in *Wallenzin* mansum unum cum novem curtibus ... (WUB, V, Nachtr. Nr.29, S.417)
1243 (F): ... ecclesiam in/ecclesia *Wallenzin* (2mal) ... (WUB, IV, Nachtr. Nr.144, S.442f.)
1259 (VU): ... ecclesie de *Wallenzin* ... (WUB, V, Nr.1557, S.318)
1266 (C gleichz.): ... ecclesie (in) *Wallenzin/Wallinzin* ... (WUB, VI, Nr.1878. 1880)
1269 (U): Wipertus scultetus de *Wallenzin* ... super decimis novalium in Burcstal ... dominus Gernodus miles de *Wallenzin* ... ecclesiam in *Wallenzin* ... Heinricus viceplebanus in *Wallenzin*. Diepoldus frater viceplebani de *Wallenzin* (WUB, VII, Nr.2041, S.4f.)
1273 (U): ... ecclesie *Wallenzin* ... (WUB, VII, Nr.2360, S.258)
1284 (U): Hainricus miles de *Wallenzi*. dominus Ülhardus plebanus in *Wallenzi*. Ekkehardus scultetus de *Wallenzi*. (WUB, VIII, Nr.3307, S.432)
1286 (C 15. Jh.): Fridericus de *Welczin* (WUB, XI, Nachtr. Nr.5704, S.555)
1288 (U): *Wallencen* (WUB, IX, Nr.3762, S.219. EUB, I, Nr.218, S.84)
1297 (U): Gernot von *Wallinzin* (WUB, XI, Nr.5035, S.67)
1305–80 (U): ... ze/zv/von *Wallenzin* (2mal)/*Wallentzin* (2mal) ... Fritz/Gernoldus von/de *Wallentzin/Wallencin* (HStA Stuttg., A 499, U.146. 525. 555. 556. 11909. A 602, U.6491)
1356 (U): ... bi *Walntzin* ... (LUB, Nr.69, S.36)
1386 (U): ... von *Waltzce* ... (GUB, I, Nr.526, S.93. StA Ludw., B 177, U.922)
1417 (U): ... zu *Waltsee* ... (GUB, I, Nr.823, S.144. HStA Stuttg., A 499, U.801)

- 1417 (DORS): ... zü *Weltzen* ... (HStA Stuttg., A 499, U.801)
- 1419–20 (U): ... zu *Waltsee* (2mal) ... (HStA Stuttg., A 499, U.802. 803)
- 1424 (U): ... ze *Waltze* ... (HStA Stuttg., A 499, U.805)
- 1430 (U): ... ze *Waltzen* ... (GUB, I, Nr.997, S.170f. HStA Stuttg., A 499, U.807)
- 1437 (U): ... by *Weltzan* ... (HStA Stuttg., A 499, U.265)
- 1446 (U): ... zü *Weltze* ... (Reg. Adelb., Nr.398, S.67. HStA Stuttg., A 469, U.398)
- 1448–95 (U/A): ... in/a/zü/zü/zu/von/hinder *Wältzen/Wältzen* (2mal)/*Weltzen* (6mal)/*Weltzin/Welczen/Wältze/Wälze* ... (LUB, S.48f. 96–99. 155. 176. HStA Stuttg., A 499, U.167. A 602, U.6582. GUB (Spital), Nr.649, S.117. StadtA Gmünd, I.b.4)
- 1452 (U): ... zu/gen *Walntze/Walntz* (3mal) ... (LUB, S.53)
- (C um 1480–1525): ... in/de/von/zü/de/ad *Weltzen* (26mal)/*Weltzin* (2mal)/*Welczin* (2mal)/*Weltzam/Weltzain* (2mal) ... (LUB, S.151. 153–155. 157f. 166f. 187. 191f. 194. 198)
- 1491 (U): ... zü *Weltzán* ... (Reg. Adelb., Nr.508, S.86. HStA Stuttg., A 469, U.508)
- 1508 (A): ... von *Welzen* ... (LUB, S.178)
- 1511 (U): ... by/zu *Wälzen/Wälzenn/Wälzhain* ... (HStA Stuttg., A 499, U.379)
- 1517 (U): ... zü *Welczen* ... (LUB, S.122)
- 1524 (U): ... zu *Weltzhein* ... (Reg. Adelb., Nr.606, S.108. HStA Stuttg., A 469, U.606)
- 1533–71 (U): *Weltzhain. Weltzhein. Welzhain.* (HStA Stuttg., A 499, U.527. GUB (Spital), Nr.942. 1237. StadtA Gmünd, IX.7 u. XII.4)
- 1576 (URB): *Welzheim* (3mal). *Weltzheim. Welzhaimer/Welzheimer mesz.* (LUB, S.169f.)
- 1579–1627 (U/URB): *Welzheim* (3mal) (LUB, S.165. HStA Stuttg., A 499, U.830)
- 1682 (URB): *Weltzheimb* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.87, Bl.306v.)
- 1686 (T): *Weltzheim* (Kieser, 1985, III, Kt.244)
- Mdal. *wéldsə*
3. Welzheim ist kein ursprünglicher -heim-Name (s. Schwaikheim), sondern, wie H. Jänichen bereits richtig erkannt hat, römischen Ursprungs (Jänichen, 1952, S.80). Obwohl für Welzheim keine antike Namensschreibung belegt ist, liegt den hochmittelalterlichen Schreibungen *⟨Wallenzin⟩* oder ähnlich ohne Zweifel latein. *Castra Valentiāna oder *Castra Valentiniāna 'Lager des Valentius/Valentinus' zugrunde, eine syntaktische Gruppe aus einem Adjektiv mit dem die Zugehörigkeit bezeichnenden Suffix -(i)änus/-a/-um von dem Gentilnamen Valentius oder Valentinus und dem Plural latein. castra '(Kriegs-, Feld-)Lager' (RE, R.2, Bd.7, Sp.1261ff. 2281. Leumann, 1977, § 295. Bach. DNK, I, § 274. II, § 445. Georges, Lat. HWB, I, Sp.1023f.). Vergleichbare Namen sind *⟨Ca-*

stra Corneliana〉 mit dem Gentilnamen Cornelius, 〈Castra Postumiāna〉 mit dem Gentilnamen Postumius und 〈(Castra) Manliāna〉 mit dem Gentilnamen Manlius (v. Reitzenstein, 1975/77, S.5). Zum archäologischen Befund in und bei Welzheim s.o. 1. Die elliptische Form *Valentiāna oder *Valentiniāna hatte die gleiche Bedeutung wie die vollständige *Castra Valentiāna/Valentiniāna. Mit dem Suffix -(i)ānus/-a/-um wurden nach den vorliegenden Quellen vornehmlich Namen römischer Landgüter gebildet (latein. fundus 'Grund, Boden, Grundstück, Landgut', praedium 'Besitztum, Grundstück, Gut', vicus 'Quartier, Stadtviertel, Gasse, Weiler, Dorf, Flecken, Gehöft, Landgut', villa 'Landhaus, Landgut') (Bach, DNK, II, § 445. v. Reitzenstein, 1975/77, S.4–7). Im vorliegenden Fall handelt es sich um den Sonderfall, daß eine militärische Einheit das betreffende Land für die Errichtung des Lagers/der Lager und der Versorgungseinrichtungen (Lagerdorf, weitere Gutshöfe in der näheren Umgebung?) nutzte; H.-U. Nuber sieht deshalb sicherlich mit Recht im Namenstypus *Castra ... -iāna den Namen des Kommandeurs, der das betr. Gebiet in Besitz genommen und das Lager angelegt hat (mündl.). Die Benennung nach dem Namen des Offiziers ist auch eine der Möglichkeiten der Benennung von Auxiliareinheiten des römischen Heeres (Ala Longiniāna) (Römer in Baden-Württ., S.62). Die Alemannen werden den Namen *(Castra) Valentiāna/Valentiniāna in den Jahren friedlichen Grenzverkehrs am äußeren obergermanischen Limes vor dessen Aufgabe ab a. 260 kennengelernt haben (s.o. 1. Römer in Baden-Württ., S.88. 94. S.611ff. H.-U. Nuber mündl.). Die überlieferte Schreibung 〈Wallenzin〉 für Welzheim zeigt die reguläre Affrikata ahd. tz = 〈z〉 < germ. *t < lat. *t nach Konsonant sowie Abschwächung der Endung *-iāna zu -in infolge des germanischen Initialakzents, d.h. der Akzentverlagerung auf die erste Silbe der Wörter und Namen (lat. *Valentiāna/*Valentiniāna > germ. *Wälentin > ahd. Wällenzin) (Krahe/Meid, Germ. Sprachw., I, § 25, S.48. Ahd. Gr., § 87b). Die Weiterentwicklung des Ortsnamens zu seiner heutigen Mundartform wéldsa beruht auf Synkope des schwachtonigen e der zweiten Silbe, Erleichterung der Mehrfachkonsonanz 〈Intz〉 zu 〈Itz〉 = lds, Sekundärumlaut des Stammvokals a durch das i der zweitfolgenden Silbe sowie Abschwächung der letzten Silbe -in zu -en und -ə (Wallentzin > Walntzin > Waltzen/Waltze > Wältzen/Wältze > wéldsa) (Mhd. Gr., § 41 Anm.2. § 112. Bach, DNK, II, § 60. 62). Die Namensform 〈Waltsee〉 (1417–20) ist eine Schreiberform für *Waltse (mit ə) (1424) unter Anlehnung an die Appellativa mhd. walt 'Wald' und sē 'See' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.840f. III, Sp.657f.). Die Schreibungen mit dem Grundwort 〈-heim〉 (s. Schwaikheim, auch zu den Schreibvarianten), die zur heutigen amtlichen Namensform 〈Welzheim〉 geführt haben und seit der Wende vom 15. zum 16. Jh. erscheinen (C um 1480–1525 〈Weltzain〉, 1491 〈Weltzán〉 (?), 1511 〈Wälzhain〉), sind ebenfalls hyperkorrekte Schreibungen der Kanzlisten: Da -heim zu dieser Zeit mdal. zu -n oder sogar zu -ə geworden war, konnte man auch für ursprüngliches -en 〈-heim〉 schreiben (Bach, DNK, II, § 39,3). Vergleichbar sind z. B. die unechten -heim-Namen Fleinheim, Natt-

heim und Schnaitheim, alle Kr. Heidenheim (Reichardt, ONB Heidenh., S. 59ff., 128ff., 148ff. u. 226 s.v. -heim).

4. Hist. Atlas von Baden-Württ., Kt. III. 5 u. Erl. Kleibers, S. 8 (lat. *vallātio 'Wall') – Der Ansatz paßt nicht zu den frühen Schreibungen (Wallenzin). Jänicke, 1952, S. 80 (*Valentīna oder *Valentīnum) – Die sprachwissenschaftliche Argumentation ist in den Einzelheiten z.T. unzutreffend. – Herrn Prof. Dr. H.-P. Nuber, Freiburg, ist für freundliche Auskünfte zu danken.

Westermurr

(Vorder-, Hinterwestermurr, Westermurer Mühle, Westermurrer Sägmühle)

- 1.1. Vorderwestermurr: Weiler 2,9 km ssö von Murrhardt nahe der Quelle der Murr → Neckar (LBW, III, S. 534. KW, I, S. 209. OAB Backn., 1871, S. 261. Topogr. Kt. 7023)
- 1.2. Hinterwestermurr: Weiler 5,1 km sw von Fornsbach (4,1 km ssö von Murrhardt) am Sitterichbach → Murr → Neckar (LBW, III, S. 530. KW, I, S. 205. OAB Backn., 1871, S. 182. Topogr. Kt. 7023)
- 1.3. Westermurer Mühle: Haus sö von Vorderwestermurr an der Murr → Neckar, vor 1928 benannt (LBW, III, S. 534. Topogr. Kt. 7023)
- 1.4. Westermurer Sägmühle: Haus s von Vorderwestermurr am Fautsbach → Murr → Neckar, vor 1928 benannt (LBW, III, S. 534. Topogr. Kt. 7023)
2. 1245 (VC 15. Jh.): ... Mupach, Hyningen, Remse, Vautswyler, Aglinswiler, Conwyler, *Murre*, Rudelsperg ... (WUB, IV, Nr. 1040, S. 90. Lok.: S. 529)
- 1371 (REG um 1499): ... ein wiler geheyßen das *Forder Westermüre* ...
(GLA Karlsruh., 67/890, Bl. 21r. Fritz, Reg., Nr. 235)
- 1376 (REG 1766): *Hinterwestermur* (Kremer, 1766, S. 343)
- (um 1410) (C um 1499): ... die von ... *Hindern Westermurr* ... (GLA Karlsruh., 67/890, Bl. 12v. Fritz, Reg., Nr. 342)
- 1438 (U): ... das wyler, das *Vorder Westermur* genant ... (HStA Stuttg., A 508, U. 56. Fritz, Reg., Nr. 461)
- ? 1459 (U): ... vß sechs wusten gutern ... mitnamen Trechselbach, *die zwey Mürrlin*, Sachsenwiler, Strutswiler, Germanswiler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6550)
- ? 1459 (U): ... Trebelbach, *die zwey Mürlin*, Sachsenwyler ... (HStA Stuttg., A 602, U. 6551)
- 1575 (URB): (das weyler) *Vorder Westermur/Vorderwestermur* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 2, Bl. 504r. 505r.)
- 1590 (URB): *Hinderwestermür* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 10, Bl. 37r.)
- 1685/86 (T): *Vorder Westermuhr. Vorderwestermühr. HinderWestermühr* (2mal). (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 20. 26. III, Kt. 218)
- 1698 (URB): *Hinderwestermurr* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd. 46, Bl. 423r.)

1700 (URB): *Vorderwestermūrr* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.14, Bl.223r.)

1702–47 (URB): *HinterwesterMurr* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.15, Bl.4116v.)

1717 (URB): *Fürterwestermurr* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.669r.)

1871 (DR): *Vorderwestermurr. Hinterwestermurr.* (OAB Backn., 1871, S.182. 261)

Mdal. fórdrwęšđrmúr. hęndrwęšđrmúr. węšđrmurər mīłę. węšđrmurər sęgmile.

3. Der ursprüngliche Name von Vorderwestermurr 〈Murre〉 (1245, VC 15. Jh.) ist eine Benennung nach der Murrquelle, nahe der die Siedlung liegt (s.o. 1.1.). Zum Gewässernamen Murr s. Murrhardt. Das onomastische Gegenstück ist der Name der Gemeinde Murr im Kreis Ludwigsburg, die nahe der Einmündung der Murr in den Neckar liegt (Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S.106f.). Die Lage an der Quelle oder an der Mündung eines Gewässers ist besonders charakteristisch für Ortsnamen aus Gewässernamen (Bach, DNK, II, § 410,2). Hinterwestermurr am Sitterichbach → Murr kann als Ausbausiedlung von Vorderwestermurr zu verstehen sein, aber der Gewässername Sitterichbach kann auch erst einem modernen Unterscheidungsbedürfnis seine Entstehung verdanken. Der einfache Name Murr(e) erscheint wahrscheinlich noch einmal 1459 in den Belegen 〈die zwey Mürrlin/Mürlin〉. Die Diminuierung mit dem Suffix -(i)lin diente wohl der Unterscheidung von der Gemeinde Murr im Kreis Ludwigsburg (s.o.). Sonst lautet der Grundname Westermur(r) mit dem Adjektiv ahd. westar, mhd. wester ‘westlich’ als Bestimmungswort (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.720. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.802. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.727f.). Das Adjektiv bezieht sich auf den westlichen Quellarm der Murr; der mittlere ist der heute Otterbach genannte Bach (s. Mettelbach), der östliche der Göckelbach (Gänsbach) (Bohnenberger, 1926, S.212–214. Braun, 1956, S.25. Topogr. Kt.7023). Die Differenzierungsglieder 〈Vorder-/Hinter-〉 beziehen sich auf die Entfernung der Siedlungen von Murrhardt (s.o. 1.1. u. 1.2.). Die Westermurrer Mühle und die Westermurrer Sägmühle sind nach ihrer Lage bei Vorderwestermurr benannt (Topogr. Kt.7023). Zu den Appellativen Mühle und Sägmühle s. Heinlesmühle und Aichstruter Sägmühle.
4. Bohnenberger, 1926, S.212–214. Braun, 1956, S.25

Westermurrer Mühle

- s. Westermurr (Vorder-, Hinterwestermurr, Westermurrer Mühle, Westermurrer Sägmühle)

Westermurrer Sägmühle

- s. Westermurr (Vorder-, Hinterwestermurr, Westermurrer Mühle, Westermurrer Sägmühle)

Wichartesrütin
s. Schafhof (Welzheim)

Wiedhof

1. Höfe n von Großerlach (LBW, III, S.556. KW, I, S.656. OAB Weinsb., 1861, S.303. Topogr. Kt.6923)
2. 1861 (DR): *Wiedhof* (OAB Weinsb., 1861, S.303)
1904 (DR): *Wiedhof* (KW, I, S.656)
Mdal. *widhōf*
3. Der Hofname enthält den Familiennamen Wid/Wied, der auf Wido zum Stamm *Wip- zurückgeht (Brechenmacher, 1957/63, II, S.800. Fm., PN, Sp.1563 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1562ff., III). Das ‹ie› für regulär gedehntes ī ist eine hyperkorrekte Schreibung im Zusammenhang mit der Neuhochdeutschen Monophthongierung (Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.18 mit Erl.). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle. Wiedhof ist ein modernes Stammkompositum (Bach, DNK, II, § 174).

Wiesenhof

1. Häuser sw von Kirchenkirnberg (LBW, III, S.531. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.179. Topogr. Kt.7024)
2. 1845 (DR): *Wiesenhof* (OAB Welzh., 1845, S.179)
1906 (DR): *Wiesenhof* (KW, III, S.529)
Mdal. *wisəhōf*
3. Der Hofname enthält das Appellativum Wiese ‚mit Gras bewachsener Boden‘ (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.886ff. Keinath, 1951, S.98). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Wiesensteighof

1. Häuser w von Kaisersbach, um 1700 von Ebni aus gegründet (LBW, III, S.572. KW, III, S.529. OAB Welzh., 1845, S.171. Topogr. Kt.7023)
2. 1735–36 (URB): *Wisenstaighöfflen* drey an der Zahl (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.25, Bl.32v.)
1735–36 (URB): Ebne oder *Wiesenstaig* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.26, Bl.27v.)
1845 (DR): *Wiesensteighof* (OAB Welzh., 1845, S.171)
1906 (DR): *Wiesensteighof* (KW, III, S.529)
Mdal. *wisəšdəighōf*

3. Der Hofname enthält nach seiner mdal. Aussprache *wisəšdəighōf* (nicht **wisəšdqeghōf*) nicht den Familiennamen Wiesensteig nach dem entsprechenden Ortsnamen im Kreis Göppingen, sondern den Flurnamen *Wiesensteig 'Fußweg in der/den Wiese(n)' (1735–36) (Brechenmacher, 1957/63, II, S. 806. Reichardt, ONB Göpp., S.227f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.886ff.). Es kann allerdings auch eine Umdeutung des als Bestimmungsglied dienenden Familiennamens in ein Appellativum mit der Bedeutung 'Fußweg in der/den Wiese(n)' vorliegen. Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Wilhelmsheim

1. Häuser n von Oppenweiler, im Jahre 1900 als Lungenheilanstalt gegründet, jetzt von der Landesversicherungsanstalt Württemberg betrieben (LBW, III, S.515. KW, I, S.210)
2. 1904 (DR): *Wilhelmsheim* (KW, I, S.210)
Mdal. *wílhelmshö̑em*
3. Die ehemalige Lungenheilanstalt (s.o. 1.) ist im Jahre 1900 zweifellos nach dem damals regierenden König Wilhelm II. von Württemberg benannt worden (Hist. Stätten Baden-Württ., Tabelle S.921). Das Grundwort -heim (s. Schwaikheim) hat im vorliegenden Fall die moderne Bedeutung 'öffentliche Einrichtung, die der Unterbringung eines bestimmten Personenkreises (z.B. Alter, Kranker, schwererziehbarer Jugendlicher) dient' (Duden, Das große Wörterb. d. dt. Sprache, 1976–81, III, S.1177).

Winnenden

(Winnenden, Bürg, Höfen)

- 1.1. Winnenden: Große Kreisstadt 8,0 km nö von Waiblingen (LBW, II, S.113. III, S.572ff. Hist. Stätten Baden-Württ., S.894. KW, I, S.627f. OAB Waibl., 1850, S.202ff. Schäfer, 1982, S.219–225. Schauer, 1981, passim. Schauer, 1982, S.47). Die planmäßige Stadtanlage aus der Zeit vor 1250 knüpfte an eine frühmittelalterliche Siedlung an, von der geringe Überreste aus dem 9. Jh. bei neueren Grabungen in der Stiftskirche gefunden wurden; sie lassen allerdings noch keine definitiven Aussagen über den Charakter der frühen Siedlung zu (Schäfer a.a.O. und briefl.). Vor allem gibt es bisher keinerlei archäologischen Hinweis auf eine Slavensiedlung, wie sie vom Namen her zu erwarten ist; „der freigelegte Rundturm gehört nicht in die Frühzeit und wird in einer [diesbezüglichen] Argumentation nicht bemüht werden dürfen“ (Schäfer, Landesdenkmalamt, briefl.). Allerdings ist slavische Keramik in Baden-Württemberg in Unterregenbach, Kr. Schwäbisch Hall, in Weissach-Flacht, Kr. Böblingen, und auf dem Runden Berg bei Urach, Kr. Reutlingen,

- belegt (Gross, 1991, S. 36). Sie weist auf slavische Kriegsgefangene der Karolingerzeit oder auf Slaven, die durch Vertrag für die Ansiedlung auf deut- schem Gebiet gewonnen worden sind (Bach, DNK, II, § 489. Keinath, 1951, S.170). Ein urkundlicher Beleg für eine Slavensiedlung bei Weinheim, Rhein- Neckar-Kreis, findet sich für a. 877 im Codex Laureshamensis (Cod. Laur., I, Nr. 40, S. 323f.). Slavische Personennamen sind dort bereits für a. 784 und a. 800 genannt (Cod. Laur., II, Nr. 341 und 545. Register, S.366).
- 1.2. Bürg: Dorf mit der abgegangenen Burg Altenwinnenden, dem Sitz der Herren v. Winnenden, auf einer kegelförmigen Sandsteinkuppe; Stadtteil von Winnenden seit 1971 (LBW, II, S.113. III, S.574. Hist. Stätten Baden-Württ., S.125. KW, I, S.620. OAB Waibl., 1850, S.129ff.)
- 1.3. Höfen: Dorf, Stadtteil von Winnenden seit 1971 (LBW, II, S.113. III, S.575. KW, I, S.623. OAB Waibl., 1850, S.161f.)
2. 1181 (KU): Gotefridus de *Wineden* (WUB, II, Nr. 428, S.216)
 1189 (U) (DR 1626): Godefridus de *Winiden* (WUB, II, Nr. 459, S.264)
 1193 (KU): Godefridus de *Winodin* (WUB, II, Nr. 481, S.295)
 1194–95 (U/KU): Godefridus de *Wineden* (2mal) (Houb, I, Nr. 23. 25)
 1210 (U): ... in *castro nostro Winidin* [= Bürg] ... Albertus plebanus de *Winidin* ... (Cod. Salem., I, Nr.77, S.111)
 1249 (U): Heinricus/Cunradus de *Wineden* (2mal) (Houb, I, Nr.232, S.136)
 1273 (U): ... miles dictus de *Winden* ... (WUB, VII, Nr.2332, S.235)
 1275 (RC um 1350): *Winden* (Lib. Dec., S.65)
 1280 (U): Rüdolfus Pincerna de *Wineden* (Cod. Salem, II, Nr.517, S.238)
 1284 (U): Rüdolfus pincerna de *Winide* miles (WUB, VIII, Nr.3374, S.475)
 1288 (TRANSL, C): ... übergeben und gereicht denen brüdern Deutsch
 ordens das recht des lehenns der pfarre zu *Winnenden* ... zween *hoff*
 [= Höfen] außerhalb der Mawthren der ... *stat Winnunden* gelegen ...
 (WUB, IX, Nr.3743, S.207. Württ. Jbb. f. vaterländ. Gesch. ..., Jg.
 1853, H.2, S.206)
 1292 (U): ... zu dem Thuzenhüs ze *Winindin* ... (Hainrich von Bachenstein)
 der comitür von *Winindin* (2mal). Bertolt der lütpräster von *Winindin*
 (her Rudolf) schenke von *Winindin* (2mal) (WUB, X, Nr.4282,
 S.67–70)
 1323 (U): *Winden die burg* [= Bürg] und *die stat* (Houb, II, Nr.838,
 S.705)
 1324 (R): Ecclesia *Wineden* (Lib. Bann., S.53)
 1354 (U): ... vf der *bürg* ze *Winiden* ... (HStA Stuttg., A 602, U.14748)
 1360 (RC 16. Jh.): (Ecclesia) *Winiden/Wineden* (Lib. Tax. (Lib. Marc.),
 S.101)
 14. Jh. (U/URB): *Wineden* (15 mal). *Winiden.* (EUB, I, Nr.639. EURB,
 S.124. 126. AWU, S.165–171)
 1428 (U): ... by der *bürg* [= Bürg] ... (HStA Stuttg., A 602, U.12017)

- 1433 (U): Johannes de Sachßenheim commendatore dominum in opidis Vlme et Wienden (Reg. Adelb., Nr. 358. HStA Stuttg., A 469, U.358)
- 1442 (U): ... Wyniden die Burg mit den husvn vff dem Berg daby gelegen [= Bürg] vnd Wyniden die Statt ... der Statt Wyniden ... (HStA Stuttg., A 602, U.14730)
- 1443 (U): ... zü Winenden vf der burg ... (HStA Stuttg., A 602, U.14752)
- 1444 (URB): die von Winenden ... zu Winenden ... zu der burg zu Winenden ... Burg [= Bürg] ... des hoff zü den Höffen [= Höfen] ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.2r. 24r.v. 25r. 38v.)
- 1446 (URB): ... ze Winninden der stat ... (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 15, Bl.62r.)
- 1478 (U): ... zu Winenden ... (HStA Stuttg., A 602, U.14754)
- 1485 (URB): ... zü der Burg ... (HStA Stuttg., H 101, Bd.792, ohne Pag.)
- 1492 (U): Burgermaister, gericht vnnd gemeynd zü Winiden (Reg. Adelb., Nr. 513. HStA Stuttg., A 469, U.513)
- 1517 (U): Winiden (StA Ludw., B 139a, U.65)
- 1519 (CHR um 1521) (C 1574–78): Winiden (Blaub. Ann., S.290)
- 1524 (URB): zun Höffen (HStA Stuttg., H 101, Bd.2119, Bl.166r.)
- 1537 (A): Winiden (2mal). Winiderbürg. (WVA, I, S.423. 425)
- 1555 (URB): Birckh vnd Bach (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.2, Bl.13v.)
- 1559 (?): Ober und Under Heffa (LBW, III, S.575)
- 1569 (URB): zur Bürg (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.15, Bl.71r.)
- 1580–81 (A): Winiden (GUB (Spital), A 41, S.288)
- 1685–86 (T): Winnenden (2mal). Bürck bey Bach. Bürck. Zu den Höffen. Oberhofen. VnderHoffen. (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl.7. 16. 20. III, Kt.233)
- 1702–47 (URB): Statt Winnenden (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.12, Bl.1600r.)
- 1727 (W): Winnenden (Rechtsqu., II, S.80)
- 1781–82 (URB): Bürg (StadtA Essl., Spital, Lagerb. 236, Bl.15r.)
Mdal. wénedə; birg; héf
- 3.1. Winnenden war vom Namen her ohne Zweifel die ‘Slavensiedlung’, wenn auch der archäologische Nachweis bisher noch nicht erbracht ist (s.o. 1.1.). Es handelt sich um einen ursprünglichen Siedlernamen (‘bei den Slaven’), gebildet aus dem Volksnamen der Winden <mhd. Winden < ahd. Winidā ‘die Slaven’ (Grimm, DWB, XIV, Sp.838. Weller, 1894, S.65f. Bach, DNK, II, § 337. 489). Ein Vergleichsname ist z.B. Wennenden bei Seißen im Alb-Donau-Kreis (Reichardt, ONB Alb-Donau-Kr./Ulm, S.327f.). Die Schreibung *⟨Winenden⟩* und ähnliche Formen beruhen auf hybrider n-Einschub auf dem Hintergrund von mdal. n-Schwund (Bach, DNK, II, § 39. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.125 mit Erl. Strohmaier, 1930, § 64). Die Mundartform wénedə zeigt mdal. Senkung und Nasalierung des i vor n (Bohnenberger, 1928, § 20).

- 3.2. Bürg war 'die zu Winnenden gehörige Burg' (vgl. die Belege von 1210, 1323. 1354, 1442, 1443, 1444, 1537). Das Appellativum mhd. burc (s. Ebersberg (Auenwald)) ist im vorliegenden Fall erst spät zum Ortsnamen geworden (1428. 1444. 1485. 1555. 1569 ff.). Vorweg und parallel wurden syntaktische Gruppen wie ‹Winden die burg› (1323), ‹vf der bürg ze Winiden› (1354), übersetzt ‹in castro ... Winidin› (1210) sowie ‹Winiderbürg› (1537) gebraucht. Der Stammvokal ‹ü› in ‹Bürg› weist auf den alten Dativ Singular bürgē des i-Stammes mhd. burc ('zu der Burg') (Bach, DNK, II, § 152. Lexer, Mhd. HWB, I, Sp. 390. Ahd. Gr., § 218. 243. Mhd. Gr., § 184 Anm.1. Fischer, Schwäb. WB, I, Sp. 1533ff.). In der Mundartform birg ist das mhd. ü regulär zu i entrundet (Bohnenberger, 1928, § 21).
- 3.3. Höfen ist aus einer appellativischen Bezeichnung für die 'Höfe außerhalb der Mauern der Stadt Winnenden' (s. den Beleg von 1288) erst 1444 zu einem Ortsnamen geworden (... des hoff zü den Höffen ...). Es handelt sich um den regulären Dativ Plural mit Umlaut-ö im Unterschied zu den traditionellen -hofen-Namen (s. Renzhofen). Die Mundartform hēf zeigt Senkung von mhd. ö zu e sowie Dehnung in offener Silbe (Bohnenberger, 1928, § 8. 19. 49f. Mhd. Gr., § 23).

Winterbach

1. Gemeinde 12,4 km osö von Waiblingen im Remstal an der Einmündung des Lehenbachs in die Rems → Neckar. Winterbach war wie Waiblingen ehemaliges salisches Hausgut. (LBW, II, S.109. III, S.550ff. Hist. Stätten Baden-Württ., S.895. KW, III, S.510f. OAB Schornd., 1851, S.194ff. Topogr. Kt.7122 u. 7222)
2. 1046 (KC 1170–75): Actum *Winterbach* (Cod. Laur., I, Nr.121, S.388. MGH, Urk. Heinr. III., Nr.166, S.208)
1048 (KC 15. Jh.): ... actum *Wihterbach* ... (MGH, Urk. Heinr. III., Nr.227, S.302. Lok.: S.667)
- 1080 (KU): ... duo praedia in ... pago Ramesdal sita, videlicet *Uwinterbach* et *Uveibelingen*, in comitatu Popponis ... *Uwinterbach* ... (WUB, I, Nr.235, S.283. MGH, Urk. Heinr. IV., Nr.325, S.427)
- 1238 (C 15. Jh.): ... de *Winterbac* ... (WUB, III, Nr.903, S.406)
- 1275 (RC um 1350): *Wintterbach* (2mal) (Lib. Dec., S.64)
13. Jh. (U/C): *Winterbach* (5mal) (WUB, VII, Nr.2557. XI, Nr.5174. 5201. StA Ludwigsb., B 169, U.36)
- 1324 (R): Ecclesia *Wintereich* (Lib. Bann., S.53)
- 1344 (U): ... gen *Winterbach* ... Richter ze *Winterbach* ... (StadtA Essl., Spital, U.5310)
- 1351 (U): ... dez schulthaissen von *Winterbach* ... (StadtA Essl., Spital, U.4151)

14. Jh. (U/URB): *Winterbach* (5 mal) (EURB, S.119. HStA Stuttg., A 469, U.89. StA Ludwigsb., B 177, U.1152)
15. Jh. (U/URB): *Winterbach. Wintterbach.* (HStA Stuttg., A 602, U.11951. StadtA Essl., Spital, Lagerb. 17, ohne Pag.)
- 1552 (W): *Winterbach* (Rechtsqu., II, S.30)
- 1555 (URB): *Windterbach* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.12v.)
- 1576 (W) (C 17. Jh.): *Winterbach* (Rechtsqu., II, S.178)
- 1579 (URB): *Wüntterbach* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.18, Bl.602r.)
16. Jh. (U/URB/A): *Winterbach* (11 mal). *Winterpach. Wintterbach.* (WVA, I, S.401. 411. 420. 432. 434. 436. 462. 481. StadtA Gmünd, XVII. 4. HStA Stuttg., H 102/1, Bd.13, Bl.10r.)
- 1686 (T): *Winterbach* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.26. III, Kt.258)
- Mdal. *wéndrbax*
3. Winterbach ist der ältere Name des Lehenbachs (s.o. 1.), der sich im Siedlungsnamen erhalten hat (Bach, DNK, II, § 410,3). Der Name Winterbach, der in Baden-Württemberg mehrfach vorkommt (LBW, VI, S.379. VII, S.766. VIII, S.626. Springer, 1930, S.104), ist mit der Jahreszeitbezeichnung ahd. *wintar*, mhd. *winter*, *winder* 'Winter' gebildet und bezieht sich auf 'Bäche, die Nordhänge hinabfließen'; zum Vergleich sei auf das häufige Flurnamenpaar 'Sommerhalde' 'Südhang', 'Winterhalde' 'Nordhang' hingewiesen, in dem die Jahreszeitbezeichnungen ebenfalls für die Himmelsrichtungen stehen (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S.734. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp.916. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.857ff. Springer, 1930, S.104. Keinath, 1951, S.69). Die Schreibung 'Wihterbach' (1048, KC 15.Jh.) ist vom Kopisten verlesen, desgleichen die Form 'Wintereich' (1324, R). 'Wüntterbach' (1579) zeigt ein hyperkorrektes 'ü' auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ü zu i (Bach, DNK, II, § 39. Bohnenberger, 1928, § 21. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.86 mit Erl.). Zum Grundwort -bach und der Schreibung <-bac> (1238, C 15.Jh.) s. Aichelbach.
4. Bohnenberger in KW, III, S.510 (von der Jahreszeit oder von dem Personennamen Winidheri): Der Personenname entfällt als Alternative, da sonst mit Namensschreibungen der Form *Wintersbach zu rechnen wäre (Bach, DNK, II, § 172. Vgl. auch § 177). Springer. 1930, S.104 (Jahreszeit)

Winterhaus

(Winterhaus, Sommerhaus)

- 1.1. Winterhaus: Haus 5 km n von Murrhardt an einem Nordhang über dem Haubach und Katzenbach → Trautzenbach → Murr → Neckar, vor 1928 benannt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.6923)
- 1.2. Sommerhaus: Haus 5,5 km n von Murrhardt am gegenüberliegenden Süd-

hang über dem Katzenbach (s.o.), vor 1928 benannt (LBW, III, S.534. Topogr. Kt.6923)

2.1. Winterhaus:

Flurn. *Winterhalde* (Topogr. Kt.6923)

Mdal. *wēndrhœus*

2.2. Mdal. *sōmrhœus*

3. Winterhaus enthält den Flurnamen ‹Winterhalde› ‚nach Norden geneigter Abhang‘ (Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.863). Dieser Flurnamentypus, in dem die der Sonne zugekehrte und abgekehrte Lage eines Hanges durch ‹Sommer-› und ‹Winter-› zum Ausdruck gebracht wird, ist weit verbreitet (Bach, DNK, II, § 312. Keinath, 1951, S.69). Winterhaus ist eine sog. Klammerform aus *Winter[halden]haus mit der charakteristischen Unterdrückung des Mittelgliedes (Dölker, 1933, S.29–32. Bach, DNK, II, § 161). Da für Sommerhaus ein entsprechender Flurname *Sommerhalde fehlt (Flurkt. NO 4935 u. Stadtmessungsamt Murrhardt telefon.), ist Sommerhaus als Gegensatzbildung zu Winterhaus zu verstehen. Zur topographischen Lage von Winterhaus und Sommerhaus s.o. 1.1. und 1.2. Zum Grundwort -haus s. Fährmannshaus.

+ Winzen

1. Abgegangene Siedlung bei Beutelsbach; die genaue Lage ist nicht bekannt (LBW, III, S.565. KW, III, S.504. OAB Schornd., 1851, S.131)
2. 1287 (U): ... curiam sitam iuxta Bvtelsbach dictam *Winzen* ... (WUB, IX, Nr. 3606. EUB, I, Nr.148a. HStA Stuttg., A 474, U.698)
- 1296 (U): ... curiam ... dictam *Winzun* iuxta Butelsbach sitam ... (WUB, X, Nr. 4828, S.471)
- 1298 (C 1299): ... in curia dicta *Winzun* iuxta Bütelsbach sita ... (WUB, XI, Nr. 5181, S.174)
3. Winzen war die ‚(Siedlung) der *Winiza‘. Es handelt sich um einen sog. Genitivischen Siedlungsnamen (s. Rienharz). Der Frauenname *Winiza (belegt ist das maskuline Gegenstück Winizo) ist eine Kurzform mit -s- oder -z-Suffix zum Stamm *Winiþa-/*Winiða- (Fm., PN, Sp.1618 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1617ff., II). In den Schreibungen ‹Winzun› (1296. 1298, C 1299) ist die ahd. Form des Genitiv/Dativ Singular des schwachen Femininums als traditionelle Graphie erhalten (Ahd. Gr., § 221. Mhd. Gr., § 186. 189 Anm.2).

Wolfshof

1. Haus w von Großheppach an der Hohen Straße, der Fortsetzung der Pfahlbühlstraße, 1881 erstmals als Wohnplatz genannt (LBW, III, S.566. KW, I, S.621. Topogr. Kt.7122)

2. 1904 (DR): *Wolfshof (Pfahlbühlhof)* (KW, I, S.621)
 Flurn. nw von Korb an der Pfahlbühlstraße: *Pfahlbühl*, mdal. *pfålbil* (Topogr. Kt.7121. WFLnA)
 Mdal. *wólfshöf*
3. Der Hofname enthält sicherlich den Familiennamen Wolf, der auf eine Rufnamenkurzform zum Stamm *Wulfa- zurückgeht (Brechenmacher, 1957/63, II, S.829f. Fm., PN, Sp.1643 u. Erg. Kaufmanns zu Sp.1639ff.). Der Nebenname *(Pfahlbühlhof)* ist eine sog. Klammerform aus **Pfahlbühl[straßen]hof* (s.o. 1. sowie Dölker, 1933, S.29–33. Bach, DNK, II, § 261). Die Pfahlbühlstraße ist nach dem Flurnamen *(Pfahlbühl)* nw von Korb benannt, der ein Kompositum aus den Appellativen Pfahl, mdal. *pföl* ‘Grenzpfahl oder ähnlich’ und Bühl, mdal. *bil* ‘Hügel’ darstellt (Fischer, Schwäb. WB, I, Sp.1004f. 1510ff.); mit dem Pfahlgraben ‘Limes’ hat der Flurname nichts zu tun (vgl. OAB Waibl., 1850, S.88). Zum Grundwort -hof s. Berghöfle.

Wolkenhof

1. Weiler nw von Murrhardt am Hang des Hofberges 380 m über N.N., ehemaliger Sitz der Herren von Murrhardt, eines Ministerialengeschlechts im 12./13. Jh. (LBW, III, S.534. KW, I, S.209. OAB Backn., 1871, S.215. Braun, 1956, S.28–34. Fritz, 1982, S.104f. Topogr. Kt.7023)
2. 815 (richtig: 12.–15. Jh.) (CHR 1550): ... an den flusz Murha uff 2^{en} schloszern, daran gelegen, ... das andere schlösz oder burgkh nicht fern von dem closter Murrhardt im teich dazumahl gelegen, *Wollkhenburg* genannt ... (Häll. Chron., S.129. Lok.: S.129 Anm.1. Er handelt sich um eine Einfügung des Chronisten Widman in die ihm vorliegende gefälschte Kaiserurkunde von 817 (s. Murrhardt). Das Mundartwort Teich hat im Gegensatz zur Standardsprache die Bedeutung ‘flache Mulde’ (Fischer, Schwäb. WB, II, Sp.129f.))
- 815 (richtig: 12.–15. Jh.) (CHR 1600): ... uff zweyen schlössern am fluß Murr gelegen, nemlich zú Hünenburg vnd *Wolckhenstain* oder *Wolckhenburg* ... Das ander schlößlin des kaisers Lúdovici pii hieß *Wolckhenburg* oder *Wolckhenstain* ... (HStA Stuttg., A 508, Bü.13a, Bl.2v. Der Chronist von 1600 folgt nach eigener Angabe (Bl.2r.) dem oben genannten Chronisten Widman und ergänzt nur die ihm offenbar geläufigere Namensform *(Wolckhenstain)*)
- 1576 (?): *Wolckenstein* (Braun, 1956, S.28)
- 1685/86 (T): *Wolckenhof* (Kieser, 1985, III, Kt.210)
- 1710 (?): *Wolckenstein. Wolckenhof.* (Braun, 1956, S.28)
- 1717 (URB): *Wolckhenhoff* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.23, Bl.169r.)
- 1871 (DR): *Wolkenhof* (OAB Backn., 1871, S.215)
- Mdal. *wólgəhöf*

3. Der ursprüngliche Name *Wolkenburg oder *Wolkenstein, wobei die letztere Form die häufigere ist, war ein typischer hoch- oder spätmittelalterlicher Burgname mit dem Grundwort -burg oder -stein (s. Ebersberg (Auenwald) und Beinstein sowie Bach, DNK, II, § 518 u. Braun, 1956, S. 28f.). Das Bestimmungswort ist das Appellativum mhd. wolke(n), mdal. Wolk 'Wolke' (Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 969f. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 937). Vergleichsnamen sind der Stammsitz des mhd. Dichters Oswald von Wolkenstein in Südtirol (Verf. Lex.², VII, Sp. 134ff.) und die abgegangene Burg Wolkenstein bei Altschmiedelfeld, Gemeinde Sulzbach-Laufen, im Kreis Schwäbisch Hall (OAB Gildorf, 1852, S. 216. LBW, IV, S. 480). Die Flurnamen der Umgebung des Hofes Wolkenhof, nämlich ‹Hofberg, Hoffeld, Herrenäcker, Herrenwälde, Junkerin, Wartacker (?), Brühl (?)› stützen die Erklärung, daß der Hof die Folgesiedlung der mittelalterlichen Burg ist (Braun, 1956, S. 31 Abb.). Die heutige Namensform *Wolkenhof* ist eine sog. Klammerform aus *Wolken[stein]hof. Derartige Formen, in denen Dreigliedrigkeit des Kompositums durch Unterdrückung des Mittelgliedes vermieden wird, sind in der Wort- und Namenbildung weit verbreitet (Dölker, 1933, S. 29–32. Bach, DNK, II, § 261). Zum Grundwort -hof s. Berghöfe.
4. Braun, 1956, S. 28–34

Wüstenbachhof

s. Aspach (Aspach, Groß-, Kleinaspach, Wüstenbachhof)

Y

+ Yburg

1. Abgegangene Burg sö von Stetten im Remstal, ehemaliger Sitz der württembergischen Ministerialen v. Yberg, die mit den Ibergern in Baden-Baden und im Toggenburgischen in der Schweiz nicht verwandt sind. Sie verkauften 1443 ihre Liegenschaften in Stetten und 1490 ihre Burg an Württemberg und verließen Stetten. (LBW, III, S. 526. KW, I, S. 317. Hist. Stätten Baden-Württ., S. 761. Bellon, 1986, Nr. 55, S. 52 u. Nr. 449, S. 229ff. Topogr. Kt. 7222. – LBW, V, S. 15f. Krieger, Topogr. WB, I, Sp. 1078f.)
2. 1355 (U): die ersamen edeln knechte Hainrich vnd Vlrich von *Yberg* (HStA Stuttg., A 602, U. 14739)
(um 1363) (LB 1363–92): Heinrich *Iberg* (LB Eberh., S. 123. Dat.: S. 113)
(1363/64) (LB 1363–92): Heinrich von *Iberg* (LB Eberh., S. 128. Dat.: S. 113)

- 1384 (U): frow Adel von *Yberg*, Hainrich von *Yberg* sälige witwe (StadtA Essl., Spital, U.1459)
- 1410 (U): Hainrich von *Yber/g* (HStA Stuttg., A 469, U.305)
- 1417 (U): Hainrich/Hanns von *Yberg* (2mal) (HStA Stuttg., A 602, U.12683)
- 1417 (U): junckher Hans von *Yberg* (StadtA Essl., Reichsstadt, U.293)
- 1424 (U): Hans von *Yberg* (StA Ludw., B 177, U.1554)
- 1428 (U): Anshalm von *Yberg* (HStA Stuttg., A 602, U.12017)
- 1442 (KC 1454): Anßhalm von *Yberg* (HStA Stuttg., A 602, U.5572a)
- 1443 (U): Hans von *Yberg* (HStA Stuttg., A 602, U.14358)
- 1444 (URB): Anselm von *Yberg* (HStA Stuttg., H 101, Bd.2117, Bl.33r.)
- 1457 (U): Hans von *Ybergk*, zu disen ziten zu Besicken gesessen (HStA Stuttg., A 602, U.6982)
- 1497 (U): Anßhelm von *Yberck* (HStA Stuttg., A 602, U.6980)
- Flurn. *Schlößleswengert* (Bellon, 1986, Nr.55, S.52)
Mdal. *šlēslē* (so spätestens seit 1600) (Bellon, 1986, Nr.55 Anm., S.52)
3. Der ursprüngliche Name ⟨Yberg/Iberg⟩ hatte die Bedeutung ‘Eibenberg’ und dann, auf die Burg übertragen, ‘Burg auf dem Eibenberg’. Das Bestimmungswort ist die Baumbezeichnung mhd. īwe ‘Eibe’ (Lexer, Mhd. HWB, I, Sp.1464). Zum Grundwort -berg/-burg s. Ebersberg (Auenwald). Der Name ist nach dem Weggang der Yberger von Stetten (s.o. 1.) durch ⟨Schlößle⟩ ersetzt worden, und zwar spätestens seit 1600 (Bellon, 1986, Nr.55 Anm., S.52). ⟨Yburg⟩ ist eine moderne gelehrt Schreibform nach den mittelalterlichen Quellen mit verdeutlichender Ersetzung von ⟨-berg⟩ durch ⟨-burg⟩. Sie zeigt den mhd. Lautstand (⟨y⟩ = ī), während der zu vergleichende Name Eybach, Kr. Göppingen < 1265 ⟨Ybach⟩ reguläre Diphthongierung des mhd. ī aufweist (Reichardt, ONB Göpp., S.73f.).

Z

Zell

1. Weiler ssö von Oppenweiler (LBW, III, S.515. KW, I, S.210. OAB Backn., 1871, S.285. 290f. Topogr. Kt. 7022)
2. 1393 (URB): *Celle* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.2r.)
1439 (REG 1744–55): *Zell* (Steinhofer, 1744/55, II, S.809)
- 1450 (URB): *Zell* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.3, Bl.8v.)
- 1487 (U): *Zell* (StA Ludw., B 139a, U.49)
- 1495 (URB): *Zell* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.9r.)

16. Jh. (URB): *Zell* (3 mal) (HStA Stuttg., H 101, Bd. 36, Bl. 290r. H 102/6, Bd. 7, Bl. 79r. H 107/14, Bd. 2, Bl. 33v.)
 1685/86 (T): *Zell* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 20. III, Kt. 212)
 Mdal. *dséł*
3. Zell ist benannt nach einer frühen geistlichen Niederlassung. Lat. *cella* 'Klause' eines Einsiedlers, kleines (Neben-)Kloster' ist zu einer Zeit ins Deutsche entlehnt worden, als das anlautende ⟨c⟩ schon ts-Aussprache hatte (ahd. *cella*, mhd. *zelle*), nämlich zusammen mit der Annahme des Christentums (Kluge, EWB²², S. 808. Bach, DNK, II, § 493), während ahd. *kellari*, mhd. *keller* 'Keller' auf lat. *cellarium* mit der älteren k-Aussprache basiert, da der Begriff bereits zusammen mit dem römischen Steinbau ins Deutsche übernommen worden ist (Kluge, EWB²², S. 365). Ob der Name etwa auf ein Nebenkloster von Kloster Murrhardt hinweist, ist nicht bekannt. Das Augustinerchorherrenstift Backnang kommt als Gründer jedenfalls kaum in Frage (Hist. Stätten Baden-Württ., S. 34f. s. v. Backnang).

Ziegelhütte

1. Weiler osö von Kaisersbach (LBW, III, S. 572. KW, III, S. 528. OAB Welzh., 1845, S. 171f. Topogr. Kt. 7023)
2. 1845 (DR): *Ziegelhütte* (OAB Welzh., 1845, S. 171)
 Mdal. *dziəglhīdə*
3. Ziegelhütte < mhd. *ziegelhütte* ist die alte mdal. Bezeichnung für eine 'Ziegelbrennerei' (Habsburg. Urb., I, S. 412. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1177f. Grimm, DWB, XV, Sp. 911f.).

Zillhardtshof

1. Weiler nö von Hohenacker, a. 1580 im Besitz des Klosters Adelberg; eine Beziehung zur Adelsfamilie v. Zillenhart (nach der abgegangenen gleichnamigen Burg bei Ursenwang, Kr. Göppingen) ist nicht bekannt (LBW, III, S. 561. KW, I, S. 623. OAB Waibl., 1850, S. 164f. Topogr. Kt. 7121)
2. (um 1350) (URB): ... ze/gen/ob *Zülnhart* (4 mal) ... (AWU, S. 168. 169. 174)
 1492 (U): ... vnnsern hof zü *Zülhart* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 510)
 1494 (U): ... vff dem hofe zü *Zülhart* ... (HStA Stuttg., A 469, U. 519)
 1519 (C 1667): ... Hoff ... zum *Zillhardt* gelegen ... (HStA Stuttg., A 469, U. 597)
- 1538 (URB): *Zilnhart* der hof (HStA Stuttg., H 102/1, Bd. 108, Bl. 154r.)
- 1685/86 (T): *Zihlhardtshoff* (2 mal) (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 23. III, Kt. 234)
- 1702–47 (URB): *Zyllhardtshof* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd. 13, Bl. 2073r.)

1705 (URB): *Zillhardtshof* (HStA Stuttg., H 102/1, Bd.111, Bl.1000r.)

1850 (DR): *Zillhardtshof* (OAB Waibl., 1850, S.164)

Flurn. Im *Zillharder Feld* (Rummel, 1949, S.17)

Mdal. *dsilərdshöf*

3. Der Name entspricht dem von +Zillenhart bei Ursenwang, Kr. Göppingen, dessen urkundliche Überlieferung früher einsetzt (Reichardt, ONB Göppingen, S.235f.). Das Bestimmungsglied ist der Rufnamen *Zullino (belegt Zullin) zum Stamm *Tul- (Fm., PN, Sp.1400 u. Erg. Kaufmanns). Der Stammvokal u ist regulär zu ü umgelautet und dann mdal. zu i entrundet (Mhd. Gr., § 41. Bohnenberger, 1928, § 21). Die Mittelsilben des Siedlungsnamens sind infolge ihrer Schwachtonigkeit und durch Haplologie ausgefallen (*Zullinenhard > *Züllenenhart > *Züllenhart > Zülnhart > Zillhart > Zillhardt) (Bach, DNK, II, § 62. 65). Zum Grundwort -hart s. Hardthof, zum sekundär angetretenen Grundwort -hof s. Berghöfle.
4. Das Appellativum mhd. zülle, zulle 'Flußnachen, Flusschiff' entfällt aus semantischen und dialektgeographischen Gründen (Grimm, DWB, XVI, Sp.525f. Kluge, EWB²², S.813. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1203).

Zumhof

1. Dorf ö von Rudersberg (LBW, III, S.543. KW, III, S.537. OAB Welzh., 1845, S.240. Topogr. Kt.7123)
2. 1555 (URB): ... Mittelschlechtbach, OberSchlechtbach, *zum Houe* ... Grossenschlechtbach ... (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.1, Bl.6r.)
- 1686 (T): *Zum Hoff. ZumHoff.* (Kieser, 1985, II, Schornd. Forst, Bl.28. III, Kt. 231)
- 1699 (URB): Weyhler *zún Höfen* (HStA Stuttg., H 102/45, Bd.106, Bl.1046r.)
- 1701–1704 (URB): *Zum Hoff.* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.9, Bl.68r.)
- 1743 (URB): *Zum Hoff. ZumHoff.* (HStA Stuttg., H 107/15, Bd.22, Bl.19r. 20r.)
- 1845 (DR): *Zumhof* (OAB Welzh., 1845, S.240)
Mdal. *hōf*
3. Zumhof war einfach 'der Hof' (s. Berghöfle). Die Präposition und der Artikel sind infolge der häufigen Verwendung des Namens im Dativ (Lokativ) Namensbestandteile geworden (Bach, DNK, II, § 58,2. 152f.). Die Schreibung *zún Höfen* (1699) wollte mit dem Plural den Gegensatz zwischen der tatsächlichen Siedlungsgröße und dem Namen beseitigen.

Zwerenberg

1. Weiler onö von Sulzbach auf dem Berg Rücken zwischen dem Haselbach und dem Harbach, beide → Murr → Neckar (LBW, III, S.554. KW, I, S.212. OAB Backn., 1871, S.323. Topogr. Kt. 6923)
2. 1376 (U) (REG um 1499): ... wilere ... *Zwerchenberg* ... (GLA Karlsr., 67/890, Bl.38v. Fritz, Reg., Nr.257)
1376 (U) (REG 1766): *Zwerhenbach* (Kremer, 1766, S.343)
1544 (URB): *Zwerenberg* (HStA Stuttg., A 158, Bd.7, ohne Pag.)
1556 (URB): *Zwörenberg* (HStA Stuttg., H 107/13, Bd.4, Bl.53v.)
1575 (URB): *Zwerenberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.40, Bl.547r.)
1685/86 (T): *Zwerenberg* (Kieser, 1985, III, Kt.204)
1698 (URB): *Zwerrenberg* (HStA Stuttg., H 102/54, Bd.44, Bl.1113r.)
1790 (URB): *Zwehrenberg* (HStA Stuttg., H 107/14, Bd.63, Bl.30r.)
1871 (DR): *Zwerenberg* (OAB Backn., 1871, S.323)
Mdal. *dswērəbērg*
3. Zwerenberg war die 'Siedlung auf dem quer (dazwischen) liegenden Berg'. Das Bestimmungswort ist das Adjektiv mhd. *twer(ch)*, *dwer(ch)* 'quer, schräg' (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp.1598 s.v. *twer*, Sp.1599 s.v. *twerch*. Kluge, EWB²², S.820 s.v. *zwerch*. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp.1436ff. Keinath, 1951, S.67). Das ⟨ö⟩ in der Schreibung ⟨Zwörenberg⟩ (1556) ist eine hyperkorrekte Schreibung auf dem Hintergrund der mdal. Entrundung von mhd. ö zu ę (Bach, DNK, II, § 39. 41. Bohnenberger, 1928, § 19. Hist. Südwestdt. Sprachatl., Kt.85 mit Erl.). Zum Grundwort -berg s. Ebersberg (Auenwald). Die Schreibung ⟨Zwerhenbach⟩ (1376, U, REG 1766) beruht auf einem Lesefehler des Herausgebers.

Zwingelhausen

1. Weiler nö von Kirchberg an der Murr (LBW, III, S.513. KW, I, S.468. OAB Marbach, 1866, S.218. Topogr. Kt. 7022)
2. 1245 (VU?) (DR 1595): *Zuingelhusen* (WUB, IV, Nr.1040, S.91 u. Anm.ii S.93)
1245 (VC 15. Jh.): *Zwingelhusen* (WUB, IV, Nr.1040, S.91)
1345 (U): ... zv *Zwingelhsen* ... (HStA Stuttg., A 602, U.6490)
(um 1350) (URB): ... der Rēcke von *Ztwingelhusen* [!] ... (AWU, S.164)
1393ff. (URB): *Zwingelhusen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.1, Bl.29v.)
15. Jh. (U/URB): *Zwingelhusen* (4mal). *Zwingelhußen*. (HStA Stuttg., A 602, U.6568. 6572. 6582. H 102/6, Bd.3, Bl.2r. Bd.5, Bl.7v.)
1501 (URB): *Zwingelhusen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.5, Bl.53r.)
1530 (URB): *Zwingelhaußen* (HStA Stuttg., A 473, Bü.12)
1569 (URB): *Zwingelhaussen* (HStA Stuttg., H 102/6, Bd.17, Bl.998r.)

1685/86 (T): *Zwingelhausen* (Kieser, 1985, II, Reichenberger Forst, Bl. 20)
Mdal. *dswęglhśusə*

3. Der Name Zwingelhausen hat mit dem Verbalnomen mhd. twingaere, twinger, zwingel 'Zwinger, Dränger', metaphorisch 'Raum zwischen einer Stadt- oder Schloßmauer und dem Graben' nichts zu tun, da dieses morphologisch und semantisch nicht paßt (Lexer, Mhd. HWB, II, Sp. 1601. Fischer, Schwäb. WB, IV, Sp. 1460). Zwingelhausen war vielmehr die 'Siedlung der Zwillinge'. Das Bestimmungswort ist das Appellativum ahd. zwiniling, zwilling, mhd. zwine-linc, zwil(l)inc 'Zwilling' (Starck/Wells, Ahd. GIWB, S. 775. Lexer, Mhd. HWB, III, Sp. 1217. Fischer, Schwäb. WB, VI, Sp. 1457f.). Aus *Zwinilingohüsun ist durch Ausstoßung der schwachtonigen Mittelsilben *Zwinelhüsen und durch Anlehnung an das oben genannte Appellativum mhd. zwingel Zwingelhüsen geworden (Bach, DNK, II, § 40. 62a). Zum Siedlungsnamengrundwort mhd. -hüsen, nhd. -hausen s. + Austrenhusen.
4. Zum Beleg 794, C 1183–95 *Austrenhusen* s.o. + Austrenhusen. Der Beleg 972, C 13. Jh. *Husa* bezieht sich auf + Weikershausen bei Erdmannhausen, Kr. Ludwigsburg (LBW, III, S. 435. Reichardt, ONB Stuttg./Ludwigsb., S. 165).

Typologie

Im folgenden werden Übersichten über die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Siedlungsnamentypen, ihre Bildungsweise und ihr erstmaliges Vorkommen in der urkundlichen Überlieferung gegeben. Dabei handelt es sich um eine Typologie aus der Perspektive des Sprachwissenschaftlers. Daraus siedlungsgeschichtliche Schlüsse zu ziehen, ist, wenn nicht nur Altbekanntes wiederholt werden soll, eine interdisziplinäre Aufgabe der Historiker, Archäologen, Siedlungsgeographen und Sprachwissenschaftler, die nicht der Vertreter einer dieser Disziplinen allein übernehmen kann.

Siedlungsnamentypen

Bei den Siedlungsnamen unterscheidet man mit Karl Bohnenberger (1927, S. 7) zweckmäßigerweise zwischen primären und sekundären Siedlungsnamen. Primäre Siedlungsnamen bezeichneten direkt die menschliche Ansiedlung (z.B. die Namen auf -hausen). Bei den sekundären Siedlungsnamen handelte es sich zum einen um Benennungen, die ursprünglich die Siedler meinten (z.B. *⟨München⟩* 'bei den Mönchen' sowie die -ingen-Namen), zum anderen um Bezeichnungen der Siedlungen nach ihrer Lage an einem Fluß, auf einem Berg usw., also um ursprüngliche Stellennamen. Natürlich gibt es Übergänge zwischen diesen drei Namengruppen. Wir wissen nicht, ob -ingen in späterer Zeit nicht als formales Siedlungsnamenbildungsmittel verwendet worden ist (Bach, DNK, II, § 579), und die Namengrundwörter -stein, -eck, -berg/-burg, -reut/-rot, mit denen ursprünglich zweifellos Stellennamen gebildet wurden, sind später auch zur Bildung primärer Siedlungsnamen (Burgennamen, Namen von Rodungssiedlungen) verwendet worden, wobei Namenmoden eine wichtige Rolle spielten (Bach, DNK, II, § 518. 615. Schwarz, DNF, II, S. 187ff.), aber die Einordnung des Suffixes -ingen und der genannten Grundwörter muß nach der ursprünglichen Funktion erfolgen. In gleicher Weise muß die Zuordnung der einzelnen Namen des Untersuchungsgebietes zu den verschiedenen Bildungstypen erfolgen: Wahlenheim, + Atzmannshofen, Burkhardshof und Nonnenmühle gehören nach ihrer ursprünglichen Namenform zu den Namen auf -weiler, Kaisersbach zu den Namen auf -buoch, Wolkenhof zu den Namen auf -stein, Welzheim zu den Namen auf lateinisch -ānus und Burgholz zu den Siedlernamen ohne Suffixe, um nur einige Beispiele zu nennen.

Ursprüngliche Siedlungsnamen

- heim: Schmidien. Schwaikheim. Wilhelmsheim.
- hausen: + Austrenhusen. + Bolthausen. Hausen. Plüderhausen. Rommelshausen. Steinhause. Zwingelhausen.

- haus:** Bad. (+) Fährmannshaus. Gehäuhaus. Neuhaus. Schafhaus. Silberhäusle. Sommerhaus. Steinhaus. (+) Viehhaus. Wachthäusle. Winterhaus.
- hofen:** + Renzhofen. Völkleshofen.
- hof/-höfe:** Berghöfle. Böllenbodenhof. Burghöfle. Burgholzhof. Buschhöfle. Bushof. + Charlottenhof. Eierhof. Erlenhof. Eulenhof (Kaisersbach). + Eulenhof (Stetten). Eulenhof (Unterurbach). Eulenhöfle. Fratzenklingenhof. Fratzenwiesenhof. Fritzhof. Frühmeßhof. Galленhof. Galenhöfle. + Gandelhof. Gärtnerhof. Gieshof. Göckelhof. + Gollenhof (Großerlach). (+) Grauhaldenhof. Greuthof. Greuthöfle. Gutmachhof. Haldenhof. + Haselhof (Alfdorf). Haselhof (Pfahlbronn). Hasenhof. Heidenhof. Höfen. Hornungshof. Ilgenhof. Jägerhof. Kaltenbronnhof. Kammerhof. Karlshof. Katharinenhof. Kerneshof. Kirschenwasenhof. Klettenhöfle. Klingenmühlhöfle. Köshof. + Lippenhof. Marxenhof. (+) Mautzenhof. Metzlinsweiler Hof. Mönchhof. + Mühlhöfle. Mutzenhof. Neuhof (Kirchberg a.d. Murr). Neuhof (Welzheim). Neuweilerhof. Niederheckenhof. Obertorhöfe. Osterhof. Pfahlenhof. Raithöfle. Rollhof. Rotbachhöfle. Rötleshof. Saffrichhof. Sauerhof. Sauerhöfle (Murrhardt). Sauerhöfle (Rudersberg). Schautenhof. Schenkhöfle. Schlichenhöfle. Schloßhof. Schloßhöfle. Schmidhof. Schmidhöfle. + Schollenhof. Schölleshof. Schotthof. Schweizerhof. Seehof. + Sieberhof. Spatzenhof. Spechtshof (Murrhardt). Spechtshof (Reichenbach b. Winnen den). Spielhof. + Strobelhof. Strohhof. Tannhof. + Tannschöpfleshof. Taubenhof. Trailhöfle. Utzenhof. Voggenhof. Wacholderhof. Weidenhof. Wellingshof. Wiedhof. Wiesenhof. Wiesensteighof. Wolfshof. Zumhof.
- statt/**
- stetten:** Adelstetten. Erbstetten. Geradstetten. Neustadt. Ober-/Unterneustetten. + Schwabstetten. Stetten im Remstal
- stadt:** Weinstadt
- dorf:** Alfdorf. Oberndorf. Schorndorf.
- weiler:** + Atzmannshofen. + Bicklensweiler. Birkmannsweiler. + Blindweiler. Böhringsweiler. Breuningsweiler. Burkhardshof. Cottenweiler. Eberhardsweiler. Eckartsweiler. Ellenweiler. + Fautschweiler. Frankenweiler. Gausmannsweiler. Gebenweiler. Germannsweiler. + Girswiler. Gmeinweiler. Gollenhof (Weiler zum Stein). + Guntersweiler. Hanweiler. Hellershof. Hertmannsweiler. Hohnweiler. + Konwiler. Kottweil. Kuhnweiler. + Laßweiler. Lippoldsweiler. + Lofelinswiler. Mannenweiler. Manolzweiler. Metzlinsweilermühle. Mittelweiler. + Neuwiler. Nonnenmühle. Oppenweiler. + Rothmannsweiler. + Rumischweiler. Sachsenweiler. Schillinghof.

Schleißweiler. Schlichenweiler. + Schneckenweiler. Seiboldsweiler. Stiftsgrundhof. + Streitweiler. Wahlenheim. Waldenweiler. Wattenweiler. + Weiler (Backnang). + Weiler (Schlechtbach). Weiler/Rems. Weiler zum Stein.

-mühle: Aichstruter Sägmühle. Beilsbach. Bernhalden. Buchengehrener Sägmühle. Burgholzer Sägmühle. Ebersbergmühle. Eisenschmiedmühle. + Felgen-Sägmühle. Gebenweiler Sägmühle. Geheime Mühle. Gronbachmühle. Hagofer Ölmühle. Hagmühle. Haselbachmühle. Haselmühle. Hegnachmühle. Heinlesmühle. Hördter Mühle. Hörschhöfer Sägmühle. + Isenmühle. Klingemühle. Laufenmühle. Leinecksmühle. Lutzensägmühle. Maierhofer Sägmühle. Mannhölzer Ölmühle. Menzlesmühle. Mettelberger Sägmühle. Meuschenmühle. Mühle (Neustadt). Neumühle (Birkmannsweiler). Neumühle (Burgstall a. d. Murr). Obermühle. + Ölmühle. Pfahlbronner Mühle. Remsmühle. Rienharzer Sägmühle. Rottmannsberger Sägmühle. Rüfflensmühle. Ruitzenmühle. Rundsmühlhof. Schloßhofer Sägmühle. Schloßmühle. Schmollemühle. (+) Schnellenmühle. Schöntalsägmühle. Schwarzenmühle. Seemühle (Stetten). Seemühle (Unterweissach). Stegmühle. Strübelmühle. Talmühle. + Untermühle. Voggenberger Sägmühle. Voggenbergmühle. Voggenmühlhöfle. Volkshardsmühle. Wahlenmühle. Wasenmühle. Westermurrer Mühle. Westermurrer Sägmühle.

-hütte: Althütte. + Bulmershütte. Alt-/Neufürstenhütte. Hüttlen. Schöllhütte. Ziegelhütte.

-siedlung: Alm-Siedlung. Robert-Kaess-Siedlung.

Sonstige Siedlungsnamen: Burgstetten. Däfern. Hirschkeller. Hirschlauf. Lammwirtschaft. Lindle. Neuwirtshaus. + Tierbad. Welzheim. Zell.

Ursprüngliche Siedlernamen

-ingen: Heinlingen. Oeffingen. Waiblingen.

Siedlernamen ohne Suffixe: Burgholz. Degenhof. Drexelhof. Eibenhof. + Einsiedel. + Giselmar. + Glasern. Hager. Hägerhof. Höldis. Immerich. Kieselhof (Rettersburg). Leukers. Maierhof. Mannholz. Menzles. Pfeilhof. Rienharz. Strübelhof. Strümpfelhof. Vaihinghof. Winnenden. + Winzen.

Ursprüngliche Stellennamen

(Flurnamen, Gewässernamen u. ä.)

-aha (ahd.): Nassach. Steinach. (+) Steinreichnach. Ober-/Unterweissach.

-bach: Aichelbach. Aichenbachhof. Allmersbach am Weinberg. Allmers-

bach im Tal. Baach (Winnenden). Baach (Schnait). Bärenbach. Bar-
tenbach. Beutelsbach. Buchenbachhof. Ober-/Mittel-/Unterdressel-
hof. Enderbach. Endersbach. Erbach. Erbachhof. Eschelhof. Fauts-
pach. + Fehrbach. Fellbach. Ober-/Mittel-/Unterfischbach. + Flie-
genhof. Fornsbach. + Gretenbach. Grunbach. Gundelsbach. Har-
bach. Haselbach. Groß-/Kleinheppach. Heutensbach. Horbach.
Hörschhof. Käsbach. + Katzenbach. Klaffenbach. + Kühnenbach.
Leutenbach. (+) Liemersbach. Mettelbach. + Mettelchristbach.
Miedelsbach. Morbach. Nellmersbach. Reichenbach (Oppenweiler).
Reichenbach b. Winnenden. Rohrbach. Ober-/Mittel-/Unter-
schlechtbach. Schornbach. Siebersbach. Steinbach (Backnang).
Steinbach (Rudersberg). Stixenhof. Strümpfelbach (Backnang).
Strümpfelbach (Weinstadt). Sulzbach a.d. Murr. Trauzenbach.
Ober-/Unterurbach. Walkersbach. Weidenbach. Winterbach.

- bronn: Buhlbronn. Haubersbronn. + Katzenbrunnen. Königsbronnhofer.
Öschelbronn. Pfahlbronn. Rohrbronn. Schönbronn.
- see: Am Waldsee. Ebnisee.
- Sonstige Gewässer-
namen: Ober-/Mittel-/Unterbrüden. Alt-/Neu-/Eisenlauern. Lautern.
Maubach. Waldrems. Vorder-/Hinterwestermurr.
- au: Michelau. Rietenau.
- tal: Deschenhof. Hafental. Lindental. Ober-/Mittel-/Unter-/ + Neu-
schöntal. Schöntalhöfle. Täle (Kaisersbach). Täle (Kirchenkirn-
berg). Tiefental.
- klinge: Kellerklinghöfle. Klingen. Liemannsklinge.
- feld: Bittenfeld. Hoffeld.
- winkel: Berwinkel. Krehwinkel.
- berg/-burg/
Burgstall: Altersberg. Aspergeln. Birkenberg. Vorder-/Hinterbüchelberg.
Burg. Bürg. Burgstall an der Murr. Butzberg. Cronhütte. Dauern-
berg. Ebersberg (Auenwald). Ebersberg (Kaisersbach). + Ebers-
berg (Unterberken). Engelberg. Fürstenhof. Harnersberg. Harren-
berg. + Hetzelhof. Ittenberg. Kallenberg. Karnsberg. Kieselhof
(Murrhardt). Kirchberg a.d. Murr. Kirchenkirnberg. Köchersberg.
Langenberg. Lehnenberg. Linsenhof. Lutzenberg. Mannenberg.
Mettelberg. Necklinsberg. Reichenberg. Rettersburg. Rottmanns-
berg. Rudersberg. Schadberg. Schmalenberg. + Schnarrenberg
(Birkmannsweiler). (+) Schnarrenberg (Hohnweiler). Schwamm-
hof. Sechselberg. Siegelsberg. Sinzenburg. Sonnenberg. Spiegelberg.
Steinberg. (Ober-)Steinenberg. Vorder-/Hintersteinenberg. Stök-

	kenhof (Bürg). Trailhof. Voggenberg. Vorder-/Hintervöhrenberg. Vorderhundsberg. Waltersberg. + Yburg. Zwerenberg.
-eck:	+ Leineck. + Seldeneck.
-stein:	Beinstein. Hohenstein. Waldenstein. Wolkenhof.
-warte:	Hößlinswart. Warthof.
-bühl:	Gaisbühl. Hüttenbühl. Sägbühl. Schönbühl. Schönenbühl.
-halde:	+ Aichhalde. Braunhalde. Dornhalden. Eselshalden. Leinhalde. Leinhalden. + Lindhalden. Remshalden.
-gēr(e) (mhd.):	Buchengehren. Gebenweiler-Gehren. Grasgehren. Heppichgehren. + Salbengehrn. Schulerhof. + Webersgehren.
Sonstige Bergnamen:	Bauersberg. Breitenfürst. Groß-/Kleinhöchberg. Hohenbrach. + Holzbuckel. Jux. Kapf. Kernen im Remstal.
-ah(i) (ahd.):	Groß-/Kleinasbach. Ober-/Unterberken. Birkachhof. Groß-/Klein- erlach. Grairich. Hegnach. Hegnauhof. Heslachhof. Röhrach. See- lach. Siedlung Benzach.
-buoch: (mhd.):	Buoch. Kaisersbach. Vorder-/Birkenweißbuch
-holz:	Aichholzhof. Bonholz. Schelmenholz.
-hart:	Edelmannshof. Hardthof. Hördthof. + Kikishardt. Kirschenharthof. Kurzach. Murrhardt. Vorder-/Hintermurrhärle. Öderhardt. Zill- hardtshof.
-wald:	Auenwald. Plattenwald. + Spielwald.
Rodungs- namen:	Brandhöfle. Brech. Brend. Reute. Reutenhof. Schafhof. + Simon- rot. Vögelesreute.
-acker:	Bretzenacker. Höfenäckerle. Hohenacker. Kirchenacker. (Unter-) Staigacker.
-wang:	Backnang.
-mad:	Rotenmad. Tiefenmad.
Sonstige Flurnamen:	Aichstrut. + Altennibelgau. Bausche. Birkhof. Bruch (Kaisersbach). Bruch (Weissach i. Tal). Bruckhof. Döllenhof. Ebene. Ebni (Kai- sersbach). Ebni (Waldrems). Einöd. Eschenstruet. Glaitenhof. Grab. + Größe. Haghof. Hals. Hebsack. Hirschlauf. Killenhof. Korb. + Kostesohl. Mannshaupten. + Ödin. Oppelsbohm. Platte. (Obere)Roßstaig. Schiffraint. Schlichten. Schnait. Siebenknie. Stein- bruck. Streich. + Stühlen. Tennhof. Tennhöfle. Ungeheuerhof. + Unterwetzler.

Sonstige landwirtschaftliche Namen: Hangweide. + Haufler. Plüderwiesen Hof. Obere/Untere Schafscheuer.

Sonstige gewerbliche Namen: Hammer. Hammerschmiede. Hirschsgwerk. Lettenstich.

Bildungsweise

Hinsichtlich der sprachlichen Form der Siedlungsnamen unterscheidet man Stammkomposita, die als Bestimmungsglied den unreflektierten Wortstamm haben wie z.B. *〈Kirch-heim〉* (Bach, DNK, II, § 173ff.), sogenannte unechte Komposita, die mit einem attributiven Adjektiv oder einem substantivischen Attribut im Genitiv Singular oder Plural gebildet sind wie z.B. *〈Reichen-bach〉* und *〈Rom-mels-hausen〉* (Bach, DNK, II, § 162ff.), und schließlich Ableitungen wie z.B. *〈Hein-ingen〉* und *〈Birk-ach〉* (Bach, DNK, II, § 182ff.). Außerdem können einfache Appellativa oder Personenbezeichnungen (Simplizia) in einem bestimmten Kontext zu Ortsnamen werden wie z.B. *〈Bühl〉* '(Siedlung auf dem) Hügel' und *〈München〉* 'bei den Mönchen'.

Grundwort/ Ableitungssuffix/Ap-pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied/Ableitungsbasis			
	Stammkompo-situm	Unechtes Kompo-situm	Ablei-tung	Sim-plex/ syntakti-sche Grup-pe	Ap-pella-tivum/Stamm	Adjektiiv/ Numera-le	Orts-name	Personen-name/Ethni-kon
-heim		3			1			2
-hausen	2	4		1	3	1		2
-haus	7	4			7	1	3	
-hofen		2						2
-hof/-höfe	55	44		4	25	1	33	40
-statt/ -stetten		5		2		2		3
-stadt	1				1			
-dorf	1	2			1	1		1
-weiler	2	47		5	7	3	1	38
-mühle	22	18		21	11	4	14	11
-hütte	1	3		2	2			2

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied/Ableitungsbasis			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe	Ap- pella- tivum/ Stamm	Ad- jektiv/ Nume- rale	Orts- name	Per- sonen- name/ Ethni- kon
-siedlung	2						1	1
Sonstige Sied- lungsnamen	4	1	1	4	4	1		1
-ingen			3		1			2
Siedler- namen ohne Suffixe				23				
-aha(ahd.)	2	2			2	2		
-bach	20	37		2	30	10		17
-bronn	2	6			3	2	1	2
-see	2				1		1	
Sonstige Gewässer- namen			4	2	4			
-au		2				1		1
-tal	2	4		2	2	3	1	
-klinge	1	1		1	1			1
-feld	1	1			1			1
-winkel	1	1			2			
-berg/-burg/ Burgstall	14	40		3	23	9	2	20
-eck	1	1			1		1	
-stein		4			2	2		
-warte		1		1		1		
-bühl	2	3			3	2		
-halde	5	3			3	2	3	
-gēr(e) (mhd.)	3	3		1	4			2
Sonstige Bergnamen	1	2		5	1	2		

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Ap- pellativum	Bildungsweise				Bestimmungsglied/Ableitungsbasis			
	Stamm- kompo- situm	Unech- tes Kompo- situm	Ablei- tung	Sim- plex/ syn- takti- sche Grup- pe	Ap- pella- tivum/ Stamm	Ad- jektiv/ Nume- rale	Orts- name	Perso- nen- name/ Ethni- kon
-ah(i) (ahd.)			11		11			
-buoch (mhd.)		2		1	1	1		
-holz	2	1			3			
-hart	3	4		3	1	1	3	2
-wald		3			1		2	
Rodungs- namen		4		4		1		3
-acker	2	3			3	1		1
-wang		1						1
-mad		2				2		
Sonstige Flurnamen	4	7		28	7	3		1
Sonstige landwirt- schaftliche Namen	3	1			2	1	1	
Sonstige ge- werbliche Namen	1	1		2	1		1	
Sämtliche Namen	169 29%	273 47%	19 4%	117 20%	176 38%	60 13%	68 15%	157 34%
Ursprüngli- che Sied- lungs- namen	97 36 %	133 49 %	1 0,5 %	39 14,5 %	62 27 %	14 6 %	52 22,5 %	103 44,5 %
Ursprüngli- che Siedler- namen			3 12 %	23 88 %	1 33 %			2 67 %
Ursprüngli- che Stellen- namen	72 26 %	140 50 %	15 5 %	55 19 %	113 50 %	46 20 %	16 7 %	52 23 %

Die Untersuchung der Bildungsweise der Siedlungsnamen zeigt ein klares Überge wicht der Komposita (76%) gegenüber den Ableitungen (4%) und den Simplizia einschließlich der syntaktischen Gruppen (20%). Innerhalb der Komposita sind die sog. unechten Komposita die bevorzuge Gruppe (47%). Ableitungen finden sich mit Ausnahme des römischen Namens Welzheims nur bei den ursprünglichen Siedlernamen und Stellennamen. Unter den Bestimmungsgliedern bzw. Ableitungsbasen überwiegen die topographischen Orientierungen (Appellativa/Stämme: 38%; Adjektiva/Numeralia: 13%; Ortsnamen: 15%) mit zusammen 66% gegenüber den Personennamen (34%).

Erstbelege

Obwohl der Erstbeleg eines Siedlungsnamens kein sicheres Urteil über dessen Alter zuläßt, da er entscheidend von der Quellenlage des Untersuchungsgebietes abhängt, gibt eine Übersicht über die Erstbelege der verschiedenen Namentypen doch gewisse Anhaltspunkte für eine siedlungsgeschichtliche Auswertung.

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Appel- lativum	Jahrhundert												
	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-heim		1				1							1
-hausen	1				2	1			2				1
-haus										2		6	3
-hofen						1	1						
-hof/ -höfe							2	5	10	13	27	33	12
-statt/ -stetten						4	2						
-stadt													1
-dorf					1	2							
-weiler				1	1	15	14	14	4	1		1	3
-mühle						2	4	3	9	6	5	12	20
-hütte								2		1		2	1
-siedlung													2
Sonstige Siedlungs- namen					1		1	2				1	5
-ingen	1	1			1								

Grundwort/ Ableitungssuffix/Ap- pellativum	Jahrhundert												
	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Siedler- namen ohne Suffixe					1	2	4	6	4			3	3
-aha (ahd.)				1		1	1		1				
-bach		1		4	4	14	17	7	11			1	
-bronn						3	1	4					
-see												1	1
Sonstige Gewässer- namen	1				1	3	1						
-au					1	1							
-tal						2	1		1		1		3
-klinge								2	1				
-feld						1			1				
-winkel							2						
-berg/-burg Burgstall				1	2	10	18	10	8	1	2	4	1
-eck							2						
-stein				1		1			1				1
-warte							2						
-bühl										1	2	2	
-halde						1	1				1	2	3
-gēr(e) (mhd.)							1	1	2		1	2	
Sonstige Bergnamen				1		2	1			1		2	1
-ah(i) (ahd.)	1				1	1	2	1	1		1	1	2
-buoch (mhd.)						1	2						
-holz											1	1	1
-hart	1					2	2	2	3				
-wald												1	2
Rodungs- namen					1	1	3		2			1	

Grundwort/ Ableitungs- suffix/Appellativum	Jahrhundert												
	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	17.	18.	19.	20.
-acker						1	1				3		
-wang				1									
-mad									1		1		
Sonstige Flurnamen					1	10	6	9	2		4	1	6
Sonstige landwirt- schaftliche Namen						1		1				1	1
Sonstige gewerbli- che Namen											1		3

Ein beträchtlicher Teil der Erstbelege stammt, wie im deutschen Südwesten üblich, aus dem 12. bis 14.Jh. (194 Belege = 34% der insgesamt 576 Namen). Vergleichsweise sehr niedrig ist der Prozentsatz der vor dem 12.Jh. belegten Namen (18 Belege = 3%). Bei den frühen Belegen fällt auf, daß es sich in 13 von 18 Fällen um ursprüngliche Stellennamen handelt, und zwar um Gewässernamen auf -a, -aha und -bach, um Bergnamen auf -berg, -stein und mit dem Appellativum ahd. höhburi (Groß-/Kleinhöchberg) sowie um Namen auf -hart, -wang und -ah(i). Nur 5 ursprüngliche Siedler- und Siedlungsnamen sind vor dem 12.Jh. genannt (2 -ingen, 1 -heim, 1 -hausen, 1 -weiler). Am größten ist der Anteil der seit dem 15.Jh. erstmals belegten Ortsnamen (364 Belege = 63%). Er ist eine Folge der großen Anzahl der Hof- und Mühlennamen im Untersuchungsgebiet (163 Namen).

Quellen und Literatur

Ungedruckte Quellen

Hauptstaatsarchiv Stuttgart:

- A 157 Lehenleute (1344–1797, 1845)
A 177 Grafen und Fürsten von Löwenstein (1277–1789, 1819–1820)
A 398 Schorndorf weltliches Amt (1417–1793)
A 417 Waiblingen weltliches Amt (1501–1800)
A 418 Waiblingen geistliches Amt (1502–1805)
A 424 Winnenden weltliches Amt (1501–1760)
A 469 Kloster Adelberg (1182–1805)
A 473 Stift Backnang (1134–1807)
A 493 Kloster Kirchheim (1261–1790)
A 499 Kloster Lorch (1250–1803)
A 524 Kloster Steinheim (1254–1804)
A 539 Kloster Weil (1249–1801)
A 561 Forstamt Reichenberg (1553–1804)
A 562 Forstamt Schorndorf (Engelberg) (1640–1805)
A 602 Württembergische Regesten (1301–1500)
H 14 Diplomatare
H 51 Kaiserselekt
H 66 Grafen und Fürsten von Hohenlohe (1319–1839)
H 67 Grafen von Limpurg (1434–1808)
H 101 Weltliche Lagerbücher der Oberämter (um 1350–1805)
H 102 Geistliche Lagerbücher der Kirchengutsverwaltung (um 1300–1806)
H 107 Forstlagerbücher (1383–Anfang des 19. Jh.)
H 112 Lagerbücher der Kondominate und gemeinschaftlichen Rechte (1422–1786)
H 118 Weidelagerbücher (1688–1728)
H 129 Lagerbücher des Niederadels (um 1330–1783)
H 156 Lagerbücher der Grafen und Schenken von Limpurg (1400–1843)
H 158 Lagerbücher der Grafen von Löwenstein (1529–1591)
H 200 Lagerbücher der Reichsstadt Schwäbisch Gmünd (ab etwa 1500)
H 210 Lagerbücher des Hochstifts Augsburg (14. Jh.–1776)
N 1 Land- und Flurkarten betreffend Altwürttemberg (1534–1799)
N 70 Forstkarten betreffend Gebiete des Königreichs Württemberg (1. Hälfte 19. Jh.)

Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe:

Abt. 67 Kopialbücher

Staatsarchiv Ludwigsburg:

- B 109a Kurpfalz
B 122a Grafschaft Löwenstein
B 139a v. Sturmfeder zu Oppenweiler, Familienarchiv
B 169 Esslingen, Reichsstadt
B 172 Esslingen, Predigerkloster
B 177 Schwäbisch Gmünd, Reichsstadt
B 185 Schwäbisch Gmünd
B 480 Oberstenfeld, Chorfrauenstift/ev. freiadliges Fräuleinstift
H 49 Welzheim

Staatsarchiv Wertheim:

Einzelstücke

Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein:

Einzelstücke

Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd:

Reichsstadt (Urkunden und Akten)
Spital (Urkunden und Akten)

Stadtarchiv Schorndorf:

Einzelstücke

Stadtarchiv Esslingen:

Reichsstadt (Urkunden)
Spital (Urkunden)

Landesstelle für Volkskunde Stuttgart:

WFlnA Württembergisches Flurnamenarchiv

Gedruckte Quellen

Acta s. Petri in Augia. In: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 29 (1877)
S. 1–128 (= Acta Aug.)

Acta Salemitana. Hrsg. von F. L. Baumann. In: Zeitschrift für die Geschichte des
Oberrheins 31 (1879), S. 47–140 (= Acta Salem.)

Das älteste Lehenbuch des Hochstifts Würzburg (1303–1345). Bd. 1–2 bearb. von
Hermann Hoffmann. Würzburg 1972–73.

Die ältesten Urbare des Reichsstifts Kaisheim, 1319–1352. Bearb. von Hermann
Hoffmann. Augsburg 1959 (= KURB)

- Altwürttembergische Lagerbücher aus der österreichischen Zeit 1520–1534.
Bd. 1. – Bearb. von Paul Schwarz u.a. Stuttgart 1958ff. (= AWL)
- Altwürttembergische Urbare aus der Zeit Graf Eberhards des Greiners
(1344–1392). Bearb. von Karl Otto Müller. Stuttgart 1934 (= AWU)
- Annales Sindelfingenses. Hrsg. von A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 4) 1891 = Württ. Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte 13 (1890) Anhang S.45–52 (= Ann. Sindelf.)
- Das Archiv der Freiherren Sturmfeder von und zu Oppenweiler (1317–1930).
Bearb. von Roland Seeberg-Elverfeldt. Karlsruhe 1956 (Inventare der nicht-staatlichen Archive in Baden-Württemberg, 3)
- Ausgewählte Urkunden zur Württembergischen Geschichte. Hrsg. von Eugen Schneider. Stuttgart 1911 (= Schneider, 1911)
- Bansa, Helmut: Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern. Darstellung und Edition, München 1971–74 (= Reg. Ludw. d. Bay.)
- Das Cannstatter Urbar des Konstanzer Domkapitels von 1344. Bearb. von Klaus Mohr. Stuttgart 1973 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. A, Bd.22) (= CURB)
- Chartularium Sangallense. Bd.3 (1000–1265). Bearb. von Otto P. Clavadetscher. Sankt Gallen 1983 (= Chart. Sangall.)
- Chronicon Ottoburanum. Ed. Ludewicus Weiland. In: MGH, Script., Bd.23, 1874, S.609–630
- Die Chronik des Gallus Öhem. Bearb. von Karl Brandi. Heidelberg 1893 (= Gallus Öhem)
- Die Chronik des Klosters Petershausen. Hrsg. von Otto Feger. Sigmaringen 1978 (= Petersh. Chron.)
- Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg. 2. Aufl. Hrsg. von Oswald Holder-Egger u. Bernhard v. Simson. Hannover 1916 (MGH, Script. rer. Germ. in us. schol.) (= Burch.Ursp.)
- Codex diplomaticus Salemitanus. Bd. 1–3. Hrsg. von Friedrich v. Weech, Karlsruhe 1883–95 (= Cod. Salem.)
- Codex Hirsaugiensis. Hrsg. von E. Schneider. Stuttgart 1887 In: Württ. Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte 10 (1887), Anhang S.1ff. (= Cod. Hirs.)
- Codex Laureshamensis. Bd. 1–3. Hrsg. von Karl Glöckner. Darmstadt 1929–36 (= Cod. Laur.)
- Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahre 1300. Hrsg. von Friedrich Wilhelm u. Richard Newald. Bd. 1–4. Lahr 1932–1963 (= Wilhelm, Corp.)

- Corpus inscriptionum Latinarum. I–. Berlin 1863 – (= CIL)
- Crusius, Martin: Annales Suevici ... P. 1–3 & Paralipomena. Frankfurt/M. 1595–96 (= Crusius, 1595/96)
- Documenta rediviva monasteriorum praecipuorum in ducato Wirtembergico sitorum. Hrsg. von Christoph Besold. Tübingen 1636 (= Besold, 1636)
- Dronke, Ernst F.J.: Traditiones et antiquitates Fuldae. Fulda 1844 (= Dronke, Trad.)
- Die Ellwanger und Neresheimer Geschichtsquellen. Hrsg. von J. A. Giefel (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 2) 1888 = Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 11 (1888) Anhang S. 5–78. (= Ellw. Ann. (S. 12–16); = Neresh. Ann. (S. 16–33); = Ellw. Chron. (S. 33–55))
- Das Esslinger Urbar von 1304. Bearb. von Herbert Raisch. Esslingen 1966 (= EURB)
- Fabri, Felix: Abhandlung von der Stadt Ulm. Verdeutscht von K. D. Haßler. In: Ulm und Oberschwaben 13–15 (1908/1909) S. 1–141
- : Tractatus de civitate Ulmensi. Tübingen 1889 (= Fabri, Ulm)
- Fürstenbergisches Urkundenbuch. Bd. 1–7. Tübingen 1877–1891 (= FüUB)
- Gabelkover, Johann Jakob: Traditiones Murrhardenses. In: Fritz, Gerhard: Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter, Sigmaringen 1982, Exkurs II, S. 120–126 (= Trad. Murrh.)
- Das Habsburgische Urbar. Hrsg. von Rudolf Maag. Bd. 1. Basel 1894 (= Habsburg. Urb.)
- Historia Welforum. Neu hrsg., übers. u. erl. von Erich König. Sigmaringen 1978 (= Hist. Welf.)
- Hohenlohisches Urkundenbuch. Bd. 1–3. Hrsg. von Karl Weller und Christian Belschner. Stuttgart 1899–1912 (= HOUB)
- Kastner, Julius Friedrich: Berichtigungen und Ergänzungen zu Bd. 1 der Regesten zur Geschichte der Herren von Urbach. Schorndorf 1960
- Kerler, H. F.: Urkunden zur Geschichte der Grafen von Helfenstein. Ulm 1840 (= Helfenst. Urk.)
- Kieser, Andreas: Alt-Württemberg in Ortsansichten und Landkarten, 1680–1687. Hrsg. von Hans-Martin Maurer und Siegwart Schieck. Stuttgart 1985. (= Kieser, 1985)
- Das Lehenbuch des Fürstbischofs Albrecht v. Hohenlohe, 1345–1372. T. 1–2. Bearb. von Hermann Hoffmann. Würzburg 1982 (= Hoffmann, 1982)
- Lehenbuch Graf Eberhard des Greiners von Württemberg. Hrsg. von E. Schneider. In: Württembergische Vierteljahrshefte 8 (1885), S. 113–164 (= LB Eberh.)

- Liber Decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275. Hrsg. von Haid.
In: Freiburger Diözesanarchiv 1 (1865), S. 1–303 (= Lib. Dec.)
- Liber Quartarum et Bannalium in dioecesi Constancensi de anno 1324. Hrsg. von
Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 4 (1869), S. 1–62 (= Lib. Quart. bzw.
Lib. Bann.)
- Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constantiensi de anno
1353. Hrsg. von Haid. In: Freiburger Diözesanarchiv 5 (1870), S. 1–118
(= Lib. Tax.)
- Lünig, Johann Christian: Teutsches Reichs-Archiv. Tom 1–24. Leipzig 1771–22
(= Lünig, 1711/22)
- Monumenta Boica. Bd. 1ff. München 1763ff. (= Mon. Boic.)
- Monumenta Zollerana. Hrsg. von R. Stillfried und T. Maercker. I. VIII. IX. Ber-
lin 1852–66 (= Mon. Zoll.)
- Müller, Karl Otto: Ein Ellwanger Güterverzeichnis (um 1136) über die Schädi-
gung des Klosterguts durch Abt Helmerich. In: Württ. Vierteljahrsshefte für
Landesgesch., N.F. 35 (1929), S. 38–58 (= Müller, 1929)
- : Neue Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Backnangs. In: Zeitschrift für
Württembergische Landesgeschichte 7 (1943), S. 181–208
 - : Urkundenregesten des Prämonstratenserklosters Adelberg (1178–1536). Stutt-
gart 1949 (= Reg. Adelb.)
- Necrologium Zwifaltense. In: MGH, Necr. I, 1886, S. 240–268 (= Necr. Zwif.)
- Die notitia fundationis des Klosters St. Georgen auf dem Schwarzwald. In: Zeit-
schrift für die Geschichte des Oberrheins 9 (1858) S. 193–225 (= Not. Fund.
St. Georgen)
- Notitiae fundationis et traditionum monasterii S. Georgii in Nigra Silva. In: MGH,
Script., XV, S. 1005–1023
- Nyffenegger, Eugen: Cristân der Kuchimaister, Nüwe casus monasterii Sancti
Galli. Berlin 1974 (= Nyffenegger, 1974)
- Odebrecht, Botho: Kaiser Friedrich I. und die Anfänge des Prämonstratenser-
stifts Adelberg. In: Zeitschrift für württembergische Landesgeschichte 6
(1942), S. 44–77. (= Odebrecht, 1942)
- Otto von Freising und Rahewin: Gesta Friderici I imperatoris. 3. Aufl. hrsg. von
G. Waitz. Hannover 1912. (MGH Script. rer. Germ. in us. schol., 46)
- Otto von Freising und Rahewin: Gesta Frederici seu rectius cronica. Hrsg. von
Franz-Josef Schmale. Darmstadt 1965
- Regesta Episcoporum Constantiensium. Bd. 1–4. Innsbruck 1895–1931 (= Reg.
Episc. Const.)

- Regesta Imperii. I: Die Regesten des Kaiserreichs unter den Karolingern 751–918. Nach Joh. Friedr. Böhmer neu bearb. von E. Mühlbauer. 2. Aufl. Innsbruck 1899/1908 (= Reg. Imp.)
- Regesta sive Rerum Boicarum Autographa. Vol. 1–13. Hrsg. von Karl v. Lang u. a. München 1822–1854 (= Reg. Boic.)
- Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Augsburg. Bd. 1. Bearb. von Wilhelm Volkert. Augsburg 1985 (= Reg. Augsb.)
- Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1950–1515. Bd. 1–4. Bearb. von Richard Fester u. a. Innsbruck 1900–1915
- Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 1214–1508. Bd. 1–2. Innsbruck 1939
- Regesten zur Geschichte der Herren von Urbach. Bearb. von Robert Uhland. Stuttgart 1958 (= Urbacher Reg.)
- Regesten zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Urspring bei Schelklingen, 1127–1808. Bearb. von Immo Eberl. Stuttgart 1978 (= Reg. Urspr.)
- Der Rotulus Sanpetrinus. Hrsg. von Friedrich v. Weech. In: Freiburger Diözesanarchiv 15 (1882), S. 133–180 (= Rot. Sanpetr.)
- Schröder, Alfred: Die älteste Urkunde für St. Peter in Augsburg. In: Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben und Neuburg 50 (1932/33), S. 9–28 (= Schröder, 1932/33)
- Das Spitalarchiv zum Heiligen Geist in Schwäbisch Gmünd. Inventar der Urkunden, Akten und Bände. Bearb. von Alfons Nitsch. Karlsruhe 1965. (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württemberg, 9) (= GUB (Spital))
- Steichele, Anton: Geschichte des Klosters Ahausen an der Brenz. Mit Urkunden. In: Beiträge zur Geschichte des Bistums Augsburg 1 (1850) S. 193–354 (= Steichele, 1850)
- Stift Lorch. Quellen zur Geschichte der Pfarrkirche. Bearb. von Gebhard Mehring. Stuttgart 1911 (= LUB)
- Subsidium charitatis (1497). In: Freiburger Diözesanarchiv 25 (1896), S. 71–150 (= Subs. Char.)
- Theil, Bernhard: Das älteste Lehnbuch der Markgrafen von Baden (1381). Edition und Untersuchungen. Stuttgart 1974 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. A, Bd. 25)
- Das Traditionsbuch und das älteste Einkünfteverzeichnis des Klosters Ursberg. Hrsg. von A. Schröder. In: Jahresbericht des Historischen Vereins Dillingen a.d. Donau 7 (1894), S. 3–39 (= Trad. Ursbg.)
- Tubingius, Christian: Burrensis Coenobii Annales. Hrsg. von Gertrud Brösamle. Stuttgart 1966 (= Blaub. Ann.)

- Ulmisches Urkundenbuch. Bd. 1–2. Bearb. von Friedrich Pressel, Gustav Veesenmeyer u. Hugo Bazing. Ulm 1898–1900 (= UUB)
- Die Urkunden der Fürst. Oettingischen Archive in Wallerstein und Oettingen, 1197–1350. Bearb. von Richard Dertsch und Gustav Wulz. Augsburg 1959 (= Oett.Urk.)
- Die Urkunden der Stadt Nördlingen. Bearb. von Karl Puchner, Walther E. Vock und Gustav Wulz. Bd. 1–4 (1233–1449). Augsburg 1952–1968 (= NUB)
- Die Urkunden des Archivs der Reichsstadt Schwäbisch Hall. Bd. 1–2. Bearb. von Friedrich Pietsch. Stuttgart 1967–72 (= UB Hall)
- Die Urkunden des Hochstifts Augsburg, 769–1420. Bearb. von Walther E. Vock. Augsburg 1959 (= Urk. HSt Augsb.)
- Die Urkunden des Reichsstifts Kaisheim, 1135–1287. Bearb. von Hermann Hoffmann. Augsburg 1972 (= KUB)
- Die Urkunden des Reichsstifts St. Ulrich und Afra in Augsburg, 1023–1440. Augsburg 1956 (= Urk. RSt Augsb.)
- Urkunden und Akten der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd. 1–2. Bearb. von Alfons Nitsch. Schwäbisch Gmünd 1966–67 (Inventare der nichtstaatlichen Archive in Baden-Württ., 11.12) (= GUB)
- Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen. T. 1–6. Zürich 1863–1917 (= UB St. Gallen)
- Urkundenbuch der Reichsstadt Augsburg. Hrsg. von Christian Meyer. Bd. 1–2. Augsburg 1874–78 (= AUB)
- Urkundenbuch der Stadt Esslingen. Bd. 1–2. Bearb. von Adolf Diehl. Stuttgart 1899–1905 (= EUB)
- Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. Bd. 1–4. Bearb. von Eugen Knupfer und Moriz v. Rauch. Stuttgart 1904–1922. (= HUB)
- Urkundenbuch der Stadt Stuttgart. Bearb. von Adolf Rapp. Stuttgart 1912. (= SUB)
- Urkundenbuch des Klosters Fulda. Bd. 1. Bearb. von Edmund E. Stengel. Marburg 1958 (= FUB)
- Urkundenbuch des Klosters Heiligkreuztal. Bd. 1–2. Bearb. von A. Hauber. Stuttgart 1910–13 (= HKUB)
- Urkundenbuch zur Geschichte der Stadt Worms. Bd. 1 (627–1300). Hrsg. von Heinrich Boos. Berlin 1886 (= UB Worms)
- Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung des Bistums Würzburg im hohen und späten Mittelalter 1136–1488. Hrsg. von Wilhelm Engel. Würzburg 1954

- Widmann, Georg: *Chronica (Widmans Chronica)*. Bearb. von Christian Kolb. Stuttgart 1904 (= Häll. Chron.)
- Württembergisches Urkundenbuch. Bd. 1–11. Hrsg. vom Königl. Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1849–1913 (= WUB)
- Württembergische Geschichtsquellen. Bd. 1–25. Stuttgart 1894–1956 (= Württ. GeschQu.)
- Württembergische ländliche Rechtsquellen. Bd. 1–3. Bearb. von Friedrich Winterlin u. a. Stuttgart 1910–1941 (= Rechtsqu.)
- Württembergische Regesten von 1301 bis 1500, I, Altwürttemberg, Bd. 1–3. Hrsg. vom Königl. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart. Stuttgart 1916–1940 (= Württ. Reg.)
- Württembergische Visitationsakten. Bd. 1, (1534) 1536–1540. Bearb. von Julius Rauscher. Stuttgart 1932 (= WVA)
- Württembergisches aus dem Codex Laureshamensis, den Traditiones Fuldenses und aus Weissenburger Quellen. Bearb. von Gustav Bossert (Württembergische Geschichtsquellen 2) 1895, S. 1–354 (= Württ. GeschQu., II)
- Württembergisches aus römischen Archiven. Bearb. von Eugen Schneider und Kurt Kaser (Württembergische Geschichtsquellen 2) 1895, S. 355–614 (= Württ. GeschQu., II)
- Die Zwiefalter Annalen und Ortliebs Chronik. Hrsg. von Eugen Schneider (Württembergische Geschichtsquellen. Alte Folge 3) 1889 = Württ. Vierteljahrshefte für Landesgeschichte 12 (1889) Anhang S. 1ff. (= Ann. Zwief.)
- Die Zwiefalter Chroniken Ortliebs und Bertholds. Hrsg. von Luitpold Wallach, Erich König u. Karl Otto Müller. 2. Aufl. Sigmaringen 1978 (= Zwief. Chron.)

Literatur

- Abele, Karl: Zur Siedlungsgeschichte des württembergischen Höhengebiets am Limes und östlich desselben in deutscher Zeit. Stuttgart 1929 (= Abele, 1929)
- Almeida, Antonio; Braun, Angelika: Probleme der phonetischen Transkription. In: Dialektologie, 1982–83, S. 597–615
- : „Richtig“ und „Falsch“ in phonetischer Transkription. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, 1986, S. 158–172
- Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200. Hrsg. von der Kommission für Mundartkunde und Namensforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, bearb. von Isolde Hausner und Elisabeth Schuster. Lfg. 1 – Wien 1989 –

- Althochdeutsches Wörterbuch. Bearb. und hrsg. von Elisabeth Karg-Gasterstädt, Theodor Frings, Rudolf Grosse u. a. Lfg. 1 –. Berlin 1952 – (= Ahd. WB)
- An Rems und Murr. Schwäbisch Gmünd 1 (1974) –
- Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland. Sigmaringen 1990
- Bach, Adolf: Deutsche Namenkunde. Bd. 1–2. Heidelberg 1952–1954 (= Bach, DNK)
- : Germanistisch-historische Studien. Bonn 1964 (= Bach, 1964)
- : Die Siedlungsnamen des Taunusgebiets in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Bonn 1927 (= Bach, 1927)
- Bachmann, Albert: Eine alte schweizerdeutsche Patronymikabildung. In: Festgabe Adolf Kägi, Frauenfeld 1919, S. 218–240
- : s. Schweizerisches Idiotikon
- Bacmeister, A.: Alemannische Wanderungen. 1. Ortsnamen der keltisch-römischen Zeit, slavische Siedlungen. Stuttgart 1867 (= Bacmeister, 1867)
- Bader, Josef: Markgraf Rudolf der Erste von Baden. Karlsruhe 1843. (= Bader, 1843)
- Bader, Karl Siegfried: Studien zur Rechtsgeschichte des mittelalterlichen Dorfes. T. 1–3. Köln/Wien 1957–1973 (= Bader, 1957/1973)
- Badisches Wörterbuch. Bearb. von Ernst Ochs, Karl Friedrich Müller und Gerhard W. Baur. Bd. 1 – Lahr 1925 – (= Bad. WB)
- Bauer, Reinhard: Die ältesten Grenzbeschreibungen in Bayern und ihre Aussagen für Namenkunde und Geschichte. München 1988 (Die Flurnamen Bayerns, 8)
- Baumann, Karl: Die Flurnamen der Markung Kirchenkirnberg. o. O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart. (= Baumann, Kirchenkirnberg)
- Baumgartner, Xaver: Namengebung im mittelalterlichen Zürich. Arbon 1983 (= Baumgartner, 1983)
- Baur, Gerhard W. s. Badisches Wörterbuch
- : Bibliographie zur Mundartforschung in Baden-Württemberg, Vorarlberg und Liechtenstein. Tübingen 1978
- Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch. T. I: Österreich. Bearb. von Victor Dollmayr, Eberhard Kranzmayer, Maria Hornung u. a. Bd. 1 – Wien 1963 – (= Bayer.-Österr. WB)
- Bellon, Eugen: Flurnamen des Weinortes Stetten im Remstal sowie deren Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. Kernen im Remstal 1986 (= Bellon, 1986)

Belschner, Marieluise u. Krahe, Hans: Süddeutsche Flußnamen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 67 (1945), S.371–386 (= Belschner/Krahe, 1945)

Berthold, Luise s. Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch

Bertol-Raffin, Elisabeth und Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen des Politischen Bezirks Braunau am Inn (Südliches Innviertel). Wien 1989 (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, hrsg. von Peter Wiesinger, Bd.1)

-: Die Ortsnamen des Politischen Bezirks Ried im Innkreis (Mittleres Innviertel). Wien 1991 (Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich, hrsg. von Peter Wiesinger, Bd.2)

Beschreibung des Oberamts Backnang. Stuttgart 1871 (= OAB Backn., 1871)

- Cannstatt. Stuttgart 1895 (= OAB Cannst., 1895)

- Gaildorf. Stuttgart 1852 (= OAB Gайл., 1852)

- Göppingen. Stuttgart 1844 (= OAB Göpp., 1844)

- Marbach. Stuttgart 1866 (= OAB Marb., 1866)

- Schorndorf. Stuttgart 1851 (= OAB Schorndorf, 1851)

- Waiblingen. Stuttgart 1850 (= OAB Waibl., 1850)

- Weinsberg. Stuttgart 1861 (= OAB Weinsb., 1861)

- Welzheim. Stuttgart 1845 (= OAB Welzh., 1845)

Bethge, Oskar: Fränkische Siedlungen in Deutschland, auf Grund von Ortsnamen festgestellt. In: Wörter und Sachen 6 (1914/15) S.58–89 (= Bethge, 1914/15)

Beyschlag, Siegfried: Brühl im Ostfränkischen und Bairisch-Österreichischen. In: Jahrbuch für fränkische Landesforschung 34/35 (1975) S.223–241 (= Beyschlag, 1975)

Bibliographie der Ortsnamenbücher des deutschen Sprachgebietes in Mitteleuropa. Hrsg. von Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1988

Birkhan, H.: Boier, Sprachliches. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., III, S.205f. (= Birkhan, 1978)

Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters. Berlin 1979 (= Bischoff, 1979)

Bittel, Kurt: Die Kelten in Württemberg. Berlin 1934 (= Bittel, 1934)

Boesch, Bruno: Kleine Schriften zur Namenforschung 1945–1981. Heidelberg 1981 (= Boesch, 1981)

-: Untersuchungen zur alemannischen Urkundensprache des 13.Jahrhunderts. Bern 1946 (= Boesch, 1946)

-: Zarten und Zähringen. In: Kelten und Alemannen im Dreisamtal, Bühl 1983, S.15–24

- Bohnenberger, Karl: Die alemannische Mundart. Tübingen 1953 (= Bohnenberger, 1953)
- : Die alemannisch-fränkische Sprachgrenze vom Donon bis zum Lech. In: Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten 6 (1905), S. 129–205 (= Bohnenberger, 1905)
- : Frühalamannische Landstrichnamen. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 7 (1943), S. 99–144 (= Bohnenberger, 1943)
- : Grundsätzliches zu den deutschen Ortsnamen. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 17 (1929) S. 321–341 (= Bohnenberger, 1929)
- : Die Mundarten Württembergs. Stuttgart 1928 (= Bohnenberger, 1928)
- : Die Ortsnamen des schwäbischen Albgebiets. In: Württembergische Vierteljahrsshefte für Landesgeschichte 9 (1886) S. 15–25 (= Bohnenberger, 1886)
- : Die Ortsnamen Württembergs. Tübingen 1927 (= Bohnenberger, 1927)
- : Römische Ortsbezeichnungen in Süddeutschland, insbesondere in Württemberg. In: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte N. F. 8 (1899), S. 1–11
- : Über die Ostgrenze des Alemannischen, Tatsächliches und Grundsätzliches. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 52 (1928), S. 217–291 (= Bohnenberger, 1928b)
- : Zu den Ortsnamen. In: Germanica. E. Sievers zum 75. Geb. Halle 1925. S. 129–202 (= Bohnenberger, 1925)
- : Zum Namen Murrhardt. In: Württembergische Studien, Festschrift für Eugen Nägele, Stuttgart 1926, S. 212–222 (= Bohnenberger, 1926)
- : Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. Tübingen 1892 (= Bohnenberger, 1892)
- : Zur Gliederung Altschwabens in Hundertschaften, Landstriche und Grafschaften sowie zu deren Benennungen. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 10 (1951) S. 1–28 (= Bohnenberger, 1951)
- Boxler, Heinrich: Die Burgnamengebung in der Nordostschweiz und Graubünden. Stuttgart 1976 (= Boxler, 1976)
- Braun, Markus: Die Flurnamen der Gesamtgemeinde Murrhardt. Murrhardt 1956 (= Braun, 1956)
- Braune, Wilhelm: Althochdeutsche Grammatik. 14. Aufl. bearb. von Hans Eggers. Tübingen 1987 (= Ahd. Gr.)
- Brechenmacher, Josef Karlmann: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. Bd. 1–2. Glücksburg 1957–1963 (= Brechenmacher, 1957/1963)
- Brude, Gustav: Bauern im Welzheimer Wald. In: 800 Jahre Welzheim, S. 74–82

(Jahreshefte des Historischen Vereins Welzheimer Wald, 1980, H.1) (= Brude, 1980)

Brückner, Christian: Burg Reichenberg. In: An Rems und Murr 1 (1974), H.2, S. 75–81

Bruppacher, A. V.: Zur Geschichte der Siedlungsbezeichnungen im Galloromanischen. In: Vox Romanica 20 (1961) S. 105–160 (= Bruppacher, 1961)

Buck, Michel R.: Oberdeutsches Flurnamenbuch. Stuttgart 1880 (= Buck, 1880)

Christlein, Rainer: Die Alamannen. Stuttgart 1978

Christmann, Ernst s. Pfälzisches Wörterbuch

Dalcher, Peter s. Schweizerisches Idiotikon

Dallmeier, Martin: Gemeindenamen und Gebietsreform in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 16 (1979), S. 2–22 (= Dallmeier, 1979)

Debus, Friedhelm; Schmitz, Heinz-Günter: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Orts- und Landschaftsnamen. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2096–2129 (= Debus/Schmitz, 1984/85)

Decker-Hauff, Hansmartin: Geschichte der Stadt Stuttgart. Bd. 1: Von der Frühzeit bis zur Reformation. Stuttgart 1966 (= Decker-Hauff, 1966)

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. 1. Aufl. Hrsg. von Wolfgang Stammel. Bd. 1–5. Berlin 1933–55 (= Verf. Lex.¹)

–: 2. Aufl. Hrsg. von Kurt Ruh u. a. Bd. 1 –. Berlin 1978 – (= Verf. Lex.²)

Dialektologie. Hrsg. von Werner Besch, Ulrich Knoop, Wolfgang Putschke, Herbert Ernst Wiegand. Berlin 1982–83 (= Dialektologie, 1982/83)

Diemer, Maria: Die Ortsnamen der Kreise Karlsruhe und Bruchsal. Stuttgart 1967 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 36) (= Diemer, 1967)

Dittmaier, Heinrich: Das Apa-Problem. Louvain 1955 (= Dittmaier, 1955)

–: Brühl, Bruch, Bracht. In: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 84 (1952/53), S. 174–178 (= Dittmaier, 1952/53)

–: Rheinische Flurnamen. Bonn 1963 (= Dittmaier, 1963)

–: s. Rheinisches Wörterbuch

Dölker, Helmut: Die Flurnamen der Stadt Stuttgart. Stuttgart 1933 (Repr. Stuttgart 1982) (= Dölker, 1933)

–: Mundart [des Stadt- und Landkreises Ulm]. In: Der Stadt- und Landkreis Ulm, Bd. 1, 1972, S. 642–664 (= Dölker, 1972)

–: Neue Ortsnamen: Blaustein, Leingarten, Burgbronn ... In: Schwäbische Heimat 23 (1972), S. 25–29 (= Dölker, 1972, II)

- : Neue Ortsnamen für die neuen Gemeinden. In: Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 21 (1972), Nr. 71, S. 1–2
- Dolch, Martin & Greule, Albrecht: Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz. Speyer 1991 (= Dolch/Greule, 1991)
- Dollmayr, Victor s. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch
- Du Cange, Charles: Glossarium mediae et infimae latinitatis. 1–10. Graz 1954 (Repr.) (= Du Cange, Mlat. Gl.)
- Eberl, Bartholomäus: Die bayerischen Ortsnamen als Grundlage der Siedlungs geschichte. T. 1/2. München 1925–1926 (= Eberl, 1925/1926)
- Ellenberg, Heinz: Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen in ökologischer Sicht. 4. Aufl. Stuttgart 1986
- Erich, Oswald A. und Beitl, Richard: Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 3. Aufl. neu bearb. von Richard Beitl. Stuttgart 1974. (= Erich/Beitl, 1974)
- Ernst, Gottlob: Flurnamen von Korb, O.A. Waiblingen. o.O. o.J. In: Landes stelle für Volkskunde Stuttgart (= Ernst, Korb)
- Ernst, Victor: Die Entstehung des deutschen Grundeigentums. Stuttgart 1926 (= Ernst, 1926)
- : Mittelfreie. Ein Beitrag zur schwäbischen Standesgeschichte. Stuttgart 1920 (= Ernst, 1920)
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Bd. 1–3. Erarbeitet unter Leitung von Wolfgang Pfeifer. Berlin 1989 (= Pfeifer, EWB)
- Fabricius, Ernst: Der Name Pfahl. In: Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 7 (1914), S. 1–6 (= Fabricius, 1914)
- Fetzer, Friedrich: Die Flurnamen der Markung Rettersburg. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (= Fetzer, Rettersburg)
- : Die Flurnamen der Markung Weiler zum Stein, Kr. Backnang. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (= Fetzer, Weiler)
- Finsterwalder, Karl: Die Schichten der Ortsnamen auf -ing und die alte Siedlung am Rande und im Innern der Alpen. In: Veröffentlichungen des Museum (!) Ferdinandeum in Innsbruck 31 (1951), S. 95–113
- Fischer, Franz: Südwestdeutschland im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt. In: Archäologie in Württemberg, Stuttgart 1988, S. 235–250 (= Fischer, 1988)
- Fischer, Hermann: Geographie der schwäbischen Mundart. Tübingen 1895 (= Fischer, Geogr.)
- : Mundart [des Oberamts Cannstatt]. In: Beschreibung des Oberamts Cannstatt, Stuttgart 1895, S. 173–181 (= Fischer, 1895)

- : Schwäbisches Wörterbuch. Bd. 1–6. Tübingen 1904–1936 (= Fischer, Schwäb. WB)
- Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 4. Aufl. Tübingen 1975 (= Fleischer, Wortb.)
- Förstemann, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Bd. I (Personennamen). 2. Aufl. Bonn 1900 (= Fm., PN)
- : Altdeutsches Namenbuch. Bd. II, 1.2 (Orts- und sonstige geographische Namen). 2. Aufl. Bonn 1913–1916 (= Fm., ON)
- Frank, Irmgard: Namengebung und Namenschwund im Zuge der Gebietsreform. In: *Onoma* 21 (1977), S. 323–337 (= Frank, 1977)
- : Zur Deutung des Ortsnamens Spielberg. In: Sprache und Recht, Beiträge zur Kulturgeschichte des Mittelalters, Festschrift für Ruth Schmidt-Wiegend zum 60. Geb., Berlin 1986, S. 98–133 (= Frank, 1986)
- Frey, Eberhard: Stuttgarter Schwäbisch, Laut- und Formenlehre eines Stuttgarter Ideolekts. Marburg 1975 (= Frey, 1975)
- Frey, Theo: Die Mundart von Oberurbach und Umgebung in Verbindung mit den mundartlichen Erscheinungen der angrenzenden Gebiete. Diss. Tübingen 1949 [Maschr.] (= Frey, 1949)
- Friebertshäuser, Hans s. Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch
- Frings, Theodor s. Althochdeutsches Wörterbuch
- Fritz, Gerhard: Backnang und Umgebung im 13. Jahrhundert. Backnang 1982 (= Fritz, 1982, II)
- : Die Geschichte der Grafschaft Löwenstein und der Grafen von Löwenstein-Habsburg vom späten 13. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Sigmaringen 1986 (= Fritz, 1986. Regesten = Löwenst. Reg.)
- : Kirchenkirnberger Geschichte im 12. und 13. Jahrhundert. In: Württembergisch Franken N.F. 66 (1982), S. 127–139
- : Kloster Murrhardt im Früh- und Hochmittelalter. Eine Abtei und der Adel an Murr und Kocher. Sigmaringen 1982 (= Fritz, 1982, I. Exkurs II, S. 120–126 = Trad. Murrh.)
- Frühneuhochdeutsches Wörterbuch. Hrsg. von Robert A. Anderson, Ulrich Goebel, Oskar Reichmann, Bd. 1 –. Berlin 1986 –. (= Frnhd. WB)
- Fundberichte aus Baden-Württemberg. 1 –. Stuttgart 1974 – (= FBBW)
- Fundberichte aus Schwaben. 1 (1893) – 24 (1916); N.F. 1 (1917/1922) –. Stuttgart 1893 – (= FBS)
- Gabriel, Eugen s. Südwestdeutscher Sprachatlas

- Gadner, Georg und Oettinger, Johannes: Chorographia. Beschreybung des löblichen Fürstentums Wirtenberg ... (1592/1599). Hrsg. vom Württ. Statist. Landesamt. Stuttgart 1936 (= Gadner, 1592/1599)
- Gadow, Henning v.: Dorf, II. Philologisches. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., VI, S. 91–95 (= Gadow, 1986)
- Gamillschegg, Ernst: Ah, 'Opferstelle, Hain' in nordfranzösischen Ortsnamen. In: Zeitschrift für Namensforschung 14 (1938), S.5–17 (= Gamillscheg, 1938)
- : Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. 2. Aufl. Heidelberg 1969 (= Gamillschegg, 1969)
- Geiger, Theodora: Die ältesten Gewässernamenschichten im Gebiet des Hoch- und Oberrheins. In: Beiträge zur Namenforschung 14 (1963), S.213–229; 15(1964), S.26–54, 123–141; 16(1965), S.113–136, 233–263 (= Geiger, 1963. Geiger, 1964. Geiger, 1965)
- Geiger, Wolfgang: Die Flurnamen von Rudersberg. Stuttgart 1961. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (= Geiger, Rudersberg)
- Geographisches, statistisch-topographisches Lexikon von Schwaben. Ulm 1791–1792 (= Lex. von Schwaben)
- Georges, Karl Ernst: Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Bd.1–2. 14. Aufl. Hannover 1976 (= Georges, Lat. HWB)
- Gerbert, Martin: Historia Nigrae Silvae ordinis Sancti Benedicti coloniae. Köln 1783–1788 (= Gerbert, 1783/88)
- Gießener Flurnamenkolloquium 1984. Hrsg. von Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1985
- Glässner, Wilhelm: Das Königsgut Waiblingen und die mittelalterlichen Kaiserge-schlechter der Karolinger, Salier und Staufer. Waiblingens Bedeutung im Mit-telalter. In: Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart 5 (1977), S.9–96
- Gockel, Michael: Karolingische Königshöfe am Mittelrhein. Göttingen 1970
- Gottschald, Max: Deutsche Namenkunde. Unsere Familiennamen. 5. Aufl. mit einer Einführung von Rudolf Schützeichel. Berlin 1982 (= Gottschald, 1982)
- Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967 (= Götze, Frnhd. Gl.)
- Graff, Eberhard Gottlieb: Althochdeutscher Sprachschatz. T.1–6. Bern 1834. Index 1846 (= Graff, Ahd. Sprachsch.)
- Grammatik des Frühneuhochdeutschen. Hrsg. von Hugo Moser und Hugo Stopp. Bd.I, 1–3. Heidelberg 1970–1978 (= Gr. d. Frnhd.)
- Grees, Hermann: Die Auswirkung von Wüstungsvorgängen auf die überdauern-

- den Siedlungen. In: Beiträge zur Genese der Siedlungs- und Agrarlandschaft in Europa, 1968, S. 50–66 (= Grees, 1968)
- : Ländliche Unterschichten und ländliche Siedlung in Ostschwaben. Tübingen 1975 (= Grees, 1975)
- : Unterschichten mit Grundbesitz in ländlichen Siedlungen Mitteleuropas. In: Verhandlungen des Deutschen Geographentages 40 (1975), S. 312–333 (= Grees, 1975b)
- Greule, Albrecht: Gewässernamen im Landkreis Waldshut. In: Heimat am Hochrhein, Jahrbuch des Landkreises Waldshut 1985, Konstanz 1984, S. 86–98 (= Greule, 1984/84, III)
- : Historisches Siedlungsnamenbuch der Pfalz s. Dolch, Martin & Greule, Albrecht
- : Die linken Zuflüsse des Rheins zwischen Moder und Mosel. Wiesbaden 1989 (Hydronymia Germaniae, R. a, Lfg. 15)
- : Ortsnamenwörterbücher. In: Wörterbücher/Dictionaries/Dictionnaires, 1989/90, T. 2, S. 1276–1284
- : Schichten vordeutscher Namen im deutschen Sprachgebiet. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, S. 2088–2095 (= Greule, 1984/85, I)
- : Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Gewässernamen. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, S. 2142–2148 (= Greule, 1984/85, II)
- : Vor- und frühgermanische Flussnamen am Oberrhein. Heidelberg 1973 (= Greule, 1973)
- Grimm, Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Bd. 1–16. Leipzig 1854–1954 (= Grimm, DWB)
- : Deutsches Wörterbuch. Neubearbeitung. Bd. 1 –. Leipzig 1983 – (= Grimm, DWB Neubearb.)
- Gröger, Otto: Die althochdeutsche und altsächsische Kompositionsfuge. Zürich 1911
- : s. Schweizerisches Idiotikon
- Gross, Uwe: „Terra sclavorum“ in Süddeutschland. In: Archäologie in Deutschland, 1991, H. 2, S. 32–37 (= Gross, 1991)
- Grosse, Rudolf s. Althochdeutsches Wörterbuch
- Guentherodt, Ingrid: Assimilation und Dissimilation in deutschen Dialekten. In: Dialektologie, 1982/83, S. 1139–1147 (= Guentherodt, 1982/83)
- Gürtler, Hans: Zur Geschichte der deutschen -er-Plurale, besonders im Frühneuhochdeutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 37 (1912), S. 492–543 (= Gürtler, 1912)

- Gysseling, Maurits: Toponymisch Woordenboek van Belgie, Nederland, Luxemburg, Noord-Frankrijk en West-Duitsland (voor 1226). Brüssel 1960 (= Gysseling, 1960)
- Haag, Karl: Die Grenzen des Schwäbischen in Württemberg. Stuttgart 1946 (= Haag, 1946)
- Haberkern, Eugen und Wallach, Joseph Friedrich: Hilfswörterbuch für Historiker, Mittelalter und Neuzeit. 7. Aufl. T. 1–2. Tübingen 1987 (= Haberkern/Wallach, 1987)
- Häberlen, (Vorn.?): Die Flurnamen der Markung Oppenweiler. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Häfner, Hugo: Flurnamen als lebendige Quellen einer Ortsgeschichte [Neufürstenhütte]. o. O. [um 1953]. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 6: Baden-Württemberg. Hrsg. von Max Miller und Gerhard Taddey. 2. Aufl. Stuttgart 1980 (= Hist. Stätten Baden-Württ., 1980)
- Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hrsg. von Hans Bächtold-Stäubli. Bd. 1–10. Berlin 1927–1942 (= HWB d. dt. Aberglaubens)
- Haug, Ferdinand u. Sixt, G.: Die römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs. 2. Aufl. Stuttgart 1914 (= Haug/Sixt, 1914)
- Haupt, Werner: Die Anfänge der Ortschaft Waiblingen-Neustadt. In: Waiblingen in Vergangenheit und Gegenwart 6 (1980), S. 94–108. (= Haupt, 1980)
- Hausner, Isolde s. Altdeutsches Namenbuch
- Heimerdinger, Dieter: Die Flurnamen von Rietenau bei Backnang und ihre Bedeutung für den heimatkundlichen Unterricht. o. O. 1962. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Heinemann, Barthel: Paläographische und stilistische Untersuchungen über das Liber Decimationis 1275. In: Freiburger Diözesanarchiv N.F. 12 (1911), S. 318–337
- Heinemeyer, Walter: Studien zur Geschichte der gotischen Urkundenschrift. Köln/Graz 1962 (= Heinemeyer, 1962)
- Heintze, Albert und Cascorbi, Paul: Die deutschen Familiennamen geschichtlich, geographisch, sprachlich. 7. Aufl. Halle/S. 1933 (= Heintze/Cascorbi, 1933)
- Henzen, Walter: Deutsche Wortbildung. 3. Aufl. Tübingen 1965 (= Henzen, Wortb.)
- Hessen-Nassauisches Volkswörterbuch. Bearb. von Luise Berthold und Hans Frieberthhäuser. Lfg. 1 – Marburg 1927 – (= Hess.-Nass. VWB)
- Hiersche, Rolf: Deutsches etymologisches Wörterbuch. Lfg. 1 – Heidelberg 1986– (= Hiersche, EWB)

Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Hrsg. von der Kommission für geschichtl. Landeskunde in Baden-Württemberg. Lfg. 1–11. Stuttgart 1972–1988 (= Hist. Atlas v. Baden-Württ.)

Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas. Von Wolfgang Kleiber, Konrad Kunze, Heinrich Löffler. Bd. 1–2. Bern, München 1979 (= Hist. Südwestdt. Sprachatl.)

Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. München 1951 –

Holder, Alfred: Altceltischer Sprachschatz, Bd. 1–3. Leipzig 1896–1907 (= Holder, Altcelt. Sprachsch.)

Holthausen, Ferdinand: Altfriesisches Wörterbuch, 2. Aufl. von Dietrich Hofmann. Heidelberg 1985 (= Holthausen, 1985)

Hommel, Wilhelm: Ungeklärte Ortsnamen aus dem Hohenloher und Haller Raum und das staufische Ehepaktverzeichnis von 1188. In: Württembergisch Franken N.F. 50 (1966), S. 391–415

Hornung, Maria s. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch

Horst, Marion: Ortsnamen vom Typus Schauinsland. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 25 (1990), S. 293–437 (= Horst, 1990)

Hug, Albert und Weibel, Victor: Urner Namenbuch. Die Orts- und Flurnamen des Kantons Uri. Bd. 1 –. Altdorf 1988ff. (= Hug/Weibel, UNB)

Hydronymia Germaniae. Wiesbaden 1962ff.

Indogermanisch und Keltisch. Hrsg. von Karl Horst Schmidt. Wiesbaden 1977

Jäckle, Ernst: Aus der Sulzbacher Ortschronik. In: An Rems und Murr 1 (1974), H. 2, S. 57–62

Jänichen, Hans: Altdorf-Alachdorf. In: Württembergisch Franken N.F. 30 (1955), S. 20–32 (= Jänichen, 1955)

–: Baar und Huntari. In: Grundfragen der alemannischen Geschichte. 4. Aufl. 1976, S. 83–148

–: Der Bohl im Schwäbisch-Alemannischen. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 22 (1963), S. 29–53 (= Jänichen, 1963)

–: Der Hebsack und andere Flur- und Gattungsnamen. In: Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde 1956, S. 69–89 (= Jänichen, 1956)

–: Huntari und Hundersingen. In: Württemberg-Hohenzollern in Zahlen, 6 (1951), S. 95–100 (= Jänichen, 1951)

–: Der Neckargau und die Pleonungen. In: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 17 (1958), S. 219–240 (= Jänichen, 1958)

–: Ortsnamenbuch des Landkreises Böblingen. Stuttgart 1978

- : Waldwüstungen. Ein methodischer Beitrag zur Wüstungsforschung am Beispiel des Härtfeldes. In: Württemberg-Hohenzollern in Zahlen 7 (1952), Beiträge zur Landeskunde 8, S. 156–160
 - : Welzheim-Valentinum. In: Blätter des schwäbischen Albvereins 58 (1952), S. 80 (= Jänichen, 1952)
 - : Zur Übertragung von Burgennamen. In: Alemannisches Jahrbuch 1959, S. 34–53 (= Jänichen, 1959)
- Jakob, Karlheinz: Dialekt und Regionalsprache im Raum Heilbronn. Zur Klassifizierung von Dialektmerkmalen in einer dialektgeographischen Übergangslandschaft. T. 1–2. Marburg 1985 (= Jakob, 1985)
- Jooß, Rainer: Kloster Komburg im Mittelalter. 2. Aufl. Sigmaringen 1987 (= Jooß, 1987)
- Jutz, Leo: Vorarlbergisches Wörterbuch. Bd. 1–2. Wien 1956–1965 (= Jutz, Vorarlb. WB)
- Kannenberg, Ernst-Günter: Die neuen Gemeindenamen im Rahmen der Gemeindereform. In: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg 2 (1987), S. 17–52 (= Kannenberg, 1987)
- Karg-Gasterstädt, Elisabeth s. Althochdeutsches Wörterbuch
- Kauffmann, Friedrich: Geschichte der schwäbischen Mundart im Mittelalter und in der Neuzeit. Straßburg 1890 (= Kauffmann, 1890)
- Kaufmann, Henning: Bildungsweise und Betonung der deutschen Ortsnamen. 2. Aufl. München 1977 (= Kaufmann, 1977)
- : Ergänzungsband (zu) Ernst Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 1 (Personennamen). Hildesheim 1968 (= Fm. PN, Erg. Kaufmanns)
 - : Rheinhessische Ortsnamen. München 1976 (= Kaufmann, 1976)
 - : Untersuchungen zu altdeutschen Rufnamen. München 1965 (= Kaufmann, 1965)
 - : Westdeutsche Ortsnamen mit unterscheidenden Zusätzen. T. I. Heidelberg 1958 (= Kaufmann, 1958)
- Kayser, Helga: Die Flurnamen der Markung Grab. o. O. 1958. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Keinath, Walther: Orts- und Flurnamen Württembergs. Stuttgart 1951 (= Keinath, 1951)
- Die Kelten in Baden-Württemberg. Hrsg. von Kurt Bittel, Wolfgang Kimmig und Siegwald Schiek. Stuttgart 1981 (= Kelten in BW)
- Kelten und Alemannen im Dreisamtal. Beiträge zur Geschichte des Zartener Beckens, hrsg. von Karl Schmid. Bühl 1983

Kieß, Rudolf: Alfdorf, ein Dorf an der Grenze. In: An Rems und Murr 2 (1975), H. 3, S. 65–70 (= Kieß, 1975)

–: Die Rolle der Forsten im Aufbau des württembergischen Territoriums bis ins 16. Jahrhundert. Stuttgart 1958 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, R. B., Bd. 2) (= Kieß, 1958)

Kleiber, Wolfgang: Die Flurnamen. Voraussetzungen, Methoden und Ergebnisse sprach- und kulturhistorischer Auswertung. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, S. 2130–2141 (= Kleiber, 1984/85)

–: s. Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas

–: Das Verhältnis von Dialektologie, Namenforschung und Landesgeschichtsschreibung. In: Dialektologie, 1982/83, II, S. 1607–1623

–: Zwischen Antike und Mittelalter. In: Frühmittelalterliche Studien 7 (1973), S. 27–52 (= Kleiber, 1973)

Der kleine Pauly s. Pauly

Klingel, Gerda-Rosemarie: Die Flurnamen von Schornbach bei Schorndorf. o. O. 1961. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart

Klöpfer, Otto: Die Flurnamen der Markung Winnenden. Winnenden 1961. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. von Walther Mitzka. Berlin 1975 (= Kluge, EWB²¹)

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 22. Aufl. von Elmar Sebold. Berlin 1989 (= Kluge, EWB²²)

Köbler, Gerhard: Altfrisch-neuhochdeutsches und neuhochdeutsch-altfrisches Wörterbuch. Gießen 1983 (= Köbler, 1983)

König, Werner s. Bergmann, Rolf

Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung nach Kreisen, Oberämtern und Gemeinden. Bd. 1–4. Stuttgart 1904–1907 (= KW)

Kost, Emil: Das Urdorf Heinlingen und die frühdeutsche Besiedlung der Backnanger Bucht. In: Württembergisch Franken, N.F. 24/25 (1949/50), S. 87–108

Krahe, Hans: Alteuropäische Flußnamen (I–VI). In: Beiträge zur Namenforschung, 1 (1949/1950) – 6 (1955)

–: Einige Gruppen älterer Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S. 221–229

–: Fluß- (und Orts-) Namen auf -mana/-mina. In: Beiträge zur Namenforschung 8 (1957), S. 1–27 (= Krahe, 1957)

– und Meid, Wolfgang: Germanische Sprachwissenschaft. 1–3. Berlin 1967–1969 (= Krahe/Meid, Germ. Sprachw.)

- : Indogermanische Sprachwissenschaft. 1–2. Berlin 1966–1969 (= Krahe, Idg. Sprachw.)
 - : Kleine Bemerkungen zu alten Flußnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 15 (1964), S. 299–302 (= Krahe, 1964, II)
 - : Der Ortsname Sulmo und seine Verwandten. In: Beiträge zur Namenforschung 1 (1949/50), S. 180–187 (= Krahe, 1949/50)
 - : Sprachliche Aufgliederung und Sprachbewegungen in Alteuropa. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur [Mainz], Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, 1959, Nr. 1
 - : Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur [Mainz], Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, 1962, Nr. 5
 - : Über einige mit f- anlautende (Orts- und) Gewässernamen. In: Beiträge zur Namenforschung 9 (1958), S. 1–15
 - : Unsere ältesten Flußnamen. Wiesbaden 1964 (= Krahe, 1964)
- Krämer, Julius s. Pfälzisches Wörterbuch
- Kranzmayer, Eberhard s. Bayerisch-Österreichisches Wörterbuch
- : Historische Lautgeographie des gesamtbairischen Dialektraumes. Wien 1956 (= Kranzmayer, 1956)
- Krause, Rüdiger: Eine Notgrabung im Kastellvicus beim Westkastell von Welzheim, Rems-Murr-Kreis. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1988, S. 118f. (= Krause, 1988)
- Krieger, Albert: Topographisches Wörterbuch des Großherzogtums Baden. 2. Aufl. Bd. 12–2. Heidelberg 1904–1905. (= Krieger, Topogr. WB)
- Krötz, (Vorn.?): Die Flurnamen der Markung Plüderhausen, O. A. Welzheim. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- : Die Flurnamen der Markung Walkersbach. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Kully, Rolf Max: Die Flurnamen der Gemeinde Himmelried im Kanton Solothurn (Schweiz). Bern 1977
- Kunze, Konrad s. Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas
- Das Land Baden-Württemberg. Amtliche Beschreibung nach Kreisen und Gemeinden. Bd. 1–8. Stuttgart 1974–1983 (= LBW)
- Langenbeck, Fritz: Beobachtungen an den Hofnamen des Schwarzwaldes, die nicht mit Personennamen gebildet sind. In: Alemannisches Jahrbuch 1962/63, S. 100–222 (= Langenbeck, 1962/63)

- Lasch, Agathe und Borchling, Conrad: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Neumünster 1956ff. (= Lasch/Borchling, 1956ff.)
- Leumann, Manu: Lateinische Laut- und Formenlehre. Neudr. der 5. Aufl. München 1977 (= Leumann, 1977)
- Lewandowski, Theodor: Linguistisches Wörterbuch. Bd. 1–3. 3. Aufl. Heidelberg 1979–1980 (= Lewandowski, 1979/80)
- Lexer, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. Bd. 1–3 u. Nachtr. Leipzig 1869–1878 (= Lexer, Mhd. HWB)
- : Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 37. Aufl. Stuttgart 1986 (= Lexer, Mhd. TWB)
- Lienhart, Hans s. Martin, Ernst
- Lindenschmit, Ludwig: Handbuch der Deutschen Alterthumskunde. T. 1: Die Alterthümer der merowingischen Zeit. Braunschweig 1889
- Lindow, Wolfgang: Plattdeutsch-hochdeutsches Wörterbuch. 3. Aufl. Leer 1987 (= Lindow, 1987)
- Lloyd, Albert L. und Springer, Otto: Etymologisches Wörterbuch des Althochdeutschen. Bd. 1 –. Göttingen 1988 –. (= Lloyd / Springer, Ahd. EWB)
- Löffler, Heinrich: Die Ablösung von Nieder- durch Unter- in Ortsnamen am Oberrhein. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 5 (1970), S. 23–35 (= Löffler, 1970)
- : s. Historischer Südwestdeutscher Sprachatlas
- : Stadt- und Landkreis Lindau. München 1973 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben, Bd. 6) (= Löffler, 1973)
- : Die Weilerorte in Oberschwaben. Stuttgart 1968 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 42) (= Löffler, 1968)
- Losch, Bernhard: Sühne und Gedenken; Steinkreuze in Baden-Württemberg. Ein Inventar. Stuttgart 1981 (= Losch, 1981)
- : und Losch, Lina und Meier, Günter: Steinkreuze in Baden-Württemberg; Nachtrag zum Inventarband von 1981. In: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg 2 (1987), S. 245–280
- Lübben, August: Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Darmstadt 1979 (= Lübben, 1979)
- Lühr, Rosemarie: Expressivität und Lautgesetz im Germanischen. Heidelberg 1988.
- : Sekundäre Motivation, dargestellt an bairischen Ortsnamen auf -kofen und -kam. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 22 (1987), S. 251–314.

- Lüssy, Heinrich: Umlautung in den deutschen Dialekten. In: *Dialektologie*, 1982/83, S. 1083–1088 (= Lüssy, 1982/83)
- Martin, Ernst u. Lienhart, Hans: Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Bd. 1–2. Straßburg 1899–1904 (= Martin/Lienhart, Els. WB)
- Maurer, Friedrich s. Süd Hessisches Wörterbuch
- Meid, Wolfgang: Indogermanisch und Keltisch. Innsbruck 1968 (= Meid, 1968)
- : s. Krahe, Hans
- Mertens, Dieter: Zur frühen Geschichte der Herren von Württemberg. In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 49 (1990), S. 11–95 (= Mertens, 1990)
- Mettke, Heinz: Mittelhochdeutsche Grammatik. 6. Aufl. Leipzig 1989 (= Mettke, 1989)
- Meyer, H.: Die Ortsnamen des Kantons Zürich. In: *Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft Zürich* 6 (1849), S. 65–179 (= Meyer, 1849)
- Meyer-Lübke, Wilhelm: Historische Grammatik der französischen Sprache. 4./5. Aufl. Bd. 1: Laut- und Flexionslehre. Heidelberg 1934 (= Meyer-Lübke, I (1934))
- Mildenberger, Gerhard: Sozial- und Kulturgeschichte der Germanen. 2. Aufl. Stuttgart 1977
- Mistele, Karl-Heinz: Zur Gründung der Benediktinerabtei Murrhardt. In: *Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte* 22 (1963), S. 377–383
- Mistral, Frédéric: Lou tresor dóu felibrigie. 1–2. Aix-en-Provence 1979. (= Mistral, 1979)
- Mittellateinisches Wörterbuch bis zum ausgehenden 13. Jahrhundert. Bd. 1–München 1967– (= Mlat. WB)
- Möhnn, Dieter: Die Lautschrift der Zeitschrift „Teuthonista“. Ihre Bewährung und Erweiterung in der deutschen Mundartforschung 1924–1964. In: *Zeitschrift für Mundartforschung* 31 (1964), S. 21–42 (= Möhn, 1964)
- Möller, Reinhold: Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200. Heidelberg 1979 (= Möller, 1979)
- Moser, Hugo: Schwäbischer Volkshumor. Neckereien in Stadt und Land, von Ort zu Ort. 2., erg. Aufl. Stuttgart 1981 (= Moser, 1981)
- Moser, Virgil: Frühneuhochdeutsche Grammatik. Bd. I, 1.3. Heidelberg 1929–1951 (= Frnhd. Gr.)
- Mühlbacher, Engelbert: Deutsche Geschichte unter den Karolingern. 2. Aufl. Darmstadt 1959

- Müller, Josef s. Rheinisches Wörterbuch
- Müller, Karl Friedrich s. Badisches Wörterbuch
- Müller, Ulrich: Die politischen Beziehungen zwischen der Kurpfalz und der Grafschaft Wirtemberg im 15. Jahrhundert. Stuttgart 1970
- Müller, Willi: Schwabstetten bei Kirchberg/Murr, ein vergessener tausendjähriger Wohnplatz. In: Ludwigsburger Geschichtsblätter 37 (1985), S. 166–170 (= Müller, 1985)
- Mulch, Roland s. Südhessisches Wörterbuch
- Munske, Horst Haider: Das Suffix *-inga/*-unga in den germanischen Sprachen. Seine Erscheinungsweise, Funktion und Entwicklung, dargestellt an den appellativen Ableitungen. Marburg 1964 (= Munske, 1964)
- Nicolaisen, Wilhelm: Die alteuropäischen Gewässernamen der britischen Hauptinsel. In: Beiträge zur Namenforschung 8 (1957), S. 209–268 (= Nicolaisen, 1957)
- Niermeyer, Jan Frederik: Mediae latinitatis lexicon minus. Leiden 1954–1976 (= Niermeyer, Mlat. WB)
- Nuber, Hans Ulrich: Das Ende des Obergermanisch-Rätischen Limes, eine Forschungsaufgabe. In: Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, Sigmaringen 1990, S. 51–68
- : Sontheim und Brenz in frühgeschichtlicher Zeit. Römische und frühmittelalterliche Besiedlung. In: Person und Gemeinschaft im Mittelalter, Karl Schmid zum 65. Geb., Sigmaringen 1988, S. 3–24
- Nübling, Eduard: Studien und Berichte zur Geschichts-, Mundart- und Namenforschung Bayerisch-Schwabens. Augsburg 1988
- Ochs, Ernst s. Badisches Wörterbuch
- Onomastic Bibliography 1985–87. In: Onoma 29 (1987–89), S. 63–468
- Ortsname und Urkunde. Frühmittelalterliche Ortsnamenüberlieferung. Münchener Symposion 1989. Hrsg. von Rudolf Schützeichel. Heidelberg 1990
- The Oxford Classical Dictionary. Ed. by N. G. L. Hammond and H. H. Scullard. 2. ed. Oxford 1970 (= Oxford Class. Dict.)
- Paret, Oscar: Die Urgeschichte Württembergs mit besonderer Berücksichtigung des mittleren Neckarlandes. Stuttgart 1921
- Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Aufl. Bearb. von Peter Wiehl und Siegfried Grosse. Tübingen 1989 (= Mhd. Gr.)
- Paulsen, Peter: Alamannische Adelsgräber von Niederstotzingen. Bd. 1–2. Stuttgart 1967

- Paulus Eduard: Die Alterthümer in Württemberg aus der römischen, altgermanischen und alemannischen Zeit. Stuttgart 1877
- Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearb. Hrsg. von Konrad Ziegler. R.1, Bd.1–23. R.2, Bd.1–, Suppl. 1–. Stuttgart 1894ff. (= RE)
- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike. Bd.1–5. Stuttgart 1967 (= Kl. Pauly)
- Pedersen, Holger: Vergleichende Grammatik der keltischen Sprachen, Bd.1–2. Göttingen 1909–1913 (= Pedersen, Kelt. Gr.)
- Pfälzisches Wörterbuch. Begr. von Ernst Christmann. Bearb. von Julius Krämer. Bd.1– Wiesbaden 1965– (= Pfälz. WB)
- Planck, Dieter: Ausgrabungen im Ostkastell von Welzheim, Rems-Murr-Kreis (Baden-Württemberg). In: Archäologisches Korrespondenzblatt 9 (1979), S. 411–417 (= Planck, 1979)
- : Neue römische Ausgrabungen am obergermanischen Limes bei Welzheim. In: An Rems und Murr 2 (1975), H.3, S.55–61
- : Der obergermanisch-rätische Limes in Südwestdeutschland und seine Vorläufer. In: Archäologie in Württemberg, Stuttgart 1988, S. 251–280 (= Planck, 1988)
- Pokorny, Julius: Altirische Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1969 (= Pokorny, Altir. Gr.)
- : Indogermanisches etymologisches Wörterbuch. Bd.1–2, Bern 1959–1969 (= Pokorny, Idg. EWB)
- : Zur keltischen Namenkunde und Etymologie. In: Vox Romanica 10(1948/49), S.220ff. (= Pokorny, 1948/49)
- : Zur Urgeschichte der Kelten und Illyrer. Halle/Saale 1938 (= Pokorny, 1938)
- Polenz, Peter v.: Landschafts- und Bezirksnamen im frühmittelalterlichen Deutschland. Bd.1. Marburg 1961 (= Polenz, 1961)
- Prescher, Heinrich: Geschichte und Beschreibung der Reichsgrafschaft Limpurg. Bd.1–2. o.O. O.1789 (Repr. 1977)
- Ramge, Hans: Der Hessen Bracht und der fränkische Landesausbau. In: Althochdeutsch, hrsg. von Rolf Bergmann u.a., Bd.2 (1987), S. 1401–1432 (= Ramge, 1987)
- Rasch, Gerhard: Die bei den antiken Autoren überlieferten Namen im Raume nördlich der Alpen vom linken Rheinufer bis zur pannonischen Grenze. Ihre Bedeutung und sprachliche Herkunft. Diss. Heidelberg 1950 [Mschr]
- Reallexikon der germanischen Altertumskunde. 2. Aufl. Bd.1–. Berlin 1973ff.

- Reichardt, Lutz: Eck in Flurnamen und Burgnamen. In: Beiträge zur Namenforschung, N.F. 22 (1987), S. 73–78 (= Reichardt, 1987, I)
- : Hebsack. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 25 (1990), S. 64–66 (= Reichardt, 1990)
- : Heukampfen, Schnürpflingen und Konsorten; Beinamen in südwestdeutschen Siedlungsnamen. In: Beiträge zur Volkskunde in Baden-Württemberg 2 (1987), S. 7–16 (= Reichardt, 1987, II)
- : Ortsnamenbuch des Alb-Donau-Kreises und des Stadtkreises Ulm. Stuttgart 1986 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 105) (= Reichardt, ONB Alb-Donau-Kreis/Ulm)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Esslingen. Stuttgart 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 98) (= Reichardt, ONB Esslingen)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Göppingen. Stuttgart 1989 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 112) (= Reichardt, ONB Göppingen)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Heidenheim. Stuttgart 1987 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 111) (= Reichardt, ONB Heidenh.)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen. Stuttgart 1983 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 102) (= Reichardt, ONB Reutlingen)
- : Ortsnamenbuch des Kreises Tübingen. Stuttgart 1984 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 104) (= Reichardt, ONB Tübingen)
- : Ortsnamenbuch des Stadtkreises Stuttgart und des Landkreises Ludwigsburg. Stuttgart 1982 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 101) (= Reichardt, ONB Stuttgart/Ludwigsburg)
- : Die Siedlungsnamen der Kreise Gießen, Alsfeld und Lauterbach in Hessen. Göppingen 1973 (= Reichardt, 1973)
- : Zur Anlage und Herstellung landschaftlicher Namenbücher. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 19 (1984), S. 184–200
- Reichstein, Joachim: Slawenforschung ohne Ideologie. In: Archäologie in Deutschland, 1991, H. 2, S. 3
- Reinhardt, Ludwig: Kulturgeschichte der Nutzpflanzen. T. 1–2. München 1911 (Reinhardt, Ludwig: Die Erde und ihre Kultur, Bd. 4, 1.2) (= Reinhardt, 1911)

- Reiser, (Vorn.?): Die Flurnamen von Winterbach. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Reitzenstein, Wolf-Armin Frhr. v.: Lexikon bayerischer Ortsnamen. München 1986 (= Reitzenstein, 1986). Soeben ersch. 2. verb. u. erw. Aufl. München 1991
- : Ortsnamen mit Sachs(en) in Bayern. In: Onomastica Slavogermanica XIX, Berlin 1990, S. 147–160
- : Römische Ortsnamen auf -änum in Bayern. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 14 (1975/77), S. 3–26
- Rheinisches Wörterbuch. Bearb. von Josef Müller, Heinrich Dittmaier u. a. Bd. 1–9. Bonn, Berlin 1928–1971 (= Rhein. WB)
- Richthoven, Karl v.: Altfriesisches Wörterbuch. Göttingen 1840 (Repr. 1970) (= Richthoven, 1840)
- Richtlinien für die Edition landesgeschichtlicher Quellen. Hrsg. von Walter Heinemeyer. Marburg 1978
- Die Römer in Baden-Württemberg. Hrsg. von Philipp Filtzinger, Dieter Planck, Bernhard Cämmerer. 3. Aufl. Stuttgart 1986 (= Römer in BW)
- Roth, Helmut: Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter. Stuttgart 1986. (= Roth, 1986)
- Rummel, Erich: Die Flurnamen des Oberamts Waiblingen. o. O. 1949. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (= Rummel 1949)
- Sattler, Christian Friedrich: Geschichte des Herzogtums Würtenberg unter der Regierung der Graven. 2. Aufl. Bd. 1–4. Tübingen 1773–1777 (Sattler, 1773/77)
- Schaab, Meinrad: Städtlein, Burg-, Amts- und Marktflecken Südwestdeutschlands in Spätmittelalter und früher Neuzeit. In: Zentralität als Problem der mittelalterlichen Stadtgeschichtsschreibung, Köln 1979, S. 219–271 (= Schaab, 1979)
- Schächterle, Margarete: Die Flurnamen von Rommelshausen. o. O. 1958. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Schäfer, Hartmut: Die ehemalige Schloßkirche St. Jacobus in Winnenden, Rems-Murr-Kreis. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1982, S. 219–225 (= Schäfer, 1982)
- Schauer, Eberhard: Daten zur mittelalterlichen Geschichte Winnendens. In: An Rems und Murr 8 (1981), H. 16, S. 64–66 (= Schauer, 1981)
- : Kirchliche Verhältnisse in vorreformatorischer Zeit. In: Schloßkirche St. Jacobus in Winnenden, Winnenden 1982, S. 47–52 (= Schauer, 1982)

- : Über die Frühgeschichte von Winnenden. In: An Rems und Murr 3 (1976), H. 6, S. 41–44
- Schatz, Josef: Zur Sprachform altbairischer Ortsnamen. In: Zeitschrift für Ortsnamenforschung 4 (1928), S. 3–16 (= Schatz, 1928)
- Schiller, Karl und Lübben, August: Mittelniederdeutsches Wörterbuch. Münster 1876–1881 (= Schiller/Lübben, 1876ff.)
- Schloßkirche St. Jacobus in Winnenden. Festschrift und Dokumentation zur Wiedereinweihung 1982. Winnenden 1982
- Schmeller, Andreas: Bayerisches Wörterbuch. 2. Aufl. Bd. 1–2. München 1872–77 (= Schmeller, Bayer. WB)
- Schmid, Anneliese: Die ältesten Namenschichten im Stromgebiet des Neckar (I–II). In: Beiträge zur Namenforschung 12 (1961), S. 197–214 u. 225–249; 13 (1962), S. 53–69, 97–125 u. 209–227
- : Beutenbach. In: Beiträge zur Namenforschung 14 (1963), S. 197–199. (= Schmid, 1963)
- Schmid, Wolfgang Paul: Alteuropäisch und Indogermanisch. In: Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur [Mainz], Geistes- und Sozialwissenschaftliche Klasse, 1968, Nr. 6
- : Donau. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Aufl., Bd. 6, Berlin 1985–, Lfg. 1/2, S. 14–16
- : Neues zum apa-Problem. In: Studien zur Sprachwissenschaft und Kulturforschung, Gedenkschrift für Wilhelm Brandenstein, Innsbruck 1968, S. 387–392. (= Schmid, 1968)
- : Zum Flußnamen Nāva. In: Studia classica et orientalia Antonio Pagliaro oblati, Roma 1969. Vol. 3, p. 217–222
- Schmidlin, Walter: Felix Fabris Beschreibung Schwabens und dessen Abhandlung von der Stadt Ulm. In: Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben 29 (1934), S. 97–100
- Schmidt, Dagmar: Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe unter besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen. Diss. Göttingen 1970 (= Schmidt, 1970)
- Schmidt, Karl Horst: Die festlandkeltischen Sprachen. Innsbruck 1977
- Schmidt-Petersen, J.: Wörterbuch und Sprachlehre der Nordfriesischen Sprache nach der Mundart von Föhr und Amrum. Husum 1912 (Repr. 1969) (= Schmidt-Petersen, 1912)
- Schmidt-Wiegand, Ruth: Alach. Zur Bedeutung eines rechtstopographischen Begriffs der fränkischen Zeit. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 2 (1967), S. 21–45 (= Schmidt-Wiegand, 1967)

- : Franken und Alemannen. Zum Gebrauch der Stammesbezeichnungen in den Leges barbarorum. In: Person und Gemeinschaft im Mittelalter, Karl Schmid zum 65. Geb., Sigmaringen 1988, S. 61–71 (= Schmidt-Wiegand, 1988)
- Schmitz, Heinz-Günther s. Debus, Friedhelm
- Schnetz, Joseph: Flußnamen des Bayerischen Schwabens in ihrer Bedeutung für die Namenkunde, Geschichte und Landschaftsforschung. Augsburg 1950 (= Schnetz, 1950)
- : Flußnamen und vordeutsche Ortsnamen des Bayerischen Schwabens. Augsburg 1953 (= Schnetz, 1953)
- : Die rechtsrheinischen Alamannenorte des Geographen von Ravenna. In: Archiv des Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg 60 (1918), S. 1–70
- : Untersuchungen zu Flußnamen Deutschlands: 13. Apfa. In: Zeitschrift für Namenforschung 18 (1942), S. 264–268 (= Schnetz, 1942)
- Schönberger, Hans: Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn. In: Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 66 (1985), S. 322–496 (= Schönberger, 1985)
- Schreiber, Helmut: Die Flurnamen von Fellbach und ihre Bedeutung für den Heimatkundeunterricht. o. O. 1963. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart (= Schreiber, 1963)
- Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. 2. Aufl. Göttingen 1944 (= Schröder, 1944)
- : (Besprechung von) Otto Springer, Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 56 (1937), S. 57ff. (= Schröder, 1937)
- Schröder, Karl Heinz: Weinbau und Siedlung in Württemberg. Remagen 1953 (= Schröder, 1953)
- Schützeichel, Rudolf: Althochdeutsches Wörterbuch. 4. Aufl. Tübingen 1989 (= Schützeichel, Ahd. WB)
- : 'Dorf'. Wort und Begriff. In: Abhandlungen d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse, 3. Folge, Nr. 101, 1977, S. 9–36 (= Schützeichel, 1977)
- : Zu Adolf Socins Oberrheinischem Namenbuch. In: Beiträge zur Namenforschung N.F. 4 (1969), S. 1–52
- : Zur Bedeutung der Quellenkritik für die Namenforschung. In: Beiträge zur Namenforschung 13 (1962), S. 227–234 (= Schützeichel, 1962)
- Schuh, Robert: Gunzenhausen: Ehemaliger Landkreis Gunzenhausen. München 1979 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Mittelfranken, 5) (= Schuh, 1979)

- : -heim-Namen in Ostfranken. Ausdruck fränkischer Herrschaft? In: Erlanger Ortsnamenkolloquium = Beiträge zur Namenforschung N.F. Beih. 18 (1980) S.33–48 (= Schuh, 1980)
 - : Richtlinien für die Bearbeitung des „Historischen Ortsnamenbuches von Bayern“. In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 53 (1990), H.2, S.422–455
- Schupp, Volker s. Südwestdeutscher Sprachatlas
- Schuster, Elisabeth s. Altdeutsches Namenbuch
- : Die Etymologie der niederösterreichischen Ortsnamen. T.1–. Wien 1989ff. (Historisches Ortsnamenbuch von Niederösterreich, Reihe B)
- Schwarz, Ernst: Beiträge zur Ortsnamenkunde um Regensburg. In: Beiträge zur Namenforschung 2 (1950/51), S.252–267 (= Schwarz, 1950/51)
- : Beobachtungen zum Umlaut in süddeutschen Ortsnamen. In: Beiträge zur Namenforschung 5 (1954), S.248–268 (= Schwarz, 1954)
 - : Deutsche Namenforschung. Bd.1–2. Göttingen 1949–1950 (= Schwarz, DNF)
 - : Sprache und Siedlung in Nordostbayern. Nürnberg 1960
- Schweitzer, Rolf: Murrhardt im Spiegel der Zeit. In: An Rems und Murr 1 (1974) H.2, S.27–34
- Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerischen Sprache. Bd.1– Bearb. von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, Albert Bachmann, Otto Gröger, Hans Wanner, Peter Dalcher u.a. Frauenfeld 1881– (= Schweiz. Idiot.)
- Seibicke, Wilfried: Überblick über Geschichte und Typen der deutschen Personennamen. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, Sp. 2148–2163 (= Seibicke, 1984/85)
- Seitz, Reinhard: Land- und Stadtkreis Dillingen a.d. Donau. München 1966 (Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Schwaben, 4) (= Seitz, 1966)
- Snyder, William H.: Die rechten Nebenflüsse der Donau von der Quelle bis zur Einmündung des Inn. Wiesbaden 1964 (Hydronymia Germaniae, Reihe A, Lfg.3)
- : Zur ältesten Namenschicht der rechten Nebenflüsse der Donau (von der Quelle bis zur Einmündung des Inns). In: Beiträge zur Namenforschung 16 (1965), S.176–203; N.F. 1(1966), S.43–66 (= Snyder, 1965 bzw. 1966)
- Socin, Adolf: Mittelhochdeutsches Namenbuch. Basel 1903 (Repr. 1966) (= Socin, Mhd. NB)
- Sonderegger, Stefan: Das Althochdeutsche der Vorakte der älteren St. Galler Urkunden. In: Zeitschrift für Mundartforschung 28 (1961), S.251–286 (= Sonderegger, 1961)

- : Namengeschichte als Bestandteil der deutschen Sprachgeschichte. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II, S. 2039–2067 (= Sonderegger, 1984/85, I)
 - : Die Orts- und Flurnamen des Landes Appenzell. Bd. 1. Frauenfeld 1958 (= Sonderegger, 1958)
 - : Terminologie, Gegenstand und interdisziplinärer Bezug der Namengeschichte. In: Sprachgeschichte, 1984/85, II. S. 2067–2087 (= Sonderegger, 1984/85, II)
- Sperber, Rüdiger: Das Flußgebiet des Mains. Wiesbaden 1970 (*Hydronymia Germaniae*, Reihe A, Lfg. 7) (= Sperber, 1970)
- Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Hrsg. von Werner Besch, Oskar Reichmann und Stefan Sonderegger. Halbbd. 1–2. Berlin 1984–1985
- Springer, Otto: Die Flußnamen Württembergs und Badens. Stuttgart 1930 (= Springer, 1930)
- : s. Lloyd, Albert
- Stälin, Christoph Friedrich: Wirtembergische Geschichte. T. 1–4. Stuttgart/Tübingen 1841–1873 (= Stälin, 1841/73)
- Starck, Taylor u. Wells, J. C.: Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Heidelberg 1971–90 (= Starck/Wells, Ahd. GIWB)
- Staub, Friedrich s. Schweizerisches Idiotikon
- Steger, Hugo: Raumgliederung der Mundarten, Vorstudien zur Sprachkontinuität im deutschen Südwesten. Stuttgart 1983 (Arbeiten zum Historischen Atlas von Südwestdeutschland, H. 7) (= Steger, 1983)
- : Sprachraumbildung und Landesgeschichte im östlichen Franken. Neustadt/Aisch 1968 (= Steger, 1968)
 - : s. Südwestdeutscher Sprachatlas
 - : Zur Frage von sprachlichen Beziehungen zwischen Alemannia und Ostfranken. In: Alemannien und Ostfranken im Frühmittelalter, hrsg. von Franz Quarthal, Bühl/Baden 1984, S. 61–96 (= Steger, 1984)
- Steiner, Thaddeus: Bilstein (Bildstein, Beichelstein, Beilstein). In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 25 (1988), S. 2–46. (= Steiner, 1988)
- : Die Flurnamen der Gemeinde Oberstdorf im Allgäu. T. 1–2. München 1972–1973 (= Steiner, 1972/73)
 - : Mundartliche Restformen in oberschwäbischen Flurnamen. In: Flurnamenkolloquium (München 1988), München 1988, S. 56–58
 - : Sprachliche Restformen in Allgäuer Flurnamen. In: Blätter für oberdeutsche Namenforschung 8 (1967), S. 27–33 (= Steiner, 1967)

- Steinhofer, Johann Ulrich: Ehre des Herzogtums Wirtenberg in seinen Durchlauchtigsten Regenten oder Neue wirtenbergische Chronik ... T. 1–4. Tübingen/Stuttgart 1744–55 (= Steinhofer, 1744/55)
- Stengel, Edmund E.: Abhandlungen und Untersuchungen zur Geschichte der Reichsabtei Fulda. Fulda 1960 (= Stengel, 1960)
- Stopp, Hugo s. Bergmann, Rolf
- Strohmaier, Otto: Die Laute und die Flexion des Schwäbischen in der Mundart des Oberamts Blaubeuren. Diss. Tübingen 1928. Nürtingen 1930 (= Strohmaier, 1930)
- Südhessisches Wörterbuch. Bearb. von Friedrich Maurer, Rudolf Mulch und Roland Mulch. Bd. 1–. Marburg 1965– (= Südhess. WB)
- Südwestdeutscher Sprachatlas. Hrsg. von Hugo Steger, Eugen Gabriel, Volker Schupp. Lfg. 1–. Marburg 1989 ff. (= Südwestdt. Sprachatl.)
- Syдов, Jürgen: Stadtbezeichnungen in Württemberg. In: Festschrift für Berent Schwincköper zu seinem 70. Geb., Sigmaringen 1982, S. 237–248 (= Sydow, 1982)
- Tobler, Ludwig s. Schweizerisches Idiotikon
- Ubl, Hansjörg: Die archäologische Erforschung der Severinsorte und das Ende der Römerzeit im Donau-Alpenraum. In: Severin zwischen Römerzeit und Völkerwanderung, Linz 1982, S. 71–97 (= Ubl, 1982)
- Udolph, Jürgen: Ex oriente lux – auch in deutschen Flurnamen. In: Gießener Flurnamen-Kolloquium 1984, Heidelberg 1985, S. 272–298 (= Udolph, 1985)
- Veeck, Walter: Die Alamannen in Württemberg. Frankfurt 1931
- Vogt, Friedrich E.: Zur Deutung des Flurnamens „Hebsack“. In: Württembergisches Jahrbuch für Volkskunde 1959/60, S. 169–173 (= Vogt, 1959/60)
- Vries, Jan de: Altnordisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl. Leiden 1977 (= Vries, Anord. EWB)
- Walcher, Friedrich: Die Flurnamen der Markung Backnang. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- : Die Flurnamen der Markung Cottenweiler. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- : Die Flurnamen der Markung Ebersberg, O.A. Backnang. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- : Flurnamen der Markung Großaspach, OA. Backnang. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- : Flurnamen der Markung Großerlach. o.O. o.J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart

- : Die Flurnamen der Markung Heiningen, O. A. Backnang. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Die Flurnamen der Markung Heutensbach. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Die Flurnamen der Markung Maubach. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Flurnamen der Markung Spiegelberg. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Flurnamen der Markung Steinbach, Kr. Backnang. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Flurnamen der Markung Strümpfelbach, Kr. Backnang. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Flurnamen der Markung Sulzbach a.d. Murr. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Die Flurnamen der Markung Waldrems. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
 - : Die Flurnamen von Oberbrüden. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Walde, Alois: Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 4. Aufl. Bd. 1–2. Heidelberg 1965 (= Walde, Lat. EWB)
- Wallner, Eduard: Altbairische Siedlungsgeschichte in den Ortsnamen der Ämter Bruck, Dachau, Freising, Landsberg, Moosburg und Pfaffenhofen. Berlin 1924
- Wannenwetsch, Walter: 800 Jahre Urbach, Marksteine einer Ortsgeschichte. In: An Rems und Murr 8 (1981), H. 15, S. 10–21 (= Wannenwetsch, 1981)
- Wanner, Hans s. Schweizerisches Idiotikon
- Wartburg, Walther v.: Französisches etymologisches Wörterbuch. Bd. 1ff. Bonn 1928ff. (= Wartburg, FEW)
- Weibel, Victor s. Hug, Albert
- Weißenbühler, Gustav: Beinstein, ein Stadtteil von Waiblingen. Aus Geschichte und Gegenwart. In: An Rems und Murr 1 (1974), H. 1, S. 63–68
- Weisshaar, Sophie: Flurnamen von Strümpfelbach, O. A. Waiblingen. o. O. o. J. In: Landesstelle für Volkskunde Stuttgart
- Weller, Karl: Die Ansiedlungsgeschichte des württembergischen Franken rechts vom Neckar. In: Württembergische Vierteljahrsshefte, 1894, S. 1–93. 455)
- : Die Besiedlungsgeschichte Württembergs vom 3. bis 13. Jahrhundert. Stuttgart 1938

Wells, J. C. s. Starck, Taylor

Werner-Hasselbach, Traut: Die ältesten Güterverzeichnisse der Reichsabtei Fulda. Marburg 1942 (= Werner-Hasselbach, 1942)

Wiesinger, Peter: Die Ortsnamen des Politischen Bezirks Braunau am Inn s. Bertol-Raffin, Elisabeth

-: Die Ortsnamen des Politischen Bezirks Ried im Innkreis s. Bertol-Raffin, Elisabeth

-: Das Ortsnamenbuch des Landes Oberösterreich. In: Beiträge zur Namenforschung. N.F. 25 (1990), S. 169–179

-: Phonetisch-phonologische Untersuchungen zur Vokalentwicklung in den deutschen Dialekten. Bd. 1: Die Langvokale im Hochdeutschen. Bd. 2. Die Diphthonge im Hochdeutschen. Habil.-Schr. Marburg. Berlin 1970 (= Wiesinger, 1970)

- und Raffin, Elisabeth: Bibliographie zur Grammatik der deutschen Dialekte ... [T.1:] 1800–1980. [T.2] 1981–1985. Bern/Frankfurt 1982–87

Witt, Fritz: Beiträge zur Kenntnis der Flußnamen Nordwestdeutschlands. Kiel 1912

Wörterbuch der mittelhochdeutschen Urkundensprache auf der Grundlage des Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Unter der Leitung von Bettina Kirschstein u. Ursula Schulze erarbeitet von Sibylle Ohly und Peter Schmitt. Lfg. 1 –. Berlin 1986 –. (Veröffentlichungen der Kommission für deutsche Literatur des Mittelalters der Bayerischen Akademie der Wissenschaften) (= WMU)

Wolf, Lothar und Hupka, Werner: Altfranzösisch, Entstehung und Charakteristik. Darmstadt 1981

Zehender, Friedrich: Flur-, Wald-, Gewässernamen [in der Markung] Urbach im Remstal 1696–1985 ... Schorndorf 1986 (= Zehender, 1986)

Zinsli, Paul: Ortsnamen; Strukturen und Schichten in den Siedlungs- und Flurnamen der deutschen Schweiz. Frauenfeld 1971 (= Zinsli, 1971)

Zöllner, Erich: Geschichte der Franken bis zur Mitte des 6. Jahrhunderts. München 1970

Zur Geschichte der Alemannen. Hrsg. von Wolfgang Müller. Darmstadt 1975

Register

Das Register erschließt die Siedlungsnamen des Untersuchungsgebiets nach ihren Bildungselementen, d.h. nach den Grundwörtern und Suffixen einerseits und den als Bestimmungsglieder bzw. Ableitungsbassen dienenden Appellativen, Adjektiven, Personennamen und Ortsnamen andererseits. Die Ansetzung erfolgt im allgemeinen unter der neuhochdeutschen Standardform; andere Sprachstufen werden als solche gekennzeichnet. Bei den altdeutschen Rufnamen werden wie üblich grundsätzlich die germanischen Stämme als Lemmata gewählt.

- | | |
|--|--|
| A | * <i>Atha</i> - < * <i>Athala</i> - (germ.) 21. 31. 97 f. |
| <i>Abstatt</i> , Kr. Heilbronn 315 | * <i>Athala</i> -/* <i>Athilu</i> - (germ.) 13 f. 74 f. |
| -acker/ <i>Acker</i> 60 f. 145. 159 f. 161. 185.
329. 332 f. | -au 147. 148. 227. 271 |
| -affa s. * <i>apā</i> | * <i>Auda</i> - (germ.) 248. 250. 251 |
| <i>Ägidius</i> 171 | <i>Aue</i> 32 |
| * <i>Agila</i> - (germ.) 92 | <i>Auerochse</i> 360 ff. |
| * <i>Agin</i> -/* <i>Agan</i> - (germ.) 98 | <i>Aurich</i> , Stadt Vaihingen/Enz,
Kr. Ludwigsburg 362 |
| * <i>Agjō</i> - (germ.) 88 | äußer- 308 |
| -aha (ahd.) 198. 200 ff. 204. 235. 237 f.
333 f. 339. 363. 387 ff. | * <i>austra</i> - (germ.) 32 |
| -ah(i) (ahd.) 26 ff. 44 ff. 50 f. 98 f.
107 f. 127. 130. 146 f. 147 f. 155. 238.
272. 320 f. 325 | B |
| * <i>Ala</i> - (germ.) 22 f. 23 | - <i>bach/Bach</i> : 15 f. 16. 22 f. 23 f. 33. 34.
37. 38. 39 f. 48 ff. 65. 67. 82. 92 f. |
| <i>alach</i> (westfränk.) 19 f. | 93 ff. 96. 96 f. 100 f. 103 f. 105. 106 ff.
108 f. 109. 110. 118. 128. 129. 130 ff. |
| * <i>Albi</i> - (germ.) 25 | 132. 139. 140 f. 141. 151 ff. 156 f. 165.
167 f. 174 f. 178 f. 179. 185 ff. 188 f. |
| * <i>Alda</i> - (germ.) 23 | 197. 207 f. 208 f. 209. 219 f. 222 f. |
| * <i>aleq</i> - (idg.) 19 f. | 227 ff. 230 f. 239 f. 259 f. 260. 261.
273. 276 f. 290. 293 f. 296. 309 ff. 324. |
| * <i>Alja</i> - (germ.) 92 | 334. 334 f. 341 f. 347 f. 348 f. 350 f.
357. 360 ff. 370. 379. 382 f. 400 f. |
| <i>Allmende</i> 24 | <i>Bad</i> 355 |
| alt 21. 25. 114. 200 ff. 225 ff. | <i>Badhaus</i> 36 f. |
| alter (mhd.) 25 | <i>bah</i> (ahd.) 'Rücken' 92 f. 108 |
| <i>Alteuropäische Gewässernamen</i> 29 ff.
219 f. 232 ff. 262 ff. 265 | * <i>Baia</i> - (germ.) 40 ff. |
| * <i>And</i> - (germ.) 93 ff. | <i>baie</i> (französ.) 40 ff. |
| ändern 92 f. | * <i>Baltha</i> - (germ.) 23. 117. 143. 151.
211. 250. 251. 322 |
| <i>Andreas</i> 92 f. 93 ff. | <i>Bär</i> 37. 46 f. 47 |
| -ānus (latein.) 391 ff. | <i>Baracke</i> 161 f. |
| * <i>ap</i> -/* <i>ab</i> - (idg.) 30 f. | * <i>Barda</i> - (germ.) 38 |
| * <i>apa</i> (alteuropäisch) 30 f. | |
| <i>asch</i> (mhd.) 29 f. | |
| <i>aspe</i> (mhd.) 26 ff. | |

- Bauer* (Familienn.) 38 f.
Baum 250
Baumgarten 56 f. 250
Bausch 39
bëee (altfranzös.) 40 ff.
Beere 37. 46 f. 47
**Bëga-* (germ.) 34 ff.
beie (mhd.) 40 ff.
Beil (Familienn.) 39 f.
**Bera-/Berin-* (germ.) 46 f. 55
-berg/-burg/Berg/Burg 15 f. 24 f. 29 ff.
 38 f. 43. 44 ff. 51. 51 f. 65 ff. 70. 71.
 71 f. 74. 76. 77 f. 79. 84 f. 86. 95. 103.
 109. 113. 140. 156. 159. 169 f. 172 f.
 175 f. 178. 181 f. 182. 184 f. 185 ff. 191.
 199. 202. 210 f. 212 f. 214 f. 223 f. 238 f.
 252 f. 260 f. 267 f. 279 f. 281 f. 287 f.
 299 f. 303. 304. 317 f. 319 f. 325 f. 328 f.
 329. 330 f. 335. 336 f. 337 f. 342 f. 345 f.
 349 f. 356 f. 365 f. 367 f. 380. 397 ff.
 403 f. 404 f. 408
**Berga-* (germ.) 52 f.
bergen 88 f.
Berglen 43
**Berhta-* (germ.) 142 f. 251. 342 f.
**Beud-* (germ.) 49 ff.
**Bid-* (germ.) 53 f.
bil (mhd.) 39 f.
Binse 325
Birke 44 ff. 50 f. 51. 389 f.
Birkmann 52 f.
**Bittstetter* 112 f.
blide (mhd.) 256 ff. 258
blind (mhd.) 54 f.
**Blithja-* (germ.) 256 ff. 258
Boden 55 f.
bol (ahd.) 55 ff. 56
**Böl-* (germ.) 69
brach (mhd.) 161 f.
Brache 161 f. 342 f.
Bracke 343
Brand 57
braun 57
- breit* 59
Brimmer (Familienn.) 61
**Brit-* (germ.) 60 f.
Brommer (Familienn.) 103
-bronn/Bronn 69. 142 f. 176. 179 f.
 191 f. 251 f. 253 f. 273. 306 f.
Bruch 62. 62 f.
Brücke 63. 335 f.
**bruda-* (germ.) 63 ff.
Bruder 65
**Brün-* (germ.) 61
bruoch (mhd.) 62. 62 f.
Buche 67
Buckel 164 f.
büechin (mhd.) 65 ff. 67 f.
**Bug-* (germ.) 50
-bühl 115. 170. 285. 307. 402 f.
Bulmer (Familienn.) 69 f.
-buoch/buoch (mhd.) 70. 103 f. 174 f.
 389 f.
buochin (mhd.) s. büechin
-burg/Burg s. -berg/-burg/Berg/Burg
**Burg-* (germ.) 50. 71 f. 74 f. 88 f.
Burgmann 52 f.
Burgstall 73 f.
**Burthi-* (germ.) 71 f.
**Busbach* 222 f.
Busch 75
Buße 75
Busse (Flurn.) 38 f. 222 f.
butze (mhd.) 76
- C**
- castra* (latein.) 391 ff.
cella (latein.) 405 f.
Charlotte 76
**Christbach* 222 f.
Christus 222 f.
Cronwald 221
- D**
- Däfernbach* 78 f.
degen (mhd.) 80

- Degen* (Familienn.) 80
-dorf 18ff. 281f. 309ff.
Dorn 81
Drechsler 82. 82f.
Dressel (Familienn.) 82
Druckerbach 62f.
dünne (mhd.) 353f. 354
- E*
Ebene 83. 87. 87f.
Eber 84f. 86
**Ebura-* (germ.) 83f. 84f. 86
-eck 203ff. 322
Edelmann 88f.
Ei 90
Eibe 89. 404f.
Eiche 16f. 17. 77f. 185ff.
Eichenkirnberg, Gemeinde Gschwend,
 Ostalbkreis 185ff.
eichin (mhd.) 15f. 16. 16f. 17f.
Einöde 90
Einsiedler 90
Eisen 172. 200ff.
Eisenschmied 91
Eisenschmiede 91
elf 18ff.
Engel 95
-er 360
Erbe 97f.
erlach (mhd.) 98f.
Erle 96. 99f.
**Ermana-/ *Irmina-* (germ.) 171.
 327f. 385ff.
**Erp(p)a-* (germ.) 97f.
Esche 101
eschin (mhd.) 100f. 101. 251f.
Esel 101f.
Eule 102. 103
Eybach, Kr. Göppingen 405
- F*
**Fag-/ *Fah-* (germ.) 363f.
Fährmann 103
- feld* 53f. 160. 189
Felge 106
First 59
Fisch 108f.
Fleinheim, Gemeinde Nattheim,
 Kr. Heidenheim 393
Fliege 109
Floh 247
Floh (Familienn.) 247
Floß 87f.
Flur 143f.
Focke/Vocke (Familienn.) 366
Föhre 367f.
Frank (Familienn.) 110f.
**Franka-* (germ.) 110f.
Franken (Stammesn.) 110f.
Fratz (mdal.) 111f.
**Frithu-* (germ.) 112. 324f.
Frühmesse 112f.
**Fulka-* (germ.) 365f. 366. 366f. 368.
 368f.
Furn (mdal.) 110
Fürst 113. 114
- G*
**Gaiza-* (germ.) 24f. 55. 121f. 122.
 206f.
Gallus 115. 115f.
**Gangel* (Personenn.) 116
Gans 236f.
Gärtner 116f.
Gärtner (Familienn.) 116f.
**Gasti-* (germ.) 279f.
Gäu/Gau 225f.
**Gauta-* (germ.) 117f. 279f.
**Gebō-* (germ.) 118f.
gebreche (mhd.) 58
**gebrende* (mhd.) 59f.
Gehau 120
geheim 120
-gehren s. *gēr(e)* (mhd.)
*gehurwe/*gehorwe* (mhd.) 193f.
Geier 123

- Geier* (Personenn.) 123
Geiß 115
geleite (mhd.) 124
gemach 98 f. 108 f. 133
Gemachreich 98 f. 108 f.
gemein 71 f. 125
genibel(e) (mhd.) 225 f.
Genitivische Siedlungsnamen 71 f. 89.
 164. 206 f. 216 f. 220 f. 269 f. 288 f. 402
ger(e) (mhd.) 67 f. 119. 127 f. 153 f.
 285 f. 313. 382
geriute (mhd.) s. *riute/geriute/*
 *rot
gerōrach (mhd.) 127
gief (mhd.) 213 f.
gieze (mhd.) 123
 **Gig-* (germ.) 183
Gilge (Familienn.) 171
 **Gisil-* (germ.) 123
Glaitenbach 124
Glaser 124. 127 f.
Glashütte 25 f. 77 f. 114
Gniebel, Kr. Reutlingen 226
Gockel(er) 125
Göckelbach 125
Goll (Vogelbezeichnung) 126. 385 ff.
Goll (Familienn.) 126. 385 ff.
gouch (mhd.) 117 f.
Graben 126 f.
Gras 127 f.
grau 128
groß 26 ff. 98 f. 146 f. 151 ff. 158 f. 293 f.
 360 ff.
Größe 129 f.
grün 129. 130 ff.
Grund 340 f.
 **Gunthi-/*Guntha-* (germ.) 132. 132 f.
Gutgemach (Personenn.) 133
**Gutmach* (Personenn.) 133
- Hafen* (mdal.) 134
Häfner 159 f.
 **Hag-* (germ.) 181 f.
 **Hagan-/*Hagin-* (germ.) 138 f. 163
hagen (mhd.) 146 f. 147 f.
Hager (Familienn.) 134
Hahn 138 f.
 **Haima-/*Haimi-* (germ.) 63. 149 f.
-halde/Halde 16 f. 46 f. 57. 81. 101 f.
 128. 136 f. 205. 206. 210. 265. 401 f.
Häldi (Personenn.) 164
 **Halēth-/*Halith-/*Haluth-*
 (germ.) 164
Hals 137
Hammer 'Hammerschmiede' 137 f.
Hammerschmiede 137 f.
Hang 138
 **Hardu-* (germ.) 74 f. 83 f. 88. 88 f.
 121 f. 154 f. 215 f. 218. 269 f. 288 f.
 353. 368
 **Harja-* (germ.) 92 f. 93 ff. 132 f. 156.
 167 f. 256 ff. 258. 267 f. 281 f. 380
Harnisch 140
-hart/hart (mhd.) 88 f. 139. 140. 165 f.
 183. 187 f. 198. 232 ff. 236. 247 f.
 406 f.
Hase 142
Hase (Familienn.) 142
Hasel 140 f. 141. 141 f. 155
 **Hathu-/*Hadu-* (germ.) 156
Haube 142 f.
Hauber 142 f.
Haupt 217 f.
-haus 36 f. 103. 120. 240. 243. 288. 326.
 338. 364. 370. 401 f.
-hausen 32 f. 56. 144. 256 ff. 258. 274 f.
 339. 408 f.
heben (mhd.) 144 ff.
Hecke 151 ff. 244
Hegel (Familienn.) 181 f.
heger (mhd.) 134 f.
Heger (Familienn.) 134 f.
Heide 'Nichtchrist' 148

- Heide* 'unbebautes, wildbewachsenes Land' 71 f.
- Heidelbeere* 156 f.
- heim* 271. 300 f. 315 ff. 370 f. 391 ff. 397
- Heller* (Familienn.) 150 f.
- herte* (mhd.) 165 f.
- heselin* (mhd.) 168 f.
- Heuchle* (Familienn.) 181 f.
- hinter-* 65 ff. 236. 337 f. 367 f. 389 f. 394 f.
- Hirsch* 154 f. 157 f. 158
- **hirseman* (mhd.) 154 f.
- **Hlūtha-*/**Hlutha-* (germ.) 212 f. 213
- hoch* 76. 143 f. 161. 161 f. 162 f.
- hof/Hof* 16. 17. 26 ff. 38 f. 43. 50 f. 51 f. 55 f. 57. 62. 63. 67. 71. 71 f. 74 f. 75. 76. 80. 80 f. 81. 82. 82 f. 88 f. 89. 90. 96 f. 99 f. 100 f. 102. 108 f. 109. 111 f. 112. 112 f. 113. 115. 115 f. 116. 116 f. 119. 122. 123. 124. 125. 126. 127 f. 128. 129. 133. 134 f. 135 f. 136 f. 139. 140. 140 f. 141. 142. 147 f. 148. 150 f. 153 f. 155. 156. 160. 165 f. 166. 167 f. 171. 173. 176. 176 f. 177 f. 179. 180. 181 f. 182. 182 f. 183. 187 f. 188. 189. 190 f. 191 f. 194. 197 f. 206. 210. 211. 213 f. 219. 220. 224 f. 230. 231. 236 f. 240 f. 241. 242. 242 f. 244. 246 f. 247. 252 f. 255. 258. 259. 268 f. 274. 276 f. 277. 279. 283 f. 284. 285. 285 f. 286. 286 f. 287. 288 f. 290. 291. 292 f. 295 ff. 298 f. 299. 301. 302. 305. 305 f. 308 f. 313. 317 f. 318 f. 320. 323 f. 329. 330. 331 f. 338. 340 f. 341 f. 342 f. 345. 345 f. 346 f. 349. 352. 353. 353 f. 354. 356 f. 358. 363. 363 f. 366. 366 f. 367 f. 370. 380 f. 382 f. 385 ff. 390. 396. 396 f. 397 ff. 402 f. 403 f. 406 f. 407
- hofen* 31 f. 266 f. 368 f.
- hōhburi* (ahd.) 158 f.
- holz/Holz* 17. 56 f. 71 f. 164 f. 216 f. 290 f.
- hor* (mhd.) 165
- hornunc* (mhd.) 166
- Hornung* (Familienn.) 166
- **Hraban-* (germ.) 292 f.
- **Hratha-* (germ.) 267 f.
- **Hrōma-* (germ.) 274 f. 277 ff. 283
- **Hroth-* (germ.) 266 f. 274. 277 ff. 279 f. 281 f. 282. 283
- Hube* 240
- **Hüdi-* (germ.) 156 f.
- **Hugu-* (germ.) 142 f. 181 f.
- Hund* 240 f. 169 f.
- **Hūni-* (germ.) 148 f. 169 f.
- **Hurna(n)-* (germ.) 166
- hütte/Hütte* 25 f. 69. 77 f. 114. 170. 306. 406
- I*
- iānus* (latein.) s. -ānus
- imbe, imme* (mhd.) 327 f.
- **Immerich* (Familienn.) 171 f.
- Imperativische Namen* s. Satznamen
- ingen* 67 f. 148 f. 248 f. 372 ff.
- inner-* 275 f.
- **Irmī-* (germ.) s. **Ermana-*
- **Irmīna-*
- **Irmīna-* (germ.) s. **Ermana-*
- **Irmīna-*
- **Ithja-* (germ.) 172 f.
- J*
- Jäger* (Familienn.) 173
- Jehle* (Familienn.) 366 f.
- Jette* (Rufn.) 172 f.
- jūchezen/*juchezen* (mhd.) 173 f.
- K*
- Kaess* (Familienn.) 272
- kahl* 175 f.
- Kaiser* 174 f.

kalt 176
Kammer ‘Finanzbehörde’ 176 f.
kapf (mhd.) 177
Karl 177 f.
karner (mhd.) 178
Käse 178 f. 194
Katharina 179
Katze 179. 179 f.
Keller 157 f. 180
Kern 180 f.
kerner (mhd.) 181 f.
Kerner (Familienn.) 181 f.
kienin (mhd.) 197
Kiesel (Familienn.) 182. 182 f.
kim(e) (mhd.) 120
Kimo (Personenn.) 120
Kirche 184 f. 185. 185 ff.
Kirnbach 185 ff.
Kirsche 187 f. 188
klaffen (mhd.) 188 f.
klein 27 ff. 98 f. 146 f. 151 ff. 158 f.
 360 ff.
Klette 189
-klinge / *Klinge* 111 f. 180. 190. 190 f.
 208
Knie 322 f.
**Kocher* / **Köcher* (Familienn.) 191
Kolonie 98 f.
König 191 f.
**Könja-* (germ.) 99 f. 192 f. 197 f.
Kös (Familienn.) 194
köse, kōse (mhd.) 194
**Kösing* (Familienn.) 194
koste (mhd.) 194 f.
Kotte (mdal.) 76 f. 195
Krähe 196
Kranich 77 f. 221
krete (mhd.) 128. 341 f.
Kronwald 77 f.
küniclin (mhd.) 183
kürn(e) (mhd.) 185 ff.
kurz 198
Kurzform eines Doppelnamens 74

L
Lamm 199
lang 199
Lauch 247
Lauf 29 ff. 158
lauter 200 ff.
lazze (mhd.) 199
Lehne 202
**lei-* (idg.) 203 ff.
Lein (Gewässern.) 203 ff. 205. 206
Leinbaum 202
Lette (mdal.) 206
letten (mdal.) 206
**Leuba-* (germ.) 208. 208 f. 313
**Leudi-* (germ.) 150 f. 206 f. 207 f.
 211 f. 212 f.
Lilie 171
Linach, Stadt Furtwangen,
 Schwarzwald-Baar-Kreis 203 ff.
Linde 209. 210
lindin (mhd.) 209
line, leine (ahd.) 203 ff.
Linse 210 f.
Lipp (Familienn.) 211
Loch 240 f.
löch (mhd.) 240 f.
Löffel 212
Löffelin (Personenn.) 212
loufe (mhd.) 200
Lucas 91
lützel (mhd.) 150 f.

M
Mad (mdal.) 277. 354
**Maga-* / **Magi-* (germ.) 182. 223 f.
Maier 213 f.
-man (diminuierender Zusatz) 31 f.
 154 f.
**Mand-* (germ.) 220 f. 221
Mann 214 f. 216 f. 217 f.
**Manna-* (germ.) 117 f. 154 f. 208.
 214 f. 215 f. 216 f. 218. 279 f.
Marcus 219

- Margarete* 128
Marx (Familienn.) 219
**Matha-* (germ.) 224 f. 277 ff.
maunzen (mdal.) 220
mäusch (mdal.) 225 f.
Mäusch (Familienn.) 225 f.
Mautz (Familienn.) 220
**Mēra-/ *Mērija-* (germ.) 22 f. 89. 122.
 123. 208 f. 239 f. 277 ff. 288 f.
mettel (mhd.) s. mittel-
**meu-/ *meuȝ-/ *mū-* (idg.) 219 f.
 232 ff. 236
michel (mhd.) 227
minner (mhd.) 293 f. 360 ff.
mittel- 63 ff. 82. 108. 222 f. 223 f. 229 f.
 293 f. 307 ff.
**Mōda-* (germ.) 227 ff.
Mönch 230
mōre (mhd.) 230 f.
-mühle/Mühle 17 f. 39 f. 46 f. 67 f. 71 f.
 86. 91. 106. 119 f. 120. 129. 135 f.
 140 f. 141. 146 f. 149 f. 165 f. 167 f.
 172. 190 f. 200. 203 f. 213. 213 f.
 216 f. 221. 223 f. 224 f. 225 f. 231.
 231 f. 241. 244. 245 f. 249 f. 253 f.
 265. 266 f. 269 f. 279 f. 282. 283.
 283 f. 298. 302. 305. 309. 318. 321.
 333. 346 f. 352. 365 f. 366. 368. 371 f.
 381. 394 f.
**Muni-* (germ.) 244
muor (mhd.) 230 f.
Murr (Gewässern.) 73 f. 144. 184.
 232 ff. 236. 251. 350 f. 394 f.
Murr, Kr. Ludwigsburg 395
Mutz(e) (Familienn.) 236 f.
- N*
Nacken 238 f.
Nagel 213 f. 238 f.
**Nanthi-* (germ.) 239 f.
Nattheim, Kr. Heidenheim 393 f.
nazza (ahd.) s. Nessel
Neckar 265
- Neckarrems*, Gemeinde Remseck/
 Neckar, Kr. Ludwigsburg 262 ff.
Neckartailfingen, Kr. Esslingen 390
Neckartenzlingen, Kr. Esslingen 390
Negelin (Personenn.) 238 f.
**neik-/ *nīk-/ *nik-* (idg.) 265
Nessel 237 f.
Nestle (Familienn.) 100 f. 251 f.
neu 98 f. 114. 200 ff. 240. 240 f. 241.
 242. 242 f. 243. 268. 307 ff. 372 ff.
nieder- 44 ff. 244
**Nītha-* (germ.) 239 f.
Nonne 244
- O*
ober- 44 ff. 62. 63 ff. 67. 82. 108 f. 137.
 151 ff. 190. 236 f. 242. 245 f. 246. 247.
 275 f. 281 f. 289 f. 293 f. 307 f. 336 f.
 360 ff. 387 ff.
öde 247 f.
Öde (mdal.) 248
Ölmühle 135 f. 216 f. 249 f.
oster (mhd.) 252 f.
Osterberg 252 f.
**Öthela-* (germ.) 363. 366 f.
- P*
**Päl* (germ.) 253 f.
pālus (latein.) 253 f.
Pfahl (Flurn.) 253 f. 255. 402 f.
Pfahl (Familienn.) 255
Pfahlbühl (Flurn.) 402 f.
Pfeil 255. 331 f.
Pfeil (Familienn.) 255. 331 f.
Philippus 211
Plapp (Familienn.) 99 f. 219
plappen (mdal.) 99 f. 219
Platte 257
- R*
Rad 277 ff. 279
**Rāf-/ *Raf-* (germ.) 292 f.
**Ragina-/ *Ragana-* (germ.) 269 f.

- Rain* 286. 286 f.
Raitberg 259
Ranzen 108 f.
**Ratha-* (germ.) 267 f.
Rauch 261 f.
Ravensburg, Gemeinde Sulzfeld,
 Kr. Karlsruhe 292
Ravensburg, Kr. Ravensburg 292
**Rēda-* (germ.) 99 f.
reich 98 f. 108 f. 259 f. 260. 260 f.
**rem-/ *rom-/ *rōm-* (idg.) 262 ff.
Rems 180 f. 262 ff. 265. 266 f. 340. 384
rettāre (mhd.) 267 f.
**Reuda-* (germ.) 271
Reute s. *riute/geriute/*rot* (mhd.)
**Rīka-/ *Rīkja-* (germ.) 171 f. 380
*riute/geriute/*rot* (mhd.) 102. 129.
 140. 259. 268. 268 f. 299 f. 327 f. 364
Rohr 'Röhre' 273
Rohr 'Schilfrohr' 272. 273
Roll(e) (Familienn.) 274
Roß 275 f.
**rot* (mhd.) s. *riute/geriute/*rot*
rot 276 f. 277. 279
Rot (Gewässern.) 276 f.
Rot(h) (Familienn.) 279
**Rōtlin* (Familienn.) 279
Ruhm (Familienn.) 283
Rüma (ahd.) 'Rom' 274 f. 277 ff.
runs(e) (mhd.) 283 f.
Ruotz (Familienn.) 283
- S**
sach(e) (mhd.) 144 ff.
Sachsen (Stammesn.) 284. 319 f.
Sack 144 ff.
saelde (mhd.) 322
**Saffrich* (Familienn.) 285
Safran 285
Säge 'Sägmühle' 285
Sägmühle 18 f. 67 f. 71 f. 86. 106. 119.
 167 f. 213. 213 f. 223 f. 253 f. 269 f.
 279 f. 298 f. 309. 318. 365 f. 394 f.
- Sägwerk* 157 f.
Sahso (ahd.) (Personenn.) 284
**sälach* (mhd.) 320. 320 f.
Salach, Kr. Göppingen 320
Salbei 285 f.
salhe (mhd.) 320 f.
Satznamen 144 ff. 340 f.
sauer 286. 286 f. 287
Sauer (Familienn.) 286
Schaden 287 f. 345 f.
Schafhaus 288
Schafhof 288 f.
Schafscheuer 289 f.
Schaude (mdal.) 290
Schautenhau (Flurn.) 290
Scheit 290
schel (mhd.) 305 f. 306
Schele (mdal.) 305 f.
Schell (Familienn.) 305 f. 306
scheml (mhd.) 290 f.
Schelmenbühl, Gemeinde
 Gomadingen,
 Kr. Reutlingen 291
Schenk (Familienn.) 291
schenke (mhd.) 291
Schiff 291 f.
Schifter (Familienn.) 38 f.
Schilling 'Silbermünze' 292 f.
Schilling (Familienn.) 292 f.
schiver(e) (mhd.) 291 f.
Schlaib (Personenn.) 295
Schleißheim, Ober-/ Unter-,
 Kr. München (Land), Reg.-Bez.
 Oberbayern, Bayern 295
Schlischenbach 295 ff.
Schloß 298 f. 299. 404 f.
schmal 299 f.
Schmid (Familienn.) 300 f. 301. 302
Schmied 300 f.
Schmoll (Familienn.) 302
Schnaitheim, Stadt Heidenheim,
 Kr. Heidenheim 303. 393 f.
Schnarre (schweizerdeutsch) 303. 304

- Schnarre* ‘Misteldrossel’ 303. 304
schnattern 303
Schnecke (Personenn.) 304
Schnecke 304
schnell 305
Schnell (Familienn.) 305
schol (mhd.) 305
Scholl (Familienn.) 305
Scholle ‘Erdklumpen’ 305
schön 306 f. 307. 307 f. 308 f. 309
Schöntal, Kloster, Hohenlohekreis 309
schopf (mhd.) 352
schor (mhd.) ‘Schaufel’ 309 ff.
Schornsheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz 312
schor(re) (mhd.) ‘Fels’ 309 ff.
Schott (Familienn.) 313
schotte (mhd.) 313
Schuler (Familienn.) 313
Schwaben (Stammesn.) 313 ff.
schwarz 318
Schwarz (Familienn.) 318
Schweizer (Familienn.) 318 f.
*Scoran/*Scorano* (ahd.) 309 ff.
See 26. 87 f. 320. 320 f. 321. 326. 393
Severin 324 f.
siber (mhd.) 323 f.
sieben 322 f. 323 f.
Sieber (Familienn.) 323 f.
Siedlernamen ohne Suffixe 71 f. 82 f.
 89. 123. 124. 134. 134 f. 164. 171 f.
 182 f. 206 f. 213 f. 216 f. 220 f. 269 f.
 346 f. 349. 363 f. 397 ff. 402
Siedlung 24. 272. 325
**Sigi(s)-/*Sigu-* (germ.) 321 f. 324 f.
 325 f.
Silber 326
Silbersee 326
Simon 327 f.
**Sinha-* (germ.) 328 f.
Sinz (Familienn.) 328 f.
**Skur-* (germ.) 309 ff.
sleht, sliht (mhd.) 293 f.
**sleig-/*slig-* (idg.) 295 ff.
sleize (mhd.) 295
slich, slīch (mhd.) 295 ff.
sliht (mhd.) s. sleht
slihte (mhd.) 297 f.
**Slīwa-* (germ.) 295
smitte (mhd.) 300 f.
smole (mhd.) 302
sneite (mhd.) 302 f.
Snekke (Personenn.) 304
sol (mhd.) 194 f.
Sommer 401 f.
Sonne 329
Spatz 329
Specht 330
Specht (Familienn.) 330
Spiegelhütte 330 f.
Spiel 331 f.
Spielwald (Flurn.) 331 f.
Spielwiese (Flurn.) 331 f.
Spital 390
-stadt 387
Stange 108 f.
-statt/-stetten/Stetten 13 f. 74. 97 f.
 121 f. 242. 313 ff. 340. 372 ff.
Stecke (Familienn.) 342 f.
Stecken 342 f.
Steg 333
Steig 396 f.
Steige (mdal.) 44 ff. 257 f. 332 f.
-stein/Stein 40 ff. 162 f. 333 f. 334.
 334 f. 335. 335 f. 338. 339. 377 f.
 385 ff. 403 f.
Steinberg, Alb-Donau-Kreis 387
steinec, steinic (mhd.) 339
steinin (mhd.) 336 f. 337 f.
-stetten s. -statt/-stetten/Stetten
Stich 206
Sticksel (Personenn.) 341 f.
Stift 340 f.
Streit 344 f.
strīche (mhd.) 344
**Strīda-* (germ.) 89

Strobel (Personenn.) 345
**ströbür* (mhd.) 345 f.
Strohweiler, Gemeinde Böhringen,
Kr. Reutlingen 346
**Strüb-/Strub-* (germ.) 345. 346 f.
Strübel (Familienn.) 346 f.
strüben, striubeln (mhd.) 345. 346 f.
strumpf (mhd.) 347 f. 348 f. 349
strümpfel (mhd.) 347 f. 348 f. 349
Strümpfel (Personenn.) 349
struot (mhd.) 17 f. 51 f. 101. 150 f.
Stuhl 349 f.
**Stuk-* (germ.) 341 f.
sulz(e), sülze (mhd.) 350 f.
sveinn (altnord.) 315 ff.
**Swaina-* (germ.) 315 ff.
swant (mhd.) 317 f.
sweige (mhd.) 315 ff.
swein (ahd.) 315 ff.

T

täfern (mhd.) s. *taverne*
-*tal/Tal* 23 f. 80 f. 134. 209. 307 f. 308 f.
309. 351. 352. 355. 387 ff.
tan (mhd.) 352
Tanne 352. 367 f.
Tasche 80 f.
Taube 353
Taube (Personenn.) 353
taverne (mhd.) 78 f.
telle (mhd.) 81
**Thegna-* (germ.) 80
**Thrūdi-* (germ.) 357
tiefl 213 f. 354. 355
Tiefentaler 355
Tiefnagel (Personenn.) 213 f.
Tiergarten 355
Tor 346
troc (mhd.) 356 f.
trüte (mhd.) 357
**Tul-* (germ.) 406 f.
Turm 79
twer(ch) (mhd.) 210 f. 408

U
**ueis-/uis-* (idg.) 29 ff.
**Uf-* (germ.) 248 f.
Uhu 51 f. 150 f.
Ungeheuer 358
unter- (Adjektiv) 44 f. 62. 63 ff. 67. 82.
98 f. 108 f. 137. 151 ff. 236 ff. 242.
245 f. 275 f. 289 f. 293 f. 307 f. 332 f.
336 f. 360 ff. 387 ff.
unter (Präposition) 360
+ *Unterachen*, Gemeinde Unter-
wachingen, Alb-Donau-Kreis 360
ür(e) (mhd.) 360 ff.
Urach, Kr. Reutlingen 362
Utz (Familienn.) 363
üve (mhd.) 51 f. 150 f.

V

Vaihinger 99 f.
Valentinus 391 ff.
Valentius 391 ff.
varch (mhd.) 105. 367 f.
velwe (mhd.) 106 ff.
Viehhaus 364
Vocke s. *Focke/Vocke*
Vogel 364
Vögelin (Personenn.) 364
Vogt 103 f. 104 f.
vorder- 65 ff. 169 f. 236. 337 f. 367 f.
389 f. 394 f.
vorderst- 113
vorsehen 340 f.

W

wac (mhd.) 346 f.
Wacholder 370
Wachthaus 370
**Wad(a)-* (germ.) 360. 381 f.
Wahl (Familienn.) 371 f.
**Waib-* (germ.) 313 ff. 372 ff.
**waibila-* (germ.) 372 ff.
Waibstadt, Rhein-Neckar-Kreis
313 ff.

- wald/Wald 26. 32. 77 f. 221. 256.
 262 ff. 331 f. 393
- *Wald- (germ.) 117 f. 150 f. 167 f.
 216 f. 218. 274 f. 277 ff. 342 f. 377 f.
 378 f. 380
- Wäldenbronn, Stadt Esslingen,
 Kr. Esslingen 379
- *wāldin (mhd.) 378 f.
- *Walha- (germ.) 371 f.
- *Walhōz (germ.) 370 f. 371 f.
- walker (mhd.) 379
- Walker (Familienn.) 379
- walten, walden (mhd.) 377 f.
- *Wān- (germ.) 292 f.
- wang (ahd.) 34 ff.
- *Wānō- (germ.) 52 f.
- *Warana-/ *Warina- (germ.) 360.
 367 f.
- Warte 168 f. 380 f.
- Wasen 188. 381
- Weber (Familienn.) 382
- weibel (ahd.) 372 ff.
- Weide 'Baum' 382 f.
- Weide 'Weideplatz' 138
- weiler/Weiler 31 f. 50. 52 f. 54 f. 55.
 61. 74 f. 76 f. 83 f. 88. 91 f. 104 f.
 110 f. 117 f. 118 f. 122. 123. 125.
 132 f. 138 f. 150 f. 154 f. 163. 164.
 192 f. 195. 197 f. 199. 211 f. 212.
 215 f. 218. 224 f. 229 f. 242. 242 f.
 244. 247. 250. 277 ff. 283. 284. 292 f.
 295. 295 ff. 304. 321 f. 340 f. 344 f.
 370 f. 378 f. 381 f. 384. 395
- Wein 387
- Weinberg 22 f.
- weiß 387 ff. 389 f.
- Welling (Familienn.) 390
- Wennenden, Gemeinde Seißen,
 Alb-Donau-Kreis 399
- wester (mhd.) 394 f.
- Wetzel (Personenn.) 360
- Wied (Familienn.) 396
- wiese/Wiese 29 ff. 111 f. 258. 286. 287.
 396. 396 f.
- Wiesensteig, Kr. Göppingen 397
- Wieslauf 29 ff. 336 f.
- *Wīga-/ *Wiha- (germ.) 122. 288 f.
- Wilhelm II., König von Württemberg
 397
- Winden (mhd.) 397 ff.
- *Winitha-/ *Winida- (germ.) 402
- winkel 47. 196
- wintbreche (mhd.) 161 f.
- Winter 400 f. 401 f.
- Wirtschaft 199
- Wirtshaus 243
- *With- (germ.) 396
- Wöhrle (Familienn.) 367 f.
- Wolf (Familienn.) 402 f.
- Wolke 403 f.
- *Wulfa- (germ.) 18 ff. 71 f. 132. 216 f.
 274. 281 f. 282. 402 f.
- wüst 26 ff. 128
- Wüstenbach 26 ff.
- Z
- Ziegelhütte 406
- + Zillenhart, Gemeinde Schlat,
 Kr. Göppingen 407
- zülle, zulle (mhd.) 407
- Zwilling 408 f.

ÜBERSICHTSKARTE DES REMS-MURR-KREISES

Kommission für
geschichtliche
Landeskunde in
Baden-Württemberg
Stuttgart G 238

